

sebrüdt bey ben Gebrabern Balet.

# Göttingische Gelehrte Anzeigen

volume: 1825 by unknown author Göttingen; 1825

# **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

37070 Goettingen

Germany

Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Gottingifche

## gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Ronigl. Gesellichaft ber Biffenschaften.

## 71. Stud.

#### Den 2. May 1825.

#### Paris.

Bey Chafferiau 1823: Nouveau recueil de fabliaux et contes inédits des poètes français des XII. XIII. XIV et XVe siècles, publié par M. Méon, employé aux manuscrits de la bibliothèque du Roi. Tome I. VIII und 500. Tome II. 482 Seiten in 8.

Barum nicht einfacher und richtiger: des dreye zehnten Jahrhunderts? Auf dem Titel der früs hern, 1808 erschichenen Saumlung (eigentlich einer vermehrten Ausgabe der Barbazanschen von 1756) prangt sogar das eilste. Schwerlich gehört von dem, was hier herauskommt, irgend etwas inszwölfte, sicher nichts ins funfzehnte. Ob einzelnes ins vierzehnte reiche, (Ruteboeuf soll z. B. 1310 ges storben seyn, könnte also sein dit de l' erberie nach 1300 gedichtet haben) wäre auszumitteln Sache des Herausgebers gewesen, der sich aber alle und jede Untersuchungen über Beschaffenheit der Hanlichtisten, über Lebensumstände der genannt werdenden Dichter, über ben Stoff der einzelnen Gedichte erläßt. Den bloßen Terliefert er, höchst sparsame Varianten und durftige, beynahe unnuge Gloffare zu Ende jedes Bandes.

Der erfte Band umfaßt mit Ausnahme weniger Stude (das erfte und achte befingen Ubenteuer Bau= pains, das allerlette erzählt in Profa, aber anzie= bend, die Begebenheiten eines Grafen von Don= thieu) fast lauter unsittliche Dichtungen von der bochften Zusgelaffenheit und Derbheit. Ein Drits tel der Barbazanschen Sammlung ift mit gleichem Schmutze erfüllt, war baran nicht genug? Man begreift nicht, ba treffliche und aufebnliche Dentmabler altfranzofifcher Poefie ungebrucht liegen, baf immer vorzugsweise jene befannt gemacht werden muffen. Reizen fie, in benen fein andrer Unftand beobachtet wird, als bag ber Serausgeber punctiert. mas jeder Reim verrath, den Raufer? Dhne 3meis fel überwiegt doch ein edlerer Theil des frangofi= schen Publicums, der sich lieber auf anderm Wege zu bem Studium feiner alten Sprache und Dichtung fuhren ließe. Das langfte unter ben Gebich: ten Diefes Bandes, le roman de Trubert (2978 Beilen und boch nur Bruchflud ) ift wirklich ekel-haft emporend, nicht blog unzuchtig zu nennen, fondern abgeschmadt und gotteslafterlich. Bon bef= ferer Urt icon mare Marco et Salemon p. 416. 436, Die bekannte Sabel Des gangen Mittelalters. poll rohfräftiges Dibes, wenn nicht alles, mas Dars colf ben falomonischen Spruchen entgegenzusegen bat, bier immer auf ein und basfelbe hinausliefe. Die gang anders und vielfeitiger gehalten ift die alt= Deutsche Bearbeitung. Ruteboeufs Marttichrever: lied (p. 185=191) gibt ein lebendiges Gemalde ber Sitten feiner Beit. Der lunaire p. 364=393 ift aber langweilig genug. Das ftrophische Stud von Richaut p 38=79. fceint bas fcmierigfte ber gan= zen Sammlung und weggesehen von feinem frenen Inhalt nicht ohne Geift erfunden und gedichtet. Uber aus allen, felbft aus Trubert, ba fich nun

einmahl Mr. Méon zu ihrer Bekanntmachung hergegeben hat, wird der Sprachforscher mancherley lernen.

Daß jener hang zum Schlupfrigen keine haupts richtung, nur einen ftart vortretenden Rebenzug altfranzofischer Poefie bezeichne, fann ber zwepte Band vorliegender Sammlung barthun, in dem fein anftoßiges Wort zu finden ift. Es find 21 geistliche Legenden zum Lobe ber Jungfrau Maria fast alle von schöner, reicher Erfindung, lebhaft und angenehm erzählt. Der Stoff wurde ben Dichtern überliefert, aber bie gelungene Ausführung bleibt ibr bedeutendes Berdienft. Die lateinische Quelle, woraus Diefe wunderbaren Rettungsgeschichten ber= fließen, mag im zwölften Sahrhundert entforungen Gie wurden auch ins Ultspanische überfest, fevn. ins Ultdeutsche, wie es scheint, nur theilweife. 2Ber bes Jacob von Maerlant spieghel historiael zur Band hat, findet fie int zwenten Theile (Leyden 1785) p. 194=314. Allein Die altniederlandische Bearbeitung fteht ber altfranzösischen außerorbentlich Unter unfern Dichtern wurde der Stricter nach. am besten den Ton getroffen haben, der in folchen Erzählungen wirkfam ift. Biele mogen von einem und bemfelben Dichter herrubren, wie der aleich= maffige Stil und Die Eingangsformeln lehren p. 424: apres dun fevre vous recort; p. 443: ici enpres veil metre en brief. Doch wenn alle übrigen einem einzigen Berfaffer zuzuschrei= ben waren, fo muß bas erfte und langfte Gebicht, bas von ber romifchen Raiferin (p. 1 = 128), feiner ausgezeichneten Manler und Sprache wegen, Da= von abgescndert werden\*). Sein Dichter nennt

<sup>\*)</sup> Daß es älter als die übrigen ist, erhellt aus pag. 214, 402: car len dit en un autre conts "vielz pechiez fet novels honte." Dieses schöne Sprichwort stehet nämlich bey Gautier Zeile 3175.

fich auch, die ber andern bleiben verschwiegen. Es ift Gautier de Coinsi ein Benedictiner, der im Jahr 1239 ftarb. Bon ihm fteht ichon ein Gebicht de seinte Leocade im ersten Bande der fruhern Meonschen Sammlung p. 270=346 eingerudt, bas aber viel geringern Berth hat, als das bier abgedruckte; manche andere find noch unberausge= geben. 2018 Maerlant l. c. pag. 220-229 in 300 Beilen erzählt, spinnt Gautier zu 4064 aus. Um Schluffe widmet er in fehr anmuthigen Wendun= gen fein Buchlein ben Klofterfrauen zu Soiffons. Das Banze hat die nicht unangenehme Geschwäßig= keit eines erfahrnen, frommen Geifilichen; den Uerz= ten und ihrer Runft zeigt er fich abgeneigt, er als Die Geiftlichkeit unfrer Lage, p. 79.80 fteht ein lan= ger Zusfall. Es fehltaber nicht bichterischen Stellen und fubnen Ausdrucken. Beile 433 beißt es z. 23. il avoit le cuer tout plain doisiax, fein Sera war voll Bogel, b. i. voll frohliches Gefanges, voll Leichtfinns, voll Jubels \*). Dazu kommt der an fich ruhrende Gegenstand des Gedichtes. Es ift bie ben deutschen Dichtern des 12 und 13. Sahrh. un= ter dem Namen Crescentia gangbare Sabel, nur daß in biefe die Jungfrau Maria durchaus unein= geflochten bleibt. Der ungludlichen, auf den Mees resfelfen verstoffenen Crescentia erscheint nämlich der beil. Petrus und fuhrt fie mit fich trodnes guffes über Die Bellen. Das ift ohne Zweifel alterthum= licher, als daß Maria auftritt, die Leidende troffet und ihr ein Schiff zusendet, auf dem fie abgeholt wird; zugleich ein Fingerzeig, wie und feit wann man altere Kabeln auf Maria angewendet bat. Uber bas Muftreten Marias in ber bochften Roth

<sup>\*)</sup> Dieselbe Redensart bringt Gautier in einem anbern Gedichte an, das Roques. unter durseüs anfahrt; er fagt auch oiseler de joie = tressaillir de joie; Roques. v. oiseler.

wird hier mit den lieblichsten Farben geschildert; Die Urme, Ausgehungerte ift entschlummert, 3. 2082 :

mes li sainz jugierre, et la mente, li aiglentiers, li lis, la rose qui soef eut sor tote chose de sodeur sainte et glorieuse saoulee a la fameilleuse; endormie est la perilliee et nostre dame est esveillie. \*)

welche Thorheit, ruft der Dichter aus, hab ich ges redet? sie schlaft nie, Sottesmutter, sie wacht bes ständig über allen, die ihr dienen.

Hier einige Spracheigenthumlichkeiten Gautiers, die sich nicht in den übrigen Legenden, zum Theil auch nicht in den übrigen altfranzösischen Denkmahlern sinden und in des Herausgebers Glossar entweder gar nicht oder unbefriedigend erklärt worz den sind. Vers 759 la Dieu anemie 1889 li Dieu anemi; 2584. 2627. la Dieu amie, gleichsam Composita, mittelhochdeutsch diu gote leide, die gote leiden, diu gote liebe. Häufig stehet die Partikel puer (einsilbig im Neim auf cuer, stuer, suer) und zwar immer hinter den ziemlich gleichbedeutigen Verbis geter und ruer (wersen, stossen) Beile 314. 1417. 1842. 1979. 2528. 2696. 2871. 3807. 3823 und Leocade Zeile 556. 584. Sie scheint im Sinne mit der sonst abnlich gebrauchten Partikel fors, hors (foras, fort, weg) zusammen zu treffen, vgl. Tome II. p. 173. v. 17. geter hors,

\*) Aber ber beilige Richter (Jefus) und bie Minze, ter Meißdorn, die Lilie, die Rofe (lauter Pflangennamen, die Marien bedeuten) hat mit ihrem bebren, beil. Geruch die über alles durftige und bungernde gesättigt; die Unglückliche ift enticklofen, Unfre Frau ift erwacht. Die Conftruction der Zeile 2084 hat etwas Gezwungnes, vielleicht muß gelefen werden est statt eut, dann bieße soef nich Durft, fondern fanft (snavis) und es wäre ein Comma hinter rose (die über alles wohl riechende) zu fegen. und hier ben Gautier felbst Zeile 1893 (jedoch vorgesetht) fors ruee, wird auch so von Méon und Roquesort erklärt, kann aber unmöglich damit der Ubstammung nach einerley seyn. Undere Dichter verwenden dieses puer nur selten, vgl. II. 446, 88. Noch dunkler ist der Ursprung einer andern Partikel mon, die Gautier zwar nur einmahl bardietet, Zeile 580:

fame est deable, voir cest mon; die aber im Trubert fünfmahl sicht:

3. 512. en non Dieu, mere, ce na mon.
145. por savoir mon quele me velt.
1169. par mon chief, sire, ce fu mon.
1957. cil respondent, que ce a mon. \*)
1991. certes, fet li sires, cest mon.

Roquefort fubrt unter mon nur Belege aus einem fpåtern Novelliften an und meint, es bedeute: donc, pours lors, mas aber bie obigen alteren Stellen verbieten anzunchmen. Die Bedeutung ist auch nicht certe, omnino, da certes und voir noch da= ben geseht werden. Man wurde auf ita, unser beutsches fo rathen, wenn nicht in der britten Stelle nach savoir auch diefes unpaffend ware. Db vielleicht mon, gleich dem altdeutschen halt eine enclitica ist? sie steht immer unmittelbar binter bem Verbo. — Das 21bj. sades (dulcis, lenis) findet sich Zeile 1042. 2904. 3408. 3699. 3831. und Leoc. 22. 1763. 1896. es fann nicht von suavis abgeleitet werden, welches altfranz. soeflautet und erinnert eher an das deutsche suozi, fachs. suoti, fo mie rades (paratus, attentus) 3. 612. 3831. an reiti, fachf. rêdi, vgl. souatume (dulcedo) Beile 2198. und ben Roquef. suatisme. Gautier, ein Champagnefer (Coinci) liegt in Brie an ber Uifne er wohnte und ftarb zu Bic und Soiffons) fann Bor= ter erhalten haben, die lothringisches Uufprungs ma= ren, Beile 3774. 3296. ftehet roife (lepra) pal.

<sup>\*)</sup> Der Tert bat feblerhaft: que ce à mon.

riob (leprosus) im Tatian und 1755. 1867. us. lague (exlex, extorris, pirata) angelfachf. utlaga, engl. outlaw, altnord. utlaegr, althochd. uzlago ? andere altfranz. Quellen geben utlage (Roquef.). godemines (deliciae) Seile 2932 und Leoc. 1011. scheint guote minne? Was heißt blostre 3. 2555 und blostreus. 3. 3037? dem Ginne nach Que= fat, ausfähig, vgl. Dberlin u. blotzbruder. 20as bedeutet cinceus 3. 1253? Roquef. überfett fåcheux, desagreable, gibt aber, wie ofter bey fcmie= rigen Bortern, feinen Beleg. Auch dur fe üs (drens filbig auszusprechen) ift dem Gautier eigenthumlich, bier Beile 1892. Leoc. 1641. und in zwen andern von Roquef. angeführten Stellen muß es miser, exilis bedeuten, aber feine Ubkunft ift unerforfcht : bennahe scheint es ein Partic. Prat. Erinnert wird man an den Ortsnamen Durfos prope mosam bey Regino ad ann. 898.

Diefe wenigen Proben zeigen, wie viel Feinheiten und Schwieriakeiten ber alten Sprache von herrn Meon, dem nicht bloß Gautiers vollftandige Berte, fondern ber unermeßliche Schab altfrangofifcher Dich= tungen in der koniglichen Bibliothet zu Paris offen fteben, erläutert oder boch wenigstens angeregt wer= ben konnten. Es scheint aber nur auf Lefer abgeses hen, Die fich mit einem oberflachlichen und halben Ber= ftandniß begnügen. Strebten die Serausgeber felbft nach einem tieferen, fo wurden fie auch beffer auszus wählen wiffen und nicht länger im Staube liegen laffen, was fur die altfrankische Sprache, Sitte und Sage gerade ben meisten Berth haben muß. Mir meinen die eigentlich nationalen Rerlingischen Ro= mane aus dem Kriege Carls und feiner Selden. Moch= te fich ein Deutscher, ber bazu Beruf hat, wie Uhland, einer critischen Ausgabe nur eines Diefer großern Be= Dichte unterziehen. Dann wurden vielleicht Franzos fifche Serausgeber nachfolgen und bann murde es auch zu einer gründlichen Umarbeitung des Sainte Palaye uber Ritterwesen, beren wir alle bedurfen, leichter fommen. Diese volksmäßigen heldenliederzeichnen sich schon durch ihr eigenthümliches, langzeiliges Versmaas aus. Die in vorliegender und in den bisherigen Sammlungen gedruckten Dichtungen, mit Ausnahme weniger ftrophicher, daben sämmtlich furze Zeilen von ach Silben oder vier Jüßen. Um sie richtig zu lesen nuß man wissen, daß viele scheinbare Diphthongen zweysilbig zu nehmen sind. Die herausgeber psiegen daber wohl durch äußere Bezeichnung zu hälte zu kommen, aber unfolgerichtig neben si, su zu sehen all, oll, au, warum nicht auch ai, di, du oder eu, ei? Man lese demnach z. B. 11. 444\* le lar | recin | tant a | usa |

4' le lar | recin | tant a | usa | con en | féist | se pen | dre non ! nous a | vions | font-il | béu | moult er | roment | vint en | s'áie.

Das ift felbit fur bistorifche Entwidelung ber Formen wichtig, man begreift, wie aus jejuner, secure, medesime, vedist erst jeuner, seure, meisme, veist und Dann jeuner, sure, même, vit murde. Uebrigens iteben um allenthalben ohne 3mang die erforderliche Gilbenjabl berbenjuschaffen ben altfrangöfischen Dichtern mancherley Sulfemittel ju Dienft. Statt Trubert barf 2. B. fo oft es ber Ders mill, gefagt merben Estrübert (trepfilbig). gur Pabit wird gewöhnlich geset li papes (II, 310) feltner la pape (II, 400), beide jablen gleiche viel im Berfe, nämlich brey Gilben, aber im Dativ, fann nach Bequemlichfeit das drepfilbige au pape (II, 301) ober bas vierfilbige à la pape (11, 183. 307. 310.) gebraucht werben. 3mifden bem breufilbigen li mondes und zweyfilbigen li monz wird Il, 111. abgemeche felt. Der Reim fällt zuweilen auf nebenwörter und den Artifel, Gautier 2670.

multitude: se tu de | cestui

Leoc. 135. Leocade: 6 qu'a de | douceur en toi. – Der Correctur fann man zwat Sorgfalt nachtühmen, doch find noch manche n und u vermechfelt, die nicht im Druckfehlervezeichnig stehen. I. 167, 68. 1. tant ala (statt tant à la); 116, 98 s. selonc (st. selone) 425, 64. ne sont (st. ne font); 11. 51, 1585. cler (st. clerc); 102, 3212 grant (st. gaant); 120, 3807 a puer (st. à puer) und derasseichen mehr. Durchführung einer gleichen Drthographie beruht an sich auf mühlamen Voratbeiten, denen sich Hr. Meon schwerlich unterzogen bat; bey fleinen Gedicten verschiedener Verf. wie hier, ist sogestuckten zeichnen sich zur deine besondere Schweis bung aus.

713

#### Göttingische

## gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

### 72. Stück.

Den 5. May 1825.

#### Utrecht.

Over de Oog-Ontsteking door Th. Frid. Baltz. Eene Prysverhandeling u. f. f. Uußer bem Hollandischen Sitelblatte ist alles übrige deutsch. Ueber die Entstehung, Beschaffenheit und zweckmäßigste Behandlung der Aug - Entzündung, welche seit mehreren Jahren unter den Soldaten einiger Europäischen Armeen geherrscht hat. Eine von der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Utrecht gekrönte Preisschrift von Th. Fr. Baltz, D. M. und Regiments-Arzte zu Berlin. 294 Seiten in Dctav.

Weder in pathologisch - åtiologischer noch in thez rapeutischer Beziehung könne irgend eine der vielen (Man vergl. unter andern Unz. 1821. Seite 1065 und 1073) Ubhandlungen über die fragliche Krankheit auf wahre Vollständigkeit und Gründlichkeit Unspruch machen, — eine Darstellung, welche die möglichste Gewißcheit oder doch den höchsten Grad ber Wahrscheinlichkeit für sich hat, blieb bisher trotz alles Redens u. Schreibens immer noch die zu lösende höchst interessante Aufgabe. Der Verf. hatte Gelegenheit R (3) gehabt außer ben gedruckten Ubhandlungen bie meis ften in den Jahren 1813 bis 1815 der Preußischen Regierung abgegebenen fcbriftlichen Meinungen zu lefen, und fand, daß in hauptpunkten bie Unfich= ten burchgehends widersprechend waren. Ueberhaupt fen von Diefer Augenentzundung fehr viel Erdichte= tes und gleichsam Fabelhaftes erzählt und hyper= bolisch erzählt worden. Die erste Frage : Db nam= lich diefe Augentzundung der Goldaten in irgend einer Berbindung mit derjenigen ftebe, welche die Frangofifche Urmce in Megypten plagte? muffe mit - Nein - beantwortet werden. Durch Srn. Dr. Ruft fen bieruber boch gar nichts bewiefen, ba fich burch fehr gultige Belege darthun laffe, daß die fragliche Augentzundung in den Urmeen weder aus Megypten, noch aus irgend einer Beltgegend oder einem andern Bande ihren Urfprung genommen bat und keineswegs Die Legyptische genannt werben tann, ba fich nach ber Rucktehr ber Franzolen aus Meanpten eilf Sabre lang feine Spur von ibr zeigte, auch tein Französischer ober Englischer Urat fie fur ansteckend erkannte. II. Belche Urfachen haben biefe Krankheit denn in unfern Urmeen bers porgebracht? Diefe Urfachen waren, fchnelle Beränderung ber bisher gewohnten Lebensweise ber an Soldaten fich umbildenden Leute, enges Benfam= menwohnen vieler Diefer Individuen, in engen Dach : ober Rellerstuben, finftern, feuchten, bunftis gen hofwohnungen, Berschlägen oft mehr ben Stallen åhnlich, grobe Koft, Sabactrauchen, ganz be= fonders das Puten der zwischen den Bahnen fests gehaltenen Bandelier, Riemen, mit brennendem, stark rauchendem Riene. Diefer den Zugen so nabe gebrachte Kienrauch wirke wegen feiner fcharfen, abenden und zugleich beißen Beschaffenheit noch bestiger auf bas zarte Seborgan, als ber ammo= niakalische Mistrauch ober die mit Salztheilen an= gefüllte Utmofphare ben ben Hegyptern, bas Spaar:

abschneiden, bie unvolltommene Ropfbededung bas oftmalige Bafchen des Ropfes mit faltem Baffer in ber Ubficht dem haare eine unnaturliche Rich= tung nach oben zu geben, bas lange Erercieren, Durftige Befleidung, fchlechte Kugbedectung naturs widrige Einschnurung und Bufammenpreffung bes Unterleibes, vorzuglich bes Halfes oft in fo großem Maaße, bas biefes lettere als ein gewiffer Grad einer andaurenden Strangulation anzusehen mar. Es tonne nachgewiesen werden, daß manchem Inbividuum in Reihe und Glied, burch diefe ubers maßige Bufammenfchnurung Des Salfes fein Ge= ficht braunroth und bic aufgetrieben wurde, und ein plotlicher Mangel ber Sehtraft eintrat. Mich= tig ift der Umftand, daß bie Augentzündung unter allen ben fo eben angegebenen Echablichteiten ausgefesten nur unter belagernden Truppen vorfam, während man in ben Teffungen felbft, unter ben Belagerten nichts davon wußte. Uehnliches benierkte ichon Xenophon in feiner Beschreibung Des Ruckzuges ber 10,000 Griechen. Bu obigen Schablichkeiten kamen noch hite und Sonnenblendung im Sommer, und Kalte und Echneeblendung im Binter, haufiger Genuß des Brannteweins, Mangel an reiner Bafche, Bifchen ber Augen mit schmutigen Tuchern. Daß der fiebenjährige Krieg fich mit bem Befrenungsfriege nicht vergleichen laffe, zeigt ber Berf. grundlichft. 3. B. Nie waren ba= mals bie ohnehin beffer eingerichteten Cafernen fo überfüllt, und daher die fpecifische Berunreinigung bes Dunfitreifes nie fo ftart als bermalen. Bum Beweise diene die Entwickelungs - Geschichte Diefer Dybthalmie im 34sten Preußischen Regimente in Mainz. Es fcheint unwiderlegbar bemiefen, bag in den mit Menfchen überfullten, engen Bohnun= gen, in Cafernen, Schiffsraumen, Gefangniffen u. bgl. Diefe Mug = Entzundung leicht von neuem, burch eineMenge zufammenwirkender, miasmatifcher Schadlichkeiten, und ohne ein eigenthumliches Mug : Ents gundungs = Contagium erzeugt wird. 2uch bie Dreu= fische Cavallerie litt 1813 an Dphthalmie, als sie in ber fehr feuchten Niederung an der Dder enge benfammen lag. Rury bas Berhaltniß von Ur= fache und Wirkung, von Grund und Folge in Un= fehung ber Entstehung biefes Uebels ift uberall ganz dasfelbe. Rein Wunder, wenn in einer Ca= ferne, Qugenentzundung entstand, in welcher die durch Schmutz und durch Ueberfullung mit Golbaten verborbene Luft, fo gewaltig auf die Mase und die Augen wirkte, daß jeder hineintretende Fremde fogleich ftartes Augenthranen befam und heftig niefen mußte. Behn Mann in einer zu ens gen Stube befamen fur eine Doche zwen fleine Trockentucher, welche am Ende diefer festgeseten Beit, vom Schmube ftarr und fteif und ihrem 3mede nach gar nicht mehr zu erkennen waren. Jun= gere ober neuere Soldaten oder Refruten, und befonders Rheinlander hatten eine große Difposition zu Augenentzündungen. Auch Hr. Dr. Starke fchrieb fchon "das Auseinanderlegen ber Leute, oder Der Aufenthalt in freyer Luft ift oft im Stande Die Rrankheit, wenn fie im Entstehen ift, felbft ohne Unwendung von Uranen, ju beilen. Qus abnlichen Urfachen entsteht bie, wie ein Tropfen Baffer bem andern ber fraglichen Krankheit abnlich febende Ophthalmia neonatorum, desgleichen bie Strofel= Rrankheit und ftrophulofe Mug = Entzundung. Der jabrliche Eintritt einer febr großen Refrutenzahl unter obigen Berhaltniffen hat es vorzüglich ge= macht, daß das Uebel in der Preußischen Urmee feit bem Kriege nicht wie in allen übrigen Euros paischen Seeren vertilgt werden konnte. Uuch Die üble Sitt; bey Augenaffectionen mit eigenem Urin bie Augen zu waschen, scheint eine Mitursache zu fenn, besonders ben mit Gonorrhoe behafteten, ba= ber man benjenigen Uerzten, welche Diefe Ophthal= mie für identisch mit der gonorrhoica halten in vieler Sinficht bepftimmen muffe. Das mangels hafte Behandlung viele Schuld an Verschlimme= rung der Krankheit hatte, bedurfte feiner Erorte= rung. Nur durch Uebertragung der eiterartigen Materie auf ein gefundes Zuge fen Anftectung mog= III. Das ift von der Fortpflanzung diefer lich. Rrankheit durch Ansteckung zu halten? Diefe Aug= Entzündung tonne ledialich durch Contact oder Unbringung der eiterartigen Fluffigkeit des franken Auges auf ein gefundes anstecken. Folglich lage Die Schuld ber Unsteckung in Der Unreinlichkeit Der Menschen, nicht in dem Uebel. IV. Belche Bor= forge kann man anwenden, um diefer Krankheit zuvorzutommen, und um ihre Berbreitung zu vermindern? Die Untwort auf Diefe Frage ergibt fich leicht aus dem Vorhergehenden, nämlich: man vers meide überhäuft Busammenwohnen in engen Bemachern, und beobachte moglichste Reinlichkeit. un= terlaffe bas Schwärzen bes Riemens mit brennen= bem Rien, gonne den Leuten frische Luft, und ver= fcone fie mit übertriebenem Exercieren u. f. f. Man nehme aleich anfanas die Sache ernfthaft, und ver= meide die erspectative Methode. V. Erfordert die Behandlung Diefer Mug = Entzündung auch einige Modification, die nicht nothig in gewöhnlichen Uug= Entzündungen, und welche? Dertliche Blutentziehung burch Blutegel in gehöriger Menge möglichft nabe am Auge angelegt, ift in den meisten Rallen erstes Erforderniß. "Gie ist die Seele der ganzen Be= handlung der in Frage stehenden Dubthalmie." Es durfe aber bamit keinen Augenblick gezögert werden. Nur ben plethorischen Individuen fey gleichzeitig allgemeine Blutentziehung angezeigt. "Man werde mit Erstaunen erfullt, in einigen Echrif= ten (namlich von Ruft, Graefe und Balther) lefen ju muffen, daß Blutegel feltener fich nublich und heilfam ermiefen haben, als andere Blutentziehungs= mittel 3. B. Uberlaffe und bas Deffnen einer Schlafe= Pulsader. Eine fo dreifte Berkundigung falfcher Beilregeln kann viele uble Kolgen haben und ift

nicht zu billigen." Bey manchem Kranken muß= ten nach 8 bis 10 und mehrmaliger Application wohl 80 bis 100 Blutegel angewendet werden. Auch bas Unlegen ber Blutegel an die Conjunctiva fowohl der Augenlieder als des Bulbus war jedes= mal von fehr beilfamem Erfolge, ja deshalb am vortheilhafteften, weil man weniger Blutegel braucht. und die Blutentziehung am unmittelbarften aus dem entzündeten Organe geschieht, die auf 21n= legung der Blutegel zuweilen folgende Berschlim= merung fen nur fcheinbar, weil man benn boch bie eigentliche Grundkrankheit vermindert. Cooper und Travers fanden die Deffnung ber Schläfarterien in vielen Fallen fogar schadlich. Eigene Rucksichten erforderten übrigens noch die catarrhalische, rheu= matische, scrophulofe, gonorrhoische und suphilische Complication. Nebenber beweisen fich In Fus. H. Sambuci, Decoct. Hb. Malvae mit einfacher Opium= Tinctur am wirtfamften, zulest nach den Umftan= ben nuten auch Mercurialfalben. Diefer furge Auszug reiche hin zu zeigen, wie fehr biefe 21bhand= lung ben zuerkannten Preis verbiente.

#### Tůbingen.

1824 bey Nfiander XL u. 174. S. gr. 8. nebft einem Steindrucke, der, Was felten der Fall ist, gez rade von der schwierigsten Stelle eine Handschriftz Probe liefert: Theodosiani codicis genuini fragmenta ex membranis bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis nunc primum edidit Walth erus Fridericus Clossius Ph. et J. U. D. Juris Prof. P. O. in regia universitate Tubingensi (nun Hofrath in Dorpat). Bonderneuen Entdectung, welche hier eine ganze Kette civilistiz schweckungen, die mit Gajus 1816 ansting, schließt, hatten unsere Anzeigen 1821. St. 20. die Ehre, zunächst neben der Leipziger Litteraturz Beitung, wo Haubold auch wieder dasur sorge, und furz vor dem zwolsten Hefte ber Themis

(S. 185.) bie erste Machricht aus Briefen bes jetis gen Derausgebers mitzutheilen. Ein Fund Diefer 21rt, gerade aus ber Bibliothet, aus welcher Mfg. Mai fo vieles Palimpfeste zu Tage forderte, mar wieder ein merkwürdiges Benfpiel, wie oft bicht neben Dem, was man ficht, auch Etwas liegt, was man nicht fieht, oder wie man über dem Schwe= rern (bem Palimpfeften), bas Leichtere (bas nur ein Mahl Beschriebene) veraißt. Bahrend nun Die Frage war, wie Die Sandichrift Des 21 mbro= fifchen Collegiums, die aus dem zwolften Sahr= hundert ift und zweyerley Schriften von Cicero, Suftinian's Inftitutionen, Stude ber Beftgo= thischen lex Romana und endlich ein Gedicht auf die Jungfrau Maria enthält, 20as die lex Romana betrifft, vollftandiger, als es der Finder bey feinem erften Wufenthalte gefannt hatte, be= nuht werden follte, eine Frage Die mit der Reife Des jesigen Serrn Prof. Bluhme zusammenhing, ward es herrn Prof. GI., durch die Unterftußung, welche der Ronia von Birtemberg auch Diefem fonft eben ben den Großen nicht fonderlich belieb= ten Theile Des menschlichen Miffens angedeiben ließ, moglich, felbst noch ein Mabl von Tubin= gen nach Mailand zu reifen und ba in mog= lichst furger Beit ben Stoff zu fammeln, ber nun in diefen Bogen mit Muße verarbeitet worden ift. Allerley Bufalle haben ben Druck wohl andert= halb Jahre dauern laffen; Ber aber lebhaften Un= theil an diefen Entbedungen nimmt, Der wird reichlich fur fein Barten belohnt, denn die Musga= be, welche nun endlich erscheint, ist gewiffer Maas fen schon die zweyte, der ganze erste Bogen ift neu, und die zwey erften Blatter bes zweyten find umgedruckt. Daber kommt es, bag in den criti= fchen Bermuthungen feiner Freunde (S. 161 ... 164) der herausgeber gerade ben diefen vorzüglich wich= tigen und vorzüglich schwierigen Stellen fast gar nichts Bedeutendes anführt. Defto mehr gebt bier= auf die dankbare Anerkennung der ihm gewordenen Hulfe S. XXXVII. Aber wenn sich von dem ersten Drucke einzele Abdrücke erhalten, so können mit der Beit die Forscher nach verschiedenen Ausgaden sich damit qualen, bis nach einigen Jahrhunderten ein glücklicher Jufall gerade dieses Blatt unferer Anzeigen einem mehr oder weniger berühmten Manne dieses Faches in die Hande spielt und dadurch das Räthsel gelöset wird. Dann entdeckt man etwa auch, S. XXXII. sey schon auf dieses Umdrucken angespielt, um zu erklären, v.arum da die Ubtheilung der Zeilen, auf die der Herausgeber bey dieser Handschrift überall keinen großen Werth legt, schon im Terte, bey dem Uebrigen aber erst in einem eigenen Nachtrage S. 165 ... 175 bemerkt sey.

Uber auch diefe Unzeige felbft ift im Rleinen ein Benfpicl von Dem, was fo unzählige Mahle im Gro= fen vorfommt, daß die genaue Beitfolge, ohne welche es gewiffer Maagen teine Geschichte gibt, fchwer zu bestimmen ift. Der größte Theil Deffen, was un= fere Lefer nun endlich vor fich haben, ward gefchrieben, ehe der herausgeber Deutschland verlief, und zum Uboructe wird es erft eingeschickt, nachdem ichon ziem= lich verbreitet ift, welche Hoffnungen Sr. SR. Cl. bat, feine im Guden angefangenen Forfchungen, nach neuen Quellen des Romischen Rechts, im Norden fortzuse= Ben. Daf er auf die Unterflutung des Deutschen Echriftstellers, der wohl am Meiften vom Ruffifchen Rechte weiß, feines Collegen Deumann, und auf Die bes Gelehrten, ber fich jest am eifrigften mit bem Romifch = Griechischen Rechte beschäftigt, Des On. Prof. Biener in Berlin, rechnen fann, verdient eber bier noch bemerkt zu werden, als was fich fogang von felbst versteht, namlich bag gemiß alle Freunde unfers Saches feine Bemuhungen mit den beften Bunfchen bealeiten, es moge bald auch bier von Mostauis fch en Handfchriften die Rede fenn, wie ben ben Lesarten des Meuen Teftaments und ben dem hymnus an Die Demeter. Sugo.

721

## G öttingifche

## gelehrte Anzeigen unter der Aufficht

ber Rönigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

### 73. Stud.

Den 7. May 1825.

### Halle.

Rümmel: Journal für Prediger LXIV ober XLIV. Bandes 1=4. Stück. LXV oder XLV. 3865 1=4. Stück. LXVI oder LXVI. 383. 1Stück Her= ausgegeben von R. G. Bretschneider, D. U. Neander und J. S. Vater. 1824. in 8.

Dies Journal ift zu Halle 1770=88. in 20 Banden von D. G. niemeyer herausgegeben worben. nach deffen Lode ift es von 1788 an 35 Sahre hindurch unter der Aufficht von S. B. Bag= nitz, auch unter dem Titel: Neues Journal er= schienen. Diefen verhinderten zuletzt Jahre und Geschäfte, die Redaction langer zu besorgen, er ift jedoch unter ben neuen Herausgebern Mitarbeiter geblieben. Die Unordnung und Einrichtung diefer Beitschrift foll im Ganzen Dieselbige bleiben. Man findet daher immer noch Ubhandlungen, Paftoral= correspondenz, historische Machrichten, Recensionen und Unzeigen von Schriften. Bir munfchen diefem fo wurdigen, nublichen, schon fo lange forts bauernden Unternehmen unter feinen trefflichen Leitern und Mitarbeitern ben gludlichsten Erfola S (3)

und eine sich immer mehr ausdehnende und tiefer eingreifende Wirtsamkeit.

In einer Mccension tonnen zunächst nur bie 216handlungen und die Paftoralcorrespondenz, welche aleichfalls zum Theil fleine Ubhandlungen enthält, in Betracht kommen. "Ueber gemeinfame Umts= thätigkeit der Prediger von F. C. U. Heydenreich, Senior und Paftor zu Merfeburg." Diefe 21b= handlung ift mit ungemein viel Erfahrenheit in Gachen des geistlichen Umts, mit tiefer Eindrin= gung, weiter Umfaffung und mit einem regen In= tereffe an der Sache felbst geschrieben. Es wird einleuchtend gezeigt, worin die gemeinfame Umts= thatigkeit der Prediger, ihr 3med und Charakter bestehe, mas es fur verschiedene Gattungen derfel= ben gebe, wie man bazu gelange, welche Seegnun= gen und gludliche Folgen baraus fur die Prediger und Gemeinen hervorgeben, aus welchen Quellen ber Mangel einer folchen Thatigkeit ober bas Ge= gentheil derfelben entfpringe, welche nachtheilige Birkungen daraus entstehen, wie die Hinderniffe Diefes gemeinschaftlichen Wirkens im geiftlichen Umte zu überminden fegen und durch welche Mittel es bewirkt, erhalten und gesteigert werden tonne.

"Euthers deutsche Bibelüberschung, ein Natio= nalgemeingut der Deutschen. Von M. G. Veefen= meyer, Professon am Gymnasium zu Ulm." Die Trefflickkeit von Luthers Bibelüberschung, ihre Vor= züge vor den früheren deutschen Uebertragungen, die Ebre, welche sie der deutschen Nation brachte, ihr mächtiger Einfluß auf Religion, Sprache und Cultur der Deutschen werden, neben ausgesuchte= ren literarischen Bemerkungen ins Licht gescht.

"Ueber die Beitbedurfniffe des Religionswefens von Bater." Eine Ubbandlung, fammt zwey Nachträgen mit eben so viel Wärme für die Sache, als Einsicht verfaßt. Eine erschöpfende Darstellung aller dahin gehörigen Bedurfniffe follte hier nicht gegeben, aber boch Manches vorgetragen werden, was jeht zum Unbau für Verstand und Herz vorzüglich dient. Man findet hier besonders auch Undeutungen zur richtigen Schähung des Positiven im Christenthum. Es wird vor den verschiedenen Ubwegen und Extremen gewarnt, auf welche die Beitgenoffen in Unsehung der Religion gerathen sind. Es wird nicht nur gezeigt, was hierin jeder für sich zu thun und zu lassen, sondern auch wie er andere, besonders Kinder und die Jugend, in biesem Etucke zu behandeln und anzuleiten hat.

"Ueber den Eingang der Predigten von D. Fritsch, Euperintendenteu zu Quedlindurg." Dieß aller= dings sehr wichtige Stud der Homiletik ist hier sehr gründlich abgehandelt und auch mit Beyspie= len erläutert. Ueber die wahre Bestimmung des Eingangs der Predigten, über dessen Einrichtung, Stellung, Länge werden Grundsäte aufgestellt und Regeln gegeben, die aus der Natur der Sache und aus der Erfahrung geschöpft sind. Die Negeln sind nicht zu enge und beschränkt, und lassen der zu Si= nem Zwecke führenden Mannigfaltigkeit und der eigenen Erfindung des Predigers einen hinreichen= ben Spielraum.

"Üeber den Kirchengesang der Gemeinde von Prof. Marks in Halle." Ein Probestück aus einem Lehrbuche der Liturgie, welches der Verf. herausgeben wird. Er läßt die Theorie an der Hand der Geschichte gehen, weil jene auch den Ursprung, die verschiedene Gestaltungen und die jeht bestehenbe Formen des Gottesdienstes zu berücksichtigen und zu beurtheilen, und auf Verbessferung des Eingeführten hinzuarbeiten hat. Das ist auch unfers Erachtens der rechte Weg. Wir sehen dem Lehrbuche mit Verlangen entgegen und wünschen nur, daß der Verf. das Theoretische mehr vom Historiichen absondern und softematischer behandeln möchte, als in der vorliegenden Probe geschehen ist. "Ueber der Evangelischen Kirchenrecht und Rir= chenpolitik im Allgemeinen; ein Ueberblick von J. S. Bater." Die Kirchenpolitik wird auf die Regierung der Kirche bezogen, so fern sie außerhalb der eigentlichen Rechtsverhältnisse, jedoch mit Berucksichtigung derselben angewandt wird.

"Ueber Gottes Unveränderlichkeit, Vorsehung, Sündenvergebung und Vergeltung von Ebendems." Junächst wider einen gewissen Nationalisten gerichz tel, der behauptet, daß seitdem Gott die Welt ge= schaffen und eingerichtet habe, Alles durch die Welt geschehe und Gott ruhe. Es wird gezeigt, daß daz burch, was man boch vermeiden wollte eine Verz änderung in Gott eingeführt werde, und daß wir nicht beweisen können, daß Gottes Unveränderlichz keit nicht mit feiner Weltregierung, selbst mit eiz gentlichen Wundern, mit der Sündenvergesung und Vergeltung bestehen könne. Vornehmlich aus moz ralischen Gründen wird vielmehr die Vereinbarkeit bargetban.

"Ueber bas Princip ber christlichen Glaubens= lehre Des Srn. Prof. D. Schleiermacher. Ein Ber= fuch von Bretfchneider." Dieg Princip ift bas Gefuhl der Ubhängigteit von Gott oder die Frommia: feit. Bider die nabere Erflarung wird vorzualich Folgendes eingewandt. Das Gefühl ift nicht bas unmittelbare Gelbftbewußtfeyn; es ift ein Buftand Des Lebens, ber nicht immer nethwendig mit Bemußifenn verbunden ift, das Bewußtfeyn ift ein Wiffen von bem Seyn ober bas Dahrnehmen fei= nes eigenen Seyns. Die Frommigkeit ift zugleich eine Sache bes Biffens, Thuns und Gefuhls. Das Biffen von Gott geht nicht erst aus dem Gefuble bervor, nur Die Vernunft fann ben Grund der 21b= banaigfeit in Bott fuchen. Wenn die Frommigfeit ein bloßes Gefuhl ber Ubhängigkeit ift, fo tann fie nichts enthalten, als Furcht und Grauen por einer

unendlichen Macht und Traucr über die gånzliche Ubhängigkeit von ihr. Unsers Erachtens hätte mehr darauf gedrungen und gezeigt werden muffen, daß das, was Schleiermacher Gott nennt, etwas ganz Un= deres ist, als was wir Undere so nennen — es ist das Ull, die Welt, das Gefühl der Ubhängigkeit von ihr soll das Princip aller, auch der christlichen, Religion seyn. Was daraus folgt, hätte entwickelt werden mussen.

Mus ben Paftoralcorrespondenzen zeichnen wir Berzeichniß und Charakteriftik ber Senioren aus: zu Frankfurt am Main - Ueber bas Kirchenei= genthum in Medlenburg — Ueber bas Vorurtheil, bag ber Landesherr summus episcopus fen — Brie= fe uber den firchlichen Buftand Genfs im 19. Sabr= bundert. Sind veranlaßt durch den Muffat im Ur= dive fur alte und neue Rirchengeschichte von Staud= lin und Tichirner V, 1. und eine Erganzung und Fortfehung desfelben. Die Briefe find von Genf aus geschrieben. -- Unter ben hiftorischen nach= richten finden fich Todesfälle, Beförderungen, firch= liche Verordnungen, vermischte Nachrichten. - Die Recensionen nehmen febr viel Raum ein und find zum Theil als Ubhandlungen zu betrachten. Sie beziehen fich nicht nur auf Schriften aus den Predigermiffenschaften, fondern aus allen theologi= fchen Wiffenschaften. - Ein Register uber bie lets= ten 25 Bande des Journals ift bengefügt. - Diefe Zeitschrift nimmt an Reichhaltigkeit zu. Ulle Die baran arbeiten, find, faum mit der einen oder andern Ausnahme, von der Dahrheit und Gottlichkeit bes positiven Christenthums burch= brungen.

#### Paris.

Ben Donden = Dupré: Grammaire arabe - vulgaire, suivie de dialogues, lettres, actes etc., à l'usage des élèves de l'école royale et spéciale des langues orientales vivantes, par A. P. Caussin de Perceval, professeur d'arabevulgaire. 1824. 4. VIII u. 118 S. und 43 S. arabifchen Tert.

Wenn nach bem Meisterwerke, welches G. be Sacy den fprachkundigen Gelehrten geliefert hat, eine neue Grammatif ber arabischen Sprache noth= wendig icheint, fo fann ihr Berf. entweder nur fur Unfänger und nichtphilologen die Sprachregeln furz zusammenstellen wollen, ober die Abficht haben, porzüglich die Gestaltung und ben Umfang ber ie= Bigen entarteten Bolfsfprache zu beschreiben. Bei: De nicht unruhmliche oder unnube Beftrebungen scheint der Verf. diefer arabischen Sprachlehre ver= einigt zu haben. Die Ordnung ift leicht : Die De= geln findet der Lernende mit Uebergehung alles Schwerern und bloß der Schriftsprache Cigenen aus S. De Cacy furz zufammengefaßt ; Die Zusfpras che ift das ganze Buch hindurch bemerkt, wobey noch ein guter Vorzug ber ift, daß die furgen und fast bem bebraifchen Schwa gleichen Bocallaute immer in ber Edrift ausgezeichnet find, um bas Dbr gleich ben bem erften Gernen an ben Schall zu gewöhnen. Borzuglich find bie Ubweichungen und Entartungen bes neugrabifchen beruchfichtigt. Eine größere Bollftandigkeit und Genauigkeit in ber Aufzählung Diefer Golocismen ber ichigen Um= gangssprache und die Benutzung der Grammatif S. be Sacy's fichern diefer Sprachlehre bedeutende Bor= züge vor Herbin's developpemens des principes de la langue arabe moderne 1803. Bum Grun-be hat ber Verf. die Aussprache und Ausbildung bes fprischen Dialects gelegt, von dem er in Sprien felbft Manches aufaczeichnet zu haben verfichert; auffer ber von Dombay beschriebenen und bier mit Recht übergangenen maurischen Ubart vergleicht er auch bie Ubweichungen anderer Gegenden, in benen

726

das Arabische jeht Landessprache ist, obaleich durch ben Ginfluß bes fremden Bodens überall febr ent= ftellt und mit fremden Bortern gemifcht. Gewiß ein guter Borfatz, da die fprifche Mundart nicht Die reinste ift und ein Reifender auch in andern Landern, wie in Megypten, den Landesdialect ver= ftehen muß. Doch vermißt man hier einige nicht unmichtige Bemerkungen; Sprachweifen melde ber Berf. übergangen hat, ließen sich leicht noch aus Scholz Reifen nach Ulerandrien und Enbien (Leips gig 1822) G. 280 f. und andern neuern Reifenden nachtragen. Die lobenswerthe Rurge, deren fich der Werf. feinem 3wecke gemaß befleißigt, scheint boch auch manche Quelaffung von Motizen veran= laßt zu haben, die felbst dem Unfänger unentbebr= lich find. So ist nicht beruhrt, daß man U. für fdreibt; nicht bloß , bringt die n. 126 136. beschriebene Uenderung hervor; wie fich bas Participium vom Aorist unterscheide, ist n. 70. 76. 77. burch bas allgemeine "dans plusieurs verbes" fehr undeutlich ausgedruckt, ba der Unterfchied in bem Sprachgesebe, nicht in bem Gigens finne einiger Borter begründet ift; S. 47. n. 192. ift eine dem Unerfahrnen gefährliche Bemerfung, ba ber Bufat ausgelaffen ift, daß ber Urtifel in jenem Kalle bem Ubjectiv nicht fehlen barf und außerbem bas Udjectiv durch Sulfe des Pronomen fich vom Substantiv trennen muß; Die lange Uus. nahme n. 143. wurde fogleich in ihrem ganzen Umfange deutlich fenn, wenn die Urfache der 26b= weichung in der harten Aussprache des ( ; und in ber weichen des (5) gesucht mare. Borin die neus arabische Sprache von ber alten abweicht, kann man ichon aus dem Gebiet der einzelnen Rede= theile überfeben. Dabrend in ber Lebre vom Bers bo G. 12 = 36. und vom Nomen G. 37 = 49, Die fpå:

tere Sprache nur ben Reichthum ber alten ein= buft, bietet die Lehre von den Partikeln S. 50 = 88. Die größten und fuhnften Ubweichungen burch Begwerfen, Umfegen, Bertaufchen ber Buchftaben oder durch die Aufnahme neuer dar. Sier ift dem Lernenden bas Miffe bunkel, wenn er nicht vor= her die alte Sprache genauer kennt, zumal ba ben biefen Ubweichungen nicht allgemeines Uner= fennen berricht und die Gebildetern fich an die alte unverdorbene Sprache anschließen. Die Wunsch= partifel د يست ) G. 81. 82. ift wohl nicht eine ur= fprungliche und aus dem boch nicht paffenden رايــت entstanden, sondern sichtbar aus dem mit J zu= fammenhängenden .... ber alten Sprache verdorben. Die angehängten Uebungsstücke in dem neuarabischen werden bem Lernenden nutlich fenn. Der größte Theil umfaßt eine Reibe zusammen= hangender und nach Urt eines europaischen Schau= fpiels gebildeter Dialogen; hierauf einige Briefe aus dem Drient an den Verf. und andere, und ein gerichtlicher Contract über einen Bertauf, mel= cher ungeachtet feiner Neuheit im Meußern boch viele Aehnlichkeit hat mit der Urfunde Gen. 23.

#### hannover.

In Commission der Hahnschen Hofbuchhandlung 1825 sind vom Dr. U. E. Hoppenstedt, Consisftorial = Rathe und General = Superintendenten, drey in Celle gehaltene Predigten, zum Besten der durch Wassersluthen Verunglückten im Druck erschienen. Sie benutzen sehr zweckmäßig die Leidensgeschichte des Erlösers, um "bey großen Unglückställen 1) die rechte Stimmung zum Helfen, 2) die hohe Freude am Wohlthun, und 3) das Walten Gottes zu zeigen. Sie sind mit Zartheit gedacht, und ihre fromme 21b= sicht, zu ermuntern, zu trösten, und die Gemüther auf das Höhere zu richten, wird hoffentlich nicht un= erreicht bleiben.

729

## Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Königl. Gefellschaft der Biffenschaften.

## 74. Stuck.

Den 7. May 1825.

#### London.

The History of Ancient and Modern Wines mit dem Motto aus Plinius: Nec omnia dicentur, sed maxime insignia. 1824. ohne Vorrede 408 Seiten in Quart. Der Name des Verfassers Ul. Henderson befindet sich unter der Vorrede.

Ein eben fo claffifch gelehrtes und practifch grund= Liches, als fehr elegant ausgestattetes Wert, in bem zu demfelben der geschickte Runftler Billiam Sar= ven nicht nur die Unfangs - und Schlußvignetten, fondern auch die Unfangs - Buchftaben ber Capitel, meift nach echten Untiken, in ber Bewickschen Ma= nier eigens fertigte, fo daß folches, auch abgesehen von ber Unnehmlichkeit Des Gegenstandes jeder Bi= bliothet zu einer besondern Bierde gereichen muß. Preface. Unter Die desiderata, welche Baco fei= nen Nachkommen zur Bearbeitung empfahl, nann: te er auch die Historia Vinaria fo wie die Historia Cellaria seu diversorum generum Potus. Einigermaßen hatte Bacci ichon 25 Jahr vor Ers fcheinung des Novum Organum biefe Lude ausges fullt; benn wenn gleich Saller Bacci's Bert als X (3)

eine Compilation verachtete, fo enthalte es boch vers fchiedene Bemerkungen über Italianische Beine, wels che man vergeblich anderswo fuche. Des Satro= mathematifers Barrys vor funfzig Sahren geschrie= bene Bert fen das einzige Englische, unter ben vielen feit Baco's Zeiten über den Bein erschiene= nen, welches fich als unterhaltend und unterrichtend empfehle laffen, ob er gleich bas meifte nicht nur aus Bacci entlehnte, fondern obendrein die aus als ten Echriftstellern angeführten Stellen mitunter misverstand oder unrichtig deutete. Der Verf. hofft ben allem uber die Weine ben den Ulten Ge= fcbriebenen, boch manches berichtigt zu haben. Db= aleich im Beinbaue und in Beinbehandlung die Franzofen offenbar alle andern Bolfer, übertrafen, fo sen zofen öffendet ute undern Sorrer, überträcht, fo sen doch noch, besonders in den südlichen Pro-vingen, gar vieles zu verbessfern übrig. Auch håt= ten die Chemisten Frankreichs, so schähbar auch die Früchte ihrer Urbeiten wären, doch noch nicht alle die Theorie betreffende Aufgaben gelöset, sondern fich begnügt, ohne felbst zu beobachten, die Beob= achtungen Underer nachzuschreiben. Die deutschen Schriftsteller Diefes Faches tonnten teinen Unfpruch machen, ihre Nachbarn zu übertreffen. In Italien flarten Fabronis Berfuche Die Physiologie Der Trauben, und einige dunkele Phanomene ber Gabrung auf, boch fen des Grafen Dandolo Enologia die einzige ihm bekannte, praktifche, ziemlich methodi= fche Ubhandlung. Für einen bistorischen Berfuch wie ber gegenwartige fey es hinreichend, ben fur= zen Inbegriff der Thatsachen aus obigen Werken aufzufaffen, und wo verschiedene Meinungen ob= walten, erfahrne Derfonen um Uustunft zu befra: gen, welches der wurdige Gr. Berf. ben feinem perfonlichen Besuche ber Weindiftricte in Frankreich, Italien und Deutschland zu erlangen fich be= mutte, bey welcher Gelegenheit auch Ref. das Ber= gnugen batte, ibn naber tennen zu fernen. Mit

Dankbarkeit ruhmt er bie überall ihm ju Theil gewordene gute Aufnahme, und ruchaltslofe Mit= theilungen. Auf Die Unzeige Des Inhalts folgt Die Erklärung ber überaus correct gezeichneten nied= lichen Vignettes und Initials. Introduction. Of the Principles of Fermentation and the Constituents of Wine in general. Die Vorschriften zur Aufbewahrung und Verbesserung der Weine ben Cato, Varro, Plinius und Columella bewiesen zwar eine Unrichtigkeit in ber Behandlung, maren aber boch in fo fern intereffant, als man burch folche Die natur und Die Gigenschaften der Beine ben ben Ulten kennen lernte. Lavvisiern gebubre bas Berdienst, zuerft die wahren Grundlate eror: tert zu haben, welche feine Nachfolger Chaptal, Cabet, Thenard und Gay=Luffac fo weit vervolls fommten, als es ber gegenwärtige Stand ber Chemie vermoge. Man muffe freylich gestehen; The primary cause of fermentation, like that of other chemical agencies, will probably always remain hidden from our view. Der Berf. fcil: bert den Proces der Gahrung des Weinmostes nach ben boften Authoritäten. Die der Gahrung gunftigfte Temperatur fey 65 Grad Fahrenheit. Die vorzüglichsten Refultate Des Gabrungsproceffes, feyen, Die Erzeugung Des Mlcohols mittelft Berfehung des Juckers und die Scheidung des schleimis gen Ertractivstoffes in der Form von Hefe. Da aber ber Bein, oft, unabhängig vom Alcohol, ei= nen ganglich verschiedenen Gefchmack berjenigen Trauben, aus welchen er gepreßt war, behalt, folfen zu vermuthen, daß noch einige andere Grundstoffe (principles) des Mostes in die neuen Combinatio= nen eingingen, 3. B. etwas aromatifches ober ad-ftringirendes. In gewöhnlichen Beinen ift ber Buckerstoff fast ganglich zerfest, in fußen Beinen befindet er fich in feinem Driginal = Buftande. Rach D. Drouts Berfuchen, gab die reiche Mufcattraube von

Kuencaral 30 Procent foliden Bucker und jederzeit einen fußen, edlen Wein, dagegen die toftlich fcmes ctende Chaffelas von Fontainebleau fehr wenig Buder und einen unbedeutenden Bein, weil Diefe Suffe nicht fowohl vom Bucker der Traube, als von dem vielen schleimigen Buckerstoffe derfelben abhanat. Sr. Chaptal fand, als Minister Des In= nern, gegen taufend bemerkenswerthe Weinforten in Franfreich, in Don Simon de Roxas Clemente acacn 250 Barietaten, welche allein in Undalufien gebaut werden. Das dem Beinbaue angemeffen= fte Clima erstreckt fich vom 35 bis 50sten Grade Mordlicher Breite; von allen Fruchten fey vielleicht die Beintraube ber meisten Veränderungen ihrer Natur fahig, vornamlich nach der Beschaffenbeit Des Bodens, auf welchem fie wachft. Die Behand= lung des Moftes und die Klarung und Aufbewah= rung des Weines find furz und deutlich, zufolae Der bewährteften Erfahrungen vom Berf. vorgetra= History of Ancient Wines. Chap. I. Of aen. the Vineyards of the Ancients. Diefes echt claffische Gelehrsamkeit beweisende Rapitel ift be= fonders unterhaltend abgefaßt. Bedente man, beißt es, den Buftand ber phyficalischen Wiffenschaften aur Beit als die Ulten fcbrieben, fo muffe man ib= nen zugestehen, daß fie eine fehr vollftandige Rennt= nif bes Beinbaues befagen. In ber That laffe fich zweifeln, ob irgend ein anderer 3weig bes 21cferbaues fo stationar geblieben fen, oder auf welchen Die Verbefferungen in neueren Beiten fo wenig Gin= fluß geäußert hatten. Denn in einem großen Theile Europens habe die Behandlung des Deines wie ben den Ulten immer noch die Dberhand, und blog in gandern, wo handel nubliche Erfindungen verbreitete, habe man beffere Methoden eingeführt. Der Verf. berechnet genau die Roften bes Dein= baues ben ben Ulten, und vergleicht fie mit ben gegenwärtigen Roften in Frankreich. Chap. II. Of

the management of the Vintage, and the pro-cesses used by the Ancients, in the preparation of their Wines. Die Deinlefe fand ben ben Ulten Ende Septembers, meistens boch erft im October Statt, die gar mannigfachen Behandlun= gen bes Moftes und des Beincs ben ben Griechen und Romern um ihn zu verbeffern, und haltbarer zu machen, werden grundlich erortert: boch da fie feine entfernte 3dee von der Bereitung eines 211= cohols gehabt zu haben icheinen, fo laffe fich auch nicht vermuthen, daß fie, wie jest nur gar zu ublich ift, ihren Weinen auch, Branntewein, unter ben vielen ben ihnen gewöhnlichen Benmischungen, aus allen brey Maturreichen, zufetten. Chap. III. Of the Wine vessels and Wine Cellars of the Auch in diefen Studen werden die Ancients. Griechen und Romer wenig von den Meuern ubertroffen, wie Die angeführten Belege aus homer, Soraz u. 2. fattfam beweifen. Indeffen vermochten fie mitunter nicht, Die Berdickung ihrer Beine uber Sprup - Confiftenz, ja, nach Uriftoteles, bis zu einer concreten Maffe zu hindern. Feinere Beine boben fie freylich in glafernen Gefagen auf. Chap. IV. Of the varieties and general qualities of the ancient Wines. Die umftandlichften nachrich= ten über die Weine der Ulten fanden fich ben Dioscoribes, Galenus, und Uthenaus. Mit Vergnugen bemerkt man das Licht, welches der mit der neuern Chemie grundlich bekannte Berf. über manche dun= fle Stellen diefer Autoren verbreitet , gesteht aber bescheiden, einiges nur der Wahrheit naher gebracht zu haben, ba es ja oft nicht leicht fen, mit Pracifion Die Gigenschaften felbft ber modernen Deine ju beftimmen. Ein großer Theil ber Griechifchen und Affatischen Deine fcheine von fußer und ftar: fer Urt gewesen zu feyn, denn ichon homer be-zeichnet fie meist durch ein Honigsuße andeue tendes Beywort. Chap. V. Of the principal

Greek and Asiatic Wines. Zuch Afrifanliche Bei= ne waren ben Ulten befannt. Chap. VI, Of the principal Wines of the Romans. Der Berf. berichtigt die Meinungen verschiedener Philologen und halt den Bericht des Plinius fur ben correctesten. Merkwürdig fens, daß Horaz nie den Lieb-lingswein feines Kalfers Augustus, das Vinum Setinum nennt, welchen Martial, Juvenal, Silius Italicus und Galen über alles erheben, fo febr er auch die anderen Romifchen Beine, befonders ben Caecubum lobpreifet. Der Berf. vermuthet aus feinen trefflich erörterten Gründen, daß ber Faler= ner Bein, welcher unter allen ber berühmtefte war, bie meifte Zehnlichkeit mit bem bermaligen Teres und Malaga gehabt haben muffe. Much boblten bie Romer fich Beine aus Gallien, Spanien und Griechenland. Chap. VII. Of the Methods of diluting and cooling the ancient Wines. Gries chen und Romer tranken nie puren, fonbern burch: aus mit vielen Waffer gemischten Wein. Chap. VIII. Of the use of Wine at the Banquets of the Greek and Romans. Ungeachtet wohl mit= unter die Gricchen bie Gefete ber Maßigfeit uber= ichritten, fo beobachteten fie boch dabey ein gemiffes Decorum, und begingen nicht folche abscheuliche Ausschweifungen als Die Romer unter ben Raifern. Den Philologen werden Diefe vier erften Rapitel ges wiß besonderes Veranugen gewähren. History of Modern Wines. Chap. V. Preliminary Observations. Feine Bemertungen über die Schmierigfeit, verständlich fich über ben eigenthumlichen Ge= fchmad eines Beines auszudruden, und über Die Urmuth der Sprachen in Diefer hinficht. Der Ges fchmad eines Beines scheint fo wie fein Geruch von den Besonderheiten bes Bodens, auf welchem er wächft, abzuhängen. Der eigentliche Geruch eis nes Weines, pflege fich boch erft nach Sabren gu entwickeln, und ba die Barme ber Sabreszeiten ben

größten Einfluß aufs Reifen der Trauben bat, fo laffe fich begreifen, warum es vielleicht nicht zwen an berfelben Stelle gewachfene und vollig gleich behandelte Weine gabe, welche vollkommen idens tisch an Geruch und Geschmack waren. Weiße Mustat Beine behielten ben Geschmack und Be= ruch ihrer Trauben, rothe aber nie. Muf feiner Rudreife von Italien ichienen bem Berf. Die Rhein-Beine von vortrefflichem Geschmade und ihre Saure faum mertbar, welches vielleicht ben einer Rucks funft aus Burgund ober Dauphine nicht der Fall gemefen mare. Eine vollftandige und genaue Geschichte ber Weine laffe fich Deshalb nicht hoffen, fo wie fich auch ichon der arbeitfame Plinius, me= gen ber Mannigfaltigkeit ber Thatfachen in Berlegenheit befand, ungeachtet den Ulten doch fo viele Lander, wo jeto Wein gebaut wird, ganz unbefannt waren, und bie Barietat ber Beine unfern Botanisten viel zu schaffen macht. Man tonne fich bemnach nur durch eine gute Claffification helfen weil auch 2. Jullien's Topographie de tous les Vignobles connus. Paris 1814. u. 1822 nicht fp= ftematisch genug fen. Der Berf. unterscheidet amen hauptclaffen rothe und weiße Beine, und theilt fie wieder in zwey Dronungen, namlich in fauerli= che und in fuße. Zwischen diesen nimmt Julian noch eine Mittelforte, namlich vins moëlleux an, fur welches Wort der Berf. im Englischen mellow porschlagen mochte, welcher fich in diefem Rapitel als einen ungemein tactfesten praktischen Beinken= ner bewährt. The French territory unquestio-nably excels every other region of the globe in the manufacture of red wines in particular. - Chap. II. Of the Wines of France. Durch: aus nach eigenen Unfichten geschildert und fowohl mit den Ulten, z. B. Diodorus, Posidonius, Pli= nius, Columella, Eumenius, als ben Neuern Chaptal u. U., verglichen. Das Zuffeben machende Berfabren, für welches vor zwey Sahren Mlle Gervais ein Patent erhielt und welches Bunder mirten, ben Wein nicht nur ftarter, wohlschmeckender und ge= würzhafter, sondern auch um 10 bis 15 Procent an Quantität vermehren ja ihn überdies incorruptible machen follte, war ichon vor 43 Sabren im Journal économique beschrieben, und hat nicht als vortheilhaft die Drobe bestanden. 1. Of the Wines of Champagne. Mit genauster an Ort und Stelle erworbner Sachkenntniß ift von biefem Lieblingsweine der Englånder gehandelt. Nach S. 159 hat felbst die Qualität des Glases der Fla= schen, in welchen er aufbewahrt wird, auf fein frus beres ober fpateres 21bstehen Einfluß. 2. Wines of Burgundy. 3m Unfange des letten Sabrhun= berts entstand in Frankreich, durch die Inaugural= Schrift eines Mediciners, ein lacherlicher Streit über den Vorzug des Burgunder Beines vor dem Champagner, weil Diefer ben Derven nachtheilia fen und besonders Gicht verursachen follte, bis 1778 von der medicinischen Facultat zu Paris a verdict was ultimately pronounced, in favour of the vintages of Champagne. Buverlaffig fen aber boch, in gemiffer Sinficht, ber Burgunder ber vollkommenere von beiden. It may be laid down as an axiom that none of the finer Burgundy Wines will bear removal except in bottle; and even in the bottle, they are apt to contract a bitter taste, or turn sour, unlefs they are kept with the greatest care. 3. Wines of Dauphiny, the Lyonais and the County of Avignon. Un= geachtet die Beine Diefer Gegend bem Plinius bekannt waren, fo famen boch Coudrieur, hermitage und Côte Rôtie erst in neuern Zeiten in Ruf. 4. Wines of Languedoc, Rousillon and Provence. Auch hier fange man an, den Beinbau verståndi= ger zu betreiben ; Rivefaltes fen vielleicht in der gan= sen Welt ber beste Muskatwein. 5. Wines of Gascony and Guienne. In diefen Gegenden ift man fo forgfältig im Austefen der Trauben, daß Die Weinlese oft zwey Monathe lang mabret. Diefe kostlichen Beine werden in alle Theile der Belt verschickt. Ein großer Theil gemischter Sorten fommt unter dem namen Claret nach England. Chap. II. Wines of Spain. In Rucficht Des Bein= baues ift man in Spanien im Bangen noch febr zuruck. Der Bein wird von gemeinen Leuten in mit Dech beftrichenen Schafhauten aufgehoben, und alaferne Flaschen werden felten angetroffen. Chap. IV. Wines of Portugal. Die Portugiefischen Bei= ne konne man der beffern Sorte Spanischer, und ber zwenten Sorte Französischer Beine gleichstellen. Da ihnen gewöhnlich Branntwein zugemischt wird, fo beweiset der Berf. den Machtheil Diefes Berfah= rens: Kabbroni S. 202 angeführte Behauptung, daß fich unbengemischter Ulcohol vom Beine burch Reagentien nicht scheiden laffe, ift boch unrichtig. (Er beging den Fehler, nicht genug fires Laugen= falz benzumischen). Selbst in einem officiellen 1812 erschienenen Auffate behauptete man, that all Wines, at a certain period after fermentation, require brandy to quiet, cleanse and preserve them u. f. f. mogegen der Berf. febr richtig bemerkt those who write so ignorantly, ought to have been aware, that such doctrines are not only irreconcilable with the laws of fermentation, but are at utter variance with the most approved rules for the management of Wines. Leider wollten es die meiften Englan= ber bis jest nicht beffer haben, und fo fand er benn oft ben an fich tofilichsten Portwein, durch Brannt= wein ganz zu Grunde gerichtet. The lighter sorts such as Bucellas, are irretrievably ruined by it heißt es ausdrücklich, S. 203 (Nef. muß aus eigener Erfahrung Diefem nicht übertriebenen Urs

theile benpflichten). Ben ber Grundlichkeit womit Diefes alles dargestellt ist, kann es wohl nicht feh= len, daß des Verfassers Darstellungen die wichtig= ften Kolgen für England haben werden. Das bes trügerische Verfahren der sogenannten Oporto Wine Compary wird gehörig aufgededt. Gerade Die feinsten Producte der Beinlefe am Douro blieben dadurch großentheils in England unbe= fannt. Chap. V. Of the Wines of Germany and Hungary. Die Ursachen der vor= zuglichen Dauerhaftigkeit der Rheinweine wer= den grundlich dargethan. Sie liege vorzüglich in der freven Weinsteinsäure. Chap. VI. Wines of Italy and Sicily. Das, keinen vorzüglichem Bein liefernde Bieben der Beinftocke in Guirlan= landen follte dem Ziehen an Pfahlen billig nach= fteben, fo wie auch Ubbe Fortis und Bonftetten über mehrere Mangel ber Weinbereitung in Sta= lien flagten; zu den Urfachen gehoren the vexations and highly impolitic regulations by which the internal traffic of that ill-fated country is fettered. Das von horaz befungene Vinum Falernum und Caecubum, welche Ca= tos herz erwärmeten, find von dem Boden verschwunden. Doch muffe man bavon Toscana aus= nehmen, wo man das Weinbereiten beffer ver= ftehe, weil das Bolt hier großere Sandelsfrey= beit geniche. In Sicilien temerkte man durch= gebends im Beinbaue und Weinmachen, die namliche ignorance, obstinacy and slovenlinefs wie in Italien, fo berrlich auch diefe Lander zum 2033 einbaue fich eignen. Chap. VII. Of the Wines of Greece, and of the Islands of the Archipelagus and Ionian Sea. Der jämmerliche Buftand des Beinbaues in Griechenland fey eine Folge bes Turfischen Joches. Noch unter venetia= nischer Berrschaft verfah Candia und Coprus eis

nen großen Theil Europas mit den edelften Beinforten. Sett find die Beinbauern ju arm um bolzerne Saffer anzuschaffen ; fie thun ihren Wein in Schlauche und trinken im Sommer die zu Ef= fig gewordene Bruhe. Chap. VIII. Wines of Madeira and the Canary Islands. Schon im Sabr 1455 trugen in Madeira Die Beinftode mehr Trauben als Blatter. Nicht immer ift ber Dein, ben man lange Geereifen nach warmen Ban= bern hat machen laffen, ber beste, auch ift die ge= wohnliche das aroma verderbende Benmischung bes Branntweins zu tadeln. Gie verdienten mit Recht "firmissima Vina" genannt zu werden. Der Bein von Teneriffa kommt boch bem Ma= beirg nicht ben. Chap. IX. Wines of the Cape of Good Hope. Da zwar bas Clima nicht aber der Boden den Beinwuchs am Rap in gleichem Maaße begunftigen, fo behalt bas Product einen etwas erdigen Geschmad. Ungeachtet Die Hollan= ber am Constantia Weine offenbar sehen mußten, mie vortheilhaft ein felfiger Boden ift, blieben fie boch ben ihrer fehlerhaften Deife, den Bein zu pflangen, ba, wo er die reichste wenn, gleich nicht Die beste Ausbeute liefert. Chap. X. Wines of Persia. Perfien', das eigentliche Baterland des Beinftockes erzeugt noch jest die allervollkommens ften Trauben und den foftlichften Bein. Ch. XI. Of the Wines used in England. Der Berf. berichtiget Die Machrichten über den zu verschiede= nen Zeiten in England trotz bes unbeständigen Climas versuchten Beinbau. S. Samilton zu Painshill zog einen Bein, ber den beften Champagner übertraf und auch eben fo theuer von Bein= händlern verkauft ward; boch da man weit wohls feiler Wein in England aus dem Auslande bas ben, als felbst ziehen kann, fo ware es thoricht ibn ftatt Rorn zu bauen. Das Project in Fre-

land Bein zu pflanzen fonne noch weniger gelin= gen. Der ftatiftische Theil diefes Rapitels ift febr forgfältig ausgearbeitet. Fast zwölf Quartseiten find auf die Bedeutung ber Sacks im Englischen genannten Beine verwendet, und gezeigt, daß meist, nur nicht immer darunter ein fußer, aus halb trockenen Beeren bereiteter Wein (vino (secco, in Nord = Deutschland Geft genannt) ver= ftanden werde. Die größte Beachtung verdient bie Stelle S. 310 welche fast fur ein Ariom ael= ten könnte; Lighter wines cannot, by any art, he preserved above a certain number of months (alfo nur Monate, nicht Sahre lang wie bis vor Kurzem, man bochft irrig, in Teutsch= land allgemein glaubte) in the eask: and if they are not secured from decay, by being put into bottles at the proper time, will soon become unfit for use. Alles Nachfüllen zerftört fchlechterdings die feineren Eigenschaften eines qu= ten Weins. Man bedarf alsdann nicht der zahl= tofen Recepte um ben Wein zu verbeffern und mieder herzustellen. Uuch bas Unpolitifche der ho= hen Ubgaben vom Weine wird nachgewiesen, 3. B. der Udliche welcher sich Tokaper kommen läßt, zahlt kaum 10 Procent, wenn der Mittelmann. für gewöhnlichen französischen Wein mehr als 1500 Procent (more than fifteen hundred per cent) zahlen muß. Cap=Wein zahlt feitdem das Cap England angehört, nur 3 der Ubgabe des Portweins. Seit dem Jahr 1814 liebt man in England leichtere Beine, Daber tie Consumtion der Portugiesischen und Spanischen fehr abgenom= men hat. Chap. XII. Of certain modes of keep-ing and mellowing Wines. Nach Rozier lieken sich alle Weine als die Ursachen ihrer Aus= artung in fich felbit enthaltend betrachten. Mit gleicher Dahrheit fonne man versichern, daß alle

Beine in fich felbit die Principien ihrer Berbeffes rung enthalten; und daß ihre Berfchlechterung (decline) hauptfächlich ber Wirfung außerer Ur= fachen benzumeffen fepe. Sorgfältig in Bouteillen aufgehobener Dein macht taum einen Ubfat, und Die Quantitat Des Alcohol erleidet feine Ubnahme. fondern vermehrt fich im Gegentheil im Berhalt= nif ber Lange der Beit, in welcher man ihn auf= bewahrt. Malaga Wein, welchen man zwölf Jahre nach einem Brande in London ausgrub, fand man fpiritubfer als frifchen, und in allen andern Rucffichten unverdorben. Die Ulten ver= ftanden fo gut als nur immer Die Deuern Die 20n= legung der Keller und das Aufbewahren der Weine. Weine ließen sich auf zweyerley Urt ver= beffern, entweder burch Entfernung folcher Beymi= fcungen, welche die Bartheit des Geschmacks und Beruchs verhullen, oder durch innigere Bereinigung und Concentration der zuruchbleibenden Beftand= theile: Branntwein verliert mehr in Rußbaum als in Eichen 'Faffern. Rheinwein verliert in bolzernen Saffern Die Salfte feines Ulcohols. Rhein= wein welchen der Berf. nach Sommerrings in den Dentschriften ber Munchner Utademie b. 28. bes Fannt gemachte Methode feit fechs Sabren beban= belt hatte, fand er specifisch schwerer, and the increased quantity of acid and spirit bears a very exact relation to the quantity of water that has been disappeared. On comparing this wine with some of the same vintage, which had remained in corked bottles, its flayour and aroma had become so much more mellow and fragrant, that I had difficulty in persuading myself of the original similarity of the two samples. Scmeiner Rheinwein låßt fich in großen Saffern, ber feinere nur in kleinen mit Bortheil aufbemabren. Ch. XIII. Of the

Mixture and adulteration of Wines. Chap. XIV. Of the dietetic and medical Qualies of Wine. Gut vorgetragenen beilfamen allgemeinen, wenn auch nicht neuen Betrachtungen, folgt bann ins= besondere Die Angabe der Birfungen des Cham= pagner, des Burgunder, Bordeaur, Dporto, Xeres, Madeira, und des Rheinweines. Appendix enthält: Nota I. Dr. Prouts einfache und concise Darftellung der Theorie der Gahrung. N. II. Brande's, Prout's und Biz's Beftimmung ber Quantitat bes Spiritus in verschiedenen Deinen : 2. B. Dr. Prout's Untersuchung bat in bundert Theilen Rhenish, submitted to Sömmerring's procels for four year 7.58 Ulcohol, 10.58 Saure, .9997 specific Gewicht; same wine in'its natural state 7.36 Alcohol, 10.05 Saure, . 9992 specifisch Gewicht. N. III. Bemerkung über die Entweichung des Alcohol's und Aroma's während ber Gabrung. Mach S. Delavau's entscheidenben Berfuchen nutte der Upparat ber Mile Gernais nichts, ba die Gabrung in einem Safe, mit ein= facher Bedeckung, vollkommener gelang. N. IV. Tabelle der Ausdehnung der mit Weinflöcken be= pflanzten Lander in jedem Departement Frank= reichs, nebst der Schähung der producirten Quantitat ber Beine, und dem Preisverzeichniffe ber porzüglichsten berfelben. N. V. Unzahl der Bein= Dipen welche in dem Diftrict 21to Douro von 1722 bis 1822 producirt wurden. N. VI. Preife der vorzüglichsten Rheinweine zu Mainz im Jahr 1817. N. VII. Anzahl der 1814 bis 1821 in England eingeführten Leggers Cap = Bein. N. VIII. Ueber= ficht ber von 1696 bis 1822 eingeführten Portu= giefischen, Spanischen, Franzosischen und Rheini= ichen Beine, und ber bafur eingegangenen Ubga= ben. N. IX. Tabellen uber bie alten Griechischen und Romifchen Bein = Maage, auf Franzöfifches

und Englisches Maaß reducirt. N. X. Enthält Noten und Verbessferungen, welche die gewissenhafteste Wahrheitsliebe und Genauigkeit des Verf. bewähren Ein vortrefflicher Index macht den Be= schluß dieses höchst abgerundeten, lehrreichen auch durch die forgfältigste Correctheit der Namen sich auszeichnenden Werkes. Um so mehr ist zu bedau= ren, daß der Nest der Eremplare in verwichenem August dem Verleger in London verbrannte. In= dessen machte uns der Verf. Hoffnung zu einer zweyten Ausgabe.

#### Paris.

Ben Mepveu: Voyage dans le Tyrol et une partie de la Bavière, pendant l'année 1811 par Marcel de Serres, ancien inspecteur des arts et manufactures, Conseiller à la cour royale de Montpellier, Professeur de la faculté des sciences à l'université de France, des sociétés Linneenne, Philomatique et d'encouragement de Paris, des accadémies de Gotha, Erfurt, Jena, Lyon, Toulon, Strasbourg, Bourdeaux, Genève, Lille, Nismes et Montpellier-Mit dem Motto: Omne solum forti patria est. Ovid. I. Fast. 193. 1823. T. I. S. XXV u. 456. T. II. S. 460 in Sctav.

Der Verf. unternahm seine Reise, wie aus dem ganzen Plane derschen sehr deutlich hervorgeht, hauptsächlich in technologischer Hinsch, und Rec. wünscht, daß er etwas tüchtiges über die Industrie und die Gewerbe der von ihm besuchten Provinzen bezgebracht haben möge. Er bestft und wünscht dies um so mehr, als die statistischen und bistorischen Bemerkungen des Verf's so weit sie Ref. zu beurtheilen im Stande ist, von einer Unwissenheit und Oberslächlichkeit zeugen, von der ihm selsten ben einem Schriftsteller, der Professor und fo pieler gelehrten Gesellichaften Mitglied ift, etwas ähnliches vorgekommen ift Bas foll man von ei= nem Verf. fagen, ber im Sahre 1823 noch nicht wußte, daß Tyrol und Voralberg nicht mehr zu Baiern gehörten, (T. I. p. 38) ber unter den alten Autoren, welche Tyrols erwähnt haben, auch Suffus Lipfius auffuhrt (T. I. p. XVII)? Diefe beiden Ben= fpiele, und gar leicht könnten noch viel abnliche angeführt werden, mogen hinreichen, um bas harte Urtheil des Rec. zu rechtfertigen. Machdem der Berfaffer als Einleitung die Beschreibung feiner Reife von Salzburg nach Munchen vorausgeschicht, aibt er uns weitlauftige, im Sahre 1811 nieder= geschriebene, und baber jett nur noch febr gum Theil brauchbare statistische und geographische No= tizen über Baiern überhaupt, welche beynab den gesammten erften Band bes Bertes ausfullen. Bon München aus reifete er über Rofenhain, Trauen= ftein und Reichenhall nach Tyrol, worauf er uns im zweyten Theile feines Bertes nach einer ftati= ftifchen Ueberficht über Tyrol und feine Bewohner, nach ben verschiedenen hauptpuncten bes Landes führt, woben allerdings manche nicht unin= tereffante Buge über den Charakter und die Sit= ten ber Tyroler eingewebt find. Bemerkungen über Berg = und huttenwerke, Fabriken und fon= flige technologische Gegenstände fullen ben größten Theil Diefes zwenten Bandes aus. Der Berfaffer broht zum Schluß mit einem abnlichen Werke. welches feine Bemerkungen, Die er auf ber Reife von München nach hamburg gesammelt, enthal= ten foll; nach ber vorliegenden Probe zu urthei= Ien. mochte Die Ausbeute eben nicht zu groß feyn.

745

## Bottingifche

## gelehrte Anzeigen

unter der Aufficht

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

### 75. Stud.

#### Den 9. May 1825.

#### Philadelphia.

Ben James Bebster: a Treatise of the Materia medica and Therapeutics, by J. Eberle, M. D. Editor of the American medical Recorder, Member of the Amer. Philos. Soc., of the Acad. of Nat. Sc. of Philad. etc. etc. in II Vols. (XII u. 440. u. 538 S.) 1822. 1823. gr. 8.

Dieses Werk gibt einen um so erfreulichern Beweis für den jekigen Justand des Pharmacologischen Studiums in N. America, als es von seinem Verf. mit sichtbarem Fleiße gearbeitet und mit vielen neuen und interessanten Bemerkungen versehen ist, ohne doch das Gediegene und Ubgerundete der neueren Deutschen Schriften dieser Art zu haben. Theils um diese Behauptung zu beweisen, theils um den Leser mit manchen schriften dieser Art zu haben. Theils um diese Behauptung zu beweisen, theils um den Leser mit manchen schriften Dieser Lugen, welche der Americaner liefert, zu erfreuen, glaubt Ref. das Einzelne durchgehen zu müssen: — Cap. I. Ueber die Wirkung der einzelnen Organe, auf welche jede einzelne Arzney ursprünglich einwirke, scheine dis jeht Alles, was sich in dieser Hinsche Leisten lasse. Gegen Chapman's U (3)

Elem. of Mat. med. beweiset der Berf. ausführ= lich, daß Urzneuftoffe auch unmittelbar in die Safte aufgenommen werden. - Rap. 11. A. Muf den Darmcanal wirkende Urzneyen. 1. Musleerende. a. Brechmittel. S. 18. Chiracglaubte schon im 17. Sahrh. sich durch Versuche, wie jeht Magendie, überzeugt zu haben, daß das Brechen bloß durch das Diaphragma und die Bauchmuskeln bewirkt werde. Haighton halt dagegen die Fleischhaut des Ma= gens fur bas einzige Ugens in diefem Proceg. Bei= De einseitige Unsichten verwirft der Berf. mit Recht. Weniger kann man ihm dagegen beppflichten, wenn er mit Darmin (und Rafori) das Erbrechen als Folge einer negativen Thatigkeit des hirns und ber Magennerven ansieht. — Einzelne Mittel: Spekakuanha S. 51. Eigenschaften und Wirkungen bes Emetins. Sier, wie im ganzen Werke, zu viel ausführliche therapeutische Bemerkungen, fogar, nach bem Migbrauch ben Englifchen Schriftftellern, ganze Krankheitsgeschichten aus Societätsschriften u. f. w. — Lobelia inllata S. 63. wurde von Schöpf bloß als abstringirendes Augenmittel aufgeführt. Goll aber bem Brechweinftein (und befonders wohl bem Asar. europ. ?) fehr ahnlich wirken. - Spiraea trif. G. 66. Nach dem Verf. ein fehr wirt= fames, nach Bigelow (Amer. med. botany) ein febr unficheres Emeticum. - Euphorbia Ipecacuanha G. 68 ff Scilla maritima G. 70. - Antimonium S. 72. - Sulphas zinci S. 90. (So braucht ber Berf. bald die alten, bald die neueften Mamen!) - Sulphas cupri G. 96. - Subsulphas hydrargyri flavus N. 99. - Sublimatus corr. S. 100. - Rap. III. Rathartica S. 101. - Rad. ialapp. S. 134. Rheum S. 136. Senna S. 140. Cassia marilandica S. 144. — Podo-phyllum peltatum, May apple S. 145. Soll nach einem Briefe von (bem Prediger?) Sede= melber von ben nordamerifanischen Bilden als

## 75. St., den 9. May 1825. 747

Gift gebraucht werden. — Juglans cathartica, weiße Wallnuß, Butternuß S. 147. Die Rinde ber Burgel zieht Blafen auf ber haut. - Cambogia G. 148. Aloë 151. - Scammonium G. 155. Roloquynthen G. 158. - Elaterium G. 160. Helleb. nig. S. 164. — Calomel oter Submu-rias mercurii S. 166. — Ol. ricini S. 169. Ol. oliv. G. 172. (Ref. bemerkt nichts uber diefe fon= derbare Unordnung!) - Schwefel G. 176. Magnesia G. 180. — Sulphas sodae G. 185. Sul-phas magnes. G. 185. Sulphas potass. 187. Su-pertartras potass. G. 188. Tartras potass. ober Tart. solub. S. 190. - Rap. IV. 2. Urzneien, welche dem Einfluffe krankhafter Substanzen im Darmcanale entgegenwirken follen. - Anthelminthica G. 192. Spigelia marylandica, Pinkroot S. 200. Melia Azedarack, the pride of China S. 203. Ein Decoct von vier Ungen der frischen Burgelrinde foll nach Barton eins ber Fraftigsten Wurmmittel fenn. - Chenopodiuns anthelminthicum, Jerusalem oak S. 205. Geoffroea inermis, Cabbage-tree S.206. Dolichos pruriens, Cowhage G. 208. Artemisia santo-nica, (semen cinae) G. 209. Polypodium Felix (sic! Ref. gibt absichtlich die Rechtschreibuna des Berf. wieder ;) mas, Male fern S. 210. Ram= phor S. 212. Ol. tereb. S. 214. 3inn S. 217. Sier die Matthieu'schen Mittel. Hydrargyrus S. 220. – Rap. V. Antacida S. 223: Lapid. calcariae S. 226. Magnes. alba. S. 228. Carbo-nas pot. et sodae S. 229. — Rap. VI. B. Urz= neven, welche besonders auf das Mustelfostem wir= fen. 1. Tonica S. 230. China S. 234. Aristol. Serpentaria G. 266. Prunus virginiana, wildcherry S. 271. Die Rinde enthält viel Blaufaure; ist also dem Cort. pruni padi zu vergleichen. Cornus florida, Dogwood, und Cornus sericea, swamp dogwood G. 375. Sollen chemisch und

therapeutisch sich ber China fehr abnlich verhalten. Chironia angularis, Centaury S. 277. Liriodendron tulipifera S. 279. Bonplandia trifol. (Cusparia febrifuga) S. 282. Colombo S. 285. Gentiana S. 288. Quassia S. 289. Simarouba S. 291. Cascarilla S. 293. Anthemis nobilis S. 295. Humulus Lupulus S. 297. Ferrum S. 298 Cuprum (!) S. 309. Oxidum zinci S. 314. Oxidum bismuthi G. 318. Nitras argenti G. 320. Gold S. 324. (Fast ganz nach Chretien.) Urfenik (!) S. 329. — Rap. VII. Adstringentia S. 346. Gallae S. 355. Geranium maculatum, spotted cranesbill G. 359. Die ftart abstringirende Bur= zel braucht man häufig in Nordamerica. Orobanche virginiana, beech drop S. 361. Simarou-ba (!) S. 362. Kampecheholz S. 364. Rubus villosus, Blackherry G. 366. Die Burgelrinde wird in Nordamerifa viel als hausmittel gegen Blutbre= chen, Samorrhoiden u. f. w. gebraucht. Kino G. 367. Katechu G. 371. Superacetas plumbi G. 374. Auch ben innern Gebrauch des Blenzuckers empfiehlt der Berf. febr nach altern und neuern Schriftstellern. Sulphas zinci S. 384. Sulphas aluminae, Alaun C. 385. Ralf! C. 390. Baryt! C. 392. Calpeterfaure S. 395. Schwefelfgure S. 400. - Rap. VIII. Urgneyen, welche vorzüglich auf den Uterus wirken: 1. Emmenagoga S. 403. Helleborus niger S. 407. Sabina S. 414. Mentha Pulegium, Pennyroyal S. 418. Eigentlich werde in MU. Cunila pulegiodes statt M. Pul. gebraucht. Rosmarin S. 419 Rubia tinct., Madder S. 420. Senega S. 422. Rathariden S. 423. Aloe S. 426. - 2. Abortiva S. 428. Als eigentliches Abortivum fonne man bis jest bloß das Secale cornutum aufführeit. - In einem Unbange werben G. 432= 440 noch obgehandelt. Sanguinaria canadensis. Puccoon, Bloud-root, als tonifch, narfotifch, rei: 75. St., den 9. May 1825. 749

zend und emetisch. Croton Tiglium S. 436. Punica Granat. S. 439. Prussias ferri S. 440.

3wenter Band. Rap. IX. D. Urzneyen, welche besonders auf das Nervensystem wirken: 1. Narcotica S. 1. Seyen Reizmittel mit fecundar Lebensthåtigkeit berabstimmenden Wirkungen. Dpium G. 4. Cactucarium G. 45. Wird unpaffend: "der eingedictte Saft von L. sat." genannt. Ramphor S.47. Humulus Lupul, S.59. Hyoscyam. nig. S.59. Conium macul. S.63. Atropa Belladon. na, deadly nightshade S. 72. Stramonium S. 78. Aconit. Nap. 84. Solan. nigr. S. 87. Sol. Dulcamara S. 91. Digit. purp. S. 95. Nicot. Tabacum S. 106. Nux vomica S. 111. Rhus Toxicodendr. vel. (?) radicans, Poison oak, swamp sumach S. 116. Tela aranearum, die Spinnenwebe! S. 118. Blausaure S. 135. Untifpasmodica. S. 135 Asa foet. S. 137. Galbanum S. 141. Ammoniacum S. 151. Knoblauch S. 153. Baldrian S. 154. Symplocarpus foetida (?), Skunk-cabbage S. 158. Die Burzel fey ein fraftiges Unthystericum, Schwe= felåther S. 160. Ol. succini S. 164. - Ray. XI. Stimulantia oder Urzneien mit vorherrschender Wirkung auf das Circulationssystem S. 166. Carbonas ammoniae S. 170. Ol. tereb. S. 179. Phosphor S. 185. Löbensteins bequeme und fehr wirkfame Lofung in Ol. animale scheint dem Berf. unbekannt geblieben zu seyn. — Alkohol S. 190. Capsicum ann., red pepper S. 195. Caryophylli aromat., Cloves S. 198. Snawer 199. Piper nigr. S. 200. - Rap. XII. F. Urzneyen mit fpecifischer Birfung auf die Secretionsorgane S. 218. Spekakuanha S. 227. Nitras potass, S. 229. Ummonialpråparate S. 232. Eupatorium perfoliatum. S. 234. In NU. viel gebraucht unter ben Mamen von Boneset, Crowswort, vegetable antimony, thorougwhort u. f. w. Asclepias tuberosa, Butterfiy weed, Pleurisy root, S. 257. Su:

jat C. 240. Kellerhals C. 244. Sarfaparilla S. 246. Saffafras S. 249. Xanthoxylum fraxineum, Prickly ash S. 251. Saponaria S. 258. Schwe= fel G. 255. - Rap. XIII. Epispastica G. 259: Ranthariden S. 276. Lytta vittata, Potatoe fly, S. 281. Ift nach Chapman, wirksamer, als die Rantharide. Salzfäure S. 283. Antimonium tar-tarisatum S. 285. Der Verf. erwähnt nur der Brechweinsteinsalben. Die viel bequemere und mehr sichere Unwendung in reizenden Pflastern scheint ihm noch nicht bekannt zu seyn. — Haarseile u. f. w. S. 188. — Roth machende Mittel: Senf S. 291. Capsic. ann. S. 203. Rnoblauch dafelbft. Ol. tereb. S. 294. Ol. monardae punctatae S. 295. Buerft von Utlee als febr wirkfames Ru= befaciens empfohlen. Aqua ammoniae S. 296. Ramphor. Tinct. canthar. S. 297. Pix burgund. S. 298. - Errhina : Tabact S. 299. Asar. europ. S. 300. Helenium auctumnale S. 301. Wohl ohne Noth, fehr empfohlen. Turbethum minerale. S. 301. - Rap. XIV. 2. Diuretica S. 303.; Digital. purp. S. 315. Meerzwiebel S. 322. Colchicum auctumnale S. 325. Nicot. Tabac. S. 335. Lytta vesicatoria S. 336. Ropaïba= baljam G. 342. Rubeben G. 348. Peterfilie G. 350. Dauci Carotae semina S. 381. Erigeron heterophyllum S. 352. Wird fehr als Diureticum und als Untilithicum gerühmt. Chimaphila umbellata, Winter green, Pipsissewa S. 355. Subcarbonos potass. G. 358. Acetas potass., Sal. dinreticus S. 360. Nitras potass. S. 362. Supertartras potass. S. 363. Spir. aetheris nitrosi S. 364. Tinct. muriatis ferri, S. 365. — Rap. XV. 3. Lithonthriptica, S. 367. Carbonas sodae et potass. S. 376. Magnesia S. 381. Ralfwaffer S. 385. Mineralfauren G. 388. Roblenfaure G. 393. Uva ursi S. 364. Humulus Lupulus S. 399. -XVI. 4. Sialagoga: Hydrargyrus S. 400:478.

Der Verffaffer handelt hier, wider alle Erwartung, ben Gebauch der Quecksilbermittel überhaupt ab. - Ray. XVII. 5. Urzneyen mit besonderer Rich= tung auf die Respirationsorgane; 1. Expectorantia G. 479: Senega G. 483. Meerzwiebel G. 485. Rnoblauch S. 486. Arum triphyllum, Indian turnip S. 487. Ummoniacum S. 489. Asa foet. S. 490. Ramphor S. 491. Carbonas potass. et sodae 492. Tolubalfam S. 493. Perubalfam S. 494. Eingthmung (Inhalations) von wäßrigen Dampfen, von echten Dampfen, von Dampfen bren= nender (eigentlich schwelender) Substanzen, beson= ders von Theer, von Gasarten u. f. w. G. 496. Ein fehr intereffanter Urtikel. - Rap. XVIII. H. Rein topifche Mittel: Demulcentia G. 504. Glycyrrhiza glabra S. 505. Ulmus fulva, Slippery elm. S. 507. Gummi acaciae ober Arab. S. 510. Traganthaummi, S. 513. Leinfamen S. 514. Quittenschleim G. 515. - Rap. XIX. Escharotica: Potassa fusa, common caustic S. 517. Nitras argenti G. 518. Urfenifornd G. 520. Alumen exsiccatum G. 521. Hydrargyri nitrico - oxydum, Subnitras Mercurii G. 522. Oxymurias hydrargyri daf.; Sulphas cupri S. 523. Rochfalzfäure, Das. ; Salveterfaure S. 524. - Ein gutes Regi= fter G. 527 = 537. beschließt bas Gange. Uus Der großen Menge von Druckfehlern sind nur wenige angezeigt. — Ref. glaubte, zu einer genauen Un= gabe des Inhalts eines Berts, welches ficher ben wenigsten Lefern diefer Blatter zu Gesichte kom= men wird, verpflichtet zu feyn. Der Sachkundige wird daraus leicht den Inhalt besfelben beurthei= ten. Bur Mittheilung mancher eigenthumlichen Bemerkungen fehlte bier ber Raum. Gie verbien= ten, in einem rein medicinischen Blatte mitgetheilt zu werden; find aber keinesweges fo haufig und fo wichtig, baß beshalb eine Ueberfegung bes Gan=

## 752 Göttingische gel. Unzeigen.

zen, wie folche so eben angekundigt wird, rathfam wäre. R — 8.

#### Hannover,

Bey Hahn: Practische Ausschhrungen aus allen Theilen der Rechtswissenschaft. Mit Erkenntnissen des Ober=Appellationsgerichts in Cassel. Von D. B. W. Pfeiffer, Kurf Hess DUNath. Erster Band 1825. XII u. 353. S. in Quart.

Die vorliegende Sammlung von Prajudicien entspricht allen Forderungen, welche man in wis= fenschaftlicher und practischer Hinsicht an eine zweck= maßige Sammlung folcher Gattung zu machen befugt ift; ja sie verdient abnlichen Berken als Mufter aufgeführt zu werden. Gerade die miffen= schaftliche Ginleitung, welche jedem einzelnen Falle vorausgesetzt worden ift, und worin ber Berfaffer die grundlichsten Kenntnisse der theoretischen und practischen Rechtswiffenschaft niedergelegt hat, ift es, welche ben mit Der öffentlichen Bekanntmachung ber Prajudicien der Dbergerichte, fo groß auch auf ber andern Seite der Nuten einer folchen ift, noth= wendig verknupften Nachtheil, nämlich, daß Sach= walter und Untergerichte fo leicht, ftatt felbst zu denken, jene blindlings nachbeten und anwenden, verhutet; und so eignet fich daher die vorliegende Sammlung ganz vorzüglich zu einem Hauptbilbungsmittel der Rechtsgelehrten und bes Rechts. ---In Diefem ersten Bande find 21 Rechtsfälle aus dem romischen, und bem deutschen Privatrecht, dem Proces, dem Lehn = und Staatsrecht mitgetheilt, von denen keiner ohne besonderes, mehrere aus bem Staatsrechte, dagegen von entschiedenem politischen Intereffe find. Mit Vergnugen fieht Ref. der Fort= febung Diefer ichapbaren Gammlung entgegen.

753

## Göttingische

gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 76. 77. Stud.

#### Den 12. May 1825.

#### Paris.

Bey Firmin Didot: Histoire des Mongols, depuis Tschinguiz-Khan jusqu'à Timour-Lanc; avec une charte de l'Asie au XIIIe siècle. Tome prémier. MDCCCXXIV. XLVI 727 Seiten in Octav.

Die Mongolen gaben bey ihrem plöhlichen Ers scheinen öftlich und westlich ihres Landes ganz Usien und der Hälfte Europa's eine neue Gestalt; die Geschichte ihres Erscheinens und Wirkens auf dem großen Schauplahe ist eben so lehrreich und wichtig, als die Veränderüngen, die sie in der mittlern Welt bewirkten, auch da noch von dem größten Einfluß waren, da sie schon aufhörten an neue Eroderungen zu denken. Doch ist ihre Beschichte noch nicht so behandelt, wie es ihre Wichtigkeit sorden und zum Theil unrichtigen Berichte ber europäischen Reisenden des dreyzehnten Jahr= hunderts ausnimmt, nur aus zwey entgegengesetze ten Quellen, aus chinessichen Annalen, welche vom X (3) Nationalstolz oft getrübt sind und fremde Namen aus Mangel einer genugenden Schrift fart verfrummeln, und aus arabischen und perfischen Schrift= ftellern Beftafiens. Ubulghafi, Mailla, Detis be la Croir und Dequignes widersprechen sich nicht felten in wichtigen Machrichten und laffen vorzug= lich die altere Geschichte der Mongolen und die erften Thaten Temudschin's im Dunkeln. 11m Diefes zweifelhafte Licht zu verscheuchen und bie Chronologie fester zu stellen, bedarf es noch tiefe= rer Forschungen und neueröffneter Quellen. Der ungenannte Verfasser bes obigen Werts fceint die Geschichte der Mongolen weder zu furz und an= bern bloß folgend, noch auch zu fehr gedehnt und alles neu untersuchend behandeln zu wollen; Quel= lenstudium und ein leichter angenehmer Erzählungs= ton ift sichtbar, und obgleich man im Gangen nur wenige Ubweichungen ober Berbefferungen fruberer Nachrichten findet, Die Fritische Beraleichung und Beleuchtung verschiedener Erzählungen aber ganz über= aangen ift, fo muß boch feine Urbeit als ein brauch= bares Handbuch der mongolischen Geschichte von Dichinkischan bis Timur, an dem es uns noch fehlt, jedem Liebhaber ber Geschichte fehr willtom= men feyn. Die chinefischen Machrichten kennt der Berf, nur aus den bekannten Ercerpten Mailla's; in der Benutzung arabischer und perfischer Quellen besteht bas eigenthumliche Berdienft des Werkes. Die Parifer und Lendener Bibliotheken haben ge= nug Schabe, um auch fur die Geschichte der Mon-golen wichtige Aufschluffe zu geben. Der Verf. bat fie zum Theil benut und gibt in ber vorauf= geschickten exposition p. VIII - XLVI. von den aebrauchten Hiftorikern eine ausführliche Nachricht, welche auch ber arabische und perfische Litterator nicht unbeachtet laffen wird. Unter Diefen achtzehn Geschichtschreibern befinden fich einige ben Thatfa= chen aleichzeitige, wichtige Beugen, welche indes,

wie alle westafiatischen Schriftsteller, mehr fur bie Thaten ber Mongolen in ben Ländern Ufiens bies: feit des Indus und Drus ficher und genau find, als für China, die Mongoley und die entferntern Lander Europas. Bu Diefen geboren 211 Con elathir (1231), Mohammed Elneffui (1241), der bie Thaten des tapfern Dichelaleddin in einem ausführlichen und glaubhaften Berte beschrieb: فالله على المعان كنشاف Berfifche Bert (Ge fchichte ber Belteroberung) von Maeddin Utta Me= tit Dichuweini, und die ähnlichen der angesehenen Befire Rafchideddin und Abdallah Ebn Fazlallah, ber auch in der Geschichte der schönen Redetunfte Perfiens unter bem namen Baffafel hazret (Lob= redner der Majeftat) bekannt ift; doch find diefe perfischen Schriftfteller, welche theils am Sofe mons golifcher Surften, theils um Surftenlob zu gemin= nen, die Thaten der Mongolen beschrieben, mehr burch ben blubenden rhetorifchen Styl als burch innern Gehalt beruhmt geworden. Un Quellen außer von China und Bestafien her hat ber Berf. nicht gedacht, ba er felbst S. VII. erflart, daß bie Mongolen nie ihre Thaten beschrieben batten. 211= tein gerade hier wird der Verf Widerspruch finden muffen. Es ift wahr, Die Mongolen haben ben ihrem plotlichen Erscheinen als Welteroberer gefcbriebene Geschichte nicht gekannt, und mabrend ber Periode ihres Glanzes waren fie theils zu ftolz. um fich nach Urt der besiegten Bolfer den Wiffens fcaften und Runften des ftillen Stadtlebens zu wids men, theils auch noch zu roh. Uber später haben fie doch eine eigene Schrift bekommen und nach bem Erloschen ihres Glanzes in ihrem Baterlande bas Undenken ber alten ruhmvollen Lage burch die Schrift bewahrt, wie unter andern Sfanang= Sfätsan's Geschichte der Oftmongolen (f. J. J. Schmidt Forschungen Vorr. S. IV.) beweist. Und diese Nationalschriftsteller mußsen boch vieles treuer und vollständiger erzählen können, als die Referen= ten aus dem besiegten Westassen, die entweder im Lobe oder im Tadel kein Maaß kennen, je nachdem fie unter mongolischem Einfluß oder als Feinde der rohen Barbaren schreiben. Neuere Schriftsteller hat der Verf. selten verglicken; besonders ist auf de la Croir, der das Leben Oschnlischan's aussühr= lich und zum Theil aus denselben Quellen, aus denen diese Wert geschöpft ist, beschrieben hat, kei= ne Rücksicht genommen, so daß bey vorkommenden Verschiedenheiten der Forscher immer ungewiß seyn muß, wem er mehr folgen soll, da die morgentän= bischen Quellen noch ungebruckt sind. Selbst in der Beschreibung der Auctoren, welche beide be= nutzen und ihrem Werthe nach würdigen, ist keine Uebereinstimmung, wie de la Croir in der abrege de vie des auteurs p. 540. die Cintheilung des Werf. S. XXVIII, ohne daß man bey de la Croir einen beutlichen Srthum sieht.

Der erste Band zersällt in drey Bücher, von benen das erste und längste S. 1=319. in acht Cas piteln das Leben des Olchinkischan erzählt. Rurz ist S. 1=19. durch eine allgemeine Uebersicht und Beschreibung mongolischer Eitten auf die Geschichte eingeleitet; die Charte des Hrn. Lapie gibt dem Lefer einen sehr deutlichen Einblick in die Lage und Zersplitterung Assend ultzählung der Vorfahren des Temudschin, wie überhaupt ben der Korfahbesten vicklichen Forschung von J. J. Schmidt (Petersburg 1824) benutzt hätte. Die großen chronologischen Schwierigkeiten, welche die ersten berungszüge Temudschin's verdunkeln und sich erst berungszüge Temudschin's verdunkeln und sich erst berungszüge Temudschin's verdunkeln und sich erst

resmschah betritt, find von dem Berf. nicht geho= ben; vielleicht liegt die Schuld an den Quellen felbit. Die Besiegung Gingun's, welche eine haupt= epoche im Leben des Dichinkischan bildet, feben andre Hiftoriker in das Jahr 1193; der Berf. G. 50. zehn Sahre fpater: und boch erzählen jene noch genug Thaten, Die den Zwischenraum fullen. 21b= weichend von andern nennt der Berf. G. 183. meb= reremabl Balth die erfte Stadt von Choraffan, welde die Vortruppen Dichinkischan's erreichten; an= bere feten dafür Serat, welches feiner Lage und dem Bufammenhang der Geschichte nach paffen= ber scheint. Denn Die Vortruppen follten ben fliehenden Choresinschah schleunig verfolgen, und die= fer war zuerst nach Indien, in der Nichtung von Herat geflohen. Von bem allgemeinen Landtage (Ruriltai), ben Dichinkischan nach ber Unterjochung Beftafiens 1223 ober nach andern etwas fpater hielt, erzählt der Verf. nichts, und er kann nach ber Folge ber Begebenheiten, mie fie ber Berf. ftellt, nicht gehalten feyn. Vielleicht ift diefes richtig; boch mare bann eine Biderlegung jener allgemein verbreiteten Nachricht wunschenswerth. - Das amente Buch (S. 320 = 558) beschreibt in vier Rapp. Die größte Ausdehnung bes mongolischen Reiches unter den drey Raanen Daotai, Rujut und Man= gu. Much hat der Berf. hier die nordwestlich von Rapschat bis nach Schlesien geführten Rriege zu= fammengestellt. Sur Die Geschichte Diefer von Ufien entferntern Reiche muffen auch Die affatischen Gefcichtsquellen immer trockener und trüber werden; Daber Der Berf. mit Recht gegen feine fonftige Ge= wohnheit die afiatischen Nachrichten nur in einem Unbange G. 707 = 716. überfeht. Die Gigennamen polnischer und ungarischer Stabte und Gegenden find in diefen Berichten febr entstellt; boch laßt fich Manches burch fichere Vermuthung wiederber= ftellen, wie bie bren zufammengestellten Damen G.

716. wahrscheinlich Dalmatien, Croatien und Servien bedeuten follen. Die Miffionen, welche die Pabste und Ludwig IX. veranstalteten, find in die= fem Buche fehr ausführlich berührt; von dem viel wichtigern Marco Polo ift weniger gefagt, vielleicht weil neulich Sr. Marsden feine Berdienfte gemur= digt hat. — Das dritte Buch (S. 559 = 675) zieht in drey Rapp. den Kreis der mongolifchen Geschich= te auf Oftafien zusammen; Rublai und fein Hof wird vorzüglich nach Marco Polo geschildert, wor= auf dann der Verf. Die herrschaft der Mongolen in China bis 1370 ju endigen eilt. Ben Rublai ift bemerkenswerth, bag ber Berf. abweichend von andern nicht Borneo, fondern Java von einer ftars ten Flotte angreifen laßt (S. 612); obgleich Bors neo ben chinefischen Schiffen naber liegt, fo fann boch auch Sava gedacht werden, ba fich ber Berf. auf Raschidedbin flutt und Sava die goldreiche Sn= fel zu fenn scheint, welche die Habfucht bes Rublai anfachte. So ift nun in Diefem ersten Bande Die Derrfchaft ber Mongolen über Oftafien beendigt; für den folgenden bleiben bie Schichfale Bestafiens. besonders Perfiens, feit Dichinkischan au beschreis ben ubrig, und wir feben biefem Bande mit defto aroßerer Buverficht entgegen, je mehr Diefer Theil ber mongolischen Geschichte aus den arabischen und perfifchen Quellen, auf die fich der Berf. flust, er= flart und berichtigt werden tann. Bulett find G. 677 = 719. einige langere Motizen aus den Quellen bes Berf. wortlich überfest, um die Ungaben des Tertes naber zu beleuchten.

#### Umsterdam.

Verhandeling van den Heer Willem de Clercq, ter beantwoording der vraage: Welken invloed heeft vreemde lettererkunde, inzonderheid de italiaansche, spaansche, fransche en duitsche, gehad op de neederlandsche taal en letterkunde, sints het begin der vyftiende eeuw tot op dezen dagen? Met den gouden eerenpenning bekroond en uitgegeven door de tweede Klasse van het koninklyk nederlandsche instituut van wetenschapen, letterkunde en schoone Kunsten. 1821. 331 Geiten in Quart.

Diefe von dem Ronigl. Riederlandischen Infti= tute der Biffenschaften, der Litteratur und der scho= nen Runfte gefronte Preisschrift murde als eine litterarifche Mertwürdigkeit unfre Aufmerkfamkeit verdienen, wenn fie auch nicht bes Preises, ben fie erhalten hat, vollkommen wurdig ware. Der Ber= faffer ift fein Gelehrter von Profession, wie man zu fagen pflegt. Es ift derfelbe geiftvolle Rauf= mann, Sr. be Clercq ju Umfterdam, ber burch fein Dichtertalent als Improvisator in feinem Bater= lande Auffeben erregt bat, auch in Deutschland fcon burch öffentliche Blatter bekannt geworden ift, übrigens an der Spike eines geachteten San= Delshauses in feinen burgerlichen Geschäften febr thatig ift, und feine Erholungostunden den Stu= bien widmet, quae juventutem alunt, senectutem delectant. Eine reife und fcone grucht diefer Studien ift die vor uns liegende Ubhandlung über den Einfluß der auslandischen Litteratur auf die niederländische. Daß der Verfaffer feines Stoffes vollkommen mächtig war, hat er durch die ganze Abhandlung bewiesen. Ausgebreitete Sprachkennt= niß, mannigfaltige Belefenheit in ber deutschen, frangofischen, italianischen, fpanischen und englischen, auch in ber alten claffischen Litteratur, ein anfpruch= lofes, aber feines und ficheres Urtheil, und eine verständige Ruhe, die allen Partengeift von fich abweifet, aber mit warmem Baterlandsgefuhle ver= bunden ift, machen diefe Preisschrift zu einem der schäthbarften Beyträge zur Geschichte ber neuern Litteratur. Gern hat der Recensent auch eine ihn

betreffende Belehrung aufgenommen, bie fich auf ein por mehreren Sabren gefälltes Urtheil über ben hollandischen Dichter Bondel bezieht, ob man gleich eben nicht genothigt ift, Diefen trefflichen Dichter mit Shakespeare in eine Linie zu stellen, wenn man auch feinem Schatten ein Unrecht abbittet, bas man fich gegen ihn hat zu Schulden tommen laffen. Rlar ift dem Recensenten nun auch gewors ben, daß er vorher von dem Einfluffe ber frango: fifchen Poefie auf Die hollandische Des fiebenzehn= ten Sahrhunderts unrichtige Begriffe hatte. Uber Die Beit, da die hollandische Litteratur in Deutsch= land wieder ber Aufmertfamkeit gewurdigt werden wird, die fie verdient, scheint noch nicht fo nahezu feyn, daß wir uns hier eine in alles Einzelne ein= gehende Unzeige des Inhalts der Ubhandlung er= lauben durften. 3wccmaßig hat der Verfaffer auch ben Lefern in feinem Baterlande bie Uebers ficht bes Gangen durch eine vorangeschickte fummas rifche Busammenstellung ber Refultate feiner auss führlicheren Untersuchungen erleichtert. Der Ver= fasser wirft zuerst einen Blick auf Die Geschichte ber Poefie und der schönen Litteratur im Allaes meinen, um zu zeigen, worauf man vorzüglich zu achten hat, wenn man in der Litteratur einer Na= tion einen Nationalcharakter erkennen und das Ei= ÷ genthumliche in ihr von dem Angenommenen ab= fondern will. Dann folgen einige feine und trefs fende Bemerkungen über bas Gigenthumliche ber orientalischen Poesie, der alten griechischen und ros mischen, und ber romantischen des Mittelalters. Durch Diefe Bemerkungen bahnt der Berfaffer fich ben Beg zu der neuern Litteratur. Er benuht Diefe Gelegenheit, um fogleich im Allgemeinen Die irrigen Borftellungen zu berichtigen, die man in andern Bandern fich von ber niederlandischen Das tion und ihrer Litteratur macht. Unch was man von ber Urmuth Diefer Litteratur ju fagen pflegt,

fey irrig. Wenn es nur auf die Menge von Schrifs ten, befonders von Gedichten, antomme, fo habe Die niederlandische Literatur fich eher über Uebers fluß, als über Urmuth zu beflagen. Mus bem Sans belsintereffe, das in ben Diederlanden von jeber bas berrichende gemefen ift, habe man auch febr einseitige Schluffe zum Nachtheile des poetischen Geistes ber Niederlander, besonders ber eigentlichen Hollander gezogen. Es liege in der Matur der Sas de, bag ber handelsgeift im Gangen ben Wiffen= fchaften, befonders den unmittelbar aemeinnubigen. gunftiger fen, als ben fconen Runften; aber man muffe auch andere Dinge in Betrachtung zieben, menn man bas Verhaltniß Des Geiftes einer nas tion zur Poefie beurtheilen wolle. Befonders wich= tig erscheine bier, mas bie Religion ben einem Bolfe vermag. Darme und Innigkeit bes religibfen Bea fubls fen bem niederlandischen Bolte von jeber eis gen gewesen. Besonders habe sich dieß feit dem Ausbruche der großen Rirchenreformation gezeigt. Das niederlandische Bolt, fo weit es jum Protes ftantismus übergegangen, verdante die Reform feis nes Glaubens und feiner Rirchenverfaffung gang und gar fich felbft, nicht der Autorität und ben Einfluffen fürftlicher Gewalt. Ben allen politischen Bewegungen und Unruhen im Innern des Bans Des, bas sechszehnte und siebenzehnte Sahrhundert bindureb, habe das religibse Intereffe mitgewirft. Ein andres Element bes niederlandischen Charats ters fen eine nicht schwärmerische, nicht wilde und fturmische, aber innige und immer rege Baters landsliebe; ein ausdauerndes Intereffe fur alles, was das offentliche Wohl befordert und ber nation Ehre macht. nationales Freyheitsgefühl fey von diefer Baterlandsliebe unzertrennlich. Dazu fomme noch entschieden Liebe zu hauslichen Freus ben, und Uchtung hauslicher Tugenden. Mus dies fen Gefühlen fen die niederlandische Poefic entquols

ten. In ihnen muß man die Anfangspunkte berjenigen Urt von Begeisterung fuchen, Die ben nie= Derlandischen Dichtern eigenthumlich ift. Mas die ben edlern Gefuhlen entgegenwirkende Geminnfucht betrifft, die man den Hollandern vorwirft, fagt der Berfaffer: "Wenn wir das Geld lieben, fo lieben wir das Geld, das uns zufommt. Wer in unferm Lande geachtet feyn will, muß verdientes Brot effen." Uber, fahrt er fort, man muffe fich auch nicht verhehlen wollen, daß das niederlandische Bolt im Ganzen fich weniger lebhaft, als einige andre Nationen, für bas Schöne in der Litteratur und Runft intereffire. Die Poefie habe ben den Die= derlandern nur fo lange eines gemiffen öffentlichen Unfebens genoffen, als Dichter wie Spieghel, Sooft, Cats und Hungens, angesehne offentliche Uemter befleideten. Cebr nachtheilig habe auch auf die öffentliche Meinung ben einem bem Protestantismus eifrig zugethanen Bolte wirken muffen, daß fein größter Dichter, Vondel, den Protestantismus abftrenae Calvinismus der berrschenden Parten im Staate habe überhaupt ber Phantafie die Flügel gelähmt. Besonders nachtheilig fen diefe Denkart Der bramatischen Poesse geworden. Man hat die Schaufpielfunft feitdem immer unter einen falfchen Gesichtspunkt gestellt. Darum fey das hollandische Theater noch nicht geworden, was es nach Bondel batte werden können. Da nun der Dichtfunst bie freneren und fuhneren Ausfluge in bas Reich ber Phantasie untersagt waren, zog sie sich mehr in Die Schranten ber wirflichen Umgebungen bes Dichters zurud, bezog fich mehr auf merkwurdige Er= eigniffe im offentlichen und hauslichen Leben. Da= ber in der hollandischen Litteratur die Menge von Gelegenheitsgedichten, Die unter Diefem Damen in übeln Ruf gekommen, aber barum boch nicht zu perachten find. Unstitliche Spiele bes Mites und

ber Phantasie ftritten zu febr gegen bie herrschende Rechtlichkeit, als daß fie in der nationalen Littera= tur hatten auffommen konnen. Und alle biefe ber niederlandischen Poefie und Litteratur überhaupt und besonders der hollandischen eignen Charafter= guge, fagt ber Berf., blieben in allen Perioden, Die sie durchlaufen bat, auch unter den Einfluffen ber fremden Litteratur unausgelofcht. Der Berf. nimmt fieben diefer Perioden an. Erfte Periode, pom Unfange Des funfzehnten Sabrbunderts bis ge= gen die Mitte bes fechszehnten. Ueber bas funf= zehnte Sahrhundert hinaus magt ber Berfaffer nicht guruck zu geben, weil fich bis jest noch feine fichere Spuren von altromantischer Ritterpoefie, der Deut= fchen aus dem drenzehnten und vierzehnten Sabr= hunderts ähnlich, in der niederlandischen Litteratur nachweifen laffen. Dem Recenfenten ift auch nicht wahrscheinlich, daß fortgefette Nachforschung in den alten handschriften zu neuen Entdeckungen diefer Urt fuhren werde. In dem eigentlichen Solland tonnte fich tein folches Ritterthum, wie in Deutsch= land, gestalten, weil das Eand felbft durch muh= famen Runftfleiß großen Theils erst geschaffen wer= ben mußte, und durch feine ganze Lage eine Cul= tur nothwendig machte, die von der Fischeren, der Schiffahrt, und den bürgerlichen Gewerben auss ging. In Flandern und Brabant, wo die nieder= landische Poesie zuerst aufblühte, waren freylich Die außern Berhaltniffe nicht fo dem Geifte des Ritterthums entgegen ; aber der Beift des ftadti= fchen Lebens und der Burgerlichkeit icheint auch bort feit ber erften Cultur bes Banbes ichon um bie Beit ber herrschende gewesen zu feyn, ba im fublichen Deutschland unfre Ritterpoefie, wetteifernd mit ber provenzalischen, fo fraftig aufbluhte. 2Benn alfo auch gewiß ift, daß die niederlandische Poefie in ihrer ersten Periode nicht, wie die altromantis iche der Deutschen, durch nachahmung der Trous

badours sich entwickelt hat, so muß doch zugestanden werden, daß fie feinen fonderlich poetischen Unfana genommen hat. Bon glandern ging die erste Bil= bung ber niederlandischen Poefie aus. Dort ent= ftanden zuerft bie Redefammern oder Redner= aefellschaften, deren Mitglieder, Die fich Rederykers oder Rhetoriter nannten, als die ersten niederlan: bifchen Dichter aufgeführt werden. Der Berfaffer fucht zu zeigen, bag biefe Inftitute auf Diefelbe Urt, wie abnliche in den benachbarten frangofischen Provinzen, entftanden find, und fich nicht etwa nur nach franzofifchen Muftern gebildet haben. Er ur= theilt aber über Diese sogenannten Rhetorifer nicht gunftiger, als andre Rritiker vor ihm, ungeachtet Des wichtigen Ginfluffes, ben bie Rebekammern auf Die öffentliche Denkart, besonders beym Ausbruche ber Rirchenrevolution, erhielten. Shre dramatischen Berfuche und Satyren blieben roh. Doch zeichnet sich unter den flamändischen Dichtern besonders Maerlant durch poetischen Geist und Sprachkunst aus. Mit ihnen endigt auch der Untheil, den die fudlichen Provinzen an der Fortbildung der niederlandischen Litteratur genommen haben. Die Poefie in ber Landessprache jog fich mit ben Redekam= mern über bie Schelde nach ber Umftel. Der bollandische Dialekt wurde Sprache ber Litteratur. Uber Die Redefammern arteten in Umfterdam und ben benachbarten Stadten immer mehr aus. Auch bie Sprache murde durch fie verderbt. 3mente De= riode. Bon ben Sahren gegen die Mitte bes fechs= zehnten Jahrhunderts, ba die Niederländer das fpanische Joch abwarfen, bis auf den Dichter Hooft, ber in ber ersten Salfte bes fiebenzehnten Sabrbunderts in Stalien gewesen war, und ber hollan= bifchen Poefie eine ihr bis babin unbekannte Un= muth gab. Die alte classifiche Litteratur verbreitet fich in Holland. Die Dichter Coornhert, Spieghel und Bisfcher bilden in verschiedenen Richtungen

und in kurger Beit ben damals noch rohen hollan= dischen Dialekt zu einer Sprache um, die eines vollkommen dichterischen und profaischen Ausbrucks fabig wird. Gie ahmen bie alten Claffifer nach, aber nicht unbedingt, und, wie der Berfaffer fagt, mit ursprünglicher Kraft. Bon Nachahmung ir= gend einer neuern Litteratur ift in der hollandis fchen noch nicht die Rebe. Dritte, nur furge, aber folgenreiche Periode, von hooft bis auf Bondel um Die Mitte Des fiebenzehnten Sahrhunderts, Da durch ben Frieden ju Munfter Die politifche Gelbftftan: Digkeit ber vereinigten niederlandischen Provingen anerkannt wurde. Sooft, den der Berfaffer an Die Spipe Diefer Periove ftellt, war noch fruher ge= ftorben. Um Diefelbe Beit wurde auch Cats, ein angesehener Staatemann zu Dordrecht, Stifter eis ner nationalen Schule, die mit der des gelehrten Hooft, des Droften von Muiden, verwandt ift. Sooft, ben der Berf. fehr hoch ftellt, mabrend an= Dere hollandische Kritiker ihm einen untergeordne= ten Plat anweisen, hauchte der hollandischen Poefie italianische Grazie ein, aber mit altnationaler Berg= lichkeit. Much die Profa gewann durch ihn, nach des Verfaffers Urtheil, cine Kraft, bie fie in ben folgenden Sahrhunderten nicht wieder erreicht hat. Mit Bondel, bem größten unter ben hollandischen Dichtern, fängt der Berf. bas vierte Beitalter an, bas bis gegen das Jahr 1710 reicht; zugleich das alanzendste Des bollandischen nationafruhms, als Die neue Republik eine ber größten Rollen in der politischen Geschichte von Europa spielte, und ihre Flagge auf allen Meeren berifchte. Bondel, beffen Genie besonders im dramatischen Fache glanzt, war, wie ber Berf. umftåndlich zeigt, nichts weni= ger als Nachahmer ber franzofischen Dichter feiner Beit. Die einzigen Mufter, benen er huldigte, waren bie alten claffischen. Uber auch von biefen abstrabirte er boch feine Regeln, an bie er fich ger

bunden glaubte. Ruhn erfindend und freyfinnig feine Erfindungen ausführend, ging er feinen Beg fur fich, und verdunkelte in feinen Baterlande alle übrigen Dichter. nur als Gelehrter und als Mann von Geschmact ftand er, nach dem Berfaffer, unter Sooft. Uber in feiner Schule artete auch Die Rraft feiner Dichtungen bald in Echwäche aus; und in feinem Ulter mußte er noch erleben, bag bie fran= zofischen Lehren im Geifte Des Zeitalters Ludwias XIV. auch in Holland fich verbreiteten. Gegen bas Ende des fiebenzehnten Sahrhunderts hatten Die französischen Begriffe von Regelmaßigkeit ichon fo tiefe Burgeln in der hollandischen Litteratur ge= fchlagen, daß nun wirklich der alte Mationalaefcmact in ber Poefie dem frangofischen weichen mußte. In der Profa blieb Brandt, der Dicter und Geschichtschreiber, noch am mehrften bem Style Sooft's treu. Laugnen laffe fich indeffen nicht, Daß Diefer in feinem Baterlande mit Recht gefevers te Schriftsteller Veranlaffung zu einer gemiffen Beichlichkeit und Gesuchtheit Des Styls gegeben habe. Fünftes Beitalter, ungefähr von 1710 bis 1760. Mit dem Nationalruhm der niederländischen Republik fank auch ihre Litteratur. Die hochfin= nige Denkart der Vorfahren wich immer mehr fleinlicher Politik. Auch der nationale Erwerbfleiß wirkt nicht mehr fo ins Große. Die finkende Lits teratur wurde ganz nach der französischen geformt. Dichter wie Poot und Hoogvliet, obgleich Manner von porzuglichem Talent, zeichneten fich boch auch mehr burch Bildung, als burch Rraft und Eigen= thumlichkeit, ju ihrem Bortheile aus. Im Gangen ber damaligen hollandischen Litteratur herrschte ein Enechtischer Machahmungsgeift, ber um den Preis franzofischer Feinheit buhlte. Sechste Periode. Um bas Sahr 1760, fagt ber Berfaffer, fing der Bolte= geift an, fich wieder ein wenig zu heben. Die hols Tanbifche Litteratur wurde von neuem aufgeregt

burch Uebersebungen aus bem Englischen. Beitschrif= ten erweckten im großern Publicum eine neue Le= feluft. In den Werken des Frieslanders van haren finden wir wieder Kraft und nationale Ci= genthumlichkeit. Uuch das politische Selbstgefühl ber nation bob fich merklich wieder feit bem Kriege mit England, besonders feit dem Seetreffen ben Doggersbank. Die Poefie wurde wieder Sprache bes herzens. Uber auch die große Beranderung, Die fich indeffen in der deutschen Litteratur ereig= net hatte, blieb nicht ohne Ginfluß auf die bollan= Difche. Eine Ueberspannung des Gefuhls, das ben ben Deutschen in die Mode fam, wurde auch von einigen hollandischen Dichtern nachgeabmt. Dazu Famen gegen das Ende des achtzehnten Sahrhun= berts die aus Frankreich eingedrungenen Grund= faße ber revolutionaren Politik, die sich auch in Deutschland verbreitet hatten. Sier fangt, nach bem Verfaffer, die siebente und neueste Periode der niederlandischen Litteratur an. Die Republik wur= be nach französischen Grundfaten revolutionirt, dann durch den frangofischen Machthaber, der halb Europa von fich abhängig machte, zu einem mo= narchischen Staate umgeformt, endlich gar bem mon= ftrofen Raiferreiche einverleibt. Ulle diefe Umftan= be wirkten zufammen, ebe noch burch bie Stiftung bes neuen Konigreichs ber vereinigten Niederlande auch die vorhin republicanischen nordlichen Provin= gen wieder eine politische Bedeutung erhielten, bie Geistesthätigkeit mannigfaltig aufzuregen, und felbst unter bem ichweren Drucke ber Beit bas Baterlands= gefubl, das durch die fremde Tprannen vernichtet werben follte, von neuem empor zu treiben. Seit Diefer Beit ftrebt Die hollandische Eitteratur wieder, freyer, als feit langer Beit, fich noch ein Mal burch fich felbst fortzubilden, und von der auslandischen mehrerer Nationen Vortheil zu ziehen, ohne fich eine besonders zum Borbilde zu mablen. Bis zu

Diefer lehten Periode bat der Verfaffer die Geschich= te ber Litteratur feines Baterlandes durch die Berte aller vorzüglich bemerkenswerthen poetischen und profaischen Schriftsteller bealeitet. Die 21b= handlung ift dadurch bie geiftvollefte und lehrreich= fte unter allen bem Recensenten befannt gewordes nen Ubriffen diefer Litteratur geworden. Ueber Die noch lebende Dichter und Schriftsteller, in de= ren Werken die hollandische Poefie von neuem auf= bluht, erlaubt sich der Verfasser nur andeutende Urtheile. Er erwähnt ihrer in allgemeinen Uus= drücken mit lebhafter Uchtung und Dankbarkeit. Ueber das Verhältniß, in welchem die hollandische Litteratur jetzt zu ber beutschen ftebt, urtheilt er nicht fo zum Lobe ber neueften beatichen Littera= tur, wie wir wünschen mußten, wenn nur alles ohne Grund ware, was er von den ungeheuren Berirrangen bes Berftandes und des Gefchmacks fagt, zu benen fo viele deutsche Dichter und Schriftstel= Ter feit der Berbreitung der Philosophie des neuen Abfolutismus auf ber einen Geite und einer verwilderten Nomantik auf der andern, fich hinreißen laffen. 21ber ein fo vorurtheilfreyer Ropf, wie der Berfaffer, konnte auch nicht in die paradoren Invectiven einstimmen, durch die der beruhmtefte unter ben jest lebenden hollandischen Dichtern fei= nen Born über Die deutsche Mation und ihre Litte= ratur ergießt; woruber man in Deutschland fren= lich nur lacht, auch wenn man ubrigens biefen Dichter mit Uchtung nennt. Bum Beschluffe diefer Anzeige muffen wir nur noch hinzufügen, daß ber Berfaffer durch diefe Abhandlung fich felbft einen Platz unter den vorzüglicheren hollandischen Pro= faiften erworben hat. Unziehend ohne allen Prunk, immer einfach, klar, gedankenvoll und bestimmt, trägt feine Prosa das Sepräge einer musterhaften Bilouna.

769

## Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 78. Stuck.

Den 14. May 1825.

#### Breslau.

Bey Jof. Marr u. Comp.: Geschichte des Ditgothischen Reichs in Italien von J. C. F. Manso. S. XIV u. 490. 1824 in Octav.

Us vor funfzehn Jahren das französische Institut die Preisfrage, welche die Oftgothen betraf, aufgab, so hielt der Verfasser des vorliegenden Werks, laut der Vorrede, dasür, daß darin Manches in Bezug auf die Geschichte dieses Volksstammes unberührt geblieben sey, welches gleich= wohl eine genauere Nachforschung verdiene, weß= halb er bereits damahls den Entschluß faßte, die Geschichte der Ostgothen in einem größern Umfange und in einer fortlaufenden zusammenhängenden Erzählung zu bearbeiten, wie er denn diese hier= mit den Lesern darbiethet.

Unter den in Paris um den Preis in jener Beit werbenden Schriften erwähnt er in der Vorrede besonders diejenige, welche damahls von hier ausging, und außert sich über dieselbe und de= ren Verfasser unter Anderm also: Obwohl in un= fern Tagen nicht mehr Sitte ist, seinen Vorgan= 9 (3) gern Etwas zu verdanken, om Wenigsten was man ihnen schuldig ist, zu bekennen; so glaube ich doch von ihr mich entbinden zu durfen, da meine eigene Bildung in eine Zeit fällt, der diese Sitte fremd war; — wird aber mein Vorgänger und werden dessen Urtheile nicht häusiger und nahment= lich in dem Werke selbst angeführt, so ist die Ur= sache keine andere, als weil man bey Benutzung berfelben Quellen, zu denselben Ergebnissen kommt."

Hierauf antwortet der Verf. jener Preisschrift, er gebe gern zu, daß noch andere Fragen die Oftgothen betreffend aufgestellt werden konnten, daß ihm jedoch diejenigen, welche das Institut aufge= geben hatte, die wichtigsten scheinen, die man, wäh= rend der Herrschaft dieses Volks in Italien, auf= wersen konnte. Das allgemeine Urtheil eines ein= sichtsvollen Nachfolgers ist sowohl chrend als genü= gend, wiewohl eine alte abgekommene Sitte jeden Dritten leichter in den Stand sehte zu beurtheilen, was man dem Vormanne und dem Nachfolger im Einzelnen zu verdanken habe, indem man zufolge dieser, nebst Unsührung der Quellen, des Vorsah= ren Schrift ansührte, in welcher zuerst darauf war verwiesen worden.

Wir sind weit entfernt diese pedantische Ueberladung der Anmerkungen zu empfehlen; wenn das Ganze, wenn die Wissenchaft gewinnt, foll mit Recht kleinliche Eitelkeit verstummen. Billig aber foll eines Jeden Thätigkeit nach dem Stande der Wissenschaft beurtheilt werden, wie er war, als er sie äußerte. Oft kann im Verlauf einer sehr kurzen Zeit durch Andere ein Licht verbreitet werden, das dem Vormanne abging, dessen ver Nachfolger sich zu erfreuen hatte. Wie oft hat sich schon im Verlauf eines Jahrzehnds die ganze Ansicht einer Wissenschaft geändert.

Uls jene Frage in Frankreich aufgeworfen ward, fing fich in Deutschland ein Geift zu regen an, ber

auf die Ergrundung des Cigenthumlichen des Mits telalters gerichtet, fich bemuhte, Diefe Beit wieder zu ber Berthschahung zu erheben, die ihr durch Unmafung und Cigendunkel der Lebenden genommen worden mar. Dieß ichien um fo verdienstlicher, ba Gegenwart damahls fo schmachvoll fur die Die Deutschen Stämme war, und man von der Begei= fterung Manches hoffen durfte, Die durch eine. wenn auch verschönerte Darftellung erhabener Ge= falten einer großen Vergangenheit bewirkt werden Undere bielten Dagegen um fo fefter an fonnte. bem neuen damals ublichen Wortfram, und an ber Vermeffenheit, Die ziemlich verbreitet mar, burch Morte und Begriffe allein bas Bortrefflichste im Leben zu gestalten; bierauf aber entstanden fofort Partepen, Die das friedliche Geschaft in Rrieg um= mandelten.

Uber felbit Die Ueberschähung bes Mittelafters, bie von unmiffenden Jungern nach und nach bis zum Lacherlichen gesteigert wurde, bat dem Fleifie. ber auf deffen wahre Burdigung gerichtet war, feis nen Eintrag geschen. Biele Der Bortrefflichften unter uns find badurch nicht abgehalten worden, ihre Rrafte immer mehr diefem Gegenstande zuzuwen= ben, fo daß in diefer jungften Beit mehr, als in ben vorhergehenden Sahrhunderten, die gerechte Burdigung und die mabre Kenntniß des Mittelalters in Bezug auf deffen burgerliche, fittliche, mifs fenschaftliche und Runft = Beftrebungen gewonnen hat. Miemand wird es jett magen, wenn er an= bers nicht ben vollig Unmiffenden bengezählt fenn will, uber diefe Beit fo frech und verhohnend ab: aufprechen, als es vor funfzehn oder zwanzig Sabren noch fehr gewöhnlich mar. Ber indeß auch nie folcher Verirrung fich ichuldig gemacht hatte, ber hat boch aus ben vortrefflichen Bemuhungen Uns berer manche feiner frühern Berfuche und Behaup= tungen betichtigen gelernt. Der Berf. Diefer Une Ð (3)

zeige ist emsig auf diese Weise, mit der Berichtigung früherer Versuche in den letzten Jahren bes schäftigt gewesen, und er ist es noch.

3war hielt er dafur, daß fernere Untersuchuns gen über die Oftgothen nicht den Ertrag gewähs ren wurden, den andere, über die verschiedenen man= dernden Deutschen Stämme in jener Beit gewäh= ren tonnten; Die Erftlinge feiner Berfuche Dieter Urt finden fich in den commentt soc. reg. scient. Gotting. recentior. Vol. II. III. V. Mach der Bc= ruhigung politischer Sturme und Rampfe, Die ver= schiedentlich auf Ulle wirkten, entfremdete ihn je= boch ein gunftiger Bufall der Verfolgung der Ge= schichte ber übrigen wandernden Deutschen Stam= me, bie in bas westromische Gebiet eindrangen. Der Butritt zu den Urchiven mehrerer ber vormab= ligen und der noch vereinten angesehnern Sanfe= Stabte ward ihm verstattet, um welchen er vor etlichen zwanzig Sahren vergebens fich bemuht hatte. Mit der neuen Gestaltung der Dinge, verschwand Die fruhere Uengftlichkeit, welche ihm Diefe Schate unzugänglich gemacht hatte. Deren vollige Be= nutzung ward aber bald fo schwierig befunden, daß fie alle feine ihm frey bleibende Beit ichon feit mehreren Sahren in Unfpruch genommen hat, und noch einige der folgenden in Unfpruch nehmen wird, bevor er bie mehr gereiften Fruchte feinen gelehrten Bandsleuten wird vorlegen, und bem fru= her von ihm gewagten Versuche einer Geschichte Die= fes Bundes Die großere Bollendung geben können. Um fo lieber aber hat er andern angefangenen Untersuchungen entfagt, die mit gleichem und gros Berm Gluck von Undern verfolgt werden konnen, Da bie barauf fich beziehenden, wenn gleich man= gelhaften Quellen Ullen gleichmäßig zu Gebothe ftehen, während vielleicht Niemand wieder vom Bu= falle fo begunftigt und fo bereit feyn wird, alle die erforderliche Muhe barauf zu wenden und ben großen 78. St., den 14. May 1825. 773

Aufwand zu machen, um die Geschichte der Deutz schen Hanse in ihr wahres Licht zu stellen. Die Nachrichten aber über den Bund, der doch so folz gereich für unser Vaterland so wie für einen grozsen Theil Europas war, sind, was vollends die urkundliche Grundlage betrifft, so unvollkommen, daß die unter uns früher bekannt gemachten Urz kunden meist dem Ungestaltetsten zu vergleichen sind, was man in der Art besicht. Beschränkten muß man sich aber um so mehr, wenn es auf ein so weitschichtiges Unternehmen abgeschen ist, deffen Gelingen auch davon abhängt, daß die Tage herz einbrechen können, von denen wir sagen sie gesalz len uns nicht, oder die Nacht, die aller Thätigkeit diessseits ein Ende macht.

Dies fremdartige Zwischenschiebsel werden die Lefer dieser Blätter verzeihen, da es allein zur Ub= ficht hat, zu zeigen, in wie fern der Verf. dieser Unzeige ein allgemeines Urtheil, wie es unsere Blätter allein zulassen, über die vorliegende Schrift abzugeben etwa im Stande sey, und daß er be= reits lange den Ansprüchen entsagt hat, ähnliche Untersuchungen selbst zu versolgen.

In diefer anzuzeigenden Geschichte ber Oftgosthen liegen jedem kundigen Lefer die Beweise vor Augen, daß ihr Verfasser die Forderungen, die an ein solches Unternehmen gemacht werden, völlig zu befriedigen im Stande sey. Bekanntschaft mit ben Quellen, muthige Entsagung wegen des Ekels der Sprache, worin die uns zugekommenen ältesten Machrichten abgefaßt sind, Kenntnisse, um die dunkelm Stellen verstären, richtige Beurtheilung ber Aussagen der Zeitgenoffen oder der zunächst Kolgenden, eine verständige Prüsung endlich der Begebenheiten selbst, Bekanntschaft mit den vorher= gegangenen und den solgenden Zuständen, das Gan= ze aber deutlich und in richtiger Sprache vorgetra= gen: diese Eigenschaften des Verfassers wird der Unterrichtete nicht verkennen. Durchdrungen von biesen Borzügen mochte man vielleicht wünschen, baß er seine Untersuchungen andern Deutschen Stämmen zugewandt hätte, die durch die Folge ber Begebenheiten einflußreicher geworden, über beren Wesen wir theilweise noch weniger unterrich= trt sind, über welche zum Theil die Quellen reich= licher fließen.

Im Gangen Die Sache betrachtet wird man, mas Die Gegenstände betrifft, welche bas franzofis fche Inftitut berührt hatte, burch bieje Schrift eben zu feinen neuen oder besonders bedeutenden 2uf= fchluffen gelangen, als die find, welche bereits qu= vor bekannt waren. Die hinzufügung einer ober ber andern Stelle aus den Quellen als Beleg, ba ber Borganger mit ben entscheidendern fich bes anuate, die Abweichung in diefem oder jenem Puncte, eine andere Auslegung diefer oder jener Beweis= ftelle, wird im Gangen Nichts andern; ber Berf. Diefer Unzeige, um bem Schein einer Rechthaberen zu entgeben, und bekannt mit ber Ginrichtung Diefer Blatter, welche ein folches Eingehen in bas Einzelne nicht verstatten, tann fich bier nicht bar= auf einlaffen, feine etwa verschiedene Unficht, wo es ihm fonft thunlich fcheint, zu vertheidigen.

Eigen dem Verf. und fremd der Pariser Aufga= be ist gleich voran die genaue Bezeichnung der Grenzen der Herrschaft Theodorichs über mehrere Länder außer Italien, die Angabe des Wechsels ber darin im Verlauf der Beit eingetreten ist, und die Entwickelung der Verhältnisse der Oftgothen zu andern damahligen Völkern und Königen. Es ist diese Untersuchung mit großer Kenntnis der das mahligen Lage der Dinge mit Hülfe der sorgfal= tigsten Benutzung der Quellen angestellt, und moch= ten wir diesen Theil für einen der vorzüglichsten des ganzen Werks halten, der zugleich das meiste Neue enthält. Die Beschreibung des Kriegs zwischen den Gothen und den Gricchen bis zu dessen Ende war gleichfalls in Frankreich nicht begehrt worden, man findet sie hier mit gleichem Fleiße bearbeitet; aber da im Allgemeinen diese Bege= benheiten, der Ausgang des Kampfs und auch die Ursachen, die ihn herbenführten, nicht unbekannt waren, und da man im Einzelnen meist auf Procops Erzählung beschränkt ist, dieser als Partey= mann etwas verdächtig bleibt, auch oft dem Lefer Dinge zu glauben zumuthet, bey denen man etwas stutzt, so ließen sich weniger große und neue Ausschlußte hier erwarten.

Unfer Verf. erinnert mit einigem Rechte, daß, wenn man sich streng an die Pariser Ausgabe habe halten wollen, die Verfassung und innere Einrich= tungen der Oftgothen etwas in den Schatten hat= ten kommen mussen. Leider aber findet der Leser auch in diesem Werke wenig Auskunst darüber, weil es eben an Nachrichten fehlt. Hatte es Cas= siodor gefallen, statt seiner vermeintlich schönen, schnörkelhaften, aber den größten Ekel erregenden Wohlredneren uns Nachrichten dieser Art vornehra= lich zu geben, wonach Seder gern forschen wird; wie dankbar würden wir seyn!

Es ist der Preisschrift früher vorgeworfen worben, daß darin der frühern Geschichte der Gothen keine Erwähnung geschehen, allein davon war ja in der Aufgabe gar keine Rede; in einem Werke aber, bas die ganze Geschichte der Oftgothen umfassen foll, erwartet man diese Belehrung mit mehr Recht, und da die Oftgothen hinwiederum nur ein Theil des Volks der Gothen sind, so hätte man deren frühere allgemeine Geschichte, ihren Ursprung u. f. gewiß dankbar von einem so forgfältig prüsenden Forscher aufgenommen, wenn er so weit als mög= lich rückwärts sie verfolgt hätte. Fabel, Dichtung, Sage, Wahrheit von einander gehörig hier zu trennen, bleibt eine fehr wichtige Aufgabe, unser Verf. hat sich aber in diesem Falle einer unerwarteten Rurze besleißigt, und diese Fragen, die sich auf den Ursprung der Gothen überhaupt beziehen, kaum berührt.

Ueber bas Verhaltniß ber romisch = fatholischen Rirche zu den Gothen ift das Mothige bengebracht, Manches weitlauftiger, als in der Preisichrift, auf die fruhern Verbaltniffe ift mehr Rucficht genommen worden, welches fehr zu loben, Bende find jedoch in ben letten Folgen übereinstimmend. Man wünschte gewiß sehr über die innere Verfafs fung der Urianischen Kirche, wie fie ben den Dit= gothen in Stalien war, genau unterrichtet zu fenn, indem daraus sich wahrscheinlich noch mehrere Huffchluffe ergeben wurden. Der Berf. Diefer Unzeige hat zu feiner Beit mit großem Gifer bar= nach geforscht, es hat ihm nicht gelingen wollen ein treues Bild davon fich zu verschaffen, auch in dem vorliegenden Werke wird man vergebens darnach suchen. Die Urfache ist, weil die Quellen versiegen, und es immer gewagt bleibt, aus der Einrichtung der Arianischen Kirche, wie wir fie in andern Landern kennen, die Uebertragung auf bie Oftgothische in Italien so fort zu machen.

Außer ber außern und innern Geschichte, worin bieß Wert zerfällt, find demfelben mehrere Bey= lagen hinzugefugt, welche dasjenige, was in Je= nen turz vorgetragen worben war, weiter zum Theil ausfuhren, oder die aufgestellten Sate recht= fortigen.

Die achte Beylage über die Uemter, zur Er= läuterung der sogenannten Formeln beym Cassion bor, ist die weitläuftigste und mehrere neue For= schungen enthaltend; keine dieser Beylagen kann als entbehrlich betrachtet werden.

776

Die drenzehnte und vierzehnte enthalten: Athathalarici Gothorum regis edictum universale und Desfelben edictum in Simoniacos aus Caifiodor abgedruckt von unferm Berf. mit erlautern= den lateinischen Unmerfungen versehen; den Schluß macht der Ubdruck der fcmuliftigen und oft des= halb fehr dunkeln Lobrede des Ennodius auf Theo= dorich nach der Sirmondischen Zusgabe, gleichfalls mit Unmerkungen und einem Lateinischen Bor= Bey dem Abdrucke Diefer dren worte verschen. Huffage find handschriften verglichen worden, Die aber, nach den bemerkten verschiedenen Lefearten zu urtheilen, Nichts zur Verbefferung des Errtes bevtragen. Defto fchatbarer find unfers Verf. Un= mertungen, die theils auf deffen Berichtigung, theils auf die Erklarung der Dunkelheiten in dem= felben fich beziehen, theils auf beffen Bedeutung aufmerkfam machen.

Es ist ein Gerucht im Umlauf, daß Cassioor oder doch deffen variae in die neue Sammlung der ältern Schriftsteller für die Deutsche Geschichte würden aufgenommen werden; wenn nun nicht bereits ein anderer Bearbeiter für diesen Bweck aufgefunden ist, so würde, wenn man den hier aufgewandten Fleiß betrachtet, Jeder in ben Wunsch leicht einstimmen, daß unser Vers. sich dem Geschäfte unterziehen möge.

In der Vorrede wird, außer den bekannten als tern, als Quellen zu benuhenden Schriften, Schloffers Weltgeschichte angeführt, welcher unser Werf., nach feiner Aeußerung, mehrere Nachwei= fungen und nugliche Winke verdankt, wie sie ihm auch Andere in andern Theilen der Geschichte ver= danken wurden; er halt dafur: S. werde sich burch diese stille Anerkennung feines Verdienstes, wegen des Schweigens der meisten unserer littera= rischen Blätter über feine Verdienste, entschädigt

halten. Woltmanns Rednerey über Theodorich wird gleichfalls gedacht mit gerechten Sweifeln uber Die Wahrhaftigkeit feiner Darftellung : aber gebort diefer Geschichts = Staffierer, um mit Schlos zer zu reden, in Diefe Gefellichaft? Auffallend könnte es scheinen, besonders wenn man nicht über die Vorrede hinauskommt, daß hier v. Sa= vignys Geschichte bes Romischen Rechts im Mit= telalter und andere Auffage von demfelben in den Schriften der Gefellichaft ber Miffenschaften zu Berlin nicht erwähnt werden, wodurch gleichwohl im Allgemeinen mehr Aufschluffe, als durch alle übrigen Schriften in Beziehung auf die neu fich bildenden Gemeinmefen gewonnen worden find. 2 ber in dem Werte felbft find diefe Sulfsmittel richt unbenutt geblieben, cs find die Berdienfte anerkannt worden; welcher Unterrichtete fonnte fie ubersehen? Der Berf. Diefer Unzeige hat Des ren Benutzung zu feiner Beit entbehrt, weil fie Damahls noch nicht erschienen waren, bie wefent= Lichsten Berichtigungen find ihnen zu verdankten. Wenn die Worte bina und terna aus Caffiodor und andern Quellen ber Oftgothischen Geschichte nicht befriedigend erklart werden konnen, wenn es feine Richtigkeit bat, bas man nicht immer aus Der fruhern Bedeutung folcher Musdrucke fchließen Fann, in einer fpatern Beit fen basselbe bamit beze chnet worden; fo scheint uns boch, baff bie Erklärung diefer Worte durch v. S. Den Borgua por der von M. hier gegebenen, verdiene.

Des Verf. Schreihart ist bekannt; ben Reiz, den er einem Theil der neuern Geschichte durch die geschickte Wahl und Zusammenstellung der Bes gebenheiten mitgetheilt hat und mittheilen konnte, wird man hier vermissen, da die vielen einzelnen Nachrichten sehlen, die erforderlich sind, um der Darstellung einen gleichen Zauber zu verleihen. Dieserhalb wird die Geschichte der Oftgothen immerhin mehr ein Gegenstand für forschende Gelehrte bleiben, als zu einem Geschichtswerke zu verarbeiten seyn, delsen alle Gebildete sich erfreuen möchten. Aus diesem Gesichtspuncte die Sprache betrachtet, hat sie dem Nec. — dessen Gefuhl von Andern vielleicht nicht getheilt wird zuweilen zu weich, an das Sußliche hinstreisend geschienen. — Druck und Papier sind vortrefflich. S. Es.

## Můn chen.

Hiftorische Ubhandlungen der König= lich Bayerischen Ucademie der Wiffen= schaften; vierter Band 1818. 4. 800 S. Fünf= ter Band 1823. 593 S.

Die fammtlichen Ubhandlungen biefer benben Bande beziehen fich auf Bayerifche Geschichte und Alterthumer; und mehrere berfelben auf febr fpes cielle Gegenstände. Die Ubhandlungen des vier= ten Bandes, find folgende: 1. Ueber einige feltene und unbekannte Schaumungen herzogs Ulbert V, vom Director H. v. Streber. Bon der einen zugleich abgebildeten, die sich auf eine gegen den Berzog angezettelte jedoch vereitelte Berfchmorung bezieht, foll nur bas einzige Eremplar vorhanden Bichtig für die neuere Numismatif ift bie fenn. Beplage: Beschreibung fammtlicher Current = und Schaumungen Ulbert Des Vten von 1550 = 1579. 11. Ueber die Entdeckung uralter Gebaude, bey Tabarding in Baiern ; vom Steuerdirector Jof. von Obernberg. Ein Bauer fand, als erzum Bau seines Hauses nach Sandes und Kalkfteinen grub, Mauerwert mit bemahlten Wanden und einen Sufboden von Mofait, Bergierungen barftellend; ber abgebildet ift. Man tann nicht zweifeln daß

es Romifche Alterihumer find; und ber Berf. Denutt Diefe Gelegenheit antiquarische Erorterungen über diefe Runft unter den Smperatoren zu ge= ben. III. Bedenken über Aventins Borgeben : Daß bie Stadt Regensburg Anno 1180 ber Bayeri= fchen Landeshoheit entzogen, und zu einer Reichs= ftadt erhoben worden fey; von Roman Birn= giebl. Die Ubhandlung ift veranlaßt durch eis nen Streit zwischen H. Gemeiner, der die Mei= nung Aventins, daß erst bey Gelegenheit der Uchtserklarung Seinrichs des Lowen Regensburg frine Neichsfreyheit erhalten, beftritt; und fie fur viel alter erflarte; und ber Ubhandlung eines Un= genannten der fle widerlegte. Der gelehrte Berf. führt mehrere Gründe an, wodurch die Meinung von Gemeiner unterftust wird. IV. Genealogifch= Diplomatische Geschichte bes Ultadelichen Nord= gauischen Geschlechts der Sinkendorfer, von Tho= mas Ried; Mit einer Stammtafel. Die di= plomatische Geschichte des Geschlechts geht bis vor 1200 zurnick. V. Diplomatische Beyträge zur Ge= fchichte ber Grafen von Andechs und nachherigen Herzoge von Meran, von Job. Ubolph von Schultes. Die Genealogie ist bis auf Gaugraf Urnold + 1030 zuruckaefuhrt; und fehr vervoll= ftanbigt. Sie ift durch 19 urtundliche Benlagen bewiefen. VI. Geschichte bes Baprischen Sandels fowohl mit rohen Producten, als mit Fabrika= ten, von ben alteften Beiten angefangen bis auf Die gegenwärtige Beit (1806) mit Unführung Der Darüber von Beit zu Beit ergangenen Gefete, Berortnungen, und Landervertrage, und ihres vors theilhaften oder schadlichen Ginfluffes auf den Bans bel felbst, oder mittelbar auf die Landes = Indu-ftrie, von Roman Birngiebl. Nicht sowohl eine Ubhandlung als ein Buch; ba sie 3wey Drittheile biefes Bandes, von S. 280 bis 790 ausfüllt.

Es ift eigentlich eine Preisschrift zur Beantwortung einer Aufgabe der R. B. Academie, im Jahre 1806, die auch mit einer Pramie von 50 Ducas ten honorirt ward; wenn gleich die 2lcademie fich bewogen fublte unter Verdoppelung des Preifes fur eine vollig genugende Untwort bie Hufgabe zu wiederholen, ohne daß jedoch diefe hoffnung er= fullt worden ift. Der Gang den Hr. 3. in feiner Ubhandlung nahm ift folgender. Der erfte Theil beantwortet die Frage : welche Natur und Land= producte, welche Fabrifen und Manufacturen gab es in Bayern, und in der obern Pfalz, und gibt es noch? Der Berf. beantwortet Diefe Frage, in= dem er in Alphabetischer Ordnung alle Dieje Pro= ducte durchgeht; von Alabafter bis Big. Ben jedem wird das Local und die Geschichte der Bers arbeitung angeführt. Diefer Theil geht bis G. 550. Der zweyte Theil giebt alsdann: die praamatische Geschichte des Bayerischen Sandels, von den altesten Beiten an bis jest; und ift nach den Regenten geordnet. Benn gleich Diefer Theil Die Forderungen, die man von einer verarbei= teten Handelsgeschichte macht, nicht erfullen mochte, fo betrachten wir ihn boch als eine febr reiche, meist aus Urkunden geschöpfte, Materia= liensammlung dazu. Die meisten und wichtigsten Aufflarungen hat besonders die Handelsgeschichte ber Stadt Regensburg im Mittelalter erhal= ten; woran es bisher noch im einem fehr hohen Grade fehlte. — Die Spätere, mit Freymuthig= keit behandelte, Geschichte wird durch die Maaßre= geln der Regierung und ihre Folgen fehr lehrreich. Der fünfte Band enthält fechs Ubhandlungen

nebst einem Appendix. I. Versuch, die Heerstraffe Der Römer von Paffau an bis Windisch in der Schweitzu erklären; von Carl Prugger, Stadt= pfarrer in Donauworth, mit zwey Charten und ächt Ubbildungen. Wie fehr die Unlagen und Heerstraßen der Römer in jenen Gegenden die Korschbegierde in den letten Decennien beschäftigt haben, ift aus den Urbeiten cines Mannert, Bu= cher und Undrer bekannt. Der Berf. Dicfer 21b= handlung liefert dazu einen der gelehrteften Bey= trage; indem er eine ber dunkelften Straßen un= terfucht. Der Urheber derfelben ift nach ibm Rai= fer Trajan, der im Jahre 110, und zwar am lin= ten Donaufer einen neuen Limes, aus einer fort= laufenden Reihe von Schanzen, Bollwerten, La= gern bestehend, und ber baneben laufenden Seer= ftraße anlegte, und bis nach Bindoniffa in Selve= tien und Gallien fortfuhrte. Daß ohne die Charte por Augen zu haben, bas Einzelne bier nicht ver= ftandlich feyn wurde, leuchtet von felber ein. Die Ubbildungen ftellen einige gefundene Ulterthumer II. Berbefferte Stammreihe der Boraltern dar. Dtto des Großen, erften herzogs in Bayern aus dem Pfalzgräftichen haufe Schevern = Bittelfpach; von Uguilin Holzinger. III. Genealogisch= Diplomatifche Beschichte Des erlofchenen Ritterge= fchlechts ber Muer in Megensburg, von Thomas Ried. Bu Diefer Ubhandlung gehort der Appendix Documentorum am Ende biefes Bandes. IV. Ueber Urnos Bischofs zu Salzburg prkundlichen Machlaß in Beziehung auf die Bayerifche Lander: und Bolferfunde; von Ritter 3. G. von Roch Sternfeld. Von dem Bischof Urno, ber im Jahre 821 starb, besiten wir zwey Schrifs ten, das Gine Congestum genannt, das die Er= werbungen der Salzburgischen Rirche von ihrer Gründung vis auf ihn einschließlich in allgemeis nen Umriffen enthält; das andre Breves Notitiae, Die manches Einzelne umftanblicher bes fcbreiben. Beyde find im Diplomatischen Unhange ber Juvavia Des Grn. b. Rleinmaper abgedruckt.

782

Die Abhandlung des Hrn. von Roch Sternfeld ift gleichfam ein Commentar Darüber, mit eingestreus ten intereffanten Siftorischen Betrachtungen. V. Geschichte der Grafen von Dillingen und Riburg, von Placidus Braun; mit 15 urfundlichen Beplagen. VI. Beweis des Agilolfingischen Ur= fprungs des jeht regierenden Koniglichen haufes in Bayern; von Joh. Undr. Genzler. Der Hauptfatz ben der Verf. zu beweifen ftrebt ift der: bag herzog Urnulf II. von Baiern, Markgrafen Luitvolds von Bayern Sohn, aus Agilolfingischem Mannsflamm entsproffen fen. Die neuen bafur angeführten Beweise beruhen auf Inductionen: beren bloße Auseinandersetzung weit uber die Gren= gen Diefer Blatter hinausgeben wurde. Daff man auf biefem Dege allerdings zu einem gemiffen Grade von hiftorischer Dahrscheinlichkeit, nicht aber genealogischer Gewißheit gelangen fann, ift bem gelehrten Berfaffer gewiß felber nicht entgangen; Sn.

## Göttingen.

Ben Dicterich: De legis Mosaicae abrogatione scripsit Christ. Henr. Frid. Biallblotzky, verbi divini concionator et philosophiae doctor. 1824. 184 pp. gr. 4.

Die Lobspruche, welche einst über diefe gekton= te Preisschrift öffentlich ausgesprochen wurden, zu wiederhohlen, wurde hier nicht an feiner Stelle feyn. Wir wollen also nur den Inhalt und Gang diefer Ubhandlung in der Kurze anzeigen. 1. Chri= flus und die Apostel verfahren mit großer Weis= heit und Vorsicht, indem sie nach und nach die Aushebung des Mosaischen Geses durch das Svangelium aussprechen. Diese Aushebung bezieht sich bloß auf die gesegebende; ticht auf dte didaftische Autorität desfelben. 3. Die Gegner dieser Behauptungen find theils solche, welche die Aufhebung leugnen, theils aber solche, welche fie annehmen. Von jenen nehmen einige, besonders der Wolfenbuttler Fragmentiste, an, daß alle Chri= sten nach der Absicht Sesu das Mosaische Gesy noch beobachten sollten, andere aber, namentlich Toland, daß nur Juden = nicht aber Heiden = Chri= sten dazu verpflichtet seyen. Von diesen behaupten einige, daß nur die bürgerliche und rituelle, nicht aber die moralische Gesehe Mosis abgeschafft seyen, andere aber, daß Christis und die Apostel dieß Geseh durchaus aller Autorität beraubt haben. Alle können widerlegt werden, und eben so auch diejenigen, welche in unsern Zeiten die Meinung aufgestellt haben, daß Paulus dieß Geseh darum für aufgehoben erklärt habe, weil er die Engel für Urheber desselben gehalten habe.

### Gröningen.

Bey Domfens: Specimen juridicum inaugurale de furtis ad XII tabulas et Institutiones cum Gaji tum Justiniani, quod — pro gradn doctoratus — rite — capessendo publicae disputationi offert Gustavus Guilielm. Henricus van Imhoff, Groninganus — ad diem VII, Febr. MDCCCXXIV. — 186 S. in Octav.

Eine Jugendarbeit, die ihrem Berf. Ehre macht, und zu schönen Hoffnungen berechtigt. Aus dem Bwölftafelgesch — woden jedoch weder Haubold's noch Dirkfen's Untersuchungen haben benutt werden könnnen —, fo wie aus den Institutionen des Gajus und den Juftinianischen sind die über den Diebstahl handelnden Stellen forgfältig ausgehoben, zusammengestellt, mit einander verglichen, und mannichfach erläutert.

785

## Göttingische

## gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Rönigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

## 79. Stuck.

### Den 16. May 1825.

## Paris.

E typographia regia: Joannis Laurenti i Lyd i de ostentis quae supersunt, una cum Fragmento libri de mensibus ejusdem Lydi fragmentoque Manl. Boëthii de diis et praesensionibus e codd. regiis edidit, Graecaque supplevit et latine vertit Carol. Bened. Hase, in schola regia speciali linguarum Orientalium recentiorum Professor etc. 1823. S.XXV. u. 406 in Dctav.

Der treffliche Gelehrte, bem wir dies Unecdos ton verdanken, hat dazu einige Zeit der Muße benutzt, die ihm die Herausgabe der Byzantinis schen Historiker verstattete, und da von diesen Leo Diakonus schon zu Ende gebracht und Michael Psellus auch der Vollendung nahe ist, nicht länger zögern wollen, dies langerwartete Werk eines zwar scher albernen aber doch nicht ungelehrten Schriftzstellers dem Publicum zu übergeben. Es ist bez kanntlich eben so wie das Werk de magistratibus in dem von Choiseul, eigentlich von Villoison, ben Constantinopel aufgesundenen, jest in die biblio-

3 (3)

thèque du Roi übergegangnen Cober (Caseolinus genannt von ben alten Comitibus de Caseolo) enthalten, und nimmt barin die vorderften 37 Blat= ter ein, von denen aber wieder die ersten 11 nicht mit dem Coder verbunden waren, fondern einzeln babey lagen, und, was schlimmer, mit Ausnah= me bes letten, uberaus zerriffen, von Dein befcmust, und auf alle Beife verdorben waren. Der Berausgeber hatte baber die Mube, erftens fie zu ordnen, zweytens ihre Lefung und brittens ihre Er= ganzung zu versuchen. Er verfuhr daben fo, daß er erft las, mas mit fcharfen Hugen und angeftreng= Aufmertfamkeit nur immer gelefen werden ter konnte, und dann fich des Sinns und Bufammenbangs moalichft versichernd Die Luden nach genauer Berechnung der Zwischenräume zu ergänzen suchte. Diese Berechnung wurde indeß durch die Unregels måßigkeit der Schrift, die bald weitläuftiger bald zusammenhångender ist, und den nicht durchgeführ= ten Gebrauch einiger Siglen, namentlich für xai, bedeutend erschwert, und durch fein Sulfsmittel erleichtert als die Vergleichung des Plinius, deffen N. H. Endus an mehrern Stellen ausgeschrieben; dagegen für die vollftandiger erhaltnen Stude zum größten Theil andere Sandfcbriften gute Dienfte leisten, wie fur Rap. 21=26. eine Parifer und eine Benetianische, für 27 = 38. Die von Janus Rutger= fius Variae lect. p. 247 sqq. herausgegebne, für 39=59 ebenfalls die angeführte Handschrift der Pa= rifer Bibliothef, mit der die Benetianische und eine andre derfelben Sammlung bald im Inhalt gu= fammentreffen, bald bas in ihr Sehlende ausfullen; bie letten Kapitel, von 54 an, hat auch ichon Schow ben dem Werke de mensibus herausgegeben, frey= lich fehr fehlervoll. Das fich baranschließende Calendarium vetus Romanum ftand schon in einer Lateinischen Uebersehung unter . Ptolemaus Ramen in Petavius Uranologium; jest erscheint es im

Griechischen Tert nach der Choiseulschen handschrift und den beiden der Parifer Bibliothet. In der Bergleichung diefer Sulfsmittel, der Bemerfung ber Parianten, ber Constitution bes Tertes ift ber Serausgeber, fo viel wir beurtheilen tonnen, mit feiner gewohnten Genauigkeit und Ueberlegung verfahren; in der Erganzung der ersten 20 Rapitel aber mit einem Scharffinne und einer Combina= tionsgabe, wie fie felten vortommt. Man follte oft kaum glauben, daß es möglich gewesen aus fo geringen Spuren mit folcher Evidenz einen wohl zusammenhångenden Tert zu constituiren, wie z. B. in folgendem Sate geschehen ift, wo alles nicht ges fperrt Gedruckte Erganzung ift. Πολλάκις δ και διάπυρος αστήρ ασπίδος απομιμούμενος τύπον έχ τῆς ἑώας ἐπὶ τὴν δὐσιν σπινθῆρας έκπέμπων διατρέχει, των Παρθυαίων έφοδον μαντεύομενος, και τὰ μὲν ἐκ τῶν πρωτοτύπων κέντρων, ἀνατολήν λέγα κάι δύσιν, ούτως έστι λαβειν από δέ γε αρχτου καί μεσημβρίας οὐχέτι ἐφόδους βαρβαρικάς ταῦτα ἡμῖν προδηλοϊ ἀλλά βιαιοτέρας ανέμων έχρήξεις. Und doch fann man auch bier nur um einzelne Borte ftreiten z. B. ob es nicht onivonoas exartor geheißen habe, und bernach tà uèv yào ex tov u. dgl., aber feinen Bweifel begen, daß bie Stelle bem Sinne nach richs tig hergestellt fen; wozu freulich ber plane und breite Stul des Luder, in Diefem Werke wenigstens, Die haufige Biederkehr berfelben Redensarten und ähnliche Umftande auch mithalfen. Do ber Cober fo luckenhaft war, also meist in den ersten 20 Ra= piteln, ift die Ginrichtung getroffen, bag ber Tert besfelben, fo weit er noch erkennbar mar, ben obern Theil der beiden gegenüberftebenden Columnen ein= nimmt, ber restituirte und ausgefüllte den untern ber einen, Die lateinische Uebersebung ber andern. Lettre ift mit moglichfter Treue, und in manchen

Stellen mit dem gludlichen Bestreben abgefaßt, die Eigenthumlichkeit des Ausdrucke und proprietas verborum der Schriftsteller zu treffen, die Joannes der Lyder ausschreibt.

Um nun nach folchem Lobe bes herausgebers auch von bem Schriftfteller und Berte einige Rach= richt zu geben, dem eine fo treffliche editio prin-ceps zu Theil geworden ift: fo muffen wir nun aleich eingestehen, daß das Buch de ostentis ben beiden fruber berausgegebenen Werken Des Joan= nes an Intereffe weit nachsteht. 3mar verheißt feine Vorrede, von der nur ein geringes Stud am Unfange ju fehlen icheint, bochft intereffante Dinae. indem darin erzählt wird, wie der erdentsproffne Rnabe Tages dem Etruster Tarchon die Lebre von der Divination eroffnet, die Diefer in Dialogi= fcher Form niedergeschrieben habe, und er nun, Joannes, zwar nicht den Worten aber boch dem Sinne nach, aus diefen Quellen vortragen wolle. mit Benuhung ber Interpreten Des Sarchon, eines Rapito, Fontejus, Apulejus, Bicellius, Labeo, Fis gulus und des Maturhiftorifer Plinius (welche Stelle beyläufig auch erweitet, daß Bicellius und Migidius Figulus keineswegs Eine Person sind, und ber erstere etwa nur durch einen Schreibsehler aus dem lehtern entstanden). Uber im folgenden find so wenig Spuren jener altetruskischen Lehre und Kunst, von der Roms Auguraldisciplin eine Tochter war, zu entdecken, daß wir jene Berhei= Bungen fast fur nichts mehr als eine leere Wind= beutelen zu halten genothigt werden. Joannes be= ginnt, nachdem er allerlen Proben von der Wahr= beit ber Vorzeichen im Allgemeinen gegeben bat, mit ben Kinsterniffen und andern Dhanomenen der Sonne; von welchem Rapitel aber ein großer Sheil verloren gegangen ift, ben der Serausgeber zu er= feten fucht, indem er eine Stelle des Plinius ins Griechische übersett einschiebt. Diefe Zuseinandera

788

fetzung schöpfte Joannes nach feiner Aussage aus Barro, nigidius und E. Apulejus, darauf folgen Ercerpte aus einem unbefannten Schriftfteller Campeftrius oder Campester über die verschiedenen Ur= ten der Kometen (innebs, Lipias, Launadias, rounting im engern Ginne, einige andre fehlen) und ihre Vorbedeutungen (Rap. 11 = 15). Dann fommt er zu den Beobachtungen bes Mondes, und gibt die Bedeutung feiner Erscheinungen nach den zwolf Zeichen des Zodiakus an. Von Rap. 21 handelt er von den Bligen und ihrer Interpretation nach den verschiedenen Monaten des Sahrs. Bas hierben und in den vorhergehenden Ubschnitten von biftorischen Undeutungen vorfommt, bezieht fich Durchaus immer auf bas Byzantinifche Reich und Die Beit bes Joannes; von ben Berhaltniffen des alten Roms blickt nicht die leifeste Spur durch, und boch ift es faum benfbar, daß der Schriftstels ler diefe fo gang vermischt haben tonnte, wenn er ältere Duellen gebraucht hatte. Rur in bem Uuszuge aus Campefirius kömmen einige Stellen vor, bie abnehmen laffen, bag biefer Schriftfteller vor Untergang des abendlandischen Reichs gelebt, z. B. Die Prophezeihung von Ungluck fur alle Seere bis zur Meerenge von Gades, wenn der Romet Innebe fich gegen Ubend richte. Doch wird man auch bierin wieder irre gemacht burch Die Ermabnung eines Krieges von Ufrica gegen Die Nordvölker als einer dentbaren Sache, und burch die befondre Be= beutung, Die auf Die Kriege mit ben Perfern ges leat wird : die Konige der Uethiopen, die von ib= ren Magnaten mit Gift umgebracht werden follen. gehoren wohl bem, ju Juftinians Beiten bluben= ben, Urumitischen Reiche an. Die έφήμερος βρον-τοσκοπία τοπική πρός την σελήνην, welche vom 27 Kapitel an folgt, erregt von neuem bas oben geaußerte Befremden über Joannes Leichtfinn im Ungeben feiner Quellen ; biefe will er wortlich aus Digidius Figulus überfest haben, ber mieder aus Tages geschöpft habe. Der Gedanke wortlicher Uebertragung fallt gleich Dabin, wenn man von ber saoidis modis liefet, aber man muß weiter geben. Die konnte der Beitgenoffe Barro's und Gicero's χίνδυνον στρατιωτιχόν τοις χρατούσι - Gefahr fur die herrscher von ihren Dratoria= nern - befurd in? mas fonnte er unter o the avarodig Basideds verstehen? Darum mochte Ref. auch nicht, wie ber herausgeber thut, Die Stelle: ό δημος ύπο του βασιλέως ταραχθήσεται, beuten, daß fie allenfalls auf die Beiten des Di= gidius paffen tann. Bon einer andern des Inhalts: man werde aus Mangel an Sifchen Rleifch zu effen gezwungen fenn, bemerkt der Serausaeber richtig, daß fie auf Christliche Saften gebe. Dass felbe Urtheil gilt von der zunachst folgenden Boovτοσχοπία έχ των Φωντηίου του Ρωμαίου χαθ έρμηνείαν ποός λέξιν. Dagegen enthalt die der Ungabe nach aus Labeo überfeste xaloding entτήρησις πρός σελήνην περί χεραυνών και άλλων raragrnuarov Nichts, was sich deutlich als dem fpatern Schriftsteller angehörig anfundiate. Dann aibt Joannes eine Ubhandlung mept Repavvor, in ber er keinen bestimmten Schriftsteller als Quelle nennt, aber boch die Disciplin der Etrusker dar= zuftellen verheißt, ohne daß doch mit einem Borte pon ihrer Eintheilung des himmels, ihrem templum u. bgl. Dingen die Rede ware; bagegen werden einige physicalische Notizen und bann eine Deutung der Blipe nach den einzelnen Monaten gegeben ; es wird aus ihnen auf die Beschaffen-beit der Sahreszeiten, die Schickfale des Hofes und ber Provinzen geschloffen. Bermandter Urt ift ber nachfte Ubschnitt von den Erdbeben, nur dafi Die Deutung Derfelben ganz aus Bicellius und

durch diefen aus Lages Verfen geschöpft feyn foll. Der gute Joannes hielt alfo feine Beitgenoffen für bumm genug um ju glauben, daß der alte Etrusfer von Udiabene, Marmarika, Nafamonitis u. f. w. prophezeiht habe; oder mar er felbst der Bes Wert schließt endlich mit einem `Das trogene? Bettertalender, in welchem, nach der Deife ber alten Parapegmen, die Huf= und Untergange ber Geftirne vermerkt find : Joannes will ihn aus ben Schriften Des Etruster Claudius überfest haben, der mieder en rov napa Govorois lepor geschopft habe: Doch, fugt er bingu, feven auch Eudoros, Demos kritos, Barro, Hipparch, Metrodor und Julius Cafars Kalender benutt. Wie unwiffend und eins faltig er aber bey ber Bufammenschmelzung Diefes fo fchatbaren Materials verfahren, zeigt fich fcon barin, bag er diefelben Mufgange an verschiedenen Lagen angibt, ohne indes die Schriftsteller baben anzuführen, und überhaupt die Phanomene keinem bestimmten Horizonte anpaßt, fondern auf die ro= hefte Deife Griechisches und Stalifches zufammen= wirft. Doch bewirkt eben diefer Umftand, daß aus Diefem Ravitel noch mancher Stoff zur Erganzung älterer Parapegmen, berer bey Geminus 3. B., genommen werden fann. - Bon manchen ber hier hervorgehobenen Schwierigfeiten fpricht auch ber einsichtsvolle Serausgeber in der Borrede; fie voll= ftanbig zu heben und ein fichres fritisches Urtheil über Joannes des Lyders Arbeit zu bilden, tonnte fcwerlich ohne manche Borarbeit geschehen, befon= bers nicht ohne eine Sammlung aller echten Bruch= ftude und Nachrichten über Etrustifche und Romi= sche Auguraldisciplin, wie wir sie vielleicht, laut G. 21. der Vorrede, von Herrn Professor Hafe felbst erwarten durfen. Der schlimmste Umstand daben ift, daß schon in Nigidius Zeit die altitalis sche Divinationslehre mit der sogenannten Chals

daischen auf eine beillose Weise vermischt und burch einander gewirrt war. Die Animadversiones des Herausgebers beschränken fich größtentheils auf Critif: erlauternde Stellen andrer Schriftfteller find nur angegeben, einige Ercurse wie über ben Sprachaebrauch des Borts dogizos ben den Schrift= ftellern nach Chr. Geb., erinnern an den Schatz ber bem trefflichen Gelehrten zu Gebote ftehenden Kenntniffe späterer Gräcität. Go viel über das Bert de ostentis; bem der herausgeber noch von amen Blatiern Des Choifeulschen Coder ein Fragment Des Buches de mensibus beygefugt hat, nicht iener von Schow herausgegebenen Epitome, fonbern bes noch vollständigen und zusammenhängen= Bekanntlich ift Diefes Buch mit gro= den Werks. fer Gelehrsamkeit geschrieben und eben so notizen= reich wie das Bert de ostentis leer, fo daß man fast zweifeln follte, ob wirklich beide einen und benfelben Berfaffer haben. Uber eben der großere Reichthum an feltnen Machrichten und die bundige= re Schreibart machten bier Die Musfullung ber Eus den weit fchwieriger, als ben ben erften 20 Rapis teln des andern Berks, ba ber Buffand ber hand= fcrift ben beiden Studen derfelbe ift. Indeffen hat auch hier der Herausgeber fehr Dankenswer= thes geleistet. Endlich ift herr Prof. Safe, ichon im Begriffe, bas Bert zu schließen, durch bie Machricht, daß ein Gelehrter des Boethius Commentum in Ciceronis topica herausgeben wolle, bewogen worden, eine bedeutende Lacune Die= fes Berts in den bisherigen Ausgaben burch ein in einer Parifer Sandschrift befindliches Fragment auszufüllen, welches von einem bem Berte des Ender verwandten Gegenstande handelt, von ber Gotter Natur namlich und den Drakeln.

R. D. M.

Gottingische

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Königl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

## 80. 81. Stüd.

### Den 19. May 1825.

## Paris.

Bey Boulland: Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations Zodiacales qui nous restent de l'antiquité; à l'occasion d'un zodiaque égyptien peint dans une caisse de momie qui porte une inscription grecque du temps de Trajan; par M. Letronne, membre de l'institut (Académie royale des inscriptions et belles lettres), etc. Lues à l'Académie dans les séances des 16 et 30 janvier 1824, 1824 118 S. 8. Mit einem Rupfer.

Diese kleine Schrift bat Ref. febr angesprochen, bes Gesichtspunktes, ber Ausschlutzung, und des Refultats wegen. Er übergeht indessen die andern Untersuchungen, um nur die Resultate anzugeben, welche Hr. L. aus archäologischen Combinationen für das Alter der ägyptischen Thierkreise gefunden hat. Es ist bekannt, daß Hr. Cailliaud von seis ner Reise in Legypten unter andern auch eine Mus mie von vorzüglicher Größe mitgebracht hatte, welsche sich durch die besondre Form des Rastens burch die Hieroglyphen durch eine griechische Inschrift an 21 (4) der äußeren, und einen Thierkreis an der inneren Seite Des Deckels auszeichnete. Die griechische In= fcbrift mar febr unleferlich. Sr. g. fellt Diefelbe aber mit vielem Glucke wieder ber und bat, Da= mit der Lefer felbft urtheilen tonne, Diefer Abbands lung ein fac simile auf der Rupfertafel bevae= fügt. Er findet, daß die Person gewesen seb Pete= menon, Sohn von Soter, Urchonten von Theben und Enkel von Cornelius Pollur Soter, der in ei= nem Ulter von 21 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen im 19. Jahre Trajan's am 8. Payni (am 2. Junius 116 nach Chr. Geb.) geftorben fey. Der Thierfreis an ber innern Seite Des Deckels ftebt auf beiden Geiten einer aufrecht ftebenden Sigur, benen abnlich, welche ben freisformigen Thierfreis au Denderah halten. Bie auf Diefem ftebn auch hier auf der einen Seite von oben berab die Bils ber bes Lowen, ber Jungfrau, ber Bage, bes Scor= pions, des Schutzen, auf der andern Seite, der Daffermann, die Fische, der Widder, der Stier, Die Zwillinge, ber Rrebs. Uuch Die liegende Rub unter dem Krebfe und ben 3willingen fehlt bier nicht (nach hrn. Biot bas Bild des Sirius). Der Steinbock ift bagegen aus ber Reihe geruckt, und ftebt ifolirt am Ropfe der Figur, wie auf bem Thierkreife zu Denderah der Krebs. Dhne viele Hulfshypothefen zieht Gr. L. daraus fehr finnreich den Schluß, daß dadurch der Steinbock zu einem beftimmten 3wecke bemerklich gemacht werden foll= te, und alfo zunachft mohl die Geburtsftunde an= geben konnte. Dieje laßt fich aber aus der 3n= fchrift, auf welcher ber Lodestag und bas Ulter angegeben ift, febr gut folgern, und fallt nach ber= felben auf den 17. Tybi ober 12. Januar 93 uns frer Beitrechnung, wo bie Sonne wirklich im 16ten Grade bes Steinbocks ftand. Bu den weiteren Fols gerungen über bie fo viel besprochenen Thierfreife babnt fich nun Sr. E. ben Weg burch eine furze aber fehr zwertmäßige Geschichte der Aftrologie, Folgendes ift feine Unficht. Dach Serodot und Sicero ift ber Urfprung der Uftrologie bloß ben den Chaldaern und Legyptern zu fuchen. (Ref. bemerft baben, bag bie großen Gotter ber Meanbter nicht auf die Planeten bezogen werden burfen, mas Sr. L. auch nicht behauptet, und baf Ciceros Urtheil auch nur als allgemeine Sage anzusehen ift, ba Dtolemaus erft aus fpaterer Beit Planetenbeobs achtungen von ihnen anführt. Diefes fcheint ebens falls des Berf. Meinung zu feyn). Hußer den Chalbaern nennen die Romer von ben Meguptern immer nur bie Uftrologen Petofiris und Decepfos, ja nach einem Verfe Juvenals bedeute ber name Des ersten sogar vorzugsweise einen Uftrologen. (Die ratio Aegyptia ist aber nach aller Wahrs scheinlichkeit von der ratio Chaldaica verschieden). Das Zeitalter der beiden Aftrologen mar ftets unz gemiß, und Marshams Bemuhungen Dasfelbe aufzufinden, fruchtlos. Aufonius fest beide in die Beit von Sefostris, und der Sinn des Fragments von Uristophanes ben Uthenaus, in welchem Da= lechamp, Marsham und Fabricius den Namen Detofiris finden wollen, ift nach Caufin fehr zwei= felhaft. Ptolemaus und Proklus bezeichnen bie beiden Manner blog mit der allgemeinen Benen= nung παλαιοί und apyaior, Griechen und Romer ziehen ihre Lehren nicht in Zweifel. Ein Beweis, bag man biefelben fur echt ägyptischen Ursprungs hielt, auch wenn die Schriften derfelben unterge= schoben seyn follten. Nach den Citaten z. B. bey Firmicus enthielten fie Die Theorie Der Decane und Untersuchungen über bas signum genethliacum ber Belt. Bu folchen aftrologischen Bestimmun= gen bedarfles aber nach Srn. E. richtiger Behaup= tung keiner genauen aftronomischen Kenntniffe, ober verwickelter Proceduren. Wenn also auch die französischen Gelehrten in ben Grabern zu Theben

einige Bilder aus ber Beit vor ber griechischen Berrs fchaft fanden, fo tann baraus feine Folgerung fur Die Chronologie gezogen werden. Biele Diefer Bil= ber waren fogar nichts weniger, als Bilder des. Thierkreises, fondern andre religibse oder aftrologi= fche Symbole. Die Thiere find daben oft in einer ganz andern Stellung als am himmel. Der Schluß laffe fich fchon aus dem Umftand ziehen, daß fie in den Gräbern angebracht waren, wo man lieber Begebenheiten aus dem Leben des Verftor= benen habe abbilden, als eine aftronomifche 2Babr= heit ausdrucken oder den Buftand des himmels zur Beit bes hinscheidens barftellen wollen. Den entscheidendsten Grund aber, daß ben den alten Ue= apptern keine eigentliche aftronomische Kenntniß zu fuchen fey, findet auch Sr. E. Darin, daß die Dras ceffion erft durch Hipparch entdeckt murde. Er fest hinzu, dieß fey "historiquement prouvé." Dieg ift indeffen nur ben Lefern des Ptolemaus am deutlichsten, und Ref. mag fich bier nicht mie= berholen. Das Sr. E. hieruber G. 63 fagt, verbient aber zum Machlefen empfohlen zu werden. Er findet mit Recht eine petitio principii barin, baff man auf den Thierkreifen die Praceffion als befannt annimmt. Nach andern Untersuchungen, baff ber Stein von Urum auch in bas Beitalter nach Chr. Geb. gehöre, kömmt nun Sr. E. zu der Geschichte ber Aftrologie unter den Griechen und Romern. Unter ben Griechen habe die Runft nie aroße Fortschritte gemacht. Bor Ulerander finde man nie Spuren von Babrfagungen aus den Be= ftirnen. Ben Uefchnlus fommen andere Gattungen von Uberglauben vor (auch ben Sefiod wurde Ref. binzusehen), und Cicero nenne die Uftrologie bloß monstra Chaldaeorum. Nach ihm habe Eudorus ibr alle Buverlaffigkeit abgesprochen. Plato, ber viele Traume der Metaphyfit, viele Traditionen und Fabeln, aber tein einziges Factum, was bie

Griechen nicht vorher gewußt hatten, aus Leavos ten mitgebracht habe, erwähne der Uftrologie nirs gends, ob er gleich in feinen Schriften oft Berans laffung gehabt habe. Uriftoteles fpreche nur von dem Einfluffe des Mondes auf die Utmofphare. Auch Plutarch und Diogenes Laertius reden bey ben Meinungen der Philosophen nirgends von der Uftrologie. Bitruv eigne fie blog ben Chaldaern zu, und fehte ihnen gemiffermaßen die Lehren der Griechen von Thales bis auf Urat u. f. w. entges gen, welche fich auf Die Einwirkungen des Mon= bes und des Auf= und Untergangs der Geffirne auf die Utmosphare beziehen, und dadurch auf ben Ackerbau und einige Beschäftigungen im menschliz den Leben, wie bey Hesson, Uristoteles und Virs gil. Diese alte Lebre habe Herobot wahrscheinlich mit ber agyptischen Uftrologie vermischt. Auffallend fen es, daß Bitrup in ber Geschichte ber Uftros logie keinen griechischen Uftronomen namentlich Hipparch nicht anführe, daß diefelbe felbst nach Ules ;ander wenig Gebrauch von der astrologia judi+ ciaria machen, ob fie gleich bie Schriften ber ales jandrinischen Bibliothet hatten benuten tonnen. Alle Borberfagungen bezögen fich in Diefer Schule, wie ben Uriftoteles und Theophraft auf den Ucters bau und die Veranderungen des Wetters. Dief fen auch der Fall ben Posidonius und Hipparch nach ben Fragmenten von Geminus zu urtheilen, und wenn Scaliger benm Manilius Diefen Affro: nomen anfuhre, wo von bem Einfluffe ber Ber ftirne auf Die verschiedenen Lander Die Rede ift. tonne er fich nur auf einen Muszug aus aftrologis ichen Schriften, der in ber Levoner Bibliothet por= handen fen, berufen, wo Hipparch genannt fen, wie ben andern untergeschobenen Schriften. Die Liebhaberen ber Alerandriner fen unter andern bas bin acgangen mit dem Studium ber Aftronomie Die Lecture ber Dichter und Mythographen au ver-

binden. Dieses bewiesen Urat, Eratofibenes, Cals timachus und andre. Doch hatten vom Alexander an fich bie orientalischen Begriffe mit griechischen Borftellungen vermischt. Um Alerandern vom Gin= zuge in Babylon abzuhalten, hatten die Chaldaer aber nur bas Drakel von Belus fprechen laffen, ohne von ihrer eigentlichen Kunft Gebrauch zu machen. Spater habe Seleucus Dicator ben der Gründung Des Reichs fich durch die Chaldaer Tag und Stunde bestimmen laffen. Berofus habe zu Ers eine Schule ber Uftrologie gehabt, und Die Utbenienser ihm eine Statue gesett. Erft Danas tius, Archelaus, Caffander und Scylar haben bagegen geschrieben, weil fie fich mahrscheinlich in ben Philosophenschulen von jett an verbreitet habe. Die Lehren ber Magier haben fich ben Xerres Er= pedition in Griechenland verbreitet. Ben Platos Tod waren fie nach Geneca zu Uthen. Gie ver= ehrten Diefen Dhilosophen wie eine Gottheit und opferten ihm, weil er im 81ten Sahre geftorben, und diefe Bahl als das Quadrat von 9 eine vollfommene Bahl fen. Uuch Uriftoteles, nach andern Untifthenes, foll eine Schrift daruber geliefert ba-Mit den Romern gebe fur die Uftrologie ben. eine neue Periode an. Go bald diefelben mit dem Driente in Verbindung gefommen maren, und eis nen Suß nach Uegypten gesetzt batten, lange vor ber Eroberung Des Landes, habe fie fich fchnell verbreitet. Daber erflare es fich, daß in Lydus Schrift de ostentis etrustifche und romifche Prognostica aus ben alten Autoren fich nur auf bie auspicia, und meteorologica beziehen, die eigentli= che Uftrologie aber erft später vorkomme. Nigi= bius Figulus habe fich zwar fehr mit Wahrfagun= gen beschäftigt, aber nur aus Meteoren und ben Eingeweiden der Opferthiere, mas offenbar nur auf etruftische und italische Begriffe binmeife. Ben feinen Bemerkungen über bie Ophare und Die

798

Sternbilber folge er bagegen ben griechischen Mpthographen. Uber ber andere Freund Ciceros E. Tarutius habe fich febr bamit beschäftigt, und Barro habe fo gar das Signum genethliacum von Rom von ihm verlangt. Der Kurze wegen übergeht Ref. die Beit der ersten Raifer, und fugt nur das Refultat hinzu. Cicero, fagt ber Berfaffer, fpottet noch über die Aftrologie, Seneca schäht fie. In Urat findet fich nichts bavon, ben Manilius icheint bie Uftronomie bloß zum Schmuck ber Uftrologie vorhanden. In der griechischen Litteratur vor Chr. Geb. findet man nicht eine Spur von aftrologischen Sdeen. Späterhin scheint alles bavon angestedt. Sie zeigen fich überall in der Philosophie, Geschichs te, Litteratur, im Leben. Ptolemaus handtafeln follen nach Delambre zum Gebrauch ber Aftrolos gen geschrieben senn. Gein Tetrabiblos fen ihm nur beswegen abgesprochen worden, weil man bie barin enthaltenen Ideen feiner unwurdig finde. Aber auch folche Manner folgten ben Einwirfuns gen des Zeitalters. Tycho Brabe habe ebenfalls an die astrologia judiciaria geglaubt. Bettius Balens habe die Nechnungen der Aftrologen zu ers leichtern gesucht. Uuch Lucian rechnet Der Berf. bierher, ob gleich feine Schrift von Gesner und andern ihm abgesprochen werde, weil er fich uber= all, als Feind alles Aberglaubens zeige. Aber fugt gr. E. hinzu, es fen hier derfelbe Fall, wie ben Ptolemaus. Lucian habe fich von dem Glau= ben an den Einfluß der Gestirne nicht losfagen tonnen. Gben diefer Glaube zeige fich nun auch besonders auf den Dungen in Diefer Beit, auf mels chen häufig das Thierfreisbild vorfomme, welchem nach aftrologischen Ideen die Stadt, oder die Provinz unterworfen war. Mus allen Diefen Unterfu= chungen, geht nun zulett Folgendes bervor: Nur auf 2 Mumien aus ben Beiten Trajan's und Ubrians ift ein thême natal burch ben Thierfreis ausges

brudt, und zwar wie auf dem Thierkreife zu Dendes rah. Darauf fuhren ebenfalls die griechischen In= fcbriften, Die Hieroaluphen und der Stil. Un Tem= peln ber frubern Beit (vor den Romern) findet man feine Spuren eines Thierfreises. Der vierseitige au Denderah gehort in die Beit Tibers, der freis= formige wahrscheinlich in die Beiten Nero's der zu Uchmim in bas 12te Jahr Trajans. Der große Tempel zu Eone, der Sculptur nach, in die Die= gierung des Claudius Germanicus, der fleine zu Esne der 3000 Jahre alt feyn follte, stammt nach gang unzwendeutigen Mertmalen, besonders der Infchrift, aus den Beiten Udrians und Untonins. Auch bas Planifphar im Konigl. Mufeum, Das gewöhnlich Bianchinis Namen fuhrt, welches mit bem freisformigen Thierkreife viele Uehnlichkeit hat, bas bie Srn. Jollois und Devilliers in das Beitalter Uleranders feben, ift nach &. ebenfalls aus bem zwenten Sahrhunderte unfrer Beitrechnung. Es enthält zugleich die 36 Decane und die Plane= ten (drey in einem Beichen). Mars macht baben den Unfang. Die Folge derfelben druckt zugleich die Ordnung der Wochentage aus, wenn man mit dem Dinstag anfängt. Uuch diefe Unordnung (nach den Planeten) findet Sr. E. rein aftrologisch, und aus biefer Beit. Gie murte unter ben Ros mern und im Mittelalter beybehalten. Die De= riode von 7 Tagen ift ubrigens viel alter. Die Unordnung der Planeten in den Decanen auf Bis anchini's Planisphar ift gang diefelbe, wie fie Fir= micus beschreibt. Bon derfelben Gattung ift der Pronaos des Sonnentempels zu Palmyra, der ben Wood (Ruines de Palmyre pl. XIX. A.) vor: kömmt, und der nach dem Charakter feiner Urchis tektur in die Zeit der Untonine gehört. Die Mitte diefes Thierkreifes ist in sieben Felder getheilt, wos von das eine im Mittelpuncte steht. In densels ben stehen ebenfalls die Planeten, und man sieht beutlich, daß fie fich auf die einzelnen Beichen, der in der Mitte ftehende aber als der herrschende, auf alle bezieht. Etwas Uehnliches findet man auf ben Ubraras bey Montfaucon. Bemerkenswerth findet es ferner Sr. E. daß auf ben Thierfreifen fein Unfangspunkt bemerklich fen, wodurch alfo ber chronologische Charakter berfelben gang megfalle. Es fuhre folglich wieder auf aftrologische Unterfu= chungen, wenn auf denen zu Denderah due Ub= theilung und Unfangspuncte, (die auf den vierfeis tigen am deutlichsten sich zeigen) zwischen dem Rrebs und bem Lomen ; auf benen zu Eone zwifchen bem Lowen und der Jungfrau gemacht worden fen, wodurch Bisconti veranlaßt wurde, den Stand der Sonne am erften Thoth Des mandelbaren Sabres einmal im Lowen 9 Jahre vor Chr. Geb. und bas zweyte Mal 110 Jahre nach Chr. Geb. amzuneb= men. Diefe fteben im Biderfpruche mit benen au Esne, welche dadurch vor das Jahr 9 vor Chr. ge= fest werden mußten, und boch nach archaolegischen Grunden neueren Urfprungs maren. Eben fo ur= theile Biot richtig, wenn er Fourier's Behauptung, daß das erste Zeichen jedes Mal den helinkischen Aufgang des Sirius andeute, zurückweise. Das herrschende Geftirn habe verschiedene Einwirfungen auf die Beichen. Man theile 3, 28. den Thierkreis in die große halfte vom Lomen bis zum Stein= bock für die Sonne und in die kleinere vom "Rrebs bis zum Waffermann für den Mond. Go finde fich Die Eintheilung zu Denderah und auf ber Mu= mie. Dieselbe finde fich auch auf dem Thierfreife an ber Rirche zu notre = Dame zu Paris, wo bie Jungfrau aus bem Thierfreife berausgehoben und ihr Drt mit einer andern Figur angefüllt fen, weil fie, als Beldugerin ber Rirche, folglich als Daupts figur, in dem Mittelpunct der Ubbildung ftebe (ber Thierbreis fange bier ebenfalls vom Lowen an). Etwas Uehnliches endlich zeige ber indische Thiers

freis, welchen John Call (Phil. transactions a. 1772. pg. 633) in einer Pagode fand, und welchen Dupuis zu Vergleichung mit den ägyptischen zu Esne, und zu Aussührung seiner Idee, daß in bei= den das Solstitium in der Jungfrau sey, benuchte. Hr. E. zeigt sehr schön, daß die Astrologia judiciaria im Mittelalter, im Orient und Occident, auf denselben Principien beruhe, wie in den älte= ren Zeiten, d. h. nach den vorhergehenden Unter= suchungen ungesähr in dem Ansange unstrer Zeit= rechnung.

### Paris.

Ben Berdiere: Voyage minéralogique et géologique en Hongrie, pendant l'Année 1818; par F. S. Beudant, Chev. de l'ordre royal de la lég. d'honneur, Sous-Directeur du Cabinet de ininéralogie part. du Roi etc. Tome premier. VIII. 42 u. 516 Seiten. Tome second. 614 Seiten. Tome troisième. 659 Seiten in Quart. Tome quatrième. Atlas. 1822.

Eine genaue und umfassende geognoftische Un= tersuchung von Ungarn, war bey den raschen Fort= schritten der Geologie in neuerer Zeit, ein schon längst gesühltes Bedürsniß; denn die älteren Nach= richten über jenes Land, welches in mineralogischer Hinscht gewißzu den ausgezeichnetsten gebört, konn= ten sur den gegenwärtigen Zustand der Wissenlichast nicht mehr genügen. Eine erfreuliche Erscheinung mußte daher das vorliegende Werk seyn, für dessen Werth der Nahme seines Versassen, so wie die großen Begünstigungen, unter denen dieser seine Arbeit aussührte, ein gutes Vorurtheil erwecken. Der Versassen Ler wirde und bey der Herausgabe des Werks durch die Munissienz seines Königs unterstücht. Wie selten werden dem beutschen Geolo= gen folche Begunftigungen zu Theil! Mit welchen Schwierigkeiten hat er gemeiniglich zu tampfen, ju welchen Aufopferungen muß er fich in den mehr= ften Fällen entschließen, wenn fein Eifer für die Erweiterung der Wiffenschaft ihn zur Unterneh= mung von Reisen auffordert! — Ein ganzer Band mit geognostischen Charten und Durchschnitten, von benen jene nicht allein ganz Ungarn, fondern fo= gar auch Siebenburgen, die Bukowina, das Bannat, einen Theil von Gallicien und Croatien um= faffen, fest in Erstaunen und fpannt im boben Grade die Erwartung der großen Huffchluffe, Die ber Inhalt von drey ftarten Quartbanden zu ges ben verspricht; und ehe man Diese burchblattert, alaubt man nicht baran zweifeln zu durfen, daß ein langer Beitaufmand erforderlich mar, um über Die bis babin fehr wenig erforschten geognoftischen Ber= håltniffe jener großen Lander, fo umfaffende Bcobs achtungen anzustellen, daß bie Charten mit Treue und Genauigkeit verfertigt werden konnten. Uber in ein fehr verschiedenartiges Erstaunen wird man verseht, indem man lieft, daß die ganze Reife nur neun Monathe dauerte, von welcher Beit nur fechs Monathe auf die Untersuchung von Ungarn und ei= nigen angränzenden Gegenden verwandt werden fonnten; und wenn man ben der Beraleichung des Tertes mit ben Charten fiehet, daß von dem mas Diefe mit bunten und bestimmt begränzten Farben nachweisen, faum bie Salfte das Refultat eigener Beobachtungen ift; daß aber auch in den von dem Berfaffer bereiften Bezirten, ein bedeutender Theil von ihm nicht untersucht werden konnte. 2m lang= ften verweilte ber Berfaffer in ber Gegend von Schemnit. Die forgfältige Untersuchung berfelben ift unstreitig das Wichtigste in dem ganzen Werke. Diefer fo wie ben in den Gegenden von Ronigsberg, Deufohl, Kremnis, Sotay, Eberies gesammelten Beobachtungen, verdans

fen wir überaus schätzbare Aufschluffe, über die febr ausgebreitete und mannigfaltige Tracht = For= mation in Ungarn, wodurch die Runde von Die= fem merkwurdigen und in manchem Betracht noch problematischen Gebilde, bedeutend erweitert wor= ben. Die mehrsten übrigen Theile von Ungarn wurden von unferm Verfasser febr fluchtig durch= reift. Den hoheren Karpathen, dem Satra= Gebirge, welches in geognoftischer Sinjicht noch fo wenig bekannt ift, bat er nur einen einzigen Lag gewidmet. Dem benachbarten Gallicien bat er ebenfalls nur einen fehr furgen Besuch abgestattet und Siebenburgen, Die Butowing, Das Bannat und Croatien, auf welche Lander Die petrographischen Charten fich mit erftrecken, murden von ihm gar nicht berührt. Es beschrän= fen fich baber die Mittheilungen, benen man Grund= lichkeit und Genauigkeit zutrauen barf, nur auf einen fleinen Theil Der Lander, die bas vorliegen= be Bert umfaßt. Der große Umfang desfelben bat feinen Grund theils in der ganzen Unlage, ben welcher bestandige Biederholungen unvermeid= lich waren, theils aber auch in der fehr gedehnten Schreibart und in der Einmengung von vielem Fremdartigen. Auf die Vorrede folgt zunächst ein ausführliches alphabethisches Regifter, welches biefe ungewöhnliche Stelle wohl nicht ohne befondere Absicht erhalten hat. Sodann findet man eine 130 Seiten einnehmende Einleitung, welche einen Ab= riß der Geographie, Geschichte, Ethnographie und Statiftit von Ungarn enthält, der auf die in Frant= reich febr gewöhnliche Unbefanntschaft mit anderen Landern berechnet ift. Um Schluffe gibt der Ber= faffer Nachricht von feinem Reifeplane und ber Unordnung des Berfes. Ungehängt ift ein Berzeichniß der gemessenen Hohen, die Erklarung ei= niger Ungrischer und Deutscher Worter zum Ver= ftandniß ber Charten und eine Lifte ber Edriften,

welche von ber natürlichen Beschaffenheit Ungarns handeln. Den übrigen Raum bes erften Bandes und den gangen zweyten Band nimmt ber Reife= bericht ein Er fuhrt die Ueberschrift: "Relation historique", ohne sich jedoch ftreng an die Folge Der Reifetage zu binden. Diefer erfte haupttheil des Berts zerfällt in zwanzig Capitel, deren Sn= balt folgender ift: 1. Reife von Paris nach 2Bien. 2. Reife von Wien nach Konigsberg. 3 2111= gemeiner Ueberblick der Gegend von Schemnis. 4. Mineralogische Ercursionen in ber Gegend von Schemnit: das Thal von Gifenbach, So= brit, Glashutte; die Berge welche den Reffel von Ochemnit fublich begranzen; der Reffel von Schemnit; ber Szitna = Berg und bie Berge welche ben Reffel oftlich einschließen ; Ercurfion fub= lich von Schemnit, gegen die Ebnen von Ungarn; von dem Vorkommen der Erze und ihrer Gemin= nung. 5. Gegend von Neufohl. Ercurfion nach herrengrund; Ercursion långs ber Gran; Gradek; Liebethen; Dajopa. 6. Gegend von Kremnit. 7. Berge von Dregely und Ezerhat. 8. Das Matra = Gebirge und die Berge von Erlau. 9. Berge von Karancs; Bafaltgebilde von Galgo, Mebve. 10. Umge= gend von Tiszolcz; Gebirge im Gombrer Co= mitat. 11. Ebne von Diglo. Tatra. Granz= gebirge von Gallicien und Bieliczka. 12. Gebirgsgruppe zwischen Epériés und Tokaj; Dpal von Czerwenita. 13. Berge von Bibor= let; Maunftein bes Beregher Comitats. 14. Blick auf Siebenburgen und das Bannat; aus andern Schriften entlehnt. 15. Debrezin; Da= trum=Geen; die Ebnen von Ungarn. 16. Gegend von Pesth und Dfen. 17. Reise von Dfen zum See Balaton, über die Berge von Bas fany. 18. Gegend des Sees Balaton. 19. Ercurfion nach Sunffirden; Rudfebrnach Bien

über Dedenburg. 20. Rudreife von Wien nach Frankreich, durch Sachfen. - In Diefem Reifebe= richte find bie mineralogischen und geologischen Be= merfungen zwar ben Weitem vorherrschend; einge= ftreut finden fich aber auch mancherlen andere Nach= richten über verschiedenartige Gegenftande, Die ubri= gens nicht geeignet find, dem Lefer ein treues und vollftandiges Bild von den durchreiften Gegenden und ihren Bewohnern zu verschaffen, fondern ihn gemeiniglich nur von den Meiseabenteuern, Den schlechten Wirthshäufern und der fehr gasifregen Aufnahme unterhalten, die der Berfaffer ben vie-Ien Gutsbefigern und andern Perfonen in Ungarn gefunden. Um Ende eines jeden Capitels befindet fich eine Busammenstellung der darin enthaltenen wichtigsten, mineralogischen und geologischen Wahr: nehmungen, wodurch die Ueberficht ber einzelnen Bemerkungen allerdings erleichtert wird, woben man jedoch auch nicht felten eine bundige Rurze permißt.

Der zweyte Haupttheil des Werks, der ben dritten Band desselben süllt, führt die Ue= berschrift: "Considérations générales, par ordre géologique". Er enthålt eine systematische Zu= fammenstellung der auf der Neise gesammelten, gevlögischen Bemerkungen. Ben der größen Uus= führlichkeit, womit auch dieser Theil abgefaßt ist, findet man darin im Wesentlichen dasselbe wieder, was man schon durch den ersten Theil erhielt; hier aber systematisch geordnet und mit manchen allge= meinen, geologischen Betrachtungen versnüpst. Die= fer Theil erleichtert mithin die Uedersicht dessern Beu dant gewonnen hat. Bey dem Verhältnisse, in welchem beide Theile zu einander stehen, be= schränkt sich Referent darauf, aus dem Inhalte des letzteren Einiges mitzutheilen.

In der Einleitung trägt ber Berfaffer feine Uns fichten von der geognostischen Classification vor.

Er unterscheidet als Classen: Formation primi-tive, intermédiaire, secondaire, tertiaire und form, des terrains indépendans, worunter er die Trachnt = und Basalt = Gebilde begreift. Die Clas= fen zerfallen nach ihm in verschiedene Ubtheilungen, fur welche er den in Frankreich beliebt geworde= nen, aber boch nicht fehr bezeichnenden Ausdruck "terrain" gebraucht, worunter er eine Gruppe von Bebirgsarten versteht, Die von verschiedenartiger Ratur fenn tonnen, aber auf folche Beife verbuns ben find, daß fie gemiffermaaßen ein Suftem bils ben, deffen Glieder entweder eine Bildungs = Gpo= che umfaßt, oder die eine Reihe von Formationen barstellen, die von einander abhängig und einan= ber fehr genahert find; oder endlich einer Reibe von fehr verschiedenen Bildungs= Epochen angeho= ren, woben fie aber von derfelben Beschaffenbeit find. Die Gebirgsarten (les roches) find dem Verf. die Species in der Geologie; die Gebirgs= artengruppen (les terrains) follen fich bagegen ge= wiffermaaßen wie Die naturlichen gamilien in Der Boologie und Botanik verhalten. Man fann ichon hieraus abnehmen, daß es den Begriffsbestimmuns gen, die der Verf. zur Erläuterung seiner Classi: fication mitgetheilt hat, febr an der nothigen Scharfe und Klarheit mangelt. Uuch ergibt sich aus Dbi= gem, daß die Gebirgsarten = Gruppen (terrains) Beubant's nicht gleichbedeutend find mit dem, mas deutsche Geognoften Formationen zu nen= nen pflegen. Das der Verf. unter Gebirgsart (roche) versteht, hat er nirgends bestimmt ausges fprochen.

Chap. I. Terrains primitifs. Sie nehmen in Ungarn einen ungleich geringeren Raum ein, als die jungeren Gebilde. In den Karpathen stellen sie sich in abgesonderten Gruppen dar, die sich an eiz nigen Orten zu bedeutender Höhe erheben. Das

Tatra = Gebirge ift in diefer Hinsicht besonders ausgezeichnet. Die primaren Formationen find in Ungarn nicht fo zusammengesett, wie in vielen anderen Gegenden. Der Berf. fuhrt zuerft auf: "Terrain de Granite et Gneils," Beide Gebirgs= arten sind in Ungarn beständig verbunden. Gie fommen überall in abwechselnder Lagerung vor und bilden mit einander eine zusammenhängende Hauptmaffe. Selten stellt fich ber Granit in ard= feren Maffen, gleichfam als Kerne bar, welche von den anderen Maffen schaalenartig umgeben werden. Der Verfaffer vergleicht den Granit Un= garns mit dem in der Dauphine, in Savon= en, Piemont und den Schweiher und Ty= roler Alpen, der auf gleiche Beife mit Gneus innig verbunden ift und wie jener haufig Epidot bengemengt enthält. - Die dem Granit= und Gneus = Gebilde zunachft fich anschliefende Gruppe. nennt der Verfaffer "Terrain de Micaschiste et Schiste argileux." Reine scharfe Granze findet zwischen jenem und Diefem Gebilde Statt. Der Berf. stellt fich vor, daß Beide fich zu einander perhalten, wie Producte verschiedener Epochen ber Rruftallifirung, aus einer gemeinschaftlichen Auflo: funa. Glimmerschiefer und Thonschiefer nehmen in Ungarn einen bedeutenden Raum ein. Die Granit = und Gneusmaffen find davon umge= ben und mehrere Gebirgsmaffen bestehen daraus ganz und gar. Die fich ben dem Uebergange des Gneuses in den Glimmerschiefer der Feldspath zu= ruckzog, fo verschwand nach der Meinung des Berfaffers, ber Quary ben der Bildung des Thonschie= fers, ben er fur eine Bufammenbaufung von Glims merlamellen balt.

(Der Beschluß folgt im nächsten Stud.)

800

## **Bottingifc**e

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufficht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

## 82. Stud.

#### Den 21. May 1825.

#### Paris.

Beschluß der Unzeige der Voyage minéralogique en Hongrie par F. S. Beudant.

Referent gibt bey dem Thonschiefer eine Verminderung der Riefelsubstanz, aber nicht ein ganzliches Verschwinden derselben zu, indem er den Thonschiefer als eine innige Verbindung von Glimmer und Quarz ansieht, in welcher jener nicht allein vorwaltet, sondern auch die eigenthumliche Structur bedingt. Das Glimmer = und Thonschiefergebilde ist in Ungarn viel weniger reich an verschiedenartigen untergeordneten Lagern, als in den Alpen. — Terrain d'Euphotide et de Serpentine. In Ungarn selten. Der Vers. beobachtete dieses Gebilde in der Gegend von Dobschau, wo es auf Glimmerschiefer ruhet. Der Serpen= t in stehk hier, wie an anderen Orten, im genaues sten Schältniffe zum Euphot id und nimmt die unteren Theile der aus lehterem bestehenden Verge ein. Kobalt= und Kupfererze kommen darin vor.

Chap. II. Terrains intermédiaires. Das soge= nannte Uebergangsgebirge ist in Ungarn

B (4)

febr verbreitet. Der Verf. rechnet babin zuförderft eine Gebirasarten : Gruppe, Die er "Terrain de Siénite et Grünstein porphyrique" nennt, in deren Mitte fich die Micderlagen von Gold und Gil: ber befinden, die den vorzüglichften Mineralreich= thum von Ungarn ausmachen; ein Gebilde, weldes nach ben Beobachtungen des herrn von humboldt, unter febr anlichen Berhaltniffen in Gud= amerika vorhanden ift. Die hauptmaffe Diefer Gruppe besteht aus einem porphyrartigen Geftein, Deffen Bafis ein dichter, von Sornblende - Substanz bald mehr bald weniger durchzogener geldftein ift, und aus wahrem Syenit, der auf der einen Seite in Granit, auf ber anderen aber in jenes porphur= artiae Geftein unmerflich verläuft. Sur bas lets= tere ift bie bennahe ganzliche Ubmefenheit des Quar= zes, fo wie die fast beständige Unwefenheit der Sornblende, besonders charakteristisch. Gewöhnlich laft fich darin ein Gehalt von toblenfaurem Ralt wahrnehmen. Sehr häufig findet fich Schwefelfies Darin eingesprengt. Da Dichter Feldstein und Dorn= blende die wesentlichen Gemengtheile diefer Gebirgsart ausmachen, fo belegt fie ber Berf. mit bem allgemeinen Rahmen des dichten oder porphor= artigen Grünfteins; unterscheidet aber davon verfchiedene Barietaten, Die er burch besondere Benennungen naher bezeichnet. Wenn gleich der Verf. Recht haben mag, indem er jene Benennung für Die in Ungarn mit dem Uebergangs= Spenite zu= nachft verbundenen Gesteine wahlt, fo ift boch auch nicht zu leugnen, bag manche Modificationen, be= fonders die von erdigem Unfehen, fich fo weit von ben gewöhnlichen Ubanderungen des Grünfteins ent= fernen, daß man fie schwerlich fur Glieder Diefes Gebildes halten wurde, wenn man nicht von ihrer genauen Berbindung mit anderen Abanderungen un= terrichtet ware. Die Gruppe des Syenites und porphyrartigen Grunfteins folgt nach ben Beobachtungen

des Verfaffers, im Alter zunächst auf den Talt. schiefer, der zu den jungsten primären Gebirgsars ten gebort und bem Uebergangsgebirge febr nabe fteht. Die unterften Maffen bestehen gemeiniglich aus Syenit, der hin und wieder in Granit und Gneus fich verläuft. Darauf pflegen dichter und porphyrartiger Grünftein zu folgen. in welchem befonders die reichen, Gold und Gilber fubrenden Gange auffeten. Berschiedene unterae= pronete Lager kommen bie und ba vor, ju benen Glimmerschiefer, Quarz und Kalkstein gehören. Um merkwurdigsten und wie cs scheint fur jest noch auf feine Deise genugend zu erklaren, ift bas Berhaltniß, in welchem bas Spenit = und Grun= ftein=Gebilde zum Trachyte fteht. Diefer ift in Ungarn der beständige Begleiter von jenem, fo daß es nach unferem Berfaffer ben Unfchein bat, als fonne das eine Gebilde nicht von dem andern ge= trennt bestehen. Gemiffe Ubanderungen bes Gruns fteins gehen auf folche Beife in gemiffe Modifica= tionen des Trachytes uber, daß es unmöglich ift, eine bestimmte Granze bazwischen zu finden. Diefe innige Verknupfung mochte vielleicht manchen (Bco= logen beftimmen, bey beiden Gebilden diefelbe Ent= ftehungsweise anzunehmen. Der Berf. zeigt aber, daß der Spenit = und Grunftein = Formation die Kennzeichen von Feuerproducten ganzlich mangeln.

Terrain de Grauwacke et Calcaire. Die Grauwade fcbließt fich in Ungarn unmittelbar an ben Glimmerschiefer. Unfer Berf. halt fie fur ein gang mechanisches Gebilde, indem er annimmt. daß Glimmer und Quarz, welche als hauptge= mengtheile erscheinen, vor ihrer Busammenfugung, bald mehr bald weniger zertrummert und zerrie= ben wurden. Bon der größeren oder geringeren Berkleinung der Theile, leitet er das verschiedene Korn derfelben ab. Ref. kann hierin dem Berf. nicht beppflichten. 3bm fceint teine Urt pon

Grauwade ein rein mechanisches Gebilde zu feyn, am wenigsten aber die Ungrische, die nach der Folge von Stücken, die er vor sich hat, einen weit krystallinischeren Charakter, als die Harzer Grauwacke besitzt und darin manchen Grauwackenartigen Sesteinen der Alpen ähnlich ist. Schiefrige Grauwacke wechselt in Ungarn hin und wieder mit Kalkstein; Beide gehen aber auch zuweilen ein inniges Gemenge ein und stellen auf diese Weise einen Kalkt honschiefter (Calschiste) dar, der unter ähnlichen Verhältnissen in größen Massen und keinen, aber auch hin und wieder im deutschen Uebergangsgebirge vorkommt.

Grès quarzeux et Calcaire sans Grauwacke. Bas bier "guarziger Sandftein" genannt wird, möchte vielleicht paffender mit dem Nahmen, "forniger Quarzfels" zu belegen feyn. Diefe Gebirgsart wechselt in Ungarn zuweilen mit ber Graumacke und bildet außerdem auch mehr felbft= ftandige Maffen, die fich zunächst an bas Graus wackengebilde fcbließen. Uenliche Gefteine fand Ref. unter anlichen Verhältniffen im Uebergangsgebirge ber Ulpen, fo wie auch in mehreren Gegenden Deutschlands und besonders in Schweden und Nor= wegen. Sr. Beudant vergleicht jenes Gebilde mit bem Old red Sandstone ber Englischen Geos gnoften. Es ruhet darauf in bedeutenden Maffen, Raleftein, den der Berf. wie es scheint mit Recht, für ein Acquivalent des Mountain-Limestone der Englander halt. Diefer jungere Ueber= gangstaltstein ift in Ungarn arm an Petrefacten, Die er in anderen Gegenden in Menge zu fuhren pflegt. Dagegen ift er bort, wie in Derbyfbire, burch Höhlen ausgezeichnet.

Chap. II. Terrains secondaires. Grès houiller des Karpathes. Um öfflichen Fuße bes Tas tra = Gebirges und långs der Grånze zwischen Uns garn und Gallicien, erhebt sich eine Sandsteinformation, die unfer Verf. für Kohlenfandsstein hält, über welche aber andere Geognosten bekanntlich abweichende Aussichten ausgesprochen haben. Die von Hrn. Beudant mitgetheilten Beobachtungen scheinen allerdings für seine Meinung zu reden. Eine besondere Beobachtung verdient der durch den Sandstein verbreitete Kalkgehalt und das Vorkommen von Stinkfalklagern in demselben. Der älteste Kohlensandstein in England, der sich zunächst dem jüngeren Uebergangs Ralkstein anschließt, ist ebenfalls reich an Kalksteinlagern. Das gegen schlen hier wie in den Karpathen, der bituminose Mergelschiefer und Zechstein Deutschlands.

Grès houiller de Fünfkirchen. Sier find alle Berhältniffe fo, wie man fie in vielen anderen Gegenden ben diefer Formation antrifft. Der Roh= lenfandftein rubet auf einem Ralfftein, ber vielleicht dem Uebergangsgebirge angehört. Dar= auf folgt rothes Lodtliegendes, in Verbin= bung mit Grunft ein und Porphyren, die in jener Gegend vom fublichen Ungarn ganz auf ans liche Beife mit dem rothen Conglomerate verknupft find', wie am Thuringer Balde, am Barz, im 3weybrudifchen, in Schottland. Der Berf. ftellt ben diefer Gelegenheit Betrachtungen über die Bils tungsweife jener fryftallinischen Gebirgsarten an. Er wiegt die Grunde gegen einander ab, die einer Seits für eine vulkanische, anderer Seits für eine neptunische Bildung zu reden scheinen und erklart fich am Ende fur lehtere, wiewohl er den Ausdruck "neptunische Bildung" nicht im aller ftreng: ften Ginne nimmt, fondern bem Feuer auch eine gewiffe Einmirkung bey der Entstehung frystallini= fcher Gebirgsarten, die nicht für vulkanisch gebos bene angesehen werden können, zugestehet. Die Urt wie diese Untersuchung geführt worden, ist musterhaft und verdient denen unter den jetigen Geologen zur Beachtung und Nachahmung em.

pfohlen zu werden, die jeden Porphyr, Grunftein, Mandelstein, ohne Rucfficht auf die hochft abweis chenden Berhaltniffe, unter benen fie in verschiedenen Gebilden erscheinen, zu den vulkanisch gehobenen Massen zahlen und sich nicht einmal mit diefer Erweiterung Des vulkanischen Gebietes beanugen, fondern die Granzen Desfelben fogar bis zum Gra= nit und zu andern kryftallinifchen Gefteinen bin= aus zu ruden wagen. Der Berf. fcblicht feine Untersuchung mit folgenden Worten: "Si, après · l'exposé de semblables faits, on veut encore "admettre l'origine ignée pour les roches cri-"stallines subordonnées au grès houiller ou au "grès rouge, il faut sur le champ se pronon-"cer, et admettre que toutes les roches, cri-«stallines ou arénacées, qui constituent l'écorce "du globe, sont aussi formées par le feu. On "renversera dès lors tout l'édifice de la scien-"ce, et l'erreur remplacera partout la vérité. "Maintenant il est de toute évidence que, dans "l'état actuel de la science, et sans rien pré-"juger sur ce qu'on pourra observer à l'ave-"nir, que les probabilités sont de beaucoup en "faveur de l'hypothèse d'une formation de tou-"tes ces roches par l'eau. Ce serait faire ré-"trograder la science, l'amener à son enfance, "que d'admettre une autre opinion, tant qu'on "ne pourra apporter de nouveaux faits dans "la balance des probabilités Toute cette con-"clusion s'applipue également, et à fortiori, aux "amygdaloïdes de la grauwacke, ainsi qu'aux "grünstein et aux porphyres qui les accom-"pagnent-"

Calcaire Magnésifère. — Calcaire de Jura. — Calcaire à Encrinites de Bakony, — Craie? Dolomit fommt im westlichen Ungarn in bedeutender Ausbreitung und besonders ausgezeichnet burch die konische Form seiner Berge vor. Bu welcher Flöhformation er gehören mag, läßt sich nach den Angaden des Verf. nicht wohl entscheiden; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er ein Glied des Gryphitenkalk = Gebildes ist, indem er wenigstens in feinen petrographischen Beschaffenheiten eine große Uebereinstimmung mit dem Dolomite zeigt, den Nef. in dem Gryphitenkalk der Weser = und Leine = Gegenden nachgewiesen hat. Auch stehet damit das angegebene Lagerungsverhältniß zu eis nem Kalkstein, den der Verf. surakalk hält, ber jenen Dolomit hin und wieder deckt, nicht im Wisderspruch. Eigensliche Kreide, der von England und Frankreich änlich, sindet sich in ganz Ungarn nicht. Es ist aber nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Formation des Blocksberges bey Ofen, zur Formation berselben gehört.

Appendices. Des dépôts salifères. Noch herricht große Verwirrung und Dunkelheit in Hinsicht ber geognoftifchen Berhaltniffe der Steinfalzniederlagen und über keine berfelben find bie Meinungen mehr getheilt, als über die berühmte und viel besuchte Salzformation von Bochnia und Bieliczta. Der Aufenthalt des Berf. in diefer Gegend mar zu furz für genaue Untersuchungen. Um wahrs scheinlichsten ift es ihm, daß die bortige Steinfalz= niederlage gleichzeitig mit ber Formation ber fo= genannten Molaffe ift. Das Bortommen von bituminofem Holze, von Früchten und Ubdrucken von Blättern von Dikotyledonen, so wie von ge= wissen Schnecken und zweyschaaligen Conchylien, fcheint allerdings gegen die Meinung zu reden, baß jenes Steinsalz einer alteren Slotformation ange= hore. — Des lacs de Natron. Die Gegenwart bes Natrums in ben Geen, wie in allen Gewässern ber großen Ebne von Ungarn, leitet Der Berf. von einer Berfehung bes falgfauren natrums burch toh= lenfauren Ralt ab.

Chap. IV. Terrains testiaires. - De la Mo-

Asse et du Nagelflue, ou Grès à Lignites. Die Masse et du Nagelflue, ou Grès à Lignites. Die Masse welche diesem Gebilde angehören, nehmen in Ungarn die Stelle des plastischen Thus vatalte und dem Grobfalke liegen. Sie find junz ger als die Trachyt-Conglomerate, wovon sich der Verf. u. U. in der Gegend von Chemnit überzeugte. Bedeutende Ablagerungen von Braunz tohlen, unter denen die von Sari=Sáp in der Gegend von Ofen, in geologischer Hind; besonders merkwürdig sind, besitzt Ungarn in jener Formation.

Du Calcaire grossier Parisien. Der Verfasser hat das Vorkommen dieser Formation, die früher nur für eine locale galt, jeht aber immer mehr als eine sehr verbreitete erkannt wird, an vielen Orten in Ungarn nachgewiesen, wo die größte Höhe, welche sie über dem Meere erreicht, gerade so wie in der Gegend von Paris, nur etwa 100 bis 150 Meter beträgt. Die Gegend von Pesth und Dfen bietet ganz besonders Gelegenheit dar, sich vom dem Vorkommen des Grobkalkes in Ungarn zu unterrichten.

Calcaire à Lymnées et Planorbes, ou Calcaire d'Eau douce. Sehr wenig in Ungarn verbreitet. — Tufs calcaires et Sables d'Alluvions. Der Verfasser unterscheidet einen ålteren Kalktuff und einen neueren, der sich an Quellen und in Sum= pfen noch immer fortbilbet.

Chap. V. Du Terrain trachytique. Diefes Gapitel ist das aussüchtlichte und enthält, wie schon oben bemerkt worden, einen großen Schatz interesfanter Beobachtungen, die ein ganz neues Licht über jenes merkwürdige Gebilde verbreiten. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über bie Benennung dieser Gebirgsart und ihre Verhältniss zu ben basaltlischen und neueren vulkanischen Gebilben, wirst ber Verf. einen allgemeinen Blick auf bie Verbreitung des Trachyts in Ungarn. Eine Gruppe nimmt die Gegenden von Chemnik, Kremnitz und Königsberg im nordweftlichen Theile von Ungarn ein; eine Gruppe von gerin= gerer Bedeutung, constituirt fudlich von jener, Die Berge von Dregely; eine dritte bildet das Ma= tra = Gebirge, am nordlichen Saume ber großen Ungrischen Ebne; eine vierte fehr ausgedehnte Gruppe erftrecht fich von Dokaj nordwärts bis zu ben Soben von Eperies; und offlich von diefer ift eine fünfte Gruppe trachntischer Berge in ber Ge= gend von Biborlet, die bann weiter burch die Comitate von Ungh, Beregh und Marma= rosh fortseht. Es findet fich im Trachptgebilde teine Urt von Stratification. Die zum Theil ho= rizontalen Ubsonderungen erstrecken fich nicht ein= mal regelmäßig durch eine und biefelbe Maffe; und bie verschiedenen Glieder finden fich niemals in eigentlicher Lagerung unter einander verknupft. Sebe Hauptmodification des Trachyts bildet eine Maffe für fich, unabhängig von Underen, welche fie umgeben. Mirgends finden fich Rennzeichen einer gefloffenen Maffe; nirgenbs zeigt fich eine Uen= lichkeit mit Lavastromen; fo wie auch keine Spur von Kraterbildung wahrzunehmen ift. Db nun gleich unter ben verschiedenartigen Trachytmaffen feine wahre Lagerungsordnung Statt findet, fo zeigt doch die gegenfeitige Stellung derfelben im Ullgemeinen etwas Gefehmaßiges. Bier hauptmodificationen laffen fich unterscheiden: 1. eigent= licher Trachyt; mehr und weniger poros; mit großen Glimmertriftallen; reich an Sorn blende und Augit, aber ganz leer von Quarz und Chalzedon. 2. Trachyt = Porphyr; nicht poros; mit einer Bafis aus bichtem Keldstein, in welcher oft Quargernstalle liegen; Chalzedon in fleinen Geoben: felten mit Glimmer, ber nur in fleinen Rruftallen erscheint; obne Sornblen=

be und Augit. 3. Perlit; eigentlicher Perle ftein und andere, nabe damit verwandte, glabars tige Maffen. 4. Mühlfteinporphyr; Theils fehr fiefelreich und bochft cavernos; Theils als fogenannter Thonporphyr; Theils als Sorn= fteinporphyr. Bon biefen verschiedenen Saupt= modificationen Trad vtifcher Producte, pflegt ber ei= gentliche Trachyt im Centrum ber Gruppen fich zu befinden und Die großte Ausdehnung zu haben. Seine Berge erreichen wohl eine Sobe von 1000 bis 1200 Meter. Bon diefer Central = Maffe ausgebend, pflegen Die übrigen Modificationen in Der eben bezeichnes ten Dronung nach einander zu folgen, indem ihre Maffen gegen ben Umfang ber Gruppen an Sobe abnehmen. Der Dublfteinporphur icheint einer weit jungern Formations = Epoche anzugebo= ren, als die übrigen Glieder. Außerdem finden fich noch in jeder Gruppe Trachyt = Conalo= merate. Diefe bestehen bald aus Blocken von Trachyt, bald aus fchlackenartigen Maffen. Be= wiffe Ubanderungen enthalten befonders Trachyt= porphyr und Mublfteinporphyr; gemiffe andere besteben aus Bruchflucken von Bimftein und Dbfibian, bie oft in einem zerriebenen, oder auf verschiedene Beife umgeanderten Buftan= be fich befinden. Die erste Urt von Conglomera= ten bildet hohe Berge in der Mahe ber Maffen, von denen ihre Bruchftucke abflammen; Die ubris gen bilden bagegen gemeiniglich nur niedrige Su= gel, Die fich gegen Die Gbnen erftreden und fullen auch nicht felten Vertiefungen von verschiedener Ausdehnung aus. Ben jeder ber vorbin ermabn= ten hauptarten Des Trachptes unterscheidet der Berf. verschiedene Ubanderungen, tie er nach ihren petroaraphischen Beschaffenheiten, mit größter Benauigkeit beschreibt. Wiel Behrreiches theilt er über ben 21 launstein mit, ber in Ungarn an mehreren Orten vorfommt und auch benutt wird. Er findet fich fowohl derb, als auch fruftallifirt.

Die Kruftallisation ift nach ben Beobachtungen Des Werfaffers, die mit den Cordierichen im Defentlichen übereinstimmen, rhomboedrifch. 2laun laßt fich aus dem Ungarischen Maunstein, wie aus bem von Solfa, erst nach einer damit vorgenom= menen Glubung darftellen. Er gebort dem Be= bilde des Bimftein = Conglomerates an, aus welchem er burch eine Umanderung ber Eub= ftang entstanden zu feyn fcheint, deren Urfache fich frenlich fur jest nicht mit Sicherheit angeben laßt. Die Verhältniffe in denen der Ungrische Ulunit zum Trachnte ficht, find ohne Zweifel benen ana= log, unter welchen der Maunstein im Rirchenftgate vortommt. - Bu den besondern Mertwür= Digkeiten der Ungrischen Trachytformation, gehort bas Vorkommen guldischer Erze in der Ge= gend von Ronigsberg. Sie finden fich hier in fleinen Neftern, Udern und eingesprengt, in einer weichen, erdartigen Daffe, Die nach aller Babr= fcheinlichkeit zu benen gehort, die aus ber Berfehung von Bimstein hervorgiengen. 3hr Borkommen ist daher verschieden von der Lagerstätte der Gold= und Silbererge in ben Gegenden von Schemnitz und Kremnit; scheint aber einige Unalogie zu haben, mit den Goldgången von Billalpando in Mexico. - Eine andere Merfwürdigkeit der Ungrischen Trachytgebilde ift das Borkommen ver= fchiedener Riefelfoffilien, nahmentlich des edlen, gemeinen, Solz = und Glasopals, bes Eifenopals und Saspiffes, die fich bald in Deftern, bald in Udern, besonders im Tradyt= Conglomerate, zuweilen aber auch im Trachnte felbst finden. - Bas das geognoftische Berhalt= nif ber Trachtformation im Allgemeinen betrifft. fo zeigen die Beobachtungen unferes Berfaffers. baß die Formation des Spenites und Brunftein= porphyrs in den mehrsten Gegenden die Unterlage ausmacht; daß aber bas Trachyt = Conglomerat auch auf Grauwackenschiefer , Uebergangstaltftein, Rlbtbolomit ruhet, wogegen es von der Braunkohlenformation und vom Grobkalke gedeckt wird. - Um Schluffe des dem Trachyte gewidmeten Ubschnittes, stellt der Verf. eine fehr grundliche Unterfuchung uber bie Bildungsmeife Diefer Ge= birgsart an, die das allgemeine Refultat ergiebt: daß zwar eine Entstehung unter Ginwirfung Des Feuers ungleich wahrscheinlicher ist, als die Bil= bung auf dem fogenannten naffen Bege; daß aber Die Entstehung der Trachytmaffen von gang ande= rer Urt war, als bie ber neueren vulfanischen Gebilde. Wie nun aber die Bildung unter Eins wirkung bes Feuers vorgehen mochte, ob eine Des bung Statt fand, auf folche Beife, bag bie ge= hobenen Maffen fuppenformig die Deffnungen, aus benen fie bervorkamen, bedeckten, laßt ber Berf. unentschieden und erklart fich nur dafur, daß die Bildung unter der Mceresdecke Statt gefunden. Bugleich zeigt er, daß die Trachnt=Conglomerate auf ganz andere Weise entstanden, als die eigent= lichen Trachyte; daß bey ihnen, anlich etwa wie bey vulkanischen Tuffen, die Umanderung und der Ubfatz von Feuerproducten, durch Daffer vermit= telt wurde. Auch ben diefer Gelegenheit zeigt fich ber Verf. in feinem Urtheile fehr besonnen und vorsichtig; und gern ftimmt ihm Refer. darin ben, daß es jett noch nicht moalich fen, von der Bildungsart ber Trachytmaffen eine flare Bor= ftellung zu erlangen. Eine hauptschwierigfeit macht daben unstreitig ihre innige Berbindung mit benachbarten Daffen, von denen fie zum Theil unterteuft werden, in die fie unmerklich uberge= hen, und bie boch auf ganz andere Beife wie fie, aebildet zu fenn icheinen; fo wie ber Mangel von folden Erscheinungen, die, wie ben bem Bafalte, ben Durchbruch burch andere Gebirgsmaffen, un= zwendeutig barthun.

Chap. VI. Terrain basaltique. Es umfaßt nach bem Verf. den eigentlichen Basalt, ben Dolerit, Klingstein und ben Bafalte tuff. Buerft allgemeine Bemerkungen über den Bafalt als Felsart, uber fcine Berfchiedenbeiten vom Grünftein und Trachyt. Der Berf. fieht ein Gemenge von Augit und Feldfiein, welches fich bald mehr friftallinisch entwichelt, bald mehr innig verbunden barftellt, worin Der Mugit ben Felbstein zuweilen bevnahe ganz verdrängt, und zu welchem fich in der Regel noch Dlivin aefellt, als bas Wefentliche in Der Busammens febung des Bafaltes an, womit die Unficht des Referenten vollig übereinstimmt. Der Bafalt ift nach dem Verf. stets auf bas Bestimmteste vom Trachyt geschieden; Beide muffen febr verschiede= nen Bildungsepochen angehören, von denen bie bes Basaltes die jungere ift. nie kommen Tra= chnt und Bafalt in abwechfelnder Lagerung vor. Um häufigsten mangelt der Bafalt da, wo Tras chut die Dberhand hat; fo wie Trachut ba felten zu seyn pflegt, wo Basalt ausgebreitet ift. Mo Bende in Berührung vorkommen, wie in Ungarn in ber Uuvergne, erscheint der Bafalt junger als bas Trachnt=Conglomerat; und gewöhnlich fieht man bann feine Maffen an ben Seiten ber Tra= chyt = Gruppen, oder in einiger Entfernung von ihnen. In Ungarn ift der Basalt ungleich we= niger verbreitet, als ber Trachyt. Befonders mert= würdig ift fein ifolirtes Vorkommen am Calvavarienberge ben Schemnit. Der Berf. bes fcbreibt die verschiedenen Ubanderungen, in benen ber Bafalt in Ungarn fich barftellt und fcblieft mit Betrachtungen über feine Bildungsmeife, Die er fur eine vulkanische balt.

Die prachtvolle Ausstattung bes Beubant'schen Werkes mit zahlreichen Charten und Durchschnitzten, ist oben bereits erwähnt; wie wenig aber von dieser, das Werk fehr vertheuernden, Bugabe zu halten ist, hat Refer. ebenfalls schon bemerkt. Wer sich selbst mit Urbeiten dieser Urt befaßt hat,

weiß, daß es unmöglich ist, auf einer so fluchtis gen Reife, wie die Beudant'sche war, richtige pes trographische Charten und treue geognoftische Profile zu entwerfen. Mach der Unficht des Refer. tonnen folche nur dann einen miffenschaftlichen Werth haben, wenn fie genau find. Die eilfertige Herausgabe geognostischer Charten, die in Eng= land und Frankreich Ueberhand genommen hat und leider in Deutschland hin und wieder nach= geahmt wird, schadet der Verbreitung grundlicher geognostischer Kenntnisse ungleich mehr, als sie ihr nutt. Dasfelbe gilt von Profilzeichnungen und Gebirgsansichten, die fo wie die Beudant's fchen ganz idealisirt find, nicht auf Meffungen sich grunden. Wer ein Bild auf dem Papiere be= barf, um die in ben Beschreibungen entwickelten Unfichten leichter aufzufaffen, mag fich berfelben bedienen; nur barf man folchen leicht entworfenen Bildern, feinen wiffenschaftlichen Berth bevlegen und fie nicht verwechfeln mit genauen, bie natur= lichen Lagerungeverhaltniffe treu Darftellenden Durchs fcnitten, durch welche ausführliche Beschreibungen oftmals entbehrlich werden; deren Berfertigung aber in demfelben Grade muhfam und fcmierig ift, in welchem fie bas geognoftische Studium ers leichtern und forbern.

## hall e.

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde, von Kurt Sprengel. Zweyter Theil. Dritte umgearbeitete Auflage. 1823. 762 Seiten in Octav.

Wir find noch die Unzeige ber britten Auflage diefes bedeutenden Werkes nachzuholen um fo mehr schuldig, als dasselbe das unverdroffenste Streben bes verdienten Werf. nach möglichster Bolltom= menheit beweiset. Der VIII. Artikel im Funsten Ubschnitte, der vom Einfluß ber morgenländischen

Ufterweisheit auf bie Medicin handelte, bat nun als Schilderung bes Berfalls ber Biffenschaften eine weitere Ausdehnung erhalten, und handelt A. von der Einführung des morgenlandischen Emana= tions : Syftems. B. Bon der Einführung des Chri= ftenthums, C. von ber Defpotie ber romifchen Rais Manche Noten find meggelaffen, bafur erheb= fer. lichere neue hinzugetommen. Die Dachrichten von Uftlepiades find fehr vermehrt, ben Mufa ift der wefentliche Bufah, daß er den R. August taltes Baffer auch trinken ließ, ben Gelfus wird noch angeführt deffen Lehre vom Steinschnitt, vom Tre= pan von ber Staaroperation und Erganzung vertorner oder fehlender Theile. Manchen Bufat era hielt ber Urtifel Soranus, Scribonius Laraus ben Bitterrochen betreffend, Diofcorides aus Unagarbus, nicht Anazarba, Minius, Aretaeus über die Sohl= vene, Galenus, die Aeußerung über feine Mutter wird gemildert, der Srrthum, daß er ein 3wischen= Rieferbein auch im Menschen annahm, gerügt, das Urtheil über feine Pulslehre ift gelinder, daß G. fchon die hautige Braune tannte, und daß er Bi= vernfleisch im Aussatz empfahl ift angeführt, auch Die nachricht uber feine Chirurgie etwas geandert. Dribafius. Sier icheint ber Verf. feine eigene Er= fahrung uber Satyriafie jurud ju nehmen. Theon ber Alexandriner ift eingeschaltet. Seite 237 wird Die zu Folge drever arabischer Schriftfteller vom Berf. für eine Allegorie der Pocken verstandene Stelle, von Chladni fur eine Nachricht von Meteor= fteinen erklart. Uctius fannte ichon ben Campher und Magnet. Paul von Uegina; für manches weg= gelaffene ift neues eingeschaltet. Uctuarius, geden= fe auch des blauen Urins. S. 338 wird zum Belege, daß die Uraber niemals gang rohe Barbaren waren, einiges angeführt. Bu welchen Betrachs tungen gibt nicht bermalen Beranlaffung, mas ber Berf. fcon 1800 in ber zweyten Auflage fchrieb: 6. 54. Unter allen mubammedanischen Staaten

war Spanien wohl am alucklichsten - Die drey Abdorrahman's und Alkahem, vom achten bis ins zehnte Jahrhundert, brachten die dem Khalifat von Korbova unterworfenen Lander auf die bochfte Stufe Des Klors. Gie pflegten Die Wiffenschaften, und führten eine fo milbe Regierung, baß Spanien fich nicht ruhmen kann, unter ben chriftlichen Be= herrschern je wieder zu dem Wohlstande gefommen au feyn." - §. 55. "auch unter diefem Bolke wur= be die Uranenkunst als eine Tochter der Philosophie betrachtet." Mit Bufaben find reichlich vermehrt bie Urtikel Rhazes, Uvicenna, beffen Grabmal man nach zu hamadan febe. Rarl der Große S. 499 Benfpiele von Männern bie aus ihrer Mutter Leibe geschnitten wurden; Albertus Magnus, Roger Baco ber gefangen nach Rom geführt warb. Bilhelm von Saliceto, hugo von Lucca und heinrich be Mondeville find hinzugekommen, Urnoldus Billa= novanus find berichtiget. Die Geschichte bes Schweißfiebers, des Storbuts und Beichfelzopfs enthält wichtige Jufage. Bollends die Geschichte der Luftseuche, welche diefen zwenten Theil hea fcbließt, ift ganglich umgearbeitet. Nach hier neuer= Dings bengebrachten Belegen eriffirte biefe Rrank= heit in Europa mehrere Jahre vor der Entdeckung Amerifas durch Columbus. Auch die chronologi= fche Uebersicht Diefes Zeitraums und bas Regifter vernachläßigte nicht der beffernde Fleiß des Berfaf= fers. Ref. hat nur weniges ausgezeichnet, aber mit innigem Vergnügen durchaus die gemiffenhaf= tefte Sorafalt bes Verfaffers in Milberung feines Urtheils, in bescheidener Beranderung der erften in die dritte Perfon, des i in v, und des fonft Eursiven in den 'gewöhnlichen Druck bemerkt; ber genaueren Ueberschriften, und ber Uebertragungen fremder in Deutsche Borter u. f. f. zu geschweigen. Seite 33 mußte wohl §. 27. ftatt 19., Seite 37 S. 21. ft. 52. und 345. §. 52. ft. 40. fteben.

825

### Göttingische

# gelehrte Anzeigen

unter ber Auffict

ber Königl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

## 83. Stuck.

#### Den 23. May 1825.

### Ropenhagen.

Bey Brummer: Verzeichniß der in Danemark 1824 noch vorhandenen Runensteine. Von R. Nyerup. Nach dem danischen Manuscripte des Verfassers übersetzt. 1824. 52 S. in 8.

Uls Rec. vor noch nicht lange bey Gelegenheit ber Brunjulfischen Schrift uber Runen (G. Sabra. 1824. St. 103. S. 1032) ben Bunfch außerte, daß bald ein umfaffendes Bert über biefen Gegenftand erscheinen mochte, bachte er nicht, bag eine Erfuls lung besfelben, wenn auch nur eine theilweise, bereits nahe ware. Es wird uns hier die bevorste= hende Erscheinung eines Bertes angefundigt, wels ches von allen, in Dane mart noch vorhandenen Runensteinen genaue Ubbildungen fammt Erkla-rungen liefern foll. Ift die Ubbildung eines Dents mals, die hier benliegt, zugleich ein Probeblatt, fo verdient es alles Lob : Charakter bes Steins und ber Schrift fcheint getroffen , jede uberfluffige und ben biefen roben Felfenftuden zumal lacherliche Gle: gang ber Ausführung vermieden und ba wir nicht zweifeln, daß fur die hauptfache, nämlich fur ein C (4)

treues und richtiges Lefen ber Runenschrift felbit, hinlangliche Sorge wird getragen werden (bas verburgen icon die namen ber Gelehrten, welche an Diefer Untundigungsschrift Theil haben), fo glau= ben wir im Woraus die Befriedigung jeder billi= aen Erwartung versprechen zu burfen. Die Ru= nensteine, die Dl. Worms bekannte Sammlung ent= halt, konnen leider nicht fammtlich, nicht einmal bem größern Theile nach wieder vorfommen ; benn nicht bloß fallen, was fich von felbft versteht, nach bem Berluft ber banischen Provingen in Schweden und der politischen Ublofung Norwegens von Da= nemark alle bort vorhandenen Denkmåler weg, fondern es find auch viele feitdem verschwunden, und zwar find fie im feltenften Kalle verwittert, meistentheils absichtlich zerftort. Go ift von ben funfen, Die fich auf Suhnen ju Borms Beiten be= fanden, auch nicht ein einziges mehr ubrig. Unter Aufficht können fie taum gestellt werden, ba fie meift auf bem gelde liegen und ber gemeine Mann einen Runenstein nur barauf anfieht, wie er gespalten ober zersprengt etwa in eine Mauer ober Garten= hecke zu verwenden fey. Einer Sammlung dage-gen und Unhäufung auf einen Platz, die immer koftbar ift, drohen andere Gefahren; davon haben Die Runensteine, Die bey ber Trinitatis Rirche in ber hauptstadt lagen, ein betrübtes Bevfpiel gegeben: der Rufter ließ von den zwölfen nicht mes niger als neune spalten und in fein haus verbauen; um ihn nur einigermaßen zu entschuldi= gen, nimmt man an, fie fepen vorher burch bas Feuer, welches im Jahre 1728 die Kirche verzehrte, fcon beschädigt worden. Man fieht alfo, wie febr es an der Beit ift (das foll bier G. 6. der einem Deutschen unverständliche Musbrud: "bie Sulle ber Beit scheint jeht gekommen ju feyn" fagen), bie noch vorhandenen Runensteine burch treue Machbil-Dungen bem Studium zu erhalten. Sbrer find ungefabr funfzig und ba bierin die feit Dl. Worm

## 83. St., den 23. May 1825. 827

b. h. feit etwa 200 Jahren entdeckten mit begrif= fen find, fo kann man berechnen, wie fich die neue Ausgabe der Monumenta Danica zu der alten verhalten wird, in welcher etwa hundert und funf= zig abgebildet find; wiewohl man zum Vortheil jener auch in 2infchlag bringen muß, daß sich un= ter ben neuentdeckten verhaltnigmaßig viel mehr wichtigere befinden. Diefe funfzig Runensteine wer= ben von dem überall thatigen, und das Studium des Ulterthums fordernden Myerup in gegen= wartiger Schrift, nach den Gegenden, wo fie fich befinden, aufgezahlt; die zu Ropenhagen vor dem Muleum der nordischen Alterthumer mit nothiger Sorgfalt aufgestellten geben billig voran. Die Steine auf ber Infel Bornholm beschreibt Thom= fen und bie auf Island Finn Magnuffen; biefe lettern barf man um fo weniger überfehen, als noch vor wenigen Jahren (1812) in Deutsch= land behauptet und wiederholt wurde, es seyen gar feine mit Runen beschriebene Denfmaler auf 35land vorhanden. Finn Magnuffen zahlt vierzehn her und glaubt zwey davon mit Sicherheit in die heidnische Zeit stellen zu durfen. Nebenben theilt er die Nachricht mit, daß Kluwer jene norwegi= schen, von Brynjulf schon erwähnten Runensteine in Grabhugeln über Sobtenurnen ge= funden habe; eine fo viel wir wiffen, gang neue Er= fcheinung, Die vielleicht mehr zur Aufflarung ber fur die Geschichte der Runen wichtigen Fragen ben= trägt, als ein neulich in dem fernen Gronland ent= beckter Stein.

Mögen die Schweden der Aufforderung, welche in der Herausgabe der danischen Denkmäler liegen wird, nicht allzuspät Folge leisten! Dort ist die Heimath der Runensteine und im Bautil allein sind 1173 abgebildet. Norwegen hat wenigstens eben so viel als jetzt Dänemark zu bearbeiten.

Der Unhang ruhrt von Raft und befpricht den fcon oft abgezeichneten, erklarten und jest nach Ropenhagen geschafften Thirstedstein, wovon eine neue und genauere Abbildung bezgegeben ist. Diefe Inschrift die zu den schwierigsten gehört, besteht aus sieben langen Zeilen, welche von unten nach oben zu lesen sind und von der linken zur rechten Hand laufen; es wird, wahrscheinlich durch einen Echreidschler, das Gegentheil behauptet : sie liez fen von der rechten zur linken. Eine furze Zeile von vier oder sun Lucktaben ist jest erst zum Vorschein gekommen und fehlt in den früheren Ubz ichristen. Die dritte und vierte Zeile lieft Raft :

aeft Frôtha fraendi sin

sinian . han vas thâ fâink

sinian erklärt er, oder vielmehr ftellt er hin. als den acc. sing. eines mit dem vorhergehenden Frotha in Upposition ftebenden Adject. bas ibm ubrigens unbekannt fen und fo viel als ben theuern, un= vergeßlichen, bedeuten muffe. Uuch faink, faeink. faeing, wie man lefen will, bleibt ihm unverftanblich. Sollte aber sinian nicht zu trennen und sin ian ju lefen fenn? bas lettere Wort, ian ftanbe bann, gerade wie es in ber nachften Langzeile porfommt, fur bie Partikel enn; sin ware burch Berfeben bes Runenschreibers aus ber letten Beile wiederholt und zwenntal unmittelbar hinter einans ber geschrieben; mithin nicht mehr zu beruchlichtis gen, als ber Bufat eines überfluffigen und unno: thigen Buchstaben oder Verdoppelung eines andern. welche beide Falle in den Runeninfchriften befannt= lich nichts feltenes find. Um faing zu erklaren nimmt Rec., was gleichfalls ofter vorkommt, Die Umftellung einer Rune an und bringt bas i aus ber Mitte ans Ende, wodurch er bas Subft. fangi, captus, erhält. Benigstens wird man zugeben, daß diefe Erklärung an sich einen guten Sinn lies fert und in den Zusammenhang wohl paßt: "26= rath und Hilbe errichtete Diefen Stein fur (Raft überfest bas nord. aeft wortlich burch nach, aber man fann im Deutschen unmöglich fagen, nach

jemand einen Stein errichten) Frobe, ihren Berwandten. Und er war Gefangener (foll burch die Runen ber fleinen Beile eine Jahrzahl ausgedruckt werden, wie Raft von ben unverständlichen Wort behauptet? es fugte fich ganz gut, bann murden bie Sabre ber Gefangenschaft angedeutet), aber er ftarb (ian han varth dauthr)." Das zunachft folgende asuaethiauthu bat man crflart : a Svithjodu. in Schweden. Die Bemerkung von Raft dagegen: man habe thiauthu und nicht thjodu geschrieben, während es vorher richtig Frotha nicht Frautha beiße, scheint nicht erheblich, ba an Consequenz in ber Orthographie ben den Runen nicht zu denken ift; und wenn 3. B. gewöhnlich stain raisti und stin risti benfammen fich finden, fo wußte boch Rec. Benfpiele genug aus bem Bautil, wo risti stân, resa stin und resa stân neben einander ftebt. Raft indeffen weicht ab und lieft : a sväthi authu, auf dem wuften Svode, versteht aber felbit dies Substantiv weiter nicht und nimmt es fur einen jest unbefannten Ortsnamen. Ulfo Dunkelbeiten bleiben auch in diesem neuesten Erklarungsversuch. in welchem sich gleichwohl des Berf. naturlicher Scharffinn nicht verleugnet, genug ubrig. Biels leicht gewährt der Runenstein Nr. 23 im Bautil, wenn er neu untersucht wird, Aufklärung für den Thirftebftein; jest lieft Rcc. barin folgendes: han var thauthr i huitauathum. Um willfommensten ift die Bemerfung, daß das Wort vikingar. melches am Schluffe ganz deutlich fteht, dem Stein ein hobes Ulter zufichere, und man ben ihm deshablb bis 1060 = 1050 zuruch geben muffe. Raft meint, er könne leicht noch alter feyn, wenigstens in dem Jahr 1160, in welches ihn Liliegren fest, habe man von den alten Bifingen aus der Seidenzeit nichts mehr gewußt. Rec. der fonft wohl gegen eine allzugroße Werehrung des hohen Ulters ber Runen Einwendungen macht, will bergleichen Beugniffe jest benjenigen zu Gemuth fubren, welche es für erlaubt oder gar für scharfsinnig halten, alle Runendenkmäler in das 13te oder 14te Jahrhundert zu sehen und die Sache schnell abzusertigen denken, wenn sie annehmen, erst durch das Christenthum habe der Norden die Schrift empfangen — vas für var hat übrigens Nec. auch auf Steinen aus christlicher Zeit gefunden. Hier ist wohl der rechte Ort, den Wunsch zu äußern, daß dem neuen Nunenwerk ein vollständiges Verzeichniß aller auf den Steinen vorkommenden Wörter, zugleich in ihren verschiedenen Formen, beygesügt werde.

Vor dem Schluß besinnt sich Rec. noch auf eine Pflicht und rügt die Fehler der Uebersetzung (ohne Zweifel von jemand versertiget, dessen Muttersprache die deutsche nicht ist), deren mehr sind, als man nachsehen darf. Einige Beuspiele: Verzeichniß der Runenmonumenten; Beschreibung des Stein; der Hypothes; auf Räth seln stoßen; unleidlich lautet: "das Forschen eines paar Sekeln, ein halbes Stieg Runen u. dgl.

### 2Beimar.

Vollständige und neueste Erdbeschreibung der Nordküsten von Africa, mit einer Einleitung zur Statistift dieser Lånder; bearbeitet von Dr. F. A. Ukert. (Aus dem vollständigen Handbuche der neuesten Erdbeschreibung von Gaspari 1c.) 1824. 8. I. B. XXXIV 1. 774 S. II. B. XXXII 1. 886. S. Echwerlich hat in andern Welttheilen die Geographie so bedeutende Fortschritte seit kurzem ge= macht, als in der Kunde des nördlichen Africas. Die ältern Beschreibungen desfelben werden immer mehr mangelhaft; desto dringender ist aber auch bey neuen Versuchen die Vollständigkeit der bisher gemachten Entdeckungen. Allerdings läßt ein solches Werk sich nicht allenthalben schreiben. Es ge= hört dazu ein Reichthum der neuern, größtentheils

febr koftbaren Reisebeschreibungeu, die man an we= nig Orten antrifft. Der Verf. war so gludlich fast keines derfelben von Wichtigkeit zu entbehren. Denn aber bey einzelnen Landern, wie z. B. ben Meanpten, die Menge der nachrichten fast erdrückt, fo ift dagegen ben andern der Mangel nicht weni= ger empfindlich; bey beiden aber ftrenge Critif Be-Durfnif. Der Verf. hat fich Darüber in Der Bor= rede ertlart; und badurch gezeigt, baß er die Schwie= rigkeit feiner Aufgabe nicht überfab. Er bat aber feinem Berte einen folchen Umfang gegeben, bag es neben ber Geographie und Ethnographie auch Die Naturgeschichte und Statiftit Der Lander und Staaten umfaßt. Boran geht ber allgemeine Theil; ber mit ber Beschreibung ber Phylischen Beschaf= fenbeit von Nordafrica beginnt; mit Einschluß des Climas und der Producte; aus dem Thierreich fowohl als bem Pflangen = und Mineralreich. Dann Die Bolkerkunde nach Ungahl, Bohnplaten, 26= ftammung, Sprachen, Religionen. (Sier find wir ben ber Abstammung angestoßen. Bir können Die Bolfer, Die Der Berf. zu der Uethiopifchen Raffe gablt, nicht alle dahin rechnen, wie z. B. Uraber und Turken. Unfer Tadel trifft indes mehr nur bas vorgeschte Inhaltsverzeichniß, als das Buch felbst; in welchem barauf weiter keine anaftliche Rudficht genommen ift.) Hierauf Cultur des Bo= bens, Runstfleiß, Handel, und wiffenschaftliche Cul= tur. Auf Diefen allgemeinen Theil folgt der fpes cielle; ben welchem zwar bie phyfische Geographie zum Grunde gelegt ift; aber jedes einzelne gand nach der politischen Eintheilung behandelt wird. Mämlich zuerft: Länder am Dil. Uegypten und bann die Länder fublich von Acgypten bis zu ben Milquellen. Hierauf Die Lander am Utlas; ober Die Barbaren, Tripolis, Tunis, Ulgier, Sex und Marocco. Endlich bie große Bufte oder Sabara, mit ben fie einschließenden Landschaften, Boltern u. f. w. Wir halten es für unnöthig aus dem vorgesets= 832

ten Inhaltsverzeichniß Die einzelnen Nahmen ber Lander und Wölker abzuschreiben, da der Gang, den der Berf. nimmt, schon aus dem Angegebenen deutlich fenn wird. Ben jedem einzelnen gande und Wolke werden bann wieder die einzelnen Ru= brifen burchgegangen, welche bereits ben bem all= gemeinen Theile bemerklich gemacht find. Rec. fennt das Buch nicht blog bem Titel und ber 2n= ficht nach, fondern aus eignem fleißigen Gebrauch; und fann baber wohl mit Ueberzeugung fein Ur= theil darüber niederschreiben. Der 3med bes Berf. ift verschieden von dem welchen Sr. Prof. Ritter ben feiner fo fchatbaren Gcographie, auch in Bezie= hung auf Ufrica, fich vorgefeht hatte. Sein Stand: punct war, bas Berhältnif in welchem Lander und Bolfer gegen einander fteben Darzulegen; welches eine eigne Reihe von Forschungen voraussette. Der 3weck von Srn. U. Dagegen beschrankte fich barauf, und mußte fich barauf beschränken, eine moalichst pollftandige, aber mit Critik entworfene Darftellung von N. Ufrica, fo weit die bisherigen Entbedungen reichen, zu liefern. Mus biefem Gefichtspunct beleuch= tet, wird man schwerlich etwas vermiffen, mas bier erwartet werden konnte In der That hat die Boll= ftandigkeit ber gebrauchten Quellen den Rec. oft in Bermunderung gefest. Benn feitdem burch die Nach= richten eines Caillaud, Minutoli, und befonders eines Denham und Clapperton noch Bufate und Verbefferungen zu machen feyn follten, wie z. B. in Bezie= hung auf bie Lage von Bornu und ben angrenzen= ben Landern, fo wird dieß am fuglichsten in einem Machtrage zu dem folgenden Bande geschehen tonnen. So wie aber auch jest das Bert vor uns lieat. ift es ohne Biderrede Die vollftandigfte und brauchbarfte Beschreibung von Nord = Ufrica, die wir bis jest be= figen. Go eben tommt uns auch ber zweyte Theil ber Gud = 21 frica umfaßt, und mit glei= chem Kleiß bearbeitet ift, zu Sanden.

*ର୍*ଧୁ n.

Gottingische

gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 84. Stück.

### Den 26. May 1825.

### Drford.

Aus der Clarendonischen Presse: Bibliothecae Bodleianae codicum manuscriptorum orientalium catalogi partis secundae volumen primum, arabicos complectens, confecit Alexander Nicoll, A. M. e coll. ball. bibl. bodl. sub. praefectus. MDCCCXXI 143 S. in Folio.

Seit Job. Uri im Jahre 1787 Die prientalischen Sandichriften der bodleianifchen Bibliothet befchrieb. ift die reiche Sammlung noch mit vielen andern Schahen des Drients durch Schenkung ober 2m= fauf vermehrt. Uuch find viele Codices von Uri übergangen. Die Fortsehung jenes von Uri anges fangenen Berzeichniffes scheint Die fruhere Urbeit burch Genauigkeit und Bollftandigkeit zu übertref= Sr. Nicoll bewährt eine vortreffliche Renntnif fen. ber arabischen Sprache und Litteratur, fo bag mit in ber folgenden Salfte, welche auch ausfuhrliche Regifter und nahere Ungabe der befolgten Drb. nung enthalten wird, der Bollendung des Gangen mit Vergnugen entgegen feben. Das Verzeichniß ift nicht bloße Hufjahlung ber Cobices und ihrer D (4)

Titel: gr. Nicoll scheint die meisten genau vergli= chen zu haben, gibt aus einigen fehr nutliche Hus= zuge, und indem er auf die bisher bekannt gewor= benen handschriften ober gedruckten Schriftsteller ftete Rucficht nimmt, berichtigt er manche littera= rifche Uebereilung in D'herbelot, Schnurrer's bibliotheca arabica, dem Urischen Cataloge und anderen Werken. Der Werth des Gangen wurde vielleicht noch hoher feyn, wenn ber Berf. nach bem Benspiele hamaker's im specimen catalogi bibl. Lugd. noch bibliographische Notizen über die Schriftsteller aus Ibn Challekan und andern hin= zugesügt hatte. Indem der Verf. die einzelnen Godices nach den verschiedenen Religionen ordnet, zahlt er 1. acht codices samaritano - arabici Geite 1 = 5. Ubufaid's arabische Uebersetzung des famaritanischen Pentateuch (c. 1.) und Ubulfatch's Chronik (c. 7.) find ichon durch Proben befannt; ben jenem berichtigt aber ber Berf. einen Frrthum, ber zu manchen leeren Vermuthungen geführt bat. Die Unterschrift des Erodus hat nicht Sal+1 (Ronige), fondern Soland (der Diener, wie fich gewöhnlich ein Abschreiber nennt). Doch war biefer Sehler ichon fruher in Eichhorn's allgem. Bibl. ber bibl. Litt. Th. 3. G. 821 verbeffert, welches ber Berf. nicht gewußt zu haben scheint. Bon zwey famaritanischen Commontaren über ben Pen= tateuch (c. 2. 3.) und einem hebraifch = ara= Bifch = famaritanischen Lexicon (c. 8.) ware eine ae= nauere Nachricht um fo willkommener, je weniger bis jest von diesen bekannt ift. 2. Die 14 codices hebraeo arabici sive arabici a Judaeis scrip. ti G. 6 = 9. find unwichtiger; bie meisten find grammatischen Inhalts, wie bie Werke Des Gaa: Dias Gaon, Ubu= Bacharia Chiug und Abulwalid Mervan ben Dichanach, die bloß ihres Ulters mes gen eine ehrenvolle Ermahnung verdienen. 3. 3able

834

reicher find bie codices christiani, sermone et literis arabicis expressi S. 10 = 59. Bunachft 13 codd, von Ueberfebungen und Erflarungen bes U. E. und 5 vom Dt. E. Die erflarenden Berte folgen dem Ephraem Sprus, Die Ueberfehungen ftimmen zum Theil mit der Londoner Polyglottenbibel oder mit dem Text des Erpenius überein ; mochte aber Hr. Nicoll über die abweichenden mehr gesagt haben, als S. 13 : textus horum librorum ab editis diversus est; einige Proben liefen ben, ber fie nicht im Manufcript unterfuchen kann, nicht fo unbes friedigt. Die folgenden theologici et rituales codd. 20 - 35. ift es hinreichend nach dem vom Verfaffer genau angegebenen Inhalt zu kennen; weitere Kenntniß verdienen fie eben fo wenig als die concilia et patres c. 36 - 40. und ethici c. 41=45; wer jedoch eine allegorifche Erklärung bes Paradiefes und Sundenfalls kennen lernen will, ber mag fich ber weitlauftigen Muszuge G. 44=46. erfreuen. Wichtiger find Die zulett beschriebenen historici codd. 46:56. Doch findet man als eis gentliche Historifer bloß Ibn = Batrik (Eutychius) und Elmakin, beide fchon durch Pocock und Erpen bekannt; die übrigen find Martyrologien und Les gendensammlungen. Cod. 48, ein nicht ganz volls ftåndiges Eremplar ber apofrophischen apocalypsis Petri fann wohl nicht zu ben Siftorifern gezählt Mag auch bas Buch einige hiftorifche werden. Data enthalten, fo ift doch nach den ausführlichen Auszügen der 3meck des Berf. ein ganz anderer; Die paranetische Tendenz, welche fich am Ende fo beutlich ausspricht, erinnert an die zuerft im Buche Daniel fich zeigende Manier, unter ber Sulle ber Geschichte gewiffe religibse Ideen zu entwickeln und vorzüglich ben Muth ber Zeitgenoffen im willigen Ertragen alles Ungemaches der Religion wegen machtig zu beleben. Den größten Raum nehmen.4. bie codices arabici muhammedani G. 60 : 143 ein,

beren Unzahl ichon in biefer noch nicht vollendeten Aufzählung uber 150 fteigt. Den Unfang machen Alcoranus ejusque interpretes codd, 1 = 37. Zuša gezeichnet ift cod. 1. ein Koran aus ber Bibliothet Des Sultan Lipu - Sabeb, der an glanzenden Bergierungen und unubertrefflicher Schönschreibes funft feines Gleichen nicht hat. Die folgenden codd. 38-81. theologici et rituales, Sammlungen mufelmanischer Traditionen von Bochari, Elbichazuli und andern, polemische Streitigkeiten, Ta= lismanenkunde enthaltend, haben für uns Deftlan= ber weniges Intereffe; Zufmertfamkeit verdient je= boch cod. 50., eine merkwurdige Behandlung ber Pfalmen unter ben uncritischen Sanden mubam= medanischer Theologen, und cod. 47. ein ausführ= liches Bert über die verschiedenen Religionen von Nafireddin Muhammed Schareftani, welches fich auch uber fleinere Secten, wie Babier, Mager und Brahminen, mit Kenntniß verbreitet. Rach dem jus civile et canonicum codd. 82 - 95. folgen ethici et politici codd. 96 - 115, unter benen bie be-Fannten Sandfchriften Meidani's, mehrere von Saa riri und eine von Lokman's Rabeln am merkmurbiaften find. Lettere weicht von den gedruckten Ausgaben fehr ab, und hat gleich ber Parifer Sand= fcbrift vier neue Fabeln, welche auch neulich hr. Prof. Freytag (f. S. 1531. vom Jahre 1824 diefer Blatter) hat drucken laffen; boch fcheinen bem Ref. diese Abweichungen, welche nebst den vier Fa= bein S. 103. 104. etwas ausführlich berührt wer= ben, mehr Umanderungen nach der breiten Um: gangsfprache, als wirkliche Berbefferungen. 2m wichtigsten ist die lette Reihe, die historici codd. 116 = 156. welche auch ber Berf. mit besonderm Fleiße bearbeitet bat. Bis jest noch ziemlich verborgene Schatze find bie allgemeine Gelehrtengefcichte von 3bn Challetan (fo vertheidigt der Berf. S. 107 Die Zussprache gegen be Saep), welche in

fehr vielen Abschriften fich findet; die große Unia versalgeschichte des Ibn Chaldun; ein ahnliches Bert von Ubdolmalit Ben Sabib, und Die Gefchichte der Uerzte von Jon Ubisofcibia; andere wie 3bn Ubiszara und Bohaeddin find ichon durch Uebersehungen bekannter. — Dag die vielen Stelten, welche der Werf. im Driginal mittheilt, groß= tentheils treu und geschickt uberfett find, wer er= wartet bas nicht ichon zum Boraus von einem Belehrten, ber täglich mit fo vielen Handichriften umgeht? Wenn Ref. Dennoch zuweilen an Der Lesart ober Uebersehung angestoßen ift, fo fchreibt er Diefes ben bekannten Schwierigkeiten ber Sache felbst zu. Vorzüglich find nicht felten in den nominibus propriis Frrthumer versteckt, die leicht aut neuen fuhren konnen; fie mogen zwar oft fcon burch unmiffende Copiften verbreitet fenn, muffen aber boch aufgesucht und beleuchtet werden. Wenn S. 18. von einem fachtundigen Erzähler drey Schua ler bes Upoftel Sobannes genannt werden, und man bey bem erften, Ignatius von Untiochien, ein geschichtlich mabres Beugniß fieht, wie fehr ftofft ber Lefer bann ben den zwen folgenden Ramen Flifarius und Fugir an? welche befremdende Na= men im driftlichen Ulterthum? Dhne Bedenken schreibt Ref. für فلديدفا ديس ben Namen فليكم دوس und denkt an Polycarpus, nach alter Sage den Schüler Johannes und Bischof von Smyrna; in dem zweyten namen muß mit noch großerer Entstellung Polycrates, Bifchof von Ephe= fus verstedt fcyn. 200 mag boch vicus Lida (14,小 gelegen haben? und welcher beruhmte Lehrer der arabifchen Sprache ift Sacobus Sulius ( marabifchen Sprache ift Sacobus Sulius ( G. 6.)? Ift es nicht Lenden und Jacob Gos lius? erhellt dieses nicht ichon (vgl. G. 15, 19.) aus ben Lateinischen Monatonamen? Der nicht übersette karschunische Tert G. 24. möchte leicht verständlich werden, wenn man 1:0-0 1 für eine Erklärung des weniger im Aradischen gebräuchs lichen -20:0.0, hielte und das Folgende übersette: "Gott mehre seine Würde", welches eine gewöhnsliche Formel ist, nachdem der Echriststeller eine Standesperson, wie hier einen Metropolitan, ges nannt hat. Undere Verbessennen, welche der Zus sammenhang und die Sprache fordern, sind S. 52. b. ; G. 44. b. Umpie, u. f. w.

### Gießen.

Ben heper : Die teutschen Standesherren. Ein historisch = publicistischer Versuch von Dr. Cart Bollgraff. 1824. XXII u. 738 Seiten, fo wie ein Alphabet und 3 Bogen Beplagen. In Octav.

Das feit Errichtung Des Rheinbundes im Sabre 1806 vortommende ftaatsrechtliche Berhaltnig von Standesherren, Standesherrichaft, Standesherrlichs teit ift ein, im Bergleich mit ben bis zu jenem Beitpuncte geläufigen feudalftaatsrechtlichen Grund: fagen, fo neues und anomalifches Berhaltniff, baf man vor jenem Jahre, wo fich boch in Deutsch-land zu allen möglichen Staatsformen und Unterthanenverhaltniffen Urbilder nachweifen liefen, mes ber von jenem etwas wußte, noch abnete. 3mar tam ber name Standesberren fcon fruber, j. 28. in Defterreich, Schlefien, ber Laufit u. f. w. vor, indeffen waren jene Standesherren bloge adeliche Butsbefiger, und nie murbe an dicfen Damen ber Begriff getnupft, ber feit 1806 baburch gebildet wurde, bag man, die feit jenem Sahre erft medias tifirten ehmaligen Reichsfürften, Grafen und Bers ren, unter ber Collectivbezeichnung ber Stanbes. berrn umfaßte, und burch Standesberrfchaft mab:

838

rend ber Dauer bes Rheinbundes, im Allgemeinen bas in ber Rheinbundsacte beftimmte Subjections= perhältniß der mediatifirten Surften unter der Gou= perginetat ber Rheinbundsftaaten, bezeichnete. Seit jener Beit bis jeht hat aber bas folchergestalt bes zeichnete Berhaltniß wiederum verschiedene Schicf= fale gehabt. Man verbindet nämlich feit der Errichtung des deutschen Bundes mit dem Borte wie= ber gang andere Begriffe, und zwar zunachft und in Folge des Urt. 14. Der deutschen Bundesacte foll bamit angedeutet feyn, daß jene Standesberren bie erften geborenen und erblichen Bandftande find, fo daß sie auch wirklich in allen Reprafentativstaaten mit zwey Rammern, in der ersten Rammer Sitz und Stimme erhalten haben, alfo ungefahr bas find, was in England und Frankreich die Pairs. In denjenigen Staaten dagegen, in welchen noch keine Repräsentation, wenigstens noch keine Reprä= fentation für den ganzen Staat, und ohne Ubthei= lung in zwen Rammern eingeführt ift, oder auch Die alten Bandftande ihre alte Form noch beybe= halten haben, bezeichnet man mit bem Borte Stan= Desherrlichkeit bennahe eine untergeordnete Regie= rungshoheit. Theils die Neuheit diefes Verhalt= nisse, theils die Theilnahme, welche das Loos der in Standesberren verwandelten vormaligen Reichs= fürsten und Grafen erregte, hatten feit 1807 bis 1813 eine Menge Federn in Thatigkeit gefett; feit Errichtung des deutschen Bundes, welcher diefes Berhältniß hat fortbesiehen laffen, ja fogar die Baht ber Standesherren noch vermehrt hat, ift indeffen nichts Ausführliches weiter barüber erschienen, obr wohl es allerdings sowohl durch bie Bundesacte und Bundesverlammlung, als auch burch bie ein= gelnen neuen Edicte ber Bundesftaaten, einen gang neuen, wenn auch ungleichformigen Charakter er= halten hat. Der Verf., schon durch feine "ver= mischten Ubhandlungen" als scharffinniger und

grundlicher Forscher befantt, hat fich baber ein neues Berdienst erworben, wenn er jenes Berhaltnig in bem porliegenden Werke, biftorifc und rechtlich auf eine ausführliche Beife erflart bat. Seine Erlau= terung beruht auf der neuen Unficht, daß die Gub= jection jener Reichsfürsten im Sahre 1806, teines= wegs bas alleinige Bert napoleons gemefen, fon= dern daß dieselbe in der Geschichte des deut= fchen Reichs und in der Anarchie Diefes feudalen Reichs felbst zu suchen fey, wobey Mapoleon ledig= lich mehr Inftrument als Beremeifter gewesen, und daß er nur ein Greignif vollfuhrt habe, mozu feit Jahrhunderten die Vorbereitungen in Deutsch= land felbst gemacht worden feyen. Dieferhalb hat der Verf. fehr zweckmäßig eine deutsch = hiftorische Einleitung vorausgeschickt, und hierauf das Ber= hältniß felbst, unter Bezugnahme auf die gesehli= then allgemeinen und besondern Beftimmungen ber Bundesstaaten, nach allen Ruckfichten zu erlautern aefucht. 28as in derselben S. 642=654, über die ftandesberrlichen Verhältniffe im Roniareiche Ban= nover gesagt ift, wird nunmehr aus der Verord= nung über diefelben, in Bezug auf die Graficaft Bentheim, erganzt und berichtigt werden muffen. Sieben und zwanzig Beplagen find dem Buche angehängt, welche außer ben betreffenden Stellen des Reichsdeputationsbauptschlusses, des Presbur= ger Friedens, ber Rheinbundsacte, ber Bundesacte u. f. w. fo wie außer einigen ftatiftifchen Ueberblicken. Die Preußischen, Baierichen, Burtembergischen, Ba= bischen und heffischen Standesberrlichkeitsedicten enthalten, benen nun auch bas hannoversche zuzus gesellen febn wird.

#### Druckfehler.

Seite 646. Beile 4 u. 15 v. D. Statt "un tertauft" lefe man "un terteuft". S. 647. 3. 19 v. D. Statt "Altenburg" 1. m. "Altenberg". S. 647. 3. 14. v. U. Statt "Gesteine" 1. m. "Gegensteine".

841

## G öttingifche

gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

### 85. Stud.

#### Den 28. May 1825.

#### Paris.

Th. Barrois libraire: Recueil de Mémoires, consultations et rapports sur divers objets de Médecine légale; par M. F. Chaussier, professeur à la faculté de médecine etc. 1824. VIII. XXIV u. 519 S. in Octav.

Von S. I-VIII. ein sehr günstiger Bericht über bas Werk von Hallé an das Institut de France. Nach der Vorrede (IX - XVIII) hat der Verf. die gez richtliche Medicin, cultivée avec soin en Allemagne, négligée et presque entièrement abandonnée en France, (S. IX) zuerst hier gegründet, besons ders nachdem er von Dijon 1794 nach Paris beruz fen ward, um zugleich mit Fourcroy die medicinische Einrichtung im republicanischen Frankreich umzugez stalten. Seit dieser Beit sev von Andern in eignen Büchern, von ihm in einzelnen Ubhandlungen viel für diese Wissenschaft geschehen; und die letztern sind es, die er hier gesammeit mittheilt.

Gewiffe Ruckfüchten scheinen auch diefen Beteranen von feiner Wirksamkeit als Lehrer am Collège royal de France entfernt zu haben (S. XVI) — on a bien voulu m'exempter des soins du professorat.

**E** (4)

I. Ubb. Gerichtlich medic. Betrachtungen über die Urt ben Leichenöffnungen zu verfahren (G. 1=121). Bie der Franzose folche sonft fehr trodne Gegenstan= be auch für nicht wiffenschaftliche Lefer anziehend zu machen versteht, zeigt ichon ber Unfang biefer "Ein Leichnam ist fur den großen Ubhandlung: Saufen ein Gegenstand der Furcht und des Echrecens, man verläßt, man fliebt ibn, man entfernt fich eilends aus der Bohnung der Uebriggebliebenen. und wenn man ibn in der Erinnerung behålt, bil= bet man fich taufend fantaftische 3been, erschrecken= de, mit denen man die Kinder einschläfert, und die fortdauern von Ulter ju Ulter; aber für den Urgt, Unatomen, den Philosophen, welche die Gegenstän= de ohne Vorurtheile feben, ift ein Leichnam Der Bes gegenftand wichtiger nachforschungen, tiefer Unter= fuchungen; und wenn wir nicht fortgeriffen und zer= ftreut wurden durch die Menge der Gegenstände, Die, fich brangend, aufeinander folgen, wenn wir nicht durch eine lange Gewohnheit abgehartet wur= ben, konnten wir ohne Erstaunen, ohne Bewun= derung die Erscheinungen bes Todes betrachten?" In Diefer Urt geht es noch lange fort, ja bennahe burch das ganze Buch, woben indeffen natürlich die Sache nicht viel gewinnt. Dem ernften Deutschen ift biefe breite Redseligteit an einem folchen Orte un= erträglich. Nach einigen allgemeinen Bemerfungen. besonders über die ben den Deffnungen nothigen Berfzeuge (worunter ein Mécometre, zuerft typomètre genannt, à indiquer d'une manière précise les longeurs et à les rapporter à une mesure fixe et connue S. 36 beschrieben und Tafel VI. abgebils bet ift), werden die Regeln über die Deffnung der Ruckenfäule, (canal rachidien, woben G. 23 bemerft wird: le mot rachis ainsi que ses dérivés et ses composés, doit se prononcer tel qu'il s'é. crit, cependant beaucoup des personnes ont l'habitude ou affectent de prononcer rakis etc., fol-

der unnuger, befonders etymologifcher Bemerfun= gen find eine Menge zu finden ;) der hirnschale, ber Bruft, des Mundes, Bauches, der Blafe und der Gefcblechtstheile angegeben; bann bie Urt bie gemach= ten Beobachtungen richtig fur ein visum et repertum zufammen zu ftellen, und wie ben der Deffnung bes Leichnams eines gotus und ber hausthiere zu verfahren. Sunf Solzschnitte Dienen zur Erlaute= rung. Die gleichzeitige Deffnung der Bruft und bes Unterleibs, Die der Berf. fruher ichon vorfchlug, und Die er auch in diefem Buche fur die gewöhnlichen Kalle anrath, verdient alle Beachtung. Ben gericht= lichen Leichenöffnungen foll man feinen Theil mit fortnehmen, ohne ihn in dem procès-verbal zu er= wahnen. Die Leichenoffnung des Fotus ober des neugebornen Kindes ift febr oberflächlich abgehandelt. Auf folgende Rucffichten ift nicht mit einem Borte bingemiefen : ob etwaige feine Berletzungen zu ent= beden - wie die Beschaffenheit der Fontanellen, der Bunge; ob der Ropf fich Leicht umdrehen laßt, ob noch der Reft der Mabelfchnitrund von welcher Ban= ge am Rorper; wie die Lage ber Lungen - wie die glandula - thymus - wie Die Bolbung des 3werch= fells - ob bas enformige Loch und ber ductus Botalli noch offen oder nicht. II. Ubb. Berschiedene Berich= te über Leichenbefunde, mit Bemerkungen über fie (S. 121 = 376). Da bie Berichte zum Theil aus al= ten Autoren, wie Paraus, vom 3. 1583, 1650 genom= men find, fo war es leicht, fie mangelhaft, ja febr fehlerhaft zu finden, und eine Mienge berichtigender Unmerkungen dazu zu liefern. Uber was foll das fur die jebige Beit? Diftorifc intereffant find die Leis denoffnungen von Ronig Carl IX., Seinrich III. und heinrich IV. (S. 142=146), fo wie von Mira= beau, General Hoche (S. 253=279) und Pichegru (S. 279=297. Sier wird als mabricheinlicher ange= deutet, daß er von einem andern im Gefängniß er= broffelt worden). Die, befonders ben ben lettern Sal= ten angefnupften Bemerkungen find nicht ohne mif= fenschaftlichen Berth. Einige Berichte uber Leichen= befunde an Vergiftungen durch Spiesglanzalas, Ur= fenit. Sublimat ic. Berftorbener fcbließen Diefe 21b= theilung. III. Ubth. Sehr breit auseinander geleg= te Betrachtungen über ecchymose, suggillation, contusion, meurtrissure (G. 385 = 473). Die für Die gerichtliche Medicin fo wichtige Frage: ob fich Sugillationen nach dem Lode (ohne fortdauernde Circulation) bilden können, wird von dem Berf. S. 472. fehr furz abgehandelt. Er fpricht fich bejabend Dafur aus. Benn die Faulniß eintrete, das Geme= be ber weichen Theile feine Confiftenz verliere, bas Blut fluffig werde, und die Gefagwendungen zerrei= Ben, fo fammeln fich unter ber haut des tumeurs molles fluctuantes, qui, lorsqu'on les ouvre, contiennent un fluide noirâtre, sanguinolant. Die Urbeiten der Deutschen über diefen Gegenstand fcheint er nicht zu tennen. Sallers Husfpruch : (Borlefungen Th. II. S. 9) "die Sugillation ift eins von ben gefährlichsten Beichen, woben ein Urzt fein Ge= wiffen vorzüglich in Ucht zu nehmen hat?" hat durch den Berf. weder gewonnen, noch verloren. — IV. Ubh. Bemerkungen über Fälle von Berwundungen, wo es zweifelhaft ift, ob fie freywillig veranlaßt find (S. 473 = 498). Merfwurdig ift der von Larrev mit= getheilte Fall, von den vielen (2350) ben den Gefech= ten von Baugen und Burgen (hier ftets Burtchen) an ben handen verwundeten Soldaten, welche Ra= poleon, zum Theil durch Meußerungen von Officie= ren und Uerzten veranlaßt, als freywillig Berftum= melte vor eine Jury ftellen ließ. Diese erflarte (G. 496): qu'il est physiquement impossible d'établir le moindre soupçon, qu'aucun des militaires visités par lai se soit mutilé volontairement, ba die Meisten der beargwohnten neu Confcribirte und großentheils durch Rugeln, und Bajonette nicht nur an handen, fondern auch am übrigen Ror= per verwundet waren. Die Urt ber Bermundung wurde vorzuglich aus ihrer Unbefanntichaft mit der

## 85. St., den 28. May 1825. 845

Behandlung der Schießwaffen fo wie des Beneh= mens in der Schlacht erklart. Napoleon gab dem= nach die Untersuchung auf.

#### Berlin.

I. In bibliopolio Flitteriano: Ernesti Platneri quondam professoris Lipsiensis, Opuscula academica sive collectio quaestionum medicinae forensis, psychicae, publicae, aliarumque, quas auctor per quinquaginta annos academico more tractavit. Post mortem auctoris edidit C. G. Neumann, M. D. Nosocomii magni Berolinensis medicus. 1824. XXXIV und 634 Geiten in 8.

II. Lipsiae, apud Leopoldum Vofs: Ernesti Platneri professoris quondam medici in Academia Lipsiensi Quaestiones medicinae forensis et Medicinae studium octo semestribus descriptum. Primo junctim edidit indicem copiosum et vitam Platneri adjecit Ludovicus Choulant, M. D. in academia chir. med. Dresdensi professor et instituti policlinici director, nosocomii Elisabethini medicus ordinarius. Accedit effigies Platneri (lithograph.) 1824. XVIII und 494 S. in 8.

Der Bunsch, den Knebel im Jahre 1806 auferte (f. dessen handb. der Literatur für die ger. Urznenkunde 1te Ubtheilung S. 203) "Platner moge feine Einladungsschriften für die ger. Urznenkt. dem Publicum bekannt machen, wie er es mit seinen quaestionibus physiologicis that" ist zwar nicht von Platner selbst, aber von zweyen seiner Schüler erfüllt worden. Keiner wußte von dem Plane des andern. Die Litteratur kann mit dieser doppelten Bereicherung zufrieden seyn, wenn es gleich die betheiligten Buchhändler nicht sind. Einer Entschuldigung bedarf ein solches Unternehmen nicht. Denn

mit Mahrheit fagt ber Serausgeber Nr. I. Vorrede G. V: Valet adhuc vigetque laus et gloria illustris auctoris, cujus memoriam tot discipuli gra-ta mente colunt, cujus gravitatem tot auctores sequuntur, cujus ingenium, facundiam, eruditionem omnes admirantur; neque est quisquam, qui non aegre ferat, sin illa, quae disertissimus iste vir, morem academicum secutus, minoris voluminis opuscula conscripsit, vel ob eani ipsam voluminis exiguitatem, vel ob difficultatem, qua comparari possunt scripta, quae a bibliopolis non venditantur, interirent. Chen fo ftimmt Ref. mit dem Serausgeber nr. II. uberein, wenn er fagt, Borrede S. VI. Noctuas portarem Athenas, si Quaestionum medicinae forensis Platnerianarum laudem hic verbis meis vellem extollere, notam quippe et ab optimis viris jam celebratam. ---Zwar besaßen wir die Abhandlungen die gericht= liche Uranentunde betreffend ins Deutsche über= fest von C. E. Sedrich, allein badurch murden fie ihres Schmuckes der Rede beraubt. Denn (Nr. I. S. VI.) Nemo omnium medicorum Germaniaë latini sermonis elegantia et romano ore loquendi facilitate plus unquam valuit Platnero nostro.

Bey Nr. fl. werden in der Vorrede einige Furze biographische Notizen mitgetheilt, und angedeutet, was Platner war als Lehrer, was er geschrieben und herausgegeben. Dann folgt eine kurze Inhalts= anzeige und Beurtheilung der aufgenommenen Pro= gramme.

Buerst kommen nach chronologischer Folge (welche durchgehends bevbachtet ist) die Quaestiones medicae sorenses de vesania. 19 an der Zahl; dann 22 Quaestiones m. f. de laesionibus; drittens 5 Q. psychologicae; viertens 14 Q. medicae publicae; sunstens Analecta, und zwar: 1. Historia lithotomiae mulierum 1770. 2. De bonis Academiae Lipsiensis 1780. 3. De vi corporis in memoria 1767. 4. Continuatio 1767. 5. Anima quo sensu crescere dicatur? 1768. 6. De morbis membranae tympani, auct. Gniditsch, resp. Platnero 1780.

Der Herausgeber hat hier und dort einzelne Noten beugefügt, um auf vorzügliche Stellen be= fonders aufmertfam zu machen, oder um fie zu er= låutern. — Die historia lithotomiae mulierum ift die Inauguraldiffertation des Verfaffers, die er 1770 vertheidigte, und welche auch deutsch 1784 erschien. - Unter ben Quaest. med. for. de laes. ift die von Krieger de lethalitate aufgenommen, meil Diefe von Einigen Platnern zugeschrieben wird. Allein Diefer ungemiffe Beweggrund Des herausge= bers S. VII. etsi non composuit, tamen correxit, scheint bie Aufnahme nicht zu rechtfertigen. Ben folchen Voraussetzungen könnten gewiß noch meh= rere hierher gezählt werden. Uebrigens enthält diefe Ubhandlung über die absolute Todtlichkeit der Berletzungen des Gehirns, des Kopfes, des Herzens und der Lungen fehr viel Intereffantes. Mehr Grund hatte der Herausgeber die psychologische de natura animi quoad physiologiam aufzunehmen, cum caeteras auctoris psychologicas dissertationes illustret. Platner wirft namlich der Boer= haavischen und hallerischen physiologischen Schule vor, daß fie über die Seele vollig fchweige, hinges gen die äußern Sinne, das Gedächtniß und die Einbildungstraft abhandle, S. 328. similes in ea re Epicuro, qui postquam summum mundum omnem sine diis confecisset, opere jam confecto et absoluto, deos induxit, ignaros illos tamen et ab omni rerum procuratione remotos. Ferner zeigt er, bag die Seele Borftellungen von bem Buftande des Rorpers erhält, obalcich biefe nicht mit Bewußtseyn verbunden find, G. 332. animum multa percipere et agere sine conscientia, Dann entwickelt er, daß jedes Begehren oder Verabscheuen eine Veränderung in dem Körper hervorbringe, und daß jede Bewegung des Körpers eine Veränderung in der Seele erzeuge. S. 334. Animus, dum vel oppetit vel aversatur, agit: et talis ejus actio corporis motu vacare non potest.

Der Herausgeber von Nr. II. hat sich in feiner Ausgabe auf die 44 Quaestiones medicinae forensis, auf die 9 Programme enthaltend medicinae studium octo semestribus descriptum, und auf das de libertate, magno medicorum bono be= schränkt. Die Folge ist gleichfalls chronologisch, nicht systematisch. Ihr gereicht zur besonderen Empfeh= lung ein alphabetisches Sachregister, welches bey einem so vielfachen und zerstreuten Stoffe sehr wich= tig ist, sodann eine etwas aussüchrlichere Biogra= phie mit sorgsältiger Angabe der Quellen, woraus sse und eine Ausgablung der 43 größe= ren oder kleineren Schriften Platners.

M . . r.

### Sena.

Bey Frommann: Corpus juris Germanici tam publici quam privati academicum. Bearbeitet von Dr. Guftav Emminghaus, Negierungsrath in Beimar. Zweyter Theil. 1824. 782 Seiten in gr. Octav.

Von der Einrichtung diefer schätzbaren Samm= lung ist bereits in diefen Blättern, Jahrg. 1823. S. 1896 Rechenschaft gegeben. Der vorliegende zweyte Band liefert als Nachtrag zum ersten, die Negensburger und Speyerer Reichsabschiede von 1357, den Neichsabschied von 1559, die Neichsmunz= ordnung von 1559, und das Concilium Tridentinum, sodann die weiteren geschlichen Urkunden, von dem Reichsabschied von 1566 bis zur Weserschiftarths= acte vom Jahre 1823, außerdem aber ein sehr voll= ständiges Sachregister, welches den Gebrauch der ganzen Sammlung ausnehmend erleichtert. Göttingifche

gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

## 86. Stúck.

### Den 28. May 1825.

### Hannover.

In der Hahnschen Hofbuchandlung: Universatz geschichte der christlichen Kirche von D. Carl Friez drich Stäudlin 2c. Vierte verbefferte und bis auf unsere Zeiten fortgesette Lusgabe. 1825. 488 S. gr. Octav.

Der Verfasser hat auch ber diefer Ausgabe Alles gethan, was in seinen Kräften stand, um diese Echrift ihrer ursprünglichen Bestimmung näher zu bringen: denn daß er alles errungen hätte, wonach er strebte, dessen und will er sich nicht rühmen. Die Bogenzahl ist nicht vermehrt worben: denn, wenn auch vieles hinzugeseht und erweitert wurde, so ist von der andern Seite auch vieles weggenommen oder abgestürzt worden. Die Begebenheiten sind die in das J. 1824 fortgesetzt, die Literatur ist die und da berichtiget und überall weiter fortgestührt worden. Möge dies Buch die gesegneten Wirkungen, deren es sich von Unfang an zu erfreuen hatte, fernerhin erreichen.

\$ (4)

## Sulzbach.

Bey Seidel: Der Geift des ältesten Katholicis= mus als Grundlage für jeden späteren. Ein Bey= trag zur Religionsphilosophie. Von Kajetan Weiller. 1824. 120 S. gr. 8.

Ein fatholischer Schriftsteller ftellt bier unter bem namen Des ältesten Ratholicismus das ur= fprungliche Chriftenthum als die allein wahre Uni= versalreligion dar und unterwirft damit ftillschwei= gend das, mas jett und feit Sahrhunderten Ratho= licismus heißt, einer Kritik. Er will fich nur mit bem gemeinfamen, worin die verschiedenen Par= teven übereinstimmen, nicht aber mit den Tren= nungslehren beschäftigen. Gein Berfuch foll rein philosophisch fein und fich ganz außer dem Gebiete der positiven Theologie halten. "Daß ich - faat er S. XIII f. Borr. - Diefen Erorterungen gera= be ben Ratholicismus und gerade nur den ältesten zum Gegenstand gebe, geschieht auf eine dringende Aufforderung unserer Beit. Man ift jest ber wesentlichen Form des Chriftenthums, wie dem wesentlichen Inhalt desselben, mit Auszeichnung zugewandt, aber über diefe Form noch nicht fo fehr im Reinen, wie über bas Befen. Bielmehr mer= ben die Vorstellungen gerade in Hinsicht der fa= tholischen Form von manchen Seiten gefliffent= lich verwirrt. Was wird nicht Alles fur Katholi= cismus ausgegeben? Dober fann aber feine mab= re Bedeutung einzig rein und vollftandig erhohlt werben? Boher anders als aus den Zeiten feines Ursprungs? Der altefte Ratholicismus ift ber echs tefte." Nicht die firchlichen Gebrauche, fondern nur ihren Misbrauch will er angegeben wiffen. Durch feine Deutung gemiffer Lehrmeinungen will er fie nicht dem Verstande entziehen, fondern nur dem Bergen naber bringen. Er will felbft bas Parti= culare bem Ratholicismus nicht entrieben, fonbern

es nur bem Universellen unterordnen. Er will auch das Geheimnisvolle des Katholicismus nicht leug= nen, fondern nur das Berehrungsmurdige Desfels ben bervorbeben. G. XV f. Man fieht wohl, daß er den eingeführten Ratholicismus auf eine milde Urt veredeln, beben, ibm eine Richtung auf bas Bollkommnere geben und ihn dem Chriftenthum naber bringen will. Es kommt nun barauf an. wie er bas lette unter bem namen des alteften Ratholicismus Darftellt. Dir haben in unferen Beiten viele folche Darftellungen von protestanti= fchen Schriftstellern erhalten. Sie wollten bas Ur= fprüngliche, Wefentliche, Univerfelle Des Chriften= thums geben, wichen aber boch wiederum von ein= ander ab. Der Verf. gehört nicht zu benjenigen, welche die Person des Stifters von feiner Lehre und Unstalt absondern und ausschliefen und bie Positivitat des Chriftenthums aufheben. Dazu fommt die Gigenthumlichteit, daß er das Chriften= thum überhaupt als "Rraft" und im Besonde= ren als Rraft "bes Glaubens, der Hoffnung und ber Liebe ober Tugend" barftellt. Man wird baburch an feine Schrift "Ueber die Ethik als Dynamtik. München 1821" erinnert. Es ift nun in der Rurge zu zeigen, wie er alles bas verstanden milfen mill. In Chriftus lebte das Chriftenthum in der Ueberfulle feiner Seiligkeit und Macht; barum ergoff es fich aus ihm uber die Geschlechter ber Menschen. Das Chriftenthum ift eben bas Lebendiamerden fei= nes Geifts auch in uns. Er muß alfo ben der ge= genwärtigen Untersuchung Mufter und Kraft fur und feyn. S. 23. Das Chriftenthum ift nicht bloz fer Cultus, auch nicht bloge Lehre. Sein Eigen= thumliches befteht barin, baß es Gott nicht wie an= bere religiofe Unftalten, vorzüglich nur außer uns, in ber natur, entweder in ihren allgemeinen Buns bern ober in besonderen wunderbaren Erscheinuns gen, fondern vor Ullem und am innigften und bes ¥ (4)

stimmtesten "in uns" finden lehrt, in unserem In: nersten, in den Tiefen heiliger Gesinnungen. Die Gesinnung aber ift Leben, ist Princip und Grund bes Lebens in bochfter Bedeutung und das Chriftenthum, Diefe Gefinnung erregend und zur Bafis alles Uebrigen machend, tritt fohin in feinem ins wendigsten Wefen als Kraft auf, als Lebenstraft, als hochste Lebenstraft. S. 34 f. Schon in feinem "Glauben" fundigt es sich als Kraft an. Es lehrt nicht durch Ertheilung blag von Erklärungen, son= bern von Licht. Es weifet nicht auf ein schon vor= handenes Licht hin, es zundet erft eines an. Es regt bie in unferm Inneren ruhende, bas Wefen unfers Wefens bildende 3dce Gottes in eigener Beife an, indem es gottliche Ocfinnung anregt. Diefe Sdee, fonft gewöhnlich nur als Begriff oder Bild angedeutet, erhebt fich auf folche Urt in lebendiger Selbstanschauung. Gie bewegt fich nun nicht bloß als ein erst in uns Herein : ober von uns Hervor= Gebrachtes, sondern als ein aus den Gründen un= fers innerften Befens kommendes felbfiftandiges Leben. Seine erregende Gemalt dringt in das Ber= borgene des Geifts und regt in demfelben die 21h= nung Gottes zu einem eigenen Leben an, fo baß fich diefe ihrem nun rege gewordenen Triebe zu= folge in einen lebendigen Glauben an Gott und Gottliches ausgestaltet. Das Chriftenthum lehrt nicht bloß, was und wie man glauben foll, "es macht, daß man glaubt und daß dieser Glaube alsdann auch gelehrt werden kann." Der Glaube tes Chris sten ist nichts von dem, was gewöhnlich Glaube genannt wird, kein Hinlegen bloß auf fremde Au= torität, kein Ruhen der eigenen geistigen Thätig= keit, kein Verzichten auf eigenes Urtheil und des= wegen kein zweydeutiges, unsicheres, mattes und tottes Kurwahrhalten. Es ift gerade das ausge= zeichnetste Festbalten nur an der eigenen Autorität ber ganz erwachten edlern Menschennatur, das ans

852

gestrengtefte Regen und Bewegen unferer inneren und höchften Rrafte, das entschiedenfte Gelbftur= theilen und badurch eben bie festeste und fraftigfte Ueberzeugung, die Grundlage jeder anderen, fo fest und lebendig, wie die vom eigensten inmen= Diaften Seyn, mit ber er eine und Diefelbe ift. G. 35 f. Eben fo ausgezeichnet tritt bas Chriftenthum auf tem Gebiete unferer "hoffnung" auf. Es ift feine bloke Theoric ber Seligfit, fondern bie Quelle Derfelben. Die Theorie fann zwar bier ebenfalls nachfolgen, aber eben erft nachfolgen. Und felbit Die einzelnen unmittelbaren Lebren, Die bierüber nicht erft von ber fpateren Wiffenschaft, fondern von der urfprünglichen Auftalt des Chriftenthums felbst aufgestellt werden, find nur die Beiger an der Uhr, nicht ihre Federn, alfo in ihren Bewegun= aen von diefen getrieben und geleitet, nicht diefe freihend und leitend. Go wunderbar die unendli= che Bedeutung bes Chriftenthums ift, indem fich in ihr ichon ber findliche Ginn abnend regen fann. und boch auch fur bie unermudlichften und fubna ften Bewegungen ber Speculation unermefilicher Raum vorhanden ift, eben fo wunderbar ift bie unendliche "Befeligung" bes Chriftenthums. (S'3 ruft bie befeligenden Gefuhle bes Seiligen, bes Bu= ten, bes Dahren, in ausgezeichneter Reinheit, und barum auch in einziger Innigkeit hervor. G. 36 f. Noch auffallender fündigt fich das Chriftenthum in feinen "moralischen Rucfichten" als Kraft an. Es ift nicht bloke Sittenlebre, sondern gang porzuglich eine Rraft und erft in ber zweyten Linie auch Lehre. Das Erste und Vorzüglichste, was in diefer Ruck-ficht vom Christenthum ausgeht, ift nicht das Gefes oder Princip des handelus, nicht ein Suftem von Pflichten. Es ift vielmehr ein Suftem von beiligen Trieben, welchen zu folgen hobes Bedurf= niß ift, wenn wir in unferem befferen Gelbit , er= macht find. Richt mit tobten Borfdriften, fonbern.

mit lebendigen Erregungen kommt uns auch hier bas Christenthum am Ersten und Ununterbrochensten entgegen. Die Triebe zur Wahrheit, Uneigennützig= keit, höheren Freyheit, vorzüglich den alle andern umfassenden und veredelnden Trieb der Liebe ruft es auf. Diese Triebe und Kräfte geben dann in jedem einzelnen Falle die Regel schon selbst an und sie geben überdieß der für sich allein todten Regel gleich auch das belebende Motiv mit S. 36 f.

Dag es fehr wesentlich im Chriftenthum ift, es als eine innere lebendige Rraft barzuftellen, welche Das Innerfte unfers Defens erregt, ben Glauben, bie Hoffnung und Liebe weckt und ftarkt, hat tei= nen 3weifel. Paulus fagt herrlich, das Evange= lium fey eine Kraft Gottes zur Seligkeit für je= ben, der daran glaubt, für Juden und Seiden. Ullein dieß ist ichon häufig, nur nicht gerade unter bem Namen von Kraft behauptet und gezeigt wor= ben. Man pflegte es ben febendigen Glauben, Die Bottfeligkeit, die Tugend, Die Reinheit des Bergens. ben inneren Frieden, Die Gemutheruhe zc. ju nen= nen und unter Diefen Benennungen abzuhandeln. Ulle beffere chriftliche Schriftfteller uber diefen Ge= genftand haben von jeher bas Chriftenthum nicht blog als Lehre, Begriff, Erklarung, Theorie, Cultus, Gesetz 2., fondern zugleich als den lebendig= ften Glauben, die feligste Hoffnung und die innig= fte Liebe einflößend beschrieben und betrachtet. Sn fo fern war diese Unficht nicht wie etwas vorher fast Unbeachtetes vorzustellen. Daß bas Chriften= thum hingegen nur ein Sefthalten an der eigenen Autoritat unferer edleren Menfchennatur fen, bas konnte nicht fo geradezu angenommen, fondern mußte erst nachgewiesen und dargethan werden, um fo mehr, ba das D. T. manches biefer Boraussehung Bidersprechende zu enthalten scheint. Eben fo be= burfte es einer naberen Erklarung, Bestimmung und Vertheidigung, wenn gesagt wird, das Chri=

ftenthum sey erst Kraft, dann Lehre, es sey erst Quelle der Seligkeit und nachher erst Theorie der= felben, erft moralische Rraft und bann erft Moral, erft Erregung heiliger Triebe und bann erft Regel und Motiv Des Lebens. Wenn bas Chriftenthum lebendige geiftige Rrafte, Gefuhle und Triebe in uns erregen foll, fo fann es boch nur durch Borftellun= gen, Lehren, Thatfachen, durch Unfundigung oder Evangelium geschehen, nicht auf eine gedankenlofe Urt. Mach ber reineren Mystik muß der Mensch erst burch eigene Unftrengung feiner geiftigen und fittlichen Rrafte fich zu einem gemiffen Grade ber religiofen und fittlichen Erkenntniß und ber Rein= heit des herzens erheben und bann erft zur 2In= fchauung Gottes gelangen, wodurch ihm erft bas volle Licht in gottlichen und fittlichen Dingen und Die hohere heiligkeit zu Theil wird. Co wird diefe Muftik vor Unvernunft, Schwäche und Schwär= meren verwahrt. Die Muftit Des Berf. aber scheint mit der Erregung von Rraften, Gefuhlen und Trie= ben, ohne Gedanken und Lehren, ohne Nachdenken und Vernunftgebrauch anzufangen und aus ihnen erft die Lehre abzuleiten.

In drey besondern Abschnitten wird nun das wahre katholische Christenthum als Kraft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ausstührlicher betrachtet und beschrieben. Wir wollen auszeichnen, was in Anschnung der Glaubenskraft zu näherer Erklärung und Beurtbeilung seiner Ansichten dienen kann. Das Christenthum als Kraft des Glaubens tritt als "Offenbarung" auf. Nur als solche kann es neue Ueberzeugungen anregen. Die wahre Kenntniß göttlicher Dinge kann nur von Gott kommen. Das Christenthum ist eine Mittheilung Gottes an die Menschweit. Schon der allgemeine Menschenstich abnet das Wesen einer göttlichen Offenbarung. Er hält daher so fest an den Merkmalen des "Faktischen oder Historischen" und des erst durch

irgend einen Entschluß speciell Bestimmten ober "Positiven" beides in hoherer "ubernaturlicher" Weise genommen. Die geoffenbarte Religion unterscheidet fich gerade burch biefe Rennzeichen am eigentlichften von dem, mas man natürliche oder Bernunftreligion nennt. Die erfte ift zwar ter zweyten nicht entgegengeset, allein wir wurden von diefer oder jener nichts wiffen und boch lernen wir in jener nur biefe, aber ausführlicher, grund= licher, lebendiger, tennen. Das Chriftenthum ift auch im Fattifchen, Positiven und Uebernaturlichen einzig. Es ift "Glaube an Chriftus" Chriftus aber ift nicht vorzugsweise ein Bunderthater ber mit einer außerordentlich ftarten Matur ausgeruftet und baburch über bie allgemeine Sinnenwelt Serr und Meister ift. Das Ungemeine an ihm ift auch nicht blog etwas "Metaphyfich = Außerordentliches" wo= ben man boch nur an einen Gebeimnifvollen, gang Unbegreiflichen denkt, der fur uns gar nichts ift. Der mabre Glaube an ibn ift "Glaube an feine Babrheit, an feine Liebe, an feine Seiligkeit." Dat Ewige ist in ihm fur uns in die Zeit eingen treten und uns daduurch erfaßlich und innig werth geworden. Das Heilige hat sich in ihm für uns berabgelassen in irdisches Daseyn. Das Wort ift fur uns Fleisch geworden, damit wir durch ibn feis nes Geifts werden. In ihn glauben heißt an bas burch ibn geoffenbarte himmlische, an bas in ihm zum Leben geborene Seilige, als die Quelle alles mahren Lebens, glauben - glauben, daß in ihm gottliche Ginficht in menschlichen Berfand eingebrungen fen, gottliche Liebe fich in menschlichem Ge= muthe entrundet babe, das alfo die Menschennatur ber Aufnahme des Göttlichen fabig fen, Dak in menschlicher Einsicht gottliches Licht leuchten, in menschlicher Bruft gottliches Feuer erbrennen tonne. Ein folcher Chriftus ift auch ein übernaturlicher. Es gibt aber feine Uebernatur noch über ber Gotte beit. Im Befen bes Menschen felbst liegt Gottlis des ober Uebernaturliches. In ber Menschennatur Durchdringen fich Natur im engeren Sinne und Ues bernatur. Chriftus wird alfo auf die hochfte und eigentlichste Beife in feinem übernaturlichen Befen erfaßt, wenn er vor Ullem und vorzugsweise in feis ner Seiligkeit erfaßt mird. Belche Bedeutung auch fonft noch in feiner wunderbaren Derfonlichteit lies gen mag, wir tonnen von ihr, ba fie unferem Gei= fte unzuganglich ift, nur fcweigen und uns dem Hohen und Einzigen von der Seite feines heiligen Charafters nabern. Das Positive bes Chriften. thums ift nicht von dem gemeinen wandelbaren Schlage, es ist unveränderlicher Urt. Seine Uebers naturlichkeit besteht in keiner bloß gewaltigeren Ras tur, fondern in einer boberen, heiligen. Es tritt zwar in die Beit ein, aber es ift nicht aus ihr ge= boren, es ift die Erscheinung ber Sulle gottlicher Liebe in menschlicher Matur und Form, die bleis bende Regung der ewigen unergrundlichen Rathfchluffe Gottes, nicht blog Mirakelwirkeren, fondern ein Munder heiliger Ullmacht, ein Sactum, bas nicht blog ben Inhalt einer einzelnen Begebenheit, fondern einer ganzen Beltgeschichte in sich trägt, indem es statt einzelner Menschen die Menscheit felbst auftreten macht. Eine in jeder Rudficht ges nugende Religion muß zugleich im Einzelnen und im Gemeinsamen wurzeln. Das in Diefer Sin= ficht keine ber vielen Religionen vermochte, bas leis ftet bas Chriftenthum auf eine befriedigende Deife, indem dabfelbe von einer individuell auftretenden allgemeinen Babrheit, von bem Glauben an Chris ftum ausgeht. In Chriftus fteht das Dochfte, alfo allgemeinste Bahre, das heilige, lebendig vor uns, die gottliche Kraftfulle in voller entwickelter Mensch= beit, Die ewige Babrheit als bestimmtes Factum in ber Beit. Geine Religion ift, wie feine andere, augleich die vollendetfte Offenbarung und die volle

ständigste und lebendigste Volksreligion, zugleich in unferem inwendigften Wefen einheimisch und boch ohne das vom himmel gekommene Kactum der Menschwerdung nie zum Leben geboren, zugleich unferem bochften Dafenn wefentlich und positiver, als Ulles, was fich fonft fo nennt. Das Factum Diefer Offenbarung beschrankt fich nicht auf die Beit ihres Urfprungs, es muß fich fortwährend durch bas herz und Leben aller Chriften wiederhohlen und fortbewegen. Immer wiederkehrente Begei= fterung im Sinne Chrifti, immer fortschreitende Beredlung in der Richtung des Geifts Chrifti find Die unentbehrlichsten Bedingungen eines Chriften. Eine Offenbarung muß Gottes Zeugniß fur fich haben. Gott aber fpricht nicht in einzelnen 200r= ten und vorübergehenden Greigniffen, fondern nur burch die gottliche Menschennatur, und die uner= meßliche Weltgeschichte und bas Universum. Die Geschichte Des ganzen Geschlechts zu ergreifen und zu leiten vermag nur der uber alle Geschichte Er= habene. Sur bas Chriftenthum zeugt unfer inner= ftes Befen, der unermeßliche Strom der Menfchen= schickfale und bas granzenlofe Universum. Es ift ber Schluffel zu den erhabenften Bedeutungen ber Natur, zu bem ganzen Ginn ber Belt. Da ift unleugbar abttlicher Character. Der Ratholicis= mus erareift das Chriftenthum in Diefem Charac= ter als Glauben an Chriftus, an diefen im edel= ften Sinne wunderbaren und geheimnißvollen Chri= ftus. Er trägt die doppelte Aufgabe in fich, einer= feits die naturalistischen, andererseits die hyperphy= fifchen Deutungen abzuhalten, nämlich bafur zu for= gen, baß bas, mas Unregung burch die Gottheit ift, nicht fur die Birfung blog menschlichen Thuns genommen oder daß bem von Gott Ungeregten feine andere Richtung als eine gottliche, zum Seiligen fubrende gegeben werde. G. 49 = 73.

Diese Behauptungen find von dem Verf. nicht

binercichend eregetisch begründet worden. Es fine bet fich darunter felbft Manches, mas aus dem n. T. nicht erweislich ift und Einiges, mas ibm eber midersprechen mochte. Es liegt Dafelbft un= ftreitig ein Supernaturalismus, ben Selus und bie Apostel lehren, welcher von bem, mas ber Berf. fo nennt und bestreitet, fehr verschieden ift. Sefus als Bunderthater ift daselbst nicht nur ein mit einer größeren phyfifchen Macht verfebener, uber Die gemeine Sinnenwelt erhabener Deifter, von einer gewaltigeren Matur, als ber gewöhnlichen, und bas Uebernaturliche fteht nicht über Gott. Das wahre Bunder ift eine gotiliche, uber die ganze Natur erhabene, burch ihre Rrafte und Gefete gar nicht gebundene Rraft und Wirfung zu den beis ligften 3meden. Diefer Begriff tann aus dem n. T. mit aller Mube nicht wegerklart werden und es wird ihm dafelbst eine hohe Dignitat beygelegt. Chriftus erklärt fich zwar mehrmals wider die Wunderfucht und will zuweilen die Wunder nicht thun, welche man von ihm verlangt, aber er ver= richtet feine Wunder mit Wurde, Ernft und Uns bacht, auch wohl unter Gebeten, legt ihnen hohe Bichtigkeit ben, erklart es fur unverzeihliche Guns be, wenn man fie einer bofen, nicht guten und gott= lichen Urfache zuschreibe und gibt fie fur entschei= bende Beweise dafür aus, daß er der Sohn Got= tes fey. Reine naturliche, keine physische, pfycho= logische, magnetische, fondern allein die eigentlich fupernaturaliftifche Erflarung ift fur alle diefe Bun= ber und die von ihnen erstattete glaubwurdige Bes richte ausreichend. Dazu kommt, daß eine eigent= liche Auferstehung Selu von ihm und den Aposteln als wahres ftrenges Bunder und als ein Factum bargestellt wird, ohne welches der ganze Glauben ber Chriften grundlos fey. Diefe Dinge durften nicht fo furz abgefertiget ober gang mit Stillschwei= gen übergangen werden. Daß bas Chriftenthum

eigentlich nichts von Auffen in uns bringe, fondern nur das, was schon in uns ist, aus den Tiefen un= fers Defens anrege, entwidle, belebe, aufflare, ftarte, und uns nur an die Autorität unfern edleren Ras tur verweise, durfte gleichfalls nicht fo geradezu vorausgefett werden. Dier waren Die Stellen bes D. D. zu unterfuchen, nach welchen bas Chriften= thum allerdings etwas Neues von auffen in uns bringt, Die Gunde in uns tottet, uns zum geiftis gen Leben erwectt, uns erneuert, umschafft, wieder= gebiehrt, Gottliches in uns hervorbringt, uns ber gottlichen natur theilhaftig macht, uns an die Qu= toritat Sefu verweifet und uns mit bem Gefuble ber Demuth burchdringt. Das Alles, was ber Berf. Stefu benleat, in ihm gewesen fen, wollen wir zwar nicht bestreiten, allein es mar genau und vollftandig nachzuweifen, bag er es fich felbft beplege und bag eben dief Bild von ihm im n. T. gegeben werde. Und ben ber Universalität bes Chriftenthums batten. auch bie Fragen in Betracht gezogen werden muffen : wie fie fich benn bamit verträgt, bag ber Chriftus, burch welchen allein das Seil kommt, burch welchen allein der Glauben, die hoffnung, die Seligkeit, die Liebe und Tugend in uns erregt und belebt werben, tann, nur einem verhältnißmäßig fleinen Theile Des. menschlichen Geschlechts bekannt geworden ift, ob und warum bann nicht auch auf anderen Wegen. ohne ihn, auch wohl durch eigene Kraft bes Menfchen fene Erregungen und Belebungen Statt finden. Fonnten und gefunden haben.

### Petersburg und Leipzig.

Bey Carl Enobloch: Forschungen im Gebiete der älteren religiösen, politischen und litterärischen Bildungsgeschichte der Völker Mittel-Asiens, vorzüglich der Mongolen und Tibeter; von Isaac Jacob Schmidt, Mitzwey Tafelm, in Steindruck, 1824. XIV u. 287 G. in Octav.

Ein Buch nicht bedeutenden Umfangs, aber voll von neuen Unfichten und Ideen, die bem Forfcher eis nes fo bedeutenden Theiles der Erbe, als Sochafien ift, genug Stoff geben um weiter nachaudenten, den Gedanken bes Berf. zu folgen oder burch ihre Bider= legung zu neuen fruchtbareren zu gelangen. nur Diefes scheint auch der Verf. gewollt zu haben: man findet in feiner Schrift nicht abgeschloffene Beweis fe mit allen Folgerungen, fondern furz angedeute= te, hingestreute Steen; und biefe wieder nicht nach einem festen Plane an einander gereiht oder burch eine bobere Einheit ber Beit ober bes Drtes vers bunden, fondern in lofer ober gar feiner Berbins bung, mit manchen Ubichmeifungen in nabe Gebiete, Die aber immer, wo ber Berf. in Mittelasien bleibt, feinen Scharfblic geigen und in furgen Sindeutun= gen bem icon Erfahrenen genug Bichtiges reichen. Ein großer Borzug Des Berf. vor ben meiften, mel= de abnliche Streifzuge in Die Buften hochafiens unternahmen, besteht barin, bag er ber mongolis fchen und tibetanischen Sprache und Litteratur mach= tig ift, alfo nach ben Zeugniffen bes Bolfes felbft, das man billig zuerst um feine frühere Geschichte frägt, die oft unlautern Nachrichten ber unterjochten Bolter, wie der Chinefen und Beftafiaten, beur= theilt. Nach des Bf. Billen foll biefe Schrift nur auf die von ihm überfette und zum Druck bestimmte Geschichte ber Oftmongolen und ihres Fürstenhaufes von Sfanang=Sfanan (um 1662, f. S. 244.) vor= bereiten, und wir feben ichon an Diefen Proben, wie viel fich von bem Berte erwarten laßt. Durch bas ganze Buch aber beftreitet ber Berf. Die Unfichten und Forschungen des Bn. v. Rlaproth, über welche polemifche haltung wir nicht urtheilen mogen. Indem ber Berf. mit ben initiis des mongolischem Stammes beginnt, verwirft er querft S. 11 ff. mit vollem Rechte Die Genealogie der Mongolen von Mungl und Noah berab. Die Nationalichriftsteller tennen eine folche

Ableitung nicht; spätere muhammedanische Schrift= fteller, wie Ubulghafi Sultan von Chorafm, haben Diefes erft aus ihren Ideen in die fruhere Geschichte getragen. Man konnte noch binzusehen, daß diese Spå= fern auch andre fpater entftandene Bolfer, wie ( )) (Ruffen) zu unmittelbaren Nachtommen Safet's ma= chen und nach ihren beschränkten Unfichten den mo= faischen Stammbaum vermehren. Dafur theilt der Berf. S. 12 = 39 eine andere Genealogie aus feiner Quelle mit, in der Die Namen der Vorfahren Dichin= fischan's vollståndiger, die Schreibarten nicht fo ver-Dorben find. Die früher ichon in den Fundgruben 98. VI. St. 3. gegebene Worftellung, daß die Mongo-Ien fich vor Dichinkischan Bada ober Pata genannt und daß jener name erft burch Dichinkischan in Ge= brauch gekommen fey, wird bann G. 53 ic. gegen die Einwurfe der Sn. Klaproth und Ubel = Remufat in Schutz genommen ; boch fcheint bie Sache noch mehr gewagt als ftreng bewiefen. Gegen Deguignes wird S. 68 behauptet, daß die hunnen nicht Turten, fon= bern Mongolen waren, und daß auch die Tukinei des fechsten Sahrhunderts, aus denen man mit leichter Veränderung Turken machen zu können glaubte, mongolischen Stammes waren. Der 21f. hatte fich hier noch leichter auf die bekannte Thatfache berufen, baf bie Weftafiaten, von benen jene Benennung und Ubleitung entftanden ift, alle Barbaren des Mordens bis zum Einbruche der Mongolen التراك nennen,

wie später Jül, durch welche allgemeine Namen die Stämme und Sprachen eben so wenig fritisch gefondert sind, als in den Scuthen und Hyperboreern der Briechen und Römer. Sehr lange verweilt dann der Bf. S. 75 w. den Uiguren, welche in unserer Beit durch die Fehde berühmter Forscher berühmt ge= worden sind. Klaproth hielt die Uiguren für Lurken oder Tataren; ihm stimmte Abel = Remusat in den recherches sur les langues tartares im Wesentlichen bey. Hr. Schmidt bestritt dies Meinung in den Fundaruben VI. 5. mit vieler Barme, und nachbem sich darauf Klaproth in einer besondern Schrift "uber die Sprache und Schrift ber Uiguren Paris 1820" nach= drudlich vertheidigt hat, ergreift bier der Berf. feine porige Meinung wieder und vindicirt die Uiguren ih= rem tibetanischen ober tanjutischen Ursprunge. Das Bolk verdient frevlich feiner Cultur megen, die es im Mittelalter von Barbaren umringt forgfam bewahr= te, genauere Untersuchung; und wie von der einen Seite die stille Bauslichkeit der Uiguren, die fich die einzigen unter allen mittelafiatischen Bolfern dem Dichinkischan ohne Schwerdtichlag unterwarfen, we= nig zu bem Character ber Turten paßt, und auf Ber= wandtichaft mit den Tibetern hindeutet, fo ift doch auf der andern Seite mertwurdig, daß die Lurten fich der uigurischen Schrift lange bedienten, wie Jaubert grammaire turc Paris 1823, S, 120, in eini= gen Proben beweifet. Zuf den Ginwurf, ben man von Diefem Grunde entnehmen tann, hat der Berf. nicht Rudficht genommen. Barum follen aber nur die bei= ben Ertremen gedacht werden, und die Uiguren in 21= lem entweder Lurken oder Tibeter fenn? Bohnen fie nicht in der Mitte beider? und wenn fie turfischen Stammes waren, tonnen ihnen nicht die Libeter als ihren Grenznachbaren ihre Litteratur und Cultur all= mablich mitgetheilt haben? 3m Bande der Uiguren glaubte man bisher nach dem Beugnig europäischer Reisenden des 13. Sahrhunderts Neftorianer verbreis tet au feben als die Mongolen es beherrichten; der Bf. heat aber biegegen S. 88 farte 3meifel und vermuthet, Die Reifenden hatten Gabier oder Johan= nisjunger mit Meftorianern verwechfelt; ja er fucht fogar G. 161 2c. in bem beruhmten Ong : chan, aus bem die Europäer fonderbar genug einen Priefter Jo= hannes gemacht haben, eine fichtbare Undeutung auf Die Johannisjunger. Doch scheint uns dieses mit ben Folgerungen, die der Verf. zieht, fehr gewagt. Dhne zu gedenken, daß diefe Fabeln fich bloß auf die andre Aussprache Dang (febr nabe ift bann Joannes): ftugen, fo daß von bem wirflichen Borbandenfenn bes Damens Johannes auch nicht eine Spur bleibt, mas läßt fich gegen bas einftimmige Beugniß der Syrer fagen, baf bie Reftorianer fich weit im offlichen Ufien vers breitet haben? oder aus melder nachricht miffen mir. Daß Die Cabier, Die mir bis jest blog in geringer 21n. sabl bas perfifde Gufiftan bewohnend angetroffen baben, fich fo meit in gang Sochafien verbreitet baben? Eis nen feften Grund fur Die Unnahme ber Gabier glaubt ber 23f. Darin ju finden, bag bie Chriften in Sochafien nach Rubruguis ben greptag feverten, meldes eben fo pon ben Gabiern in Michaelis or. Bibl. XV. 149. aemels bet mare. Allein Die bier ftebenden Macbrichten uber Die Gabier von Germano Conti find febr verdactig, mie einige Gelehrte icon bargethan haben ; und die Ebris ften haben gemiß nur meil fie unter Mubammebanern lebten, ben Freytag gefevert. Cebr grundlich ift G. 144 zc. über tie Schrift ber Mongolen gehandelt. Nac bem Derf. ift fie von Schagfia - Panbida nicht gang neu erfunden, fondern theils aus dem Dehlmi oder Cend, theils aus dem fabifden Alphabet entftanden, meldes eine Rupfertajel in Vergleichung mehrerer femitischer Mlphabete - meift nach Ropp - verdeutlicht. Db un= ter ben aramäischen Alphabeten gerade bas fabische als lein bierber gebore, ift zweifelhaft; man tann auch bas aus derfelben Quelle fließende neftorianische vergleichen. Die das Pehlmi auf die mongolische Schrift habe mirfen fonnen, fucht ber Berf. noch burch ben Bemeis ju ftugen, daß ber Borvaftrismus auf Tibet und bie nördlichen Lander farten Ginfuß gebabt babe; Die fiben: tität des mongoliichen Chormusda mit dem goroaftris ichen Ormuzd wird febr mabricheinlich permuthet. In= bem ter Berf. G. 106 2c. fich ju Libet mendet, bandelt er umftandlich von ber frubern politifden Geichichte Diefes Reiche, Die bis jest in Europa nech siemlich buns fel ift, und beweifet, mie febr ber Buddbaismus von Indien aus nach Libet und nordlicher fich verbreitet. babe, moben er julest G. 244 burch einen vielleicht au rafgen Uebergang aufftarte Einwirfuna bes alten Budds baismus auf den Parfismus und fclbft auf die driftliche Gnofis ichlieft. Noch ift in einem Anbange G. 244 = 254 über die Landia : Sprache, die beilige Schriftiprache der Buddhaiften, manche Bermutbung aufgefteut, und in eis ner Rupfertafel ibre Dermandticaft mit bem Demanas gari ermiefen. Ein anderer Unbang G. 254 2c. gibt einen wortlichen Auszug aus bem Uligerun Dalal, einem mus thologifden Werfe über Buddba's Leben.

Gott ingische

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Rönigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 87. Stud.

### Den 30. May 1825.

## Warschau.

Sn ber Buchhandlung der Piariften: Sledzenie Poczatku Narodow Slowiánskich. Rosprawa czytana na publiczném posiedzeniu krolewskowarszawskiego towarzystwa przyjac. nauk. wdniu 24 Stycznia R. 1824. przez Wawrzynca Surowieckiego. 195 S. in 8.

Sur owie ki beginnt feine Ubhandlung mit einer Untersuchung über ben Ursprung der Slavis schen Nation; diese Untersuchung führt ihn zur Bes urtheilung aller Bölker, welche nach der Neihe Eus ropa in Besit genommen haben. Bey der Duns kelheit jener Jahrhunderte ist er gezwungen so vers schiedenartige Benennungen anzulühren, daß die Uns tersuchung darüber fast sich verwirrt. Was er über die der christlichen Beitrechnung vorausgehenden Jahrhunderte sagt, ist nicht sehr belehrend; dages gen beweisst er schon vom zweyten Jahrhunderte an alle seine Behauptungen durch die gelehrtesten Beweisstellen.

Der zwente Ubschnitt biefes Bertes führt bie Slavische Nation felbst auf, welche er mit ben Bes neben zusammenstellt, indem er burch eine genaue Beraleichung ber Figur, Gesichtsfarbe, Gestalt, ber Bebrauche, Gitten und Der Religion beweifet, daß unter allen Boltern des Alterthums die Glaven nur mit ben Beneden vollige Identitat haben. Gu= rowiedi bat Diefe Unficht aus ben fammtlichen Schriftstellern bes Ulterthums geschöpft, vornchm= lich jedoch aus Procop, Jornandes und Gi= bonius, beren Bemeisstellen er zur Erbariung feiner Unnahme anführt. Die einzelnen Dach= richten über bie besonderen Gitten ber Slaven find bochft intereffant; Surowiecti bestreitet mit Erfola Die Behauptungen Gebhards, Des befannten Di= berfachers ber flavischen Mation, welchem leider! Der gelehrte Raramfin in feinen hiftorischen Ber= ten nur zu fehr gefolgt ift. Die Trennung ber ver= schiedenen flavischen Stamme, welche fo entfernte Lander bewohnen, der Bohmen und Ruffen, ift fehr flar ausgedruckt und in den bestimmten Epo= chen festgesetst. — Nachdem der Berf. von ben Beneben gesprochen hat, unterftutt er feine Be= bauptungen besonders in Beziehung auf geogras phische Lage, durch das Beugniß des Plinius, des Bacitus und des Ptolemaus. Er tommt dann zur Geschichte ber Glaven zuruct, welche die Ufer der Deichfel bewohnten, welches ihm Gelegenheit gibt. oft ihre Nachbaren, die Preufen und Litthauer, melthe von gang verschiedenen Stamme find, anzufub= Er erflart Die verschiedenem Benennungen. ren. ber herumirrenden ober anfaßigen Bolkerschaften, welche die Lander zwischen der Weichfel und dem Dnieper bewohnten. Bey der Darftellung der Git= ten der Slaven ichildert der Berf. fie als eine nur von Biebzucht und Uckerbau lebende nation. welche Kriege vermied und diefelben nur zu ihrer Bertheldigung führte. Ihre Regierung bestand zu allen Beiten nur aus einer oligarchischen Republit: Die verschiedenen Stamme waren unter ibren 2n.

fuhrern von einander unabhängig. Die Benennuns gen tiefer Unfubrer find noch in mebreren urs iprünglich flavischen Provingen geblieben; fie biegen Bupany und Boiwody, welches mit ben Sszpan oder oberften Grafen von Ungarn, und mit ben Boiwoben ber Balachey, Doldau, Bulgariens und Illpriens übereinflimmt. Sierauf re-Det ber Verf. nach Serobot von bem Bernfteinbans bel, beffen Baterland am Geftade bes Baltifchen Meeres ben Beneden während einiger Beit gehorte, ebe es Eigenthum ber Efthen wurde. Sierauf fucht er alle Spuren der alten Schriftfteller uber ben Handel des baltischen Meeres auf, und bestimmt ben Beitpunkt, wo die Beneden, aus diefen Lanbern verjagt, jenen handel nicht mehr betrieben. 2011e Diefe Untersuchungen beweisen nach Plinius und Tacitus, daß die Beneden den Griechen voll= fommen befannt waren, diefe Beweife werden noch unterflut durch die Etymologie der verschiedenen Benennungen, beren man fich beym Bernsteinban= bel bediente.

Der Berf. fucht in ben alten Sagen bes Dors dens alles nach, was von den Slaven gesagt wird, jeboch ift dieß alles dunkel. Uls endlich Karl ber Große fich ber Elbe naberte, brangen einige Mif= fionare bis zu den benachbarten Glaven, und ga= ben über Dieselben nachrichten, welche, wiewohl unvollftandig, bas Gepräge ber Babrheit an fich tragen. Uber bald entstellte und vermuftete ber Friegerische Groberungs = und Bekehrungsgeift Ulles. Die bewaffneten Miffionare fprachen nur mit Saf und Berachtung von ben beibnischen Glaven, melche fich nicht unterwerfen wollten. Deshalb baben wir feine glaubwurdige Nachrichten bis zur Epoche, wo alle Claven Chriften wurden. Bir willen als fein, daß fie in unabhängige Stämme getheilt lebten, und bag bas erfte Benfpiel einer Berbin= bung Diefer Stämme unter einem Surften burch die Slaven des Südwestens im siebenten Jahrhundert zur Zeit des Samo gegeben wurde, als es darauf ankam, das Joch der Uwaren abzuwerfen und sich gegen den Angriff der Franken zu vertheidigen.

Erst im neunten Jahrhundert sehe man endlich amen große Berbindungen, welche aus verschiede= nen Clavischen Stammen ansehnliche Machte bils beten; die eine in Mahren unter Swiatopulf, bie andere unter Rurik in groß Nowogorod, welches ben Knoten zwischen zwey großen Nationen, nam= lich zwischen ben Bohmen und Ruffen fcurzte. Wenige Sabre Darauf vereinigten fich alle Slaven. welche die Ufer ber Bartha, Dber und Beichfel bewohnten, um eine machtige Mation unter dem Mahmen der Polen zu bilden. Schon vorher hatte Rarl der Große befohlen, daß alle Große des Reichs Die Glavische Sprache als eine fehr nothwendige ternen follten. Bor diefer Epoche hatte man feine Borftellung von ben Bohmen, Ruffen und Dolen: an ihrer Stelle findet man die Mahren, Biliner, Pfowarer, Rurywer, Chorwater u. 2.

Indem der Verf. nun zu den verschiedenen Na= tionen zurücktömmt, welche die wessentlich flavischen Länder bewohnten, gibt er die Geschichte so wohl ihrer Wanderungen als ihrer Vernichtung; er zählt alle verschiedenen Provinzen auf, welche die Sla= ven nach der Neibe bewohnten, und beweiset ihre außerordentliche Bevölkerung und ihre Geschicklich= keit zur Uckerwirthschaft. Ihre fanste Regierung verschaffte ihnen mehrere Districte zum Geschienke; zum Beweise dient der heilige Bonisacus, welcher im siedenten Jahrhundert einige Stämme in die Umgegend von Fulda, Bamberg, Mürzburg und Bayreuth führte, wo sie sich niederließen. Gleich= geitige Schriftkeller versichern, daß die Slaven in allen ihren Colonien in Tyrol bis Vorarlsberg, in Baiern, Schwaben, in Franken, am Main, in Heffen, Braunschweig, Meissen, überall unter Deuts schen, ihre Nationalität und Sprache bis zum 15. Sahrhundert bewahrten. Unser Verf. untersucht auch ihre Fortschritte in Usen unter der Herrschaft der Lürken; das Resultat erregt Staunen. —

Der zweyte Theil diefer Ubhandlung stellt fehr im Einzelnen den Typus aller alten Europäischen Nationen dar, z. B. der Bhracier, Eelten, Germa= nen, Scythen, endlich der Venedischen Slaven. Diefe einzelnen Momente, von denen es unmöglich ist einen Luszug zu geben, sind höchst intereffant; nichts ist übergangen, Figur, Gesichtsbildung, Haa= re, Wuchs, Tracht, Sprache. Meinungen, Mytho= logie, Negierungsform, Gebräuche, alles ist in einem fehr deutlichen Gemählde dargestellt, alles ist durch gewichtvolle Autoritäten bewiesen, und alles dient zur Erklärung einzelner Theile der Geschichte. Bor= züglich ist der Artikel über die Sclavonier ganz vollständig. Wir finden in demselben den Ursprung der verschiedenen noch bestehenden Bebräuche, so wie die Etymologie der verschiedenen Nahmen und Bör= ter, welche durch das Alterthum geheiligt sind.

Surowiedi theilt die Meinung derer, welche die Slavonische Sprache aus der Lucle des Sans: frit, der Mutter mehrerer anderer Etämme ableis ten. Er führt eine Menge von alten Slavonischen Börtern an, welche mit dieser Sprache die augenscheinlichste Verwandtschaft haben. Wir empfehlen diesen Theil den Untersuchungen eines August Wils helm von Schlegel und Bopp. Der Verfasser glaubt, daß das Sclavonische dem Griechischen vorausgegangen ist, aber er ist nicht gewiß, welchem von den jetzt bestehenden Slavischen Dialecten diese Ursprache am meisten ähnlich war. Die Ubhandlung endigt mit Bemerkungen und Muthmaßungen über die Bolköstämme und die Reibenfolge der alten Bewohner von Europa. Diese fehr gründliche Untersuchung leidet keinen Auszug, und im Allgemeinen endigen wir diefe Beurtheilung mit dem aufrichtigen Bunsche, das ganze Wert des hrn. Surowiecki in die lebenden Sprachen Europa's überfest zu sehen, als die vollständigste Sammlung historischer Begriffe über einen so wichtigen und so schwierigen Gegenstand, als es der Ursprung der Slavischen Nationen ist.

Der Styl ist im reinsten Polnisch, sehr gedrängt und energisch; aber die Fulle des Stoffes zwingt den Lefer, oft dieselben Hauptfätze noch einmal zu lefen. Vor dem Werke findet sich in Steindruck ein Benedischer Slave in feiner Nationaltracht, mit ben handwerkszeugen des Feldbaues versehen.

## Paris.

Ordonnances des Rois de France de la troisième Race, recueillis par ordre chronologique; dix septiéme volume, contenant les ordonnances rendues depuis le mois de Juillet 1467 jusqu'au mois de Mars 1473; par M. le Marquis de Pastoret, Pair de France, Membre de l'Institut etc. 1820 Fol. XXVIII u. 798 S.

Wir haben den vorigen Band dieser so nühliden Sammlung vor zehn Jahren (G. G. U. 1813 St. 73.) angezeigt, und sehen mit Vergnügen ihren Fortgang unter demschler gelehrten Herausgeber. Die Einrichtung ist unverändert geblieben. Voran geht, wie gewöhnlich, eine Ubhandlung; sie ist Fortsehung der vorigen: de Revenus publics en France, depuis le commencement de la troisième race, jusqu'au regne de Louis XI. Nachdem Hr. Passour von den verz schiedenen Urten der Ubhandlungen von den verz schiedenen Urten ber Ubgaben gehandelt hatte, handelt er in dieser dritten zuerst von der Urt der Erhebung, und den daben angestellten; und alsz bann von den Grenztionen. Unter dem Kenig Jor

hann wurden die généraux Surintendans ernannt; unter ihnen ftanden die Receveurs. Die Bahl der Surintendants war neun; baraus ging die Court des aides hervor. In je= der Stadt wurden drey Deputirte ernannt, die beeidigt murben. Die vielen und großen Unter= schleife machten unter Carl V. ftrenge Dronungen nothig. Er ernannte fur bie verschiedenen Theile bes Reichs Commiffarien, die diefe ftreng unterfus chen und bestrafen follten. Beit und Urt der Ers bebung wurde von ihnen genau bestimmt. Es wur= de ferner die Chambre des comptes errich= tet, die auch einige Jurisdiction gehabt zu haben scheint. Die Ubgaben wurden verpachtet. Man gab sie ben Meistbictenden; dieß nannte man vendre l'impot. Beltliche und firchliche Baffen wurden gegen die Betrieger gebraucht; boch halfen alle nur wenig. - Die Eremtionen wurden bauptfachlich der Geistlichkeit und den Rloftern be= willigt. Mußerdem den Universitäten; nicht bloß der zu Paris; sondern auch andern, besonders der zu Orleans: wo das Studium des Rechts so au= ferordentlich blutte. Für die Geschichte der Uni= versitaten kommen einige nicht unerhebliche Data vor. - Uuch die Richter, fo wie die Roniglichen Diener erhielten Gremtionen. - Gine funftige Abhandlung foll die Ubgaben an die Rirche und Die Seigneurs erläutern. — Die Droonnancen Diefes Bandes umfaffen einen Theil ber Regierung von Ludwig XI.; und geben nach ber Ungabe fchon auf dem Titel vom Julius 1467 bis Marg 1473, nach firenger chronologischer Dronung. Auf diefe folgt alsbann erftlich eine table chronologique des Ordonnances; mit Nachholung ei= niger älteren; eine fehr ausführliche Table des matieres; und zuleht eine Table'des Noms et Personnes. Soffentlich wird ber folgende Band Die Regierung von Ludwig XI, beendigen. S n.

### Berlin.

Bey Cawihel: Das deutsche Staatsrecht. Ein Handbuch zum Gebrauche academischer Vorlefunz gen, vom Geheimen Rath Schmalz. 1825. VIII u. 438 S. in Octav.

Der Verf. hat fich in fo manchen Rechtsgebieten ausgezeichnet, daß auch das vorliegende Wert eine ganz besondere Beachtung verdient. Es umfaßt außer dem Bundesstaatsrecht, auch bas allgemeine Territorialstaatsrecht, und gerade in lebte= rer hinficht tritt ber Berf. als entschiedener Gegner gegen die von Rluber aufgestellten Grundfabe auf, mas leicht das Characteristische diefes Buchs "Recht warm, und innig, bemerft fenn burfte. berfelbe, liegen mir die Grundfate am Bergen, Die ich uberall, und auch in diefem Buche vorgetras gen habe. Es ist die große heilige Sache der Frey= heit, welche ich vertheidige; der Freyheit und des Rechts, welche von Demagogie gerade immer am fcheußlichsten unter die blutigen Suge ber Tyrannen getreten find. Und mit großer Freude muß ber Freund der Freyheit und des deutschen Bater= landes es einsehen, daß jenes demagogischen Un= finns die Deutschen von ganzem Serzen mude ge= worden find. Wie auch noch cinzelne im Finstern Lehren ber Berftorung ju verbreiten fuchen, unfers Bolfes Besonnenheit wird nicht durch Declamatios nen verführt werden" u f. m. - Die Unordnung bes Buchs ift lichtvoll und anfprechend. In bem erften Theile wird bie beutsche Staatsgeschichte, als Geschichte ber Bildung und Entwickelung ber beut= schen Verfassung nach Perioden erzählt, im zwens ten das allgemeine Territorialrecht Deutschlands abgehandelt, weil der deutsche Bund auf ben ein= gelnen Staaten ruht, im britten bas Bundesftaats: recht. Uebrigens find nur febr fparfame Litterar= notizen gegeben.

873

## Bötting i fche

## gelehrte Anzeigen

#### unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 88. Stud.

### Den 2. Junius 1825.

### Gottingen.

Ben Vandenhoek und Ruprecht: Aesthetik von Friedr. Bouterwek. Dritte Auflage. Erster Theil, 1824. VIII u. 278 Seiten. Zweyter Theil, 1825. VI u. 343 Seiten in Octav.

Diefe britte Auflnge Darf fich wieder eine verbefferte und vermehrte nennen, obgleich ber erfte Theil um einen Bogen furger, und nur der zwente ein wenig langer geworden ift. Eine vollige Um= arbeitung, wie ben der zwenten Huflage, ichien bem Verfasser nicht wieder nothig. Uuch bat er fich nicht weiter eingelaffen mit ben Ueflhetitern aus ber Schule des neuen Ubfolutismus, da boch bie Beit nicht febr weit entfernt zu fenn scheint, wo bie große Schaumblase, die fich abfolute Biffenschaft nennt, ohne Geräusch zerspringen wird. Bis ba= hin ift auch wenig baran gelegen, ob die neuen Abfolutiften, Maturphilosophen, und objectiven 20= gifer, und wie fie weiter beißen, alles, mas in ben fortichreitenden Biffenschaften teinen Unftrich von ibrer Lehre hat, alfo auch diefe Zefthetik, als ges mein, feicht, geiftlos, gedankenlos, von fich meifen. \$ (4)

Die Principien, von denen die afthetischen Unter= fuchungen des Verfassers ausgehen, find unveran= bert geblieben. Zuf bem pfychologischen Stand= punkte, den er gewählt, hat man nichts zu befor= gen von ben muftischen und bialektischen Deute= Tepen, mit denen die abfolute Rritik paradiret, und bie, wenn fie auch in die Ropfe eindringen, jus wirflichen Bildung bes Geschmacks nicht bas Min= beste bentragen, wohl aber eine neue Schule ber Geschmacklosigkeit ftiften konnen. Uber eine neue Berdeutlichung der im erften Theile aufgestellten Principien schien nothig; und da fugte es sich na= turlich genug, daß die Verdeutlichung an mehre= ren Stellen eine Ubfurzung wurde, weil man oft mit wenigen Worten fich verständlicher ausdruckt, als mit vielen, wenn man bas rechte Wort nicht perfehlt. Go ift z. B. der unbequeme Musdruck äfthetisches Gefuhl (gleichsam gefuhliges (Befubl) aus diefer neuen Ausgabe verschmun= ben, aber burch Unterscheidung bes afthetischen Intereffe von der wirklichen Empfindung des Schönen oder dem guten Geschmache flarer geworben, was die negative Beschmacklosigkeit berer, de= nen bas Schöne gleichgultig ift, von ber positiven Beschmacklosiateit oder dem fcblechten Beschmacke un= terscheidet, der fich bann auch durch eine ihm eigene Rritif zu rechtfertigen fucht. Im zwenten Theile ift die Theorie einiger Dichtungsarten und einiger Urten ber ichonen Profa weiter ausgeführt. Un Gemeinnutzigkeit, wenn bas Bort bier in einem gemiffen Sinne zulaffig ift, hat das Buch febr ge= wonnen durch ein von einem Freunde des Berfaf= fers zweckmäßig ausgearbeitetes Reaifter. Uber burch eine Menge von Druckfehlern, von denen die fchlimmften angezeigt find, und die ubrigen glucklicherweife benm Lefen fich von felbft berichtigen, unterscheidet fich biefe ubrigens fauber gedruckte Ausgabe fehr zu ihrem außern Machtheile von ben fruberen.

### Ebendafelbft.

Caroli Linnaei Systema vegetabilium ed. decinia sexta, curante Curtio Sprengel. Equit. stell. pol. et aquil. rubr. Prof. med. et rei herb. in univ. hal. Vol. I. Class. 1-5, Vol. II. Class. 6-15. sumt. librar. Dieterichianae.

Ben bem ungemeinen Umfange, zu bem feit bem Ausgange des vorigen Sahrhunderts, unter bem Einfluffe von allen Seiten beforderter Forfchungen im Gebiete der Pflanzenkunde, Die Babl ber entbeckten Gewächse fowohl als die Menge der Berke beranwuchs, Die - oft febr verschiedenartig bearbeitete - Beyträge zu ihrer Kenntniß lieferten, wurde bie erneuerte Bearbeitung einer leicht faßlichen Ueberficht des gefammten Pflanzenreich= thums ein allgemein erkanntes Bedurfniß. Die in ben lettern Jahren von zwey verschiedenen Seiten unternommene Bearbeitung neuer Ausgaben ber Species plantarum vermochte, der Natur der Sa= che nach, nur langfam fortzuschreiten, weshalb fchon während der Erscheinung der erstern Bande die wiederholte Nachtragung von Supplementbanden, zu großer Unbequemlichkeit für den Gebrauch noth= wendig wurde; fie war daber nicht dazu geeignet Diefem Bedurfniffe abzuhelfen, wenn Diefe Merte auch mit der Beit ihrerseits eine nicht minder fuhle bare Lucke ber Litteratur ausfüllen werden. Geine Befriedigung erforderte vielmehr die Unternehmung einer binnen Rurgem zu beendigenden Urbeit, Die in wenigen Banden die Summe der befannten Gewachfe, im Bufammenhange geordnet und fritisch gesichtet, vor Augen legt. Auch ohne Rudficht auf ben icon feit langerer Beit eingetretenen ganglichen Ubfat der letten von Perfoon beforgten Ausgabe bes Einneischen Systema vegetabilium, erschien baber die erneuerte Bearbeitung eines nach biefem Maakstabe berechneten Bertes in dem gegenwar= tigen Beitpunkte gang besonders munichenswerth.

So wenig bieg einerseits zu verkennen war, eben fo wenig konnten andererseits Die Schwierigkeiten unerkannt bleiben, die sich beym dermaligen Stans be der Wiffenschaft einer folchen Unternehmung ent= gegenstellten und fast zu der Meinung fuhren muß= ten, daß Talent und Kenntniß eines einzelnen nicht binreiche, um Diefe Aufgabe zu lofen. Es muß baber fur die Biffenschaft bochft erfreulich fenn, burch bie Erscheinung des Werts, deffen erftere beide, zwen Drittheile des Ganzen in fich begreifende, Theile bereits vor uns liegen, der dritte aber bin= nen einem halben Sabre Die Preffe verlaffen foll. Diefem Bedurfniffe auf eine ben Erforderniffen in einem hohen Grade entfprechende Beife abgehelfen zu feben. Im Bereine mit einer ausgedehnten fpeciellen Pflanzenkenntnig und der vertrauteften Befanntichaft mit Der Litteratur begunftigten Den Srn. Berf. manche außere Bulfsmittel, unter be= nen ausgebreitete Berbindungen, Die ihn in ben Befit von Beyträgen der Brn. R. Brown, Smith, Delile, Balbis, Guffone 2c. festen, wie nicht min= ber die vom Ronigl. Preuß. Gouvernement mit vieler Liberalität gestattete Benutzung des großen Wildenowschen Derbariums von besonderer Bich= tigkeit waren. Dies, ber Befitz eigener betrachtlis cher Sammlungen und ber reiche Sallesche botanis fche Barten festen ben Srn. Berf. in ben Stand, einen großen Theil ber aufgezählten Pflangen einer grundlichen Revision zu unterwerfen, und Die Cha= rattere fowohl ber Urten als Gattungen mit meb= rerer gegenschtiger Beziehung neu zu bearbeiten. Die ficherere Unterscheidung verwandter Urten bat hierdurch gewonnen, es ift eine ber Werwandtichaft entsprechende Ginschaltung ber neuen Urten moa= lich geworden, und eine Gleichmaßigkeit in ber 26= faffung ber Charaftere erreicht, die dieß Bert von ben fruheren Musgaben und ähnlichen Berten vor= theilhaft auszeichnen. Die Rritit ift, wie fich er= marten laft, ben biefer Revision nicht leer ausge

gangen; manche bisher angenommene Urten find eingezogen und die Synonymie ift berichtiat wor= den, wodurch die Kenntniß vorzüglich der schwieri= gern Gattungen gewonnen hat. Die Ueberficht mancher der großern Gattungen ift durch mehrere Begründung zweckmäßiger Ubtheilungen und Un= terabtheilungen erleichtert. Zußerdem hat der Hr. Berf, durch die Einführung der Ungabe der natur= lichen Familien hinter dem Charakter jeder Gats tung und durch die Hinzufügung des Baterlandes jeder Urt, diefe Uusgabe, im Bergleich mit den frus hern, auf eine das Studium wefentlich befördern= De Beife vervollfommnet. Eine besonders zwed= maßige Einrichtung des Banzen, überall eingeführte Pracifion und Rurze, fo wie gut gewählte Qus= zeichnungen des faubern und correcten Drucks er= boben den Berth des Berfs, indem fie den Lefer in den Stand fegen, fich leicht zu orientiren und auch die artenreichsten Ubtheilungen fchnell zu uber= feben. Ref. halt fich baber überzeugt, daß ber Sr. Berf. ben warmften Dant Des botanischen Publi= cums durch die Herausgabe eines Berts in Un= fpruch genommen habe, welches ber Biffenschaft an und für fich zum wefentlichen Gewinn gereicht. und ganz vorzüglich dazu geeignet ift, das Stu= bium der Botanit besonders auf offentlichen Lehr= anftalten zu befördern, weshalb es keinem fehlen follte, der Borlefungen über die Pflanzenkunde ben= wohnt.

### Darmstadt und Bonn.

Lehrbuch ber Kirchengeschichte von Joh. Cark Ludw. Giefeler, Dr. der Philos. und Theol. und der lehten ordentl. Lehrer an der Rhein = Uni= versität. Erster Band. 1824. S. 502 in 8.

Bey ber Unzeige eines neuen Lebrbuchs für irgend eine Wissenschaft, besonders für eine biftorifche kann es fast bloß das eigenthumliche feiner inneren Einrichtung und Deonomie feyn, wovon Re-

chenschaft gegeben werden muß; ben bem vorliegen= ben Lehrbuche der Rirchen = Geschichte ift dieg aber aus einem gedoppelten Grunde der Kall. Neue hiftorifche Entdeckungen oder neue aufgefundene ge= fcichtliche Thatfachen wird man nicht leicht in ei= nem folchen Derte erwarten: bag man aber auch von den ichon befannten, welche irgend hinein ge= boren, feine darin vermiffen, und welche Unficht man von diefen barin aufgestellt finden wird, dief laßt fich von dem biftorischen Kleiße, und von dem biftorischen Geiste voraus erwarten, den der gelehrte Sr. Verf. ichon in andern Berten erprobt bat. Daruber glauben wir alfo nur fagen ju burfen, bag fein Renner ber Geschichte Dieje Erwartung, fo boch er fie auch gefpannt haben mag, getäufcht finden wird; hingegen in Beziehung auf die innere Einrichtung ift es vorzüglich ein Punft, der uns eine Auszeichnung zu verdienen scheint, weil er tiefem Lehrbuche einen eignen Borzug gibt. Die Geschichte wird zwar barin, wie in den meisten ähnlichen neuern Derken, nicht nach Jahrhunder= ten fondern nach bestimmten Perioden behandelt, von denen der vorliegende erste Band zwen um= faßt, deren jede wieder in drey fehr verftandig ab= gemeffene Ubschnitte vertheilt ift. Die erfte Perio= be verbreitet fich über ben Beitraum vom 3 1=324. und ber erfte Ubschnitt beareift bas apoffolifche Beit= alter bis auf die Regierung Habrians oder bis zum 3. 117. Der zweyte geht von diefem Termin an bis zu dem Regierungs - Untritt von Septimius Severus, oder bis jum S. 193. und ber britte fubrt Die Geschichte bis zu der Ulleinherrschaft Conftantins herab. Bon den dren Ubschnitten der zwen= ten Periode, die ben Zeitraum vom 3. 324=726 umfaßt, zieht fich ber erfte und langfte vom 3. 324:451., ber zwente vom 3. 451:622. und ber britte noch von 622 = 726. herab. In jedem Ub= fchnitte werden nun die nach ihren natürlichen Be= ziehungen zwechmäßig geordneten besonderen Erichei=

nungen in der Geschichte der Religion und der Rirche wieder ihrer Zeitfolge nach aufgeführt; ben der Auswahl und Angabe der erforderlichen Litte= ratur findet man hingegen die weise Dekonomie bes obachtet, bag ben dem Eintritt in jede Periode die allgemeineren hauptquellen ihrer Geschichte, ben je= bem Ubschnitt wieder die besondern, und ben jeder einzelnen Erscheinung auch die neuern litterarischen Berte angebracht find, in denen fie fchon mit der meiften Gelehrfamkeit oder mit bem aludlichsten Scharffinn bearbeitet worden ift. Durch Diefe Gin= richtung laßt fich am ficherften verhuten, daß dieje= nigen, fur welche das Lehrbuch zunachft beftimmt ift, Die Boglinge ber Wiffenschaft, durch den Reichthum ber Litteratur, die vor ihnen ausgelegt werden muß, weder erschreckt noch verwirrt werden; und badurch wird fcon ein fehr großes Uebel verhutet; fie hat jedoch felbft fur den gelehrten Siftoriter ber Con= venienzen noch mehrere, aber der Sr. G bat fie fur ben einen und fur den andern noch vortheilhafter zu ma= chen gewußt. Er hat es moglich zu machen gewußt. baß die hiftorischen hauptzeugniffe fur jede wichtigere Thatfache und die entscheidenden Beweise fur die Bahrheit der davon gegebenen Unfichten nicht bloß in den getreuen Citaten nachgemiesen, fondern mei= ftens gan; wortlich, wenigstens bas relevirende bar= in ganz wortlich, und zwar in der Driginalsprache, aufgeführt werden konnte. Dadurch tann und ba= burch wird auch gemiß diefes Lehrbuch besonders fur ben Anfänger in dem Studio der Rirchengeschichte am nuglichften werden, denn dadurch wird er felbit in ihr Quellen = Studium bineingeführt. Er ge= langt dadurch, ohne es zunachft abzuzwecken zu eis ner ungleich vertrautern Bekanntschaft mit Diefen Quellen, als er auf irgend einem andern Bege er= halten konnte. Er wird badurch voraus mit ber schicklichsten Urt ihrer Behandlung etwas befann= ter, indem er gelegenheitlich auch manchen ber Bors

theile und der handgriffe absieht, bie sich daber anbringen laffen; dadurch wird aber das Studium felbft, deffen Trockenheit und Schwierigfeit man ge= wöhnlich am meisten fürchtet, am anziehendsten für ihn gemacht. Diefer Vortheil konnte jedoch nur burch die bedachtfamste Auswahl des aufzunehmens ben Stoffes, durch die forgfamste Sortirung der das zu gehörigen Belege, durch mehrere Ubfurzungs= Runfte und zugleich durch die genauefte ben dem fonft fehr anständigen Drucke beobachtete Dekonomie er= Fauft werden; und er ift auch dadurch auf eine bewundernemurdige Urt erzielt worden, ohne bag man au fürchten bat, das Dert durfte fur ein Lehrbuch all= zu unverhältnigmäßig groß werden; benn es läßt fich nicht mehr bezweifeln, daß nach diefer Manier bas Ganze ber Geschichte wirflich in Die dren Bande gebracht werden tann die ber Berf. bafur bestimmt hat. Auf das besondere ber Unfichten und der Darftel= lungsart, wodurch fich das Lehrbuch auszeichnet, und auf die Borguge, Die es mit andern theilt, burfen wir uns nicht einlaffen, und erlauben uns baber nur zwen fpecielle Bemertungen, um die darauf verwandte Aufmertfamfeit zu beglaubigen. G. 83. ift bem Sn. G. ber fonft überall die neueste bistorische Litteratur auf bas forgfamfte nachträgt, ein neuer Berfuch zu ber Beftimmung des wahren Geburtsjahrs Sefu entaan= gen ben Sr. Bifchof Munter vor einigen Jahren mit aftronomischen Datis angestellt hat. G. 330. aber ift es zwar fehr richtig als eine ber Urfachen angedeutet. welche den schnellen Sturg ber eutychianischen Parten nach dem Tode Theodos des jung, berbeuführten, daß Die Prinzeffin Pulcheria, Die ihren Gemahl Marcian zum Raifer machte, icon vorher bem romifchen Bi= fchof Leo geneigt mar, es hatte jedoch die ohne 3meifel noch wirkfamere Urfache eben fo furz bazu angedeutet werden können, baß bas Dberhaupt der eutychianis ichen Parten ber Patriarch Dioscur von Alerandrien zu ber Faction gehorte, welche Marcian von bem Throne verdrängen wollte.

881

## Göttingifche

## gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellichaft ber Biffenschaften;

## 89. Stud.

### Den 4. Junius 1825.

### Göttingen.

" Bey Rosenbusch: M. Tullii Ciceronis libri de Re Publica notitia codicis Sarmatici facta illustrati quantumque fieri potuit restituti a D. Gu. Münnich, professore Cracoviensi. 1825. XIV und 245 S. Gr. Octav.

Seitdem ber Mai'fche Fund Biele auf Cicero de re publica aufmerkfam gemacht hat, ift auch bereits von mehreren Geiten an eine alte vollftanbis ge handschrift diefes Werts erinnert worden, melde fich nach fichern Nachrichten noch 1581 im Be= fit eines Bolhinischen Edelmannes befand, bann aber fpurlos verschwunden ift. In der Mitte des porigen Sahrhunderts machte ber beruhmte Schmauff in einem eigenen Auffate auf Die Glaubwurdig= feit und Wichtigkeit Diefer Dachricht aufmertfam, indem er dringend zur Machforschung aufforderte. boch ift feine Uufforderung bamals unbeachtet, me= niaftens fruchtlos geblieben. Bon ber allgemeinen und warmen Theilnahme, welche feit einiger Beit fur jenes Dert bes Cicero, nicht bloß in Deutsch= land, ermacht ift, ließ fich Befferes erwarten, und \$ (4)

wir freuen uns, daß ein Mann, welcher dem Orte "naher fteht, wo die handfchrift zuleht gesehen wur= De, und der mit den nothigen litterarischen Rennts niffen und Hulfsmitteln ausgeruftet ift, fich diefer Untersuchung angenommen hat. Mochte es ihm gelingen, recht viele in den bortigen Gegenden bafür zu gewinnen, denn noch immer ist Hoffnung ba, daß die unschätzbare Handschrift noch in irgend einem Binkel gefunden werden tonnte. - Die porliegende Schrift zerfällt in zwen haupttheile; in bem erften liefert Sr. M. eine forgfältige Bu= fammenstellung und Beurtheilung aller Nachrich= ten, welche fich von der erwähnten Sandfcbrift gefunden haben, nebft Bermuthungen über die Urt und Beife, wie fie nach ber Moldau gefommen fenn kann, der zwente enthält die ganz neue und febr intereffante Entdectung, daß ein gelehrter Dole bes fechszehnten Sahrhunderts E. Goslicki in fei= nem Werke de perfecto senatore Cicero's Bucher de re publica ftillschweigend benutt bat, bochft mahrfcheinlich alfo im Befige ber Moldaufchen Sand= fcbrift gemefen ift. Im erften Buche geht der Ber= faffer von ber Bemerkung aus, bag bis ins zwolf= te Jahrhundert handschriften von dem Berke de re publica vorhanden waren, und hin und wieder gelefen wurden, von ba aber bis zum 14ten nir= gends erwähnt werden. Dann fpricht er von ben nachforschungen, welche nach dem Wiederaufleben ber Biffenschaften von mehreren Gelehrten anges ftellt find, und bemertt, bag jene mannichfaltigen Be= ruchte wahrscheinlich durch eine in Stalien damals noch vorhandene handschrift veranlaßt wurden, die Nachsuchungen aber vergebens maren, indem ein Einzelner fich des Schatzes bemachtigte und ihn insgeheim fortschaffte. Mehrere gelehrte und reiche Polen befanden fich nämlich bamals in Stalien. Es laßt fich vermuthen, daß einer von ihnen die Sandschrift ankaufte, und aus Borficht verheim=

lichte. Denn wegen bes politischen Inhaltes bie= fes Berts war Bekanntmachung gefährlich, auch in den altern Romischen Beiten murde es unter= druckt und hat ofters verheimlicht werden muffen. Diefes ift die handschrift, welche fich nach fichern Nachrichten noch am Ende des fechszehnten Jahr= hunderts in der Moldau befand. Die verschiede= nen Erzählungen und Verfälfchungen Diefer Nach= richt werden mitgetheilt und beurtheilt. Die ein= zige Quelle bleibt Laurentius Muller, ber bie Sand= fcbrift 1581 fab, und genau beschreibt. Die eins zelnen Umftande feiner Erzählung werden beleuchtet und durchgangig glaubwurdig gefunden. Daß bie Handschrift von Constantinopel nach ber Moldau gekommen fen oder noch in alter Romischer Beit in diese Gegenden gebracht, und ba geblieben fen, wird aus mehreren Grunden für unwahrscheinlich erflårt. Die Aufschrift des Coder, nach welcher bas Berk dem Atticus gewidmet war, wird vertheidigt. Der Hauptgrund, aus Cicero's Brutus Cap. 5. entlehnt, ift indeß nun ichon ofter zur Sprache ge= bracht, wie überhaupt ber Berf. in mehreren feiner Bemerkungen mit den neueften Untersuchungen zu= fammenstimmt, welche von mehreren Deutschen Ge= Tehrten ben verschiedenen Gelegenheiten mitgetheilt wurden. Moge der Bunfch, mit welchem der Ber= faffer bas erfte Capitel fchließt, recht bald in Er= fullung gehen, und die prachtige Sandfcbrift aus bem Dunkel bervorgezogen werden!

Das zwente Buch ist überschrieden: de similitudine inter Ciceronis libros de republica et Goslicii Poloni opus de perfecto senatore obvia. Der Verf. bemerkt, es sen höchst unwahrscheinlich, daß die Handschrift von Niemand benucht seyn sollte. Er vermuthete ein Plagium, und war so glücklich ein Buch zu entdecken, welches die inneren und äu= speren Merkmale von einem solchen trug. Dies ist das erwähnte Buch von Goslicki Bischof zu Campepiec, bann zu Chelm und endlich zu Pofen + 1607. Der Berf. theilt das michtigfte von feinen Lebens= umftanden ausführlich mit, und schildert ihn als einen Mann von edelm Character, unbescholtenem Rufe und großer Gelehrfamkeit, in der Theologie, Aftronomie und Politik fehr bewandert, und guten Lateinischen Stiliften. Die erfte Musgabe bes Buchs fen 1568 zu Benedig erschienen. In Italien habe es ber Berf drucken laffen, um fein Plagium fiche= rer zu verbergen. Nach allen außeren Umftanden-fahrt der Verf. S. 158. fort, kann Goslicki die Bandfchrift benutzt haven. Gie befand fich in fei= ner Nabe, in ben fudlichen Provinzen von Polen. Denn er wurde 1586 Bifchof in Campenicc, welches nabe an der Moldau liegt, Die Sandschrift aber erhielt Boinusti 1581. Dhne Die Moalich= feit zu leugnen, bag Goslicki auf irgend eine Urt an die Handschrift gekommen feyn kann, bemerken wir nur, daß Woinugfi die Handschrift ichon 1561 bekam, und 1581, wo er fie bein Laurentius Mulfer zeigte, noch befag. Denn Muller fagt ausdrucks lich: er habe fie aus ber Bibliothet in ber Balla= they bekommen, als der Despot von Srn. Lasty eingeschet, und ter Turfische Gubernater der 211e= rander geschlagen war (alfo 1561). Mun bleibt cs immer eine freye Vermuthung, baß Goslicki ent= weber vor 1561 Die Sandfcbrift gebraucht, oder daß fie ihm Boinusti fpater lieb. nur mußte Diefes ferner nothwendig vor 1568 gefchehen, wo bas Buch in Benedig heraustam, der Gebrauch ber Sand= fchrift kann alfo nicht mit feiner Bischofswurde in Campeniec (von 1586 an) in Berbindung gesetzt werden. Die Möglichkeit der Benugung bleibt in= beg bahingestellt, insbesondere ba wir nicht im ge= ringsten miffen tonnen, in welchen Gegenden die Bandichrift vor 1561 mar, wo wir fie in der Molbau finden, und wohin fie ferner von Doinusti berumgetragen feyn tann. Dag fie zulest nach

Polen kam, ift ganz ungewiß, und Goslidis Be-Fanntschaft bamit wird weniger wahrscheinlich burch eine Nachricht ben Staravolscius in centum Polon. scriptor elog. Nr. VIII. womit das elog. von Jacob. Vitellins übereinftimmt, daß Goslicki nach feiner Promotion in Crakau (1561) nach Stalien reisete, und fein Buch de optimo senatore (wie fein berühmterer Landsmann Bamoisky feines de senatu Romano uno de perfecto senatore) in Pa= bua fchrieb, zu der Beit wo wir den besprochenen Coder in der Moldau miffen. Diefes verdiente be= achtet zu werden und cs bleibt nun nur noch die Möglichkeit, daß er fruher die Handschrift auf ir= gend eine Beife zu Geficht befam. - Deit wich= tiger find die inneren Grunde welche von G. 161. an zusammengestellt fir.d. Eine vollftandige und ausführliche Darlegung und Prufung berfelben wurde ben Raum Diefer Blatter überschreiten, aber nothwendig fenn um ein Urtheil zu begründen, weil bier, wie ben vielen Untersuchungen Diefer Urt, Die Menge von Meremalen, bas Bufammentreffen vieler Unzeichen am meisten wirft, und mehrere bavon nur durch eine genaue Bergleichung ber mit vielem Scharffinne zusammengestellten abnlichen 26= fcnitte aus Cicero und Goslicti aufgefaßt werden Wir muffen uns Daber begnugen unfern fonnen. Lefern nur im Auszuge Die hauptfate Diefer febr intereffanten und beachtungswerthen Unterfuchung zu geben. Schon der Titel des Goslidischen Buchs ift Hn. M. auffallend, da das Buch nicht blog de perfecto senatore handelt, fondern von ber gangen Staats= verfaffung, auch den Pflichten der übrigen Staats= beamten und Burger. Der Berfaffer mabite Dies fen unpaffenden - nach bem Benfpiele ber Ulten mehr als der Neueren gar zu wenig versprechens ben — Titel, um nicht durch einen allgemeineren an Cicero de republica zu erinnern. Seine Uns ficht über Ursprung und 3wech des Staatsvereins

ift ganz die des Cicero. Sein Sab, daß alle Burger gleich und von Staatsvermaltung durch ihre Derfunft nicht ausgeschloffen find, ftimmt nicht mit Ariftoteles und Plato, aber mit Cicero über= ein. Much er billigt am meisten die aus ben brey Regierungsformen zufammengesette, obgleich nicht fo bestimmt als Cicero. Er braucht abnliche Benfviele wie Cicero, ben Uthenienfischen, Laceda= monischen und' Momischen Graat. Defhalb tann man, wo beide denfelben Bang ber Unterfuchung nehmen, die Luden im Cicero aus dem Goslicius erganzen, wovon G. 192. ein Benfpiel gegeben wird luber den Senator infofern er tem Konige zur Seite fteht) und in der Folge noch mehrere zu allen Buchern de Republica. Eine fehr fchone und kräftige Schilderung der Gerechtigkeit bey Goslicius ift hochft wahrscheinlich aus tem Cicero entlehnt. Den Maton und Kenophon bat er mohl nicht nachgeahmt, denn er tadelt den Platonischen Staat und die Cyropådie als unpractisch. Auch ber bfters gebrauchte Plural, dei, deorum, deu-tet darauf hin, daß er die Worte des Römers beybehielt, und was er über die Unsterblichkeit ber Seele fagt ift fo fchon, daß es fchwerlich vom Cicero beffer gefagt werden tonnte, auch fpricht er fich daben weniger als ein chriftlicher Bifchof aus (ein folcher wurde er indeß auch erst fpater) als vielmehr als Unhänger ber alten Philosophen. Auch der gute lateinische Stil, den wir in abnli= chen politischen Werken feiner Beitgenoffen und Lantsleute nicht finden, und ber den Verfaffer berühmt machte, verrath die Quelle aus welcher er schöpfte. - Rec. muß gestehen, daß ihn auch die aus dem Werke bergenommenen Beweife von bem Plagium nicht überzeugt haben, da fich nirgends eine wortliche Uebereinftimmung findet, ba unter den vielen aus dem Ulterthum entlehnten Benfpielen und Geschichten gar nichts Unbe=

kanntes ift, und eine geheime Quelle verrath viel= mehr auch viele von den allgemeinen und jedem zugänglichen Saben sich theils in andern Claffi= fern, welche Goslicki, wie er auch felbft faat, au Diefem Buche eifrig benutte, theils aus befann= ten Buchern des Cicero, den er fo haufig citirt, nachweisen laffen. Benn Goslicki ben feinem Pla= aium fo aufmerkfam und vorsichtig mar, alle noch porbandenen Fragmente von Cicero de re publica (welche auch fein Bandsmann Patricius furz vorher, ebenfalls in Padua, gefammelt hatte) forgfal= tig zu vermeiden und zu übergeben, wie ber Ber= faffer meint, fo geborte boch auf der andern Seite ein ganz besonderes Glud dazu, daß er auch alle nun von Mai aufgefundenen Stude fo vorsichtia benußte, daß nur allgemeine Uchnlichkeiten, nir= gends eine Uebereinftimmung in ben Worten, feine Duelle verrath, wahrend er die andern Stellen. welche die Baticanische Sandschrift leider nicht acliefert hat, fo fuhn und unbeforgt in fein Dert übertrug, daß felbst ber benbehaltene Stil und die Einfleidung vor einer icharffichtigeren Critik an ibm zum Verrather werden mußte. Gegen ben Perdacht fpricht besonders der gange Character des Mannes, fein in Italien genabrter Gifer fur bas claffifche Ulterthum, feine in Demfelben Stile ge= fcbriebenen andern Schriften (de optimo cive und eine Rede); auch hat Rec. weder in der Schreibart, die fich boch wohl nicht mit ber Cice= ronianischen verwechseln laßt, noch in bem Bange ber Untersuchung eine hinreichende Bestätigung ge= funden zwischen vielem Widerstrebenden, wiewohl er ein folches Plagium an fich gar nicht unmahr= scheinlich findet. Sehr nahe liegt ja bas Ben= fpiel des Ulcyonius, auf welchem ein ziemlich begründeter Verdacht ruht, daß er die Bucher de gloria aus einem Klofter, wo er Urzt war, gestohlen, und wegen einiger unbedeutenden Stels len, bie er baraus entwandte und in feinem er= barmlichen Tractate do exilio ziemlich ungeschickt anbrachte, jenes berrliche Werk des Cicero ver= nichtet hat. — Möchte doch diese Schrift recht viele auf die merkwürdige Handschrift des Cicero de re publica aufmerksam machen und zu Nachsuchun= aen ermuntern, und ein glücklicher Erfolg die Bemühungen belohnen!

#### Frankfurt a. M.

Ben herrmann: Sammlung ber merkwurdigeren Entscheidungen bes Herzogl. Dberappellations = Be= richts zu Biesbaden. herausgegeb. von Bilhelm von der Nahmer, Advocaten u. Procurator bey tem DUGerichte. Erfter Band. 1824. XVI u. 356 G. in 8. - Daß eine zweckmäßig bearbeitete Samm= luna ber fogen. Prajudicien ber Gerichte britter Inftanz zur Begründung und Bekanntmachung des Gerichts= gebrauchs von großem Dugen fey, bedarf taum einer Ermähnung, und fo verdient das vorliegende Berf. wegen feines 3weds fur bas Berzogthum Naffau, die= jenige Begunfligung, welche ihm burch bas Minifterialrefcript vom 17. May 1825, und bie Refolution bes D. U. Gerichts vom 21. desf. D. geworden ift, nach welcher bem herausgeber bie Erlaubniß zur Ginficht ber Referentenvortrage, Ubftimmungen und Delibes rationsprotocolle des Gerichts verstattet wurde, um Die nothigen Materialien zu dem Derte felbft baraus zu entnehmen. Der Inhalt der Diefes Mal mitge= theilten 27 Entscheidungen ift großtentheils provincialrechtlich; die Darftellung der Rechtsfälle einfach, und nach bem Mufter ber frangofifchen Jurisprudence betitelten Sammlungen gleicher Urt, ausgearbei= tet. Biffenschaftliche Museinanderfebungen wird man in dem Buche weder erwarten noch finden. Un der Spite desfelben ftcht eine Ubhandlung des Beraus= gebers uber ben Gerichtsgebrauch und über ben 3medf, Die Bortheile und Nachtheile der Sammlungen von derichtlichen Ertenntniffen, in welcher manches Gute gesagt worden ift.

889

### Göttingische

# gelehrte Anzeigen

unter ber Auffict

ber Rönigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 90. Stúck.

Den 4. Junius 1825.

### Paris und London.

De l'imprimerie royale: I. Histoire médicale de la fièvre jaune observée en Espagne et particulièrement en Catalogne dans l'année 1821. Par Bailly, François, Pariset. 8. 1823. pp. XVI u. 664. Mit einer Karte von den Um= gebungen von Barcelona und deffen Grundriß.

II. Ibid. Relation historique et médicale de la fièvre jaune qui a regné à Barcélone en 1821; par M. F. M. Audouard. D. M. M. pp. LVIII u. 480. 8. 1823.

III. London for Callow and Wilson: Remarks on the Yellow fever of the South and East-Coasts of Spain; by Thomas O'Halloran. 8. 1823. pp. XV u. 208. Mit tem Grundriffe von Barcelona.

So viel und so mancherley auch schon über das gelbe Fieber geschrieben und gesprochen worden ist, so wenig ist bis jest noch die nähere Natur des= felben, die Regel, nach welcher es sich bildet und ausbreitet, im Allgemeinen ausgemittelt worden, und wird nach der Lage der Dinge auch wohl nie K (4) mit apodiktischer Gewißheit ausgemittelt werden, zum wenigsten ist die Hoffnung dazu nur fehr fchmach; felbst die bald zu erwartende Untwort der von der Dldenburgischen Blegierung aufgegebenen Preisfragen, denen es an Beantwortern aus allen Simmelsftrichen nicht fehlen wird, laßt fein genus gendes Refultat hoffen, da die meisten unter ihnen fo gestellt sind, daß sich nur Wahrscheinlichkeits= grunde für ihre Bejahung oder Verneinung mer= Den auffinden laffen, Dahrscheinlichkeitsarunde die burch neu fich ereignente Thatfachen, ober burch fcon bekannte, und bey ber Menge Derfelben, bem Berf. entgangene, wieder aufgehoben werden. Gine nicht unansehnliche Bibliothet liefe fich aus ben Derfen über das gelbe Fieber aufstellen, und ge= wiß ift die Litteratur feiner Krankheit fo reich, als Die jenes Uebels, und dennoch find wir durch; alle Diefe mehr oder weniger voluminofen Berte, burch alle bie einzeln zerftreuten Ubhandlungen und Be= fcbreibungen von Epidemieen noch um kein haar breit weiter gefommen. Bas ber eine Schriftstel= ler als Thatfache aufstellt, wird von dem anderen wieder gradezu geläugnet, und vom Gegentheil der Beweis geliefert ; felbst in demjenigen worin man alauben follte, es fegen gar feine verschiedene Un= fichten moglich, wie z. B. in den vorliegenden 2Ber= ten uber die feuchte oder trockene, gefunde oder un= gefunde Lage Barcelona's, herrfchen Biderfpruche mancher Urt, um wie viel mehr benn ben Gegen= ftanden, die nicht durch die Sinne wahrnehmbar find. Gang unmöglich ift es bier das Dabre von dem Unwahren auch mit der größten Umficht zu fcheiden; wie alfo fich aus diefem Labyrinthe her= ausfinden? Gigene Beobachtung fann bier Uriad= ne's Faden nicht liefern; da fie fich nicht auf alle Epidemien, nicht auf alle Lander verbreiten fann. ba fie zu partenisch sich felbst ein zu großes Gewicht geben, und durch ihre Brille die Erfahrungen Uns

berer zeigen würde. Und wer würde von der an= beren Seite, einem Schriftsteller unbedingtes Ber= trauen schenken, der eine Krankheit schilderte, die er nie zu beobachten Gelegenheit hatte; überdieß fehlt es nicht an Sammlungen Diefer Urt, in als terer und der neuesten Beit, wie es das im vori= gen Jahre noch erschienene Wert von Bouneau und E. Sulpicy zeigt, die nur bas von andern Beobachtete zusammengestellt haben. Die dren Berke, beren Unzeige ber 3weck diefer Beilen ift, liefern den fprechendsten Beweis fur das Ebenges fagte; alle drey, die nämliche Epidemie, an dem nämlichen Orte behandelnd, weichen schon so weit von einander ab, um wie viel mehr wird es nicht erft der Fall feyn, wo die Rede von Epidemien unter verschiedenen Simmelsftrichen und zu vers schiedenen Beiten ift!

Die Verf. der ersten genannten Schrift geborten befanntlich zu einer Commission, welche auf Beranlaffung bes Minister bes Innern nach Bar= celona gefandt wurde, um an Ort und Stelle Untersuchungen über bas gelbe Fieber anzuftellen, ber vierte der Commission Mazet starb schon am zwölften Tage nach ihrer Unfunst an ihrem Be= ftimmungsorte, den 22. October. Hubouard wurde zu gleichem 3wecke vom Kriegsminifter ab= gesandt, langte aber erst am 23. October an. Diefe Berren scheinen nach der Vorrede des letteren eben in keinem guten Verhältniffe in Barcelona zufam= men gestanden zu haben; mißt man ihm Glauben ben, fo war grangois es allein, der Kranke fab. Bailly ward frank, und Pariset lag aus Furcht vor der Krankheit vierzehn Tage zu Bette, fo daß von letterem S. LVI. gesagt wird "il n'a pas traité un seul Malade pendant tout le tems, que j'ai habité la capitale de la Catalogne;" auch wirft gr. 2. diefer Commiffion vor, fich mit fremden gefchmudt, und Leichenöffnungen **R** (4)

beschrieben zu haben als ihre eigene, die er A. gee macht. Dergleichen Behauptungen und Beschulz digungen sind, da sie nach des Ref. Wissen nirs gend widerlegt worden, oder ihnen auch nur widerz sprochen ist, bey einem Gegenstande, wo so Bieles, ja Alles auf die Wahrhaftigkeit der Zeugen anz kommt, nicht ohne die größte Bedeutung. — Hr. D'Halloran unternahm die Reise nach Barcelona aus eigenem Antriebe, und hatte mit jenen Französsischen Commissionen keine Gemeinschaft.

So viel als Einleitung zur Anzeige Diefer drey Berte. Die in denfelben herrschenden Unsichten den Lefern diefer Blätter mitzutheilen, und sie in den Stand zu setzen, über die Verschiedenheiten dersels ben zu urtheilen, hält Nef. es am angemeffensten sich des ersteren, des voluminosesten als Leitfaden zu bedienen, und der Ordnung zu folgen, welche in demselben aufgestellt ist, von den anderen beiden ein jedes Mal das dahin Gehörende einschaltend.

Rap. I. Histoire de la maladie. Das gelbe Rieber tam mit dem Schiffe Grand Turc, welches ben 29. Junius in ben hafen von Barcelona. nach einer Ueberfahrt von 61 Tagen von havanna, einlief, nach Diefem Drt. Der Rapitain und Steuer. mann ließen ihre Familien an Bord kommen, und nach 48 Stunden waren alle befallen. Mit einem awenten am 11. Julius eingelaufenen Schiffe tam gleichfalls die Krankheit an, von ihnen verbreitete fie fich auf mehrere im hafen liegende Schiffe, und fam durch bie Gelandeten nach Barcelona. Die Mergte waren in ihren Meinungen über die Matur bes Uebels getheilt, das Bolt glaubte nicht an die Eriftenz eines anftedenden Fiebers, und befrente felbft mit Gewalt Kranke, die ins hofpital geschafft werden follten. So tam fie nach Barcelona felbft, war fie einmal in einem Saufe, fo wurden auch fast alle Mitglieder nach einander befallen; fo froch fie von haus zu haus, von einer Straße zur ane

892

beren, feinen Unterschied machend zwischen ben breis ten, wenig bewohnten, und ben engen fchmalen ftart bevolferten. Gine Menge Benfpiele hievon übers geht Ref. Richt Priefter, nicht Uerzte noch Bunds ärzte blieben verschont (von lettern ftarben uber funfzig) nur fchien die Holpitalpraris für fie nicht fo gefährlich wie die in Privathäufern. - Noch ausführlicher und im Gangen genommen biermit übereinftimmend ift der Bericht von Audouard, es wurden 64 am gelben Fieber Erkrankte aufgezählt, welche fich auf ben theils aus Umerika, theils aus anderen Safen gekommenen Schiffen befanden, 16 bis 17,000 ftarben während des Berlaufes der Epis bemie in der Stadt und ben Borftadten baran (Nach B. F. u. P. gegen 22,000). 21uch nach ihm waren die Uerzte in B., felbft als bas Uebel fchon einige Ausdehnung gewonnen hatte, noch ber Deis nung, es fey nicht contagios, wenn gleich von auf= fen eingebracht. - Bang anders flingt bas mas D'Halloran über diefen Gegenstand fagt. Er bes oinnt mit einem Berichte über die Rrankheiten. welche dem gelben Fieber vorangingen ; Unfangs Marz zeigten fich ben warmem feuchtem Better rheus matifche und fatarrhalifche Leiden, gegen Ende Die= fcs Monats, als es wieder falter wurde, nahmen bicfe eine bochft acute Form an, es famen febr baufig plobliche Lodesfälle vor, deren Urfache nicht auszumitteln war. Mitte Uprils, ber febr verans berlich war, tamen falte Fieber in großer Ungabt zum Vorschein, im May ging Dieses fo fort, es ges fellten fich noch beftige inflammatorische Ratarrhals leiden mit Blutungen bingu. Der Julius mar febr beiß, Roliken, Diarrhoen und Rubren berrichs ten, vorzüglich unter jungen Leuten; Ende biefes Monats wurden bie gallichten remittirenden Fieben burchaus vorwaltend. Im Julius war bas Det. ter fehr veranderlich, bie Morgen falt, die Ubende beig, brudend und feucht; in ber Mitte bes Denats tamen verschiedene Gelbsuchten por, die Raupen, welche in anderen Jahren die Baume auf den Straßen gewöhnlich fahl fraßen, starben alle plog= lich, dagegen fich die Fliegen und Mucken außeror= Dentlich mehrten; biliofe remittirende Fieber mit Blutungen blieben Die Hauptkrankheiten. DBie wichtig Diefe Bemerkungen über Die der Epidemie vorangegangenen Krankheiten find, geht ichon dar= aus hervor, daß der Verf. auf sie die nicht un= wahrscheinliche Behauptung ftugt, die ersten Falle vom wirklichen gelben Fieber in der Stadt, fegen ben Merzten und dem Publicum unter der Form ber gallicht remittirenden Sieber entgangen, und folalich auf die Beitfolge ber Unkunft der vermeint= lich inficirten Schiffe und bes Ausbruches der Krant= beit wenig Gewicht zu legen. Die Schiffe, welche vorzuglich beschuldigt wurden, bas gelbe Fieber mitgebracht zu haben, waren folgende: 1. Talla Pie= bra, fegelte im Upril von havanna, tam ben 12. Ju= nius nach Carthagena, wo fie 20 Paffagiere ans Land fehte, und den 27. Junius vor Barcelona antam; 2. die Brigg Nueftra Sennora del Car= men, fegelte ben 28. Upril von Havanna, tam ben 16. Junius nach Carthagena, wo fie den zweyten Steuermann ans Band feste, und den 11. Julius nach Barcelona ; 3. Die Brigg Grand Turc, fegelte an demfelben Lage von havanna, tam ben 5. Ju= nius nach Cadir, wo fie 22 Paffagire aussette, und ben 29. Junius nach Barcelona; 4. Die Fregatte Liberty, aleichfalls an demfelben Tage von havanna abgefegelt, tam ben 8. Junius nach Mallaga, wo fie, wie in Carthagena, entladen murde, und einen Paf= fagier und Matrofen aussette, und erreichte Bars cetona am 28. (Audouard führt noch einige andere Mit Dicfen genannten Schiffen fegelten zu= an). gleich noch 48 andere von havanna für Spanische Hafen bestimmte ab, namentlich 13 fur Cadir, 6 für Corunna; in havanna herrichte zur Beit ber

Abfahrt bas gelbe Fieber burchaus nicht, fondern nur die gewöhnlichen Fieber ber Sabreszeit, vorzuglich unter neuangekommenen. Uuf ber nach Barcelona bestimmten Motille ftarben nur dren Menschen während der Ueberfahrt von Savanna. 2Bo bleibt hiernach die Wahrscheinlichkeit Der Im= portation des gelben Ficbers durch jene Schiffe? In Havanna herrschte es nicht zur Beit der Ub= fahrt (wie nie im Monate Upril), mabrend ber Ueber= fahrt zeigte es sich nicht, eben so wenig ba, wo Mannschaft oder Ladung ans Band gefest murde: eine geraume Beit, langer als Die ausgedehntefte Quarantaine, war feit der Ubfahrt verstrichen, die Schiffe mußten auf der Ueberfahrt faltere Simmels: ftriche paffirt haben, faltere Simmelsftriche, in welchen nach ber allgemeinen Erfahrung bas Gift bes gelben Ficbers, wenn man ein folches annehmen will, zerftort wird. Mertwurdig ift in diefem 216= schnitte noch ein Brief von Pariset an einen fei= ner Freunde, worin er wortlich folgendes fagt: "in der That, mein Freund, die Krankheit ift fo bosartig und tobtlich, daß man die Leichen nicht fo leicht offnen fann, wie man wohl wunschen moch= te, noch fo lange in den Hofpitalern verweilen darf, als nothig ift, die Krankheit mit Muße zu beob= achten." - Das aber laßt fich wohl von den Be= obachtungen eines Urztes nach Diefen feinen eige= nen Geständnissen erwarten?

Im zweyten Rapitel suchen Bailly, Frangois und Pariset zu beweisen, der Stoff des gelben Fiebers halte sich in den Kranken, in der sie umgebenden Luft, und in den Kleidungen, Waaren u. s. w. auf. Für ersteres führen sie an, daß Bailly einen Kranken berührte, und lange Zeit hernach noch ein prickelndes Gesühl in den Fingern empfand, ferner zwey Fälle, wo es selbst auf dem Lande von einem Kranken auf einen Gesunden überging, jedoch ge= stehen sie, daß dieses sehr selten sey. Ferner: nach Tortofa, wo bis jett bas gelbe Fieber noch nie an= gekommen war, wurde es durch ein Schiff aus Barcelona hingebracht, und von dort nach Ufeo : liegt nun freylich ersteres ungefund, und ift eng ges baut, fo ift beides boch mit letterem nicht ber Kall. Noch ein Benspiel bot die Stadt Palma auf Ma= iorca bar. Reine Spuren vom gelben Ficber hat= ten fich bafelbst bis zum 8. August gezeigt; an die= fem Tage kommt ein Raufmann aus Barcelona bin, betommt bas gelbe Fieber, nach ihm feine Tochter, nach diefer die Marterinnen, und die fie besuchenden Bekannten, und fo verbreitete es fich weiter, und fast in zwey Quartieren der Stadt zu= aleich, indem gleich anfänglich ein Ungeftectter in ein entfernteres transportirt wurde. Und dennoch bot die Lage von Palma nicht die gewöhnlicher Beife zur Erzeugung bes gelben Riebers angegebenen Bebingungen dar. Die die Geschichte der fruberen Epidemien Spaniens abnliche Benfpiele liefern, wird zum Schluffe Diefes Ubschnittes noch gezeigt.

Uuch Audouard liefert S. 329 mannichfache Beweise personlicher Ansteckung unter andern folgende: das Waisenhaus in Barcelona blieb frey, bis eine der frommen Schwestern, welche die Verpflegung darin hatten, außerhalb desselben angestellt wurde, und es dahin brachte; dasselben geschah in einem zweyten Waisenbause, mehrere Personen die stich auf Schiffe begeben hatten, und alle Communication mit der Stadt vermieden, blieben frey, bis einer von denselben diese Uebereinfunst brach, und das gelbe Fieber unter sie brachte; mehrere Franzosen batten sich in einem Hause eingeschloffen, und blieben frey, bis einer von ihnen feinen Franken Sohn hereinbrachte. Eine Menge ahnlicher Beyspiele übergeht Nef. um nicht zu weitschweisig zu werden.

D'halloran S. 69 u. folg. ift ganz ber entgegen= gefesten Meinung; nach ihm und Piguillem (Proto-

Medicus in Barcelona) litten Aerzte und Barter in ben Hofpitalern weniger als Upotheker und Des fonomen, die jede Gemeinschaft mit den Kranken forgfältig vermieden (S. 79), tein Fall zeigte fich von Verbreitung auf dem Lande, die ftrengften 21b= fonderungen schütten nicht (S. 85), die Communis cation mit dem Lande war gang frey, und dennoch verbreitete es fich dort nicht, einzelne Theile von Barcelona blieben ganz verschont, einzelne Perso= nen hatten das gelbe Fieber, und alle ihre Umae= bungen blieben dennoch fren; im Charitehaufe (G. 90) befanden fich ungefähr 1100 Perfonen, Die taas lich ausgingen, nur einige wenige von ihnen be= famen es, verbreiteten es aber burchaus nicht weis ter; eben fo wenig drang es in die Casa Misericordia. wo 150 Madchen fich aufhielten, die Auffeberinnen in derfelben gingen tåglich in die Stadt in alle Hauser, ohne es mitzubringen; von 50 Todtengråbern ftarben nur zwen; im Lazareth Ma= rine ftarben 85 Kranke, Die hineingebracht murden. fein einziger aber von den 32 Personen, die zu Deffen Personale gehörten ; im allgemeinen Solpi= tale ftarben 749, die hier eingebracht wurden, und nur 12 des Personale, die zum Theil in gar feis ne Verbindung mit den Kranken gekommen mas ren, zum Theil schon fruher an chronischen Uebeln litten, auch war das holpital schlecht einge= richtet; abnliche, felbst noch auffallendere Benspiele lieferten die Hofpitaler Virreina und Seminario, in letterem farben 1293 und nur 3 von dem 90 Perfonen ftarten Perfonale. 2lus allem dicfen fcbließt nun ber Berf., das gelbe Fieber fen nicht anftes dend gemefen, fondern eine gemeinschaftliche Urfa= che habe bie bavon Befallenen erariffen.

B., F. und P. gehen dann S. 100 zu der zwey= ten Unsteckungsart, namlich durch die die Kranken umgebende Luft, aber ihre Beweise hierfur neha men sie von dem Umstande her, daß so viele Geise liche, welche die Kranken und ihre Effecten gar nicht berührten, befallen wurden; (D'Halloran be= hauptet, gerade das Gegentheil habe sich zugetra= gen) zugleich liefern sie mehrere Beyspiele dieser Unsteckungsart, in einem Hause starben ein Uhr= macher und seine Frau, es wurde durch einen Schlössfer goöffnet, und er bekam sogleich das gelbe Fie= ber; desgleichen in einem zweyten Hause, ein Ge= sundheitsbeamter ging hinein, öffnete die Fenster, fand Mann und Frau todt, und wurde unmittel= bar darauf befallen; ähnliche Fälle kamen auf Schiffen vor, die einen Theil ihrer Mannschaft ver= loren hatten, und neue aufnahmen, die alsbald das gelbe Fieber bekamen.

Audouard, der diefe Meinung theilt, fuhrt noch andere Beweife an; in einer Straße, die an das Hospital grenzte, zeigte fich erst dann das gelbe Fieber, als man in letteres kleine Fenster machte, Die auf jene hinausgingen (G. 361), in bas Sr= renhaus brang das gelbe Fieber, als der Bind vom Hofpitale zu jenem die verpestete Luft hinuber= blies, und abnliche Salle mehr, die D'halloran gang auf die entgegengesette Beise erklart, und gerade aus ihnen herleitet, daß das gelbe Fieber nicht anfteckend, fondern in einer mehr oder minder all= gemeinen Luftconftitution begrundet gewesen fey, Die entstanden in den Localitäten des Bodens von Barcelona und im Verein mit seinem Klima, fich allerdinas nach ber Richtung ber Binde habe ausbreiten tonnen, weshalb auch manche Straßen an der einen Seite beynahe ganglich verschont ge= blieben waren, wahrend Die andere Seite an Der Epidemie gelitten habe, eine Thatfache, die felbst Die französischen Beobachter zugeben, und nur unzureichend baburch erflaren, Die Bewohner je= ner verschonten Seite hatten fich wahrscheinlich fehr abgesondert gehalten, auch tagen die Haufer an ibr ifolirter, wodurch bas Contagium an in=

tensiver Kraft verloren habe. — Dritte Unstek= kungsart. Durch Effecten der Krauken und Baa= ren. Hier geben die drey franzosischen Berichter= ftatter (S. 84 und 119) eine Menge von Bepfpies ten wo Leute welche Bafchen von Berftorbenen wuschen, welche Betten berfelben neu ftopften, oder auf ihnen ichliefen, Schneider, welche Rlei= bungsftucke ausbefferten, Perfonen, welche Tobte austleideten u. f. w. alsbald vom gelben Fieber befallen wurden, und fchließen auf diefe Weife aus dem post hoc, ergo propter hoc. Ferner in bem haufe eines Priefters ftarb im October Die Maad, es wurde verschloffen und erft am 15. December jog ber Befiger, ohne daß es vorher gereinigt worden mare, wieder ein; am 17. bekam er das gelbe Fieber und ftarb am 19.; ein Knabe schlief auf einem Todtenwagen, und bes kam das Fieber. Daß auch Waaren den Stoff bes gelben Fiebers aufnehmen, .foll baraus bers porgehen, daß Eriffe es nach Mabon brachten, und Derfonen, welche fie entluden, befallen murs ben, eben fo gut liefert bies aber auch den Be= weis, daß das Urfachliche des gelben Fiebers fich eben so wohl auf Schiffen, als auf dem Lande erzeugen könne. Aubouard führt (G. 352.) ausfer obigen Thatfachen noch fur diefe Meinung an. bag nach Volkverfammlungen wie ben Gelegenheit bes Te Deum am 25. Rovember, fich bas Uebel immer ftårker gezeigt habe, und daß, da unter ben Berfammelten wahrscheinlich keine Kranke ge= wefen feyen, bas Contagium in ben Rleidern ge= fteckt haben muffe; daß ferner das gelbe Fieber in das Juchthaus durch Baumwolle, welche man zum Kraten borthin gebracht have, perschleppt worben fey. D'halloran ift, wie ichon aus dem Früheren bervorgeht, von einer ganz entgegenges festen Unficht, er fagt authentische Falle von Un= ftedung burch Personen, Waaren und Effecten, feyen durchaus nicht vorgekommen, und nie habe die Gefahr der Anstedung gleichen Schritt mit der Menge von Berührungspuncten zwischen den Gesunden und den Kranken nebst ihren Effecten gehalten, Wäscherinnen schen fast gänzlich ver= schont geblieben, es frägt sich also noch, wer zu weit gegangen ist, die französischen Berichterstatter, welche bey ihren Beyspielen immer nur Ansteckung vor Augen hatten, und in jedem Falle nach der Möglichkeit derselben forschten, oder der Englische, welcher Alles auf die allgemeine Constitution schiebt, und ihr das zuschreibt, was jene für Folge der Contagion halten.

Den zwenten Theil von B. F. und P. Berte (S. 140 bis 187) nimmt die Topographie von Barcelona ein; ben Audouard ben vierten 216= schnitt des dritten Rapitels des zweyten Theiles S. 411; ben D'Halloran das erste Kapitel S. 1 bis 16. — Die ersteren schildern die eigentliche Stadt Barcelona als in zwey ganz verschiedene Theile zerfallend, welche burch eine Straße, Ram= bla genannt, von einander geschieden werden, und um die Stadt lauft eine hobe Mauer und tiefe Graben, die nur nach der Citadelle bin durch eine fchone Esplanade unterbrochen werden. Der west und nordweftlich von ber Rambla liegende Theil der Stadt bildet gleichsam die Meuftadt, Die Straßen derfelben find ziemlich breit, die Sau= fer nicht fehr eng zusammenftehend, und mit Be= muje = und Luftgarten abmechfelnd; die Altstadt bagegen ift fehr eng gebaut, fehr ftark bevolkert, die Haufer brey bis vier Stockwerk hoch, die Straßen schlecht gepflastert, in ihrer Mitte eine zwen Fuß ticfe, mit Steinen nur unvollkommen bedeckte Rinne befindlich, welche dazu dient, ben Schmutz und bas Regenwaffer von den Dachern binmeg zu leiten; ben trochnem Better follen fie car keinen Geruch veranlaffen, beb reanfatem jes

900

doch ftart riechen. Die Straffen, in welchen bie Epidemie am meisten wuthete, liegen durch die ganze Stadt zerftreut. Die fehr boch liegende Cis tadelle befindet fich nur einen halben Klintenfchuß weit vom hafen entfernt, ihr gegenüber liegt das Fort Mont Joui 600 Fuß boch über ber Meeresflache, beide hatten fast gar feine Rranke, obaleich die Garnifon ftart, und in ihren Macht= quartieren febr eingeengt mar. - Dem Safen acgenüber, auf einer Landzunge liegt Barcelonetta erft im Jahre 1750, nach einem regelmäßigen Plane erbaut, mit breiten, fchnurgeraden, gut ge= pflafterten reinlichen Strafen, ohne Rinne in ibs rer Mitte, nach Dften zu befindet fich ein fandis ger vom Meere bespulter Grund, nach Beften hin befchranten Felfen das Meer. Bwifchen ihr und ber Stadt fließt ein kleiner Sluß, lebhafte Winde halten fast beständig die Luft in ihr in Bemes gung. Die Landzunge von Barcelonetta hilft ben Hafen der Stadt mit bilden, der etwa hundert Toifen weit und von bedeutender Tiefe ift; bas Baffer in bemfelben wird beständig durch zwen fich in ihn ergiegende Bache erneuert. Das ber Berf. über Die Hospitaler, Die Gefängnisse, die Industrie fagen, übergeht Ref. als nicht eigentlich zur Sache geborig. Das Baffer foll viel fchmes felfauern Ralt und falzsaure Goda enthalten, die Bewohner follen febr reinlich fenn; Kleisch. Sifche und Begetabilien aut und reichlich; im Minter falfche Peripneumonien, Ratarrhalfieber und Rheus matismen, im Fruhling Pleurefien, Rheumatis= men, und entzündliche Ratarrhalfieber, im Som= mer Rolifen, galligte Fieber und Cholera, im Berbit Diarrhoen, Ruhren und nur felten Bech= felfieber herrschen. - Etwa zwentausend Toisen von ber Stadt entfernt fteigt eine fie umgebende Bergkette amphitheatralifch fanft fich erhebend in Die Sobe, von ihr tommt ein fleiner Bach berunter, der, an den Mauern der Stadt weglaufend Die Unreinigkeiten derfelben mit fich fortnimmt, und ftart riecht; der Boten ift theils thon = und falthaltig, theils fandig. Die Gud- und Sudweftwinde bringen viel Feuchtigkeit und Barme, Die nordlichen und offlichen Winde werden durch bie Berge einigermaßen abgehalten, die mittlere Tem= peratur in ben Jahren 1814 bis 1821 war in ben Monaten Julius bis September  $19\frac{13}{13}^\circ$ , der mitt= Icre höchste Stand in dieser Beit  $22\frac{7}{5}^\circ$ , der mittle= re niedrigste  $15\frac{1}{2}^\circ$ , die Acwechselung vom Morgen zum Mittag betrug felten mehr als 4°, felten erfolg= ten rasche Uebergange, 1820 fam die hite bis auf 27°, 1821 nur auf 25°. - Ben Audouard finden wir nur einige wenige Undeutungen uber Die Lage und das Klima von Barcelona, D'Hal= toran bagegen widmet ihnen einen ganzen Abschnitt. Nach ihm findet man offlich und nordlich von B. feine Sumpfe, fondern nur etwa bren Sug unter ber Dberflache Baffer, weftmarts bagegen bildet ber Fluß Llabregat, ehe er fich ins Meer ergießt, vor= zuglich in den Herbstmonaten beren febr beträcht= liche. Sier ift Die Luft fehr ungefund, fo baf bie Garnison auf dem daran liegenden Monjui oft alle acht Tage abgelbset werden muß. B. felbst ift überall eng gebaut, mit fechs Stockwert boben Sau= fern, von benen das untere feiner Feuchtigkeit mes gen felten bewohnt ift, die in der Mitte einen febr engen hofraum haben ; die bedeckten Rinnen in den Straffen, ber Sammelplatz alles Unraths, verbrei= ten in jeder Sabreszeit einen ungemeinen Geftant, und erregen ben Fremden oft Uebelfeiten, die Schlaf= zimmer in ben haufern find eng und fchmutzig, ber Grund worauf 28. liegt ift wenig uber der Meeresfläche erhaben, die gewöhnlichsten Krankheiten find intermittirende Fieber, bemnachft auch remit= tirende und gastrische. Das von B. F. und P. fo reizend geschilderte Barcellonetta hat gerade, fich im rechten Bintel burchichneidende gebn Ruf brei: te Straßen, die Saufer haben zwen Stockwerk, und ftoßen nach hinten an einander, fo daß fie nur nach der Straße zu freye Luft haben, die Bimmer in ihr find eng und schmutzig, Glasfenfter fehlen ganglich, ftatt ihnen dienen holgerne fast immer ge= fchloffene Laden, Schieferdacher vermehren bie Dite in ihnen noch. Der Boden ift niedrig, die Stra= fen meift ungepflaftert, und ben naffem Better febr fchmuchia, boch zieht ber Regen ziemlich schnell ein; einer der Hauptabzugsgraben von Barcellona ftogt gerade auf Barcelonetta, und an feinem Ufer ge= rade war es, wo die Epidemie am meisten wuthe= te; im Sommer ift berfelbe tief und reißend, ben beißem trockenen Wetter aber nur langfam fließend, das Baffer in demfelben tintenschwarz und hochst ftinkend. Zwischen Barcelona und Barcelonetta ergießen sich die Hauptabzugscanale aus der Stadt in den hafen, fie find zu allen Sabreszeiten faft mit fchwarzem ftinkenden Baffer angefüllt. Im hafen felbst hat fich das Meer allmälich etwas von den Ufern zurückgezogen, und so am Strande eine fan= Dige, feuchte und ben heiffem Metter ftets ubelrie= chende Ublagerung gebildet, zudem befinden fich noch in der Nabe der Mundung jener Canale eini= ge halb verfaulte Schiffe. Das Klima foll sehr veränderlich fenn, Uebergange von Site und Ralte, Schnee und Hitze an einem Tage nicht felten, das Thermometer im Sommer gewöhnlich zwischen 77 und 86°, zuweilen auch 90°. -

Von S. 193 bis 338 liefern die Herren B. F. P. 48 mit großer Weitschweisigkeit erzählte Kran= kengeschichten, die Nef., da bey den genannten Herren eine Beschreibung der Krankheit später folgt, und das Interessanteste aus ihnen, die Leichenöff= nungen, gleichfalls wieder unten vorkommen, mit Stillschweigen übergeht. Uudouard (S. 54) nimmt mit den meisten Schriftstellern über das gelbe Fie= ber drey Perioden desselben an; in der ersten be= ginnt das Uebel mit einem, eine bis vier Stunden

Dauernden Frofte, den zuweilen gleich Delirlen, Euns gen = und Dagenframpfe, Dhnmachten und Schwin= del begleiten. Ihnen folgt Hibe mit frequentem Pulfe, rothem Gefichte, Erbrechen ber zulett genofs fenen Dahrungsmittel, wenig Durft, heftiger Schmerz in den Stirnhöhlen und den Lenden. 2m zwen= ten Tage wird das Gesicht feuriger, die Conjunctiva injicirt, es zeigte fich galligtes Erbrechen, Schmers gen in der Magengegend. Im britten beginnt die zweyte Periode, Die erwähnten Symptome nehmen an Intensität zu, der Urin wird bunkelfarbig, der Unterleib beum Drucke empfindlich. Um vierten wird das Gesicht blaffer, Die Sclerotica gelblich, Das Erbrechen hort auf, ber Schmerz im Epiges ftrium wird gelinder, Durchfälle ftellen fich ein, bie bald gallicht bald blutig find, ber Puls ift naturlich, die Haut frisch aber trocken, die Körperkräfte find ungestört; zuweilen tritt in diesem Stadium Genefung ein. Um fünften Lage, bem Unfange ber britten Periode wird bas Gesicht blutfarbig ins Gelbe fpielend, um die Mugen herum zeigen fich Echymofen, einige Kranke brechen fchmarzes Blut oder chocolabenartige Materie aus, Die Bunge ift trocken, olivengrun belegt, zuweilen auch ganz roth, ber Schmerz im Epigastrium wird heftiger, die Urinabsonderung ift unterdruckt, ber Puls febr flein und langfam, die Saut falt und trocken. Um fechsten Tage wird die haut imermehr blenfarbia= gelb, fo auch die Augen. Doch bleiben die Gefaße der Conjutiva roth, die Bunge wird schwarz, der Uthem ftinckend und von einem ganz eigenthumli= chen Geruch, ein fcmerzhaftes Erbrechen einer Raf= fesabartigen Materie tritt ein, wobei ber Unterleib ohne Mateorismus fehr schmerzhaft ist. Buweilen fehlte der Schmerz auch ganzlich, dann ift ber Puls und herzschlagganz unfuhlbar, die Geiftesfakultäten find aber gang ungeftort ; unter Schwanhupfen, Tris. mus ober Convulsionen tritt ber Lobt ein.

905

### Gottingifche

# gelehrte Anzeigen

unter ber Auffict

ber Rönigl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

# 91. Stüd.

Den 6. Junius 1825.

## Gotha.

Bey Ettinger: Euripidis Alcestis cum integris Monkii suisque animadversionibus edidit Dr. Ern. Frid. Wüstemann, Professor in Gymn. Gothano. 1823. S. XVI u. 235 in Octav.

Diefe Ausgabe verdient schon bes allgemeinen Planes wegen empfohlen zu werden : mit den volls ständigen Unmerkungen der Englischen Ausgabe, die uns dadurch völlig entbehrlich wird, die Ergebsnisse Deutscher Sprach = und Alterthumsforscher in gedrängten Noten zusammenzustellen; sie erhält eis nen besondern Werth durch die Vorzüglichkeit dieser auch an eignen Berth durch die Vorzüglichkeit dieser Deutschen Herausgebers. Da Monks Altestis ichon ein ziemlich bekanntes Buch ist, und dagegen Hr. Wüstemanns Urbeit bis jeht nicht die verdiente Autmerksamkeit auf sich gezogen zu haben scheinkt wollen wir uns in dieser Anzeige vorzugsweise mit der lehteren beschäftigen. Die Vorree des Deuts E (4) schen Herausgebers, (die Englische Ausgabe ift ohne Borrede) enthält eine furzaefaßte aber befriedigen= be Untersuchung uber die Beit, in der die Alcestis geschrieben und aufgeführt wurde. Bor Dl. 89. er= ftens: weil fie noch die reinere und ftrengere Rhyth= mopbie zeigt, die nach hermanns bahnbrechender Bemerkung in diefer Beit durch eine freyere ge= fehlofere verdrängt wurde. Darnoch muß die Alce: flis fur eine ber ältesten Tragodien des Euripides gelten. Eben dahin fuhrt, daß in ihr mit einer Ausnahme, Die feine ift, immer nur zwey fprechen; woraus der herausg. auch das Schweigen ber De= roine in der letten Scene ertlart, da, fprache fie, brey fprechende Schauspieler auf der Buhne maren. Dbaleich Ref. an der Babrheit ber Bemer= fung als folcher nicht zweifelt, mochte er boch fei= neswegs baraus mit dem Serausg. den Schluß zie= hen, daß ein und derfelbe Ucteur den Serfules und bie Ulceftis bargestellt habe, gegen welchen fich gar Mancherlen einwenden ließe. Noch genauere Beftimmungen gewährt die Nachweisung, daß Arifto= phanes Parodieen auf einzelne Stellen der Tragodie bis Dl. 88, 3. zuruckgehen, und die scharf= finnige Bemerkung, daß die ben Euripides sonft unerhörten Lobfpruche, Die in ber Ulceftis ben Las cebamoniern ertheilt werben, nur in einer Beit auss gesprochen und angehort werden konnten, in der Uthen und Sparta befreundet waren, alfo vor 2usbruch bes Kriegs Dl. 87, 1, in welchem Sabre Die Medea aufgeführt wurde. Sonach ist die Alcestis bie alteste unter allen Tragodien des Euripides, welche uns ubrig find. Das nun ben Tert ber Ausgabe betrifft: fo weicht in beffen Conftitution ber Deutsche Serausgeber nicht felten vom Engli= fchen ab, indem er theils unnöthige Uenderungen permirft, und ber alten Lebart mieder zu ihrer Ehre perbilft, theils, wo Mont feine Berberbniß gegras

wohnt, eine folche barthut und ihr abzuhelfen fucht. Ref. begnugt fich einige Bepfpiele anzufuhren. 2. 10. ift kein Zweifel, daß ervyxave richtig ift; Monk's ervyxavov verdirbt den ganzen fehr ges nquen und flaren Bufammenhang. Upollon erflart von B. 3. an, warum er in Ubmets Saufe'gedients erstens, weil ihn Beus zwang überhaupt auf ber Erde zu dienen, und dann weil gerade diefes Saus ein heiliges und eines heiligen Mannes war. Eben fo ift B. 17. mit Recht Hris HSele Saveiv προ κείνου, μηκέτ' (lieber μηδ' έτι mit Barnes) είσοραν φάος restituirt; bie fleine Machlaffigfeit in der Unknupfung ift ganz dem Sprachgebrauch angemeffen, und bey Monk's Lesart or rig iBedes Savar u. f. w. ift bie doppelte Bezeichnung bes Sterbens unerträglich matt, welche bagegen febr Fraftig und paffend erscheint, wenn von dem herois ichen Entichluffe der Alcestis felbst die Rede ift. Sedem gebildeten Sinn wird dies felbst in unferer Sprache deutlich werden: Udmet, einen Stellver= treter für feine Person im Reich ber Schatten fu= chend, fand Niemanden als feine Gattin, die für ihn fterben wollt' und nicht bas Licht mehr fchaun; aber alle Kraft verschwindet burch bie Uenderung der für ihn sterbend nicht das Licht mehr schauen wollte. 2. 34 wird ophlavti gegen . bas angeblich elegantere ochavra mit Grund vertheidiat. 23. 48 wird old'av behalten, und auch zusammenconstruirt, während Mont av mit dem ab= hängigen Sate verbindet; aber die gegebne Recht= fertigung bes av, bag es fur iows ftehe und in bies fer Bedeutung nicht bas Berbum, fondern ben gan= zen Gab afficire, tann fchwerlich genugen. 23. 103 treten wir ber Vertheidigung von veolaia zelo ben: nicht aber bem Gedanken obde veolea zu fcbreiben. da ein Adjectiv reodeos zu statuiren, Photios s. v. reoleos (richtiger reolews) keinen Grund gibt. B.

115 Aft Avxing wieder hergestellt und Monte uns gescheute Uenderung Avriar verworfen, fo wie B. 125 das hineingebrachte av vollig unnöthig be= funden wird. Aber von den Borten ovn exw' ni viva undoSúrav, B. 121, ift der Verdacht der Verderb= niß noch keineswegs entfernt. Die zu V. 132 ge-gebne Conjectur: πάντα γάρ ήδη τετελεύτητα. u. f. m. wird mit Recht nur als einstweiliger Er= fab einer mehr auf handichriften gegründeten Tert= lesart gegeben. Ob Svhonio nepi; .23. 179, wird pertheidigt, indem der Berausgeber ob nicht von avdode fondern von Lextoov abhängen läßt, und Die Praposition als Ortebezeichnung erflart; aber fcmerlich kann ob auf etwas anders bezogen merben als rovd' avdods, und auch bem Gedanken nach paßt das "Lebewohl, o Lager, auf welchem ich zu fterben gedente" nicht gut zufammen. Monts Regel zu 2. 248 und zum Hippolyt 2. 149, daß ben ben Tragifern immer anhaneiv, anhania, nicht aundaxeiv u. f. w. zu schreiben fey, wird wohl mit Recht unter die novos canonas gefeht, quorum multos quidem quotidie inveniunt, paucos vero stabiles reperies. Dazu gehört ohne Bweifel auch Elmsley's von Monk anerkannter Bannspruch gegen die Duale oporov, naderov, fo mie des lettern Verwerfung der anomalen 3m= perfectform EZnr. Die Unmerfungen Diefer Hus= gabe schließen sich größtentheils auf irgend eine Beife an die des Englischen Kritikers an, bestatigend, berichtigend, erganzend, weiterfuhrend; oft auch nur das, mas Jener durch ein ziemlich rohes empirisches Verfahren cefunden, vom Standpuntte unfrer mehr philosophischen Forschung in feinen rechten Busammenhang ftellend. Co, um ein ge= ringfugiges Benfpiel anzufuhren, das uns zuerft entgegenkommt, wenn zu 2. 5. Mont eine angebs liche Auslassung von Evena annimmt und mit Pa=

rallelftellen belegt, bemerkt herr Buftemann ganz richtig, daß hier nur der Genitiv in einer urfprungs lichen, intenfiven Bedeutung ftebe. Dagcgen bil= ligt er mit Demfelben Rechte Monf's Bemerkung über die accusativische Apposition amovia ju ei= nem gangen Gabe, wo Undre ebenfalls burch Gup= plirung einer Praposition die Construction verder= Die Angabe ju V. 13. daß der Tod wohl ben. adng zwenfilbig, aber nie atong beiße, ift eine finn= reiche Bugabe zu bem von Dont zufammengetras Bas Die Entwickelung der Gedanken und genen. Die Erflarung bes sogenannten Sachlichen betrifft. kann man manche nubliche und forderliche 230= merfung vermiffen, aber dem herausgeber feinen Vorwurf daraus machen, der fich gar nicht die Aufgabe einer allfeitigen Erklärung gestellt hatte; auch die Behandlung der Fabel, bas poetische Wers Dienft Des Dichters u. bgl. liegt außer derfelben. Daß an den Karneen zu Sparta musische Agonen ftatt fanden, lehrt teineswegs blog Euripides (au 23. 460); und eben so wenig preiset er allein die mufifchen Fertiakeiten ber Spartaner (Praef. p. XV). R. D. M.

### Paris.

Le Philologue, ou Recherches Historiques, Géographiques, Militaires etc. par J. B. Gail. Vol. XIII. 1823. 8. 214 G. Vol. XIV. 372. G.

Bir haben die frühern Theile diefer Beitschrift zu feiner Beit angezeigt (G. G. U. 1821. St. 145) und beziehen uns auf das, war wir bort über ben Plan berfelben gesagt haben; wie denn auch ben Berdiensten des für die classische Litteratur uner= mudeten Verfaffers die volle Anerkennung mider: fahren ift. Der dreyzehnte Theil ist zwar po= lemisch; indem er gegen einige Behauptungen des orn. Letronne gerichtet ift; jedoch durchgebends in dem Son, den die wechfelfeitige Uchtung erfor= bert, die Gelehrte einander schuldig sind. Er ent= halt drey Muffate. Der erfte: Recherches sur Heliopolis et sur tous les hierons de l'Egypte, improprement appellés temples. Er ift ein Commentar über die Stels le des Strabo L. XVII. p. 1158 ed. Almel. wo ber Geograph von heliopolis fpricht. Gegen hrn. Letronne behauptet der Berf. , daß Seliopolis in ben fruheften Beiten teine Stadt, fondern nur ein Beiligthum gewesen fen. Uber wo ein Uegypti= scher Haupttempel war, entstand auch gewiß fehr bald eine Stadt; uns ist kein Tempel hier befannt, ber ganz isolirt gestanden hatte. Die weitere Un= tersuchung betrifft die Frage: ob die von Strabo bort gegebene Beschreibung überhaupt auf die Ue= gyptischen Tempel, wie Sr. G. es will, (und wir glauben mit Recht;) oder nur auf den von Selio= polis und Memphis geht; nach Srn. Letronne's Unficht. II. Recherches sur le monument d'Osymandyas. Die aufführlichste und wichtigste Ubhandlung. Wir befigen bekannt= lich ben Diobor die Beschreibung bes Pallaftes und Grabmabls des Osmandnas: welches die franzo= fischen Gelehrten in den Ueberreften des von an= bern fo genannten Memnoniums wieder ertann= ten. hr. Letronne dagegen, hauptlächlich fich fugend auf die Mefjungen des hrn. hunot laugnete nicht nur Diefes, fondern felbst die Griftenz bes Grabmahls des Ofnmandnas; welches nur in ber Sage ber Megyptischen Priefter vorhanden ges wefen feyn folle. Ber mit ben neueften Berten ber frangofischen Gelehrten befannt ift, wird es schwerlich in Zweifel ziehen, daß man hier, wie gewöhnlich, von bem Ginen Ertrem ju bem andern

übergegangen ift; und ftatt bag man fonst Alles zu alt machen wollte, jest barauf ausgeht Ulles zu jung zu machen; oder, wie hier, geradezu weg= zuleugnen. Db unfre modernften Critifer noch wohl an die Pyramiden glaubten, wenn fie leider! nicht baftanden? Die Hypothefe des grn. Letronne ift von unferm Verfaffer febr ausführlich, aber nach unfrer vollsten Ueberzeugung auch fehr fiegreich, wis berlegt. Er beweiset zuerst, daß die nachrichten des Diodor, die er felber in Theben einzog, teines= weges aus bloßen Sagen, fondern aus den, auf Infchriften beruhenden, Ungaben der Dortigen Priefterschaft geschopft feven. Er veraleicht dann Die noch porhandenen Ueberrefte mit den Ungaben bes Diodor; und zeigt ihre Uebereinftimmung, fo weit bieg vernunftiger Beife erwartet werden kann. Wir machen auf diesen letten Benfat besonders aufmertfam, weil wir es fur nothig halten; benn auf Die Uebereinstimmung Der angegebenen Maße ben ben Monumenten mit ben noch vorhandenen Ueberbleibfeln derfelben, wird ein febr übertriebener Berth gelegt, so bald man hier auf Genauigkeit geht. Wir wollen bier gar nicht ein Mal von der unvermeidlichen Berschiedenheit fprechen, bie ben bem Verfall eines großen Gebaudes in ben Dimen= fionen nicht nur des Ganzen, fondern auch einzelner noch erhaltener Theile entstehen muß. Mir wollen nur auf den Grund der Zuverläffigkeit die= fer Angaben felber aufmertfam machen. Kloffen fie aus eignen Meffungen? Gewiß nicht! Ein Serodot, Hecataus, Diodor u. a. reifeten ficher nicht nach Megnpten die Monumente auszumeffen; (wie batten fie es auch gefonnt, wenn fie es auch gewollt hatten?) fie tamen fie zu feben. Die Ma= fe wurden ihnen von den fie berumfubrenden Drieftern angegeben. Daren ihre Ungaben immer ge= nau? Und gesetht fie waren es auch, mußten boch

nicht manche Migverständniffe, Schreibfehler im Aufzeichnen, (der fpateren Corruptelen nicht ein Mal zu gedenken) hier unvermeidlich feyn? Wir bemerten bieg gewiß nicht, um bie Bemuhung ber Manner, welche die Meffungen anstellten, berabs zuseten; fondern bloß damit man nicht glaube, Daß wenn etwa ein einzelnes Maag mit ben 2n= gaben nicht übereinstimmt, dies fofort ein Urqu= ment gegen Die Identitat des Dentmahls feyn ton= Mufterhaft genau ift Sr. Gail in der gram= ne. matischen Erörterung des Tertes von Diodor; und hat auch auf diesem Wege seine Meinung bestätigt. Bir fegen noch hingu, daßes, nach allem was wir wiffen, ganz gegen den Geift der Legyptischen Priefterschaft war, ganze Monumente zu erdichten ; wenn fie auch vielleicht in den Beschreibungen ber einzelnen fich Ucbertreibungen zu Schulden tom= men ließen; wiewohl auch dieß ben der nicht gut bezweifelnden Große ber Dentmabler etwas fehr Ueberfluffiges gewefen mare. III. Examen critique de divers termes techniques, d'Architecture surtout. Hauptsåchlich Be= merfungen uber die verschiedenen Urten ber Grie= chischen Tempel.

Der ganze vierzehnte Theil ist eine Fortsegung der Geographie d'Herodote; und zwar in Beziehung auf Thracien und die angränzenden Länder; mit einer Erläuterung des Jugs des Xer= res gegen Griechenland. Beygefügt ist ein Wort= und Sachregister über Herodots Geographie. Unch hier verkennen wir den Fleiß des Verf. nicht; doch bezweiseln wir, daß nach den Urbeiten eines Gat= terer, Mannert u. a. für Deutschland noch bedeu= tender Gewinn daraus zu ziehen sey.

Sy n.

Göttingifche

# gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

der Rönigl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

# 92. 93. Stud.

Den 9. Junius 1825.

#### London.

Narrative of a Journey in the Morea by Sir William Gell, M. A. F.R.S. F.S. A. 1823. printed for Longman, Hurst, Rees, Orme, and Brown. 1 Bb. IX u. 411 S. 8. (Mit Stein, bruden und Holsfchnitten).

So unentbehtlich die frühern Arbeiten des wurz digen Verf. dieses Buckes, insonderheit seine Itineraries of the Morea (Lond. 1817) and of Greece (Lond. 1819) für jeden sind, der sich streege wissenschaftlich mit der Geographie Griechenlands beschäftigt, so häufig wird das bloß gebildete Publiz cum beym Unblick dieser Schriften gesagt oder wez nigstens gedacht haben: "I wish you could give us any thing but your dull maps and measures," Diesen Wunsch äußterte eine Dame gegen den Versasser (Presace p. I.) und es scheint, daß badurch derselbe vorzüglich bewogen wurde, das Gerüst, welches seine früheren Werke bauten, ausz zufüllen und zu bekleiden, und dem Ganzen ein schöneres Ansehen zu geben. Der Haupt unterz schied dieses Werkes und feines Itinerary of the We (4) Morea besteht also barin, daß diefes die bloßen Reiferouten registermäßig enthielt, jenes die Reife felbst darstellt und auf Sitten und Gebräuche so wie auf alles das Rücksicht nimmt, was zur Zeit der Reise des Verf. im Peloponnese vorsiel. Er hofft, daß dieses um so interessanter seyn werde, da in den wenigen Jahren, welche seit dieser Reise vergingen, wenig verändert seyn könne, und so glaubt er, den Zustand des jezigen Griechenlands zu schildern, wenn er den früheren nach seinen Be= obachtungen beschreibt.

Wenn der Verf. aber schon 1804 seine Reise ans trat, wenn seitdem erst der Griechische Geist erwachte, und der Hellene mit Riesenschritten dem Ziele der Freyheit auf eine Weise zueilte, die niemand vorausschen konnte: so ist mit Necht zu bezweiseln, daß der Verf. seine Ubsicht erreiche. Ein Sclavenvolk entwickelt sich im Gange bedeutender Revolutionen ungemein schnell, und 20 Jahre sind da mehr als zu andern Zeiten, wo das Joch der Anechtschaft fortwährend drückt, Jahrhunderte. — Uusländische Sournale haben auf diesen sür das vorliegende Gellsche Werk entsprungenen Uebelstand schon ausmerksam gemacht. Uns genügt, eben dasselbe nur kurz zu berühren.

Gell's Urtheil über bie Griechen ift im Ganzen folgendes: Der Grieche fagt er, kann niemals frey feyn (can never be free. S. 213), da er zu febr verdorben, eigennützig, gewinnsüchtig und eifersüchtig auf jeden ist, der felbst unter ihnen eine größere Gewalt an sich reißen könnte (S. 208). Jeder will selbst herrschen. Nur eine tyrannische Macht, meint der Verf. ferner, könne die Griechen in Ordnung bringen; diese aber mulse während der ganzen jetzigen Generation dauern, und Rußland ist es, dem er diese Juchtruthe überliefern möchte (S. 306). Diejenigen, die sich träumen lassen, das die Berstörung der Türklichen Barbarey den Weg zu der Erforschung der Griechischen Schäte des Alterthums

und ber Runft 'eröffnen, und bageine neue Urt ber Sumanitat mit Diefem Beitpuncte beginnen mußte, irren fich febr; indem alle Refte der alten Runft in die Kalkgruben wandern wurden (S. 164). Die Griechen hindern jede Untersuchung, die Lurten laffen fich eher dazu gebrauchen. - Das die Religion anbetrifft, fo berrscht nach ihm ben ben Griechen ber tiefste Uberglaube, genahrt durch Die Priefter, und das ganze innere Ufrica wurde fich eber zu ber Religion bes neuen Testaments bekehren als ein einziger Grieche (G. 197), der die Franken ben Turken gleichstellt, und bie Catholi= fchen Chriften, wenn die Turten nicht es binderten. morden wurde. Die Sydrioten find Die fchlech: teften unter allen, und ihre Schiffe fo erbarmlich, daß fich ihre ganze Macht feine halbe Stunde ge= gen die fleinfte Macht, die ihnen entgegen geschickt werden burfte, halten fann (G. 404).

Daß der Berfaffer in allen biefen Urtheilen zu voreilig fen, haben bie neuern Greigniffe gezeigt, wo die furchtbare Urmada der Turten und 2les appter von wenigen Brandern zerftort, und Einig= feit und Ordnung unter den Griechen felbst in fo weit zuruckgekehrt ift, wie man es nur irgend ben einem vor turgem noch in ber brudenbften Sclaveren lebenden Bolte erwarten fonnte. Trop folcher überall gerftreuten Urtheile, welche wir nicht unterfchreiben mochten, ift boch ber Inhalt des Bertes fur die Biffenschaft nicht ohne Bedeutung. Su: erst beschreibt der Berf. den Eindruck fehr anzies bend, ben bie Verbindung der Seeluft und bes heftigen Sturmes mit der von Drangenduften ges fchwangerten Luft Morea's auf ihn machte. Re: fonders die Diener des Berf. glaubten fich in eine neue Belt verset. Der Berf. landete ben navarino und begab sich zu dem Urchon Konomopoli, deffen hauswefen er darstellt, und zugleich macht er auf die Michung der Neugriechischen Sprache mit dem Französischen und Stalianischen aufmert-M (4)

fam. Dann beschreibt er die Gegend umher und Die alte Festung Navarino, welche in einem folchen flaglichen Buftande fich befand, "that they would seem to offer some hope even to the expedition, which Professor Clod of North Jutland now proposes to the enthusiasts of Denmark and Germany, with the hope of taking the castles of Morea and emancipating the Greeks." Der Drt innerhalb der Mauern Nava= rinos ift voll von Ruinen fruberer Turfifchen 2Bobnungen. Jeder Turke ber Umgegend hat bier ein Haus, was ihm fruber zur Buflucht Diente; allein Die meiften biefer Saufer waren zerfallen, weil Die Turfen fich ichon ficher wahnten. Da fie in Gile errichtet und ftatt Mortel nur mit Roth zufammen= gefügt waren : fo zerftorte ber Regen fie balb. Der= felbe Fall findet fich in ber Ucropolis von Uthen, wo vor 20 Jahren 17 Saufer der Turfen durch einen November = Regen zerftort murden. nur bas haus des Disdar ober Gouverneur und vier andere blieben stehen. Die Gegend umher ist fel= ficht, rothlicher Kalkstein mit ungeheuer vielen Soh= len ift vorherrschend. Daber machfen außer 3mie= beln und Usphodelos, welches im Winter mit fei= nen Bluthen den Boden bedeckt, wenig Gewächfe bafelbit. Baume aufer einigen Cypreffen, find faft gar nicht vorhanden, und ftatt deren fab er nur Brombecren, Giftus und andere Gesträuche auf den Ubhängen der Felfen. Uuf der Fahrt nach Ult= Navarin am nördlichen Eingange des Hafens, ber burch Sand jest immer mehr fich verstopft, landete ber Berf. nordlich ber Infel Sphacteria. Die verfallne Festung Navarino Becchio fteht auf einem nur burch zwen Damme mit bem feften Bande verbundenen Sugel. Gine Steindruckplatte ftellt Neuund Altnavarin bar; allein die nothige Erklärung permiffen wir babey. Der Berf. glaubt nicht, daß bas alte Pplos bier ju fuchen fen (G. 27), denn er fand feine Quader von Marmor ober andern Steis

## 92.93. St., den 9. Junius 1825. 917

ne, ben gewöhnlichen Unzeigen alterer Stabte. Bielmehr muß nach ihm ber Felfen fruher mit ju ber jeht zerriffenen Infel Sphacteria gebort haben, ba ber hauptdamm, welcher ben Ort mit bem festen Lande verbindet, eine neuere Unschwemmung ift. Die Ginwohner nennen diese Boudiou Chilia (woraus bie Urrowsmithiche Charte einen Ort Die= fes Mamens macht). Der Vierf. glaubt auf ben etwas nordoftlich gelegenen Hugeln Ruinen gefe= ben zu haben, welche er fur Die von Pplos zu bals ten scheint. Den 26 Januar 1805 reifete ber Bf. weiter nach Modon. Hier ift die Route inseinem Itinerary of Morea p. 53. zu vergleichen. - Er beschreibt feinen Reife : Upparat genau, was fur Fünftige Reifende von Intereffe feyn kann. Links blieb der in viele Sohlen zerspaltene Berg Ugio Nicolo. Uckerarund war nur ba, wo ber Beg linfs ab nach Coron fuhrte. Erft ben Modon findet fich wieder Cultur, indem ungablbare Dlivenbaume Die Ebne umber bedecken (S. 36). Drangen, Lemonien und Granatapfel werden in den Garten umber ge= zogen (G. 37). Die Turfische Keftung, ben dem Griechischen Dorfe ift wie in Navarin voll zerfalls ner Hauser. Das Elima ift fehr milde und die kaltesten Monate November und Kebruar find nicht falter als es in England gewöhnlich im Sommer ift. Das Leben erhält fich deshalb bier febr leicht. Lliven geben für 3 des Jahres hinreichende Mah= rung, ein schattiger Baum ist die gewöhnliche Woh= nung fur Urme und Reiche, und in den falteren Bergen hat der Bewohner bas Recht, fo viel Holz zu fällen als ihm beliebt (G. 42 2c.). Bon ber alten Stadt (Palaio Methone) find zwen Meilen von Moton n. D. nur noch wenige Refte in zerbrochenen Biegeln, Scherben und einer Caule au fchen, welche jest in einer fleinen Capelle fich befindet (G. 49). Uuf der Reife nach Tripolika fam ber Berf. zuerft über Gargagliano, ein bloß Griechisches Dorf (S. 59.), mas auf einer Doche

ebne liegt der Insel Prote gegenüber. Den Fluß Brisomero (ltiner. in the M. p. 52.) nennt der Berf. hier Brusomavo. Bon ba ging die Reife weiter nach Philiatra. — Auf diefem Wege långs ber niedrigen Seekufte fand er eine uppige Bege= tation (G. 73.) von Balbern ber Belania - Ciche. von Bein und Oliven und infonderheit Cypreffen, wodurch auch das ganze Griechische Dorf fo zerfluckelt ift, daß kaum zwen Saufer zusammenfte= hen. Auf den benachbarten Feldern findet man viele Munzen und Intaglios f Bahrscheinlich lag hier Erana]. In Arcadia fand der Verf. nichts von Alterthumern, doch schenkte sein Wirth Anastafio ihm später (1813) die zu Olympia aufgegra= bene Bronze = Tafel mit einer Ultgriechischen 3n= fcbrift, "welche feitdem unter bem namen ber Eli= fchen Infchrift publicirt and by the overstrained sagacity of overlearned philologists, has been attributed to an obscure and dependant village at a distance, instead of the city of Heraea, only a few miles higher up the Alphacus than the Elean territory." (S. 85) Dhne 3wei= fel versteht ber Berf. bierunter die beruhmte Gli= fche Infchrift von Paine Knight, wo benn frenlich auch unfer Boch ju den : überftudirten Phiologen gehort fo wie jeder, der aus FAAEIOIS KAI-TOIS ETFAOIOIS den Mamen ber Stadt Seraea nicht herausfinden fann. Uuch einige feltene Mun= ren Die jest verschiedene Cabinette in London zie= ren, verschaffte ihm derfelbe Unaftafio, Conful ber Britten in Urcadia. Bon Diesem Drte aus machte Sr. G. eine formliche Entdeckungsreife ins Innere Arcadiens, von bem man damals nur wußte, daß ungefähr in der Direction nach Tripolika in ben Gebirgen ber Tempel Des Upollo ben Phiga= feia fey, welcher Drt "the Columns" genannt wur= be. - Er ging beshalb über Sidero Raftro (S. 92.) durch eine Begend, welche wie ein Garten blubend, aut bewässert und mit unzähligen Urten

92.93. St., den 9. Junius 1825. 919

von Gesträuchen besetzt war. Besonders hauchte ber blubende Ciftus feine balfamifchen Dufte uber Die ganze Gegend aus. In Paulita nabe beb bem alten Phigaleia (p. 100), deffen Mauern und Thurme noch die Große des alten Ortes bezeichne, fand der Berf. teine gute Aufnahme, und flaat Deshalb uber die ichlechten Einwohner ber Gegenb. Wir finden eine folche naturlich, theils weil der Berf. von Turken begleitet mar, theils weil jedes Bolf gegen felten oder nie gesehene Fremde miß: trauisch zu fenn pflegt. Bon den Ulterthumern des Orts enthält das ltinerary mehr als diefe Narrative. Den Tempel Des Apollo Epicurios auf einem fattelformigen Berge gelegen, fand er ben folgenden Tag, und er gibt hier bie Dimen= fionen besfelben an. Der herrliche Frief Desfelben, wurde erft fpater von mehrern reifenden Runft= fern und Alterthumsfreunden burch Hufgrabung bes Bodens im Innern der Cella entbeckt. Nun überfcbritt ber Berf. Die Gebirgsfette, welche ben Lauf bes Ulpheios begranzt, und besuchte in deffen Thale zuerst Karitena, deren Umgegend er nicht genug preisen kann. Von bier flieg er långs ber Ubban: ge bes Manalos in die falte Region der Richten auf das Plateau von Tripolita. In der Hauptftadt Morcas felbst fand er mit Mube eine ertrag= liche Aufnahme. Die Stadt liegt (S. 133) in der großen Ebne, welche ehemals Tegea und Mantinea enthielt. Rein Baum belebt die ganze Umgegend. Die Einwohnerzahl wurde auf 30,000 Scelen acfchatt (by whom or how I Know not, fagt ber Verfaffer). Eine hohe Mauer in gutem Buftande umaab die Stadt. Das Caftell befindet fich auf einem etwas erhöheten Terrain bes Ortes. Db= aleich Tripoliga mit Uthen gleichen Umfang (bren Meilen) bat, fo enthält Uthen boch nur 10.000 Einwohner; aber Tripolika ift auch ganz angefüllt von Haufern, Uthen nicht !

Dann ging die Reife nach ben Ruinen von Pa=

laiopolis, beffen Mauern ber Berf. hier vollkom= men rund nennt, während er im Itinerary (p. 141) fie fur bennabe rund ausaab. Der Durchmeffer ber von ber Mauer umgebnen glache ift c. 2000 Rufi. Der Verf. meint Epaminnodas habe ben Plan der Stadt durch einen Strick wie ein Gart= ner umzogen, und findet es nicht unwahrscheinlich, baf bie Stadt durch Eindammung des Ophis, der rings fie umflieft und bann durch ein Ratabothron verschwindet, fo tief unter Baffer gefest fen, daß ber oben aus ungebrannten Biegeln bestehende Theil ber Mauern badurch zerftort worden. Megalopolis scheint ihm eben fo angelegt zu fenn. Die alte Stadt Mantinea foll auf dem conischen Kelfen Chry= fouli gelegen haben. Tegea, jeht Peali, welches ber Berf, bann von Tripolita aus besuchte, ift fast gang verschwunden; allein mahrscheinlich ent= halt ber bedeckende Boden noch viele Alterthumer. Darauf fangt ber Berf. an feine Reife in Den Suden bes Peloponnefes zu beschreiben. Micht un= gern verließ er die ichlechte Gegend und bas eben fo schlechte Clima von Tripolita (p. 161) und fand auf feiner Reife zuerft an mehrern Stellen ben Ulpheus, Der fich nach feinem Urfprunge oft wie= ber unter der Erde verbirat. Ben Leontari beifit er Megalo potamo. Bon Mcgalopelis fand er feine Muinen als die bes großen Theaters, welches 170 Kuf im Durchmeffer halt. Der Kluf Selisfon, der durch die Stadt flicht heißt jest Barbotea (p. 176). Sier tadelt ber Berf. mit Recht ben Epaminondas, weit er in Diefer Ebne Diefe große Stadt anlegte, welche eine Schubwehr ber Urca= Dier gegen Sparta fenn follte. Die Lage einer folchen Feftung auf einem Bugel mare vorzuzieben gewesen. Bey Megalopolis endigt fich tie Rette bes Taygetos Gebirges (S. 182), welches der 25f. auf der Seite nach Meffenien zu überftieg. "Dun= bervoll" war hier am futlichen Ubhange Des Ges birges ber Unterschied ber Temperatur und Begetation, indem tausend die wärmere Sonne liebende Pflanzen und Baume am Bege Die erften Blatter entfalteten. hier beginnt Die Strapclarische ober obere Gbene Meffeniens. Noch bedeutender ift ber Unterschied des Climas in ber fudlichen oder unter ren Ebne des Pamifus, nordlich vom Bourcano begränzt, worauf die Ruinen des alten Ithome fich befinden (S. 193). In Diefer fudlichen Gbene fand er drey reiche Quellen des Pamifus furz hinter einander, und auch daß noch viele andere in ber Umgegend eriftiren, wodurch erklarlich wird, bag biefer Fluß, troth feines furgen Laufes, von ben Ulten als fo bedeutend beschrieben wird. Die ganze Ebene ift mehr überschwemmt als bemäffert von demfelben. Pappeln, Copreffen, Maulbeers bäume, Dliven, Lemonien, Drangen und Feigen finden fich hier und die uppigen Wiesen geben Seerden von Buffelochfen und Gjeln Dahrung. Die Ruinen der alten Stadt Thuria glaubte er in ei= nem Palaiocaftro nicht weit von Calamata zu ents becken. Mabe daben find die Ruinen eines Romis fcen Bades Louiro genannt. Refte bes Bades find noch vorhanden, allein die heilquelle verliert fich in einem Sumpfe (S. 199). In Maina konn: te ber Verf. nicht weiter vordringen als bis Chi= tries, wenige Meilen von Calamata am Meffenis fchen Meerbufen, ba felbft ber Schutz bes Bea Untonio zu Chitries nicht fraftig genug mar, ibn aegen die Rauber im fudlichen Maina, welches Rakaboulia genannt wird, zu fcuten. Um nach Mistra ben dem alten Sparta zu gelangen, batte er eine Strafe über ben Sangetos einschlagen ton= nen, welche nur 8 - 9 Stunden lang und wahr= fcheinlich diejenige ift, burch welche Uriftomenes, in einer Nacht, bis Umyclae vordrang; allein Diefe ift fo unficher, daß niemand fie zu geben magt. 24uch Brondstedt wurde bier geplundert, und tam mit Berluft feiner Borfe, Medaillen und aller feiner Effecten in Calamata an, wo er vergebens bar-

über klagte. Deshalb ging Gell nach Calamata zurud, um von ba durch Leontari (in Arcadien) nach Miftra zu gelangen. Intereffant ift was der Verf. über die Ruinen des alten Sparta und über Die Fourmontiana mittheilt. Er gibt mehrere dort und ben Umpclae gefundene Infcbriften, von denen nur eine etwas durch ein fcblechtes Inftrument beschabigt, aber boch nicht unlesbar gemacht worden ift. Daher bezweifelt er mit Recht die heroftrati= iche Berftorung des betrügerischen Fourmont, der Die Inschriften größtentheis erdichtete, und um nicht ertappt zu werden vorgab, er babe fie zerftort. Bemerkenswerth ift auch der vollftandige Beweis. daß ber beruchtigten Tempel der Onga niemals eriftirt habe, und daß Ubramiote, ber ihn fpater noch gesehen baben wollte, die Beschreibung bavon gang erdichtete, um Chateaubriant irre ju fuhren. wie er felbst mit Lachen gestand (S. 346).

Durch das wilde Thal des Eurotas begab sich der Verf. wieder in das kalte Plateau von Tripo= lika, und von da durch einen Umweg über Man= tinea, Phonia, (Pheneos) und Zaracea (Stymphalos) nach Urgos. Diese Tour ist höchst interessant für die alte Geographie des nördlichen Urcadiens, und erklärt manches ben weitem genauer, was der Verf. in feinem Itinerar kurz angegeben hatte.

Ueber Urgos verbreitet ber Verf. fich weniger, weil er dieses in einer besondern kleinen Schrift (Argolis) schon beschrieben habe. Im Upril des Jahres 1805 durchstreifte er dieses Landchen in mehrern Richtungen, und schiffte sich nachher nach Uthen ein.

Hier endigt der Verf. seine schähbare Reisebe= schreibung ohne von den übrigen von ihm im Herbst desselben Tahres durchwanderten Theilen des Pelopon= neses zu sprechen, wie man dem Titel des Wer= kes nach erwarten sollte. — Wahrscheinlich wird hierüber das nächste Werk des Verfassers sich ver= breiten, und die Weschreibung des wesslichen Ur= eadiens, Elis und Uchaja's enthalten, von welchen Låndern wir die Routen des Verf. schon aus sei= nem Atinerar kennen.

Die Zeichnungen, welche bas Wert begleiten, find theils in Holz geschnitten und in den Text gedruckt, theils lithographirt. Jene stellen Trachten 1c. der Einwohner, diese mahlerische Unsichten verschiede= ner merkwürdiger Punkte vor. Wir tadeln nur an denschen, daß die Hauptsache, die Neste alter Städte nicht hinlänglich hervorgehoben sind.

Rr.

St. Petersburg.

Impensis Acad. Imper. scient.: De Graminibus Unifloris et Sesquifloris Dissertatio botanica, sistens Theoriae constructionis floris graminei Epicrisin, Terminologiae novae rationes, de Methodo disquisitiones; adjecta Generum et Specierum e tribu Uni- et Sesquiflororum plurium Synopsi; auctore Carolo Bernardo Trinius, Archiat. etc. Cum tabulis lithographicis 5. 1824. — 314 Geiten in Octay.

Mit diesem inhaltreichen Werke beginnt eine Reife von Differtationen, welche fich nach und nach uber die ganze Familie ber Grafer verbreiten, und zugleich als Commentar zu den Ubbildungen Die= nen foll, welche Sr. Tr. der Borrede zufolge in besondern heften herausgibt ; (uns ift indeffen bis jett noch fein Seft derfelben zu Geficht gekommen). In vier Capitein 1. ad Theoriam, 2. ad Terminologiam, 3. ad Dispositionem, 4. de Genere et Specie, behandelt der Berf. mit feltner Tiefe und Gründlichkeit den allgemeinen Theil feines Begenstandes. Sodann folgen von G. 113. an: Uni - et Sesquiflororum Genera et Species Gern gesteht Rec., daß, wenn auch der Raum diefer Blåtter mehr Ausführlichleit gestattete, doch nur ber zu einer genügenden Recension Diefes Bertes fahig mare, der die fchmere Familie ber Grafer me= nlaftens eben fo genau fludirt hatte, als der Berf. felbst, deffen sich Rec. freylich nicht ruhmen barf, Da aber der Verf. in der Vorrede Jedermann auffordert, seine Meinung offen auszusprechen und Zweifel zu erregen; da derselbe auf unfre Unzeige feines frühern Werkes — Fundamenta Agrostographiae (Jahrgang 1822. Stück 91. dieser Blätz ter) an mehrern Stellen dieses spätern sich bezogen: foglaubt Nec. auch diesmal freymuthig, dech fern von aller Unmassung feine Stimme abgeben zu dürfen.

Die Grundansicht des Berfs ift bekanntlich, baf Die Grafer in ter allgemeinen Metamorphofe des Aflangenreichs die Bedeutung ber Blume haben. Erlautert wird Diefe Unficht jest durch den Bau ber Gattung Epiphystis, welches ber Typus aller Grasbildung fen. Die einzelnen Blumen biefer Gattung haben nicht mehr als zwen Balveln, wels che den Samen einschließen; die innere Balvel jeder Blume fey aber zugleich Träger ber obern, fo baß die Rachis der gangen Inflorescenz nur aus einer Rette innerer Balveln gebildet werde. Da nun jedes Internodium des Stengels einer fels chen innern Ralvel entspreche, fo fen offenbar je= Dis Internodium nebft feinem zugeborigen Blatt als die Unlage zu einem flos bivalvis zu betrach= ten. - Sier mochte Dec. zuförderft fragen, was uns berechtige, Die Gieber ber Rachis jenes Grafes für Palveln zu erklaren? Und wenn auch mirklich ibre eine Seitenflache bem Bau ber Bal= piln entspricht, follte cs nicht natürlicher, und ber Unglogie mit andern Grafern und andern Pflangen überhaupt angemeffener fern, bier eine Bermochlung ter innern Balvel mit ter Rachis, als ein Sproffen terfelben anzunehmen? benn überall, fo weit eine beftimmte Coeidung von Stengel und Blatt ftatt: findet, gebt ja alles Sproffen vom Stengel aus; tas Blatt bildet fich mehr aus, als der ihm zu= gehörige Theil Des Stengels, aber nie entwickelt fich Blatt aus Blatt, wie fich Internodium aus Anternodium entwickelt, - follten bie Grafer ale

tein biervon eine Ausnahme machen? Bollte man aber auch die Theorie des Berf's ben ben Grafern gelten laffen, wohin wurde fie uns ben andern Pflanzen führen? Gie scheint den Grundbegriff Des Blattes, als eines peripherischen, zur Rlachen= bildung ftrebenden Pflanzenorgans, gang zu ver= nichten. Mit bemfelben Rechte, mit bem man bie Internodien ber Grafer zu ben blattartigen Draanen rechnete, fonnte und mußte man Die Internodien aller Pflanzen Dabin rechnen, Deren Blatter wechselweise fteben. Wohin benn mit ben Internobien folcher Pflangen, beren Blatter ju zwegen ober mehrern einen vollen Rreis um den Stengel fcbließen? hier verwirren fich alle Begriffe, und Rec. fieht nicht ein, wie Sr. Tr. unfre Folgerun= gen aus feiner Theorie abmenden mochte. Rec. fann daher nicht umhin, diese Theorie aus reiner Ueberzeugung fur irrig ju halten, und fur nach= theiliger als die jest verlagne Theorie, nach melcher die Ligula das Rudiment einer Balvel fenn follte. Die Quelle bes Frrthums icheint ihm barin zu liegen, daß der Berf. nicht den wahren Ty= pus ber Grasbildung aufgefunden. Die Structur ber Gattung Epiphystis nennt Sr. Tr. felbft "simplicissima seu rudissima potius." 2118 Typus einer Gattung oder Familie tann aber gewiß eben fo wenig die rohefte als die am meisten ausgebilbete ihrer Formen betrachtet werden : fondern bie mittleren und häufiger wiederholten Formen ichei: nen dem wahren Typus, der nur in der 3dee rein eriftirt, am nachsten zu liegen. Ber mochte : 95. ben Inpus einer polypetalen Pflangengruppe in eis ner einzelnen Urt oder Gattung fuchen? oder ben Inpus einer andern mit febr ausgebildeter concen: trifcher Frucht, in einer Urt ober Gattung, Die nur ein einfamiges Carpellum traat?

Die Unsicht des Bahlenverhaltniffes der verschies denen Blumenhullen der Grafer, welche in dem frühern Werte entwickelt worden, hat gr. Tr. jest

felbst zurückgenommen, scheint sich aber zu wider= sprechen, wenn er S. 32. behauptet, die Lodicular= fcuppen könnten nicht zu den Blumendecken ge= rechnet werden, nachdem er S. 15. bereits zugege= ben, daß man sie wohl für ein rudimentum perianthii, ja fogar, was zu viel fenn mochte, fur Detalen halten tonne. Auch Brown's Meinung von der obern Corollenvalvel hat Sr. Tr., wie es scheint, nicht ganz gludlich widerlegt. Es ift wohl ziemlich unwefentlich, ob ein Blatt brev, funf ober fieben Nerven hat; ob aber ein Mittelnerv ausge= bildet ift oder nicht, das scheint febr wesentlich zu fenn. Sa Sr. Tr. felbit ertennt ftillschweigend ben hohern Werth desfelben an, indem er denfelben zur Unterscheidung von allen übrigen fehr zweckmäßig Costa nennt. Die Costa allein bestimmt die Ein= heit aller blattartigen Organe; felbst den tief ge= fpaltnen Blåttern ber Znaophyllen und Baubinien fehlt sie nicht. 3ch erinnere noch an die hohe Be= Deutung ber Nervenvertheilung in ber Corolle der Syngenefisten, welche Brown fo trefflich entwi= delt hat. Und nur in einem einzigen Drgan ei= ner einzigen Kamilie follte eine abnliche Erscheis nung fo unbedeutend fenn?

Das zweyte, der Terminologie gewidmete Ra= pitel ift nur eine speciellere Ausführung des ersten, und folglich nur vom Standpunkte des Verfts aus richtig zu beurtheilen. Hauptsächlich wird darin von der Inflorescenz der Gräfer verhandelt, leider ohne Rückficht auf die Inflorescenz anderer Pflan= zen. Und dieses Verfahren, für besondere Pflan= zenfamilien oder gar Gattungen eine besondere Ver= minologie auszubilden, welche nur die Vildungs= füufen einzelner Gruppen bezeichnet, und dadurch die Verwandtschaften, die oft fernhin noch in ein= zelnen Jügen sich aussprechen, nur verdunkelt diese Verfahren ist es allein, welches Rec. schon bey dem frühern Werke tadeln zu müssen glaubte. Das dritte Capitel ist mehr bistorisch, eine äu= 92.93. St., den 9. Junius 1825. 927

ferst lichtvolle Vergleichung ber wichtigsten Versuche die Gräfer systematisch zu ordnen, woraus sich ergibt, daß Brown's Methode, wenn sie auch nicht allen Forderungen entspricht, doch vor den übrigen bey weitem den Vorzug verdient.

Im vierten Rapitel fucht ber Berf. Die Grundfabe zu entwickeln, nach denen Gattungen, Urten und Ba= rietaten der Grafer zu unterscheiden find. Doch ift er ein viel zu auter naturforicher, um das Schwankende jener Grundfage nicht felbit zu fuhlen und freymuthig einzugestehen. Befonders fallt es auf, die Berichie= benheiten der Inflorescenz nicht unter ben generischen Characteren zu finden, wiewohl Sr. Tr. ihnen mit Recht den größten Werth benlegt. Darf Rec. auch bierüber feine Meinung außern, fo mochte er behaup= ten, jeder Character fey um fo wichtiger, je ploBlicher er hervortritt, je bestimmter er burch fein Servortreten einen Bendepunkt im Begetations - Epculs ber Pflan= ze bezeichnet; und als einen folchen, hochft bedeuten= Den Wendepunkt, betrachtet Rec. Die mabre Inflore= fcenz, welche von der bloßen Ramification des Sten= gels wohl zu unterscheiden ift. Mit gemiffen Gin= schränkungen liche fich sogar behaupten, alle Organe unterhalb der Inflorescenz wären Begetationsorgane, oberhalb Reproductionsorgane, wenn nicht beiderlen Organe im Pflanzenreich fo in einander verfibst maren, bag man fie nur in ihren Extremen unterscheiden fann. Denn ihrer tiefern Bedeutung nach find alle centrale Theile ber Pflangen weiblich, alle peripherische mann= lich; und Die bulbilli axillares, ja alle Anospen, find nicht minter Erzeugniffe von Internodium und Blatt, mie Die eigentlichen Gamen Erzeugniffe von Biftill und Stamen find. Diefer Ueberzeugung gemäß fann Rec. auch nicht mit dem Bn Df. übereinftimmen, menn berfelbe Gattungen und Urten ber Grafer nur nach ben Organen der Reproduction, Barietäten aber nach ben Draanen der Vegetation festgestellt wiffen will. Schon Die Ungültigfeit Diefes Grundfages ben jabllofen andern Pflangen, macht ihn wenigstens verdachtig. Denn wer möchte låugnen, daßz. B. die Form der Blätter oft (nicht immer) eine Urt von der andern auf das aller bestimm= tefte unterscheidet? Uber Die größte Schwierigfeit bev ber Anwendung diefes Grundfaßes möchte darin liegen, beidertey Organe icarf genug zu unterscheiden. Durfen mir wohl der Natur Grundjäße auforingen, denen fie felbit miderspricht?

Die aber ber mabre Runftler oft bemuftlos bas Gonfte bildet, fo bat auch Sr. Ir. im amenten fpeciellen Theil feines Werfes fic Dadurch vornehmlich als mabren naturforicer ermielen, tag er, bem Beitgeift Durchaus entaegen, endlich mieter bie mannichfaltig gerrifinen Arten geismmelt, und burch möglichft fefte Charactere geichieden Ja, ba ber Grundfag berer, melche nur Die Gattunbat. gen burch die Organe ber Reproduction, Die Urten binges gen burch bie Organe ber Begetation carafterifiren mollen, Der gangen Theorie Des Berf's eigentlich viel ange= mefner gewe'en mare, fo fceint obiger Grundfas, baß auch bie Urten ber Grafer nach den Reproductionsoraanen bestimmt werden müßten, eine Ubweichung von ber Theotie ju fepn, um auf diefe Bife ben naturmidrigen Trens nungen ungertrennbarer Formen auszuweichen. Und in ber That mußte Rec. in unfrer neueften Literatur fein 2Berf. meldes burd moalichft icarfe Umgrangung mabrhafter Urten ben ungetrübten naturfinn Des Derfs ceutlicher ausipräche, als bas vorliegente. Go vereinigte herr Br., ohne Zweifel gang ber Natur gemäß, ben Alopecurus paludosus mitgeniculatus, ben nigricans mit pratensis. Dey legtrer Pflange ift aber noch ju bemerfen, baf auch die deutice Form des Alop. pratensis nicht bloß aumeilen, tondern fast immer eine mehr oder weniger fries denbe Burgel bat, b. b. ein Rbizom. Gelten ift bas Rhizom bis zum unregelmäßig gebildeten Rnellen verfügt. Eine mabre Radix fibrosa findet fichen feinem einzigen veren-Desbalb, nicht meil die Burgel au ten nirenden Grafe. Degetationsorganen gebort, find alle bloß auf den Unterichied bet Radix repens und fibrosa grundete Grasgiten miternaturlich. Gebr aut ift ferner Agrostis polymorpha beatbeitet ; nur baran zweifelt Rec. noch, ob A. alba und vulgaris nicht zwey mabrhaft verschiedne Urten find. fo mie fie der Sr. Deconomierath (3. 8. 2B. Meyer in einer ousmarts menia aelefenen Beitichtift (Sann. Mag. 1823. St. 17:19.) nach febr forafältigen Beobachtungen Daraeftellt bat. Doch Diefen letten Theil Des Werfes genquer burchzugeben, ift weber bier Raum genug, noch Rec. im Befin binreichender Materialien. Colieflich nur noch Die Derficherung, bag bep aller Berichiedenbeit ber Meis nungen boch niemand die außerordentlichen Leiftungen bes Sn. Dfe. freudiger anertennen fann, als Rec., und Die Bitte, uns recht bald mit der Fortfegung eines fo trefflichen Wertes au erfreuen. E. M.

929

### Götting i fche

# gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

# 94. Stud.

### Den 11. Junius 1825.

#### Paris und London.

Beschluß der Unzeige von den Schriften über das gelbe Fieber von Bailly, Frangois, Parifet, Uubouard und D'Halloran. S. oben S. 889.

Dies ift der gewöhnliche Berlauf der Krankheit, jedoch zeigen fich bey ihr mannichfache Modificatios nen. Buweilen fehlt die Gelbsucht, zuweilen erfolgt ber Tod gang ploglich, zuweiten ftellen fich fritis fche Schweiße ein, zuweilen heftige hamorrhagien. die in ber ersten und zweyten Periode manchmal Fritisch waren. 3wen und zwanzig Beobachtungen schließen diesen Ubschnitt. D'Halloran liefert gar feine Beschreibung ber Krankheit, eben fo wenig wie Beobachtungen, weshalb wir wieder auf den Bericht von B. F. und P. zurudtommen. Mon S. 340 bis 346 folgen ben Diefen herren nur die Refultate ber Leichenoffnungen. Selten war bie dura mater frankhaft, fo auch bie Urachnoidea und pia mater, das Parenchyma bes Gehirns und bie Seitenventrikeln. 3wischen bem Schadel und ber dura mater ober ben gamellen ber Arachnoidea fand man zuweilen einige Unzen ausgetretenes Blut; die Hals = und Brufttheile bes Rudenmarks. Canals boten nichts Widernaturliches bar, nur einis ge Mal fand fich in letteren ausgetretenes Blut, N (4)

Dagegen fast immer in dem Bauchtheile besfelben. wie in der Cauda equina eine Menge ferdfer gelb= licher Fluffigkeit, auf welcher einige blichte Tro= pfen schwammen, und die fich innerhalb ber Sole ber Arachnoidea befand. Die Baute Des Rucken= markes waren immer gefund; die Bruftorgane fast nie frankhaft afficirt. Im Munde bemerkte man manchmal eine an Stomacace gränzende Beschaf= fenheit, und Ausschwißungen von Blut; der Magen war nur felten ohne Entzündung', Diefe jedoch ge= wöhnlich nur oberflächlich : bald rothe, bald violette Rlede bedectten feine innere glache, befonders nach ben beiden Mündungen zu, bald war fie ganz da= von ergriffen, nur fehr felten fanden fich brandige Flecke; nie waren die übrigen haute Diefes Dr= gans verleht. Die dunnen Gedarme hatten Diefel= be Beschaffenheit wie ber Magen, oft waren fie noch mehr wie diefer entzündet; nach den dicken Gebarmen zu nahm bie Entzündung immer mehr ab, und nur felten zeigte fie fich in letteren. Der Magen felbft enthielt zuweilen fluffiges reines Blut, zuweilen eine graue Fluffigkeit, wie Leinfaamen= mehl mit Baffer vermischt aussehend, in den mei= ften Sallen aber eine braunliche Fluffiakeit', von ben Berf. Melanheme genannt, in welchen Alecten einer Caffeesatsähnlichen Materie schwammen, die benm ruhigen Stehen allmählich zu Boden fanten. Die beiden zuerst erwähnten Ergiegungen beschränt= ten fich einzig auf den Magen, die lettere aber er= ftrecte fich bis in das Rectum. Das Danfreas und die Milz waren immer gefund, die Leber aleich= falls, nur ftets rhabarbergelb, desgleichen auch die Nieren und die Zeugungsorgane bey beiden Ge= Das Blut im Allgemeinen war febr schlechtern. Es reducirten fich bemnach die Refultate Aussia. ber Leichenoffnungen großtentheils auf bas Ertravafat in ber Schadel = und Ruckenmarkshole, und bie entzündlichen Erscheinungen im Darmcanale.

Audouard widmet den Leichenoffnungen keinen besonderen Ubschnitt feines Werkes, fondern über-

lafit es den Lefern aus den von S. 73 bis 295 mits getheilten 36 Krankengeschichten fich die Refultate berfelben felbst zu abstrahiren, nur fehr felten fehlt ben ihnen, wenn ber Ausgang ungjucklich mar, ber Leichenbefund, ausführlich mitgetheilt ift er in den erften 22. 3m Ganzen flimmen feine Entbedun= gen mit denen feiner Vorgänger ziemlich uberein, drenzehn Mal fand er eine leichte, drey Mal eine beftige Entzundung des Magens, fünf Mal fehlte fie ganzlich, nur ein Mal war fie in ben bunnen Gedärmen heftig, zehn Mal leicht, und zehn Mal gar nicht zugegen, in allen Sallen, in welchen Die Rückenmarkshöle geoffnet wurde, war auch die nas ber beschriebene Hydrorachis gegenwärtig. Ein besonderes Gewicht legt ber Berf. auf eine Concretion fibro - albumineuse, die er in den herzen der meisten Verstorbenen fand, und ihrer deshalb immer erwähnt; nach den herren B. F. und P. (S. 350) foll fie fich aber in herzen der meisten auch an andern Krankheiten Verstorbenen finden. und Product bes Tobes feven.

Ben D'Halloran finden wir im eilften Rapitel zehn Leichenoffnungen mit folgendem Refultat: Dr. 1. Entzündung der Lungen, blutreiche harte Leber, heftige Entzündung Des Magens und der dunnen Gebarme. Dr. 2. Entzundung ber Rudenmarfs= scheide, Hydrorachis, Entzündung der Lungen, des Magens, weniger ber bunnen Gedarme, harte blut= leere Leber. - Mr. 3. Keine Entzündung der Ruckenmarksscheide, keine Hydrorachis, Entzundung ber Lungen, Ausschwitzung in die Brufthole, Ents zundung des Magens und der dunnen, Bufammen: fchnurung ber bicken Gedarme. - Dr. 4. Uebers fullung der oberflåchlichen Sirngefäße, mafferichtes Ertravafat auf der Bafis des Cranium, natürliche Beschaffenheit bes Ruckenmarkes, Entzundung ber Lungen, leichte Entzundung des Magens, Blutlees re ber Leber, heftige Entzündung ber dunnen und biden Gebarme und ber harnblase. - Dr. 5. N (4)

Starke Entzündung des Antrum Highmori, Ent. zündung der Lungen, starkes Extravasat in der Brufthble, Coagulum im Herzen, Entzündung des Magens, Murbheit und Blutleere der Leber, gefunder Buftand ber bunnen und biden Gebarme. Dr. 6. In der hintern Augenkammer war ber humor vitreus in eine dunne trube, rafch ausfließen= de Fluffigkeit verwandelt, bie Scheide des Nervus opticus gelb, dura und pia mater entrundet; Die Birngefäße überfullt, in den Seitenhölen Baf= fer; Die Lungen entzundet, Baffer in der Brufts bole, ber limte herzventrifel mit einer neugebildes ten Membran ausgekleidet, die Leber degenerirt, Magen und Eingeweide entzündet, desgleichen bie Mieren und harnblafe. Nr. 7. Entzündung ber dura und pia mater. Ausdehnung der hirngefå= Be, Baffer in ben hirnholen. nr. 8. Etwas coaaulirtes Blut in der Rudenmartsicheide, Die Scheis be felbit in ber Lumbar Region braun, Die Intervertebral = Substanz zwischen den Lendenwirbeln schwarz und blau wie von einer Contusion: Die Lungen entzündet, Hydrops pericardii, die Leber blutleer und murbe, Magen und Gedarme entrunbet. - Nr. 9. Entzündung der dura und via mater, Ueberfullung der Sirngefaße, ftrohgelbe Enmphe auf dem Gehirne, blutiges Coaqulum auf ber Bafis Desfelben, Lungen etwas entrundet, Die Leber murbe, Die dunnen Eingemeide und ber Ma= gen leicht entzündet. Dr. 10. Etwas Ergießung im Ruckenmarks - Canale, Die Lungen entzündet, ber Magen gleichfalls. Dr. 11. Der humor vitreus des Auges fluffig und entzundet, das ganze Auge und bie Lungen gleichfalls. - Ref. braucht wohl nicht erst auf die Ubweichungen der Franzos fifchen und bes Englischon Beobachters aufmertfam au machen, was jene nur felten gefunden haben wollen, wie z. B. Die die Entzundung ber Sirnbaute und der Lungen, find nach jenem constante Erscheinungen, und fo auch umgekehrt, und fo zie-

hen benn auch beide aus ber Leichenöffnung bie ihren Unfichten nach gunftigften Schluffe. - Rehren wir zu den herren B. F. und P. zurud. Bon G. 367 bis 440 fchildern fie bie Barietaten bes aels ben Fiebers, und gmar nehmen fie beren bren an, Die jedoch nur dem Grade nach von einander vers fchieden find. Ben den ersten zeigte fich nur ein leichtes Uebelbefinden als Folge der Einwirfung Des Contagium, Schlaflofigkeit, Trägheit Des Rors pers und Geiftes, Verftimmung Des Gemuthes, Schwindel, Ropfichmerz, Blaffe Des Gefichtes, ge= linde gelbliche Farbung ber Conjunctiva, beleate Bunge, Schmerzen in den Beinen, welches ohne Ausbruch der Krankheit nach 10 bis 14 Tagen fich wieder verlor, und neun Bebntel der auf diefe Beise Ergriffenen vor einer anderweitigen Unftedung fcubte. Bedeutender ichon trat die zwente Barietat auf; der Schlaf ward durch Traume unterbros chen, Die Augen glangend und geröthet, Uebelkeiten und fcbleimigt mafferichtes, felten gallichtes Erbrechen ftells ten fich ein, die jedoch bald wieder nachließen, Aufsto= Ben, und wenig heftige Schmerzen im Epigaftrium, oft Berftopfung, verminderter harnabgang, etwas erschwertes Athemholen, wenig Froft und nur im Unfange, bem ein heftiger, vielleicht fritischer Schweiß folgte, fast unveränderter Puls, Samorrhagien fehls ten, Die Krafte blieben ungeschwächt. Die britte Barietat ift die von Audouard als die gewöhnliche geschildert; wie Diefer nehmen auch unfere Berf. bren Perioden in derfelben an, ba aber ihre Befcbreibung mit ber schon mitgetheilten genau über= einstimmt, und fich nur durch Qusfubrlichkeit und eine gemiß lobenswerthe Deutlichkeit auszeichnet. fo glaubt Ref. jegliche Biederholung icheuend, fie ubergehen zu burfen, nur auf zwen Symptome ber ersten Periode machen fie aufmertfam, die U. wer niger beructfichtiget, namlich Die Schmerzen über ben Augen, die bald ftechend, ben Augapfel com= primirend, bald mehr ftumpf und tief erscheinen,

und dann die Rachialgie, welche die Kranken durch Biegung des Rückgrades zu mildern suchen, beides ganz constante Erscheinungen, wogegen die hohere Röthung des Gesichts oftmals sehlen soll.

Ein besonderes Rapitel ift demnachit von ben herrn B., F. und P. (S 441 bis 466) der Pro= gnofe gewidmet. Schlimme Beichen waren große Diedergeschlagenheit, erhohte Sensibilität, Verdrieß: lichkeit, Stupor, große Schlaflosigkeit, Delirium, Unruhe, Convulfionen, Lahmungen, heftiger Ropfs fchmerz, heftiger Ruckenschmerz gleich zu Unfange, allmählich eintretende Schwäche der Bewegungen des herzens, wenig fuhlbarer Puls, hamorrhagien, Austreten von Blut unter ber hautoberfläche, er= fcwerte Respiration, Schreven, Singen, tiefes Seufzen, Veranderung der Stimme, Trockenheit ber Bunge, Bittern derfelben, ftete neigung zum Erbrechen, Musbrechen Mlles genoffenen, ftetes Aufs ftogen, Diarrhon, Unterdruckung der harnabsonde= rung, blutiger, schwarzer harn. 3m Ganzen ftarben mehr mannlichen Gefchlechts, mehr Ermach= fene von mittlerem Ulter als Greife und Rinder, mehr robufte blutreiche Subjecte; Die ichon fruber bas gelbe Fieber gehabt hatten oder aus bei= Ben Gegenden gekommen maren, blieben in ber Regel verschont; Ruckfälle waren felten aber fast immer tobtlich: Blutausleerungen beschleunig= ten ben Tob. Im fiebenten 21bfchnitte folgen dem= nachft (von G. 467 bis 511) die Urfachen. Gleich im Unfange Desfelben ertlaren fich Die Berf. folgendermaaßen: bas gelbe Sieber in Barcelona ift ein erotisches Erzeugniß, Das Princip oder der Reim desselben muß, um fich bis auf einen ge= wiffen Grad zu entwickeln, von außen eingeführt worden feyn, und einen dagn geeigneten Boden ge= funden haben. Dicje beiden Bedingungen, Die Einführung von außen, und ber geeignete Boden, scheinen ben Verf. gang unumgänglich nothwen: big zu feun, was die Unti-Contagionifien als tie

erregende Urfache betrachtet haben, Site, Feuchtig= feit, schlechte Luft u. f. w. ift ihnen nur fo fern von Wichtigkeit, als es ben Rorper zur Zufnab= me des gelben Fieber = Contagium geschickt macht; Diefes Contagium felbst wird aber durch den lange= ren Aufenthalt in den verschloffenen Schiffen während ber Ueberfahrt von Umerifa um fo con= centrirter, und eben deshalb auch, wenn es in Eu= ropa anlanat, um fo Berderben bringender. (Bie aber wenn die Schiffe ben nordlichen Cours neh= mend unterweges die falteren Bonen beruhren, wie oft geschieht?) Es bedarf bann von feiner Ein= wirfung bis zum Qusbruch bes Siebers taum eis ner Beit von 6 bis 8 Stunden. Das die indivis Duellen Urfachen betrifft, fo ift es bekannt, bag bas gelbe Rieber fein Ulter verschont, wenn gleich es porzugsmeife Ermachfene in mittleren Sabren verfolgt, desgleichen Urme mehr als Boblhabende. Leute, welche mit geuer arbeiteten, wie Schmiede, Bader u. f. m. wurden febr haufig befallen, bes= gleichen Uerzte, mehr noch Beichtiger und noch mehr Krankenwarter, von letteren blieben fast teis ne verschont, von ersteren ftarben neunzebn; That= fachen, die durch D'halloran's ichon oben anae= führte Behauptung ganzlich geläugnet werden, fo wie bie Berf. auch barin von Diefem abmeichen, daß sie der Syphilis gar keinen Einfluß zuschreis ben, während nach ihm S. 98. sie, wie jegliche chronische Krankheit ganz besonders empfänglich macht. Daß Audouard mit ben Berf. über das Urfachliche gleiche Meinung theilt, geht ichon aus bem Frühergesagten bervor, er geht aber in Bes ftimmung der natur des gelben Fieber = Contas gium noch weiter, und glaubt es fen gasformiger Urt, werde durch die Schleimhaute der Nafe, des Mundes und Schlundes aufgenommen, laffe fich schon burch ben Geruch erkennen, bange fich an Sachen und Perfenen und könne fich lange an dumpfigen ng verschloffenen Raumen in feiner aanzen Intensität erhalten. Bas D'halloran in feinem britten Rapitel uber Diefen Gegenstand fagt ift ichon fruber ermabnt worden, fann alfo fuglich übergangen werden, er, als nicht von ber Eriftens eines Contagium überzeugt, fieht alles fur erregen= be Urfachen an, was die anderen für vorbereitens be halten. — Der siebente Abschnitt ist ben B. F. und P. einer Parallele zwischen bem gelben Fieber in Barcelona von 1821 und dem in dem übrigen Spanien gewidmet. Sie wird ben Symptomen, ber Proanofe, ben Leichenoffnungen, ben Urfachen und der Behandlung nach durchgeführt, und es geht aus ihr hervor, das fammtliche Epidemien desfelben bis auf geringe Ubweichungen fich ganz gleichen, und alle deshalb fur identisch anzunehmen fenen. - Sochft mager ausgerüftet ift ber Ubschnitt von ber Behands lung, Uberlaffe bekamen felten gut, und waren nur ben frequentem Dulfe und ftarten Congestionen nach dem Ropfe anwendbar, Brechmittel nur gleich gang im Unfange und um den Schweiß zu befördern, 26fuhrungsmittel, und zwar gelinde, nur in ber zweys ten Periode, ichmeißtreibende Mittel durften nur von ber gelinderen Urt feyn, um der Matur ju Sulfe gu fommen, boch nußte auch ber Dofchus als folches zu= meilen, 21bleitungsmittel zeigten fich immer vortheil= haft, auch erfolgte auf die Unmendung ber Mora auf ben Ructarad einmal eine rafche Genefung, jedoch tonn= te ber Verfuch wegen Widerwillen des Publicum nicht wiederhohlt werden. - Bom schwefelfauren Qui= nin faben bie Berf. einigen Nuten, boch reichte ihr Borrath davon zu bedeutendern Versuchen nicht bin. - Ein Specificum, eine Rinde, Melambo genannt, wird von ihnen nur beylåufig als unbedeutend ge= nannt. Ausführlicher handelt Aubouard im vierten Rapitel (von G. 240 bis 318) von ber Bebandlung. Dach langen herumtappen im Finftern, und vielen empirischen Bersuchen bildete er fich folgende Sppos thefe, deren Richtigkeit Ref. dabin gestellt feyn laffen will, und nach ihr auch bie Bebandlungsweife. Deil. fagt er S.295, man bev allen Subjecten bie ichmarte Materie findet, weil fie fruher Blut gewefen ift, weit fich Diefes Blut nur in Folge einer Ausschwitzung in ben Boblen der Verdauungsorgane befinden fann, weil Diefe Ausschwitzung nur Folge einer pathologi= ichen Modification des Gewebes Diefer Draane fenn fann, und biefe wiederum nur Folge des Leidens der fich in ihnen verbreitenden Merven = und Blutgefäße, fo muß die Sulfe ber Runft auch vorzüglich gegen Diefen letteren Buftand derfelben, b. h. gegen ben er= ften Grad ber Krantheit, gegen die Congestion ge= richtet fenn. Rommt man nicht zeilig genug, biefe Congestion aufzuhalten, fo muß man boch ihre 2Birfung zu fchwächen fuchen. Den gereizten Buftand in ber erften Periode muffe man, fahrt er fort, wie den beum talten Rieber betrachten, und von jeglicher Sbee von eigentlicher Entzündung abstrahiren, fie würde pielleicht in lettere übergeben, wenn bas getbe Rieber nicht bas Gigenthumliche batte, bag bie Munbun= gen der Gefaße nachgaben, und fich bas Blut in ben Darmcanal ergoffe. Diefer Indication, bie Conaes ftion zu beben, und bas Mustreten Des Blutes au verhindern, foll nur die Chinarinde in Substanz ent= fprechen, und zwar foll fie bort auf gleiche Deife mir= fen, als wie außerlich gebraucht, nämlich als Stypticum (!!) Alfo die Chinarinde fen bas mabre Gpes cificum, und zwar gleich anfänglich gegeben, und zu Gaben von einer Unze, fie foll ben Magen gleichfam mit einem ftyptischen Brenumschlag ubergieben. Collte denn wirflich mohl, wird gewiß hier Mancher mit bem Ref. fragen, die Blutausschwihung Causa morbi et mortis ben diefer fo tief in den Draanis= mus eingreifenden Krankheit fenn, follte es bier mohl mit einem Stypticum abgemacht feyn, gelten benn nichts die Beobachtungen fo vieler von der offenbar fchablichen Birkung ber Chinarinde, nichts bie vielen Leichenöffnungen, die wahre Entzündungen in allen ihren Perioden bis zum Uebergang in Brand zeigten? Babrlich es gebort ein ziemlich ftarfer Glaube bazu,

zumal ba ber Verf. eingesteht, biefe 3dee fen ihm leis ber erft gekommen, als er Barcelona batte verlaffen muffen, und es feine Rrante mehr gegeben batte, fie am Rrankenbette zu prufen. 2113 der China febr nas he ftehend wird die Melambo erwähnt, und da fie fich zu des 23f. Unficht paßt, auf eine ehrenvollere Deife wie ben B., F. u. P., Die Quantitat Derfelben mar jedoch zu flein zu bedeutenden Berfuchen. Mit vie= fem Glud behandelten Die Minoriten = Monche ibre Rranken mit einer Emulfion aus zwey Ungen Dlis venbl drev Mal-in Zwischenräumen von einer Stun= be genommen, und bernach in einer guten Biertels Stunde 18 Saffen Fliederthee fo beiß wie moalich Sft bas Blut ichon in den Darmcanal getrunken. ausgetreten, fo tritt nun bie Indication ein, es fo fchnell wie möglich durch fuhlende Ubfuhrungsmit= tel zu entfernen, Damit es fich nicht zerfete und rei= zend werde ; basfelbe gilt auch von ber britten De= Brechmittel verwirft der Berf. ganglich, von riode. ben abführenden die drastica, Kluftire werden febr gerubmt; Uderlaffe erlaubt er nur felten und zwar im Unfange und immer zugleich ben Gebrauch der China daben, Sinapismen und Beficatorien fand er nutlich, eben fo auch warme Bader; die Mora halt er nicht fur wichtiger als bie Bugmittel, zum meniaften nicht fur ein Mittel, welches die Kluffia= feit aus ber Ruckenmartebole entfernen tonne. Ben D'halloran, beffen Ubficht es war bas Defen und den Urfprung des gelben Fiebers zu schildern, finden wir auch nicht ein Mal Winke über die von ihm eingeschlagene Seilmethode; wenden wir uns beshalb ju B., F. und P. zurudt. In dem lets= ten Ubschnitte ihres Bertes erwähnen fie ber, ben einer ausbrechenden Epidemie von gelben Fieber, zu ergreifenden Borfichtsmaafregeln. Bon dem Grundfage ausgehend, dasgelbe Fieber fen contagios, ergeben fich Dicfe von felbft. Das erfte ift Die Conftati= runa bes Dafeyns besfelben, und in zweifelhaften Sallen, die Unnahme Davon. Diefe Erkenntniß zu

erleichtern foll nach ihnen eine Beschreibung bes gelben Fiebers an alle Medicinal = Personen, Maire u. f. m. ber Gegenden, welchen bie Gefahr einer Smpor= tation droht, vertheilt werden. Beym wirklichen oder permeintlichen Erscheinen Des gelben Riebers, ift Die Ub= fonderung der Kranken, das Schließen der inficirten Saufer, und bas Beobachten ihrer Bewohner bas er= fte. Dann muffen Gefundheitshäufer an einer febr ac= funden Lage angelegt werden, wohin alle Kranke ohne Unterschied zu bringen find, alle Berfammlungshäufer muffen geschloffen, und Die Ginwohner zur Auswandes rung aufgefordert merden, fur bie Husmandernden muffen Baracten errichtet werden, oder noch beffer Belte auf freyem Felde bereit feyn. Sierauf folat bas Reinigen ber Straffen und Saufer, die Berleaung ber Rirchhöfe in entfernte abgelegene Orte, und bann bas Bilden eines Cordon, ber jedoch weit genug von der Stadt entfernt fenn muß, um die Ausgewan= berten innerhalb feines Rreifes aufnehmen zu tonnen. Dies find Die vom Berf. vorgeschlagenen Maagregeln, allerdings fehr zweckmäßig, fo bald man ihnen ihre Borderfate zugibt. Ein Unbang gibt noch einige No= tigen, Die wir bier aber mit Stillschweigen übergeben tonnen : mit ihm fchließt fich diefes Bert, gemig eins ber michtiaften fur bie Geschichte des gelben Riebers. Grundlichkeit und Ausfuhrlichkeit laßt fich ihm ges miß nicht absprechen, ob aber es ben 3med erreicht. Das Dublicum von der Contagiofitat des gelben Fiebers zu überzeugen, bezweifelt Ref. gar fehr, dem Unti - Contagionisten find bort immer noch nicht bie Bege zu Biderlegungen gesperrt. - Much Mudouard widmet ben letten Theil feines Bertes ben Giches runasmaafregeln. Benn gleich er feinen Gegenstand etwas ausführlicher behandelt, fo ftimmter doch in feinen Grundfagen und Vorschlägen mit B., F. und P. überein, nur einen Borfchlag findet man ben ibm. ben iene nicht thun, und der boch fehr zweckmäßig ju fenn scheint. Er will nämlich, daß ein ganzes Dorf innerhalb des Cordons zum Lazareth umgemandelt werden folle, nachdem man die Ginwohner in ein anberes verset hat. Dicfes Dorf foll bann in vier Quars tiere getheilt werden, cins fur die Beobachtung, eins für bie Kranken im Ullgemeinen, eins für bie beclas rirten gelben Rieber Kranken, und eins fur die Reconvalescenten. Rein Kranker foll in der Stadt be= handelt werden burfen, fondern alle muffen in jenes Dorf gebracht, und ben Umftanden nach in eins der Quartiere gelegt werden. Das eine folche Einrich= tung viel Vortheilhaftes haben wurde, zeigt fich auf Den erften Blick. - Der Lefer Diefer fo fury wie moa= lich gefaßten Unzeige wird bemerkt haben, wie im Befentlichen die beiden Schriften der Frangofifchen Beobachter mit einander übereinftimmen, eins ift aleichsam ber Commentar zu bem anderen, und wenn aleich man fich beum Durchsehen beider durch die von felbft baraus, bag beibe einen Gegenftand abhandeln. entstehenden Biederholungen zuweilen gelangweilt fuhlen mag, fo liefern boch beide zufammen erft ein voll= ftåndiges Ganzes. Belchem von beiden der Dreis ge= bubre, laßt fich nicht wohl ausmitteln, ba beide auf einer Stufe fteben. Noch zu ermabnen bleibt bem Ref. übrig, bag D'Halloran eine medizinische Topographie von Tortofa, Mallaga, Puerto de Santa Maria, Leres be la Frontera, Lebrira, Gan Lucan be Baromeda, und eine Schilderung ber Entstehung des gelben Fiebers in Cadir 1821 liefert. Leicht zu erwarten ift es, bag er überall, wo fich bas gelbe Fieber zeigte , auch ben Grund feiner Entstehung in ortlichen Urfachen auffinden zu können alaubt, und bag biefe Lopoaraphien bierzu eben bienen follen. -

Bu erwähnen bleibt noch, daß von dem erstern ber eben angezeigten Werke eine fehr wohlgelunge= ne Uebersetzung vom Dr. U. Liman in Berlin er= fcbienen ist. - Echon war obige Unzeige beenbigt, als dem Ref. noch folgende zwey Brofchuren über bas gelbe Fieber ju handen tamen, **ů**ber es bemfelben zur Bervollständigung ber welche Litteratur jener Krankheit noch Einiges neuern mit wenigen Worten mitzutheilen erlaubt fevn Es find Diefes: 1) De la fièvre jaune mbae.

observée aux Antilles', et sur les vaisseaux du Roi considérée principalement sous le Rapport de sa transmission, Par P. F. Kéraudren. Paris. 1823. 8. p. 64; und 2) Essai sur la fièvre jaune d'Amerique par P. F. Thomas; précédé de considérations hygiéniques, sur la Nouvelle Orleans. Par J. M. Picomell Nouvelle Orleans et Paris. 1823. 8. pp. 138.

Das erfte berfelben zerfällt in zwey Ubschnitte, wovon ber erfte eine Prüfung ber Grunde, nach welchen man behauptet, bas gelbe Sieber fen nie contagibs, enthalt, der zwente aber neue, für die Uebertragung desfelben fprechende Thatfachen, und Die Prophylaris gegen das gelbe Fieber auf Schiffen liefert. In dem ersten finden fich einige nicht unintereffante Bemerkungen über die Ausbreitung bes g. K. und ben Darmegrad, in welchem es fich forterzeugen fann. Uubert beobachtete es unter bem 40° nordlicher Breite, wenn die größte Bars me 13° B. war, ein anderer unter bem 46° n. 28. bey 15 bis 10° Warme, Lardy unter 47°, 30'; nach anderen Beobachtungen verlor et fich auf Schiffen, wenn sie fich dem Norden naberten, und erschien ohne weitere Beranlaffung mieber, wenn sie wieder in die tropischen Regionen ta= men. Daß sich d. g. F. am Bord von Schiffen erzeugen tonnen, wird bestritten, und die Bepfpiele bavon werden in Zweifel gezogen; auffallend ift es freylich, daß alle die Schiffe, von denen es behaup= tet wird, aus den Tropenlandern famen, feines aber von Europa dorthin ging. Schwer mochte ben Anticontagionisten wohl die Beantwortung der Fras ge werden, womit ber zwente Ubschnitt beginnt, warum auf einem auf der Rhede liegenden Ges schwader nur einzelne Schiffe vom g. F. heimges fucht werden, und zwar nur bie, welche mit bem Lande in Verbindung fteben, wenn anders diefes Factum richtig ift. Bon den Königlichen Schiffen in ben Untillen wurden immer nur bie zuerft ergrifs fen, welche Bachen an inficirte Sandlungsschiffe ab.

gaben. Brach d. g. F. auf einem Schiffe aus, fo wurden die immer zuerst befallen, welche eine Schlafstelle mit bem Kranken theilten, besgleichen Die Krankenwärter, eine Ifolierung ber Kranken feste aleich dem Fortschreiten des Uebels ein Biel; bie Gabarre l'Expedition lieferte hiervon auf einer Reife von Martinique nach Guadeloupe vielfache Beweise. besgleichen bie Corvette La Gloriole. Ref. übergeht mannigfache Benfpiele Diefer Urt, um nicht zu weitläufig zu werden. 2m Schluß gesteht der Berf. ein, daß wenn auch eine 2In= ftedung außerhalb des Seerdes des g. F. moglich fen, fie dort nicht fo ganz häufig fenn mochte, und tadelt beshalb auch die Regierung der Umerifani= fchen Freuftaaten nicht febr, wenn fie Muswande= rungen anempfiehlt, wenn gleich er glaubt, daß fich derfelbe Erfolg auf einem weit leichteren Wege burch zeitige Ubsonderung der Kranken erreichen laffe. Unter ben prophylaftischen Maagregeln fins Det Ref. nichts, was der Erwähnung werth ware. -

Der Berf. Des zweyten Bertes ein Umerifaner, und also auch prasumptiv ein Anticontagionist, wie er Dieses benn auch in ber Einleitung erklart, wo er Pag. V. fagt: ich halte das gelbe Fieber in feis nem Falle für contagios. Er beginnt mit einer ihm vom Dr. Picornell überlieferten Topographie von Neu = Drleans, die menig Luft erregt, die neu aufblubende Stadt zu feben. Ulles tragt in ihr bazu ben, fie zu einem bochft ungefunden und unange= nehmen Aufenthaltsort zu machen. Die Straßen find ziemlich breit, allein schmutig, ungepflastert, mit faulenden animalischen und vegetabilischen Ror= per angefüllt, ben Durre voll Staub, ben Maffe gang unergruntlich und voll fleiner Geen; Die Dau= fer niedrig, feucht und ben Plabregen unter Baf= fer, die Bofe in ihnen ein Sammelvlat alles Un= raths und aller Feuchtigkeir, ohne Ubflug, die in bie Erde gegrabenen Abtritte in ihnen; ber Boden fehr niedrig und mooricht, die ganze Umgegend boll von Eumpfen, die Morgens und Ubents eis

94. St., den 11. Junius 1825. 943

nen dicken Nebel verbreiten, der Kirchhof mitten in der Stadt, klein und schlecht eingerichtet, das Hospital gleichfalls, die Witterung schnell abwechselnd zwischen Hiche und feuchter Kälte; dies ist das un= freundliche Gemälde das in seinen Umrissen von Neu-Orleans entworten wird. —

Der zwente Ubichnitt handelt von den Urfachen des gelben Fiebers. Dben an ficht bier nicht feuchte Bipe, fondern hite, welche auf eine feuchte Jahreszeit folgt; in N. D. war diefes immer der Sall; die Seuchtigfeit braucht jedoch nicht in der Atmosphäre begründet ju fenn, fondern tann auch im Boben liegen, Saulnif anis malischer und vegetabilischer Stoffe ift die Kolae Diefer Bedingungen, fie foll auch ftatt finden ben Bufammen: baufung vieler Menschen mabrend ber großen SiBe: beude bilden einen fover d'infection. Eine awente Urfache ift Die Urbarmachung bes Bodens. In n. D. fannte man vor 1796 bas gelbe Fieber gar nicht, furs porber murden Die Balder in der Umgegend der Stadt gelichtet, ein Kanal durch dieselbe gezogen, fie mit Dall und Graben umgeben, und faum mar bies ju Stande als auch bas gelbe Sieber ausbrach, und von ber Beit an baufig erschien. Die anderen Urlachen übergeht der Verf, halt fich nur nuch ben ber Erelarung auf, auf melde Beife bas a. R. fich ausbilde; nach ibm wird durch den rafchen Uebertritt aus einer Falten in eine beiße Begend bem Blute ein Uebermags von Barmeftoff mitgetheilt, der um fo bedeutender ift, ba Das Blut berer, welche falte Gegenden bewohnen, gewöhnlich reicher an Sauerstoff ift. Diefes Uebermaaß von Barmeftoff, theilt dem Blutgefäßipftem einen Grad von Reizung mit, die um fo größer ift, je mehr das fanguinifde Temperament bervortritt. Gie zeigt fich porzugeweife in den reizbarften Organen, Der Leber, tem Magen, tem Gebirne u. f. m., und mirft nun bas Mlasma und aroße Wärme ein, fo erfolgt bas gelbe Rieber, fehlt bas Miasma bingegen, fo entwideln fic Gastritis, Hepatitis u. f. m.

Der dritte Abschnitt ist der Beschreibung ber Eymptos me, und der Behandlung des aelben Kiebers gewidmet. Da erstere fattfam bekannt sind, und der Berf. keine neue Beyträge zur Symptomatoloale jener Krankbeit lies fert, so wendet Ref. sich gleich zu seiner Aberadeutik, und so viel möge bier noch ermähnt werden, daß er es für ziemlich analog mit der Febris ardens bält, und Dieles durch Gegeneinanderstellung ibrer Somptomedeutlich zu machen ftrebt, ibre Berlchiedenheiten nur bon dem foyer d'infection, der bey legteremfehlt, herleitend. Als Einleitung in den Abschnitt von der Behand;

lung, baß fich eine allgemeine Regel burchaus nicht ans geben laffen, fondern fich immer nach bem Genius der Epis Demie und ber Individualität ber Stranten richten muffe, wolle mun etwas Allgemeines, fo jey es nur bjes, bag im Anfange Antiphlogistica paßlich maren, von den Blutausleerungen bis ju den ichmächern berab, mit erftern babe er fast immer den Unfang gemacht, boch häufig auch zu den falzigen gelinden Ubfabrungemitteln foine Buflucht genoms men ; und fie tonnen in der erften Periode von Ruten fenn-Einzelne Sälle famen indeffen auch por, mo man mit den trampfftillenden Mitteln, dem Kampfer, Mofdus, Dpium u. f. m. anfangen mußte, fie geborten ju den Quenahmen. In derzweyten Perivde dienten die Tonica, mit geböriger Berudfictigung ter Leibesöffnung ; in der dritten endlich Die Serpentaria, Valeriana, China im Infusum mit Gaus ren, Mirturen mit Rampfer, Salmiat, Galveter, Do= fous, Rafterium, Opium, Maideirawein u. f. m. je nach Dem es Die Umftande erforderten. (Billig batten Diefe Um= ftände, welche jum Gebrauch fo verschiedenartiger Mittel veranlaßten, ermähnt werden follen). Bon trefflicher 2Bir. fung war auch zuweilen bie Mara auf den Ruden ; Die Merfurfalpräparate, namentlich ben fo boch gepriefenen Calo: melfand er nie naglich. Die Befcreibung ber Epidemie vom Jabre 1822 füllt den legten Abichnitt aus. Der por. angebende Winter war febr ftreng, ibm folgte ein naffer beißer Commer, der indeffen fein gelbes Fieber erzeunte, bis gegen Ende des August fich Durre, und mit ibm jene Rrantheit fich einfand, und bis gegen den Unfang des no= vember berrichte, mo fie fich bep eintretendem beftigen Nord= wind eben fo fonell wieder verlor, wie fie begonnen batte. Sie brach an funf verschiedenen, zum Theil vom Ufer bes Kluffes weit entfernten Stellen der Stadt aus, und verbrei= tete fich gang unregelmäßig und rafc burch bie verschiedes nen Quartiere derfelben und die Borftädte. Frascati, ein Luftort an bem öfflichen Ende ber Borftadt Clout, mar ber Bufluctsort von vielen Nichtafflimatifirten, feiner von Denfelben murde befallen, felbit dann nicht, als einige in ber Stadt angestedte dort bin famen, und farben. Die einzige Borfictsmaagregel, welche Die Regierung gebrauchte, mar, daß fie jur Quemanderung auffordette, und Die Mittel dazu barbot. - Die drey mitgetheilten Beobachtungen glaubt Referent übergeben ju tonnen, nicht fo Die jebn Leichenöffnunge. nur bep einer unterfuchte man Das Gehirn, und fand es, vorzüglich die Bentrikeln und den Plexus choroideus mit Blut überfüllt, dagegen beb allen jebn beträchtliche Qustretung von Blut in Die Rüden: marfebble und die fie umgebenden Musfeln, eine rofenros the Farbung ber Baute des Rudenmartes und ber Dber. flace des neurliem, bev allen jebn Entjundung des Ma: gens in einem geringeren ober boberen Grabe. S.

945

### Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

#### unter ber Auffict

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

# 95. Stud.

Den 13. Junius 1825.

#### Gottingen.

Bey Bandenhoed und Ruprecht: Beobachtungen und Bemerkungen aus der Geburtshülfe, und der gerichtlichen Medicin, nebst fortlaufenden Nachrichten über die Ereignisse in der Königlichen Entbindungs Anstalt zu Göttingen. Eine Zeitschrift von Dr. L. Men de. Erster Band 1824, 263 S. u. 2 Apfr. Zweyter Band 1825, 420 S. 2 Apfr. u. 5 Steindr.

Der Verf. fühlte sich in feinem neuen Wirkungsfreise als Director der hiesigen Königlichen Entbindungs = Unstalt verpflichtet, nicht blog über feine Wirksamkeit in dieser, und über den Geist der geit Wirksamkeit in dieser, und über den Geist zu Zeit Machricht zu geben, sondern von seinem Standpunkte aus, mit den Hülfsmitteln, die dieser ihm gewährt, die gesammte Geburtshulfe nach seinen Kräften zu fördern. Da er zugleich Lehrer der ge-D (4) richtlichen Medicin ift, die einen großen und fehr wichtigen Theil ihres Inhalts aus der Geburts= bulfe entlehnt, fo hielte er es nicht weniger fur ange= meffen, feine Lage auch zur genaueren Beobachtuna und Untersuchung folcher geburtshulflicher Gegen= ftante zu benuten, Die in gerichtlich = medicinischer Sinficht vorzugsweise wichtig find, und die dadurch gewonnenen Aufschluffe ebenfalls von Beit zu Beit bekannt zu machen. Bur Erreichung beiter 3wede bestimmte er bie vorliegende Beitschrift. Um jeder Einseitigkeit zuvorzukommen, forderte er mehrere geschätte Geburtshelfer, vorzüglich fehr geachtete und verdiente Vorsteher anderer berubmter Ent= bindungs - Unstalten, fo wie auch tuchtige gerichtli= che Uerzte zur Mitwirfung ben feinem Unterneh= men, und, wie der Erfolg zeigt, nicht fruchtlos auf. Seine Verbindung mit der medicinischen Facultat feste ibn zugleich in den Stand, wichtige Crimi= nal -Falle, Die ben ihr verhandelt und begutachtet worden waren, und die zu ihrer Beurtheilung ge= burtshulflicher Renntniffe bedurft hatten, zur offent= lichen Runde zu bringen. Ein berühmter Crimi= nalift und Mitglied der hiefigen Juriften = Facultat erfullte feinen Bunfch nach Mittheilung abnlicher ihr zur Entscheidung vorgelegten Rechtsfälle; und ber Befitz einiger hinterlaffenen Papiere des verftorbenen beruhmten Roberers machte es ihm möglich, auch die Mittheilung gerichtlich medicini= fcher Ausarbeitungen Diefes trefflichen Mannes, wenn auch nur zur Vergleichung zwischen damals und jest, versprechen zu tonnen.

Das erfte Bandchen, das in vier Abtheilungen gerfällt, wovon die erste fich mit ber Geburtshulfean fich beschäftigt, eröffnet eine einleitende Ubhandlung: von der Obliegenbeit eines Universitats = Lehrers die Biffenschaft zu deren Vortrage er verpflichtet ift, zu

vervollkommnen; in Beziehung auf die Nichtung, welche sie für die Entbindungskunde jeht zu nehmen hat, (S. 3-26) von dem herausgeber. Der Berf. außert hierin die Meinung, daß nur durch die innige Berbin= dung der Geburtshulfe mit der gesammten Midi= cin jene vervollkommnet werden, und diefe bie nothige Bollffändigkeit erlangen könne. — In Der zwenten : über Die Schadlicheit der Unterftugung des Mittelfleisches bevm Durchgange bes Ropfes ber Frucht burch Die Schaamspalte, in der Geburt; nebft ber Beschreibung und Ubbildung eines zwechmäßigen Geburtslagers, (G. 27 = 52) von demfelben, wird gezeigt, daß die Theile, welche die Schaamspalte umgeben, und vorzüglich das Mittelfleisch, ben der Geburt, eine nothwendige Berrichtung haben, von welcher ber gehörige Durch= gang bes Ropfes der Leibesfrucht durch jene, und Die Erhaltung diefer daben abhängen. Das gewöhn= liche Unterflußen Des Mittelfleisches ben Geburten ftort Diese Berrichtung, und befordert Daber feine Berreißung, beren schadliche Folgen von nicht ge= ringer Bedeutung find. Damit alle ben ber Geburt wirksame Theile jedoch gehörig thatig fenn konnen, muß die Kreisende, wenn sie nicht kunstli= che Hulfe nothig hat, die sich nicht von der Scite her anbringen laßt, eine horizontale, obaleich nach ber Meigung bes Beckens einigermaagen verschie= bene Ructenlage, auf einem feften Lager, annehmen. Eine Borrichtung auf ber dies zweckmäßig gesche= ben tann, und on der deshalb eine bewegliche Rudleb: ne und ein festes Sufbrett, das aber verschiebbar ift, und fur fleinere Perfonen naber geschoben, fur größere aber weiter entfernt werden tann, befind= lich ift, gewährt bas abgebildete Geburtslager, das noch den Vortheil hat, Falls es nothig ift, fogleich, und ohne daß die Rreisende geruckt zu werden

braucht, in einen ordentlichen Geburtsstuhl verwan= belt werden zu tonnen, ber mit bem fleinen Dfian= berschen Die größte Uehnlichkeit hat. Das Lager ift zum leichten Fortbringen eingerichtet ; boch halt der Verf dafur, daß für Landhebammen eine gut eingerichtete einschläfrige Bettstelle mit einer Beu= Matrate, und mit den nothigen heupolftern beffer fen. Die dritte Ubhandlung: uber bie Ubhan= giafeit ber Entbindungsfunde und Ents bindungstunft von bem Sebammenmes fen, bringt einen hoch wichtigen Gegenstand zur Eprache, der von diefer Seite noch nie betrachtet wurde. Der Verf. zeigt, daß ungeachtet aller Un= ftrengungen, die mir in unfern Schulen und Ent= bindungs = Unstalten machen, die Entbindungsfunde und Entbindungskunft nie geborig fortichreiten, und zu ber nothigen allgemeinen Wirkfamkeit gelangen konnen, wenn es nicht moglich ist beffere Hebams men zu erlangen. Durch den Unterricht folcher Personen allein ist indeffen nichts auszurichten, fondern es muß bamit nothwendig eine Berbeffe= rung ihrer ganzen Lage verbunden werden, damit junge verständige, und etwanig gebildete Frauen neigung bekommen, fich, wenn fie ubrigens bazu taugen, Diefem Sache zu widmen. Die vierte 21b= handlung liefert einen merkwürdigen Fall ber Geburt eines reifen tobten Rnaben von einer todten Mutter, mit benge= fügten Bemerkungen von bem Seraus: geber. So wichtig diefer vom Kreisphuficus Dr. Muhrbet in Demmin beobachtete Fall an fich ift, fo verbienen boch anch bie Bemertungen bes Herausgebers, über ben Starrframpf ber Bebarmutter, und uber die Möglichkeit, daß eine todte Mutter noch gebaren fonne, besondere Aufmertfam= feit. — Die zweyte Ubtheilung beschäftigt fich mit ber Geburtsbulfe in Beziehung

# 95. St., den 13. Junius 1825. 949

auf bas Recht. Eine Vorerinnerung lehrt bie Beziehung, Die zwischen beiden Statt findet, naber fennen. Unter den drey Abhandlungen aus denen Diefe Abtheilung besteht, verdient die gwente, die einen ben der hiefigen Juristen Fafultat vorge= tommnen feltenen Sall der Borfpiegelung des mann= lichen Geschlechts, angeblich von einer betrügeris fchen Weibsperfon, um Unzucht zu treiben, 2um Gegenstand hat, (S. 165 = 172) Huszeichnung. Der Sperausgeber glaubt, daß die angebliche Beibsper= fon, die entflohe, ein Sypospadiaeus, und alfo ein Mann mit unvollfommnen Geschlechtstheilen ge= mefen fen. Die britte Ubtheilung liefert Die Ereigniffe in der Ronigl. Entbindunass Unftalt vom 19. Upril bis 31. December 1823 (G. 185 = 222), und bervierte endlich: Dach= richten von und aus anderen Schriften, geburtshulflichen, und gerichtlich me= bicinischen Inhalts, mit fritischen Be= merfungen; und Corresponden; = Rach= richten G. 223 = 263. zu der hier vorkommenden Unzeige ber Schrift des herrn Prof. Stein, bie Lebranstalt der Geburtshulfe zu Bonn, muß bes merkt werden, daß das, was darin (S. 236 = 237) von ben Judinnen gefagt wird, nur von folchen gilt, die fich nicht an ihre Gesetze kehren, indem Diefe Reinigungstage nach ber Geburt vorschreiben. vor deren Ubfluß die Manner nicht wieder mit ih= ren Krauen zu thun baben durfen. Die Unzeige von Lindners Schrift de Hydrometra (S. 249= 261) verdient wegen ber eignen Beobachtungen und Bemerkungen bes herausgebers über bie abgehan= belte Rrankheit vorzugsweise berudlichtiget zu merden. Die Kupfer ftellen das Geburtslager, und außere weibliche Geburtstheile mit doppelten fleis nen Schaamlippen vor.

Der zweyte Band hat die nämliche Einrichtung wie ber erfte. Die erfte Ubtheilung beginnt mit ber Unterrichtsart ber Sebammen in bem großen Gebarbaufe ju Paris, mit Bemerkungen vom herausgeber. G.3-26. Man fieht daraus, daß der Unterricht den die Sebammen in Paris erhalten, von einer Unficht Der Geburtshulfe ausgeht, Die Der beutsche Urzt nicht billigen tann; daß diefe Perfonen dafelbft, vermöge jener fehlerhaften Unficht, mehr lernen follen, als fie, ber Matur ber Sache nach. lernen können; und daß ihnen hernach weit mehr anver= traut wird, als fie ohne Machtheil fur Diejenigen, Die es betrifft, verrichten konnen. Ungeachtet ber großen Unvollkommenheiten tes beutschen Sebam= men = Unterrichts, ift, wie ber Berf. zeigt, die Grund= ansicht daben doch in Deutschland richtiger als in Frankreich. Serr Prof. und Med. R. Dr. Rit= gen, in Gießen, liefert in der zweyten Ubhand= lung, die Beschreibung eines Profilir= Bretts zum genauen Beichnen merfwur= big gestalteter schwangerer Personen, mit Ubbildung; und in der dritten eine Betrach= tung über die Unwendung des Gehor= finns zur Erforschung von Schwanger= fchaft, Rindeslage, und Befestigungs= Gegend bes Mutterfuchens. Die vierte aibt eine Befchreibung von zwen (febr in= tereffanten) Fallen ber Raifergeburt ben Dfteomalacie von Serrn Prof. Bufch in Mar= burg. Beide Mutter ftarben an fruher vorhande= nen todtlichen Krankheits = Buftanden, und bie Kin= ber blieben am Leben. Die Krankhaften Beden find durch funf wohl gerathene Steindrucke abge= bildet. In der fünften beschreibt Sr. Dr. Scheib= ler ben Kluge ichen Baffersprenger, (@. 142-149). Auf ber fiebenten Safel findet fich bie 26=

bildung. Die sechste Abhandlung: von der Bu= ructbeugung der Gebarmutter im aefcmangerten und ungeschwangerten Bu= ftande, (G. 150 214) ift vom herausgeber. Er fehrt darin, daß die Gebärmutter, mit Ausnahme ber Kalle von ursprünglichen Lagenveränderungen wegen Misbildung, fich nicht zuructbeugen tonne, ohne vorher zu finten, weiset die verschiedenen Ur= fachen biefes Uebels nach, die Umftande von benen Die bamit verbundene Gefahr abhangt, und lehrt bas Seilverfahren tennen, bas in jedem besonderen Falle Das zweckmäßigste ift Deu ift Die Beschrei= bung der von ihm beobachteten falfchen Ruckwarts= beugung ber Gebarmutter, Dle nichts weiter ift, als eine fackformige Ausdehnung ihrer hinteren Band, Die zwischen Scheide und Maftdarm berab= Der Verfaffer ichmeichelt fich, burch feine finft. auf vielfältige Beobachtungen geftuste Bearbeitung Diefes Gegenftandes Die Kenntniß und Behandlung desfelben noch um einen Schritt weiter gebracht zuhaben. 3weite Ubtheilung. Da ber Berf. Facultats - Gutachten über wichtige Rechtsfälle, und ibre Bekanntmachung fur ein wichtiges Bildungs= Mittel Des Mechts und ber gerichtlichen Medicin balt, fo erörtert er ihren Muten unter Dr. VII. (S 217 = 244). Die beiden folgenden Nummern enthalten zwen Gutachten uber Berheimlichung ber Schwangerschaft und Geburt unehlicher Rinder, und ihren barauf erfolgten Tob; eins von ber hie= figen juriftischen, und eins von der medicinischen Facultat. Die britte Ubtheilung theilt auch eine Nachricht uber Die atademische Entbindungs= Unftalt in Marburg von Srn. Prof. Bufch d. i. mit. In ber Bierten Ubtheilung ift bie Un= zeige ber Schrift des herrn GebR. und R. von Siebold: Sft es fchablich bas Mittelfleifch ben ber Geburt zu unterftuben? von Bich=

tigkeit, und barf beshalb nicht übersehen werden. Der Berf. belehrt uns darin, daß in den alteften und alteren Beiten von einer folchen Unterflugung nicht die Rede gewesen fey, und daß man ben= noch auch feine Klagen über Berreigungen diefes Theils finde. Die man bagegen bas Mittelfleifch zu unterfluben anfing, wurden bie Klagen über feine Berreißung allgemein. Das Unterlaffen bics fes handgriffs, das er empfichlt, ift daber auch nichts neues, fondern ganz alt, aber ber Grund warum bies geschehen muffe, weil nämlich nicht blog bie Stellung bes Ropfes, mie Bigand rich= tig bemerkte, baburch verandert werde, fondern weil es auch die wichtige Berrichtung des Mit= telfleisches hinderte, auf welcher der aludliche Durchaang bes Ropfes burch die Schaamsvalte. und feine eigene Erhaltung nicht zum kleinsten Dheil beruhten, ift vollig neu. Wenn man fagt, bas Mittelfleisch bedurfe nur in einzelnen fel= tenen Fallen der Unterftugung, weil diefe aber fcmer zu erkennen feyen, fo muffe man immer unterflugen, fo begeht man einen fchablichen Str= thum, indem biefer handgriff wo er nicht nubt nothwendig schadet. Daß es übrigens deraleichen Falle gibt, in denen die Aufbebung des Kopfes wah= rend feines Durchganges nuhlich, ja hochst nothig ift, leugnet der Verf. feinesweges, bas ift aber noch fein Unterflugen Des Mittelfleisches. Er laft jest. fobald die Geburt unter ber Decke vor fich geht, mie dies in der Privatpraris ja ftets der Kall ift. fobald der Ropf in das Einschneiden kommt, die Sand lofe unter das Mittelfleisch legen, fo daß es vollkommen ausgedehnt, ganz in die hohle hand zu liegen kommt. Dies ift zum Beobachten bes Durchgangskopfs genug, und muß man ihn aufbe= ben, so hat man die Hand in der Nahe.

M.

953

Gottingische

# gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschoften.

## 96. Stück.

### Den 16. Junius 1825.

#### London.

A historical and topographical Essay upon the Islands of Corfu, Leucadia, Cephalonia, Ithaca and Zante with Remarks upon the Character, Manners and Customs of the Ionian Greeks, Descriptions of the Scenery and Remarks of Antiquity discovered therein, and Reflections upon the cyclopean Ruins. Illustrated by Maps and Sketches, by William Goodisson, A. B. Assistant-Surgeon in His Majesty's 75th Regiment, printed for Thomas and George Underwood 1822. XVIII u. 276 S. in 8.

Wenn seit dem Ende des vorigen und dem Unfange des gegenwärtigen Sahrhunderts ben Franzosen, Engländern, Staliänern und eingeborenen Griechen ein Wetteiser eingetreten ist, die Sonischen Inseln zu beschreiben, die Ulterthumer bekannt zu machen, und dadurch die Ulten, welche von diesen Inseln handeln, zu erklären, so ist diefes dem Umstande zuzuschreiben, daß die Sonischen Inseln jest der Pforte entrissen und der gebildeten

P (4)

Belt wiedergegeben find, welche über alles Licht au verbreiten fich beftrebt. Die frubern Werte von Marmora, Corfi, Ramondini und bas was Paciau= bi und Coronelli über biefe Infeln fagen, kommen jest nur in fo fern in Betracht, als bie und ba eine Infchrift gegeben wird, welche jest nicht mehr eriffirt. 3a felbit G. Sauveur, ber aus unges nauen Seecharten feine Charten zufammenftoppelt und feiner Phantafie zu freyen Spielraum laßt, follte nicht mehr als hauptquelle benutt werden, ba wir von Gell, Dodwell, Muftoridi und Ren= brick (uber ben Lettern vergl. man unfere Unzeige im S. 1823. G. 273. Dicfer Blåtter) ungleich Beffe= res über die einzelnen Theile der Sonischen Infeln befiben. - Der Berf. Der vorliegenden Schrift erhebt indeß on. St Sauveur über alle andere, urtheilt über ben trefflichen Muftoridi fo ab, als wenn biefer das Meiste aus St. Sauveur genommen hatte. Diefer Borwurf ift ungerecht und mag einen perfonlichen Grund gehabt haben. Denn der Berf. auf bem Titel bemertt, daß er auch bie Geschichte ber Jonischen Infeln liefern wolle : fo batte er Du= ftoridi infonderheit folgen follen; allein die Ge= schichte ift auf zwey Seiten abgethan, und fo hatte der Jufatz historical auf dem Titel wegbleiben follen. — Wie wenig der Verf. in der That aber im Stande fey, die Verdienste eines Muftoridi zu murbigen, oder die Geschichte felbft aus den alten Quellen ju fcopfen, erfieht man aus ben menigen Citaten Griechischer Claffifer, Die fast ohne Musnahme fo find, wie man fie von einer Militar= Person erwarten kann, die nie Griechisch gelernt hat. Ben Gelegenheit der Oxiae citirt er von Ho= mer "viooloiv Sonoiv" (sic. p. 127). Co ftehen häufig Uccente auf jeder Sylbe. Epidamnus nennt er Epidamnum und Argos Amphilochicum nennt er Argos Amphilocum.

Unfere Lefer werden aus biefen Unbeutungen

y54

schon erfehen, was sie in dem Buche nicht zu er= warten haben; der Inhalt des Werkes ist nichts desto weniger interessant, weil der Verf. als Uu= genzeuge spricht, und vieles felbst untersucht hat, was vor ihm kein Schriftsteller sah oder wenigstens so genau darstellen konnte als der Verf., der funf Jahre in diesen Inseln zubrachte. Das Werkzer= fällt in 14 Capitel, deren jedes mit Ueberschriften des Haupt=Inhaltes versehen ist.

Das erste Capitel enthält außer ber, wie fchon oben bemertt ift, febr furgen Geschichte ber Infeln noch eine allgemeine Uebersicht der Lage der 3n= feln und Bemerkungen über den Ginfluß derfelben in hinficht der politischen Verbindung. Das zwente und dritte Capitel find der Beschreibung der Infel Corfu gewidmet. Ben ber Beschreibung ber Rui= nen ber alten Stadt Corcyra find manche neue Machrichten und Unfichten mitgetheilt, die mir bey Rendrick und andern nicht finden. Diefe Beschrei= bung ber Refte ber alten Stadt fullt größtentheils Das zwente Capitel, im dritten ift der übrige Theil ber Infel im Allgemeinen beschrieben, fo wie die neue Stadt und beren Einwohner. Es ift ichade, daß der Verf. die Ruinen von Caffopo nicht gefehen und beschrieben hat. Er fagt blog, mas wir fcon miffen, daß diefe Ruinen im Norden der Sn= fel fich befinden, nichts was fie weiter charakterifirt. Aus der ganzen Beschreibung der Eigenthumlich= feit ber Infel bekömmt man aber einen Aufschluß, woher es tomme, daß biefelbe nur an diefen bei= ben Orten mit Städten besetht sevn konnte. Die Rieber, welche in den ubrigen Theilen der Infel jabrlich miederkehren und die Durre bes Bobens, infonderheit Mangel an Land zum Unbau Des Rorns erlauben feine große Bevolferung und zwingen zum handel.

Cap. IV. V. VI. und VII. handeln von ber Infel (ebemals halbinfel) Leucadia. Diefes ift der wichtigfte Theil bes Berts. Die neue und afte Geographie Der Infel ift trefflich bearbeitet, und ber Berf., der mehrere Reisen durch diefe fonft fo wenig befuchte Infel gemacht hat, lehrt uns zu= erst diefelbe in ihrem Innern genau kennen, wäh= rend alle fruhern Reifenden nur an ber G. 23. Spipe dem Cap Ducato landeten, um ben bes rühmten sogenannten Felfen der Sappho zu feben. Die Ruinen Der alten Stadt Leucas (Der Berf. fchreibt Leucate) werden genau beschrieben, und ihre enclopischen Ruinen durch Rupfer erlautert. Eben fo intereffant find Die Befchreibungen ber Ruinen bes Apollotempels am Cap Ducato und einer fleis nen Stadt an dem durch das Borgebirge gebildes ten Meerbusen Port of Vasiliki, wo ebenfalls cu= clopische Ruinen und Refte alter Tempel fich fin= ben. Die Ruinen von Sellomenon an der Ban von Blico an der Oftfufte der Infel werden nur genannt, nicht näher beschrieben, und es scheint nicht, daß der Berf. sie geschen habe. Um Ende bes VII. Cap. gibt der Berf. noch nachricht von einer Ercursion, Die er von Leucadia nach Prevefa machte, und er beschreibt ben diefer Gelegenheit auch die Ruinen von Nicopolis, deffen Theater er auf der III. Steindrucktafel (S. 101) abgebildet liefert. — Von Sthaca, womit sich das VIII. Cap. beschäftigt, liefert er eine Beschreibung, die im Banzen mit Gell's trefflichen Nachrichten überein= ftimmt, in einzelnen Puncten jedoch von den 2m= nahmen diefes geschätten Getehrten abweicht. Go will er die cyclopischen Ruinen ben Aito nicht für Die Refte des Pallaftes des Donffeus gelten laffen, weil fie ihm zu klein scheinen ; allein er wird fchmer= lich einen andern Punct der Infel finden, wo diefe mit mehr Sicherheit hinzufegen waren, als gerade Bir fordern offenbar von homer zu viel, ba. wenn wir gar feine poetische Ausschmuckungen ge= statten wolken, und bazu rechnen wir ben großen Vorhof, in dem die Freyen sich bey Doyffeus Un= tunft befanden. Von den Aufgrabungen der Be= arabniffe ben Diefem intereffanten Plate bat ber Berf. nur gehort. Rendrict liefert fpeciellere nach= Sur Die Identitat der Infel Theafi mit richten. ber alten Ithaka, welche neuerdings angesochten ift, weil eine kleine Klippe Uthako in der Nahe sich befindet, liefert ber Berf. Die fprechendften Beweife, und untersucht ben der Gelegenheit auch bie Lage mehrerer Stabte Des Sefflandes, welche Telemachos berührte, als er ben Donffeus auffuchte. Die Con= ftruction ber Mauern ber alten Stadt zeigt er burch bie Steindrucktafeln IV. und V. Beidefind pelasgisch, aber boch verschieden. 20as die foae= nannte Schule des homer ben ben Ruinen der Stadt Alalcomenae betrifft: fo fieht man aus feinen Beichnungen, daß biefe aus ber Romifchen Des riode herruhren muffe. Im IX., X. und XI. Ca= pitel wird die Beschreibung von Cephalonia gege= ben. Much diefe enthält viele febr wichtige Rach= richten für den Geographen, und zeigt, wie jam= merlich unfere bisberigen Charten, (felbft die Arrow= fmithiche nicht ausgenommen) von Diefer Infel ma= ren. Um erbärmlichsten unter allen ift die erft 1823 herausgekommenen Charte von Born de Saint. Bincent, welche es nur auf eine schöne Gebirgss zeichnung angelegt zu haben scheint, auf Richtig= feit aber keinen Unspruch machen kann. Ein Ue= berblick ber phylischen Beschaffenheit der in vier naturliche Theile zerfallenden Infel geht vorher, bann folgt Die Auseinanderschung bes Einzelnen. Die Ruinen, welche noch von den alten Stådten übrig find, hat der Verfaffer genauer als irs gend ein anderer beschrieben, und manche Stellen ber Ulten Dadurch erklart, manche Sypothefen ber Neuern grundlich widerlegt. nur von Patis wunfch= ten wir etwas mehr zu lefen. Bon diefer Stadt wird bemerkt, daß fast nichts mehr von ihren Ruis nen übrig fey, boch hatte aus Coronelli, Paciaubi und Cyriacus von Uncona einiges von ben fruber noch eriftirenden Reften mitgetheilt werden mogen. Bante behandelt das XII Cap., ba aber hier unsaus Der Vorzeit nicht mehr ubrig ift : fo betrifft die Befcbreibung fast blog ben beutigen Buftand ber Infel von der das Sprichmort fo fehr wahr fagt : Zante fior di Levante. Nur eine Infchrift gibt der Berf., Die wir aber schon aus St. Sauveur richtiger abge= theilt kennen, und die Beschreibung der ichon den Ulten bekannten Pechquellen. - Endlich folgen im XIII. und XIV. Capitel allgemeine ftatiftische Bemerkungen uber die Ginkunfte, die Religion, Die Erziehung, Gewerbe, Sprache und Gebrauche ber Infel, welche, fo intereffant fie find, teinen Ruszug erlauben. In einem Appendix folgen genaue Untersuchungen über ben Gefundheitszuftand, Darftellungen des Ganges der Bitterung in Corfu. Sta Maura und Cephalonia während der Jahre 1818, 1819 u. 1820, tabellarisch georonet.

Eine fehr schne Zugabe zu diesem Werke sind die Charten der Inseln Corfu, St. Maura, Cephalonia und Zante, jede auf einem Octavblatte in Steindruck ausgesüchtt. Diesen liegen die Pläne Venetianischer Ingenieure zum Grunde, aber die nicht unbedeutenden Verbessferungen des 1815 verstorbenen Ingenier-Lieutenant Scott, sind mit dabey benutzt. Sie sind gezeichnet von dem Ingenieur Hrn. Schmidt und Hrn. Townsond vom 75. Regiment. Der Steindruck ist aber leider oft et was undeutlich. Rr.

## Bamberg.

Bey W. E. Wesche: Vollständiger Pastoralun terricht über die Ebe oder über das gesetz und pflichtmäßige Verhalten des Pfarrers vor, bey und

958

nach ber ehelichen Trauung, nach den Grundsäten des fatholischen Kirchenrechts, mit steter Rucksicht auf die Civilgesethe, besonders auf die königlich= baierischen landesherrlichen Verordnungen. Von Franz Stapf, weiland wirklichem geistlichen Rathe, Professor der Theologie am königlichen Ey= ceum und Regens des Ernestinischen Klerikalsemi= nars zu Bamberg. Mit gnädigster Genehmigung des Hochwürdigsten Generalvikariats des Bis= thums Vamberg. Dritte Aufl. 1824. 552 Seiten größ Octav.

Der Verfasser hat diesen Unterricht nicht für Priefter, die im Pastoralamte ergraut find, fon= dern für angehende Geelsorger, die nach feiner Er= fahrung oft gerade in diesem Fache in die größte Verlegenheit gerathen, bestimmt. Er wollte nicht bie tatholifche Grundfage von dem Sacramente ber Ebe nach ihrem gangen Umfange, fonbern nur in Beziehung auf die Umtöfuhrung des katholischen Priefters und Geelforgers abhandeln. Mach feiner ausdrücklichen Versicherung bat er fich, mas man auch fchon aus bem Titel feben fann, genau an Die Grundfate des fatholischen Rirchenrechts, ohne bem frivolen, unfteten Beitgeifte zu hulbigen, gehals ten. Mit den kanonischen Bestimmungen bat er auch die politischen Berordnungen, besonders die Baierische verbunden und badurch feinem Buche noch mehr Brauchbarkeit verschafft. Es ift voll= ftandig, fo fern es wirklich Ulles enthält, was der fatholifche Clerifer jur Subrung feines Umts in Rucfficht auf die Ebe zu wiffen braucht. Es ift fehr inftematisch geordnet und flar geschrieben. 2m Ende enthält es noch als Unhang eine Sammlung von Formularen, welche Chefachen betreffen. lle: brigens ift nicht Ulles, was in Diefem Buche porfommt, bestimmtes firchliches und burgerliches Gefet, fondern Manches auch eigene, weise Paftorals

lehre. Es findet fich auch viel Historisches, zur Beraleichung alterer und neuerer Gefete. Zuch an zwechmäßiger Literatur fehlt es nicht. Mußerdem find viele casuistische Fragen aufgeworfen und auf= gelost, viele erdichtete und mabre Benfpiele gur Erläuterung angeführt. Es ist allo diese Schrift bem 3mede, ju welchem fie zunachft geschrieben worben, vollkommen angemeffen. Gie tann aber nicht nur für angehende, fondern auch für erfahr= nere fatholische Seelforger fehr nuglich fenn, indem fie manches enthält, was eigene Erfahrung und ichon vorher erworbene Kenntniß nicht lehrt. Bir mochten fie felbit gemiffen protestantischen Gelebr= ten empfehlen, welche von dem tatholifchen Cheme= fen fallche ober unvollftandige Begriffe haben. Ue= brigens ift fie voll von Druckfehlern, befonders in ten lateinischen Stellen, welche angeführt werden.

## Leipzig-

Bey Hinrichs: Hiftorisch = statistische Darstellung bes nordlichen Englands, nebst vergleichenden Be= merkungen auf einer Reise durch die such die sweftlichen Grasschaften. In Briefen von E. F. Nivinus. 1824. 464 S. in 8.

In zwölf angenehm geschriebenen Briefen findet man sehr interessante Nachrichten über Kunst und Wissenschaft, Deconomie und Gewerbe, Handel, Fabriken und Manufacturen, zu denen dem Verzfasser sein Aufenthalt auf seiner Hinreise zu Altzhaldensleben bey Magdeburg, und im nördlichen England zu Hull, York, Schefsield, Leeds, Liverzpool, Chesser, Birmingham, Bath, Salisbury u. s. w. Veranlassung gegeben hat, bey denen man häusig an den Inhalt von Nemnichs Neise nach England erinnert wird.

## Göttingische

# helebrte Anzeigen

## unter ber Auffict

ber Rönigt. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 97. Stuck.

### Den 18. Junius 1825.

### Göttingen.

Bey Nandenhoeck und Ruprecht: 1. Lehrbuch des Naturrechts von Anton Bauer, dritte durch= aus verbefferte Ausgabe. 1825. XXVIII und 415 Seiten in Octav.

2. Grundlinien des philosophischen Criminal= rechts von Unton Bauer. 1825. VI und 56 Sei= ten in Octav.

Die dritte Ausgabe jenes Echrbuches, über wels ches auf mehreren Universitäten Vorlefungen gehals ten werden, beruht zwar auf denselben Unsichten von der Natur und den Grundsähen der philosophischen Rechtslehre und hat auch im Ganzen die nämliche Einrichtung, wie die früheren Auflagen. Sehr viele Zusähe, Ubfürzungen und Verbefferun= gen geben ihr aber gegründeten Unspruch auf den Namen einer durchaus verbefferten Ausgas be. Ju den Verbefferungen gählt der Verf. unter andern auch die Hinzusjung der neuessen Schriften, indem er es, abweichend von der Meinung Underer, für ein nothwendiges Erforderniß eines guten Lehrbuches hält, daß der Lefer durch eine rele

D. (4)

che und ausgewählte Literatur in den Stand gefest werde, sich über die verschiedenen Ansichten vom Nechte und über den jegigen Zustand der phis losophischen Nechtswissenschaft zu unterrichten. Die unter Num 2. bemerkte Schrift ist ein nur

wenig veränderter Ubdruck der in der britten Husaabe bes Lehrbuches enthaltenen Darftellung ber Grundlinien des philosophischen Criminalrechts. Gie ift zunächst bazu bestimmt, den Studirenden eine geordnete, flare und gedrängte Ueberficht uber Die= fen Zweig ber Rechtsphilosophie zu gewähren, um ibnen baburch eine feste Grundlage fur eigne For= fcung zu geben und fie gegen ben in Diefer Lehre fo fehr gewöhnlichen Mangel der Rlarheit und Be= ftimmtheit zu fichern. Bu dem Ende gibt fie eine gedrängte Darftellung und Beurtheilung fammtli= cher Strafrechtstheorien, welche fie nach ihren Gi= genthumlichkeiten claffificirt. Es liegt ber Schrift Die Theorie Des pfochischen Zwanges zum Grunde, wie folche hauptfachlich durch Teuerbach weiter aus= gebildet wurde, jedoch mit mehreren Ubweichungen und Berichtigungen. Der eigenthumliche Charafter ber fo modificirten Theorie verglichen mit ben übrigen Theorieen, besteht in folgenden Grundzus gen: Gie nimmt nur fur das Strafgefet (fur Die gesetliche Undrohung des Strafubels) einen 3 med an, fest folchen in Unterdrudung ber finn= lichen Neigungen zu unerlaubten handlungen, als fo in Ubschreckung Uller von Denfelben. Hingegen fur das Strafurtheil (und deffen Bollziehung) ftellt fie feinen 3wed auf, fondern betrachtet folches nur als rechtliche Folge des Gefetes und der Uebertretung desfelben, mithin blog als eine Sand= lung ber Gerechtigkeit. Gie fteht alfo zwifchen den abfoluten und ben relativen Strafrechtstbeorien in ber Mitte, indem fie nur in Sinficht des Strafs gefetes eine relative, hingegen in Unfehung Des Strafurtheils eine abfolute Theorie ift. Hiernach erhält sich diese Theorie des pfychischen Swanges von der Unbestimmtheit und Einseitigkeit anderer Theorieen, fo wie insbesondere von dem wesentlichen Fehler aller derjenigen Theorien frey, welche das Strasurtheil auf einen 3weck berechnen, mithin dasselbe als einen Act der Klugheit dar= stellen und den Thäter, ganz gegen den Begriff der Strafe, wegen funftiger, von ihm selbst oder von Undern zu besorgenden Beleidigungen gestrast wissen wollen.

## Berlin.

Bey Reimer: Die Korssunischen Thüren in der Kathedralkirche zur heil. Sophia in Nowgorod, beschrieben und erläutert von Fr. Adelung, Kais. Russ. Staatsrath u. s. w., mit 1 Kupfer und 8 Tafeln in Steindruck. 1823.

Borliegendes Berk, welches einen fehr wichtigen Bentrag zur Runftgeschichte des Mittelalters, und zugleich, was man vom Titel nicht erwarten foll= te, unfers Baterlandes, liefert, zerfällt in folgende Abtheilungen. Buerft wird eine ausführliche Befcbreibung ber Thuren gegeben, an die in besondern Ercurfen Erlauterungen über einige Symbole und Darftellungsweisen heiliger Gegenstände in der Runft bes Mittelalters angeenupft werden; hierauf fols gen palaographische Bemerkungen über die auf ben Rorffunschen Thuren vortommenden Infdriften. alebann eine aefchichtliche Ubhandlung über Benen= nung, Ulter, Baterland ber Thuren nebft einer Gris til ihres Runftwerths, zulest werden die Schrifts fteller angeführt, die bis jest der Eburen Ermäh-nung gethan, deren eben fo wenige find, wie ihre Notizen und Unfichten größtentheils falfch und vers worren. 3men Beplagen geben, Die eine eine Befcreibung und Geschichte Der sogenannten Schwebijchen Thuren, bie in berfelben Rathebrale fteben. und häufig mit ben Korffunischen verwechselt wors ben find, Die andre eine Aufzählung ber im Mittelalter in verschiedenen gandern Europas verfer= tigten bronzenen Thuren. Ref. wird in diefer Un= zeige fich nicht an Diefe Ubtheilungen halten, fon= ben den Gang nehmen, auf welchem er feinen Le= fern am fchnellsten einen Begriff von den Thuren fowohl als den Verdiensten Diefer Beschreibung ju geben hoffen darf. Die Rorffunischen Thuren fteben am westlichen Eingange der Nowgorober Rathedrale zur S. Sophia, und dienten hier vielleicht ehemals wirklich als Thuren, obgleich fie jetzt beständig nach innen geöffnet bleiben. Die Bobe beträgt 5 Urschi= nen oder 112 Suf, Die Breite einer jeden ift nach der Rupfertafel etwas weniger als ein Drittel der Bo= he; der Tert G. 3. ift uber diefen Puntt verwor= ren. Der Rern ber Thur ift von Sola, über bem eine gegogne Metallbekleidung von etwa 3 300 Dicke liegt von einer Bronze, die bald mehr ins Braune, bald ins Gelbe fpielt. Die Befleidung besteht aus Feldern, die von einer reich geschmuckten Einfaffung umgeben, und in diefelbe eingefügt find; jeder Klugel enthält deren vier und zwanzig, obgleich Die Breite berfelben fehr verschieden ift, und fein Entsprechen der Kelder rechts und links flatt findet. Die hauptgegenftande find heilige Geschichten. Nechts fist oben in der Mitte Chriftus auf dem Throne in seeanender Stellung zwischen Petrus und Paulus, und in den Feldern zu beiden Seiten fieht man Die zwölf Apostel nebst der Mutter Christi; weiter hinab folgen Scenen Chrifti Geburt und Rindheit betreffend, in chronologischer Ordnung, mit Zusnab= me fleinerer eingestreuter Felder (denn neben der Unnunciation ift Chrifti Taufe, und neben der Flucht nach Megypten die Begrußung der Elifabeth), bis binter ber Flucht nach Leanpten auf einmal die Geftalt eines Bifchofs zwifchen 2 Diakonen eintritt, mit ber Infchrift ALEXANDER EPC DE BLUCICH; dann folat weiter Elias Himmelfahrt, ein alleao= rifches Bild von Fortitudo und Paupertas, und zuunterft Udam und Eva von Des Baumes Fruch= ten effend, und Eva aus Udams Ribbe geschaffen. Neben Diesen größern Platten der unterften Reibe befinden fich aber drey fchmalere, Die erste einen an= fehnlichen bartigen Mann mit Bange und Baage Darftellend, die lateinische Inschrift darüber RIQVIN ME FEC., die in der Mitte einen altlichen Mann mit furzerem Mams und Schurze, ebenfalls hammer und Bange in Handen haltend, und über ihm eine Ruffifche Infdrift, die feinen namen Meifter Ubra= ham nennt, endlich die zur Rechten einen jungen Mann in einfachem Dams, in ber hand eine machtige Bange führend, darüber Die Infchrift WAISMUTH. Der andre Flugel zeigt im oberften Felde, bem groß= ten unter allen, Chriftum als DOMINVM VIRTV-TUM im Regenbogen thronend in feegnender Stellung, Ungeheuer mit Sugen tretend, von Engeln, Sonne und Mond, und den Thieren der Evange= liften, die deren Bucher in den handen halten, umgeben. Darauf folgt die Paffionsgeschichte vom Einzug in Serufalem bis zur Bestattung, in ge= nauer Folge, dann die Hollenfahrt und eine Dar= ftellung des verklärten Seilands zwischen Engeln. Die kleineren unregelmäßig gestellten Platten ent= halten Figuren von Altardienern, (die auf dem an= bern Flugel häufiger), von Schlangenzauberern, wie es scheint, dann die eines Konigs, die des HERO-PES IMP auf feinem Thron, endlich neben der vor= letten größern Platte eine Ubbildung eines Bi= fchofs in 211ba, Stola, Dalmatifa, mit Mitra und Dedum, den die Umschrift WIGMANNVS MEGI-DEBVRGDESIS EPC nennt. Die unterfte Reihe nehmen brev bewaffnete Manner, eine Gruppe aus bem Bethlehemitischen Rindermorde, und ein Cens taur, dem Sagittarius des Thierfreises abnlich ein, von denen besonders der lettre offenbar nur zur Zus:

fullung bient, aber auch fonft als Berzierung gothis fcher Capitale, z. B. zu Montivilliers in der Mors mandie, vorkommt. Noch ift zu erwähnen, daß die Rlopfel ber Thuren an beiden Flugeln als Lowen= topfe bearbeitet find, aus beren Rachen Menschen= Bopfe bervorsehen, eine Undeutung Des Bollenfeuers, wie auch die Ruffische Infcbrift ben einem derfelben befagt. Fragen wir nun nach bem Urfprunge Diefer Thuren, fo belehrt uns icon die fast durchgangig Deutsche Kleidung der meisten Figuren über ihr Baterland, fo wie bie Darftellung mancher firchlis chen handlungen, 3. B. Des ritus bes Geegnens, beutlich beweiset, daß die Verfertiger nicht ber Grie= chifchen, fondern ber abendlandifchen Rirche angehor= ten. Much find bie Mamen der zwen Runfiler Rigwin und Baismuth offenbar deutsch. Bas den britten betrifft, den Meifter Ubraham, fo mochte die bloff ruffische Infchrift, ferner das Griechische Kreuz am Halfe, befonders der Umstand, dag diese Figur fich unter allen allein außerhalb des Raums ber Matten und auf dem verzierten Zwischenleiften befindet, ben Ref. zur Unnahme bewegen, baf biefer Deifter eben Die Bufammenfügung ber einzeln überfandten Theile in Nowgorod beforgt, ober fich fonft um das Bert Berdienfte und fo das Recht erworben habe, fein Bild ebenfalls baran anzubringen. Doch mare in biefem Rall wohl einige Berfchiedenheit in Der Urbeit Diefer Figur von ben übrigen zu ermarten, wovon ber 25f. Diefer Ubhandlung nichts meldet. Aus welcher Gegend Deutschlands Die Bronzarbeiten gefommen, muffen wir, ba von jenen Runfilern fonft nichts ver= lautet, befonders aus ber Darftellung des Erzbifchofs von Magdeburg, Wichmann, entnehmen, aus der wohl allerdings geschloffen werden barf, daß bie Bes gend diefer fonst auch funftberubmten Stadt bas Baterland ber Thuren gewefen. Michmann, ber bas Erzbisthum von 1152 bis 1192 als ein gewaltiger Beld ber Kirche verwaltete, und ber obengenannte Bifchof Alerander bienen bazu, Die Epoche ber Werfs

au firiren. Bon letterem macht nämlich ber Verf. mahrscheinlich, daß fein Sprengel, bier Blucich ges nannt, Plock oder Plotfo in Polen, er felbft eine Perfon ift mit dem Bifchofe Alerander, der Diefen Gis von 1129 bis 1156 inne batte, obaleich beffen geiftlicher und friegerischer Ruhm immer noch nicht genugfam erflart, wie er gerade baju fommt, auf Diefen von Magdeburg nach Nowgorod gefandten Thuren dargestellt zu werden. Für diefe Epoche alfo ift diefe Bronzearbeit ohne Zweifel ein wichtiges Denkmal der Kunftgeschichte. Bas den Stil derfels ben betrifft : fo ift ber hauptcharafter eine große Dais pitat und Ginfalt, die Das Darzuftellende ohne Pra= tenfion und auf dem moglichft furgen Bege barftellt. Die einzelnen Scenen haben etwas Dausliches und Gemuthliches. Die Jungfrau fist in deutscher Daus= tracht benm Spinnrocken, ba ber Engel zu ihr bers eintritt ; auf der nachften Platte liegt fie zu Bett, 30= feph fist nachfinnend zu Ropfe; das Rind liegt fauber gemindelt in der Rrippe, ben Dchs und Efes lein. Selbft Gott der Bater hat eine gewöhnliche deutsche Tracht, obaleich Christus gewöhnlich in der traditionellen antifen erscheint. Beywerte find oft mit einiger Ruhnheit angedeutet. Ben großen Ungefchict= lichkeiten in Der Zeichnung mancher Siguren, nas mentlich aller vom himmel berabfliegenden Engel. find andre mieder recht gut entworfen und gruppirt, 3. B. Die Flucht nach Legypten. Uuch zeigt fich in ber Behandlung mancher Gegenftande ein echt= menschliches und zugleich finniges Gefuhl, wie in der Idee, Chriftum am Kreuze die Band, als mare es ibm ein leichtes fie vom Magel loszumachen, ber Mutter reichen ju laffen. Befonders ichon gehalten ift auf ben oberften Safeln der Gegenfat des irbifch thronenden heilands und des in Gestalt, Miene. Coftum weit erhabeneren, ben bie Simmel anbeten. - Die theils ruffischen, theils lateinischen, theils in beiden Sprachen abgefaßten Infcbriften find fammt= lich nur eingegraben, Die uber ben beiden Bifchofen

fleifiger und zierlicher, die übrigen ziemlich nachlafs fig und incorrect, vielleicht bedeutende Beit nach Berfertigung des Kunftwerkes, aus Tradition und Belehrfamkeit irgend eines Geiftlichen. Der Berf. macht burch palaographische Grunde mabricheinlich; baß bie lateinischen Snichriften bedeutend alter als Die ruffifchen find; jene zeigen die Schrift des brens gehnten bis zum vierzehnten, diefe bes vierzebnten oder funfzehnten Sahrhunderts. Genaue Ubbilduns gen berfelben, Die auf fieben Safeln mitgetheilt mer= Den, geben volle Freyheit und Gelegenheit, die Res fultate des Berf. zu prufen. - Bir haben bis jest bes Mamens ber Korffunischen Thuren noch nicht weiter gedacht, von dem der Berf. febr ge= nugend zeigt, daß er zur Bestimmung des Bater= lands derfelben nicht bas Geringfte bentragt. Denn eigentlich heißen zwar Korffunisch wahrscheinlich Die Runftwerke, die Bladimir ber Große im Jahre 988 nach der Eroberung von Cherson oder Korffun als Siegestrophaen nach Rugland brachte; dann wurden aber eine Menge anderer Runftdentmåler, gunachft Griechische, bald indeg auch andern Bols fern angehörige, aber mit jenen wetteifernde, mit bemfelben Damen belegt. Eben fo wenig Grund hat man gehabt, die andern Thuren, die in derfel= ben Rathedrale aufbewahrt werden, die Echmedi= fcen zu nennen, ba bies blog auf der Borausfebuna beruht, es feven dies die ben der Berheerung der alten Schwedischen, ehemals fo bedeutenden, Stadt Sigtung durch Geerauber verschiedener Mationen im Sabre 1187 nach Rußland gefommnen Stadts thore: cine Boraussehung, Die, wie ber Berf. im lesten Ubschnitte Des Buchs erweiset, vollig unbes grundet ift, und ichon badurch miderlegt wird, baff bie Thuren zu Mowgorod nach bem Geschmacke ber Bergierungen, mit benen fie bedectt find, einem bedeutend späteren Beitalter angehören.

R. D. M.



960

## G ottingische

## gelehrte Anzeigen unter ber Auflicht

ber Ronigi. Gefellschaft ber Biffenschaften,

## 98. Stuck.

## Den 18. Junius 1825.

## Halle.

Rengersche Verlags = Buchhandlung: Geschichte ber Lehre von dem Gewissen. Von D. C. F. Stäudlin. 1824. 154 S. in 8.

Diefe Lehre eignet fich allerdings fchmer zu eis nem Gegenstande der Geschichte. Man wird viele Sahrhunderte hindurch faum etwas Musdrudliches von ihr gewahr. Zuch fpåter scheint fie nur Bruchs ftucke barzubieten, die fich in feinen hiftorischen Bus fammenhang bringen laffen. Doch unfere ganze Beschichte besteht nur aus Bruchftuden, feine tann Die Begebenheiten vollftandig, in ihrem ganzen Bufammenhange, nach allen ihren Urfachen und Birkungen barftellen, auch tein einzelner Gegena ftand ift einer ganz erschöpfenden geschichtlichen Durchführung fabig. Bas Phantasie, Vermuthung, Uhnung und Scharffinn hinzufügt, mag in feinem Berthe bleiben, aber es tann nicht alle Lucken naturlich ift aber ein Unterschied bes ausfüllen. Mehr oder Weniger. Die Geschichte Der Lebre vom Gemiffen ift besonders luckenhaft Das Gemifs fen felbit ift etwas Geheimes und Bunderbares 왕 (4)

es wirkt, ohne fo offenbar in außeren handlungen, Sitten und Unftalten bervorzutreten, wie mit an= beren moralischen Gegenständen und Lehren der Fall ift. Es scheint zu schlummern und wenn es zum Erwachen kommt, wird es als Etwas genom= men, was fich von felbft versteht, woruber fich weis ter feine Rechenschaft geben und mas fich unter feine Regeln bringen laft. Erft fpat wird es in wiffenschaftliche Untersuchung genommen und mit bem Ganzen ber Moral in Verbindung gebracht. Rachdem Die Lehre von demfelben mehr hervortritt, fo findet man Unfangs nur gelegenheitliche, aber gemichtvolle Ausspruche Daruber, feine Theorie. Das ift felbft unter Bolfern der Sall, ben welchen Die Philosophie blubte. In ben erften Berfuchen, eine Biffenschft ber Ethit aufzustellen, findet Diefe Lehre feinen besonderen Ubschnitt, faum eine ben= laufige Meußerung. Das Chriftenthum bat fie mächtig gehoben und mit herrlichen Saten bereis chert. Uber auch dieß hat lange Beit nicht die Wirfungen hervorgebracht, die man håtte erwarten und wünschen sollen. Uuch die christlichen Theolo= gen haben Sahrhunderte hindurch Diefem Gegenftande wenig besondere Aufmertfamkeit geschenkt. Endlich bildete sich eine Casuftik, in welcher man Die Lehre vom Scwiffen ausführlich unterfuchte, frühere Beugniffe und Autoritäten darüber fammel= te und eine Menge von Gewiffensfällen aufloste. Es kam fo weit, daß man in vielen Schriften die ganze Moral in Casuistik verwandelte. Das anberte fich nachher ab, aber feit jener Beit hat die Lehre vom Gemiffen boch fast in allen philosophis fchen und theologischen Lehrbegriffen und Suftemen der Moral ihre Stelle behauptet und ift Ge= genstand mannichfaltiger und tiefer Forschungen geworden. 3m Gangen ift boch biefe Lebre von allen ihren Seiten beleuchtet und betrachtet mors ben. Mus biefen Grunden ift fie boch einer

geschichtlichen Behandlung, mit gemiffen Ein= schränkungen, fabig. So wird sie bier geliefert. Da in den heiligen Schriften der Ebraer und in ben fpater unter ihnen bis zu Chriftus erschiene= nen und noch bekannten moralischen Schriften febr wenig über Diefen Gegenstand vortommt, fo wird nicht mit ihnen, fondern mit den Griechen und Ros mern der Unfang gemacht. Das wenige was man von den Ebraern in diefem Stude weiß, wird in Berbindung mit der chriftlichen Gemiffenslehre vor= getragen. Ben den Griechen und Romern werden vornehmlich die Borftellungen von den Furien, Musfprüche und Lehren des Plato, Epiktet, Seneca, Cicero, Quintilian, Plinius des jungern, Tacitus, Juvenal, Perfius in Betrachtung gezogen. Ben ben Ebråern kommt bas Benige vor, was fich im 2. T. im Buche ber Beisheit und ben Schriften Des Philo von Alerandrien findet. Ben bem Chris ftenthum werden zuerft die hohen Berdienfte des= felben um diefe Lehre geschildert. Darauf werden alle Stellen des N. T., die ausdrudlich vom Bes miffen handeln, erflart, und auch andere namen, unter welchen es dafelbst vortommt, angeführt. Bulett wird ein Urtheil uber bie chriftliche Gemifs fenslehre überhaupt gefällt. Unter ben Rirchenvatern wird Chrysoftomus ausgezeichnet. Darauf folgen der Reihe nach die Cafuisten, die Probabili= ften, die Scholaftifer, die evangelischen Moraltheo= logen und Casuisten, die Sesuiten. Buerft werden Die Lehren neuerer Philosophen vom Gemiffen, be: fonders des Spinoza, Rnutfen, Shaftesburn, Sor= neius, Bolf, der Berfaffer des Snftems ber natur, Rants, Fichtes erflart. Den Beschluß machen Refultate aus Diefer Geschichte und Reflerionen uber Die Lehre vom Gewiffen felbft. Es ift etwas un: gemein Bartes, Seiliges und Bielfeitiges, was ber Berfaffer hier einer geschichtlichen Behandlung un= terworfen bar, Es gibt Beitalter und Umftanbe, R (4)

wo es besser ist und eher Eindruck macht, wenn philosophische und theologische Gegenstände geschichtlich behandelt werden, als wenn man sie aufs neue theoretisch und dogmatisch abhandelt und auf die Schöpfung neuer Grundsähe und Systeme ausgeht. Dieß möchte insbesondere alsdann der Fall feyn, wenn viele neue Systeme vor unsern Augen aufgegangen und untergegangen sind.

### Sulzbach.

Bey Seidel: Der Katholicismus und die Philos fophie. Von D. Maurus Sagel, Professor ber Theologie am Lyceum zu Umberg. 1822. 136 Seiten gr. 8.

Der Zweck dieser Schrift besteht barin, zu zeis gen, daß der wahre, rechtverftandene Ratholicismus ber Vernunft und Philosophie nicht widerspreche. Bu diefem Ende werden die hauptprincipien des= felben aufgestellt und erklärt. Unter der Philoso= phie wird hier, wie es S. 111. heißt, das verstan= den, was sie ist oder seyn soll, Liebe zur Wahrheit, nicht ein geschloffenes System von fubjectiven Mei= nungen und Unfichten, das von einem Menfchen ben namen hat und feinen Erfinder gewöhnlich nicht überleht. Nabere ausdrudliche Ertlärungen findet man baruber nicht, aber Stellen genug, aus welchen man abnehmen fann, von welcher Beschafs fenheit die Philosophie des Berf. ift und wie fie mit feinem Offenbarungsglauben zufammenbangt. Die Schrift zerfällt in vier Ubtheilungen. Die 1. handelt von der Offenbarung. Gie enthålt die allge= meine Theorie ber Offenbarung überhaupt, Die Unters fuchung über die Realität einer wirklichen unmit= telbaren Offenbarung, über die Echtheit und Glaub= wurdigkeit der biblifchen Offenbarungsurfunden, Die Beweisgrunde fur die Gine mabre Offenbarung, bie chriftliche, die Bernunstmäßigkeit ihrer einzels nen Lehren. Diefe Ubtheilung ift die ausführlichs

fte und vorzüglichste. Sie kann von jedem Chri= ften, nicht nur von den Ratholiken unterschrieben werden, ausgenommen, daß gemiffe unterscheidende fatholifche Lehrfäte für echtchriftlich ausgegeben und zugleich als vernünftig vertheidiget werden. So wird die Lehre von der Transsubstantiation, nach ber Beife von Leibnig in feinem Systema theo-logicum, philosophisch als muglich und frey von Widerspruch vertheidigt G. 34 = 36. Es werden fieben Sacramente angenommen, doch beschrankt fich ber Verf. auf den Beweis, daß sie insgesammt den Zweck haben, den Menschen zu heiligen. S. 40 f. Wenn S. 37 f. die Dreyeinigkeit philosowhifch als Lehre vom absoluten Seyn, vom abso= luten Denken und der Indifferenz beider oder vom Subject, Dbject und der Einigung beider, oder von der Erkenntniff erklart wird, fo kann dies als lenfalls auch der Protestante unterschreiben. 2. Bon der Fortpflanzung der Offenbarung. Man wird dem Berf. gerne zugeben, daß Chriftus felbft Die mundliche Tradition neben andern Mitteln zur Fortpflanzung feiner Lehre gewählt habe, daß fie ein zwechmäßiges und vernünftiges Mittel dazu ge= wefen, das Anfanas das Chriftenthum allein auf Diefem Dege fortgepflanzt worden fen, daß fie auch noch neben der beil. Schrift ein großes Unfeben behauptete, daß bie altefte Tradition auch noch jest Unfeben verdiene und gewiffermaßen zur Erfla= rung ber Schrift bienen tonne. Alles Dieg haben auch Protestanten entweder ftillichweigend voraus= gesetst oder ausdrücklich angenommen. Denn er aber behauptet, daß die mundliche Tradition wie Die fcbriftliche nur den Borftehern der Rirche an= vertraut murde und nur durch fie an andere ging, baf fie auch nicht eher und leichter verfälfcht mer= ben konnte, als die schriftliche, fo find dieß fcon Behauptungen, die ihm tein grundlicher Renner Der Rirchen = und Weltgeschichte zugeben wird und

bie er auch ohne Beweis gelaffen hat. 218 Mert= mal, wodurch man die gottliche und apostolische Tradition von der eigenen Meinung der Rirchen= våter zu unterscheiden habe, wird von ihm die all= gemeine Uebereinstimmung der einzelnen Christens gemeinen oder vielmehr ihrer Borfteber in Unfebung ber chriftlichen Lehren, Die in ber Bibel nicht aufgezeichnet find, angegeben. 3m Grunde aber gibt er felbst eine folche Tradition auf und gesteht zu, daß sie nicht Statt finde oder nicht nachgewie= fen werden tonne. G. 75. fagt er: "Dir muffen zwar zugeben, daß sich nicht immer Beugniffe von allen Christengemeinen aus allen Jahrhur verten über irgend eine chriftliche Lehre anführen laffen, folglich auch die Uebereinstimmung inicht immer ftreng nachgewiefen werden tonne, allein man darf auch keinen fo firengen Beweis uber diefe Uebers einftimmung fordern; der Beweis ex inductione behauptet in der Logik immer einen ehrenvollen Plat, obichon er nicht erschöpfend ift. Benn alfo übereinstimmende Zeugniffe mehrerer Rirchenvor= fteber daruber vorhanden find, daß man eine Lebre festgehalten habe, fo fchließt man baraus mit Recht, bag biefe Lehre von den Upofteln fomme, benn was feinen Grund in blog menschlicher Autoritat hat, das ändert fich ohne Unterlaß und ift weder ben mehreren dasfelbe, noch von langer Dauer. Man laßt auch die Uebereinstimmung der meisten Christengemeinden für eine allgemeine Ueberein= ftimmung gelten, wenn es um ben Beweis fur bas Dafenn einer unmittelbaren Offenbarung, für Die Echtheit und das tanonische Unfeben der Df= fenbarungsurfunden zu thun ift. Darum foll man benn von den übereinftimmenden Beugniffen ber meisten Gemeinden nicht auf Die allgemeine Ueber= einftimmung ber Chriftenheit fcbließen durfen, wenn Die Frage ift, mas geoffenbarte Lehre fen ober mie fie verstanden werden muffe." Das ift nicht ber

Sinn der eigentlich katholischen Lehre von der Tras dition. Auf diese Art hat sie keine Beweiskraft und Confequenz Das Beugniß mehrerer Rirchen= porfteber, Daß eine Lebre in den erften Sabrbun= Derten von den Chriften angenommen worden fen, kann nicht beweisen, daß fie von den Aposteln komme, es gibt auch folche Zeugnisse fur Lehren, Die ficher nicht apostolisch find. Much Lehren, Die bloß auf menschlicher Autoritat beruben, werden oft lange Beit hindurch unverandert von Mehreren, ja von den meisten angenommen. Die katholische Rirche grandet manche ihrer Lehren auf Tradition, von welchen fie auch nicht einmal zeigen tann, daß mehrere Kirchenvorsteher aus den erften Sabr= bunderten ihre Unnahme bezeugt haben. Buerft begnügt fich der Berf. mit dem Beugniffe der meb= reren Rirchenvorfteher, alsdann verlangt er bas über= einftimmende Beugniß der meiften Gemeinden, wenn bewiefen werden foll, daß eine Lehre geofs fenbart fen ober wie fie verstanden werden muffe. Das Eine fann aber fo wenig wie bas Undere bewiefen werden und auf eine allgemeine Uebereinstimmung fchließen laffen, um besto weniger, ba gewöhnlich Beugniffe dafur vorhanden find, bag manche Rir= chenvorsteher und Gemeinden anders gelehrt und geglaubt haben. 21uf die Ginmendung, daß die Snnoben oft über Dinge entschieden haben, wor= über feine gottliche Ueberlieferung vorhanden mar, antwortet er, daß folche Entscheidungen bennoch chriftliche Lehren fepen, weil fie, obaleich von ben Aposteln nicht ausdrucklich vorgetragen, bens noch aus einer apostolischen mundlichen oder fdrift= lichen Tradition abgeleitet und entwickelt feven. Dafur aber wird tein Beweis geführt, welcher auch gar nicht möglich ift, um fo weniger, ba bie Gn= noden oft Entscheidungen gegeben haben, die ein= ander widersprechen. Der Verf. fagt S. 79. "Da Die Borfteber ber Kirche, wenn fie von Umtswegen

und gemeinschaftlich uber Gegenstände ber chriftlis chen Offenbarung ein Urtheil fallen, einen hoberen Beuftand fur fich haben, fo ift ein Srrthum von ihrer Seite nicht wohl denkbar und es fann alfo, wenn ihre Entscheidungen in Sinficht auf driffli= che Religion mit den fruheren Erflarungen einzel= ner Kirchenvater im Biderspruche fteben, nicht zweyfelhaft feyn, auf welcher Seite Die Babrheit fich befinde. Die Rirche ift in Sachen der christli= chen Offenbarung nicht nur Beuginn, fondern auch Schiedsrichterinn, ihr Qusipruch ift der Qusipruch Chrifti, ber die Entwickelung feiner Lehre eben fo wenig, als die Erfindung derfelben, eines jeden Nachdenken überlaffen durfte, wenn diefe Lehre nicht falsch gedeutet und fo der 3mect der Offen= barung vereitelt werden follte." Do ift aber die Berheißung eines gottlichen Benftands fur die Gy= noden überhaupt und wenn er auch Statt fand, waren deswegen bie Ennoden in ihren Entscheis bungen uber allen Frrthum erhaben? Geirrt muffen fie haben, ba oft bie eine bas Gegentheil von ber anderen entschied. S. 81 f. beißt es: "Man muß zugeben, daß bas allgemeine Beugniß und Ur= theil der Bater über Gegenstände der gcoffenbarten Religion frey von Frrthum fen. - Indeg braucht man bey diefer Infallibilitat ber Bater oder viel= mehr ber Rirche, welche fie reprafentiren, eben fein Wunder anzunehmen, man kann und muß fie ana= log der Weltregierung benken. So wie Gott alle Begebenheiten in der Welt ordentlicher Weise lenkt und felbst die freven handlungen der Menschen, ber Frenheit unbeschadet, in Ginklang mit feinen 3wecken zu bringen weiß, fo fann er auch die Infallibilitat vorbereiten ben ber Erziehung und Bahl ber Rirchenvorsteher und durch Die Greigniffe Der Beit auf bas Urtheil berfelben einwirken; er tann felbst bie Leidenschaft zum Dienste ber Bahrheit tenken." Borher war noch das Beugniß und Ur= theil der Kirchenväter von dem ber Synoden un= terschieden und gesagt worden, daß bas lette ent= scheide, wenn es dem ersten widerspreche. Sett wird beides in Eins gegoffen. Borher war fchon das Urtheil der Mehreren oder der Meisten hinrei= chend, um bie Unfehlbarkeit zu begrunden, jest wird zu diesem Imede allgemeine Uebereinstim= mung gefordert. Doch hier konnte man fagen, baß nach dem Berf. bas Urtheil des Mehreren oder Meisten auf die Allgemeinheit schließen lasse; al= lein wie bringt er in jedem Falle die Unfehlbar= feit heraus? Die katholische Kirche stellt die auf Synoden, besonders allgemeinen, versammelte Ba= ter unter Die Gingebung des beil. Geifts und zwar unter die wunderbare desfelbigen Geifts, der auch Selum und die Apostel regierte, darauf ftugt fie gang confequent die Unfehlbarkeit ihrer Aussprit= che, denft man fie blog unter dem Ginfluffe der Belt= regierung, fo tonnen fie auch irrig feyn, weil 3rr: thumer gleichfalls unter ihr fteben — freylich auch wahr — allein baraus folgt nicht, daß alle, wenn auch übereinflimmende, Musspruche ber Bater und Synoden in Religionsfachen wahr feven. S. 82 f. lefen wir noch: "Mag man immerhin die Lehre und anitlichen Entscheidungen ber Rirchenvorsteher blog wegen der Autoritat, die ihnen als glaub= würdigen Beugen und rechtmäßigen Richtern zu= kömmt, für wahr halten, dadurch wird der Infal= libilität der Kirche nichts benommen, wenn man nur glaubt, daß nie alle Repräsentanten der Kir= the oder doch die Mehrzahl derselben falsches Zeug= niß ablegen oder irren. Uebrigens ift die Autori= tåt der Kirchenvorsteher dem Katholiken zunächst nur der Struchenvolgenebeljeget vem stutyoften guttacht nur der Grund, ihre Lehren für geoffenbart, also göttlich zu halten, der Grund, sic für wahr zu hal-ten, ist ihm allein die Autorität Gottes. — Die Lehre der Bäter ist nur dann Regel für den Slaus ben der Ratholiken, wenn sie geoffenbarte christit-

che Religion zum Gegenstande hat und allgemein ift, fo daß wenigstens die Mehrsten der Bater in ihren Urtheilen und Beugniffen übereinftimmen --Die Kirchenväter find bleibende Upostel ibre Lehre ift das Wort des herrn in einer bem Geifte ber Beit angemeffenen Darftellung - Co wenig Bott zuläßt, daß die Schrift je ganz verfälicht werbe, eben fo wenig gibt er zu, daß die Bater je allgemein Falfches in Sinficht auf geoffenbarte Religion lehren." Es find aber feine Grunde ange= geben, warum nicht auch alle oder die meisten Ba: ter in Unfehung gemiffer Religionslehren Kalfches follten haben lehren können und warum bier die Mehrheit der Stimmen für bie unfehlbare Mabr= beit entscheiden foll. 3. Bon der Autorität des Römischen Bischofs. Der Primat wird auf die gewöhnliche Beife dargethan. Es wird von Matth. 16, 18 f. und Joh. 21, 15 ff. ausgegangen und gar nicht auf alle wider diefe Austegung gemachte Einwendungen Ruchicht genommen. 2118 Merts wurdigkeit fegen wir die Untwort auf einen Ein= wurf ber, nach welchem bem Petrus tein Borgua bes Primats vor den übrigen Aposteln von Chris ftus zugestanden wurde. S. 92. "Daß auch die übrigen Apostel Fundamente (Eph 2, 20.) genannt worden, die Gewalt zu binden und zu lofen er= halten (Matth. 18, 18) und von Chriftus gefandt werden feine Schafe zu weiden (Joh. 20, 21) ift vielmehr ein Beweis fur, als gegen ben Primat bes Petrus. Man halt allgemein, und zwar mit Recht, dafür, daß die Upoftel einen Borzug vor ben übrigen Chriften hatten, weil fie bas gunda= ment derfelben heißen und die Gewalt, ju binden und zu lofen, und eine gottliche Autoritat ihnen bevgelegt wurde; nun aber kommen diefelben Aus= drucke; Fels, Binden, Lofen zc. in Beziehung auf ben Petrus "allein" vor; alfo ift offenbar, daß Pe= trus im Berhältniß zu den übrigen Upofteln eben

bas senn sollte, was die Apostel im Verhältniß zu ben übrigen Chriften waren - einen Borzug por Diefen haben follte. - Das Babre ift, daß Chri= ftus einmal dem Apostel Petrus allein faat, mas er ein andermal allen Upofteln fagt und zwar theils gang in denfelbigen, theils in anderen Ausbrucken. er hatte es aber jedem andern Upoftel einmal auch allein fagen können, weil es fur alle galt. nach G. 95 f. foll mit dem Lode bes Petrus der Dris mat nicht erlofchen fenn, weil er nicht zu feinen Bun= ften, fondern zum Beften der Rirche geftiftet morben fep und die Papfte follen als feine nachfolaer im Umte auch feine Borzuge und Rechte empfan= gen haben. Chriftus gedenkt zwar ber Machfolger bes Petrus nicht, aber auch nicht ber Machfolaer der Apoftel, welches boch bie Bifchofe waren. Bir mollen Diefe fo oft bestrittene Unfpruche und Behaups tungen nicht weiter prüfen, fondern lieber noch ans fubren, wie Diefer Schriffteller felbit bie Pflicht Des Gehorfams gegen ben Pabft beschrante G. 98 = 100. Der Ratholik erkennt Die Gerichtsbarkeit Dis Pap= ftes nur in Dingen, die Bezug auf die geoffenbarte Reliaion haben und nur fo fern fie darauf abzielt, iene Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit gut behalten, nur dann, wenn der Papft ben Streitig= Feiten die Orthodorie bestimmt, die Bischofe und Die Gläubigen zur genauen Erfullung ihrer Chris ftenpflichten ermahnt, Borfchriften in Betreff Der außeren Bucht und Drdnung ertheilt und unmur-Diae Glieder ber Rirche mit kanonischen Strafen belegt. Er glaubt nicht, daß der Pabit die Macht habe, Ronige zu entfeten, Reiche zu vergeben und burgerliche Strafen zu verhängen, fondern nur, bag Rönige, fo fern fie Ebriften find, ber Gerichts= barteit bes Pabstes unterworfen find. Er glaubt nicht. bag ber Papft Die Bollmacht habe, nach Bes lieben allen Menschen Die Gunden zu vergeben oder au behalten, daß er neue Glaubensartitel mas

## 980 Göttingische gel. Anzeigen

chen könne, daß er in feinem Urtheile über Orthodorie und Heterodorie untrüglich fev. "Wenn der Ratholik fein Urtheil der dogmatischen Entscheidung des Papstes provisorisch unterwirft, so folgt daraus noch nicht, daß er denselben für unfehlbar halte, sondern nur, daß er ihn für einen competenten Richter in Religionssachen halte, was er als Primas der Kirche unstreitig ist, und diese Competenz ist der natürliche Grund, warum der Ratholik das dogmatische Urtheil des Papstes slich genügen läßt, wenigstens so lange, bis eine definitive Entscheidung der Kirche erfolgt. 4. Consequenz des Katholicis aus. Der Bl. beschränkt sich hier, wie er selbst sagt, "die Ineonsequenzen nachzuweisen, wenn sie uns über Ebristus und Ebristusreligion belehren; der Nachweis ihrer Inconsequenz wird der Beweis für die Consequenz des Katholi= cismus seyn."

## Barschau.

In Typographia Congregationis scholarum Piarum: Res gestae principum et regum Poloniae per Vincentium (Kadlubek) saeculo XII et XIII. enarratae; quibus accedit Chronicon Polonorum per Dziers wam, saeculi XIII. scriptorem, compositum. Editio repetita ad fidem codicum, qui servantur in tabulario Societatis Regiae philomaticae Varsaviensis. Pars I, 304 G. 8. Pars II. 195 G. 8. 1824.

Nachdem Offolinski in feiner vortrefflichen 21bhandlung über Kadlubek, welche wir früherhin in biesen Blättern angezeigt haben, bewiesen hatte, welche reiche Fundgrube für die Aufklärung der ältern nordischen Geschichte in diesem Chronisten verborgen sey, und wie frühere Geschichtschreiber zum Nachtheile der Wahrheit, ihn im Verhältnisse

zum Meftor vernachläffigt haben: fo entstand in Polen ein allgemeiner lobenswerther Eifer, bie Benutzung jenes merkwürdigen Schriftstellers zu= gånglicher zu machen, und obiges anzuzeigende Wert ift als eine dankenswerthe Frucht diefer Gorg= falt zu betrachten. Daß unzählige Manufcripte Des Geschichtswerkes von Vincenz Radlubet nicht nur in offentlichen Bibliothefen, fondern auch in. Privatfammlungen fruberhin aufbewahrt murden, fchlicht Offolinsti in feinen Historyczno - krytyczne wiadomosci Tom. II. S. 427 und 478 mit Recht aus mehrern Ueuferungen des Dlugosz, und et glaubt auch, daß man eben deshalb bis zum Sabre 1612 vernachtaffigt babe, Diefen Schriftftels fer durch den Druck bekannt zu machen. Sene era fte Musgabe tadelt er febr; ber Serausgeber hatte einen der fchlechteften Codices gewählt, und ben= felben gar nicht mit anderen verglichen. Daber bricht er in ben gerechten Wunsch aus, baf boch jest, wo ein fo herrlicher Gifer fur Die vaterlandifche Geschichte fich fund aebe, irgend ein gelehrter Pole eine fritifche Ausgabe Diefes fo michtigen Schriftftellers veranstalten mochte. Eine Ubschrift Diefer Geschichte fand fich in der Balustlichen Bibliothet. Dffolinski erwähnt unter den bis jeht bekannt ges wordenen Manufcripten drey in jener Bibliothek, von welchen der eine von Balusti fur autographus gehalten mutde. Einer findet fich zu Breslau in: ber Elifabeth = Bibliothet (vom Jahre 1441), welcher aber der Dobromiler Zusgabe gang abnlich ift. Die Rratauer Universitats = Bibliothet befist' acht. Eremplare aus dem 15ten Sahrhundett; Die Bis bliothet zu Pulama fechs, welche aber, nach Czaci's Urtheile nicht febr alt find. Das Manufcript auf Der Wiener Bibliothet ift gang neueren Urfprungs. Unter allen ben weitem der älteste ist derjerige, welcher sich in der Bibliothet der philomatischen Gefellichaft zu Barichau befindet. - Sener Codex

ist fehr elegant auf Pergament geschrieben, theils in Form eines Dialogs, theils in fortgehender Rede, ohne Abtheilung in Bucher, Briefe oder Kapitel. Er beginnt mit den polnischen Worten: lako Bög day (sc. amen). Er ist ohne Titel und Nahmen des Schriftstellers; denn die Nandgloffe: Chronica Vincentii Kadlubkonis Episcopi Cracoviensis Professi Andrejoviensis ist von neuerer Hand.

Diefen Codex nun bat man in obigem Derfe abdrucken laffen. Man bat ihn mit anderen Bar= fchauer handschriften, welche fich in ber bortigen Universitate = Bibliothet, und im Befise des Grafen Sierafowsti, Dzialunsti und ber Milfionen befin= ben, fo wie mit der Dobromiler Ausgabe veralis chen; und wiewohl er ohne Ubtheilung geschrieben ift, fo hat man doch ben Tert in die Unterredung und die Fragmente getheilt Die Roften zum 21b= bruck gaben der Cenatsprafibent Graf Bamopsti, ber Senator Rogmian, ber Graf Krafinsti, der Graf Graf Etaatsminifter Stafit, ber General Graf Dac, ber Gierastowsti, ber Sefretar bes Senats niemces wicz, und der Graf Dzialunsti. Daß ber großere Theil bes Bertes lange vor der Bifchofsmurde bes Rablubet, ja noch in feiner Jugend unter ber Regies rung bes Rasimir geschrieben fen, geht aus mchreren Stellen deutlich bervor. Er fcbrieb alfo uber Die Thaten der Borganger Des Cafimir in der ba= mals ublichen Form eines Dialogs; bann gebt er zur Beschreibung ber Begebenheiten feiner Beit uber. Also hat er den einen Theil feines Berts noch während Casimirs Leben geschrieben, und bas Ganze etwa um das Jahr 1179 oder 1182, als Genze etwa um das Jahr 1179 oder 1182, als der von ihm erwähnte Erzbischof Peter noch lebte, beendigt. Auf das Fragment über Casimir folgt fogleich das zweyte über dessen Sohn Leszko. Dann folgt nach einer Unterbrechung von etwa 15 Jahren ein anderes Fragment, welches ben der Thronents

fehung Leszko bes Deiffen und ber Unkunft des Madislas Laskonogi in Krakau a. 1203 aufbort. 3wischen diefen Fragmenten finden fich zwey Ra= pitel, welche gleichsam als Unmerfungen zu bem Borigen betrachtet werden können; nämlich die Upologie des Erzbifchofs Peter und bes Dicolaus. (Part. II. p. 85). Echon der Commentator Des Bertes fpendet bem Radlubet in der Borrede Die arößeften Lobeserhebungen; eben fo Douglos; bep bem Sahre 1223, und Derburt. Unter ben neuern Rrititern bat besonders Offolinsti in der vortrefflichen Abhandlung über Radlubet gezeigt, wie wenig ibn die beften nordischen Geschichtschreiber bis jest kannten und benutten, und daß besonders Czacki burch feinen ungerechten Tadel in der Differtation über bie altern polnischen Geschichtschreiber Beran= Taffung zu Bernachläffigung Desfelben gegeben ba= Schon der Bischof Prazmowski hatte in feis be. ner Ubhandlung: Wiadomosc o naydawnieyszych Dziejopisach Polskich jenen Barfchauer Codex be= fchrieben. - Barszewidi ift, fo viel bekannt, der Erfte, welcher in feinem Dialogy de origine gentis et nominis Poloni des Miersma oder Diersma Erwähnung thut, welchen er zu den älteren volni= fchen Geschichtschreibern rechnet; baber murde er auch von hartfnoch, Braun und Underen| genannt boch blieb fein Wert bis auf unfere Zeiten unbe= fannt, endlich machte der Graf Kuropatnicki der philomatischen Gesellschaft zu Barfchau ein Be= ichent mit einem Codex bes 15ten Sahrhunderts unter dem Titel: Ego qui Dzierswa sum cogno-minatus, woraus man ersah, daß das zu Danzig 1749 aus einem Codex des Szamotuli abgedruck: te, und vom herausgeber dem Radlubet zuge= fcriebene Chronicon dasfelbe fen. Da aber über Diefes Bert und feinen Berfaffer perschiedene Meis nungen Staat finden, indem Lengnich und Semler, welche den Codex des Kuropatnicki nicht kannten, es dem Vincenz Kadlubek beylegen; Offolinski aber und Prazmowski es für einen Auszug der Schchichte des Kadlubek halten, fo haben die Her= ausgeber für nücklich gehalten, dasselbe zur gegen= wärtigen Ausgabe binzuzufügen, damit der Lefer durch Vergleichung beider Werke den Streit leich= ter schlichten könne; und weil der Coder des Ku= ropatniski weit correcter ist als der zu Danzig herausgegebene, wie auch Offolinski und Prazmowski erklären, so hat man deshalb diesen ab= gedruckt.

Nach diefer Vergleichung nun zeigt fich, daß, wiewohl die meisten Schriftsteller ber Meinung find, Dzierswa fey nur ein Epitomator des Rad= lubet, Der Verfaffer felbst dieg nirgends einge= fteht, ja daß er zum Theil ganz andere Autorita= ten citire, 3. B. Chronicos Romanorum, annales Polonorum und bas Buch de passione S. Stanislai, und daß er der Geschichte des Radlu= bet nirgends Erwähnung thut. Endlich laft er auch benm Excerpte Des Fragments über die Regierung Rafimirs jene Zuffdrift: vidit enim Vincentius nicht aus, fondern fugt felbit noch ben Bennahmen und die Burde mit hinzu, nämlich Kadlubkonis episcopus Cracoviensis. Daraus folat, daß Dziersma fein Bert in dem Beitpunkte perfaste, wo Radlubet icon Bifchof von Rrafau war. Denn sonst hatte er boch gewiß ber rubm= lichen Abdication Erwähnung gethan. Sedoch vers folat er die Geschichte des Radlubek nicht bis zu Ende, fondern fchließt beym Sahre 1198. Das Uebriae besteht aus Unnalen des Krakauer Bes bietes vom Jahre 1205 - 88, wahrscheinlich von einem Francisfaner = Monch. Bon G. 145 = 193; følat ein Index.

يتحق

985

Göttingifche

gelehrte Anzeigen

unter der Aufficht

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 99. Stück. Den 20. Junius 1825.

London. Printed for J. and A. Arch: Account of a tour in Normandy undertaken chiefly for the purpose of investigating the architectural antiquities of the Duchy with observations on its inhabitants, illustrated with numerous engravings. Vol. I. VII. S. 227. Vol. II. S. 302. Beibe mit Meaiftern.

Das hauptsächlichste Augenmerk diefer Reife find, wie schon der Titel besagt, die Denkmäler der Bauskunst des Mittelalters in der Normandie. Der Bf., Dawson Turner zu Narmouth, obgleich sich weder für einen Urchitekten noch Antiguar ausgebend, ift boch keineswegs ohne Beruf zu einer Urbeit, wie die vorliegende, erstens schon als Engländer, welche Nation die Uchtung und Liebe für die gothische Kunst auch in einer Zeit bewahrt hat, da sie im übrigen Europa verkannt und entwürdigt wurde, und die sich noch jetzt darin sehr vortheilhaft vor ben Franzosen auszeichnet, dann besonders als Mannt von geschichtlichem Sinne, gründlicher Bildung und ernsthafter Liebe zur Kunst.

Die Form der Mittheilung find Briefe, die uns brey verschiedene Reisen des Berf. nach demfelben Lande, in den Sommern 1815. 1818 und 1819, S (4) versolgen lassen. Bey ihrer Ubfassung hat herr Turner die Tagebücher mehrerer Freunde besonders von Mr. Cohen benutzt, bey dem wir fehr irren, wenn es nicht Francis Cohen zu London ist, ein ausgezeichneter Kenner altdeutscher Kunst und Litz teratur. Bey der Mannichsaltigkeit des Inhalts, der keinen gleichmäßig vollständigen Auszug gestatz tet, ziehen wir vor, nur von Dem Rechenschaft zu geben, was über den Hauptpunkt, die Baukunst des Mittelalters, vorkommt.

In Dieppe ift das Schloß nur als ein fehr com= binirtes Bert vieler Sahrhunderte mertwurdig, Die Rirche des H. Jacob dagegen als Production des Styls, ber in England the decorated English style heißt, und unter Eduard II. u. III. blubte. Die Rirche des S. Remi endlich durch einen feltfas men Styl, ber an vielen Orten ben dem Uebers gang des Gothischen in den Griechischen eintritt. Ben dem fogenannten Lager Cafars ben Dieppe bes anugt fich der Berf. die Meinung des Ubbe Fons tenu zu bestreiten, daß es ein Bert fpaterer Beiten, nach Erfindung des Feuergewehrs, fen. Ueber bas fo pittorest gelegene Schloß Urques ftellt er Die Meis nung auf, bagbas Mormannifche Gebaude ben Plas eines altern einnimmt, von dem auch ein Theil der Mauer fteben geblieben ift. Die Rirche von Urques ift von demfelben Styl, wie die erftgenannte ju Dieppe, ber hier, mit Berbittung von Spott über Die in England herkommlichen Namen, the Florid Norman Gothic heißt. Ben dem Rlofter von Montivilliers fteht noch ein Thurm der Rirche aus bem eilften Sahrhundert, aus demfelben ftammen Pfei= fer des Innern mit mertwürdigen Capitalen, auf beren einem g. B. ein Engel bie guten Berte und Sunden eines hingeschiedenen magt, und ber Teu= fel bie Schale ber lettern mit feinem 3weyzact nie= berzudruden fucht. Sarfleur bat teine Mertmurs Digkeit als einen bochft zierlichen und im leichteften gothischen Styl gebauten Thurm. Rouen bat mes

## 99. St., den 20. Junius 1825. 987

nig mehr von ben ehemals fehr zahlreichen Denkmalern militarischer Urchitectur; von bem alten Schloffe, Das Philipp August 1204 baute, find nur bren einfache Thurme ubrig, und einige ifolirte Trum= mer von ber Burg auf dem Berge der heil. Ratharina. Auch befitt die Stadt nur in einigen fleineren Rirchen. St. Daul und St. Gervais, und mehreren andern ber nachbarschaft Monumente jenes altern Styls Der Rundbogen (the circular style, in England gewöhnlich Saxon style, hier the true Norman style genannt), ber fich durch die halbzirkelformis gen Bogen, die vermittelft ftark vorspringender Simfe auf biden Gaulen mit roben Capitalen ru= ben, benm erften Unblick fund thut. Um defto jabl= reicher und berrlicher find die Monumente im Spibbogen, der fich aus jenem in der Normandie mit benfelben Uebergangen entwickelte wie in England, nur baß, wie der Berf. bemerkt, jeder Fort= fcbritt bort in einer etwas fruhern Evoche eintrat als hier. Die Kathedrale von Rouen, obaleich nicht in Einer Periode vollendet, fondern aus fehr perschiedenartigen Theilen zusammengesett, gebort boch ber bedeutenbsten Maffe nach ber altern Beit Diefes Styls an, und ift fur biefe ein Dentmal von munderharer Schönheit und Erhabenheit. Die Thurmspindel über dem Centrum des Gebäudes war ehemals von Stein, aber ichon zweymal von Holz erneuert ; leider hat auch die lette, unter Leo X. gebaute, ber Blit im Jahre 1822 getroffen, bie Berfibrung eines großen Theils bes Gebaudes per= urfacht, und fo bie Belt um ein hauptdentmal ber gothischen Bautunft armer gemacht. Gine Un, ficht ber prachtvollen Beftfronte merben unfre Les fer finden in Gerour b'Agincourts Hist, de l'art. Archit, t. 64. f. 21. p. 68. Die Graber bes Rollo, erften herzogs ber Normandie, und Bilbelms Lonque-Epée in der Rathedrale mit Steinbildern der Fürften auf Gartophagen liegend, find nach bes Berf. begründetem Urtheil erft im breuzebnten Sabrs hundert, aber vielleicht nach åltern Muftern gebaut. Bon alterem Datum ift ein Denkmal eines Erzbis fcofs, ein mertwürdiges Bert einer in den Details ber Kleidung muhfamen, aber in der gangen Unlage fehrrohen Runft. Qus ten blubenoften Beiten ber bil= benden Kunft find das Grabmal der beiden Carbinale d'Umboife, hintereinander Erzbischofe pon Rouen, und bas bes Derjogs von Breze, Groß = Ge= neschals der Normandie, das lettre bat Diana von Poitiers errichten laffen, und, nach Lenoir, Sean Coufin ausgeführt. Junger als Die Cathedrale, ihrem wesentlichen Theile nach, und aus den Bei= ten des decorated style, wie er in England un= ter den beiden Eduards, in Nordfrankreich aber fo= wohl fruher als fpater blubte, ift die Rirche des Seil. Duen, im leichteften fuhnften reinften Style, (ben der Berf. fehr gut durch den Husdruck bezeich= net : bas Gebäude fen ganz Kenster ; cs tonne nicht weniger maffiv ausfehen, wenn es gang von Bugeisen ware) wie auch die bevgegebne Unficht des leider unvollendet gebliebenen Thurmes und der Borhalle an der Sudfeite zeigt; dann die des Sl. Maclou, mit einer befonders zierlichen Orgeltreppe in brathahnlicher Steinarbeit, von der eine Ubbildung gegeben wird. Einige fpatre Rirchen aus ber Beit, Die Horaze Balpole mit geziertem Ausdruck "that betweenity nennt, which intervened when Gothic declined, and Palladian was creeping in," übergehen mir, fo wie die neuern Gebaude; nur machen wir aufmertfam auf die Bemertungen uber Die Gilde der Conards, Die am Dienstag in ben Saften poffenhafte Aufzuge in ben Straßen auffuhr= te, und die in der Kathedrale felbst gefeierte Mar= ren = Proceffion, durch die eine mertwurdige Sculp= tur im Münfter von gort erlautert wird, und auf Die fich ohne Zweifel manche ber arotesten und oft abgeschmackten Darstellungen in gothischen Rirchen beziehen, die man neuerlich auf fo verschiedene Ur= ten zu erklaren versucht hat. Ein haus an dem Plats, auf dem Seanne d'Urc verbrannt murde, in bem fog. Burgundian style gebaut, enthålt eine Menge Basreliefs, von denen die Franz des I. und Seinrich bes VIII. Busammenfunft zwischen Guisnes und Ardres darstellenden zuerst durch den P. Mont= faucon Mon. de la Mon. Franc. Vol. 4. t. 29 sq. bekannt wurden, und eine Safel hier in einer faubern Beichnung mitgetheilt wird. Go viel von Rouen. Die Kirche des H. Georg von Bocherville, mit de= ren Beschreibung ber zweyte Band beginnt, ift bi= ftorifc fchon dadurch mertmurdig, daß Ralph von Tancarville, ber Erzieher Bilhelms des Eroberers, fie bauen ließ, und eine Schenkungsurkunde bes Kursten an dieselbe eristirt, in der er noch ohne weiteres dux Normannorum heißt, fie ift demge= maß bas chronologisch am meisten firirte, zugleich aber das prachtvollfte Denfmal des circular style in ber obern Normandie, indem die halbformigen Urfa= ben in großem Maafftab ausgeführt, und noch in ihrem urfprünglichen Buftande, ben impofanteften Eindruck machen. Die Sculptur, namentlich ber Capitale, ift durchaus grotest, und reich an phan= tafiischen Misgestalten, mahrend die Reliefs im Ra= pitelhaufe, bas gegen Ende bes zwolften Sahrhun= berts gebaut ift, in einem vorzüglichen Styl auss geführt einen ichnellen Fortichritt der Runft bemei= fen. Raum enthält bas ganze Bert eine intereffan= tere Mittheilung als die Abbildung eines Capitals, bes M. Spacinth Langlois aus dem Schutte hervor= gezogen, und dem Berf. eine Beichnung davon mitgetheilt hat. Er ftellt in Basrelief zwölf Perfonen bar, bie mit Ausnahme einer einzigen alle auf verfchiedenen Inftrumenten fpielen, Deren Damen aus= zumitteln Mr. Douce's genauerm Studium ber al. ten minstrelsy gelungen ift. Die einzige nicht fpie-lende fteht auf dem Ropfe, einem Homerischen xo-Blornrnp ahnlich, nur daß sie, wie alle Personen biefer Profession, die auf Runfwerken vorkommen, meiblichen Geschlechts ift (a femate tumbler). Die Ubtey von Jumieges geht leider durch den Vandalismus der Franzofen ibrem Untergange entgegen, indem

Die Steine berfelben ju neuen Gebäuden verbrauche merben; um defto intereffanter find Die bier über dies Baumert gegebenen Notigen. Die Rirche'ift dem haupttheil nach aus dem elften Jahrhundert, in einem fehr eine fachen Style, das Schiff von Bogen eingefaßt, die ab. mechfelnd auf runden und vieredigen Dfeilern ruben. Die Kirche des S. Sildebrand ju Gournay ift im eilften Jahrhundert angelegt, aber erft im drepzehnten pollendet; Rundbogen herrichen im Innern vor, auf fcmere fälligen Pfeilern rubend mit phantaftifchen Capitalen. Bifors befist außer den Ruinen einer alten Bura eine Rirche, die Millin ausführlich beschreibt; unfer Derf. findet zwar einzelnes Schöne in der Queführung, aber im Allgemeinen eine unglückliche Mifcung Gotbifcher und Romifder Bauart. Das große haus ju Undelve mird als Mufter alter Urchiteftur fur Privathaufer bargestellt, es ift in dem Stul, den der Derf. mit einem Freunde den Burgundischen nennt; ben Le Petit Andelys liegt bas Schloß Gaillard, eine Unlage von Rie dard Lomenberg, und nach Des Derf. Berficherung Die fconften Burgtrummer, Die er gefeben. Lion der Rathebrale von Evreur ift bas Schiff größtentheils aus ber Beit Heinrich I., das meiste andre Erneuerung und Er-gänzung späterer Seiten; auch die Rirche des S. Tauri-nus eben dafelbit ift aus fehr verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengefest. Bir übergeben einige andere unbedeutendere Gebäude, und machen nur auf die Befcreibung ber ebemaligen Ratbedrale von Lifieur auf. merffam, eines edlen Werfs alterer Baufunft mit Gpibs bogen von einfacher Größe, durch und burch in einem Style. Bugleich ift fie ein Bemeis, bag in diefen Gegenden icon vor 1077 Spinbogen als eine hauptform Der Urchiteftur ganger großer Rirchen angemandt mur. ben, ba es feinem 3meifel ju unterliegen icheint, daß Die Rathedrale in diesem Jahre im Wefentlichen ausge-baut war. Ein fteinerner Sartopbag in derfelben, mit balberhobener Urbeit in Medaillons geziert, ift ein mert. murdiges Bert febr alter Runft, webricheinlich ausiCa. tolingifder Beit. 2Bir tommen ju Caen, melde Stadt nachft Rouen Die meiften und iconften Denfmaler ber Bau. tunft befint, deren Errichtung die treffliche Steinart, Die Die Gegend Darbietet, bedeutend erleichterte. Von den aur Befestigung Dienenden Baumerten ift vielleicht bas Chateau de Calix am merfmurbigften, Deffen Mauern mit einer Unzahl eingesenter Medaillons mannichfacher Urt geichmüdtfind; berrunde Thurm besfelben ift bier abgebildet. Es war befonders unter Rarl VIII. und Ludwig XII., bas man auch Privathäufer auf folche 2Beife ause

gierte, Unter ben Rirchen wird bie des 5. Nifolas, unter Bilbelm dem Eroberer um 1060 gebaut, jest als Stall gebraucht ; Symmetrie und Einfachbeit Der Unlage, und Die hobe fteinerne Dede Des Chors zeichnen fie aus. Der bobe und fclanfe Thurm von St. Peter, gebaut 1308, ift ein icones Bert Des fich vollendenden gothifchen Stuls: Die Rirche ift nur zum Theil aus Derfeiben Beit. Ein Canis tal eines Pfeilers enthält in Bastellef Bepfpiele ber Gemalt ber Liebe aus Romangen. Der nur bis jur Ppramide pollendete Thurm ber Rirche bes S. Johannes ift in Dem reichen und fuhnen Styl bes vierzehnten oder funfichnten Jabrbunderts. Die mertmürdigften Urchitetturmonumen. te Caene find Die beiden Ubteyen ju St. Stephan und ber 5. Dreyeinigfeit, Die Bilbelm ber Eroberer und feine Be-mohlin Mathilde auf Befehl des Pabites zum Danf für gemährte Difpenfation jur Seirath grünteten. Die 2Befts fronte ber Rirche der legtern ruhmt der Derf. als Das iconfte Mufter ber foliden Große Normannifder Urchis teftur (f. Ducarel Anglo - Norman Antiquities pl. 5. p. 6.); im Innern berricht berfelbe Charafter, aber vereinigt mit einem Streben nach Mannichfaltigfeit in den Bierras then, namentlich ber Capitale. Die erftgenannte 2bten ift jest in ein Loceum ober college vermandelt, Die Rirche ift ein prachtiges Bauwert, deffen Urchiteft nach bem Ur-theil eines Freundes des Berf. mit romifchen Gebauben befannt mar, obgleich er beren Formen normanifirte. Die Ueberrefte bes fogenannten Pallaftes 2Bilbelm Des Erobes rers tonnen nicht aus der Beit Diefes gurften fenn, ba in ibnen ber pointed style, und nicht einmal mehr in feiner Reinheit berricht; ber Berf. ichreibt Die Erbauung, auch auf die mit Bappen geschmüdten Biegeln des Suftobens in bem Gaal ber Leibmache fich ftugend, bem vierzehnten Tabrbunderte ju. Bajeur (Viducasses, Bajocass), ein als ter Gis Druidifden Cultus, tannleine anfehnliche Romer-Stadt, Daber noch viel Statuen und Urnen bier aufgearas ben werden, bernach gerftört u. erneut von ben Gachfen, an beren Aufenthalt in Der normandie noch viele for falnamen, und felbft die blonden Saare und nordbeutichen Ubnfionomien ber Madden in der Gegend von Caen erinnern, - ipäter auf gleiche Weife von ben normans nen behandelt, ift fur Die Runftgeschichte befonders mich. tia, erftens befonders durch die Bayeur : Tapeten (abaes bildet ben Montfaucon Mon. de la Mon. Franc. I. pl. 55 sqq. II. pl. I. sqq. und Lancelot Mem. de l'Acad. des I. T. 6. p. 739. 8. p. 602., eine beffere Ubbildung mird von Mr. C. A. Stöthard ermartet, der unter den Aufpicien der Society of Antiquarians ein getreues Facifmile zu nehmen und herauszugeben unternahm), ein Stud braunes Linnenzeug, gegen 212 guß lang und

18 Boll frang. Maages breit, in welches Siguren mit bunten, befonders beliruthen, blaven, aclben Saten, bineingewirft find, Die in langen Reiben, eingefaßt mit Ran: bern von Tpierfiguren, eine Folge von Begebenbeiten von Eduard des Befenners Thronbesteigung bis Sarolds Tod mit febr genauer Beobachtung tes Coftums und auch funft nicht gang ungeschicht barftellen. Ueber bas Alter ber Stidercy ift in Diefen Jahren por jener Societät ein lebhafter Streit geführt worden, unfer Berf. neigt fich oabin, fie der Beit und felbit ben Sanden ber Roniain Mathilce beyzumeffen. Ein anderer febensmerther Ge-genftand zu Bayeur ift die Rathedrale, in der indef nur wenig von tem Bau Dto's, tes Eroberers Bruder. von 1077 übrig, bas Meifte ein Werf febr verschiedener Beiten ift. Ausgezeichnet icon find Die freisrunden Dr. namente in ben Schenfeln der Bogen des Chore, in Des nen nach der Bemerfung eines Freundes (Fr. Cobens) etmas von Mobrifchem Geschmade gefunden mird. Unter bem Chor ift eine unterirdifche Rapelle des 5. Mais mertus, mabriceinlich zum alten Bau bes Bifchof Dto geborig. Die Rovitale ber Pfeiler find in einem Stole gearbeitet, in bem in ber That etwas Megyptisches nicht au verfennen, und die Conjectur nicht durchaus au permerfen ift, bag ein Anachoret bas Mufter mitgebracht ha-Aufter durch dringende Umftande veranlaßten Rud'be. reife fab ber Berf. noch bie Rirche von Creulin, bas Schloß und tie Rirche von Kalaile, Die robe in Den Relfen gehauene Capelle von Ct. Abrian, Die Ruinen ber Libten von Bouport, und die Rirche von Pont : beel'Urde, Die Rirche ju Louviers und ju Bernon, deren Beforeibungen mir als febr fluchtig entworfen mit Still: fomeigen übergeben. nachträglich mird eine Unficht ber Balltabrtefapelle der Notre Dame de la Delivrande ben Caen, und eine Infchrift eines Brunnen au Magneville ben Velogne aus dem gten und soten Jahrhune bert geliefert, und damit bies 2Bert geschloffen, bas mir als einen intereffanten Beptrag jur Geichichte ber Bothifden Baufunft - wenn auch ter Derf. felbit nicht immer die richtigen Unfichten von bem Sufammenbang berfelben barlegen follte - mit einiger Musführlichfeit angezeigt haben. Denn faum gibt es eine intereffantere aefcictliche Betrachtung, als Die Ueberschauung, wie Diefe Runft, einerfeits immerfort mit Barbaren, Ubgefcmadt. beit und Bigarrerie tingend, und vielfach bavon anges griffen und entstellt, boch am Ende, menn auch nur vorübergebend, burch metteifernde Beftrebungen bes gangen Damals gebildeten Occidents überichmengliche und ichein= bar ber Darftellung faum fabige Gefuble in entiprechens ber Form barzustellen vermocht bat. R. O. M.

Gottingische

gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

ber Königl. Gesellschaft der Biffenschaften.

# 100. 101. Stud.

Den 23. Junius 1825.

## Wien.

(Sebrudt und verlegt von Unton Schmid: كتاب توسف ونرليخا من تصانيف مولانا عبد الرحين جامي عايد الرحية Joseph und Suleicha; historisch-romantisches Gedicht aus dem Persischen des Mewlana Abdurrahman Dschami übersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Vincenz Edlem von Rosenzweig. MDCCCXXIV. VIII und 227 S. in Folio.

Die Neihe der großen Dichter Persiens schließt Ubdurrahman Oschami (1417 = 1492), ein erhabe= ner Dichter, der die frühern Muster, Nisami, Osche= laleddin Rumi, Saadi zwar nicht übertrifft, aber doch mit allen höchst ehrenvoll wetteisert und sich in allen Gattungen der Poesse mit Glück versu= chend, die Vorzüge aller Vorgänger in sich verei= nigt. Die Meisterwerke eines so großen Dich= ters in Europa bekannt und ihrem Werthe E (4) nach geschätzt zu feben, mußte ichon langft ber Bunfch aller Freunde des Drients fenn; boch ers fchien von ben zahlreichen poetifchen Werten Dichami's bis jest blog Medschnun und Leila in französischer Ueberfepung von Srn. Chezu; von wenigen andern Proben war theils das Driginal in der Anthologia Persica, theils die Ueberschung in der Ges schichte ber schönen Redefunste Persiens S. 316 2c. porhanden. Um fo willfommner ift bas Gebicht Jofef und Suleicha, welches wir hier im Driginal und Ueberfetjung zugleich auf vaterlandischen 20. ben verpflanzt feben. In einem großen Gedichte von viertaufend Diftichen, bas Dichami felbit fein gelungenstes Bert nennt und bem ber ganze Drient ben fculdigen Preis ber hochften Uchtung und Bewunderung zollt, feben wir hier zuerft ein genus gendes Mufter aufgestellt, an dem ber Kenner und Liebhaber ben Geift perfifcher Poefie eben fo vollfommen burch eigne Unschauung würdigen fann, als es fich hoffen und erwarten laßt, bag auch Michtkenner in ber geschmactvollen und ben ben gewählteften poetischen Ausdrücken boch fehr lesba= ren und verständlichen Uebersehung die Vorzüge ei= nes offlichen großern Gedichts erkennen und fchas Ben werden. Go erscheint uns biefes auch außerlich mit ausgezeichneter Schönheit und Correctheit gebructe Bert, zu deffen Genuß wir den Philos logen wie den Laien einladen, überzeugt, daß diefen die schöne Naturpoefie, die zwanglose Ruhnheit neuer Bilder und Ideen, die gefällige Unlage und Musfuhrung des Ganzen vielfach anzieht und befriedigt ; jener aber ein großes Mufterbilt perfifcher Dichtfunst erhält, an bem er fich genugend mit ber perfifchen Sprache befreunden fann, ba bem Ums fange nach bis jest nichts Gleiches weder in Deutsch. land noch sonft in Europa gedruckt ift.

Schon ber Stoff des Gedichtes ift wohl gewählt. Die Beschichte Jofef's, wie sie schmucklos in ber

# 100. 101. St., den 23. Junius 1825. 995

Genefis erzählt wird, enthält für ein Dichtertalent Die fruchtbarften Reime weiterer Entwickelung und Bergierung; ber bramatifche Dichter findet ein eben fo weites Keld in der Darftellung bes Ganzen, als ber romantifche einzelne Theile ausschmucken fann : und immer muß die Natürlichkeit der Erzählung ben ihrer Verwickelung tem Dichter eben fo zu Sulfe tommen, wie fich der Lefer in dem ihm langft bekannten und befreundeten Geschichtstreife bewegt. Dichami aber faßt bie Erzählung von eis ner neuen Seite auf. Die Geschichte ber Bruder Jofef's und die Verpflanzung ber Familie Sakob's nach Aegypten, welche in der Genesis hauptsache ift, wird hier außer Ucht gelassen. Birklich ift Diefe Manderung ber Familie in ein fremdes Land ohne allgemeines Intereffe; ber Dichter tann fie nicht nuben, obgleich fie dem Israeliten aus Das tionalintereffe wichtig ift. Dagegen ift eine Pers fon geadelt und in glanzendem Licht Jofef gegens über gestellt, die in der Genefis von einer fehr nies brigen Geite erscheint. Culeicha, Tochter Des maus ritanischen Ronigs Taimus, wider Deigung und boch auch nach ihrem Wunfche Gemablin Des Ues gyptischen Großvefir Putifar, die als Rind Jofef brevmahl im Traum erblickt und ihm nun im fpatern Glud und Unglud bis zum Uebermaaß ergeben ift, in feuriger Liebe ohne Biel und Ende fich felbst zerftorend, und ihr gegenüber Sofef bas Roeal ber Geiftesherrschaft über Die Sinnlichfeit. find bie zwen Extreme, Die fich berühren und ges genseitig aufklären: ber Dichter scheint die weibs liche Schwäche ber sich in zielloser Liebe verlie= renden, boch als Mufter ber Treue glanzenben und Mitleid erregenden Guleicha bem mannlichen Ernste und der steten Besonnenheit und Geistesges genwart, die sich in Josef spiegelt, gegenüberge= stellt zu haben, um die Thorheit jener Schwäche burch bas Bild Diefer flaren Befonnenheit recht 2 (4)

anschaulich zu machen. Denn jenes Uebergewicht ber schlaffen hingebung muß endlich erliegen; Gu= leicha muß burch tiefe Beiden, in die fich felbft fturgt, fcmer gebeugt und ben fteter Bereitlung ihrer bei= fien Bunfche endlich erkennen, daß fie zuvor fich Diefer Richtung des Herzens und Ginnes ganz ent-fremden und zum wahren Glauben, wie der Dich= ter fagt, eilen muffe, bevor fie ein boberes Glud genießen fann; erst bann begludt fie ihre Verbindung mit Josef. In diesem Ausgange ift nach der Darstellung des Dichters eine kleine Anwandlung bes Muficismus nicht zu verfennen; zwar halt fich Dichami in diefem Gedichte von, dem myftis ichen Lichtfluge, dem Geyn in Nichts, dem Berges hen in der Gottheit, ziemlich fern; in Vergleich mit den frühern persischen Dichtern, die sich nur zu oft aus dem Kreise der Wirklichkeit in luftige und leere- Regionen verirren, ift Dichami febr befon= nen und flar, wie er denn auch am Ende des Gebichts' G. 176 = 180. in einer besondern Ermahnung feinem Gobn die vortrefflichften Beisheitsregeln in reichfter Kulle gibt und feinen Sohn felbft vor ben Sofi's warnt; aber bem Beift feines Beital= ters mußte er boch zum Theil huldigen, wie bie myftifche Borlefung uber Urlicht und Selbitnichtfeyn (G. 81.), burch welche Sofef Bafiga, eine feiner Unbeterinnen, ploblich zur Liebe Des Urlichts umftimmt, hinlanglich beweiset. Da folche myfti= iche Stellen febr felten find und neben ber fonfigen Klarheit Des Dichters fast muffig fteben, fo Dienen fie mehr bazu, dem Lefer an einigen Pro= ben einen Borgefchmact der Dipftit zu geben , als ihm ben Geschmact an dem ganzen trefflichen Be= bichte zu verderben.

Wenn Uebersetzungen drientalischer Dichter in neuere Sprachen überhaupt schwer sind, so sind es noch vielmehr die der neuern persischen Dichter. Große Schwierigkeit macht besonders das unauf-

börliche Spiel mit Paranomasien und gesuchten Wortstellungen, bie wenn fie nicht eben fo gludlich und naiv in der Ueberfehung nachgeahmt werden, fehr oft einen mehr als alltäglichen Gedanken geben. In Diefer Ruchlicht freulich bat Sr. v. Rofenzwein Das Driginal nicht gang in bie Uebersehung tragen ton= nen: und mare es auch geschehen, fo wurde boch bas emige Spiel der Borte deutschen Ohren miß= tonen. Sonft aber ift feine Urbeit ein Musier eben fo treuer als geschmactvoller Uebersebung; Der Sinn ift im Gangen weder burch fremde Farben verschonert, noch durch zu große Arngftlichkeit verdunkelt; der funffußige Sambus, der etwa dem Umfange nach dem vom Dichter gemählten, aber fur unfre rz jali Sprache zu unruhigen lyrischen Metro entspricht, fcheint uns, ohne ber deutschen Sprache Gewalt zu thun, jest noch fester burchgeführt, als in den fruhern Proben, welche der Berf. in den Fundgruben und in von hammer's Geschichte ber fconen Redetunfte S. 327 = 334. gegeben hat. Ref. ift ben einem fo langen Gedichte nur auf fehr wenige Berfe gestoßen, in benen bie Ueberschung ent= weder ben Gedanken bes Driginals durch Beglafs fung eines ober mehrerer Borter nicht gang treu und vollkommen wiedergibt (wie G. 6, 7. mø Bildes und wegen des Folgenden unentbehrlich ift; S. 72, 5. 126, 33. 130, 20), oder einen Gedanken einschiebt, ber bem Dichter wenigstens fremd iff. obaleich er an fich in ben Bufammenhang paßt (wie C. 54, 10. 55, 19. 117, 7. 134, 34.). Wie Die Heberfebung fo mit lobenswerther Treue fich an ben Dichter anschließt, fo ift auch ben fchwierigen Stellen, beren es in Diefem Gedicht nicht wenige gibt, ber Ginn nach ber Sprache und bem Beiffe ber versifchen Dichter aufgefaßt, zumahl ber Berf. perfichert, in Constantinopel ben porfommenden

3weifeln die Sulfe erfahrner Gelehrten benubt au haben. 3mar findet man Stellen, in benen viels leicht ein anderer Sinn gefälliger und fprachrich= tiger ift. So fagt S. 171, 11. der Dichter bey der Befchreibung des Lodes, den Suleicha aus unmäs nach der Ueberfehung بام النك ، ديده "man wascht fie alsbald mit den Auges Mag"; allein dem Bufammenhang ift Diefes nicht angemefs fen; vorber ift fchon genug von den Freunden ber Suleicha geweint; ber Sprache nach überseht man leichter "man wascht der Thränen Regen ihr vom للسوة." Bozu ift in bem Berle Geite 120, 19: مع غريزاندا كند كريد نزنان خوار غريزانرا erste Wort übersebt "beschimpft boch Beiberlift ben Frommften oft? Der Gebrauch Des Borts, das folgende Lilo, vorzüglich die Rede felbst, in der sich der Besir (Usif) über die selbst ihn, den weisen Rönigsrathgeber, treffende Beiberlift tomifch beklagt, empfehlen die Ueberfebung: Die weifen Befire. Doch bey einem fo langen Gedichte kann auch dem scharfften Auge und geubteften Kenner eine fleine Unrichtigkeit entschlupfen, welche dem Uebrigen nicht schadet. - 218 angenehme Bugas be folgen nach dem Tert und der Ueberfebung G. 185 = 217. erklarende Unmerkungen, ein fchones Denkmahl ber Vertrautheit des Verf. mit der pers fischen Litteratur. Sie hellen dem weniger in dem Gagenkreife des Drients Einheimischen manche dun= fle Seite auf; öffnen bem, ber ben fuhnen glug morgenlandischer Dichterbilder erft durch biefes Bert fennen lernt, ben Ginn und bie Unwendung dies fer Bilber, und erlautern uberhaupt den Perfer burch Parallelen ber beften Dichter anderer Bols ter, bie oft eine überraschende Uebnlichkeit bieten. Mur mochte mancher Lefer in Diefem Rreife mor-

# 100. 101. St., den 23. Junius 1825. 999

genländischer, lateinischer und neuerer Dichter auch die Griechen und vor allen Homer schen, deffen Naturpoessie der morgenländischen scher nahe steht; und ein anderer möchte zweiseln, ob diadiqua vom persischen enderen Houd Veranlassing gewesen die Beraliten Juden zu nennen (S. 196.), ob der Name des Propheten Hud Veranlassing gewesen die Istraeliten Juden zu nennen (S. 200), da der Name os für Eber erst von späten Urabern aus verdorben ist u. f. w. Kritische Unmerkungen hat der Verf. nicht hinzugefügt, und wirklich vermisfen wir sie nicht beinzugefügt, und wirklich vermissche Merken Terte. Die Werke Ochami's können auf der Reise durch drey Jahrhunderte noch nicht so entstellt son, als andre Schriften, die mehrere Sacula älter sind.

Bir verbinden mit der vorigen Schrift die folgende in demfelben Verlage und mit derfelben typographischen Schönheit gedruckte:

كواكب الدرية في مدح خير المريَّة

Funkelnde Wandelsterne zum Lobe des Besten der Geschöpfe; ein arabisches, insgemein unter dem Namen: قصبت قرب ق Burde bekanntes Gedicht, von Scheich Ebn Abdullah Mohammed ben Ssaid ben Hammad ben Muhsin ben Abdullah ben Ssanhadsch ben Hilalis-Ssanhadschi, genannt: Bussiri. Uebersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Vincenz Edlem von Rosenzweig. MDCCCXXIV. VI und 26 S. in Folio.

Die Kaßide des Elbuffiri ist eins der beffern poetischen Erzeugnisse des Drients. Der Dichter zeigt eine passende Unlage und besonnene Ausfuhrung; die einzelnen Theile hat er durch zarte Ueber-

gånge und wohl erwogenen Bufammenhang bes Ganzen beffer zu verbinden gewußt, als man es bey andern Dichtern der Uraber gewohnt ift. Die Sprache ift edel, durch den religiofen Gegenstand gehoben und feperlich; bas Lob des Mohammed ift hier gewiß auf die geistreichste Beise gesungen, ohne daß sich der Dichter zu fuhne Fictionen er-Nur bemerkt man im Ganzen bey dem laubt. ftillen und leichten Fortgange des Gedichts eine etwas gedehnte Sprache und langere Schilderungen, welche an bas Beitalter des Dichters (die legs te Halfte des 13ten Jahrhunderts) erinnern; wie die Kaßide auch wegen der häufigen Unspielungen auf die später gewöhnlich gewordenen muselmännifchen Dogmen und grammatische Runftausdrucke ihrem Vorbilde, der Kaßide Caad's, bey weitem nachsteht. Doch ist das Gedicht feines Inhalts nachsteht. wegen im ganzen Drient weit verbreitet, Durch Scholiaften, wie fein anderes, haufig erlautert, und in andere Sprachen in mehrfacher Form, in Profa, in Berfen, in Paraphrafen übertragen; es lebt nicht blog als nationallied unsterblich im Munde bes Bolks, fondern glanzt auch in Stein und Gold als haufiger Schmuck auf Grabstätten und öffent: lichen Gebäuden. Fallt auch die nationale Beziehung ben uns Beftlandern weg, fo verdient boch Diefes Gebicht feiner innern Borzuge wegen eine weitere Verbreitung, und diese ist ihm gerade in unferer Zeit auf eine crfreuliche Weise zu Theil geworden. Machdem es fruher Sob. Uri im Driginal und halbunverständlicher Uebersetzung (carmen mysticum Borda Lugd. 1761) herausgege= ben hatte, fahen wir es fast um diefelbe Zeit von zwey gelehrten Kennern des Drients, dem Hrn. v. Hoen getteften scinich die Ottembe, ofm grin d. Hammer (Constantinopel und der Bosphorus. Pesch 1822. B. 1. Vorr. S. LIX — LXXII.) in metriz scher Uebersetzung, und dem Hn. Baron S. de Sacy

(Exposition de la foi musulmane, par Garcin de Tassy. Paris 1822. S. 127 = 148. vgl. diefe Unzeigen von 1824. G. 1712) in freyer Umfchrei= bung erlautert. Diefen schließt sich jetzt gr. von Rosenzweig an, und feine Urbeit hat vor denen ber Sn. von hammer und be Sacy den Vorzug, mit ber Ueberfehung auch ben Tert zu verbinden, vor ber Ausgabe Uri's aber, ben Tert mit Bofalen und einigen Verbefferungen zu geben. Die Ueber= fehung ift etwas wortlicher und furger als die franzosifche; um aber, wie es scheint, nicht nach grn. v. hammer, bem ber Verf. sonft felgt, eine metrifche Ueberfetung zu verfuchen, ift fie in fchmucklofer Profa. Für ihre Richtigkeit im Ganzen burgt fcon bie von dem Berf. in der Borrede gegebene Werficherung, daß er fic in Constantinopel unter Leitung bes Galih Efendi begonnen und vollendet habe. Ref. hat bey der genauesten Durchssicht fehr wenige Stellen gefunden, deren Uebersetzung zwei= felhaft schien, wie V. 111. wo nicht jeder Leich, fondern der Teich des jungften Lages nach einer Legende ber Sunna verftanden werden muß; 23. 154. wo rd mit dem conditionalis nicht verbic= tend ftehen kann; 2. 26. wo ber Dichter nicht von Keinden und Tyrannen fpricht, fondern von offenen Feinden und übelwollenden Rathgebern, Die auch einen beffern Gegenfat bilben. Die Unmerfungen G. 15 = 26 geben zum Berftandniß der in diefem Ge= Dicht fehr häufigen Unfpielungen auf muhammebanifche Dogmen und Traditionen bem minder Runbigen manche gute Winke. Durfen wir zulest noch einige Bunfche uns erlauben, so ware der erfte, daß ein folgender herausgeber auch die fritiiche Seite des Gedichte beruchlichtigte. Das Gebicht ift nun fchon in mehreren Ausgaben oder Ueberfegungen ba: bey biefer großern Unzahl mehren

fich auch bie verschiedenen Lesarten, und noch mehr hat die bohere Kritik zu untersuchen. Sr. v. Rofenzweig hat den Tert fo gegeben wie fruher Uri; nur B. 8. 171. find bingugekommen. Uber man= che Verle scheinen in Diefem Texte unecht, wie 23. 93 = 96, die nicht nur entbehrlich find, fondern auch ben Dichter in einen Biderspruch vermickeln. Godann möchte man den Dichter auch in der äußern Form feben, die feiner wurdig ift. Nichts ift au-Berbem ein fefteres Beugniß fur richtige Lesart und Ueberfehung, als das in arabischen Gedichten bochft genaue und fichere Metrum. Um Diefes auch in Diefer Rafibe zu feben, mogen fich die Lefer außer einigen leicht durch den Druck entstandenen Seblern (2. 4. 6. 15. 48. 57. 124) noch folgende verbeffern: معم fur معم B. 41. 44. 129. 137. 142. 143; 'S. 42. und andere Licenzen der Dichter ben ber Verbindung eines Elif 2. 13. 47. 53. 127. - 89. 81; أبنا 3. 89. vergl. 145. - 98. 103. 106. 152; تَجَالُوا \$8. 92 تَجَالُوا \$3. 105. 105. 152; تَجَالُوا \$ حَكَتَّ (\$8. 68 مَعَوْجَ ؟. 90 فَعَادَتَ شَكَت (\$8. 129 \$8. 87 مَعَوْجَ ؟. 90 مَعْرُجَعُوْجَ (\$9. 129 مَعْرُبُ B. 89; J. B. 91 und in demfelben Berfe ولا ; دروس B. 11. wodurch fich zugleich der Ginn zum Bortheile ber Deutlichkeit andert. Dies find alle Stellen, in benen bem Metrum Elbafit nachgeholfen werden muß, und nach deren Berbeffe= rung bie Lefer, beren wir bem iconen Gedichte

fehr viele wunschen, bas Metrum eben fo sicher als irgend ein griechisches oder romisches finden werden.

## Leipzig.

Ben C. Cnobloch: Enumeratio Filicum, quas in itinere circa terram legit cl. Adalb. de Chamisso, adjectis in omnia harum plantarum genera permultasque species non satis cognitas vel novas Animadversionibus. Auctore D. G. Fr. Kaulfuss, Prof. Hal. extraord. Cum tabb. aen. duabus. 1824. = VI u. 300 G. in Octav. Der nachste 3weck Diefer Schrift ift, wie Titel und Vorrede bezeugen, die genaue Veschreibung ber von Srn. von Chamisso auf der Rogebueschen Reife gefammelten Farnfrauter; und biefe Gamms lung ift fo reich, enthält fo viel neucs, bag ichon badurch Diefe Schrift als ein wichtiger Bentrag sur Pflanzenfunde erscheinen muß. Ginen großern Berth mußte ihr der Berfaffer noch badurch gu geben, daß er auch bie Gattungen ber Farnfrauter, welche in erwähnter fehlen, in fein Buch aufnahm, fo bag wir in bemfelben eine pollständige Synopsis Generum Diefer Familie bekommen haben. Bas fich fonft an Beobachtungen über Gattungen und Urten ber Familie Darbot, ift feines Drts ein= geschaltet, und follte bas Ganze badurch auf ben erften Unblick ein etwas buntes Unfehn betoms men haben, fo erfeht der große Reichthum an Be= richtigungen, neuen Bemerfungen und Unterfuchun= gen, Diefen vielleicht nur eingebildeten Uebelftand vollkommen; denn keineswegs ift hier Fremdartis ges zusammengerafft, sondern nur, was die Famis lie der Farnkräuter betrifft, aufgenommen, fo daß man das Werk füglich als Prodromus Monogra-phias Filicum betrachten kann. Auch die geogras phischen Verhältniffe ber Farnkräuter find nicht unbeachtet gelaffen. Es ist nicht nur dem Ganzen ein Conspectus geographicus stirpium descriptarum angehängt, sondern auch im Werke selbst bey jeder Art auf deren Verbreitung, besonders über Deutschland, sehr zweckmäßig Rücksicht genommen. Das einzige was man leider um so mehr vermißt, je mehr der Verf., wenn es ihm beliebt, auch darin hätte leisten können, ist eine aussührlichere Entwikelung des relativen Werthes der generischen Kennzeichen, des Habitus der Gattungen, und ihrer ge= genseitigen Verwandtschaften.

Sieben und fiebenzig Gattungen werden unter folgenden Ubtheilungen aufgeführt : Equisetaceae, Lycopodineae, Ophioglossiae, Marattiaceae, Gleicheneae, Polypodiaceae und Marsiliaceae. Es erhellt hieraus, daß der Berf., wie fehr wir ihm auch fur die Bearbeitung aller diefer 26theilungen banken muffen, den Begriff Filix etwas zu weit gefaßt habe; denn fchwerlich will der Berf. jene Ubtheilungen als eben fo viele Familien unterscheiden. In der Ordnung der Ubtheilungen fällt auf, daß die Gleicheneae vor die Osmundaceae gestellt find, wodurch die bisher allgemein befolgte Grund= abtheilung aller Farnfrauter in annulatae und exannulatae aufgehoben wird, ohne daß fich ber Berf. über den Grund diefer Anordnung erklart håtte. Characterifirt find die Abtheilungen nicht, nur über die Marattiacea, welche Willdenom's Poropterides nebst der Gattung Angiopteris begreis fen, fagt der Berf. sie wurden mehr durch die Ues bereinstimmung des Habitus, welcher furzlich ans gegeben, als bes Fruchtbaus vereinigt.

Die Diagnofen der Urten find mit fehr wenigen Ausnahmen neu bearbeitet, oft viel pracifer als die Billdenowschen. Die Synonymie ift um fo zuverlaffiger, als der Verf. ausdrücklich versichert nur folche Werke citirt zu haben, die er auch felbst benutzt hat. Es ist schlimm, daß es einer folchen Wersicherung bedarf, doch bedarf es derselben in der That nur zu sehr. Auch die Beschreibungen sind kurz, oft nur Adumbrationen, aber characteristisch.

Ben Durchsicht des Einzelnen find uns folgende Bemertungen aufgestoßen, welche wir in fo fern fie irgend einen Ladel zu enthalten fcheinen, nicht um ben Monographen ju belehren, fondern nur nebft Undern von ihm funftig noch belehrt zu mer= den, mittheilen. Der Gattung Lycopodium wer= ben capsulae feminiferae und globuliferae zu= geschrieben. Ulfo waren jene globuli, deren Rei= mung bekanntlich bereits beobachtet worden, boch nicht die eigentlichen Samen? Bey Botrychium Lunaria fey es erlaubt, an eine Differtation von hrn. Doctor Strempel, Filicum Berolinensium synopsis zu erinnern, zu welcher Sr. Dr. Roeper eine Safel geliefert, welche ben Uebergang jener Pflanze in Botrychium rutrocium durch gehn 21b= bildungen vollständig genug beweiset. Gedruckt ift fie ben Joh. Fridr. Start, und verdient überhaupt bekannter zu werden, als fie bis jest geworden. Die Gattung Mertensia wird wieder bergestellt und von Gleichenia durch Form und Unheftung der Kapfeln nebst beren Zahl unterschieden. Uuch Todea wird wiederbergestellt, und vornehmlich burch die frons fertilis immutata von Osmunda unterfchieden. Bey Lygodium ift die Terminologie febr zwechmäßig dahin verändert, daß der Theil, welcher ben ben Auctoren caulis heißt, rachis genannt wird, wodurch der Bau diefer Gattung um vieles flarer wird. In der Gattung der Polypodiaceen. welche bier 54 Gattungen umfaßt, find zwar feine Unterabtheilungen ausdrucklich gemacht, boch alle Gattungen, denen bas Indufium fehlt, vorangestellt. Dadurch find benn leider viele der allervermand=

teften Gattungen weit von einander getrennt. Und follte es nicht möglich feyn, fie nach der in jeder Gattung vorherrfchenden Sotalform oder circumscriptio frondis in wahrhaft natürliche Gruppen zu ftellen? Scharfe Grenzen wurden fich auf Diefe Beije nicht ziehen laffen, aber auch nicht nothig feyn. Acrostichum cervinum wird zu polybo-trya gebracht; die meisten Urten von Hemionitis zu Gymnogramma, einige andre Urten mit einge= fentten Goren und einem Indusium versehen, wer= den zu einer eignen Gattung Antrophyum erhos ben. Gine andre neue Gattung bilden Grammi. tis serrata und myosuroides unter dem Namen xiphopteris, unterschieden durch den Sabitus, burch sori obligui, nec costae paralleli. Auch ben ans bern Gelegenheiten hat der Verfaffer den Lauf der Nerven und das Verhältniß der Soren zu ihnen mehr als feine Vorgänger und gewiß fehr mit Recht zur Feststellung ber Gattungen benutt. Die Gattung Cochlidium Kaulf, ift Grammitis graminoides, welche, da das Indusium fehlt, nicht wie Desveaux wollte, zu Monogramma gezogen werden kann. Niphobalus Kaulf. ift Cyclophorus Desv. Bey Nothochlaena Merantae glaubt ber Berf. eine fehr bedeutende Ubweichung vom Gattungscharacter, nämlich ein wahres, obaleich zartes und schmales Indusium beobachtet zu haben. Beitläuftig wird ber Bau und Unterschied der Gat= tungen Onoclea und Struthiopteris aus einander gescht. 3men neue Gattungen find Hymenolepis (Lomaria spicata W.) und Leptochilus (Acrost. axillare Sw.). Die fleinen Pflanzchen in den Bins feln der Lappen von Ellobocarpus cornutus (Pteris cornutus Val. d. B.) hålt der Verf. nicht für parasitissche Gewächse, sondern Knollen der Pflanze felbst. Bey Lomaria warnt der Verf. vor Uns terfcheidung zu vieler Urten, ba bie Frons burch

das Alter vielerley Beränderungen erleidet, und die fruchtbaren oft untermischt mit unfruchtbaren einer andern Urt ju uns fommen. Befonders bie erfte Bemerkung ift leider wohl auch ben andern Battungen viel zu wenig beachtet. Eine gang neue Gattung von ben Gandwich = Infeln ift Sadlera: sori oblongi soriati subcontinui, costulis approximati paralleli. Indusia coriacea, superficiaria subcontenua intus libera, tunc reflexa. Der Character von Deodia wird berichtigt, ba ber Urs fprung des Indufium aus einer Unaftomofe ber fleineren Benen auch ben Blechnum und Woddwardia vorkommt. Folgende Aspidia der Meltern geboren nach bem Berf. mit vollem Recht zu Asplenuim: A. fontanum, Halleri, asplenioidea und Filix foemina; daß aber Poiret auch Aspidium alpinum zu Asplenium gezogen, wird verworfen. Ben Cheilanthes gibt ber Berf. Die Berfchieden= beiten des Indufium an, ohne daß er fich ben ber Uebereinftimmung Des habitus zu generischen Bes nennungen hatte verleiten laffen. Sierher foll auch Acrost, scariosum Sw. gehören. Cheil, viridis Sw. foll eine Pteris, Cheil. ramentocea Wahlenb. carpat. fogar ein Blatt von Pedicaluris palustris fenn. Adiantum triphyllum nebft einer neuen Urt wreden unter bem namen Cassebeera zu einer eignen Gattung erhoben; eben fo Dicksonia Culcita nebst einer neuen Urt unter bem namen Balanticum; und Dicksonia antarstica nebst einer neuen Urt unter bem namen Cibo-Die Gattung Alsophila R. Brown. hat tium. ber Berf. zwar angenommen, gesteht aber, feine feste Grenze zwischen ihr und Cyathea gefunden zu haben. Dagegen wird eine neue Gattung Chnoophora (Cyathea villosa Humb. et B.), burch bas indusium tomentosum basi receptaouli adnatum. unterschieden. Dies wird binreis

## 1008 Göttingische gel. Unzeigen.

chen, alle Botanifer auf eine fo wichtige Erscheinung aufmertham zu machen.

E. M.

## Sulzbad.

Bet Seidel: Primae lineae historico - theologicae ad usum candidatorum s. s. theologiae, conscriptae a Jos. Leon. Rüeff, olim Benedict. monast. Wingart. dein theol. prof. ad s. Lambert. in Styria super. p. t. parocho Rennhartswielae in Suevia. P. II. 1824. 288 S. in Octav.

Diefer zweyte Band enthält nur die Lehre von ber Rirche, von Gott, ber Dreveiniakeit und Der Menschwerdung des Sohns Gottes und fo fcheint bas Bert eine fo'che Ausbehnung zu geminnen, daß der Titel : primae lineae nicht paßt. Das Buch ift, wie im vorhergehenden Bande, theils lateinisch, theils deutsch geschrieben. Eine eigentliche, zusammenhängende, mit genauer nachweis fung der Quellen und Hulfsmittel verschene Dogmengeschichte findet man nicht. Die Literatur ift durftig und nachläffig. In Unsehung der Lehre von der Rirche findet man mehr eine Upologie des Katholicismus in diesem Stucke wider die Einwurfe der Gegner, als ein Spftem und eine Geschichte diefer Lehre. Ben den übrigen Lehren findet kein Widerspruch zwischen dem Katholicis-mus und bem alten Protestantismus Statt, ber Berfaffer findet aber hier andere Gegner zu be= tampfen, die zum Theil beiden Parteyen gemein= schaftlich find. Die Echtheit der Stelle 1 Joh. 5, 7. wird G. 176 : 180. noch vertheidiget, aber auch hier kennt der Berf. wenig von der dahinge= borigen Literatur, nicht einmal, mas Griesbach Darüber geschrieben bat.

1000

## Göttingische

# gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 102. Stud.

#### Den 25. Junius 1825.

#### London.

Printed and published by W. Philipps etc. Medical Jurisprudence by J. A. Paris, M. D. fellow of the royal college of physicians; and J. S. M. Fonblanque, Esq. Barrister at Law. 1823. Vol. I. L. 440. Vol. II. 472. Vol. III. 155. Appendix and Index 371. S.

Ein Rechtsgelehrter und ein Arzt vereinigten fich. um ein vollftandiges Bert über Staatsaranenfuns be zu verfassen. Gie nennen diese medical jurisprudence. "In brey ftarten Banden handeln fie ihren Gegenstand ab, und zwar im erften die me= Dicinischen Corporationen mit ihren Urfunden (charters), Rechten und Freyheiten, fo wie die medicis nifche Polizey; im zweyten die medicinischen Gegenftande, welche fich auf bas Civil : und Rirchens recht, und im dritten die, welche fich auf das Cris minalrecht beziehen. Bon G. I-L. zeigen fie Die Burde, Die Dichtigkeit und bas 211ter Diefer Bifs fenschaft. hinsichtlich der forensic medicine fuh-Len fie fich bewogen to assign to Germany the honour of its origin. G. 1. Bon dem Collegium **U**(4)

ber Uerzte, ihren Nechten und Privilegien. S. 54. Bom Collegium der Wundarzte. S. 59. Bon der Gefellichaft ber Upothefer. Das Sifforifche von Die: fen Corporationen ift ziemlich vollftandia abgeban= G. 72. Bon ben Freyheiten (exemptions) Delt. und Berpflichtungen (liabilities) ber arztlichen Prattifer. Die Mitglieder des College of Physicians find befrent von assizes, juries, inquests, attaints et aliis recognitionibus. S. 77. Von den Kla: gen durch arztliche Praftiker. Der Urat darf wegen feines Urztlohns nicht flagen, benn the fees are honorary, and not demandable of right. S. 80. Bon ben Klagen gegen arztliche Prattiter. Ue= bernimmt der Urgt, Apotheter ober Bundargt die Behandlung einer Bunde ober einer Krantheit. und heilt er diefe nicht, oder fugt er gar durch feine Eur dem Kranken aus Machläffigfeit oder Unmiffenheit bleibenden Dachtheil zu, fo fann ber Rranke auf Schadenersatz (damages) klagen. G. 82. Geburtshulfe Fruher waren die Sebammen gehalten Die Nothtaufe zu verrichten. G. 85. Bon ber Erhaltung bes offentlichen Gefundheitewohls. Dafür gebe cs in England keinen besonderen Ge= feheoder. Außer ben erzwungenen Quarantainege= fegen gegen die Ginfuhrung fremder Unftedung befümmere fich die Regierung wenig ober gar nicht um Die Sicherstellung Des forperlichen Poblicons ihrer Unterthanen. Die Drdnung und Reinlich= feit fo wie die allgemeine Galubritat Englands mache Diefe Sorge weniger nothwendig; mabrend von ber andern Seite our spirit of liberty and independence might have resisted the encroachments on domestic privacy, and the perpetual intrusion of local authorities, to which our are subjected. S. 104. Bon ber neighbours Duarantaine, von den Spitalern und andern Ein= richtungen der Pestpolicey. Das Historische ist mit Sachkenntniß entwickelt. Folgende vier Fragen mers

den mit Ausführlichkeit und Umficht abgehandelt: 1 Gind alle epidemischen Fieber contagios? 2. be-Darf ber Unsteckungsstoff ber Sulfe einer eigenen Beschaffenheit ber Utmofphare, um feine Birfung und Berbindung zu außern ? und welchen Urfachen find die Ubnahme und das Zufhören einer anftedenden Seuche zuzuschreiben? 3. Rann Unrath (filth) und thierische Fauln & Unftedung erzeugen? 4. Rann ein Rieber, das aus Comache oder ungefun= ber nahrung entstanden, in feinem Berlaufe burch unreine Luft und thierischen Echmut anftedend werden? G. 138. Medicinifche Polizey. There is but little of that regulation in England which can be strictly denominated medical Police. Nur in der city von London werde eine gesehliche Pru-fung ber Droguen und Arzneywaaren vorgenom= Gegen ben Bertauf von Giften und andrer men. febr gefährlicher Stoffe an unbekannte Derfonen fen feine Borfichtsmaagregel getroffen. Darum vergebe auch feine Boche ohne zufällige und abficht= liche Lodtung Die Berf. wünschen, daß bie 3ra landische Gefundheitsacte (f. Unhang G. 164) auch auf folche Plate in England ausgedehnt wurde, bie von der Beborde fur angestedt erflart werden. G. 143. Mortalitatstabellen. Diefe murden im Sabre 1592 eingeführt. Das Unvolltommene und Unvoll= ftandige ber Angabe wird nur zum Theil berührt.

Part. II. S. 153. Vom ärztlichen Zeugniß (evidence) im Allgemeinen. Es seugniß zu wilfen. S. big das juristliche über das Zeugniß zu wilfen. S. 168. Von der Ehe. In der Heirathsacte ist das Alter von 21 Jahren für beide Geschlechter festge= seht. Taube und stumme Personen dürfen heira= then, weil sie ihre Zustimmung durch Zeichen ge= ben können. Bey der Trauung wird das Gebet um Fortpflanzung weggelassen, wenn die Frau über das Alter der Empfängniß binaus ist; how the priest is to ascertain this point, we leave the U (4) civilians to determine. Die Berf. tennen teinen Fall in England, wo die Epilepfie einen Chefchei= bungsgrund abgegeben hatte, auch bezweifeln fie diefe Bulaffung. Ben den alten Schotten wurden die mit Spilepfie, Manie und andern erblichen Rrankheiten castrirt, ne genus foeda contagione ab iis qui ex illis prognati forent, laederetur. S. 176. Von der Chescheidung. Der Urzt musse in feiner Beurtheilung von forperlichen und geiftigen Dlangeln fehr vorsichtig feyn. S. 179. Verschiedene Fragen mit den vorbergebenden Gegenftanden qu= fammenhängend, durch phyficalifche Bemertungen beleuchtet. I. Ueber die Ulter, infonderheit über die Pubertåt. Das menschliche Ulter muffe man mit David auf 70 Jahre berechnen. Nach Hippocra= tes Ausspruch ev ανθώπου φύσει επ]α είσιν Spac werden fieben verschiedene Ulter angenommen: infancy - second infancy or boy-hood - adolescence or puberty — youth — manhood — old age — advanced age. Der van Helmont'sche Sat: propter solum uterum mulier est, id quod est, wird widerlegt. II. Ueber Impotens und Unfrucht= barkeit. Die Urfachen wurden theils bedingt durch die Organe, theils durch die Function, theils feyen fie moralisch. III. Ueber die Legitimität der Kinder. Die englischen Gesche sind für die Kinder höchst gunftig. Es ist binreichend it be born though not begotten in lawful wedlock. Bar aber der Chemann außerhalb Englands (extra quatuor maria), långer als neun Monathe, fo daß feine Verbindung mit dem Beibe prafumirt werden tann, fo ift ibre nachkommenschaft aus diefer Periode Baftard. G. 219. Untergeschobene Rinder. Bu ber Beftimmung ber Uehnlichkeit mit den Ueltern ware ein Mabler oder Bildhauer competenter als ein Urzt oder Bund: arzt. S. 223. Tenant to the Courtesey. Sei= rathet jemand eine Frau, die ein liegendes Out bat, und zeugt ein Kind mit ihr, bas lebend

geboren wird, fo hat er, auch nach bem Tobe bes= felben, fo lange er lebt, den Nießbrauch von dem Gute; he is called tenant by the courtesy of England, because this is used in no other realm but in England only. G. 227. Ueber Miß= geburten und Zwitter, gesetzlich betrachtet. S. 230. Physiologifche Erläuterungen zufammenhängend mit ben porbergebenden Gegenftanden. Ueber Empfang= niß und Schwangerschaft (utero - gestation). Ueber das Gebären oder die Niederkunft. 3wolf Fragen werden daben abgehandelt. Durch ein schottisches Gefetz wird ein Kind, bas fechs Monathe nach ber Seirath der Mutter, oder zehn Monathe nach dem Dobe des Baters zur Belt tommt, für rechtmäßig gehalten. Mach einem genauen Register von Dr. Bland gebären mehr Frauen Kinder in dem Ulter von 26 und 30 Sahren, als in irgend einer andern Periode. Se nachdem bie Menftruation in der Su= gend fich einfiellte, hort das Bermögen Rinder zu gebaren im 44ten ober 50ten Jahre auf. Auf einen Drilling werden 3000 Normalgeburten gerechnet. Das Berhaltniß ber gebornen Knaben zu ben Mad= chen wird wie 21 : 20 angenommen. 6.2 81. Bon ber Schwangerschaft außerhalb ber Geb rmutter. Riolanus habe fie zuerst erwähnt. S. 283. Von ben 3wittern. In einigen Ländern, namentlich in Aegypten und Darfur wore an enlarged clitoris almost endemial. S. 289. Bon den Blodfinnigen (idiots) und Bahnfinnigen (lunatics). Uns schabliche sollen nicht eingesperrt werden. G. 304. Bon den Irrenhäufern (lunatic asylums). Früher wurden mit Diefen Unftalten ungehaure Disbrauche aetrieben. G. 307. Medicinifche und phyfiologifche Erläuterungen über Dahnfinn (insanity) nach vier Sauptfragen.abgehandelt. E. 330. Bon den Schadz: lichkeiten (nuisances), gerichtlich, arztlich und che= mifch betrachtet; und zwar in vier Ubtheilungen in Bezug auf Fabriten und Gewerbhäufer: 1. folche,

wo während ber Operation bunftformige Ausfluffe, als Producte der Gabrung oder Saulniß, in die Utmosphäre sich verbreiten; 2. folche, wo durch die Wermittlung des Feuers schadliche Stoffe der Luft mitgetheilt werden; 3. folche, die im Stande find viele Fluffigkeiten zu verbreiten, deren Gift der Nachbarfchaft fich mittheilen fann; 4. folche, deren Betrieb nothwendig mit großem Nachtheil verbun= ben ift. In ben englischen Stadten maren keine eigenen Schlachthaufer. Das Verbauen einer fcho: nen Aussicht ist keine Naisance, ob jenes gleich eine beilfame Luft abhalt. 200 un Barm, fomobl ben Sag als ben Macht ift eine, weil folcher bas Leben uncomfortable macht, und auf die Gefundheit fchwacher Perfonen nachtheilig wirft. S. 355. Non Betriegereven (impositions), worunter die vorge= schutten Krankheiten und bie Berfalfchungen Der Nahrungsmittel gezählt werden. Die Bereitung ber Biere, namentlich des Porters, zu dem hochft nachtheilige Beymischungen (drugs of the most noxious quality) genommen werden, ftebe bloß unter der Jurisdiction der Uccife. Bur Prufung ber verfälfchten Milch wird ber hydrometer von E. Davy empfohlen. S. 381. Lebensversicherungs= anstalten (policy of insurance of lives). Das Beugnif ber Uerzte fen baben von großer Bichtig= teit. G. 388. Non dem Ueberleben (survivorship), In unfern deutschen Lehrbuchern finden wir Diefes Rapitel bezeichnet burch zweifelhafte Prioritat Des

Robes bey gleichzeitig todigefundnen Personen. Part. III. S. 402. Brandfiftung (arson). Sier wird gehandelt von der freywilligen Verbrennung burch Reibung, durch Cabrung vegetab. oder ani= malischer Substanzen, und durch chemische Uction. S. 412. Menschliche Selbssverbrennung. Der Rorper verbrenne nicht freywillig, sondern zufällig durch ben Contact eines brennenden Stoffs oder einer electrischen Materie. S. 416. Nothzucht (rape).

Die Kähigkeit bazu wird benm mannlichen Geichlecht unter 14 Jahren gesehlich nicht angenoms men. Vol. II. S. 1. Nom Mord im Ullgemeinen. Der Gerichtsarzt foll entscheiden, ob gewaltfamer Lod, over death by visitation of God. S. 3. Mabrer Lod und anscheinender Lod (apparent death). Die Furcht vor Scheintod finde zu leich= ten Glauben because between credulity and fear there is an inherent affinity and alliance. S. 16. Bon den phyfiologifchen Urfachen und Erfcheis nungen bes ploBlichen Tobes. Die nachste Urfache wird mit Bichat im Stillstand ber Function bes Bergens, bes Gehirns oder ber Lungen gefunden. S. 25. Dhnmacht. Gingen fie in Lod über, fo zeige die Leichensffnung meistens organische Fehler im herzen, oder in ben zum Leben unentbehrlichen Drganen. S. 82. Erstickung, und zwar durch Ers trinken, hunger, Erwürgen, durch gewaltsame Berfcbließung der Uthmungswerkzeuge (smothering), burch Einathmen irrespirabler Luft. Die Erfti= dung wird definirt als Zerftorung bes Lebens durch Aufhebung der Function des Uthmens burch außere Gewalt. S. 59. Tod durch Kälte. Er wäre bem burch Dpium bewirkten abnlich. Das herz wurde von Blut fehr ausgedehnt gefunden. Ueber ben Tod burch hite hatten wir zu wenige genugenbe Beobachtungen. Der Blitz todte vorzüglich durch feine Birfung auf bas Gebirn. G. 75. Unwens bung physiologischer Thatfachen auf die allgemeine Behandlung Des Scheintotes (asphyxia). Einblas fen ber Luft, warme Bader und Blutentziehung gehoren zu den hauptmitteln. G. 84. Behandlung besondrer Ralle von Scheintob. 1. 200 die Thas tiafeit bes herzens vor ber ber Uthmungsorgane nach. laßt, 2. wo die lettere Function aufhort, mabrend bas herz noch fortfahrt, ben Kreislauf Des fchmar= gen Bluts ju unterhalten. Die Refultate der Berfuche von Brodie find mitgetheilt. G. 93. Bon

ber Untersuchung bes Kronbeamten (Coroners inquest). Diefer wird von feiner gangen Gegend febenslänglich gewählt. Auf Requisition by the King's bailiffs oder anftåndiger Leute geht er an ben Drt, wo jemand erschlagen, ploblich gestorben oder verwundet wurde, laßt 4, 5 oder fechs Perfo= nen vor sich kommen, die er über bas corpus delicti eidlich ausfrägt. Er trifft die erforderlichen Rachsuchungen, und ubergibt Das gewonnene Gut= achten der Beborde. S. 104. Selbitmord. S. 110. Mord im Allgemeinen. nach Matthew Sale ift folgende funffache Eintheilung angenommen : 1. Mord durch Ausseten einer franken oder fcmachen Perfon oder eines Rindes an die Ralte; 2. durch Aussehen einer impotent person, fo daß fie aus Noth oder Rummer ftirbt; 3. durch fo ftrenge Cin= ferkerung, daß der Tod folgt; 4. durch Verwun= bungen ; burch Bergiftungen. G. 131. Die Gifte, chemisch, physiologisch und pathologisch betrachtet. Die neueren Phyfiologen, Pathologen und Unato= men håtten über diefen Gegenstand so viel gelei= ftet, daß der Gerichtsarzt nichts zu thun håtte, als to converge into one focus the scattered rays. Auf folgende dreufache Eintheilung wird ein befon= Deres Gewicht gelegt: 1. langfames (slow) Gift. Eine einzice Gabe ift hinreichend, die nach ihrer Anwendung feine finnlich wahrnehmbare Birtung hervorbringt, aber allmalig die Gefundheit unter= grabt; 2. nachwirkendes (consecutive) Gift. Eine einzige Gabe ift hinreichend, die fehr frube nach ihrer Beybringung die heftigsten Symp= tome erregt, die aber nach und nach abnehmen; ber Kranke ift anscheinend geheilt; allein wenn fpater der Tod eintritt, fo ift bieß in Folge oran= nischer Verletzungen, Die jenes verurfacht hatte; 3. wiederholtes (accumulative) Gift. Biele Gaben find nothig; die Wirkungen find die Folge der Bieberholung ber Gaben, Die einzeln unschadlich

fenn wurden. G. 153. Allgemeine Bemerkungen über den erforderlichen medicinischen Beweis um eine Untlage ber Vergiftung zu bethatigen (to substantiate). Die in abnlichen Sallen ftellen die Werf, einzelne hauptfragen. Die Erofionen des Magens fanden sich außerst haufig in Leichen. Mach ber Urfenikvergiftung ftelle fich die Raulnik öfters erst fehr fpåt ein. Die pathologischen und anatomischen Beichen maren zuweilen fo charafte= riftifch, daß fie allein Die Bergiftung beweifen konnten. Ein Gift, das einen Menschen todte, muffe in gehöriger Menge gegeben, das tiefer fte= hende Thier auch todten. S. 199. Ueber die Un= ordnung der Gifte. Die von Foderé vorgeschlage= ne und von Drfila mit einigen geringen Abande= rungen angenommene fen ben allen ihren Man= geln und Frrthumern Die vorzüglichste fur den Gerichtsarzt. Ihre Bafis fey ftreng pathologisch, und Die Bertheilung nach ben naturlichen Klaf= fen, welchos febr wichtig ware. Ueber die Wir= kungsart der Gifte verweist Paris an einigen Stellen auf Die 5te Auflage feiner Dharmacoloaie. G. 207. gibt er folgende Eintheilung der verschie= benen Beifen, wie die Gifte ihre Birfungen aus fern : I. durch Dirfung vermittelft des Mediums ber Nerven, ohne daß etwas absorbirt mird, und ohne locale Entzundung zu erregen a) durch welde Die Functionen Des Merveninftems gerftort werben: scharfe. Aconitum, Jatropa Curcas. narco= tifch fcharfe: Ulcobol, Sabactsohl, narcotifche: De= fillirtes Mandelohl, Campher, Dpium? b) Da= burch, daß fie das Herz für den Blutreit unem= pfänglich machen: Infusion von Tabace, Upas Antiar. II. Durch Eindringen in den Blutum= lauf, und durch Einwirfung vermittelft diefes De= biums mit verschiedenen Starkegraden auf Berg, Bebirn und Nahrungscanal. Corrofive: Urfenit, Brechmeinstein, baryta muriatica, icharfe: Helleborus, Sabina, Colchicum (Meadow Saffron), Squilla. narcotische: Opium, Lactuca, Hyoscyamus (henbane), Blausäure, narcotisch scharfe: Belladonna (deadly nightshade), Conium maculatum (Hemlock), Campher, Cocculus indicus. III. durch eine locale Wirkung auf die Schleimhaut des Magens, einen hohen Grad von Entzündung erregend. Uehender Sublimat, Grün= span, stannum muriaticum und oxydatum, Zincum sulphuricum, Argentum nitricum, Säu= ren, Alfalien, Canthariden, Bryonia, Elaterium, Colocynthis, Gummi Gutti (Camboge) Euphorbium, hedge Hyssop, Croton Tiglium, Ranunculi. — Nun folgt bis S. 465. eine ziemlich aussührliche und interessante fante specielle Darstellung der Siste. S. 466. Vom Mord, durch Mißgeschick oder Zufall. Es sey fein culpable homicide wenn der Arzt oder Wundarzt jemand in der Ab-

Vol. III. S. 1. Eine Zufammenstellung der zu erforschlichen Gegenstände in Fallen von plöstlichem und geheimem Unfall oder Tod. Folgende Cases werden umständlich in Fragen abgehandelt: 1) der Patient lebt und ärztlicher Beystand ist erforz berlich. 2) Der P. ist todt — die Umgebung kann nur eine unvellständige Nachricht von seiner Auflösung geben. 3) Der Körper ist todt gesunz den — seine Geschichte ist undefannt. S. 84. Bewirkung von Abortus und Rindermord. Es gabe allerdings Abortiva. William Hunter gez bühre die Ebre viele unschultige Mutter vom Verz bacht des Kindermords gerettet und eine besserz bacht des Kindermords gerettet und eine besserz Berforschung hinge von der Beantwortung selgender 4 Fragen ab: 1. war das Kind lebend geboren? 2. war es lebend geboren, ist der Tod Folge von natürlichen Ursachen; absichtlicher Mord, oder aus Nachlässigetet und Verlassenbeit (abandonment)? 3. wenn ber Tod erfolgte aus Mangel an noth= wendiger Sorge, tann eine folche nachlaffigteit als criminell oder zufällig angesehen werden ? 4) ob das angeschuldigte Deib bey der Untersuchung folche Beichen Darbietet, Die mit ihren Beziehun= gen zum Rinde correspondiren ? G. 131. Crimi= nelle Berantwortlichkeit und Grunde fur ben Un= geflagten. 216 Ausnahmen von der gesehlichen Strenge werden aufgeführt: Rinder, Blobsfinnige, periodisch Bahnfinnige und Schwangere. S. 147. Bon den Strafen. Bei einer militairischen Eres cution konne ber Bunbargt fur Die Folge nicht verantwortlich feyn, denn es treten zuweilen in= dividuelle Möglichkeiten ein. Läßt aber der com= mandirende Officier einen einzigen Schlag nachges ben, wenn es jener untersagt hat, fo wird der Officier, im Fall eines nachfolgenden Sobes, als Morder angeklagt. Das aber Diefe Strafart über= baupt betrifft, fo hoffen bie Berf. that the English army will not long be subjected to a degrading and barbarous torture, from which lefs moral men, and much worse soldiers, are exempted in every other service in Europe. Ueber Das Tretrad (einer jest in England für Ba= gabunden ziemlich gebrauchlichen Etrafe) wird, ba die Strafe ungleich und ungefund fen (ben Stauen a dangerous and indecent torture) cin ungunftiges Urtheil gefällt. Der Unbang von 318 Seiten enthält ältere und neuere Statute die Mergte, Bundargte, Barbirer und Apothefer be= treffend; wichtige medicinische Rechtsfälle. Diplo= me, ben Sebammenfchmur, Medicinal : Gefete fur ansteckende Krankheiten und fur bie Einrichtung ber Irrenhäufer, fowie Gutachten. Unter ben aus: führlich mitgetheilten Cases giebt ber neuere von Elifab. Downing S. 277 : 310. über Arfenikvergiftung ein deutliches Bild von bem englischen, medicinifc = gerichtlichen Berfahren.

Ref. hat von diesem Berke eine ausführlichere Unzeige mitgetheilt, weil Diefes bas reichhaltigfte englische über Staatsarzneifunde ift, und ben Standpunkt Diefer Wiffenschaft in jenem Lande zeigt. Fragen wir nun furz, wodurch fich biefes voluminofe Bert besonders empfichlt, was die Biffenschaft dadurch gewonnen, und in welchem Berhaltnif die deutsche Ausbildung diefer Lehre zur englischen ficht? Durch die Vereinigung des Rechtsgelehrten mit bem Urgte wurde es möglich, Die vielfältigen Eigenthumlichteiten bes freven Bolks, das Berfahren ber Geschwornen, die Berfaffung ber Gerichtshofe, namentlich Des peinlis chen, überhaupt eine genaue Ueberficht ber jurifti= ichen Praris und eine Dachweisung ber einzelnen Gefete ben allen medicinischen Gegenftanden zu liefern. Tadeln tann man ben Mangel einer foftematischen Unordnung, ben breiten Styl (wie wohl fcon aus den absichtlich wortlich mitgetheilten Proben erhellte), und Die zu vielen Ubschweifun= gen von der hauptsache. Das forenfische und med. polizenliche ift nicht genug im Auge behal= ten, bie phofiologifchen Erlauterungen find zu um= ftandlich, Die therapeutischen gang unnothig. Es find zu vicle ausgedebnte, nicht nothwendig zur Cache gehorigen Benfpiele aufgenommen, und bie biftorifchen Untersuchungen find ofters am unrech= ten Orte eingestreut, und nicht genau genug. Diefe Untersuchungen, scharfe Kritiken, neue wich= tige Thatfachen findet man nicht. Ueberhaupt scheinen bie Husführungen mehr für Juriften als fur Uerzte beflimmt zu fenn. Mehrere Ubichnitte find ber Sache nach fehr durftig abgehandelt. Da= men und Titel ausländischer, infonderheit deut= fcber Werke find großentheils unvollftandig und falfch. Es ware zu billig, ben Kannegeifer, Strup= pe, Fazellius, Knappe, Plouquet und anderen unrichtigen Unfuhrungen nur Druckfehler finden

zu wollen. Von den Franzosen ist vorzüglich Fo= beré und Mahon brnutt. Non der deutschen Ei= teratur kennen die Berf. nur die altere. Schrift= fteller, wie Augustin, Bernt, Bucholz, Fahner, Frank, Henke, Kausch, Pyl, Schmidtmuller, Uden, Wildberg 20. sind von den Verf. nicht angeführt, vielweniger ihre Schriften benutt. Um das Miß= verhaltniff ber englischen Ausbildung ber gericht= lichen Medicin zur deutschen einzusehen, ift nichts nothig, als die beiden Rapitel über Berlegungen und Kindermord, wie sie in vorliegendem Werfe (II. G. 116. u. III. G. 84.) Dargefteut find, mit einem unferer neueften Sandbucher zu vergleichen. Die Bunden find dort abgetheilt 1) in absolut todtliche, 2) gefährliche, 3) zufällig todtliche und 4) nicht todtliche. Die Urt der Berlegung, die Berschiedenheit der verletten Theile und die Indis vidualität des Verletten ift faum berührt. Die Lungen - und Uthemprobe ift nicht gehörig gewur= digt. Die Harnblasenprobe ist nicht erwähnt. Die gewaltsamen Lodesarten ohne Schuld der Mutter, durch Quetschungen während der Schwan= gerschaft, durch eine febr fchmere Geburt, und gang besonders durch die überraschte niederkunft. wo das Kind im Stehen oder Sigen auf den Boden schieft zc. find gar nicht berucklichtigt. Golche und abnliche Mangel fallen dem deutschen Les fer auf. Eine Entschuldigung dafur, fowie fur Die unvollkommene Medicinalpolizen, konnen Die Berf. zum Theil in den Gefeten und Einrichtun= gen ihres Bandes finden, wo hinfichtlich des of= fentlichen Gefundheitswohls, und ben Storungen Desfelben durch Verfälschung, Vergiftung, Unftet-Pung u. f. m., weniger auf Die Stimme ber Uerg= te, als auf bie ber allgemeinen und Personalfreps beit Rucksicht genommen ift.

## M . . r.

## Paris.

Histoire de la Gaule par M. Serpette de Marincourt, Avocat à la cour Royale de Paris. T. I. 405 S. T. II. 422 S. T. III. 475 S. 8. 1822.

Das vorliegende Bert foll die Geschichte bes als ten Galliens bis auf die Frankliche Eroberung um= faffen. Paffender hieße es wohl: Geschichte der Gallier, als Galliens; denn es find alle bie Dach= richten barin gefammlet, welche fich über die Gallier nicht bloß innerhalb, fondern auch außerhalb ibres Baterlandes, ihre Kriegszüge, Eroberungen ic. zer= ftreut finden. Dieß ist von dem Verf mit einer ausgebreiteten Bilefenheit in den Griechischen und Romischen Schriftstellern geschehen; auch find, gegen sonftige Franzosische Gewohnheit, Die Citate unter rem Tert bemerklich gemacht; freulich nicht mit folcher Genauigkeit als wir es in Deutschland gewohnt find. Der erste Theil, der bis auf das Ende bes Sabres 53. vor Chr. also bis in die Mitte von Cafars Eroberungen geht, beginnt mit Nach= richten über die Gallien umgebenden Bolfer, die Germanen, Litannen, Iberer, ehe der Verf. zu ben Galliern felbft fommt. Unter Dicfen begreift er ben haupttheil der Einwohner Galliens, vom Celtischen Stamm; von bem Die Belgier wohl nur ein aus Germanen gemischter Zweig waren; 'mit Recht werden bagegen die Aquitaner, ein Bolt 3be= rifcher (nicht Phonicifcher) Ubfunft Davon geschieden. Ueber die mythische Beit der Celten bat der Berf. fich feine Conjecturen erlaubt; Die biftorifche Beit fangt er mit 600 v. Chr. an; von wo an auch die Beitrech= nung fortdauernd am Rande bemerkt ift. Der erfte Abschnitt, ber bis auf Cafar heruntergebt, fann frey= lich nicht viel mehr als die Unternehmungen und Colonien ber Gallier außer Gallien enthalten; ba wir von der innern Geschichte fo gut wie gar nicht unterrichtet find; ba das Wenige was wir wissen,

fich boch auf bie Niederlaffungen und Ungriffe frem. ber Bolfer in und auf Gallien beschranft. Der Beits folge nach werden baber Die Musivanderungen und Diederlaffungen in Italien, die Rriege mit Etrus= tern, Carthagern, Nomern, Macedoniern ergablt ; ber Uebergang nach Afien, und tie Fofifchung dafelbft. Demnachit Die erste Seftschung ber Romer in dem fudlichen Gallien und Die Berhaltniffe von Maifis lien, Die Errichtung ber Romischen Proving. Die Einfalle und Angriffe ber Cimbern, Die ber Bf. noch aus Jutland tommen laßt. Er fucht zu beweifen, Daß Die Cimbern Celtischer Derfunft gewesen fegen; aber ber Umftand, daß Marius den Gertorius in Das Cimbrifche Lager fchicte, weil er celtifch fprechen fonn= te, beweisct dief boch wohl nicht; denn allerdinas batten fich Celtifche Bolferschaften auf ihrer Bande= rung an die Cimbern angeschloffen, mit denen Sertorius fprechen mochte. Der zwente Abschnitt, der noch in ber Mitte Des erften Theils beginnt, und auch Die erfte Salite des zwenten ausfullt, umfaßt nun die Beschichte von Cafars Unternehmungen. Es verftebt . fich, bafffeine Commentarien baben zum Grunde lies gen ; und wir haben nicht nothig mehr barüber ju fas gen, als daß Diefer gange Theil ber Geschichte treu nach Cafar ergablt worden ift. Non jest an wird Gallien ein Theil bes Romifchen Reichs; und feine Befchichte ein Theil ber Romifchen, Gie wird baber jest nach ber Dronung ber Auguste fortgeführt mit Benugung des Dio, des Suctons; und demnachit por Ullen des Sacitus; fo wie der übrigen befannten Schriftsteller Zuch bier muffen wir uns mit bem allgemeinen Beugniß begnügen, bag biefe mit Treue und Wollftandigteit benuht worden find; cs mar nicht zu vermeiden, daß die Erzählung auch noch über Gallien zuweilen binausging. Der zwente Theil geht bis auf ben Lod von Conftantin b. G. Der britte umfaßt bann zunachft bie Begebenheiten bis auf Die Frankische Groberung. Bis dabin mar ber

Berf. blog bem chronologischen Saden gefolgt. Der zmente Abschnitt Des dritten Theils enthält bann erft Die Untersuchungen, welche bie Lefer vielleicht ichon fruber erwartet haben; uber ben innern religibfen, politischen und gefellschaftlichen Buftand ber Gallier. Er fpricht zuerft von dem Buftande vor, und bem= nachft feit der Romifchen Eroberung. Ben der Religion ber Celten lag nach ber Meinung bes Berf. ber Monotheismus zum Grunde; wenn gleich ber Cultus eine Ungahl Untergotter zuließ. Ueber bie Druiden, ihre Lehren, Berfaffung, religiofen und po= litifchen Ginfluß find Die Beugniffe mit Fleiß gefammlet und zufammengestellt. Den Grund, weshalb Britan= nien als ihr hauptfit erscheint, findet der 25f. barin. bag auf bicfer entfernten Infel ihre Lehren am rein= ften und unverdorbenften erhalten werden konnten. Das Entstehen oder Mufbluben der fregen Staaten (civitates) in Gallien, findet ber Berf. in bem Beitalter und ben Unternehmungen von Cafar; ftatt baf bie Verfassungen vorher mehr monarchifch aewefen maren. Uber die fruber ermabnten Surften maren auch wohl nicht viel mehr als Scerfuhrer im Rriege; Die große lange gegrundete Macht der Druis ben und ber Dobiles konnten ihnen wohl feinen gro= fien Ginfluß gestatten. Die Untersuchung uber die Romifche Verwaltung in Gallien, welche das Dert beschließt, ift auf wenigen Seiten abgemacht.

Wenn gleich nach Allem was wir gesagt haben, die Lefer hier keine neue Aufklärungen von Wich= tigkeit suchen werden; so hat doch der Berk unfers Erachtens für Frankreich ein nuhliches Werk gelie= fert. Das Verdienst desselben liegt in der Jusam= menstellung von vielem, was sonst sehr vereinzelt ist. Bey der Treue und Einfachheit der Erzählung; und der Entfernung von allen Hypothesen wird es zur Belchrung über den frühern Justand und die Echicksate ihrer Länder und Wölker, dem gebilde= ten Theile des französischen Publicums dienen können.

59 n.

1025

# Böttingifche

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

# 103. Stud.

#### Den 27. Junius 1825.

## Gottingen.

In der Sihung der Königl. Gesellschaft der Wiffenschaften am 30. Upril las der herr Professor Muller die, im vorigen Jahrgange Stuck 115. bereits angefündigte, zwehte Ubhandlung de Phidiae vita vor, welche das innre Leben des Künstlers zu erforschen und darzustellen zum Iweck hat. Es geht dasselbe natürlich ganz in der Kunst auf, in welcher Phidias, wie kein andrer, originell und schaffend erscheint, und die Ubhandlung könnte eben so gut den Titel führen : Von der Bedeutung des Phidias für die Geschickte der Griechischen Kunst.

Je mannigfaltiger Phidias Thätigkeit in Bezug auf die verschiedenen Zweige der Kunst und Tech: niken war — denn derschbe Mann war Maler, Bildhauer, Bildgießer und Toreutes im weitesten und höchsten Sinne dieses (unübersetbaren) Wortes —: um desto mebr beschränkte er sich 'selbst hinsichtlich der Gegenstände der Kunst, da er, etwa mit Ausnahme des Pantarkes, fast nur Götter dar= stellte: woraus schon erhellt, wie hoch der große Kunstler selbst seinen Werth anschlug. Eben so Xunstler selbst seinen Berth anschlug. hoch stellte ihn bas ganze Altertbum; weit entfernt ibn, wie viele Neuere gethan, bem Prariteles un= terzuordnen, laft es ihn fast einfam auf feinem Bipfel fteben. Wenn Polpflet ein und das andre Mal dem Phidias vorgezogen wird, geschieht es bloß deswegen, weil er die Technik der Toreutik noch vervollfommnete; bas Befentliche ber Runft aber hatte Phibias icon vollig in Befit, und wer Die Form als Mittel zur Darftellung der Idee be= trachtete, wird nie dem Phidias ein bedingtes Lob ertheilt haben. Es ift bochft mertwurdig, wie burch Phibias bas Undenten früherer Kunfticulen fast vernichtet murde, und wie menig es angeht, feine Runfileistungeu bloß als einen durch iene bin= langlich vorbereiteten Fortschritt zu betrachten. Go haben cs indef in neuern Beiten mehrere Forfcher anfehen wollen, irre geleitet, wie cs bem Berfaffer scheint, burd ben an fich febr richtigen Begriff ei= nes natürlichen Lebens, eines Draanismus ber Runft in ihrem Entstehen, Dachfen und Bluben: gegen welche der Berf. zu zeigen fucht, daß in den Gefe-Ben Diefes Lebens und Drganismus ploBliche Ent= wickelungen eben fo gut begrundet find wie all= mabliges Bachsthum. Vor Phidias war bie Runft, wie theils einige ausdruckliche Stellen ber Ulten, theils einige wenige mit Sicherheit jener Periode zugeschriebne Berte lehren, auf der Stufe treuer aber noch nicht hinlänglich geläuterter naturnach= ahmung, mit welcher auch noch ein Saften an ber= kommlichen und conventionellen Bildungen aufeine eigne Weise vereinigt mar; und wenn in ben Ror= perbildungen traftige Schönheit und ein gemiffer Charakter nicht vermißt wurde, fo fehlte dagegen noch ganz aller lebhafte Musbruck Des Gefichts. Phidias unvergleichlicher Genius warf jene Feffeln Des alten Herkommens von fich, ohne fich noch die des spätern sogenannten Idealstyls anzulegen; er erftrebte in ben Formen Die reine, edle, unperfalichte

und unverfummerte Matur, die den Rünftler aus ber porbandnen, immer manniafaltig verborbnen. beraus zu erkennen Etudium und angeborner Sinn lehren fann. Diefe Formen erhielten ihr Leben burch 3deen, die Phibias nicht wie feine Boraan= ger aus alten Traditionen und dunkeln fymbolis ichen Sagen, sondern aus dem eignen, begeisterten. aottesfürchtigen Gemuthe fcopfte, daber er feine pollendetften Berte in enthusiaftischem Semuths= zuftande entwarf. Es verfteht fich, daß aus einer folchen Berbindung auch die mahre Grazie, die manche Neuere dem großen Meifter abgesprochen haben, hervorging; Die freye Darftellung unbewuß= ter, mit fich felbit nicht prunkender, Rraft und Schönheit; die ungezwungne und heitre Entfaltung eines gefunden Dafevns. Sier ift noch nichts um Des Effects willen ba, nichts mit ber Ubficht geschafs fen, Die Deifterschaft Des Runftlers geltend zu mas chen, wie es boch in manchen ber bewundertften Berten fpaterer Griechischer Runft unleugbar ber Kall ift. Uber auch jene firenge, barte, furchtbare Groffe, die Neuere ofter bem Phibias zugeschrieben und als das Defen feiner Runft baben geltend machen wollen, bemerkte bas Alterthum nicht an ihm ; Phidias Dinmpischer Bcus war durchaus mild, huldvoll, anabig vorgestellt. Da von Diefen Bemerfun= gen Mehreres auf ben vom Parthenon flammenden, neuerlich nach England gebrachten, Fragmenten pon Statuen und Reliefs beruht : fo ift nachtraalich Die Unnahme, daß Diefe wirklich ber Beit Des Phi= bias angehoren, gegen allerlen Zweifel gerechtfer. tiat; und weil eingestanden werden muß, daß al-Terdings verschiedne Style und Runftweisen Daran portommen, und an ben hautreliefs ber Detopen, fo wie auch an einigen Stellen ber Basreliefs vom Friefe eine altere, fteifere, bartere Urbeit gefunden mird als an ben mit volliger Meisterschaft gear: beiteten Statuen Der Giebelfelder, fo mird ber

Grund biefer Erscheinung darin nachgewiesen, daß Phidias Zöglinge aus den ältern Schulen des Hegias und Kritias, zu denen aller Wahrscheinlichkeit nach auch Alkamenes gehörte, bey seinen Arbeiten zuzog und brauchte. Einige Betrachtungen über die geschichtlichen Gründe der damaligen großen Runstumwälzung schließen die Ubhandlung; die Hauptsache ist, daß damals der Geist Athens überwiegend und die Kunst Uttisch wurde: nicht bloß die Kunst, das ganze äußere und innere Leben der Griechen nahm unter Uthens Leitung einen neuen, vorher ungekannten Schwung.

#### Tůbingen.

Bey Chr. Fr. Dstander: Dr. Fr. Benj. Dstanber's weiland K. G. H. Hofraths w. Handbuch der Entbindungskunst. Dritter Band. Bearbeitet von Dr. Joh. Fr. Ofiander, Prof. der Med. zu Göttingen. Auch unter dem Titel: Die Anzeigen zur Hulfe bey unregelmäßigen und schweren Geburten. 1825. XXXIII u. 410 S. in Octav.

Die ersten beiden, aus vier Abtheilungen bestebenden Bande dieses Handbuchs sind schon bey ihz rer ersten Erscheinung in den Jahren 1818 bis 1821 in diesen Blättern angezeigt worden. Dieser dritte Band, mit welchem das Buch nun vollendet ist, umfaßt einen der wichtigsten Gegenstände der Entbindungslehre: die Indicationen bey unregelzmäßigen und schweren Geburten. Bey der Ausarbeitung desselben hat der Verf., da in den hinz terlassen Gegenstand sich vorsand, den Grundriß von 1802, der auch bey ben ersten Banden benuht worden ist, zum Grunde gelegt, ohne sich jedoch, weder in der Form noch in den Principien, streng an jenes Buch zu binden. Der sachtundige Lefer wird leicht sich überzeugen, daß das Meiste eine völlig neue Bearbeitung des Gegenstandes ist. Der Verf. glaubte vor allen Dingen seine eigene Er= fahrung, bey der Darstellung der Anzeigen, im Auge behalten, und diejenigen Verfahrungsarten voranstellenzu mussen welche ihm feine vierzehnjähri= ge Praris als hülfreich und gut kennen gelehrt hat. Dieser dritte Band bildet auch für sich ein Ganzes, und möchte als unmittelbare Einsührung in die Praris der Schurtshülfe zu benuben seyn.

in die Praris der Geburtshulfe zu benuten feyn. Folgende kurze Uebersicht des Inhalts wird uber Die Einrichtung bes Buches Mustunft geben. Mu= fer einem Inhaltsverzeichniß und vollftandigen Da= men = Regifter uber alle Bande, zerfällt bas Banze in vier Rapitel. I. Bon ben unregelmäßigen und fcweren Geburten im Allgemeinen. Es werden bier die von Baudelocque und J. Burns versuch= ten Claffificirungen der Geburten wieder gegeben; zugleich aber ihre Unzulanglichkeit gezeigt, und die Bortheile der, fchon ben Hetius vortommenden Gin= theilung, nach ben Urfachen, welche bie Geburt er= schweren und compliciren können, herausgehoben. II. Bon den unregelmäßigen und ichmeren Geburten, deren Urfachen auf Seiten der Mutter liegen und ihrer Behandlung. 1. Indicationen ben schwachen, unvollkommenen Deben; 2. ben frampfhaften Weben mit Unnachgiebigkeit ber Mundung des Uterus; 3. ben Erichopfung der Rrafte; 4. ben Sinderniffen im freben Uthemholen; 5. aus ferlichen Verlehungen; 6. anhaltenden, unerträg: lichen Schmerzen; 7. Erbrechen; 8. Ohnmacht; 9. Convulfionen; 10. Ruptur des Uterus oder der Ba= gina; 11. Blutungen wabrend der Geburt: 12. überhängender und schiefstehender Gebarmutter: 13. Rudwärtsbeugung bes Uterus; 14. Borfall ber Bagina; 15. Borfall des Uterus; 16. Umftulpung; 17. Bruchen; 18. harnverhaltung; 19. Blas fenftein ; 20. Enge ber Bagina ; 21. Enge Des Bets

## 1030 Göttingische gel. Anzeigen

kens. a. Die Unzeigen zur Unwendung ber Geburtszange ben engem Becken, b. zur Wendung auf die Füße; c. zur Perforation, d. zum Kaiserschnitt, e. zum Echooffnorpelschnitt. 22. Indicationen ben Erostofen und Steatomen; 23. zu starker Neis gung des Beckens; 24. zu weitem Becken.

III. Von den unregelmäßigen und fchweren Geburten, beren Urfachen auf Seiten bes Rin= Des liegen und ihrer Behandlung. Insbesondere von den fehlerhaften Lagen des Rindes gur Geburt. (Der Berf. zeigt bier die vollig nublofe Bervielfältigung ber, zum Theil blog vom Fantome bergenommenen Rindeslagen, und bringt auf eine naturgemäße Vereinfachung berfelben. Er glaubt einer der erften gewesen zu feyn, der die Uebertrei= bung mit welcher Baubelocque, und inach ihm viele Undere , Die f. g. Pofitionen verviclfaltigt haben, zur Sprache gebracht hat; in feiner Schrift : Bemerkungen über die französische Geburtshulfe, hannover 1813). 1 = 5. Indicationen ben ungewöhnlichen Ropfftellun= gen ; 6. beym Borfall ber Sand neben dem Ropf; 7. bey ber Gefichtsgeburt. Die Unzeigen zur Unwendung Der Geburtszange im Allgemeinen. 8. Indicatio= nen ben ber Steifgeburt ; 9. Suggeburt ; 10. Queers lagen. Die Unzeigen zur Wendung auf die Suffe im Ullgemeinen. 11. Indic. ber der Zwillingsge= burt; 12. bey unverhåltnifmafiger Große des Rin= bes; 13. Berfnocherung Der vordern Kontanelle; 14. Dafferkopf; 15. Bauchwaffersucht; 16. Mon= ftrosität des Fotus; 17. abgeriffenen und im Uterus zuruck gebliebenen Theilen des Fotus; 18. Vom Lode des Kindes in Mutterleibe; 19. Fruhgeburt; 20. Ubortus; 21. Schwangerschaft außerhalb ber Gebarmutter. IV. Bon den unregelmaßigen und fchmeren, Geburten beren Urfachen auf Seiten ber Dachgeburt liegen 1. Indic. beym zu fruhen Ubfluß des Fruchtwaffers ; 2. beym verfpateten 2b= fluß des Fruchtmaffers; 3. ben Berfurzung ber Das belfchnur; 4. Borfall der Mabelfchnur; 5. Git der

Placenta auf dem Muttermunde oder in deffen Nähe; 6. Verhaltung der Nachgeburt; 7. Blut= fluß nach der Geburt.

#### Stuttgart und Tubingen.

Bey Cotta: Bemerkungen über die Geschichte und Behandlung der venerischen Krankheiten. Von Dr. V. A. Huber. 124 S. in Octav.

Die gehaltreiche Schrift begreift zuforderft bie fo vielfeitig wichtige Frage vom Urfprung ber Bufts feuche, besonders ihrer vorgeblichen 21bstammung aus America; und bann die neuerlich oft und viel besprochne, sogenannte einfache Behandlung Des Ucbels, ohne Mercurialmittel. Ueber beide fragliche Gegenstande feine Unfichten mitzutheilen, fonnte fich ber ichon durch andre Schriften vor= theilhaft bekannte Verf. berufen fuhlen, ba ihm feine mehrjährigen gelehrten Reisen durch die Py= renäische Halbinsel und die dadurch erworbene so= lide Sprachkenntniß, fo wie nach Schottland und England, häufige Gelegenheit zur Beobachtung und zum Nachforschen über dieselben darboten. - Go viel auch in Betreff der erftern Frage, zumahl feit Aftruc und Sanchez geschrieben worden, fo waren boch die Ucten barüber ben weitem noch nicht als geschloffen anzusehen; und es ift ein Berdienst des Berf. , bag er fich einer ftrengern Revision ber bebeutenoften berfelben, vornemlich von Spanischen Beitgenoffen aus dem Ende bes 15ten und Unfang Des 16ten Sahrhunderts unterzogen, und fie mit andern gleichzeitigen und altern Quellen, nament= lich auch aus deutschen Chronisten verglichen bat: woraus fich denn offenbar das Refultat ergibt, daß Die venerischen Krankheiten in mancherley Formen allerdings Sabre lang vor Colon's Entdeckungsreis fen im europaifchen Mutterlande einheimisch geme=

fen. — Bunachft von ber in verschiedenen Banbern auch noch neuerlich beobachteten Selbstentstehuna fpphilitischer und mancher abnlichen Uebel, ohne porgangige Unfteckung; burchgehends mit Scharf= finn, aber auch mit unpartenischer Rudlicht auf Die Einwendungen, welche fich dagegen machen laf= fen. Hierben besonders von den ben diefen Unter= fuchungen fo oft zur Sprachegekommenen, jest nur in einige Binkel der Schottischen Hochlande ver= brangten Sibbens; auch aus eignen Unfichten bann hauptfåchlich von dem neuerlich zumahlen von Edinburgh aus fo febr empfohlenen simple Treatment der venerischen Krankheiten. Uuch bier fpricht Der Berf. als Augenzeuge, zumahl in den Militar= Hofpitalern, und gibt zugleich eine fehr verdienftliche Ueberficht und unpartenische Burdigung der von jenen Uerzten über die einfache Behandlung ber fy= philitischen Krankheiten ohne Mercur, geäußerten, theils fehr verschiednen Meinungen. Prufung der Dagegen vorgebrachten 3meifel und Einwendun= gen, 3. B. bag ben der einfachen Behandlung fecun= bare Symptome häufiger feyen; dem fey wohl fo, aber diefer nachtheil werde durch die außeror= bentliche Milde und Gutartiakeit derfelben binlang= lich compenfirt. Es laffe fich mit vollem Rech= te ichließen, daß die beftigen und verwüttenden Symptome, welche in den Landern, wo der meifte Mercur angewandt wird, bemerkt werden, als Dir= fungen Diefes Urgneymittels felbft anzufeben feven. Ben alle bem aber gibt ber unbefangne Berf. felbit am Schluß feiner Schrift eine veraleichende Uebers ficht der Kalle, wo Quedfilber von Muten, vielleicht unentbehrlich ift.

#### Druckfehler.

S. 952. 3. 2. v. u. Durchgang des Ropfes, flatt Durchgangstopfs.

1033

### Göttingische

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Rönigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

### 104. Stuck.

#### Den 30. Junius 1825.

#### Paris.

Bey Dufort: Histoire littéraire d'Italie par P. L. Ginguené, membre de l'Institut etc. continuée par F. Salfi, ancien professeur dans plusieurs universités d'Italie etc. 1823. VI und 531 Geiten in Octav.

Das bekannte und in mehrern hinfichten, befonders fur das franzofifche Publicum, febr fchag: bare Bert des verstorbenen Ginguené wird alfo noch weiter fortgeseht, als wir vor vier Sahren ben ber Unzeige Des fiebenten, achten und neunten Ban= bes (S. diefe gel. Anzeigen vom Sahre 1821. S. 83.) erwarten zu follen glaubten. Der italianische Gelehrte, ber ben neunten Band nach Ginquene's Lode vollendete, fuhrt in diefem zehnten nicht nur Die Geschichte der italianischen Litteratur des fcb= nen fechszehnten Sahrhunderts zu Ende; er ver= fpricht uns auch noch weiter gebende Fortfegungen. Dadurch gewinnt nun bas Wert allerdings an Brauchbarkeit. Uber ben einem Buche diefer Urt fommt auch vieles auf den Geift der Kritif an, Die ben litterarischen Motizen zur Geite geht, und 9) (L)

in diefer Beziehung trifft es sich sonderbar genug, bag der Fortseher, Hr. Salsi, ein Italianer, ungefabr in demsclben Grade fich zum Franzofen ums gebildet hat, als Ginguene bemuht gemefen mar, alle Borurtheile feiner Mation abzulegen, um der italianischen Litteratur, von der man bis dahin in Krankreich fehr mangelhafte und irrige Begriffe batte, volle Gerechtigkeit widerfahren zu laffen. Ueber ben Styl fagen wir nichts. hr. Salfi bittet feine Lefer um Entschuldigung, weil er in einer fremden Sprache fcbreibt; aber man bemertt bald, daß ihm diefe Sprache fehr geläufig ift; und eben fo leicht kann man bemerken, daß er, obgleich ein Stalianer, gang burchdrungen ift von berjenigen Urt von Philosophie, Die sich in Frankreich, während ber zweyten Salfte des vorigen Jahrhunderts, die gefunde zu betiteln beliebt hat. Ueberall ichim= mern baher auch die zu jener Philosophie gehören= ben politischen Grundfage burch, die feit zehn Sabren nicht mehr an ber Tagesordnung find, und bie vielleicht auch veranlaßt haben, daß der Berf. nicht mehr Professor an einer italianischen Univer= fitat ift. Uebrigens bat er, wie er felbft fagt, feinen Borganger fich zum Mufter genommen, und, wie wir gern hinzusehen, ihn in fo fern übertroffen, als er eine gemiffe Beitfchmeifigfeit vermicden bat. von welcher ber Stul Ginquene's nicht frenzusprechen ift. Dir erhalten nun in diefem zehnten Ban= be nach Ginquene's Plane einen reichen Nachlaß ju bem, mas die vorhergehenden Bande über die Eitteratur Staliens aus dem fechszehnten Sahr= hundert enthalten, also auch über die Fortschritte ber lateinischen Poefie und Beredsamkeit ben den Stalianern mabrend biefer Periode. Buerft uber einige Inrische Dichtungsarten, wie Die Ueberfcrift lautet. Aber was fur einen Begriff der Berf. fich von lyrischer Poesie macht, ist nicht leicht zu errathen; benn er ftellt unter biefen Titel außer

ben Dben, Liedern, Elegien und einigen poemetti auch die Epitaphien, Epigramme, und fogar die afopische Fabel. Um die Meinung zu widerle= gen, daß es der italianischen Litteratur an Epi= grammen fehle, fuhrt er ben Mamanni als ben erften eigentlichen Epigrammatiften unter ben ita= lianischen Dichtern Diefes Zeitalters an; nachft ihm ben großen Mabler Michael Ungelo Buongrotti. Allerdings finden fich unter ben Berten Ulaman= ni's hundert und ein und zwanzig Epigramme, die in mehreren Musgaben feinem bekannten Lebraes bichte la Coltivazione angehängt find; und in eis nigen Diefer Cpigrammen ertennt man einen geift= vollen Dachahmer ber griechischen Unthologie, bes Martial, und auch des Aufonius. Es gereicht ihm zum Lobe, daß er neben dem fatyrischen Epigrams me, das man jeht gewöhnlich Epigramm im bes fonderen Sinne nennt, auch das gnomische nicht vernachlaffigt. Uber beruhmt ift boch fein italiani= fcher Dichter burch feine Epigramme geworden; und Alamanni fand wenige Dachfolger. Fein und tref= fend ift bes Berfaffers Bemertung über bas Ber= haltniß Diefer Epigramme zu ben Mabrigalen, beren er zugleich erwähnt. Beide mit einander verwandte Dichtungsarten ftimmen in der picans ten Bendung eines anziehenden Gedankens uber= ein; aber bas Madrigal hat immer einen weichen, und milden, nie, wie bas Epigramm, einen ichnei= benden Ton. Nach biefer Unterscheidung wurden benn aber viele Epigramme ber griechischen 2n= thologie, die Versart abgerechnet, Madrigale ges nannt werden muffen. — Die Geschichte der afos pifchen Kabel hat durch den Berfaffer eine bemerkenswerthe Berichtigung erhalten follen. Man mar bisher, fagt er felbit in Stalien, ber Meinung, Diefe Urt von Beifteswerken, deren Berth man in Frankreich seit Sean Lafontaine so hoch anschlägt, habe von jeher für die Stalianer wenig Interesse

gehabt, und fey ber italianischen Litteratur fremd geblieben bis ins achtzehnte Sahrhundert, da Bers tola und einige Undre diefe Lucke auszufüllen such= ten. Bertola felbft hatte Diefe Meinung verbreiten belfen. Der Verfaffer fuhrt mehrere italianische Kabulisten aus dem schözehnten Sabrhundert auf; aber die Notizen, die er mittheilt, find gar nicht nen. Sie beweisen nur, daß diejenigen, die die Geschichte der italianischen Sabel erft im Laufe des achtzehnten Sahrhunderts anfangen wollten, Die als tere italianische Litteratur nicht fannten. Die vom Verf. angeführten Fabulisten, Pavesi, Bardizotti und Baldi wurden dem deutschen Publicum schon por zwen und zwanzig Sahren genannt im zweyten Bande von Bouterwet's Geschichte der neueren Poefie und Beredfamkeit. Ueber den Berth Diefer Rabeln find indeffen die Meinungen fchr verschie= ben geblieben. Gewiß ift, daß man auf die ganze Battung, bis auf die Beit, ba der franzofische Gefchmack fich uber Europa verbreitete, in Stalien fo wenig, wie in Spanien und in England, einen besondern Werth gelegt hat. — Auch über die Geschichte des eigentlichen Liedes, der Canzonet= ta, in der italianischen Litteratur erhalten wir burch die von Grn. Salfi zusammengestellten Ro= tizen keine neue Belehrung. Besremdend klingt es, daß die Canzonetta im Allgemeinen hier eine ode anacréontique genannt wird. Der Berf. leuanet auch nicht, daß die gange Gattung ben den Italias nern erst gegen das Ende des fcchszehnten Sabr= bunderts in die Diode kam, als derfelbe Rinuccini dem man die Erfindung der eigentlichen Dper zu= fcbreibt, als Canzonettendichter beliebt wurde. 21ber der Verf. hat vergeffen, zu bemerken, daß eine fo naturliche Dichtungsart, wie das eigentliche Lied, nur begwegen in Stalien fo lange Zeit den gemei= nen Bolksgefange überlaffen geblieben war, weil bas Sonett bey allen, benen die auf hohere Bil= bung Unfpruch machten, und zum Theil ben bem Bolke felbst, die Stelle des eigentlichen Liedes vertrat. Eben fo wenig lernen wir vom Verf., war= um die Elegie bey den Italianern nicht das wur= De, mas fie bev andern Mationen geworden ift, ob= gleich Urioft durch feine nachahmungen der Umo= res von Dvid fehr gut gezeigt hatte, daß man bey dem Worte Elegie nicht immer an ein Trauerge= dicht denten muß. Unter dem freylich fehr unbe= ftimmten Titel Poemetti bat ber Berf. vielerlen zusammengetragen. Doch zu einer fortgesetten Mufterung der einzelnen Notizen ift hier fein Raum. Bir geben alfo nur noch eine fummarifche Unzeige des Inhalts der folgenden Kapitel. Aussubrliche Geschichte der bukolischen Poeffe der Italianer von Sanazzar bis auf Guarini; und ben Diefer Belegenheit, also nicht gerade an der rechten Stelle, unter dem Titel Poesia rusticale, Rachrichten uber, mehrere Urten von italianischen Gedichten in ben Bolfsdialetten. hierauf eine ausführliche Geschichte ber lateinischen Poesse ben den Stalianern im sechszehnten Sahrhundert. Uber wozu werden in ber nun folgenden Darftellung des Berhaltniffes ber Litteratur zu den fconnen Runften in Italien. während Diefes Zeitraums nicht nur von dem Theile ber Litteratur, der die Theorie und Geschichte der schönen Kunste angeht, Nachricht gegeben, fondernt auch die aus vielen andern Buchern långst bekann= ten Notizen zur Lebensgeschichte Des Raphael, Il= zian u. f. w. hier noch ein Mal wiederholt? -Bum Beschlusse tritt der Verfasser in einem Resume als Kritiker im hohern Sinne des Worts auf. Bon einem Standpunfte der philosophischen Betrachtung wirft er einen prufenden Blick auf das Ganze ber italianischen Litteratur aus bem fechszehnten Jahrhundert. Mit Vergnügen läßt man sich von ihm noch ein Mal aufmerksam dar= auf machen, wie bamals bie Liebe zur Runft, 2Bif=

## 1038 Göttingische gel. Unzeigen

fenschaft und Litteratur unter allen Ständen in Stalien verbreitet war. Uber in dem Gutachten. Das ber Berf. nun über Die Litteratur feiner Ration aus biefem iconen Beitalter fallt, ertennt man taum den Italianer. Buerft wirft er den italianis fchen Dichtern und Schriftfiellern, von benen die Res De gemefen ift, einen berrichenten Rachabmunas= geift vor, der keine wahre Driginalitat habe auf= tommen laffen, außer ben Urioft, den er degwegen ben poete par excellence nennt, und einigen wes nigen Undern. Diefer Nachahmungsgeift fell nun Darin befteben, bag auch bie berubmteften italiani= fchen Dichter und Echriftsteller Latiniften aewefen, und immer auf Mufter aus bem claffifchen Ulterthum hingeblickt, um fich ihnen auf die eine oder andere Urt zu nahern. 21fo, was bisher der italianifchen Litteratur aus bem fcchezehnten Sabr= hundert als ein Vorzug nochgerühmt wurde, foll nun ein Flecken seyn. Man könnte auf die Vermuthung gerathen, ber Merfaffer gebore zur Schule der neuen Romantik in Deutschland; aber von die= fer scheint er doch nichts zu wissen. Uuch wagt er nicht, ju fagen, was benn wohl aus der Litteratur feiner Nation geworden feyn mochte, wenn bie Dichter und Echriftsteller verschmabt batten, ben claffifchen 21Iten, die uberdieß zum Theil ihre Borfabren waren, abzulernen, mas emig nachahmunges werth bleiben wird, und feiner mufterhaften Dri= ginglitat in den Deg tritt, ben hellen und mannlichen Berftand, ber keine Phantafteren aufkommen laft; Die Klarheit, Beftimmtheit, Kraft, und un= aefcminfte Eleganz des Ausdrucks. Sonderbar ge= nug, daß bier ein beutscher Recensent die italianis fche Litteratur in Schutz nehmen muß gegen einen frangofifch fchreibenden Stalianer. Uber liegt benn nicht in Diefer Litteratur felbft am Lage, mas aus ibr wurde, als man im funfzehnten Sabrhundert, um recht original zu fenn, ben Den verließ, ben ber

aroße Dante und nach ihm Petrarch, gebahnt hat= ten? Drang nicht die Geschmacklofigkeit wieder von allen Seiten ein, als man im siebenzebnten Sahrhunderts auf Roften des guten Geschmacks, ber im fechszehnten der berrschende in der italiani= fchen Litteratur mar, noch origineller fenn wollte ? Eben in ber gentalen Entwickelung eines romans tifchen Geiftes, der aus dem Mittelalter ftammt, und in Stalien durch den Charakter der Mation eine besonders nationale Gigenthumlichkeit erhielt, verbunden mit einer dem italianischen Geschmacke angemeffenen Machahmung der Ulten, liegt bas ei= genthumliche ber italianischen Litteratur. Es ift befannt, wie die dramatischen Dichtungsarten, bis zur Entstehung ber Oper, unter ben Sanden ber ganz antik feyn wollenden italianischen Dichter verungluckten. Eben fo bekannt ift aber auch, daß Die ben weitem großere Babl ber italianischen Dich= ter jener Beit, und unter ihnen bie vorzuglichsten fammtlich, fich eine fo ungeschickte und knechtische Rachahmung der Ulten nicht zu Schulden tommen ließen, und daß fowohl der Geift, als die metrische Form ihrer Gedichte romantisch, wenn aleich nicht alt : romantifch, blieb. Sarter noch ift ber zweyte Vorwurf, den der Verf. der Litteratur feiner Na= tion aus dem sechszehnten Jahrhundert macht. Dhne Soliditat (solidité; ein Bort das wir hier benbehalten muffen, weil das deutsche Grund= lich feit ihm nicht ganz entspricht) trage fie im Ganzen bas Gepråge bes Leichtfinne (légèreté) und einer fnechtischen Denfart (servilite). Freulich laßt fich nicht leugnen, daß das frohliche Selbstacfuhl Der Mation in Leichtfinn uberging; baß die herrschende Sittenlosigkeit auch in der Litteratur fich nicht verbarg, wovon der schaamlose, aber fehr mitige Pietro Uretino bas auffallenbfte Benfpiel gibt; und bag man bas Ernfthaftefte überhaupt, Sittlichkeit und Religion, mit innigem

Ernfte zu behandeln fast verlernt hatte. Und fonns te es anders feyn, nach dem Benspiele, das der pabstiliche Hof unter ber glanzenden Regierung des uppigen Leo X. gab? Uber in der italianischen Litteratur des sechszehnten Jahrhunderts erscheint boch diefer Leichtstinn im Ganzen nur als ein afthetisches Spiel der Phantafie, ben den meiften Dich= tern fehr gemildert burch romantische Gefühle, und gegen den moralischen Ernft ben weitem nicht fo hart anstogend wie die französische Modelitteratur des achtzeinten Sahrhunderts. Daß übrigens das afthetische Intereffe damals bey den Italianern das wiffenschaftliche uberwog, brachte der naturliche Gang der Entwickelung des menschlichen Geistes mit fich. Der Verf. laßt dem wiffenschaftlichen Ernfte und Gifer der italianischen Philosophen aus Diefer Periode, Bruno, Tclefius, Cardanus, und der unvergefilichen naturforschern Fallopio, Albrovandi u. f. w. Gerechtigkeit widerfahren; nur genugen fie ihm nicht. Uber in welchem Bande ftanden benn Damals Philosophie und Biffenschaft überhaupt bo= her, als in Stalien. Dber vermift ber Berf. in ber italianischen Litteratur Des fechszehnten Sabr= hunderts eine Philosophie à la Boltaire, Selvetius, Diberot u. f. m.? - Doch wir muffen Diefe Be= merkungen abbrechen. Daß die fchone Profa in Der italianischen Litteratur binter Der Poesie weit zurückgeblieben ift, und von eigentlicher Beredfam= feit nur wenige Spuren in ihr fich finden, muffen wir bem Berf. zugestehen. - Ungehängt ift eine biographische Lobrede (mas bie Frangolen Eloge nennen) auf Ginguené. Sie liefet fich gut, gibt aber, wie die meisten französsischen Lobreden diefer Urt, fein treues Bild von bem litterarischen Charaf= ter des Mannes, den fie ehren foll, weil fie nur Die Lichtfeite hervorhebt, und Die Schattenseite un= berührt laßt.

### Göttingische

## gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

### 105. Stück.

#### Den 2. Julius 1825.

#### Gottingen.

Bey Dieterich: Das diesjährige Pfingsproz gramm enthält: Liber Berengarii Turonensis de sacra Coena adversus Lanfrancum ex Codice manuscripto Guelpherbitano edit. P. IV. 28. pp. 4. von Hrn. CR. Stäudlin.

#### Ronigsberg.

In der Universitäts = Buchhandlung: Jahrbücher Johannes Lindenblotts, oder Chronik Johannes von der Pusilie, Officials zu Riesenburg, zum er= stenmal herausgegeben von Johannes Voigt, ord. Professor der mittlern und neuern Geschichte, geh. Archiv Director und Mitgl. der Geschlichaft für ältere Deutsche Geschichtskunde und Friedr. Wilh. Schubert, Doctor der Philosophie und Privat: Docent (jeht Prof.) an der Universität zu Königsb. S. XXXIV u. 407. — 1823. 8.

Dieß Buch ift in mehr benn einer Beziehung eine hochft erfreuliche Erscheinung. Die darin zus

3 (4)

### 1042 Göttingische gel. Anzeigen

erft abgebruckten Jahrbucher waren bisher nur von Einigen, zufolge mangelhafter Ubschriften, und meift fehr unvolltommen benutt worden. In ber Einleitung (G. 1=23) wird gezeigt, daß, obwohl Diefelben unter bem Nahmen der Chronik von Job. Lindenblatt im Umlauf gemefen, Diefes boch gang irrig fey. Gewiß ift ein Official des Pomefanis fchen Domstiftes zu Riesenburg, Rahmens Johans nes, beren Berfaffer; nirgends aber fommt in ber Beit, binnen welcher Diefe Sahrbucher geschrieben fenn muffen, ein Johannes Lindenblatt vor, der Die Stelle inne gehabt hatte. Dagegen ift es ermiefen, daß im 3. 1379 bem bamabligen Pfarrer in Eilau, Johannes von der Pufilie — das lette Bort bezeichnet ein Dorf in der Nahe Marienburgs jest Pofilge genannt - jenes 2mt übertragen ward, ber fich um bas Land verdient gemacht hatte, in man= chen öffentlichen Geschäften gebraucht wurde, und Die Stelle über zwanzig Jahre bis 1405 verwaltes te. Daß Diefer Mann ber Berfaffer Diefer Jahr= bucher fey, wird hochst wahrscheinlich gemacht, fo daß kaum noch ein Zweifel übrig bleibt. Simon Grunau, der hochft unzuverlässige Chronist, hat zu= erst dem Vornahmen Johannes den Bunahmen Eindenblatt beygefügt, welchem die Undern nachgeschrieben haben. Bon dem 3. 1360 bis zu den achtziger Jahren ist die Chronik furz und unbebeutend, erst nachher wird fie bedeutender, welches mit jener Unnahme wohl zufammenftimmt, indem unfer Johannes von der Beit an felbft Theil an ben Begebenheiten hatte, und als ein einsichtsvoller und wohl unterrichteter Beitgenoffe schreiben konnte: diese Rurze während der frühern Jahre wurde bann um fo mehr fur fein richtiges Urtheil und für feine Dahrheitsliebe fprechen. Dabrichein= lich find von ihm jedes Sabr tie Begebenheiten bes Landes, und ber fremden, mit benen es in Berbindung ftand - und mit wie vielen ftand ber Orden nicht

in Beruhrung? — aufgezeichnet worden. Bis zu dem J. 1417 geht die Arbeit des Johannes; die Chronik der beyden letten Jahre ist von anderer Hand, wie aus innern und äußern Gründen (S. 15ff.) erwiesen wird. Simon Grunau hat diese Jahrs bucher zuerst, aber auf seine Weise, gewissenlos, benutzt. Im achtzehnten Jahrhundert machte Braun auf die älteste Handschrift aufmerksam, von welcher bann von ben Liebhabern verschiedene Ubschriften genommen wurden. Jene besstelt die K. Bis bliothek zu Berlin, sie ist unbezweiselt die älteste und beste, welche dieser Lusgabe auch zum Gruns be liegt, von welcher Folgendes noch anzusühren ist.

Die Herausgeber sind (Vorr. VII.) von dem Grundsate ausgegangen, der Chronist musse lichst treu wieder gegeben werden, wie er ursprünglich war, sprach und schrieb. Weder eine veränderte Rechtschreibung, noch eine Verbessferung unrichtiger Nahmen, noch die Hinzusügung ausgelaffener Worte haben sie sich erlaubt, nur allein eine dem Sinn mehr entsprechende Interpunction. Die berührten Mängel sind dagegen in den Unmerkungen nicht nur berichtigt, sondern diese überall so abgefaßt worden, daß in ihnen oft noch mehr Belebrung als in den Jahrbüchern felbst gefunden wird, besonders für Diejenigen, welche zunächst nicht ihre Forschungen auf den D. Orden oder Preußen beschränken.

Statt auf andere Chronikenschreiber oder Sedem zugängliche Quellen zu verweisen, war es die Haupt= absicht der Herausgeber durch Hinzusügung dieser Unmerkungen (S. VII. d. Vorrede) "neben dem Zweck, Einzelnes durch sie zu verbeissern und auf= zuhellen, Neues zu geben, der neu erscheinenden Chronik neue Materialien für die Geschichte der Beit, die sie umfaßt, anzuschließen, und so dem Werke noch einen, außer der Chronik liegenden Werth zu geben. Das reiche Archiv des beutschen Ordens in Königsberg gab nun bazu so reichen Stoff, daß nicht geringe Mäßigung dazu gehörte, um vielen andern intereffanten Nachrichten aus der beschriebenen Zeit die Aufnahme zu verweigern. Bielleicht scheint Manchem schon hier zu vieles mitgetheilt". Dieß Lehtere abgerechnet, weil man nur zu gern von solchen Männern Belehrung an= nimmt, wird man Alles so sinden, wie es von den Herausgebern angedeutet worden ist. Wir mussen ueberzeugung, daß die Geschichtforscher einstimmig mit uns urtheilen werden. Einzelnes auszuziehen ist nicht thunlich. Eine Bemerkung und eine klei= ne Berichtigung erlauben wir uns bevzusügen.

Wenn ben dem 3. 1382 unfer Chronift fagt (G. 48): "In befim jare nomen bie herren bas lant vlant von beme fonige von Sweben" in der Un= merfung aber bemerft wird, daß unter bem Husbruck vlant die Infel Deland wahrscheinlich zu verste= ben fen, wie denn auch Gothland, bas Land Goth= land in Diefer Beit genannt werde; daß ferner viel weniger an die nordlich gelegenen Alandschen In= feln zu denken sen: so geben wir das Lettere zwar gern zu, wenn fich aber feine andere Beweife ba= für finden laffen, daß bier Deland gemeint fen, fo fcheint uns Diefe Unnahme boch auch gewagt. hat sich der Verf. etwa in dem Jahre geirrt? Wir haben sowohl ben diesem, als ben den nachft vorhergehenden und folgenden Jahren die hand= fcbriftlichen hanslichen Receffe in diefer Ubsicht Durchaefeben, aber auch bier Dichts gefunden, was einen Aufschluß gabe, noch weniger eine Bestäti= tigung ber damabls durch den Orden weggenom= menen Infel Deland. 3war geschieht in diesen Receffen der Friedeschiffe Erwähnung, welche die hansen auch der Drden oder die Preußen in Gee batten, ber bamabligen Besebung ber festen Drte

in Schonen, über welche von ben Bundesftabten Berträge zu beren Bewahrung mit einzelnen Saupt= leuten abgeschloffen wurden, mehrere Schreiben in Diefer Zeit von den Städten an den Hochmeister gerichtet : nirgends aber Etwas, mas jene Musfage over Vermuthung bestätigte. - Wegen einer anz bern Schwierigkeit können wir indeß eine befriedis gendere Auskunft geben. Im 3. 1403 (heißt es G. 157) "gwomen vafte Ritter unde fnechte ten prußen, do fie vornomen, das man Reyfete wedir ten littowin: von nahmhaften herin worin der here von Gyfteln unde der here von lyningen." Ueber diefen Grn. v. Gufteln wird in den Unmer= fungen bemerkt, "daß fich darüber Nichts aus den Quellen zusammenbringen laffe, daß man jest weder eine folche Herrschaft noch Familie kenne. Allein die Vermuthung gewinne fast unwiderleg= liche Gewißheit, daß diefer Serr aus Weftphalen gekommen fen, wenn man auf den Beftphalifchen Flecten Giftelberg, auch Riftelberg geschrieben, febe, ber fuboftlich von Urensberg liege, in der Mabe ber Stammherrschaft Plettenberg und anderer Sibe von Familien, die sich fpater in die Lander der Oftfee allgemein verbreitet haben, und bedente, bag 2Beft= phalen nebft Franken von allen Deutschen Landern bem Deutschen Drben ben größten Bumachs an Mitgliedern und Kreuzfahrern zugeschickt hatten." Ein Geschlecht diefes Nahmens ift ein fehr bluhen= bes und angesehenes, bas von den Grafen von Flandern zu Lehn ging, welches dafelbst angesehe= ne Besigungen und einen Boll bey Brugge besaß; Diefe Serren haben Den Deutschen verbundenen Stadten (den hanfen) im Berlauf des drengehn= ten und vierzehnten Sahrhunderts verschiedene Frcy= heiten zugestanden, auch mehrere Bollrollen find auf uns gekommen, worin die Ubgaben, welche die Romani imperii mercatores biefen herren zu ents richten hatten, bestimmt werden z. B. von ben J. 1262, 1352 u. m. a. Diefe Urkunden sind in den Urchiven der Städte Evln, Hamburg und Lübeck bes findlich, und werden zu feiner Zeit gedruckt werden. Uuch kommen Glieder dieses Geschlechts als Zeus gen ben den ertheilten Freybriefen durch die Gra= fen von Flandern an die Städte vor. Demnach scheint hier weiter kein Zweifel obwalten zu kön= nen. Der Nahme wird nur zuweilen etwas an= ders als Ghistele, Gistelle u. f. geschrieben.

Noch in einer andern Beziehung aber verbient Dieses Buch ausgezeichnet zu werden. Nabe an elfhundert Unterschriften aus Dit = und Defipreu= fen fteben diefem Berte vorgedructt, Mahmen Derer, die durch ihre Bentrage den Ubdruck bewirkt haben. Unter diesen findet man Manner aus als Ien Dronungen bis zum Landvolke binab. Belcher Theil Deutschlands wird fich fo leicht, Uehnlis ches geleistet zu haben, ruhmen konnen ? Gewiß, heißt es daher in der Vorrede, wird man darin ben Geift erkennen, ber in Dreußen fur miffen= schaftliche Bestrebungen berrfcht, Die Liebe, Die in bem Bolke für die Geschichte alter Beiten lebt, und ben Gifer und bas Intereffe, mit denen es Alles aufnimmt, was fic von Werth und . Wichtigkeit aus jenen Beiten erhalten hat. Es ift belehrend und erfreulich den Alten in feinem Gewande ers fcheinen, in feiner Sprache zu uns reben zu boren. Um einen richtigen Blick in jene Beiten zu thun, bazu gehören auch die Borte, worin der Beitgenoffe zu ben Machtommen redet. Durch bas ganze 2Bert geht ber Glaube und bas fefte Vertrauen, daß es Gottes hand fev, die in ben Ercianiffen des menfch= lichen Lebens wirkfam und fichtbar werde. Go fagt er einmahl: "Die Gabe ift des herrn, der gibt und nimmt und macht alle Dinge nach feinem DBillen, und wenn das ihm behaalich wird, fo

mag er es wandeln auch durch feine Gnade; feine Sand ift nie verfurzt." Diefer Glaube, mochten wir beyfügen, gewährt eine Ruhe in bofen Tagen und tobtet nicht Die Kraft Des Diderftandes und bes Rampfs gegen übermächtige Feinde. Der ehrt fich felbit nicht, der das Große der Borfahren nicht ehrt. Oftpreußen bat in dem lehten großen Rampf gezeigt, mehr denn irgend ein Theil des Konia= reichs, daß Diefer Glaube noch nicht verschwunden ift, ba feine Sohne, nachdem fie bas großte Un= glud getragen hatten, mit ungeschwächter Rraft im Rampf für Frenheit und Recht gegen ben Unters brucker berrlicher als Undere auftraten. Nicht feis ner Gebrechen wegen, fondern um des Bortrefflis chen willen, das im Mittelalter war, follen die Rachkommen es ehren, und Belebung der eigenen Rraft daher entlehnen. 2uch jest findet fich Dit= preußen durch eine Berkettung von Urfachen bin= wieder in bochft fcwierigen Berhaltniffen, mehr vielleicht als irgend ein Theil bes Ronigreichs; aber eben ber Glaube wird es aufrecht erhalten; daß aber berfelbe Glaube fich bier fortpflanze, muß ber Bunsch aller Deutschen feyn, denn Oftpreußen ist bas nach diefer Seite hin an der außersten Granze belegene Deutsche Land, obwohl nicht im neuem Deutschen Bunde, dennoch durch Sprache und Sitte und durch den Ronig, der Glied des Bundes ift, mit ihm vereint. Wir wiffen aber nach andern Grangen hinfebend, wie verderblich das Eindrin= gen des Fremden für die Deutschen geworden ift.

Ungehängt find: 1. eine Stammtafel des Litz thauischen Sauses Jagjiel; dann 2. die Reihefolge ber obern Beamten des Deutschen Ordens in Preuz fen von den Jahren 1360 = 1419 durch Herrn Prof. Schubert, welche Ubhandlung sich einer andern von Ebendemfelben, deren wir nächstens gedenken werden, einiger Maßen anschließt; endlich 3. vier Urkunz

## 1048 Göttingische gel. Unzeigen

ben. Die erste v. d. 3. 1410 und bie lette ohne Sabrzahl, haben uns am Bedeutendften geschienen. Stene gibt eine febr eingreifende Darftellung von der Noth des Ordens, während des ungludlichen Rriegs mit Polen; diese gibt über des Drdens Verhalt= nisse zum Papste und dessen Untheil an der Ver= gebung ber Bisthumer im Lande Mustunft, und enthält auch fonft noch manches Mertwürdige. 3br Berfaffer ift der Procurator bes Drdens zu Rom, bem ber Papft ben den Unterhandlungen uber bie Befebung des Erzbisthums Riga fagt, er folle an ben hochmeister fcbreiben: "Das ber fich vor fulcher "hoffart und gewalt und vnrecht, die fie gren "armen underfaffen und feynen nakbuwern, als "man fie offenlichen czihet und bedaffet fun, vor= "bafme mit fonen gebietegern meffige, bas fulcher "clage nicht fo viel komen." Da Der Procurator aber biefe Geruchte ben Berlaumdungen ber Polen aufchieben wollte, fo ermiederte ber Papft : "Es "funppt von den uwern her." Babrscheinlich ift hier, nach unferm Dafürhalten, ohne die Urkunde felbst einfeben zu konnen, fur "Do fprache babe" zu lefen : "Do fprach be abe."

S. S- 5.

#### Stuttgart und Tubingen.

Ben J. G. Cotta: Züge aus dem Lehen des Cardinals Hercules Consalvi von J. L. S. Bartholdy. Kön. Preußs. geh. Leg. Rath. Mit dessen Bildnifs. 1824. 84 C. 8.

Eine furze, intereffante, unpartenische Darstellung, welche um besto willkommener seyn muß, da wir von dem sehr merkmurdigen Manne, welcher die Seele der Regierung Pius VII. war, noch keine Lebensbeschreibung haben. Die Züge sind wohl gewählt und gezeichnet, die Nachrichten an Ort und Stelle und aus den besten Quellen ge= schöpste. upper ender

1040

## Söttingifche

# helehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Rönigl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

### 106. Stuck.

#### Den 2. Julius 1825.

#### Göttingen.

, Ney Nandenhoek und Ruprecht: Ueber das lis turgische Necht evangelischer Landessürsten. Ein theologisches Bedenken von Pacificus Sinces rus. 1824. 90 S. in Octav.

#### Berlin.

Bey J. H. Cawihel: Ueber die mahre Etelle bes liturgischen Rechtes im evangelischen Rirchenregiment. Prüfung der Schrift: Ueber das litur: gische Recht der evangelischen Landesfürsten. Von Dr. Philipp Marbeinete. 1825. 99 S. in 8. Das liturgische Recht der evangelischen Landesz fürsten ist in neuern Beiten vorzüglich in zwey Fällen zur Sprache gekommen, nämlich bey ver Einführung der Schlöswig= Holsteinischen Kirchenagende in den Neunziger Jahren, und bey dem von der Preußischen Kirchenregierung ausgespreches hen Bunsche einer allgeminen Annahme der neuen Agende für die Hof= und Domktirche in Berlin, in unfern Lagen. Damlis widerfehten sich ans 4 (5) fangs mehrere Gemeinden der Einführung einer im Geifte ber neuen aufgeklarteren Theologie verfaßten Ugende. Gegenwartig lehnen befonders die Geifilichen eine Liturgie ab, in der man wenigstens den alten evangelischen Kirchenglauben nicht ver= mißt. Bir fragen aber nicht, was Geiftliche und Gemeinden ben ihrem Biderspruche leiten mo= ge, fondern ob fie ubcrall ein Biderfpruchsrecht gegen neue landesherrliche Liturgien haben; woben wir freylich nicht übersehen, daß weder die Dani= fche, noch die Preußische Regierung Diefes Bider= fpruchsrecht bestimmt in Ubrede gestellt haben; je= boch nicht vertennen, daß rudfichtlich desfelben aro= fe Ungewißheit in den Gemuthern obwaltet, und miffenschaftliche Seftstellung bier um fo nothwendi= ger wird, je weniger in diefem Falle auf dem De= ge ber Gefetzgebung bas gewünschte Biel erreicht werden tann. - Babrend unfere Juriften durch ihr Stillschweigen den Berfall ber Studien des protestantischen Rirchenrechtes, und den Mangel bes geborigen Intereffe fur unfer Rirchenwesen wohl nicht undeutlich beurfundeten; unternahm ein Un= bekannter in einem theologischen Bedenken die Er= örterung biefes juriftischen Gegenstandes. 216 Gege ner desselben trat Sr. Dr. Marheinete auf. Se: ner fuchte in einem ruhigen und anspruchslofen, jeboch auch in einem dem evangelischen Geifflichen geziemenden frenmuthigen Sone bas anerkannte li= turgifche Recht der evangelischen Candesfürften nach ben Unfichten bes ublichen Collegialfoftems zu begrunden, und eine beschrantte Ausubung besfelben ben Furften besonders zur Gemiffensfache zu ma= chen. Sein Gegner wollte nach den an und fur fich wohl richtigen Grundfagen einer organischen Rirchenbildung von Allem bas Gegentheil barthun, ohne jedoch zu wefentlich verschiedenen Ergebniffen zu gelangen. - Ein gedrängter Muszug aus bei=

den, mit großer Theilnahme betrachteten Schriften wird zunachft am willtommensten feyn.

Der wefentliche Inhalt der ersten Schrift ift folgender. "Jeder Religionsgefellschaft fteht an und fur fich das Recht zu, fich felbft und insbesondere ih= ren gemeinschaftlichen Gottesdienft anzuordnen. Seboch hat der Regent über fie dieselben Rechte, die ihm uber jede andere Gefellichaft zuftehen; mas auch die evang. Kirche ihm willig einräumt. Frey= lich hat der evang. Landesherr noch andere Rechte in der evang. Kirche, namentlich das Recht in ihr den Gottesdienft anzuordnen; biefe durfen aber nicht aus feinen Hoheitsrechten abgeleitet werden, fondern nur aus einer Uebertragung ber Gemein= ben. Daß diese jedoch nur unter ber Bedingung geschah, daß die einmal gegebenen Rirchengesete von ihm und feinen Machfolgern unverandert er= halten wurden, fann nicht behauptet werden: ba in Beiten, wo größere Beranderungen ber gottes= Dienstlichen Formen nothig werden, Die Fürften wieber hervortreten und entsprechende Unordnungen treffen muffen. Dohl aber darf aus diefer Ueber= zeugung gefolgert werden, daß das liturgische Recht nicht andersglaubigen Fürsten zustehen kann, und daß die evangelischen Fürsten als Bevollmächtigte der Rirche in ihrem Geifte, und nicht bloß nach eignem Gemiffen handeln muffen. Die Uebertra= aung erhellt aber aus Folgendem : Bur Beit ber Reformation ruhte bas liturgische Recht bey ben Gemeinden; burch bie Unthatigkeit ber Bifchofe ma= ren die Gemeinden vereinzelt; fie fuhlten die Roth= wendigkeit einer neuen Berbindung, und konnten, wenn Die Dbrigkeit fich fur Die evang. Sache erflarte, nur ihr die gemeinsame Einrichtung des Gottesdienstes übergeben. Co übernahmen die Sur= ften die Sorge, der fich bildenden Gefellschaft Die nothige Form zu geben, und als oberfte Patronen, Schutz und Schirmherrn uber bas Fortbeftehen 2 (5)

berfelben zu wachen. — Bas nun die Ausübung biefes liturgischen Rechtes betrifft, fo ist wefentlich erforderlich, bag feine Beranderung obne ein Be= burfniß der Gemeinden vorgenommen werde; fo wie, daß die Urt ber Ausübung diesem Bedurfniß entipreche Bis jest ift freylich der Surft in lets= terer Hinficht nur feinem Gemiffen verantwort= lich. Seboch hat ber gemiffenhafte Surft zu beden= ken, daß Berånderungen, die von feinem Cabinet ausgingen, nicht das nöchige Bertrauen finden wurden ; daß er vielmehr durch die beftebende Rirs chenverwaltung Die erforderliche Commission zu er= nennen, und das von ihr zu beobachtende Berfah= ren bestimmen zu laffen hat. Bas aber die ge= genwärtige Kirchenverwaltung felbst betrifft, fo muß er bas Ungureichende ber bestehenden Confistorials Berfaffung einfeben. Beltliches und geiftliches Re= giment, jura circa sacra und jura sacra durfen nicht vermischt werden. Die Diener des Bortes burfen nicht als Diener des Staates erscheinen. 215 vollig verderbt muß ibm aber diefe Berfaffung erscheinen, wenn nicht jede Religionsparten ihr eig= nes Confifterium hat, wenn bie Mitglieder Desfelben in rein geiftlichen Gachen von bloßen Staatsbienern nicht vollig unabhängig find; wenn dem Chef einer Beborte allein ein Entscheidungsrecht zusteht. Gine bleffe Reinigung und Berbefferung der Confifto= rialverfaffung genugt aber nicht. Denn bas Rir= chenregiment wird badurch gegen feine natur in bie Korm ber Staatsverwaltung gezwängt, und bie Rirchendiener fegen ihre bochfte Ehre darin, Staatsdiener zu feyn, und aleich Diefen nichts bo-heres anzuerkennen, als die perfonliche Auctorität bes Landesherrn — Bas aber die außer der Consistorialverfassung in der evangelischen Kirche fich findende Episcopal = und Presbyterialverfaf= fung betrifft, fo ist lehtere als das eigentliche Er= zeugniß der Reformation zu betrachten, während

jene nur durch bie politische Berfassung fich erhals ten hat. Zuch ift eine Ubstufung zwischen hoberer und niederer Geiftlichkeit, wie fie die Episcopals verfaffung tennt, nicht fcbriftgemåg; weshalb auch Die Reformirten Gleichheit aller Geiftlichen zu eis nem Glaubensartikel geseht haben. Bollte auch ber Landesherr unter der Bedingung der Episco= palverfassung der Kirche ihre jura sacra zurudge= ben, wie viele Bedenklichkeiten entstehen alsdann allein hinfictlich ber Ernennung ber neuen ebans gelischen Bildofc! Bas aber Die Presbyterialver= faffung betrifft, fo hat fich diefe überall gebildet und fegensreich bewiefen, wo bie evang. Rirche fich felbst uberlaffen mar. Daber haben die Rurften bas ihnen ben ber Reformation übertragene Bert, Die Dronung und den Zusammenhang der evang. Be= meinden zu gestalten, badurch zu fronen, bag fie ibren Bandern Diefe fo mancher Modification fabige Berfaffung geben. 218bann wird auch bas litur= gifche Recht feine mabre Geftalt erhalten. Denn bas wahre Bedurfniß muß auf ben Presbyterien ber Provingen ober tes gangen Landes jur Sprache kommen; Die versammelte Geistlichkeit wird bie Sachtundigen am besten nahmhaft machen fonnen; Die Grundzuge werden bier am beften befprochen, und die Intereffen am beften erwogen werben ton= nen, und ben dem Eindrucke, ben eine folche Ber= fammlung zurudlaffen muß, wird auch bie 2us= fubrung am leichteften gelingen. Bu feiner Beit muß alles Beffere auf Diefe Beife zur Birflichteit aes langen, während gewaltfame und unvorbereitete Ber= änderungen verhutet werden. 2005 von ben Dresbotes rien Ausgehende murgelt aber in ter Auctoritattes Landesberrn, und erhalt nur burch feine Beftatigung feine volle bindende Rraft, fo tag ber Landesberrnech immer bas liturgische Recht ausubt, nur auf bie polltommenfte und angemcffenfte Beife." - Co weit Dacificus Gincerus, dem wir nicht mit

### 1054 Gottingische gel. Unzeigen

feinem Gegner diefen feinen Namen bestreiten möch= ten. —

Der wesentliche Inhalt der Gegenschrift bes on. Dr. Marheinete ift folgender: "Die Biffenschaft bat feither noch kein lebendiges Bild ber Berfaf= fung und der Rechte der evang. Rirche aufgestellt. Die bloßen Meinungen der Canonisten durfen aber nicht entscheiden. Bielmehr ift in dem in abstracto und in concreto aufzufaffenden Begriffe ber Rirche auch ibr Recht enthalten. Mit ber Reformation ift bar= nach die Einheit, bas positive, innerliche und mahr= haft lebendige Berhältniß zwischen Staat und Rir= de begrundet worden, wodurch beide erst ihre be= ftimmte Gestalt erhalten haben, und fich gegenfei= tig ihr Leben in Diefer bestimmten Urt verdanken. Das blog außerliche Berhaltniß, mas die fatholi= sche Hierarchie fesizuhalten sucht, entstand, wie der Romische Staat anfangs außer der Kirche war, und bie Rirche einen Staat im Staate bilden mufite. Spåter ließ aber das katholische Princip nur eine Auseinandersehung mit bem Staate, feine innere Einheit zu. Diefes Princip liegt auch ben abftracten Borffellungen berer zum Grunde, welche eine Unab= hängigkeit ber Rirche vom Staate verlangen, Die von der Auflosung beider nicht febr verschieden iff. Auch werden diese durch diefeibe mechanische Bor= ftellung, Die im Politischen Die republicanische Dentart veranlaßt, im Rirchlichen zur puritanischen ges fuhrt. Ben der Erklarung der Thatfache, daß der evana. Landesherr im Befite des lituraifchen Rech. tes ift, darf man aber nicht von ben gewöhnlichen Meinungen einer Uebertragung, eines Bertrages. und anderer Mechanismen ausgehen. Die Geschich= te lehrt fo wenig, daß die Rechte des Rirchenregis ments je wirklich in den Gemeinden geruht, wie daß biefe fie ben gandesherrn übertragen haben. Auch barf man nicht ben alteften Buftand ber Rir= che zum Typus nehmen, ba bas Princip ber Ber=

ånderung des Gottesdienstes nach Beit und nach Umftanden durch den Geift der chriftlichen Reli= gion felbft gestattet ift, und bas Rirchenregiment ficher ichon damals in die Bande des Staates gefallen ware, wenn die Rirche bey diefem gleich an= fangs Schutz und Aufnahme gefunden hatte. Biels mehr ging bas liturgifche Recht von den Bifchofen, die es ad interim ausgeubt hatten, auf die gan= desherren über, benen es gegen alle Drdnung und Recht vorenthalten war. Nicht aus menschlichen Gedanken und Einfällen entstand das neue Ber= haltniß der Kirche zum Staat; fondern als etwas Drganisches, auf Dem innern Lebenstriebe Beru= bendes, durch den Bug der unmittelbaren Liebe und Des Vertrauens, durch die bochfte Frenheit und Nothwendigkeit. Mit der Ubneigung vor der hies rarchischen Macht war zugleich die Buneigung zu einer andern Macht vorhanden, die als eine chrift= liche desselben Geiftes fich der Rechte der Kirche annahm und der - jedoch ohne Willfuhr, mit ei= ner von der Nothwendiafeit nicht verschiedenen Freybeit - Die Kirchengewalt übertragen wurde. Bie nun das Recht der Kirche zugleich Recht der Lan= Desobrigkeit wurde, vermochte nur fie es, die litur= aifden Formulare in allgemeinen Gebrauch zu brin= gen, die unbrauchbaren zu befeitigen, und der Bill= fuhr zu fteuern, wodurch eben fo viele Liturgien als Gemeinden entstanden waren, und die evang. Rirche fich in lauter separatiftische Conventifel aufs gelbfet hatte. 3br ftand es zugleich zu, alles, mas fich unvollkommen und feparatiftisch gebildet hatte, in ben gemeinfamen Geift umzuschmelzen, oder ba= non auszuschließen und feparatistisch fortdauern zu laffen. - Wollte die evang. Rirche nicht als Gette, fondern als Landeskirche eriftiren, fo konnte fie Diefes nur unter ben Formen des Staates, als der allgemeinen Form bes Bolfes. Gie ftand nicht au= Ber bem Staate, fondern wuchs organisch in ibn

binein; fo wie ber Staat, als bestimmter evanges lischer Staat organisch aus ihr herausmuchs. Die fpmbolifchen Bucher aber fuchten Die weltliche Macht als Gottes Dronung wieder ju Ebren zu bringen, und begriffen fie mit in dem Musdruck der Ricche, wenn fie Diefe ber hierardie entgegensehten. Co ift bas firchliche Recht Des Candesberren ein Uus= fluß von Rirche und Staat, und in tiefer Geftalt ein annexum ber Bandeshoheit; ber Diener der Rirche ift aber zugleich Diener Des Staates, und Staat und Rirche nur zur Einheit verbunden, bas, was fie bem Beifte bes Evangelii gemaß fenn follen; mas weder von der katholischen Rirche, noch pon ber blogen Sette im Berhaltniß zum Staate behauptet werden tann. - Diefe Ginheit von Staat und Rirche muß fich auch in der Repräsentation Daber muß bas Dberhaupt bes evang. geigen. Staates auch fur das Dberhaupt der evang. Rirche erfannt werden und in feiner Perfon die Einheit beider reprafentiren, ohne barum Chriftum in der überfinnlichen Gemeinde ber Glaubigen vertreten, und feine Macht beeintrachtigen zu wollen Mas Die evangel. Fürsten feit drey Sahrhunderten Bei= fes und Bohltbatiges in ber Kirche gethan haben, haben fie in bem Bewußtfonn gethan, daß ihnen Diefes von Gott und Rechtswegen zuftebe ; fo mie, baß fie nach beftem Biffen und Gemiffen bandels ten, wenn fie auf die Beburfniffe und Buniche bes Bolfs faben und im Geifte der Rirche bandels ten. Daß bennnch nicht manche über verlettes Ge= wiffen flagten, mar unvermeidlich. Das man aber to oft feine Gemiffensfreyheit und Ueberzeugung in ihrer formellen Unbestimmtheit und Inhaltlofigfeit gegen die Berbindlichteit geschener Anordnungen geltend gemacht hat, hat vor allen die evang. Kir= che an den Rand des Berderbens gebracht. Das burch muß nicht nur ber überlieferte Glaubensbes ftand aufgelofet, fondern auch alle Gemeinschaft unp Drdnung im Leben, und ber Strenge nach feloft jede offentliche Anordnung verhindert werden; fo wie denn auch die schlechtefte Ueberzeugung Dadurch in der evang. Kirche zu einem unantaftbaren Sei= ligthum geworden ift. - Benn nun aber Die Einheit von Kirche und Staat fich in der Perfon des evang. Landesherrn zeigen muß, fo muß auch Die Verschiedenheit beider in den verschiedenen, vom Landesherrn gesetten Beborden und Autoritäten reprafentirt werden. Denn Ginbeit ift nicht Giner= lepheit, und Kirche nicht Staat, Staat nicht Kir= the. Redoch ift es abentheuerlich, eine abfolute Scheis bung ber Qualitäten ben den Kirchendienern zu verlangen, ba bas Intereffe am Staat auch ben ben Rirchendienern nicht erlofden foll, und umgekehrt. Bas unterfchieden werden foll, darf Darum noch nicht geschieden werden. Dasnun aber bie zwen Grundformen der Rirchenverwaltung betrifft, fo paßt nicht jede fur das öffentliche Leben, an das fie fich anschlieften will. Muf Diefes aber, und nicht auf die heilige Schrift muß gesehen werden; da das Chri-stenthum sich mit jeder Individualität der Bölker und Staaten vereinigen laßt. Die Presbyterial: verfaffung laßt fich aber nur mit einer republicani= fcen nicht mit einer moralischen Staatsverfassung vereinigen. hier muß fie nothwendig einen Staat im Staate bilden, und auch in Diefem das democratische Princip zur Berrichaft bringen. Indem fie ben Bemeinden das Mitfpr den vergonnt, nimmt fie bas Ber: trauen zu den Beiftlichen wieder zuruch, modurch fie berufen worten find Diefe muffen aber als Die Biffen= ben auch beurtheilen tonnen, mas ben Gemeinden aut Erbauung gereicht, und tonnen leicht felbft fur bie außerlichften Ungelegenheiten zu ihrer Unterftugung verständige und willige Männer in der Gemeinde finden. Zuch wird der Unterschied zwischen Regies renden und Regierten, also jedes Rirchenregiment baburch aufgehoben. Das aber Die Episcopalpers

faffung betrifft, so eignet sich diefe ganz fur Mo-narchien. hatten die Deutschen Bischofe die reine Lehre angenommen, fo wurde auch Deutschland, wie Schweden und Danemark feine befchofliche Verfaffung behalten haben; da die Reformation nicht Die alten Formen zerstören, fondern fie nur mit einem neuen Geifte befeelen wollte. Nur die Ena= lische Episcopalkirche hat sich von der Hierarchie nicht ganzlich losgeriffen, da fie annimmt, daß die Bischofe jure divino, und nicht, was allein richtig ift, durch den Landesherrn zur Kirchenregierung berufen sind. Die puritanische Gleichmacheren ift Uffectation, da Subordination fich in jedem mahr= baft lebendigen Drganismus findet. Ein Widerfpruch ber beschöflichen Verfaffung mit dem Evan= gelium kann auch nicht behauptet werden. Nur Darauf kommt es an, daß die bischofliche Auctori= tat fo gestellt werde, daß ihr die Communication mit der gesammten Geistlichkeit immer offen bleibe, und nichts, was von Bedurfniffen und Wünschen in der Kirche sich aussprechen mochte, überhort oder übersehen werden tonne. Daber fann im Gpisco= palfuftem das Synodalwefen nicht nur feine Stelle finden, sondern auch bier allein feinen mohlthati= gen Einfluß zeigen. - Es laßt fich aber überall nichts ifolirt bauen. Go lange baber ber uberfinn= liche Grund des mabren Glaubens fehlt, wie in unferer Beit, fann auch bas beste Bemuben um Die Berbefferung Des Gottesdienstes nur vergeblich fenn, und ohne Erfolg." - Co weit ber Sr. Dr. Marheinete.

Eine ins Einzelne gehende Prüfung und Würzbigung beider Darstellungen wurde hier zu weit führen. Wir begnügen uns daher mit Ungabe des Gesichtspunctes, aus dem wir wenigstens, auch nach ber Prüfung der vorliegenden Schriften, Kirchen= gewalt und liturgisches Recht in unferer evang. Kirche nur betrachten können. Die rein politische Frage, ob Presbyterial = oder Episcopalverfassung an die Stelle der Consistorialverfassung treten musse, lassen wir hier billig unentschieden. Wo die rechtliche Natur eines eigenthumlichen

Berhältniffes nicht in positiven Rechtsfätzen aner= fannt vortiegt, da ift auf die Rechtsansicht, aus det bas Berhältniß hervorging, und auf die Urt und Beife, wie es entstand und fortlebte, Ruchficht gu nehmen, wenn bas wahrhafte Recht gefunden wer= ben foll, das auch hier gefunden und geschöpft, nicht gemacht fenn will Diefes gilt besonders von den vorliegenden Verhältniffen. - Den Reformatoren war Chriftus das Haupt der unfichtbaren Rirche; besonders auserwählte Glieder feiner Kirche und Daber vorzugsweife Diener bes herrn waren ihnen die Verwalter des heiligen Pfarramtes. Die um ihre Ofarrer und in ihren Gottesbaufern verfammelten chriftlichen Gemeinden glaubten fie aber nicht bloß als außere Rirchengemeinden betrachten, fondern ihnen auch als urfprungliche Rechte Das Recht der Berufung und Ubsehung ber Geiftlichen, fo wie das Recht der Beurtheilung, Lauterung und Berbefferung der Lehre und des Rirchenwescns ein= råumen zu muffen. Bugleich glaubten fie, daß die Gemeinden von der weltlichen Dbrigkeit in Diefen Rechten nicht nur geschutzt werden mußten; fondern auch erwarten durften, daß diefe, wenn fie fich fur ben reinen evang. Glauben bekannt haben wurde, fich als ein getreues Glied zeigen, und ihr weltli= ches Schwert nicht umfonft tragen, fondern ebenfalls nach Rraften zur Ubstellung bes Mergerlichen, zur Unordnung des Mothwendigen, und zur Ber= befferung des ganzen Kirchenwefens das Ihrige ben= tragen wurde. - Diefe unbeftreitbar vorhandes nen Unfichten ber Reformatoren haben nicht bloß eine vorübergebende geschichtliche, fondern eine forts dauernde juristische Bedeutung; da sie die rechtliche Natur ber bamals entstehenden positiven Berbalts

# 1060 Göttingische gel. Anzeigen

niffe wesentlich und für immer normirten. — Hats te man nun gleich bey diefer Unsicht von dem, was jedem und vor allen der Obrigkeit ben der Rirchenverbefferung obliege, nicht an Einraumung bleibender Gewalten in ber Rirche eigens gedacht; fo war es boch nothwendig, nicht nur, daß dasje= nige, was von Pfarrern, Magistraten, Landesherrn u. f. w. im Geifte ber Reformation geschah, von ben Gemeinden als rechtmaßig geschehen betrachtet wurde; fondern auch, daß manche, befonders aber Die Bandesberren im Befije bes Rechtes verblieben, fur das Rirchenwesen des Candes auch fernerbin vorzugsweife die nothige Surforge zu tragen. હિર burfte aber barunter bas Pfarramt nicht leiden, und bas urfprüngliche Recht ter Gemeinden wohl beschränkt, nicht aber gänzlich vernichtet werden. Uuch refervirte man anfangs den Bischöfen ihr hergebrachtes Necht, für bas Kirchenwohl Na= mins ber Gemeinden Sorge zu tragen; bis ber Befiptalifde Friede Deren Unfpruche volferrechtlich vernichtete, und die feitherige proviforische Gewalt ber chang. Landesberrn als ein bifchofliches jus dioecesanum im Ginn ber evang. Rirche fur im= mer anerkannte. Da Diefe ganze Rirthenbildung nun in diefelbe Beit fiel, in der durch Bufammenwirfen ber Bantftande und bes Bandesberrn bas Land fich immer mehr zu einer neuen politischen Gemeinheit ausbildete; fo mußte auch fie von Diefem Geifte ergriffen werden, fo baf ble allgemeinen Rirchenfachen, Bandesfachen wurden, Die ein= zelnen Gemeinden zugleich immer mehr auch im Rirchlichen eine allgemeine Landesgemeinde, eine Bandesfirche bildeten, Die firchlichen Regierungsrech= te der Gemeinden, Pfarrer, Synoden, Magistrate, Standesherren u. a. der allgemeinen landesherrli= chen Kirchengewalt untergeordnet wurden, die Lans besherren aber nur verfaffungsmäßig, d. i. mit Bus siehung von Landftanden, geiftlichen Behörden u. f.

w. fo wie innerhalb der natürlichen, oder befons bers festgeschten Grenzen im Rirchlichen handeln burften. Bas in der Folge die Landeshoheit im Beltlichen machtiger und unabhängiger machte, bas batte frentich auch auf das Rirchl che Cinflug, obne aber bier bas urfprüngliche Berbaltniß ganglich an: bern zu tonnen. Selbst die Entstehung der Gous perainetat berührte an und fur fich bas Rirchenme= fen nur febr mittelbar; nur bag ben Souveranen Die oberfte Rirchenpolizen über Das Gebiet Der De= Diatifirten zuertannt murde, ohne daß man Diefen alle Rechte ihrer feitherigen Kirchengewalt entzog. Ben ber Uebertragung evangelischer Lander an fa= tholifche Surften galt unftreitig auch, wenigstens ftillschweigend, Der Gab, daß die feitherige Religions; ubung gegen Aufhebung und Krantung aller Urt geschützt feyn folle; in Folge deffen ein Uebergang ber Rirchengewalt vom evang. Landesberrn auf den neuen tatholischen Surften nicht angenommen mer= ben tonnte, fondern die Gewalt an die Rirche mies ber zurückfallen mußte. Daß dicfe neuen Landes= firchen keine burgerlichen und politischen Machtheile erleiden, dafür ift durch den Urt. 16. Der D. B. 2. gesorgt. Dieser hat aber auch bewirkt, daß die evang. Staaten so gut die katholische, wie die evang. Rirche als Landestirche betrachten muffen, und daß baber von einer Einheit bes evang. Staates und ber epana. Rirche nicht fuglich überall geredet merben fann Ueberhaupt darf nicht vergeffen merden, daß ber Candesberr freulich den Staat repräsentirt, und von wegen feiner Landeshoheit die Rirchengewalt erworben bat; allein in firchlicher Sinfict bech pom Staate verschieden ift; fo daß mit ihm nicht auch der Staat nothwendig in einer beftimmten Rirche ift, wenn gleich ber Berfaffung nach auch der Staat einen bestimmten firchlichen Charafter haben kann. Jenes ist aber für die Zusübung ber Kirchengewalt von großer Wichtigkeit, da die Staats= behörden als folche, sobald sie nicht zugleich als Rirchenbehörden rechtmäßig autorisirt sind, von ihr ausgeschlossen, und auf die bloßen jura circa sacra beschränkt bleiben mussen. —

Bas nun aber insbesondere bas liturgische Recht betrifft, fo ward Verbefferung der Liturgie gleich anfangs als eine Hauptaufgabe der Reformation betrachtet. Auch zählte man zu den ursprünglichen Rechten chriftlicher Gemeinden die Befugniß, mit Buziehung ihrer Geiftlichen und nothigenfalls allein Den Gottesdienst von papistischen Srrthumern zu reinigen und im Ginne Des Evangeliums einzu= richten; fo wie man auch dem evang. Pfarrer, als bem von Chriftus felbft berufenen Diener des Bortes und Verwalter ber Sacramente, bas Recht qu= erkannte, für die erbauliche und angemeffene Ein= richtung des Gottesdienstes Sorge zu tragen. Da nun aber bey Diefer erften Einrichtung eines eban= gelischen Gottesbicnftes bie nothige Besonnenheit, Einficht und Freyheit haufig mangelte, und fo in Einem Bande oft nicht nur ein fehr verschiedenar= tiger, fondern auch im Einzelnen haufig mangel= hafter, und fclbft Unftoß erregender Gottesdienft gefunden murde, dennoch aber damals alle Gemein: Den und Geifflichen fich als Eine evana. Rirche fuhlten, und einen übereinstimmenden, ccht epang. Bottesdienft wunschten, auch ihre feitherigen Unordnungen felbst meistens nur als provisorisch betrach= teten; fo mußte freylich der Landesherr fich in feis nem Gemiffen gedrungen, und von feinem Lande berufen fuhlen, fich, oft jedoch nur in Verbindung mit feinen Landständen, ber Verbefferung ber Litur= gie anzunehmen; b. i. eine Ugende oder Rirchen= ordnung von den angesehensten Theologen entwerfen, von den Geiftlichen prufen, und nun in alle Rirchen feines gandes, benen nicht eine besondere Biturgie nachgelaffen war, einfuhren zu laffen. Dasfelbe fand fatt, wenn bie feither nur erfehnte

und vorbereitete Reformation mit Einem Schlage vom Lande und Landeshern begründet murbe. Daß nun die vom Landesherrn publicirte Landesagende auch von ihm geschützt, und in der Folge ben er= kannten Mangeln unter feiner Auctoritat verbef= fert und neu revidirt murde, verftand fich von felbft, besonders da ihm die allgemeine Sorge fur die Lan= deskirche oblag, und er als Rirchenoberer allgemeis ne Keft=, Buff= und Trauerzeiten vorschreiben, fo wie andere allgemeine liturgische Unordnungen im Einzelnen treffen konnte. Allein im Befentlichen fchloß fich diefes liturgische Recht bes evang. Lan= Desherrn ftets an die einmal bestehenden gandes= agenden an, und vernichtete keinesweges, fondern beschrankte nur das ursprüngliche liturgische Recht ber Gemeinden und Pfarrer. Daber hielten fich Geiffliche und Gemeinden fortwährend befugt, im Geift des Evangelii, und ohne in wefentlichen Bi= berfpruch mit der Landesliturgie zu gerathen, und beshalb mit ausdrücklicher oder ftillichweigender Be= nehmigung der firchlichen Dbern, angemeffene Gin= richtungen zu treffen, und Dbfervangen zu bilden, insbesondere aber allen Meuerungen ju miderfpre= chen, die ihre evang. Glaubens = und Gemiffens= frenheit verletten, ober ihnen zum Uergerniß und Unftoß gereichten. Diefe Befugniffe ber Pfarrer und Gemeinden find auch fortwährend, wenigstens ftillschweigend, anerkannt worden. Das von Sei= ten ber Regierungen etwa bawider geschehen ift, tann nur dann gerechtfertigt werden, wenn bas Beftehende dem Evangelio widerfprach, oder ber ganzen Rirche zum Uergerniß und nachtheil gereich= te. Einfeitige Buftimmung ber Geiftlichen oder ber Gemeinden fann allein feinen Rechtsgrund begrüns ben, ba beide ein felbfiftandiges Biderfpruchsrecht haben. hieraus erhellt auch, daß Geiftliche und Gemeinden ein wohlerworbenes Recht haben, ju verlangen, baf bie einmal angenommene und als

Grundgesets in ber Landestirche geltende Liturgie nicht einfeitig, ohne ein von allen gefühltes und anerkanntes Bedurfniß abgeschafft, und gegen eine andere, an fich noch fo vortreffliche vertauscht mer= be. Dieß ift felbst dann der Fall, wenn in einem aus verschiedenen Ländern zusammengesetten Staa= te verschiedene Liturgien und Ugenden fich finden, und der Landesberr den gerechten Bunfch beat. alle feine evangelischen Bande zu Giner, auch außer= lich fichtbaren allgemeinen gandestirche verbunden zu feben. Uuch bier ift er ficher verpflichtet, Die bestehenten alten Liturgien ihrem 2Befen nach auf= recht zu erhalten; fie mieberherzuftellen, mo fie in Berfall gerathen, ober willfuhrlich abgeschafft find: fie im Einverständnift mit den Geiftlichen und Ge= meinden zu verbeffern, wo fie feiner Berbefferung bringend bedurfin; die an fie angebildeten Befon= berbeiten in einzelnen Rirchen bestehen zu laffen, fo lange der Beift des Evangelii und ber gandes= liturgie dieses gestatten. Singegen bas Recht einer vollftandigen Umbildung bes evang. Gottesdienstes feiner Lande, fann ber evang. Bandesherr nur bann und zwar als ein außerordentliches Recht in Un= fpruch nehmen, wenn, wie zur Beit ber Reforma= tion, ein neuer evang. Geist alle machtig ergreift. allen bas Ungulangliche ber feitherigen Formen fubl= bar macht, und alle mit gleichem Bertrauen und aleicher Freudigkeit auf ihren frommen und gottes= furchtigen gurften feben, und aus den Santen ibres Landesvaters eine neue, dem wiedererwachten chrift= lichen Geiffe entsprechende Lituraie erwarten. Co lange aber Diefer Beift nicht ba ift, mare jede an= befohlne neue Liturgie nicht nur widerrechtlich, fon= bern auch, wie ber Sr. Dr. DR. felbit zugesteht. perachlich Mochte aber Dicfes außerordentliche litur: gifche Recht unferer Surften recht bald durch einen neuen Luther, und eine fraftig erneute evangelische Rirche begründet werden! Elvers.

1065

## Göttingische

gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Rönigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

## 107. Stuck.

Den 4. Julius 1825.

#### Göttingen.

Bey Vandenhoek und Ruprecht: Nebenstunden meiner Beschäftigungen im Gebiete der Pflanzen= kunde. 1ter Theil; mit dem besondern Titel: die Entwickelung, Metamorphose und Fortpflanzung der Flechten, in Unwendung auf ihre spstematische Unordnung und zur Nachweisung des allgemeinen Ganges der Formbildung in den untern Ordnungen cryptogamischer Gewächse. Nach eigenen Beobach= tungen und Versuchen von G. F. W. Meyer, Dr. K. G. H. Dek. Rathe 2c. XIV und 372 Sei= ten in gr. 8. nebst einer doppelten illum. Kupfert. u. einer Vignette. 1825.

Der Verf. legt in diesem 1ten Theile eines Werks, welches aus einzelnen Abhandlungen bestehen soll, zunächst dem botanischen Publikum eine Uebersicht der Hauptresultate vor, zu denen seine eine Reihe von Jahren hindurch fortgesetzten Forschungen über die Natur der Flechten (Lichenes L.), einer am und für sich interessanten und für die Erkenntniß B (5) bes höhern Pflanzenlebens recht beziehungsvollen Familie, führten. Gie schien dem Berf. vor den übrigen Familien dieser Ubtheilung besonders geeignet, Untersuchungen über die bisher noch wenig befannte und in den neuesten Beiten durch will= fubrlich aufgestellte Sppothefen zum Theil noch mehr verdunkelte Bildungsweise und Formveranderung ber niedern Drganismen Des Pflanzenreichs anzu= ftellen, weil das zugängliche Element der Flechten= vegetation und ihre allgemeine Verbreitung in un= fern nachften Umgebungen der Beobachtung den fteten Butritt und einen anhaltenden Berfolg ge= ftatten, Vortheile welche die übrigen Familien cryp= togamischer Gewächse der Forschung nicht anbies ten. Schon fruh fuhrten ihn feine Untersuchungen zu ber Ueberzeugung, daß ungeachtet ber Fortschrit= te, welche die Flechtenkunde durch die Verdienste ausgezeichneter Forscher seit den letten Decennien bes verfloffenen Sabrhunderts in der forgfältigen Ausmittelung und Beschreibung der einzelnen Flech= tenformen machte, Die eigentliche Lebensgeschichte berselben, oder ihre Entstehung, ihre Verwandt= fchafts= Verhaltniffe und die Veranderungen, die von ber fortschreitenden Entwickelung und von der Fort= pflanzung abhängen, zu weniger Beachtung gewur= biat - und eben deshalb die mahre natur der Flechten noch wenig erkannt fey. Er konnte daher nicht zweifeln, daß die Einschlagung des physiolo= gifchen Weges fur bas Studium Diefer Bildungen fruchtbar fur ihre tiefere Kenntniß werden muffe. Um ihn jedoch mit Sicherheit verfolgen zu können, ließ der Verf. es sich angelegen fenn, sich eine mog= lichst grundliche Kenntniß der von den Lichenologen angenommenen Flechtenarten zu verschaffen, wobey ibm ausgebreitete Berbindungen, die ihn in ben Be= fit von Driginaleremplaren fast fammtlicher beschrie= bener europaischer Rlechten und einer aroßen 2(n=

zahl in andern Belttheilen verbreiteter Urten fetsten, befonders zu hulfe tamen. Ben feinen Un= terfuchungen bemuhte er fich die verschiedenen Flech= ten auf ihrem ursprünglich naturlichen Substrat fo wiederholt als moglich von ihrer Entstehung bis zur vollftåndigen Zusbildung zu beobachten, und verfolate fie dann in ihrem Uebergange auf fremden Boden und unter dem veranderten Ein= fluffe ortlich klimatischer Berhaltniffe. Mit diefen Beobachtungen im Freyen fehte er Untersuchungen der Veranderungen der innern Structur in Verbindung, welche die fortschreitende Entwickelung und die Umbildung der Formen begleiten. Bu mehrerer Sicherung und Vervollständigung feiner Beobachtungen unternahm er zulet wiederholte Aussaatversuche ber verschiedenen Flechtenkeime. Die Refultate Diefer mehrfeitigen Forschungen fie-Ien auf bas überraschendste aus, indem fie zu einer ganzlichen Reform ber feit Linnés Beiten bis jest gultig gewesenen Unnahmen uber bie specifische Eigenthumlichfeit der Flechtenformen und Die Festfebung der Gattungen fuhrten. Gie erweitern an= Dererseits die bisherige Kenntnig badurch, baß fie Die bistang burch feine Berfuche Direct ertannte und Daber immer problematifch gebliebene Fortpflan= zung der Klechten bestimmt erweifen, und über ben Hergang der Keimung und des Bachsthums Auf= schluß geben. Hier gestattet der beschränkte Raum nur eine furze Undeutung ber wichtigern jener Refultate und ber neuen Unfichten die aus ihnen bervorgehen. — Die anatomische Untersu= chung des Flechtenbaues fuhrte zur Ausmittelung eines hisher vergeblich gesuchten allgemeinen Cha= ratters Diefer Familie, ber in einer grünezlligen. Schicht Des Flechtenlagers besteht, Die unter einer von Diefer verschieden gefärbten Corticalicit liegt. Sie besteht aus Reimzellen Die zu Rornern vereis

nigt find, und fteht zum Leben und zur Fortpflan: zung ber Flechte in besonderer Beziehung. Bon ihr hängt auch in Verbindung mit eintretender Durchscheinheit der Corticalschicht der Karbenwech= fel ber Flechten ben verandertem Feuchtigkeitszu= ftande ab. Mußer den, biervon verschiedenen, Deranderungen der Flechtenfarben, die vom Einfluffe bes Lichtsttrahls und der Barme abhangig find, treten merkwürdige Farbenveranderungen durch die bisher nicht erkannte Kabigkeit des Klechtenkörpers ein, aus dem Substrat, auf dem fie machfen, Drude aufzunehmen, zum Theil auch mit Deffen Bulfe zu bilden und sich vermittelst des Lebensprocesses organisch anzueignen. Durch den Uebergang von Eifenoryden und Gifenorydhydraten entstehen auf Diefe Beife manche rothelroth gefarbte Rlech= ten, die bislang als eigene Urten angesehen wur= ben z. B. Patellaria silacea Hoffm. Lecidea flavicunda, L. daphoena, L. Oederi, Endocarpon sinopicum etc. ; durch Bildung eines Braunftein= oryds entstehen karmosinrothe Farbungen 3. B. bey L. Wulfenii, Verrucaria titanophila etc. die eben fowohl als jene nur veranderte Buftande an= Derer bekannter Flechten find. Parafitifche Sarbun= gen wurden ebenfalls håufig Veranlaffung zur Aufstellung unbegründeter Urten : eine rothe Farbung, der z. B. Opegrapha rufescens, O. rubella, Verrucaria rubens etc. ihre Entstehung verdanken, ruhrt von Lepra rubens her; eine grune, Die zur Aufstellung von O. vulgata, Variolaria viridula, Verruc, mucosa etc. Beranlasjung gab, vom Unfage der Prieftleufchen Materie und der Lepra botryoides; eine fchwarze, welche Lecidea irrubata, L. Turneriana, L. atroflava etc. unter Die Bahl unhaltbarer Urten einführte, von Byssus antiquitatis L. Die Gestaltung des Lagers erlei= bet bisher ganglich unerkannte Beranderungen burch

eine Umbildung oder wahre Metamorphose, die fur gemiffe Formen in einer Beranderung Des Ber= båltniffes der Längen= zur Breitendehnung, für andere in einem zur Fortpflanzung in Beziehung ftebenden abortiven Ausbruche ber Reimzellen, auch wohl einer ganzlichen Auflösung des Lagers in Reime beruht. Durch die erstere Urt von Meta= morphofe, mit ber mancherlen Beranderungen ber Richtung, Farbe und Wurzelbildung in Verbin= dung stehen, geht das laubartige rundlappige Flech= tenlager in schmallappige, fadenförmige und auch in strauchartige Gestalten über; durch die lettere vermag fich das laubartige Lager in das unvoll= kommen kruftenartige und pulverige Lager umzu= gestalten. Sener verdanten manche Urten ber Gat= fungen Borrera, Evernia, Cornicularia etc. ihre Entstehung aus Flechten, die in andern Gattungen bereits aufgefuhrt find, diefer auf diefelbe Beife Die fåmmtlichen Variolariae, Isidia und mehrere Leprariae. Much die Früchte der Flechten, deren Entstehung und Bau zur Nachweifung der wahren Verwandtschaft vom Verf. auseinander geseht ift, find ähnlichen Umbildungen unterworfen. Durch eine monftrofe Wiederholung der Randbildung des Reimbodens entsteht Die Fruchtform, Die zur Muf= stellung der Gattung Gyrophora Veranlassung gab; durch eine wuchernde Ausdehnung und zum Theil Verschmelzung ber Schlauchschicht mit dem Reimboden entstehen aus bekannten Urten der Gat= tungen Graphis, Opegrapha etc. die mehrsten Formen der Gattung Arthonia, durch ein aborti= ves oft mit eintretender Karbonisirung verbundenes Berfallen des Fruchtstoffes die Spilomata. - Nicht weniger Licht über die Wege, welche die Natur ein= fcblagt, um Mannigfaltigfeit ber Geftaltung im Reis che ihrer untersten und einfachsten Bilbungen zu erreichen, als bie Erfenntniß Diefer Umwandeluns

gen gibt, gingen aus des Verf. Untersuchungen über die Fortpflanzung der Flechten hervor. Sie führten zu den beiden auch für die verwandten Familien erpptog. Gewächse wichtigen Saten: Daff 1. die von den Fruchten zur Entwickelung tommen= ben Sporen, den Samen der vollkommenern Ge= wächse analog, vorzüglich die Urform oder die species fortpflanzen, Die aus dem Lager hervorbrechen= ben Keimzellen, ben Rnospen ber hoher organifir= ten Pflanzen entsprechend, dagegen mehrentheils Die individuelle Form, von der fie fich entwickelten, weiter verbreiten; - bag 2. fowohl bie Sporen als die Reimkörner fich zwar häufig wieder zur vollftåndigen Form erheben, fehr olt aber in Folge der unvollkommenen Organifation die ihnen zu= kommt, und der außern Beschrankungen, die auf Diefe niedern Organismen in einem hohen Grade einwirken, auf tiefern Entwickelungeftufen, zuructbleiben. Der erstere Satz erlautert es, wie von einer Slechtenart zwey anfcheinend verschiedene Formen entstehen können, indem die Keimzellen des Lagers Barietat und Metamorphofen= Buftand des Individuums oft weit umber verbreiten, mahrend Die famenähnlichen Fortpflanzungstheile Die normale Form bervorbringen. Auf bas im zwenten Gabe angedeutete Buruchleiben ber Ausbildung find hau= fig außere bie Bildung beschrantende Umflarde von Einfluß, allgemein liegt demfelben aber ein inneres Princip zum Grunde, namlich ein im hohen Grade fich aussprechendes antithetisches Werhaltnif zwi= fchen Lager = und Fruchtbildung. Bird im jungen Flechtenkörper Tendenz zur Fruchtbildung vormal= tend, fo fockt ber Lagermachsthum, und tritt fie fcon ganz fruhzeitig mit dem anhebenden Dachs= thume der Keime ein, fo bleibt die Lagerbildung oft ganz zuruct; es entstehen bann nur Früchte, bie oft in großer Menge bas Substrat, a. B. Die Baum=

borke bedecten, beren Epidermis nicht felten von den Lichenologen irrig als Lager der vermeint= lich neuen Flechtenart beschrieben worden ift. In andern Sallen bilden fich fruftenartige Berbreitun= gen, die mit dem ausgebildeten Stammlager faum Uehnlichkeit haben. Håufig tritt endlich Stockung fowohl ber Lager = als der Fruchtbildung ichon im erften Entstehen befonders ben den Flechten ein, Die fich unter ber Dberflache ihres Substrats z. E. Der Epidermis bes Baums entwickeln, wodurch mancherlen Verkummerungen entstehen, die mit Unrecht unter die Babl eigenthumlicher Urten auf= genommen worden find. - Der Verf. hat fich nicht barauf beschränft, biefe von ber Entwickeluna und Metamorphofe der Flechten abhängigen Er= fcheinungen nur allgemein physiologisch und ana= tomifd) barzuftellen, fondern laßt zu ihrer fpeciellen Nachweisung und zum Erweise der ganzlichen Un= brauchbarkeit des bisher im wesentlichen allgemein angenommenen Flechtenfpftems bes Srn. Ucharius eine betradtliche Bahl von Benfpielen bislang verfannter Flechtenformen, unter genauer Ungabe ber Synonymie nach Driginal = Cremplaren, foigen, und feht daburch Flechtenkenner in den Stand, fei= ne Entdedungen in der Matur zu verfolgen und zu prufen. Diefe Benfpiele erweifen es, das Sr. Ucha= rius fehr häufig eine und diefelbe Flechtenart in 3, 4 bis 5 feiner Gattungen zugleich aufgeführt bat, und zwar oft in ben allerverschiedenartigften Gat= tungen. So findet fich z. B. bey ihm diefelbe Flechtenart in ben Gattungen Opegrapha, Artho. nia und Spiloma, — in den Gattungen Graphis und Arthonia, — Porina, Variolaria und Isidium, — Calicium, Spiloma, Lecidoa und Verrucaria, — Pyrenula, Cyphelium und Lecidea, — Gyalecta, Urceolaria und Lecanora, — Parmelia, Lecanora und I ecidea, - Parmelia, Lecanora und

Borrera, - Cornicularia und Cetraria u. f. w. Nach vorhergegangener Prüfung der neuesten Flech= teneintheilungen der Hrn. Fries, Dr. Eschweiler und See theilt alsdann der Berf. feine Unfichten über die Eintheilung der Alechten mit, in denen er, wie nach bem Vorhergegangenen wohl Jedem einleuchten wird, mit Necht das Princip geltend macht, daß die Beschaffenheit des Lagers welche man - fast mit alleiniger Ausnahme der fruher= hin vom herrn Hofr. Schrader (im Spicil. fl. verm.) und Sr. Prof. Persoon (mit einigen Musnahmen) festgeseten Gattungen, die immer bie Basis einer grundlichen Klechteneintheilung blei= ben - ber bisherigen Gattungseintheilung zum Grunde legte, von Diefer Unwendung auszuschlie= Diesem folgt ein lateinisch abgefaßter fien sev. ausführlicher Character lichenum naturalis der in die Ubtheilungen Fabrica (forma, structura, organa), Vegetatio (morphosis, metamorpho-sis, vita, prapagatio), Geographia (statio, extensio, distributio) und Qualitas zerfällt, - ber Character essentialis, schließlich und die Eintheilung der Flechten in 3 Ordnungen und 27 Gattungen, un= ter Hinzufügung der Charaktere und der Synonymie. Die das Bert begleitenden Ubbildungen, benen ber Maturtreue und Sorafalt der Ausfuhrung nach wohl keine der bisher erschienenen Flech= tenabbildungen gleich zu fegen find, geben Dar= stellungen der Umbildungen der Parm. aipolia zur Borrera tenella, der Porina pertusa zur Variol. communis, ber Parm. stygia zur Cornicul. lanata, der Lecanora Parella zu Isidium Westringii, und ber Entwickelung ber Lecanora lobulata, Lecidea Iuteo alba, Lecan. salicina und Lecan, cerina aus den Sporen der Parmelia parietina.

M.

1073

## Göttingifche

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

der Königl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

## 108. Stück.

#### Den 7. Julius 1825.

#### Paris.

Elémens d'Anatomie générale ou Description de tous les genres d'Organes qui composent le corps humain, par P. A. Béclard, d'Angers, Professeur d'Anatomie à la Faculté de Médecine de Paris. 1823. 728 Geiten in Octav.

Sehr bescheiden außert der Berf. in der Borrebe, gegenwärtiges Bert fen lediglich ein Schulern aewidmeter furger Inbegriff feiner, feit einem Sahr= zehend gehaltenen anatomischen Borlefungen, ba boch Ref. taum ein Wert fennt, in welchem bie Gegenstände ber fogenannten Ullgemeinen Unatomie, umfaffender und grundlicher vorgetragen maren. Den aus eigenhändigen Bergliederungen abstrahirten Schilderungen find fast erschöpfend die ichasbarften chemischen, physiologischen, pathologischen ja mit= unter medicinisch und chirurgisch practischen Beobs achtungen an Menschen und Thieren eingewebt. Much bemahrt ber Berf. ungemeine Belefenheit. ba er felbst außer Einigem biftorischen die fleinsten Schriften in= und auslandischer Universitaten mit ihren Titeln forgfältig citirt, fo bag Ref. manche C (5)

ber neueften französischen Ubhandlungen bier zuerft fennen lernte. Dir beschränken uns von vielem nur Einiges auszuziehen. Introduction. Die Unalogie, welche man sowohl im Menschen als in Thieren zwischen bem Rumpfe, ben Gliedmaffen und ben Rinnladen ju finden glaube, beruhe auf einer Bu= fammenftellung von Gegenftanden, welche doch zu verschieden waren, um fich vergleichen zu laffen. Prevoft's und Dumas's, fo wie feine eigene Unterfu-dungen tamen mit Dewfon's und Dollingers Bahrnehmung ber linfenformigen Geftalt ber fogenannten Blutfugelchen genau überein. Die Beranderungen welche das Blut in manchen Krankheiten erleidet, ver-Dienten noch ein naberes Studium, Bellftoff, Dustelfas fern und Nervensubstanz (substance nervale) fepen bren wesentlich verschiedene Organisationen, welche auf den von unferm Haller richtig angegebnen Grund= lagen beruhten. Des Berf. besonderes Bert sur les foetus acéphales, ist uns noch nicht zugekom= men. Chapitre I. Des Tissus cellulaires et adipeux. Bu der Hallerischen Beschreibung des Bell: ftoffs hatten, S. Sunter, Bordeu, Bolff, Lucae und be Felici wenig bingugefugt. Huch fcheine ibm Die von Bichat angenommene Vorstellung des textus cellularis strictus, als biene folcher zur 3folirung, wenig gegründet. Nicht die angebliche ifo= lirende Utmosphare, fondern die besondere Tertur ber Draane beschränke sowohl bie gesunden als franthaften Wirkungen Derfelben. Die behauptete Umwandelung der Musteln in eine Fettmaffe ben alten Menschen sey nur scheinbar. In der Rha= chitis bemerke man eine besondere Berhartung ber Saut des Knochenmarkes, welche nirgends befchrie= ben fen. Die spina ventosa habe dren verschie= dene species, bald erscheine sie namlich als ein wahrer weicher Rnochenkrebs, bald als fibrofes und fnorpeliches Defen, bald als eine rothe gefäßreiche

Maffe. (Soute diefe uns wohlbekannte Berfchiedenheit der Knochenmaffe nicht vielmehr die Berschiedenheit der Perioden einer und derselben Krank. beit bezeichnen?) Chap. II. Des Membrones Séreuses. Er habe mehrere Male acephalocystes unter ber haut der Bruftmilchdrufe bervorgezogen, welche einzeln, nicht in Gadden eingeschloffen, auch nicht anhängend, fondern am Bellftoffe gleichfam nur flebend fich befanden. Die Schleimbeutel ichienen mit dem baufigeren Gebrauche der Gelenke fich stårker zu entwickeln, ja einige allererst zufällig durch Reibung fich zu bilden, z. B. nach der 2m= putation des Schenkels zwischen dem Knochenstum= pfe und ber hautnarbe. In der Spinnwebenhaut bes Gehirns treffe man felbst im franken Buftande teine Gefaße an. (Bergl Ung 1823. St. 190 und besonders 1824. St. 67. S. 668.). Chap. III. Des membranes tégumentaires. Bey Albinos bewirf= te ichon die Sonnenhipe Blafen auf der haut, ben Negern hingegen felbst Blasenpflaster nur fehr schwer. Les observations de Davy, de Coli et autres ont démontré ce que Blumenbach avait avancé depuis long - temps, que le pigment de la peau du négre est principalement formé de carbone, diefe Ulbions feyen ubrigens weder eine besondre Menschenrage, noch kranthaft, cachectisch, ober ausfatig, fondern gleichfam eine zufallige 23= rietat. Der Berf. verfolgte beym Bergliedern Ders penfabchen bis an die Burgelchen ber haare. Die Någel und Haare wurden nicht bloß von der epi-dermis gebildet, sondern stunden mit ber ganzen Haut in Bezug. Chap. IV. Dy Système vascu-laire. Bas die weißen microscopischen Gefäße fepen, welche Bleuland nur einmal fab auf ber Portion einer Membran, welche von den fie umge= benden Theilen abgelofet war, fen unmöglich zu entscheiden, Ne seraient - ce pas plutôt de trajets accidentels? Il reste donc très-difficile ou impossible de résoudre la question relative à l' existence des vaisseaux capillaires incolores ou séreux — Cependant il est plus raisonna-ble de ne pas admettre l'existence de vaisseaux que personne n'a jamais vue. Die microscopische Betrachtung lebendiger Thiere und die Einspruz sung feven febr unfichere (infideles) Mittel um Die communication artério - veineuse zu constati= ren. Les voies d'inhalation sont inconnues ; Quand, dans cet ouvrage, l'expression vaisseaux absorbans est employée, c'est pour désigner d'un seul mot les voies inconnues par les quelles les substances étrangères entrent, et les matières des absorptions intrinsèques rentrent dans l'appareil de la circulation. (Sier scheint uns doch der Skepticismus zu weit getrieben, und Magendie's Nachbeter den Berf. irre gemacht zu haben). Hinfichtlich der Nutrition erklart fich der Berf. les vaisseaux déposent et reprennent sous forme de vapeur, et par des voies invisibles, dans la substance cellulaire, les molécules de la composition et de la décomposition des organes (Diefe Unficht erfordert freulich voies inconnues, invisibles). Die beiden großen Urterien= Stamme fepen feine continuation ber Substanz des herzens, sondern eine connexion intime et très - remarquable. Der Berf. ftellte auch Berfu= che uber die Refiftenz ber Urterien an und fand folche, im Allgemeinen, ber Dicke ihrer Saute an= gemeffen. Biele Beobachtungen an Menfchen und viele Versuche an Thieren haben den Verf. über= zeugt, daß das Aufhoren der Blutung aus einer ber Lange nach gespannten Urterie, nicht ihrer Bu= rucziehung, sondern aux ruptures intérieures plus ou moins multipliées qu'éprouve l'artére avant de se diviser totalement en un poiut zugeschrieben werden muffe. Die Bertnocherung ber Urte= rien sey in kalten Landern weit gemeiner als in

warmen. Er beobachtete einmal eine ganzliche Verschließung der Urt. Carotis. Die Verschließung der Art. cruralis sey die ordinaire Ursache der gangraena senilis an den Behen. Er fah einigemale in Hunden die Pfortader eine oder zwen Verbindungen (terminaisons) mit den Nieren = Benen ba= Biermal fab er ben Stamm ber Vena cruben. ralis in den Beichen obliterirt. Die Untersuchung ber Saugaderdrufen in Menschen und mehreren Thieren, befonders an den Inguinaldrufen der Rube Die während dem Gaugen umfamen, zeigten ihm, baß fie lediglich aus Gefäßen bestehen, welche eine mehr oder weniger deutliche disposition érectile zeigten. Er fah in die Saugadern des Gefrofes eingesprutztes Quecfilber, fowohl in die vasa absorbentia efferentia als in bie Benen bringen. und will deshalb eine natürliche Communication ber Saugadern mit den Benen annehmen. Chap. V. Des glandes. Namlich von den Drufen die nicht zum Saugader=Syfteme gehören. Chap. VI. Du Tissu ligamenteux. Er murde boch die Benennung desmeux ber Benennung ligamenteux vorziehen. hr. Dr. Trouvé verehrte dem Berf. eine Nufgroße Geschwulft welche er nebft einer abnlichen in der Bauchfellhole gefunden hatte, und de= ren fafernartige weiche Substanz den Massen der 3wischenwirbel = Bander aleichend ein erbfengroßes Rnochelchen enthielt. Chap. VII. Des Cartilages. In einer alten Frau, die auf der Stirne einen gro= ßen conischen hornauswuchs trug, welcher auf einer burch Berbrennung entstandenen Marbe sich gebilbet hatte, fand man nach bem Lobe an ber Bafis Diefes horns ben Schadel in Knorpel umgeandert. Laenner fab bie schleimige haut der harnrohre in Knorpel verwandelt. Der Verf. fah einigemal im Menschen und oft im Pferde, die zerbrochen gewe= fenen Knorpel der Ribben verknöchert und burch Rnochen - Callus wieder vereinigt. Die Diaphufis

## 1078 Göttingische gel. Anzeigen

ber langen und das Centrum der fehr fruh fich ausbildenden breiten Knochen, gingen unmittelbar aus dem fcbleimigen in den knochigen Buftand uber. Nach S. 511. scheint dem Berf., der doch wahr= lich Knochenkörnern gar nicht gleichsehende Hirn= fond (acervulus) eine accidentelle Offification. Much haben wir nie, wie er, eine dem Schmelz der Bah= ne an harte gleiche Maffe, die zerftorten knorpeli= chen Scheiben der Gelentflachen erfeten feben. Er zog aus dem Innern eines neuerzeugten Rno= chens, bas untere Ente bes necrofirten Schienbei= nes, welches durch einen dren Sahr vorher erlitte= nen Bruche abgestorben (necrofirt) war, und bem nichts als die Ueberknorpelung der Gelenkflache fehlte. Ungeachtet man über die Anatomie kran= ker Knochen viele Werke und Abbildungen besitje, fo maren boch noch über cinige Punfte Dunkelhei= ten zu zerftreuen übrig, herrührend, vielleicht mehr als man glaube, von ber unbestimmten (vague) Berglei= chung welche man zwischen Beranderungen der Rnoch en und ber Veranderung weicher Theile im Ullgemeinen anstellte, ohne irgend ein Gewebe insbesondere ju fpecificiren. C'est un point d'anatomie et de pathologie bien digne de fixer l'attention. Er befite ein herrlich Beyspiel von hypertrophie, welche sich symmetrisch an beiden Scheitelbeinen eines jungen Subjectes befindet, und aus fehr lockerer und au= ferft gefäßreicher Substanz besteht. Zuch fchenkte er ber medicinischen Facultat ein Stelet, Deffen lange Knochen fast fammtlich auf gleiche Urt veran= bert erscheinen. Der Nahme Caries fey einer ber aller vagesten in der Dathologie, und indem man fie mit einem Geschwüre verglich, habe man die Dunkelheit nur noch vermehrt. Percy übergab dem Mufeum ber medecinischen Facultat ein Stelet welches eine allgemeine Berfchmelzung aller Be= lenke zeigt. Er fah einigemal eine befondere Berfchiebung bes Suftgelentes, welches von einer chro108. St., den 7. Julius 1825. 1079

nischen Entzündung abhing, wo die erweichte obere Partie der Pfanne dem Drucke des Schenkelkopfes gewichen war. Chap. IX. Du Système musculaire. Prevost und Dumas mikroftopische Beobach: tungen über die als eine Reibe Rugelchen erscheis nende Muftelfafer, tamen burchaus mit den feini= gen überein. nichts aber bewiefe, bag biefe Rus gelchen Blaschen feven. Um deutlichften ließe fich Die Vertheilung der Nerven in die Muffeln in dem Bauchmuftel eines Frosches gegen bas Licht gehals ten, wahrnehmen, wie Prevost und Dumas in eis nem noch nicht ebirten Auffaße zeigten. Suivant les observations inédites le M. Bretonneau et M. Labarraque, la solution de chlorure de calcium, à un degré convenable de concentration conserve à la chair musculaire et aux autres parties molles leur consistance, leur flexibilité et leurs autres qualités naturelles. Man sev noch ungewiß, ob fich bas Bolum eines Muffels währer.d der Busammenziehung verändere. (Gruits hupfen's Apparat fest Diefes boch augenscheinlich außer Zweifel) La raideur cadaverique fen ein conftantes Beichen des mahren Lodes, mas auch Saller und Bichat dagegen fagen mogen. Diefe Bufammenziehung oder raideur fen freulich an Intenfitat und Dauer verschieden. Gie habe ihren Git in dem Mustelsniteme, unabhangig vom Merven= fufteme, fie fande nur ftatt wenn das Muftelfuftem keiner galvanischen Ercitabilität mehr gehorcht. Er fand ein Enochig frebfiges Befen den Badenmuffel einnehmen. Chap. X. Du Système nerveux. Die Verrichtungen des Nervenspftems bezeichne man unter dem collectiven Mahmen innervation. Man fonne mit Dabrheit fagen : l'homme est une intelligence servie par des organes. Er fand bisweilen in neugebornen Rindern ohne Gehirn Die Riechnerven nebst den pedunculis cerebri vorban= ben. \_ Seine eigene Bersuche nebst benen bes Ch. Bell und Magendie scheinen ihm ganz beutlich zu

beweisen, bag die hintere Burgel ber Ruckenmartes Merven zur Empfindung, Die vordere zur Beme= gung diene. Jene nennt er daher racine senso-riale diefe r. motrice. Eine große Menge Ver= fuche, welche er mit feinen Schulern anstellte, bewiesen ihm unter andern, bag eine incomplete Ber= schneidung, oder Unstechung eines Nerven, welche im Menschen fo fchwere Bufalle erregt, folche in Thieren nicht bervorbringt. Er theile Die Nerven= Enoten nicht wie Mibes und Wuger in bren, fon= dern nur in zwen Claffen, namlich in ganglions des nerfs encephalo - rachidiens und in ganglions des deux nerfs sympathiques. Er fonne Scarpa u. a., welche die brezige Maffe der Nervenknoten in febr fetten Leichen fur gett hielten, nicht benftimmen. Chap. XI. Des Productions accidentelles unter welchen Der Verf. des humeurs, des concretions, des tissus et des animaux vivans begreift, beren Beschreibung den Schluß dieses gehaltreichen Berfes ausmachen.

Sulzbach. Ben Geidel: Cl. D. Mariani Dobmeyer, Theol. ac philos. Doct. consiliarii eccles. Bavarici actualis, Philos. ac Theol quondam Professoris p. o. Institutiones theologiae in compendium redactae ab Emmerano Salomon, O. S. B. Professore theol. dogm. in Lyceo Ratisbonensi. 1823. T. I 430 S. T. II. 607 S. gr. 8. Dobmeners Suftem ber katholischen Theologie ift nach feinem Tobe von Theod. Pantal. Seneffrey in fieben Banden pon 1807 = 1819 erschienen. Der vorliegende Muszug in zwen Banden ift fehr zweckmaßig gemacht. Mir erinnern nur baran, daß in diefem Sufteme 2008 auf die 3dee und Lehre vom Reiche Gottes gegrundet iff, wie auch ichon Galura und Brenner gethan baben. Uebrigens kann bier von der Beurtheilung Des Syftems felbft nicht die Rede feyn, um fo weni= ger, da wir desfelben ichon zu anderer Beit in diefen Anzeigen gebacht haben.

1081

## Bottingifche

## gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Rönigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 109. Stück.

### Den 9. Julius 1825.

#### Gottingen.

Beh Vandenhoeck und Ruprecht: Skizen zur Naturlehre der Gefühle, in Verbindung mit ei= ner erläuternden Ubhandlung über die Bewußt= werdung der Seelenthätigkeiten, herausgegeben von Dr. Friedrich Eduard Beneke. Unch unter dem Titel: Pfychologische Skizzen 1c. Erster Band. 1825. (XVIII u. 492 S. gr. 8.).

Unch für die Phychologie möchten wohl, wie für die übrigen Naturwiffenschaften, wahrhaft bedeus tende Förderungen nur von ausführlichen Untersuchungen einzelner Klassen von Naturerscheinungen erwartet werden können; und doch haben wir des ren in den letzten Jahrzehenden, unter der Fluth von Lehr= und Handbüchern, kaum eine oder die andere erhalten. Mit den beiden, schon im Titel näher bezeichneten Ubhandlungen beginnt der Verf. eine Reihe von Untersuchungen bieser Art: welche schogie erstrecken, und zugleich den Versuch machen follen, durch die Anwendung verjenigen Methode des Beobachtens und der Verarbeitung bes Beobs

D (5)

achteten zu allgemeinen Gefeten, welcher wir in ber Phufit und Chemie fo reiche Fruchte verdan= fen, die Wiffenschaft von der menschlichen Seele ben genannten naturmiffenschaften an Klarbeit und Bestimmtheit Der Erfenntniß gleich zu ftellen. In den Stizzen zur naturlehre der Gefühle bat ber Berf. fein hauptaugenmert barauf gerichtet, Die verschiedenen Gattungen derfelben ihrem inner= ften Befen gemäß zu entwickeln: wofur ibm die in dem ersten Ubschnitte von dem Kublen im Allge= meinen aufgestellte Unficht einen fehr gunftigen Gesichtpunkt Darbietet. Den wefentlichen Charatter des Sublens namlich fest er darin, daß alle, neben oder nach einander bewußte Geelenthatigkei= ten, rein in wie fern fie neben oder nach einander bewußt find, in Bezug auf ihre Elemente und de= ren Busammenbildung unmittelbar fich gegen ein= ander meffen. Es wird alfo fo viele Gattungen von Gefühlen geben, als es Berschiedenheiten der Seelenthatiakeiten, in Bezug auf ihre Elemen= te und beren 'Busammenbildung, aibt: eine un= endliche Manniafaltigkeit, aus welcher die vor= liegende Ubhandlung nur die mertwurdigften Grund= bildungen hervorzuheben fich zur Aufgabe machen tonnte Mach einigen Bemerkungen über das Berhaltniß Diefer Begriffbestimmung zu der des ge= wohnlichen Lebens, fcpreitet dann der Berf im zwenten Ubschnitte (S. 44 221) zur Darstellung Diefer Grundbildungen fort. Im dritten Ub: fcnitte (S. 222 = 262) welcher das Berhaltniß der Gefuble zu den übrigen Seelenbildungen zur Aufgabe hat, wird vorzuglich das, durch Sacobi's Gin= fluß auf die Entwickelung der neueren deutschen Philosophie, so wichtig gewordene Problem behan= belt : ob und in wie fern Gefuble Principien fur ein Biffen feyn tonnen? Indem der Berf. Die Din= berniffe entwickelt, welche sich der Klarheit, der Bestimmtheit und ber Allgemeingultigkeit bes auf

Sefuhle gegründeten Wiffens entgegenstellen, legt er auf der einen Seite die mit einer solchen Be= gründung verbundene Gefahr, auf der anderen die Mittel dar, durch Ueberwindung jener Schwierig= keiten diese Gefahr zu vermeiden: eine Aufgabe von um so größerer Wichtigkeit, da nun einmal dem menschlichen Geiste für sehr viele Gegenstände von dem höchsten Interesse kein anderer Quell des Wissfens, als eben Gesuble, geveben ist. Der vierte Ubschnitt endlich (S. 263=83) beantwortet die ganz vor Kurzem durch zwen Streitschriften wieder an= geregte Frage: ob der menschlichen Seele ein be= sonderes Gesublvermögen zukomme?

Die zwente Ubhandlung (G. 337 = 482) liefert eine neue Theorie Der Bewußtwerdung der im Un= bewußtfenn angelegten Seelenthätigkeiten, und ber, Diefem Erfolge zum Grunde liegenden Uffociations= verhältniffe. Die bisber bieruber aufgeftellten Bebr= fake, indem fie nicht über bas bildliche Vorffellen von einem "Uffeciiren" und "Erwecken" bin= ausgingen, gaben über die Matur des, ben bem Bewußtwerden eintretenden, feelenartigen Erfolges gar keinen Aufschluß. Diefen feelenartigen Erfolg nun, ungeachtet beifelbe, als 2Berden bes Bewußtschns, nicht unmittelbar in das Bewußt= fepn, und alfo in die Beobachtung, fallt, in einem rein aus ber Beobachtung geschöpften Grundgefete barzulegen, ift bie hauptaufgabe Diefer 216hand= nach ber Entwickelung Dicfes Grundaefeges. lung. und beffen Rechtfertigung gegen einige Einwurfe, betrachtet bann ber Nerf. noch mehre einzelne wich= tige Momente Diefes Erfolges : Die Grade ber Berfnupfung unter ben Geelenthatigkeiten, Die natur und ben Urfprung ber zum Bewußtfenn ficigern= ben Glemente, bie fur Dicfelben in jedem Hugenblicke bes bewußten Seelensenns bingutretenbe Graanguna. Darauf werden, als besonders intereffante Unmenbungen des aufgestellten Grundgesetes, bie Macht des Willens über die Seelenentwickelung, der Ums fang des menschlichen Bewußtseyns, so wie der, von der eigenthumlichen Bildung der inneren Ungelegtheiten ausgehende Einfluß auf die Bewußt= werdung, genau bestimmt und erörtert; und die Ubhandlung mit einer, aus eben jenem Grundge= setze abgeleiteten, Theorie der Einbildungstraft, des Gedachtnisses und des Erinnerungvermögens geschlossen.

Die beiden Abhandlungen angebängten, ausführ= licheren Unmerkungen (S 284=334. u. S. 483=492) find theils der Erläuterung einzelner schwieriger Punkte der psychologischen Theorie und des Sprach= gebrauches, theils historischen Ueberblicken gewid= met. In der vierzehnten Unmerkung zur ersten Abhandlung werden Fr. H. Facobi's (deffen Ma= nen das Ganze gewidmet ist) Verdienste um die Lehre von den Gesühlen, in den allgemeinsten Um= rissen, dargestellt.

Sft biefer Band mit ber Erläuterung bes Beran= berlichften in ber menschlichen Geele: ber in je= bem Augenblicke wechfelnden Gefuhle, und des, in fluchtigem Lausche, von einer Seelenthätigkeit auf bie andere, fortgepflanzten Bewußtfeyns, beschäftigt: fo wird bagegen ber zwente (deffen Ausarbeitung fchon bis uber die Salfte hinaus vorgeschritten ift) bas Bleibendste in der Seele: ihre wesentliche Da= tur und ihren inneren Bau, darftellen. Mie bie Vorrede des Buches, schließe auch diefe Un= zeige mit dem Bunfche, daß bis zur Herausgabe besfelben, durch einfichtsvolle Beurtheilungen der bier mitgetheilten Untersuchungen, bem Berf. recht viele Beytrage fur bie folgenden, und recht man= nigfaltige Belehrungen über dies fo uberaus wich= tige und intereffante Biffensgebiet werden mogen. F. E. B.

### Hamburg.

Bey Perthes u. Beffer: In D. Junii Juvenalis satiras commentarii vetusti. Post P. Pithoei curas auxit virorum doctorum suisque notis instruxit D. A. G. Cramer, IC. et Antecessor 1823. 656 S. in Octav.

Die alten Scholien zum Juvenal find theils für Die Erklarung Des Dichters fehr wichtig, theils we= gen der Fragmente von mehreren alteren Schrift= ftellern, welche fie enthalten. Biele Anspielungen des Dichters wurden fur uns ohne diese Erklarun= gen ganz unverständlich feyn. Gewiß fing man, wie ben Doraz, gleich im nächsten Zeitalter nach dem Dichter an, die fativischen Stelleu, welche sich auf weniger bekannte Personen und andere dun= keln Punkte aus der Beit = und Sitten = Geschichte beziehen, in besonderen Commentaren zu erläutern, und auch in den erhaltenen Scholien, welche arm= liche und durch vicles Spätere und Schlichte ent= stellte Ercerpte aus Diesen älteren Commentaren enthalten, verrathen mehrere Stellen einen beidnis fchen Erklarer vor Constantin, nach Balla und Cafaubon, den Grammatifer Probus. Der Mangel an Sinn und Bufammenbang, Die vielen Luden und ganglich verderbten Lesarten, nebft der Menge von fpåteren und fcblechten Erflarungen haben man= che unbillige Urtheile über den Berth biefer Scholien veranlaßt. Die einzige handschrift, nach wel= cher Pithous sie herausgab, war von einem fru= bern Befiger ichon gemishandelt und verderbt, und Die handschrift, aus welcher fruher schon Georgius Balla einige Scholien bekannt gemacht hat, war auch in fehr schlechtem Zustande; er fagt davon, er wurde mehr geliefert haben, nisi nobis singula rimantibus codicis nimium cariosa induisses (invidisset?) vetustas. Uebrigens bat Balla, wie

# 1086 Göttingische gel. Unzeigen

Sr. Etatsrath Er. zeigt, fich ben ber herausgabe Diefer Scholien viel Frenheit genommen, vieles ver= andert, weggelaffen, fich felbft zugeeignet, Dithous bingegen folo te genau ber handschrift, welche er aus Dfen erhalten hatte (Cod. Budensis) und es ift ein grober Srrthum, wenn einige glaubten, er habe Erklaringen und Gloffen verschiedener Sand= fcbriften gefammelt, und ben Commentar felbft Daraus gemigcht. Bon diefen beiden Sandschriften war icon la naft feine Spur vorhanden. Der Scholigft murbe cinige Male nach Dithous ziemlich un= aenau wieder abgedruckt, von Schrevelius aber mit vielen willtlichrlichen und gewaltfamen Uenderun= gen nach Sulmasius Borgange berausgigeben, und von diefen Eintstellungen ist manche Spur in Sen= ninius Musgabe zurudgeblieben. Sier erfchienen bie Scholien' zulest mit einer Sammlung von Verbefferungen und Erklarungen, welche aber größten: theils nur 'bewiefen, daß ohne Sulfe von Sandfcbriften alle Mube verforen fey. Es war baber ein febr glficklicher Bufall, daß gr. Etatsrath C. auf feiner llitterarischen Reife, welcher die gelehrte Belt mehrere ichone Entdeckungen verdankt, in ber Bibliothet zu St. Gallen eine Sandfcbrift von Diefem Scholigften antraf, aus welcher fich vieles berichtigen und erganzen ließ. Diese Sandschrift enthielt bloff den Commentar ohne den Tert, auf Pergament. Der Herausgeber seht sie ins eilfte Sahrhundert. Es gelang ihm sich eine überaus genaue Ubschrift, ober vielmehr ein Facfimile ba= von zu verschaffen, und er entschloß fich ihn in Berbindung mit den ichon bekannten Scholien heraus= zugeben, weil diefe nur in wenigen und feltenen Ausgaben vorhanden find, und eine vollftandige Bu= fammenstellung ben Gebrauch febr erleichterte. Die febr intereffante und ichon geschriebene Vorrede nebst ben Scholien zu ben ersten beiden Satiren

erschien bereits 1820 erhält aber jeht (S. 619 ff.) bedeutende Zusätze. Indem der Herausgeber be= merkt, daß auch die andern Scholiasten, ein Usco= nius, Donatus, Servius u. d. a. in einzelnen und bequemen Ausgaben mehreren zugänglich gemacht zu werden verdienen, spricht er ein oft gesühltes Bedürfniß aus; auch ohne neue Handschriften, und so ansehnliche Zusätze, wie der Servius durch Pe= ter Daniel, der Asconius durch Mai, und dieser unbekannte Scholiast jeht durch Hrn. C. erhalten hat, würden sich neue Ausgaben, die sich in Anseben vergleichen ließen, von einigen auch bloße Ub= den vergleichen Selegenheit erwähnen zu kön= nen, daß wir vom Servius in Kurzem eine solche besiten werden. —

Der Scholiaft des Pithous (zu den erften beiden Satiren nach der Zusgabe von 1613, zu den ubri= gen nach der ersten Ausgabe von 1585 welche ber Berausgeber fpater erhielt) ift zum Grunde gelegt. Die Bufase aus der St. Galler handfcbrift find ein= geschaltet und mit Sternchen bezeichnet, Das Uebereinstimmende ift nicht besonders angezeigt, aber die abweichenden Lesarten, in fo fern fie michtig ma= ren. Die Scholien, welche bloß Balla hat (Bene-Dig 1501) und Pithous fehr nachlaffig benutte, find ebenfalls eingeschaltet und mit Klammern bezeich= net. Die Ubweichungen des Schrevel und hennin find vollftandig angezeigt. Außerdem enthalten bie Unmerkungen bas Spicilegium bes lettern, welche der Herausgeber mit Schurzsleisch Bemerkungen (aus der kleinen feltenen Schrift spicileg. ani-madvers. in Juvenal. Vinar. 1717. Octav.) mit einigen Unmerkungen von J. A. Fabricius (aus einem Eremplar ber Schrevelischen Ausgabe in ber Bibliothet zu Kopenhagen) und vielen von ihm

felbst gesammelten, und eigenen vermehrt hat. Se= ne find zuweilen abgeturzt. Man findet hier ziem= lich vollftandig alles benfammen, mas bis jest zur Berbefferung und Erläuterung Diefer Scholien ge= fcheben war. Die eignen Bemerkungen des Ber= ausgebers find febr zahlreich und fowohl critisch als erflarend. Mehrere fehr dunkle Worte und Sachen haben durch Die umfaffende Gelehrfamfeit Des herausgebers Licht erhalten, auch finden fich viele intereffante Mebenbemerfungen befonders lericographische. - Die angehängte mantissa ent= halt eine Sammlung von andern Randbemerfun= den aus handschriften bes Juvenal, welche von Barth, von Schurzfleifch, von Burmann und von einem Ungenannten im classical journal mitge= theilt waren, bann aber auch Muszuge aus ben Scholien eines Munchner und eines Biener Coder vom zwölften Jahrhundert, welche ber Serausge= ber felbst ben Gelegenheit einer fruheren Reife gemacht hat. Gie find größtentheils von den Dithouschen Scholien verschieden und an mehres ren Stellen wichtig. S. 573, wo von den nur auf einer Seite beschriebenen Membranen bie Rebe ift, gibt der Herausgeber eine fchr intereffante Nach= richt von einem (fpatestens im fiebenten Jahrhun= dert geschriebenen und von den bisher befannten fehr abweichenden) Bruchstucke ber fasti consulares, welches er in ber Bibliothet des Gnmnafums zu Beitz entdect hat auf einem Stud Der= gament, bas an ben Rucken eines alten Buches angeflebt war. Das Pergament war wirklich nur auf einer Seite beschrieben (vielleicht fein Coder fondern Tafeln zum Mufhängen bestimmt?) Der Berausgeber verspricht bas Bruchftud zu feiner Beit befannt zu machen. Mochte Diefes Beriprechen boch recht bald erfullt werden.

1089

## OS ötting if che

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

## 110. Stud.

#### Den 9. Julius 1825.

#### Bonn.

Büfchlersche Buchhandlung: Untersuchungen über Papyrusrollen, Koptische Handschriften und eine Stele mit dreyfacher Inschriftim Königlichen Aegyptischen Museum zu Turin. Vorgelesen in der K. Academie der Wissensch. zu Turin am 27. May 1824. von Amadeus Peyron. Uebersetzung aus dem Italiänischen von C. A. F. 1824. 27 S. 8.

Unter den Papyrusrollen mit griechischer Schrift, bie mit Drovettis Sammlung in das Museum von Aurin übergegangen sind, zieht besonders eine durch die höchst deutliche Schrift und durch die ungewöhnzliche Länge — sie enthält 311 Beilen in zehn Columnen — die Ausmerksamkeit auf sich. Der In= halt derselben ist ein vollständiger Bericht von einem Processe, den ein Befehlshaber der Gränztruppen zu Ombos in Diospolis der Größen, im 54ten Jahre Ptolemäus Euergetes II. vor Chr. G. 117., gegen mehrere Cholchyten (vermuthlich Mu= mienbekleider) über ein Haus sührt, das diese während seiner Abwesenheit in Bestig genommen. Rach

É (5)

Ungabe der Klage folgen die Verhandlungen ber beiderseitigen Sachwalter, in welchen die Urgumen= te gang einfach auseinandergesett und die nothigen Urfunden und fonftigen Uftenftude bengebracht mer= ben: dann kommt das Resumé des Richters und das Urtheil. So gibt herr Peyron mit einigen Ausführungen den Inhalt diefer mertwurdigen Sand= fcbrift an, indem er zugleich Die herausgabe Derfelben verheißt, ber wir mit Begierde entgegenfe= ben. Sier theilt er nur eine Stelle griechifch mit, aber eine fehr merkmurbige, indem fie beweiset, (mas auch andermarts ber ichon bekannt mar) baß in Legypten unter den Ptolemåern alle Contracte, Documente, Urfunden, um gultig zu fenn, agyp= tifc abgefaßt feyn mußten, daß aber zugleich, fur ben Gebrauch der Griechischen Beborden, davon Griechische Copien genommen wurden. nun ftam= men die theils Griechischen theils Meanptischen Da= nnrusrollen, welche Galt und Drovetti in ihren Be= fit bekommen, nebst den durch Cafati nach Paris gekommenen, fo wie auch mehrere an andre Rei= fende verhandelte, nach bem Berichte der Ura= ber, die fie vertauft, aus einem Topfe einer Be= gråbnißhöhle ben Theben, (f St. Martin im Jour-nal des savans 1822. p. 556) und es ift nach dem Inhalte der einzelnen febr wahrscheinlich, wie Serr Pepron zeigt, daß diefer Sopf überhaupt die Uften ber Choldyten und Paraschiften (Leichenoffner) Die in den Memnonien ben Thebe wohnten, aus einer bestimmten Beit enthielt. Gine Rolle Der Turiner Sammlung zeigt eine Bittichrift bes Rlagers an ben Drafekten des Diftricts in derfelben Sache. und zwen von Mr. Grey im Jahre 1820 zu The= ben gekaufte, nach England gebrachte und von Doctor Young behandelte Papyrusrollen in demo= tifcher (enchorial) Schrift enthalten Urfunden, Die auf jenen Proces Bezug haben, die eine nämlich den vom. Monat Pachon Des Jahres 28 (mabr= scheinlich auch Euergetes II.) Datirten Raufcontract

bes Teephbis, die andre eine damit nahe zusam= menhängende Urkunde (f. Voung Account p. 76 sg.). Die erste wird ausdrudlich und bestimmt in dem Procegberichte erwähnt. Diefe Bemerfun= gen begrunden die Soffnung, daß, wenn nur erft alle damals zusammen gefundenen, jest mannig= fach zerftreuten, Griechischen und Megnptischen Ur= funden herausgegeben feyn werden, fich barunter mehrere einander entfprechende finden werben, und Die Entzifferung ber bemotischen Schrift dadurch bedeutend unterftugt und auf einen vollig fichern Beg geführt werden wird. Ein Benfpiel eines folchen Busammentreffens ift ichon bekannt gewors ben, und wir wollen unfern Lefern gleich bas Da= bere barüber vorlegen: in ber Regel frenlich findet fich Griechisches neben Hegyptischem nur als bie Bollacte neben bem Raufcontracte. Dies ift in ben beiden eben erwähnten Greuschen Papyrusrollen, und dasselbe in dem durch herrn v. Minutoli nach Berlin gekommenen Papprus ber Kall. Da aber die lette Urfunde ganz deutlich auch zu ben Ucten ber Cholchyten von Theben gehort, und über Diefelbe ichon zwey Schriften erschienen find. movon die eine den Griechischen Tert erflart, Die ans bre fich mit bem Meanptischen abgibt: fo werben wir die Unzeige berfelben wohl am paffenditent aleich bier einschieben.

#### Berlin.

. Erklärung ber griechischen Beyschrift auf einem ägyptischen Papyrus aus der Minutolischen Samm= lung von Philipp Buttmann. Gelesen in der öffentlichen Sizung der Königlich=Preußischen Uka= demie ter Wiffenschaften am 24. Januar 1824. Mit einer Rupfertafel (welche die griechische Bey= ichrift ge reu darstellt) 1824. S. 27. 4.

Die Rolle war Herrn von Minutoli nicht unmifs E (5)

## 1092 Göttingische gel. Unzeigen

telbar aus der hand des Finders zugekommen, fo daß er auch über den Fundort nichts in Erfahrung bringen konnte; es war aber ohne 3meifel Derfel= be, der die Turiner Rollen aufbewahrte. Gie ent= halt funf fehr lange Beilen Uegyptischer, vier furze Griechischer Schrift, die ben weitem deutlicher ift als auf dem von Boch erlauterten Raufbriefe des Nechutes. Serr Profeffor Buttmann bat fie daber, mit hulfe Bochs und Betters, fast durchgangig mit volliger Cicherheit entziffert. Bir geben Die= fes mertwürdige Dentmal Griechischen Canglenfinis erft Griechifch, und dann nach der Ueberfegung Des Herausgebers. "Erovs 25' Xoiax & reraxται ἐπὶ τὴν ἐν Διοσπόλει τῆ μεγάλη τράπεζαν, ἐφ' ἡς Αυσίμαχος, εἰκοστῆς ἐγκυκλίου, κατὰ δίαγραφήν Άσκληπιάδου και Ζμίνιος τελωνών, ύφ' ήν ύπογράφει Πτολεμαΐος ό άντιγραφεύς, Ωρος "Ωρου Χολχύτης ώνης των λογευομένων δι' αὐτῶν, χάριν τῶν κειμένων νεκρῶν ἐν οἶς ἔχουσιν ἐν τοῖς Μεμνονείοις τῆς Λιβύης τοῦ περί Θήβας τάφοις άνδ' ής ποιοῦνται λειτουρ-γίας, ἀ ἐωνήσατο παρ' Οννώφριος τοῦ "Ωρου, χαλκοῦ ταλάντων (durch eine Sigla ausgedruct) γ΄ τέλος δραχμάς (Sigla) ἐνακοσίας (hier fteht ein Canpi, bas Bablzeichen fur 900, neben der auss geschriebnen Sahl) . . Αυσίμαχος . . (die vierte Beile von andrer Hand) — Απολλώνιος ύ πρός τῷ γραφίω τοῦ περὶ Θήβας μετείληφα εἰς ἀνα-γραφὴν Lλ5' Τυβὶ έ. D. h. Auf den 9. Choiat bes 36 Jahres ift angewiesen zu entrichten (an bas in Diospolis ber Großen befindliche unter Enfimachos ftebende Bollamt des gewöhnlichen 3man= rigsten), nach schriftlicher Angabe der 3ollner Us= flepiades und 3minis, welche Ptolemäos der 1Ge= genschreiber unterschreibt, Dros der Sohn des Dros ber Cholchyte von dem Kaufpreis des von ihnen Berrechneten (von wegen der Lodten, die in den Grabern liegen, welche fie besigen in den Memno:

nien des zu bem nomos von Theben gehörigen By= biens als Sold fur ihren Dienft), mas er getauft hat von Onnophris dem Sohne des Dros, für Erz drey Talente, an Boll neunbundert Drachmen. Lyfimachos . . . 3ch Upollonios ber Schreiber des Nomos von Theben habe dies übernommen zur Aufzeichnung im Jahre 36. den 5. Tybi. Das Jahr ift das der Negierung Ptolemaos Euergetes II, wie ein Parifer Papyrus beweifet, auf dem fast aanz diefelbe Griechische Infchrift, nur ohne ben Schluffat, und Daneben auch eine langere He= apptische ftcht, in der nach Spohns Auslegung Pto= Temaos Euergetes II. vorkommt. Much find die zahlreichen Papprusrollen mit Griechischer Schrift im Turiner Mufeum fast alle aus den letten Sab= ren bes zwenten Euergetes, bes fogenannten Phys= Rechnet man die Regierung Diefes Fürften fon. von feiner Thronbesteigung an, so trifft das Datum der Berliner Urkunde auf 134 a. Chr. Der Kauf geschah, nach einer Stelle, welche die Bollacte des Parifer Papprus mehr hat, im Monat Uthpr, die Entrichtung ber Steuer mar auf ben 9. Choiaf gefest, 36 Tage fpater; ben 5. Des folgenden Monats, Enbi, erfolgte Die Einregistrirung. Die bren erften Beilen der Schrift find nach Buttmann vor der Entrichtung des Bolls abgefaßt, nach Boch bey bem Termin fo daß retaural fo viel fen als rerayμένος πάρεστι; dann fey diefe Benschrift eine Urt von Quittung für den Inhaber und darum fo forgfältig bewahrt worden. Uuch auf bem Rauf= briefe des Mechutes ift ein folches als Quittuna die= nendes Protocoll über die bezahlte Ubgabe des ver= fauften Grundftucts, welches nunmehr nach ber Ber= aleichung bes bier in Rede ftehenden an mehrern Stellen richtiger gelesen werden kann als es vorher moalich war; ein abnliches findet fich auf einer neu= entwickelten Rolle der Minutolischen Cammlung, wo auch dasfelbe Berhältniß bes Bolls zum Raufpreise, 1 : 20, wie in dem Protocoll für Dros, herauskommt; bey Nechutes dagegen ift es ein Behntel. Die hauptschwierigkeit, die ben der Er= flårung bes hier behandelten Papprus noch ubrig bleibt, macht ber mit raper beginnende 3mischen= fat; nach Bochs fcharffinniger, von Buttmann ans genommener, Erklärung gibt er ben Grund an, warum gerade diese Bollner die diagpaph befor= gen; fie fepen felbft Grabbefiger in den Gegenden in denen der Raufgegenstand liege, deffen genaue Bezeichnung die Benfchrift noch vermiffen laffe; es mußten dies indeffen gamilien = Rechte fenn, die ein Individuum dem andern überlaffen konne (denn Dros und Onnophris gehören offenbar zur felben Familie), fo jedoch daß Diefer Befitz einem allgemeinen untergeordnet fen, den der Staat vergeben tonne. - Ein Umftand, den Ref. bis jest unerwähnt gelaffen, weil er auch dem Verf. der Ub= handlung noch verborgen war, der aber auf eine überraschende Beise zum Verständniß des Legypti= schen Theils der Urkunde, und in der Erklärung ber Griechischen Benschrift noch einen Schritt weis ter fuhrt, ift ber, daß auf einem Dapprus der Grenfchen Sammlung, welchen young Account p. 145. herausgegeben, die drey erften Beilen der Berliner Bollakte nur undeutlicher und mit mehr Ubfurgun= gen geschrieben, fonft aber Bort fur Bort entfprechend, ausgenommen, daß ber Drt ber Graber burch έν Θυναβούνουν bezeichnet ift, fich wiederfinden. Uber über diefen Beilen, welche fich avrigeagov πτώματος nennen, fteht das weit långere avtiγραφον συγγραφής Αιγυπτίας περί νεκρών έν Ovrasovvov yerouerns, datirt, in Uebereinstim= mung mit der Angabe der Parifer Bollakte, vom 20. Uthyr des Jahres 36. Die Hauptlache des Inhalts der Syngraphe ift nun, daß Onnophris Dros Sohn, Cholchyte zu Diospolis (XOAXTTHE ΤΩΝ Διοσπολεως ΤΗΣΜΕΓΑΛΗΣ, nicht Δου-

λων Ισιδος), Sohn des Dros und der Senpoeris, dem Dros, Sohn des Dros und der Senpoeris (alfo feinem leiblichen Bruder), quittirt (nodungoe) über die Bezahlung der Halfte des Drittels der Loyeia der Todten in Thynabunun in den Memnonien ben Theben, fo wie der Salfte des Drittels ber heirovopplai; von denen die andere Salfte fei= nem jungern Bruder Ufos gehort. Unflatt Loyeia wird weiter unten der Ausdruck raoneia mit heiτουργίαι zusammengestellt, und es ift wohl flar, bag barunter gewiffe Ubgaben verstanden werden, welche die Gemeinde ober Gilde der Choldnten von ben Inhabern der Gräber erhielt, womit recht wohl zusammenstimmt, daß Loria ben Rirchen= schriftstellern eine Collecte beißt; Leitovoriai find Dem Borte nach Dienstleistungen, die aber aut bezahlt wurden und barum auch verkauft merben konnten. Gebt man mit Diefer Unficht wieder an Die Zollacte, so sieht man deutlich, daß die dogevo-ueva und die deutovoria dort mit der doreia und λειτουργία hier einerley find (denn λογεύω ift das ber Loyeia entsprechende Berbum, Loyeiw aber, wie Semand gelefen, burchaus ungriechisch), und alfo die Loyevovreg die Familie Der Cholchyten, nicht die Bollner find: wonach Ref. jene fcwierige Stelle anders als Boch und zwar fo zu faffen fich genothigt fieht: von bem Raufpreise der Einnahme, welche Diefe Cholchntenfamilie von den Todten, die in den Grabern, Die fie inne hat, liegen, fur bie Dienste genießt, welche fie leiftet. - Mun war es aber auch unschwer einzusehen, daß Dieses avrippapor mit bem Megyptischen Tert bes Berliner, fo wie mit dem entsprechenden des Parifer Papprus in ber Sauptfache übereinftimmen muffen, eine Bemerfung, die in Bezug auf den lettern fchon fruber gemacht mar: auf die Berliner Rolle finden wir fie zuerft angewandt und durchaefuhrt in folgender Schrift :

#### Greifswalde.

Universitätsbuchhandlung: Bemerkungen über ben Zegyptischen Text eines Papyrus aus der Miznutolischen Sammlung. Von J. G. E. Kosegarten. 1824. S. 35. 4.

herr Kofegarten fand bald, vermittelst einiger Renntniß die er fich durch den Rofetta = Stein von ber demotischen Schrift der Megyptier erworben hatte, Die Namen der Griechischen Uebersebung im Uegyptischen Terte wieder, wie Onnophris Cohn bes Dros, Dros Gohn des Dros, Genpoeris u. bal., und mußte baber um fo bestimmter denfelben 3n= halt und Busammenhang voraussehen. Nur nennt bas Griechische avrippapov am Ende fechszehn Beugen, die im Aegyptischen fehlen - was boch schwer zu erklären, wenn das letzte das Driginal fenn foll -; bagegen hat dies einen Eingang, wie Die Rosetta = Inschrift, welcher das Datum durch eine Menge Ronigstitel und Priefterschaften bezeich= net, wofur im Griechischen fteht : µera ra rouva τάδε λέγει. Auch sonft ift die Uebereinstimmung nach der Unsicht Herrn Rosegartens nicht immer wortlich, fondern der Negyptische Tert im Ganzen weitlauftiger. Eben fo ftimmt der demotische Tert bes Parifer Papyrus, den young Account p. 72. nach Unleitung bes Griechischen avrigeagor fchon zu übersegen versucht hat, nicht überall mit dem Berliner überein. Die herr Rosegarten nun ben ber Uebersebung, die er mittheilt, eigentlich zu Berte gegangen fep, hat es ihm nicht gefallen uns Uns bern mit gehöriger Umftandlichkeit auseinanderzu= fegen ; fo viel kann man abnehmen, daß, nachdem bie nomina propria gefunden worden waren, nach Unleitung des Griechischen und mit Buziehung bes Roptischen ben mehrmals wiederkehrenden Uegup= tischen Worten ihr Sinn angemiefen, und bas bas zwischen liegende, mit Sicherheit nicht zu Beflim= mende, burch Vermuthung erganzt wurde. Es ift indeffen leicht einzusehen, daß daben die Kunde der Legyptischen Sprache, fo wie der demotischen Schrift, eben fo wenig bedeutende Forticbritte ma= chen fonne, wie mir über den Inhalt der Urfunde mehr ins Klare geseht werden als der Griechische Tert schon thut. Dies geht so weit, daß wenn Noung für Choldnten von Diospolis der Großen -Choldnten unter den Dienern der großen Ifis lieft, Herr Kofegarten auch gleich dasfelbe im Aegyptiz schen wieder findet; statt daß ihm dieses den Miß= perftand zu entbecken und zu berichtigen belfen follte. Ref. wollte daber lieber anstatt diefer icheinbar voll= ftandigen Uebersebungen eine genaue Unzeige bef= fen, mas auf ficherem methodischen Bege ermittelt und bemiefen werden kann, und freut fich der Soff= nung, daß ein verheißnes ausführliches Wert von Berrn Rolegarten Diefen ficherern und gemiß auch für die Lange belohnendern Weg nehmen werde. Eine schätenswerthe Bugabe Diefer kleinen Schrift find noch einige eingeschaltete Bemerkungen von Berrn Prof. Schömann in Greifswald zu dem Griechischen Text ber συγγραφή

Da Ref. in diefen Zeilen mehrmals Youngs Account zu erwähnen Unlaß gehabt: fo knupft er fogleich auch eine Unzeige diefer Schrift an, bittet aber diefelbe im Zufammenhang mit ber Recension von Champollions Lettre a M. Dacier und Précis du système hieroglyphique, Unzeigen 1824. S. 353. 1257, zu lefen.

#### London.

John Murray: An Account of some recent discoveries in Hieroglyphical Literature, and Egyptian Antiquities, including the Author's original Alphabet, as extended by Mr. Champollion, with a translation of five unpublished

# 1098 Göttingische gel. Unzeigen

Greek and Egyptian Manuscripts, by Thomas Young, M. D. F. R. S. fellow of the Royal College of Physicians. 1823. 160 S. 8.

Bir übergehen, mas in diefer Schrift blog ben 3med einer Auseinanderschung zwischen den Serrn Champollion und Dr. young in Betreff ihrer Un= fpruche auf die erste Entdeckung der phonetischen Sieroglyphen verfolgt, und bemerken nur, daß es bem lettern nicht abgestritten werden kann, gang für fich auf die Entdeckung der phonetischen Hierogly= phen in fremden Damen gekommen ju fenn und bas Publicum wenigstens eher davon in Kenntniß geset zu haben als es Champollion gethan, überdies eine Menge theils phonetisch theils ideographisch ge= fcbriebener Borte eben fo gelefen zu haben, wie fie hernach ber frangofische Gelehrte erklart bat. Sn ben hier wiederholten Specimens of hieroglyphics, Die der Berf. im J. 1819 zum Urtifel Egypt des Supplements der Encyclopaedia Britannica ben= fteuerte, fallen gleich Die Bezeichnungen von Gott, Gottin, Phre, Joh, Toth, in tie Augen, grade eben fo geschrieben wie in Champollions Pantheon, und der hieroglyphische Tert der Inschrift von Rofetta muß von beiden Gelehrten ungefähr auf Diefelbe Beife verstanden worden fenn. Der ubri= ge Theil des Buches besteht aus ziemlich unverbundenen Motigen über Legyptische Papyrusrollen und Denkmäler und Auszügen aus Herodot, Dio= bor, Strabon, die zum Theil auf die Entzifferung ber Neapptischen Cchriftarten wenig Bezug haben. Das Intereffantefte und Wichtigfte ift der Ubschnitt über bie, fammtlich untereinander verwandten, Ur= funden von Unaftafv und Grev. Die erfte ift ber von den Berliner Gelehrten icon fruber erlauterte, in Griechischer Curfivschrift abgefaßte, Raufbrief bes nechutes nebst der dazu gehörigen Bollacte, welche hier burch die Bergleichung beutlich geschrie= bener bedeutend verbeffert erscheint; Die Ueberfehung

baaegen ift, bey mangelnder Kenntniß bes Grie= difchen, keineswegs genau. Dann folgt 2. aus Mr. Grey's Sammlung das ungemein wichtige Griechische avrippapov der Urfunde über den Ber= fauf der Einnahme von den Mumien an den Chol= chyten Dros, Dros Sohn, von welcher Urfunde dem Dr. young durch einen gludlichen Bufall der, in Diefer Unzeige icon mehrmals erwähnte Megypti= fche Tert von Paris, den Cafati hingebracht, gera= be zur felben Beit in die Hande kam, da er mit der Lefung des avrippapov beschaftigt mar. nur ift freulich die Uebereinstimmung auch bier nicht wortlich, und die conjecturale Ueberfesung muß nothe wendig mit vielen Fragezeichen unterbrochen erfchei= nen, aber um wenig zu fagen, gewinnt man boch burch Diefes, fo wie durch das Berliner Manufcript, Die Form von etwa dreußig namen in bemotischer Schrift, und es mare nur zu munschen, daß beide in getreuen Facsimile's berausgegeben waren. Dann folgt, aus derfelben Sammlung, der in unfrer Un= zeige auch schon erwähnte demotisch geschriebene Raufcontrakt mit griechischer Zollacte von 143 a. C. auf ein Grundftuck bezüglich, das Theephbis von Alekis dem Sohne des Erieus und zwen Brudern besselben gekauft hatte; auch der Raufcontract ift bier nach manchen Vermuthungen überfest, mas ben ber Einleitung, ber langen Ungabe des Datums nach Ronigen und Prieftern, noch am leichteften anging. Die folgende συγγραφή, von der auch fcon oben S. 1091. die Rede war, ift ein Jahr fpåter und eben fo eingerichtet; ber Raufer ift bier 21fos der Cobn des Dros, offenbar der dritte, jung= fte, Bruter in ber erften Grebichen Urfunde, Die Berkaufer aber diefelben, wie in ber vorigen, mo= burch ber genaue Bufammenhang Diefer Stude un= tereinander und mit jenem Procesberichte fehr beutlich dargethan wird. Auch eine dritte deminti-fche Schriftrolle ift von derselben Urt, doch last

## 1100 Göttingische gel. Unzeigen

sich in den Personennamen keine Beziehung auf die vorigen auffinden. Dagegen gehört das Salt= sche, im Brittischen Museum aufdewahrte, Manu= script, nach der hier gegebenen Notiz, daß darin die Namen Drus, Erieus, Arsiesis vorsommen, offendar jener Reihe an, es ist aus Jahr 124. — 2018s dies in Erwägung gezogen, glaubt Ref., daß ihn der Erfolg auf keinen Fall Lügen strafen wird, wenn er der Aegyptischen Litteratur und dem Ue= gyptischem Alterthum eben so viel Licht aus dem Topfe in den Katakomben von Sheben prophezeit, als nur immer der Stein von Rosette entgegen, wenn erst alle diese Urkunden und Ue= ten, griechische und hemotische, durch die Bemäthungen der Gelehrten zu Paris, London, Turin, Berlin, in getreuen Facsimiles und gewissenhaften Entzissenung verdennt gemacht seyn werden.

Diefe Unzeigen und Notisen hat Ref. fämmtlich an den Bericht über die kleine Schrift des Herrn Peyron angeschlossen, auf welche er jekt mit der Bemerkung zurückkehrt, daß dieselbe außer dem Auszuge aus jener großen Papprusrolle noch eine interessante Nachricht über den Inhalt der durch Orovetti in das Königliche Museum gekommenen Stele mit Hierogluphen, demotischer und Srie= chischer Schrift mittheilt. Leider ist aber der Ge= winn, der daraus zu ziehen ist, nicht ganz so be= deutend als man sich wohl vorgestellt hatte. Denn die kurze hierogluphische Inschrift bezieht sich nur auf das Bild des Gottes Amon=Ra, der hernach im Griechischen mit einem auch sonst vorsommenben Namen Amonrasonter heißt; der Gott ist vor= gestellt von einem Monarchen Opfergaben empfan= gend, bessentische Schrift ist leider ganz zer= stört. Die Griechische, auch verletzte, enthält ein Decret, abgesaßt unter der Regierung der Kleopa= tra, die sich Philopator nennt, und ihres Sohnes Ptolemäos Casar Philopator Philometor, von den am Tempel des Amonrasonter zu Theben dienen= den Priestern zu Chren des Kallimachos, Epistolographen und Oberaussehers der Abgaben des Districts von Theben. Die demotische Schrift heißt darin wieder erzchpia graumara, Landesschrift, ein Ausdruck, der indeß, wegen seiner Allgemein= heit, nicht gebraucht werden kann, wo demotische und hieratische Schrift sich entgegengeseht werden sollen. R. D. M.

#### Hamburg.

Bey Perthes und Beffer: Eriminaliftische Beyträge. Eine Zeitschrift in zwanglosen heften. Herz ausgegeben von D. M. H. Hudtwalter, Sez nator in hamburg und D. E. Trummer, Udz vocaten daselbst. Erster Band. 603 Seiten in 8. (vgl. gel. Unz. 1824. S. 1599). Es ist bekannt, welchen großen und mannichfalz

Es ist bekannt, welchen großen und mannichfal= tigen Nuchen das im Jahre 1799 von Klein und Kleinschrod angelegte und in einer neuen Reihe, vorzüglich unter Mittermaiers thåtiger Leitung, fort= gesetzte Urchiv des Eriminalrechts sowohl der Wis= fenschaft, als der Gesetzgebung gewährt hat. Ne= ben dicsem Urchive und ohne Collision mit dem= felben beginnt nun in den Eriminalistischen Bey= trägen eine neue Zeitschrift, deren Hauptbestim= mung es ist, das Eriminalrecht und die Eriminal= politik von einer andern Seite zu bearbeiten und zu bereichern. Die würdigen Herausgeber wollen nämlich das deutsche Publicum mit den wichtig= sten Erscheinungen der ausländischen Machen, als folches nach dem gewöhnlichen Gange des Buch= handels geschehen würde. In Hinschet alles des= fen, was das Inland betrifft, follen die Beyträge besonders eine practische Richtung haben, und nur folche theoretische Auffähe, denen ein practisches Interesse abzugewinnen ist, in dieselben aufgehommen werden.

Der Inhalt des vorliegenden erften Bandes. welcher aus vier heften besteht, laßt fich auf fols gende Gegenstände zuruchfuhren : 1. Zuswartie ge Strafgesehe. Dahin gehört der im vielen Hinsichten merkwürdige Strafcoder, welcher durch Die Cortes am 8. Junius 1812 beschlossen und vom Könige am 9. Julius 1822 fanctionirt, aber schon im Jahre 1823 feiner Gesetsekraft wieder verlu= ftig wurde, mitgetheilt von Dr. hartung und mit vergleichenden Unmerfungen begleitet von Sudt= walter (nr. II. X. XI.); die Strafgesche der Republif Columbia, von Trummer (XIV); über die Eriminal = Gefetzgebung in England, von Ufcher (XIX). 2. Nachrichten über merkwürdige Straf= anftalten, insbesondere über die in England einaefuhrten Tretmuhlen (III); uber die Straf= gefängniffe der Stadt hamburg (IV.); über das Gefängnißwefen in Frankreich (VI.); über die Strafs anstalten in London (VIII.); uber das Gefängnigs mefen mehrerer Lander in und außer Europa (VII. XII. XVII.). Ulle diese schon an sich intereffan= ten Mittheilungen haben durch die von den Her= ausgebern hinzugefügten belehrenden Unmerkungen einen hoheren Berth erhalten. 5. Ubhandlun= gen. Dazu gehort Dr. I. Ift ber Unterschied zwi= schen Verbrechen und Vergehen von practischem Nutzen? von Hudtwalker und Nr. XVI. Ueber die Eintheilung der unerlaubten Handlungen in Vers brechen und Vergehen, von Mittermaier. Dur p Diefe beiden Auffahre wird überzeugend dargethan, Daß es an einem allgemeinen ficheren Merkmale für bie Unterscheidung zwischen Berbrechen und

Vergehen gånzlich fehlt, daß die Eintheilung weber für die Bestimmung des Gerichtsstandes und bes Verfahrens, noch in Hinsicht der mit den ein= zelnen Urten der Verbrechen zu verbindenden nach= theiligen Folgen in Unsehung der Ehre, wahren Nutzen gewährt, so wie daß es keiner Gesetge= bung gelungen ist, jenen Unterschied festzubalten und so folgerichtig durchzuführen, wenn solcher gleich in der französischen Legislation, wegen des Geschwornengerichtes, stärter bervortritt. 4. Merk= würdige Criminalfälle (Nr. V. XX.) beide von Erummer. Der erste dieser Fälle ist von Interesse für die Lehre von dem sogenannten verdoraren Wahnsinn, indem sich daraus ergibt, wie unstatt= haft und gesährlich es son würde, wenn man die rohen Ausbrücke heftiger Leidenschaften als Fcl= gen einer äußerlich nicht erkennbaren und das Be= wußtlegenden Manie betrachten wollte. 5. Lite= rårische und vermischte Notizen (XV. XVIII. XXI.).

Diefer kurze Bericht von dem Inhalte des er= ften Bandes zeigt von der nußlichen Richtung und von dem Reichthum der criminalistischen Beytra= ge und rechtfertigt den Wunsch, daß solche einen ununterbrochenen, raschen Fortgang haben möchten.

## Tůbingen.

Ben H. Laupp: Ueber das Studium der Rechtswiffenschaft und insbesondere der Strafrechtswisfenschaft. Von dem Vice = Director von Weber in Tubingen. 114 Seiten in Octav.

Der Verfaffer, welcher sich durch mehrere im neuen Urchive des Eriminalrechts abgedruckten Ub= handlungen und durch den von ihm verfaßten Ent= wurf eines Strafgesetbuches für das Königreich Burtemberg, als einen scharffinnigen Eriminalis

ften bewährt hat, beurkundet burch die vorliegende Schrift seinen Beruf zu dem Lehramte, welches ihm neben der Stelle eines Vicedirectors des Tri= bunals in Tubingen übertragen ift. Die Schrift besteht aus drey Theilen. 1. 211gemeine Be= merkungen über das Studium und die Bildung zum Gelehrten (Cinleitung G. 1=14). Beherzigenswerthe Worte über ben 3med bes akas demischen Studiums, uber bas naturliche Talent zum Studium und uber bie Mittel beffen Abgang moglichft zu erfeten. 2. Bon dem Studium ber Rechtswissenschaft uberhaupt. (Cap. I. G. 15:45). Enthält Bemerkungen über das Be= fen des Rechtswiffenschaft und belehrende Regeln uber die Einrichtung der juriftischen Studien. Be= fonders zeigt der Berfaffer die hohe Bichtigkeit und den großen Nuten des Studiums der philosophi= schen Wiffenschaften und rugt die in der neuesten Beit fo gewöhnliche Bernachläffigung besfelben von Seiten der Juriften. 3. Bon dem Studium der Strafrechtsmiffenschaft insbesondere. Diefer Theil gibt zunächst eine Charafteriftit des peinlichen Rechts (Cap. 11. C. 46 = 71) und eine Darftellung der besonderen Hulfsmittel desfelben, wobey vorzüglich die Unentbehrlichkeit der Erfah= rungsfeelentehre hervorgehoben wird. (Cap. III. G. 72=99). Nach diefen Vorbereitungen folgt eine Unleitung zum Studium des peinlichen Rechts (Cap. IV. G. 91 = 114). Sierin zeigt ber Berfaf= fer besonders die große Wichtigkeit des allgemei= nen Theils diefer Wiffenschaft, tadelt es mit Recht, daß jest gemeinhin nicht mehr fo ernftlich auf richtige und genaue Begriffsbestimmungen gesehen wird und gibt erprobte Regeln uber Lehr = und Lern = Methode. Bir wunschen, daß Diefe Schrift von recht vielen Studirenden gelefen und beber= ziget werbe.

1105

## Gottingifche

# gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Königl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

## 111. Stud.

#### Den 11. Julius 1825.

#### paris.

De l'imprimerie de F. Didot: Panthéon Egyptien, Collection des personnages mythologiques de l'ancienne Egypte d'après les monuments; avec un texte explicatif par M. J. F. Champollion le jeune, et les figures d'après les dessins de M. L. J. J. Dubois. 1823. 4.

Obgleich wir von diesem Werke nur neun Lieferungen in Händen haben, welche 54 Rupferplatten und etwa eben so viel Blätter Tert enthalten, und dies ungefähr erst der vierte Theil des Ganzen seyn kann, wollen wir doch mit unster Anzeige nicht auf die Vollendung desselben warten, da bey den schnellen Fortschritten, die man in diesem Bereich antiquarischer Forschungen macht, das Publicum verlangen kann, auch eben so schnell davon in Kenntniß geseht zu werden. — Das vorliegende Wert ist ein Refultat der Entdectung der phonetischen Höreglyphen, indem als Hauptlah desselben der zu betrachten ist, das alle Uttribute der Götter kaum als völlig sichre Kennzeichen derselben gelten konnen, dagegen der phonetisch beygeschriebene Name bas einzige zuverlassige Kriterium fen Manche Götter freylich haben auch nach Champollions Un= terfuchungen immer diefelbe Form ; andre dagegen und zwar die meiften erscheinen bald vollig menfch= lich, bald mit Thiertopten, und auch dann nicht immer mit benfelben, fie verbinden Die Ubzeichen verschiedner Gotter mit den ihrigen, oder find faft ganz ohne charafteriftisches Merkmal. Gegen das Rriterium der Infcbrift laßt fich nun frenlich wie= ber auf der andern Seite einwenden, bag man schwerlich viele bisher noch nicht bekannte namen mit Sicherheit aus den phonetischen Hierogluphen herauslesen wird, weil man oft nicht weiß, ob es nicht ideographische Beichen sind, und daß uns doch gewiß noch viele Namen Legyptischer Gottheiten ganz unbekannt sind, wie man schon baraus abnehmen kann, daß eine einzige, von Ed. Ruppell an den Catarakten entdeckte, Griechische Inschrift vier oder funf Gotternamen uns zuerft befannt gemacht hat, die sich nun freylich auch häufig in den phonetischen Hieroglyphen wieder finden musfen. Uber murde wohl Sr. Champollion, ohne jene Infchrift, eine Satis, eine Anukis irgendwo er= fannt haben? Es ift also gewiß bier Bieles noch unbestimmt zu laffen. Um wenigsten find wir jeht icon fo weit, Aufschluffe uber bas innere Defen und bie Bedeutung ber Megyptischen Gotterfofteme erwarten zu können, und was Br. Champollion in Diefer hinficht versucht, zeigt nach des Ref. Mei= nung lange nicht die Gründlichkeit und Befonnen= beit feiner bieroalpphischen Untersuchungen. Bir wiffen etwa bis jest, daß dem Legyptischen Götter-dienste eine Maturreligion zum Grunde lag, wie die, welche in Indien Shiwaismus heißt, welche in den Gestalten des Phtha, Mendes, Ofiris am unver-bulltesten hervortritt, daß aber dieser ziemlich wuste naturdienst durch Hierarchie gebandigt und mit eis nem priefterlichen Spftem von Renntniffen in Ber=

bindung gebracht ein fehr complicirtes Ganze bar= ftellte, in welchem indeß alles Einzelne in genaue Beziehung auf Aegyptens Local, Naturerscheinun= gen, Bedurfniffe gefeht mar. Das aber Die Opeculationen oder Phantasien oder Modificationen des religibsen Gefuhls betrifft, welche die verschiednen Dronungen der Gotter und die einzelnen Gottheis ten felbit geschaffen haben, fo muffen wir gesteben, davon bis jeht fast nichte ordentliches zu wiffen. Die Beyfügung angeblich entsprechender namen ber Griechischen Gottheiten lehrt nach des Ref. 2n= ficht fehr wenig; wie zufällig gewählt, aus bem au= Bern Unschein genommen und gang von der Dber= flache geschöpft waren oft die Bergleichungspunkte, nach der die Griechen einer fremden Gottheit einen Damen aus ihrem Gotterfreife beylegten. 21uch Sr. Champollion bedenkt nicht, bag dies Bergleichen und Identificiren dem alten Polytheiften faft Bedurf= niß war, und baut auf diefe Gleichfegungen viel zu viel. Er ftrebt babin zu beweisen, daß alle Griechischen Gottheiten fich auch in Legypten wiederfanden, wetches Streben fich am deutlichften ben ber Seffia= Unutis zeigt. Serodot II, 50. gefteht, daß die De= stia den Aegyptern unbekannt sey, weil nämlich die Dollmetscher damals noch keine ihr einigermaßen entsprechende Gottheit unter ben Megyptischen ge= funden hatten; fpåter indes meinte man eine folche in ber Unufis zu erkennen, wie die Infdrift ber Cataracte zeigt, Sr. Champollion greift Dies begierig auf, aber wer lehrt uns denn, worauf biefe Mamengebung beruhte? Bir wurden in der gan= zen Sache weit flarer fehen, ware überall erft das tertium comparationis ausgemittelt. Ref. wendet fich nun zu ben einzelnen Gottheiten, woben er inbef nicht der Folge der einzelnen Sefte nachgeben fann, ba die Rupfertafeln mit ihren Tertblåttern in einer gang zufälligen Dronung erscheinen, und erft am Schluffe bes Werts, nach untergesetten

Bahlen, geordnet werden tonnen. Die bis jest bargestellten Gotter des Legyptischen Pantheons fchei= nen alle der ersten und zwenten Drdnung anzuges hören, von Ofiris, Isis, Horus u. f. w. ist noch nichts zu sehen. Umun erscheint bald mit dem Widdertopf, bald menschlich, in diesem Falle ohne deutliche Kennzeichen als die blaue Farbe; ber ba= benftehende, phonetisch geschriebene Rame Amn - Re. laßt indeß an der Deutung nicht zweifeln. Der Ropfichmuck mit den Redern, der Gotterfcepter, Die crux ansata find fehr allgemeine, oft vorkommende Symbole, das hauptsymbol bleibt immer ber Bid= ber, ber auch fur fich mit der Legende Amn - Re vorkommt. Die widderkopfige Figur, bald blau bald grun - Far ven, die oft mit einander wech= feln -, fommt aber noch mit einer andern Bey= schrift vor, welche der Berf. phonetisch Nef oder Nouf lieft, und deswegen den Cneph oder Cnuphis fur eine Modification bes Umun erflart, indem fich feine Gestalt nur durch zwen aus dem Midder= fopfe hervorgebende, auseinandergespreitete Borner unterscheidet, Die Sr. Champollion für Bockshor= ner halt. Much ift es feinem Zweifel unterworfen, daß diefe Geftalt den Rneph anzeigt, ba Eufcbius Praep. Evang. III, 12. eine Statue Diefes Gottes völlig eben so beschreibt; nur ob die phonetische Beuschrift ganz richtig gelesen ist, erlaubt sich ver Ref. noch zu zweifeln. Der heutige Entzifferer ei= ner alten Sprache geht nämlich gar zu leicht von ber Borftellung aus, bag bie Buchftaben berfelben denen unfers Alphabeths genau entfprechen, wah= rend boch die Laute, welche die menschlichen Sprach= organe hervorbringen, unendlicher Modificationen fahig find, und bey Nationen verschiednen Stamms felten genau auf einander treffen. Der fteht nun dafur, daß unter ben fogenannten homophonen Sie= roglyphen, deren es befonders für das K und T und D fo viele gibt, manche find, bie ber Megypter febr

perschieden las, und bie nur beswegen fur homo= phon gelten, weil sie in griechischen und romischen Namen für benfelben Buchstaben jener Sprachen ftehen, und weil auch im Koptischen durch Unnah= me des Griechischen Ulphabets diese Unterschiede und Feinheiten untergingen. So scheint es denn dem Ref. im vorliegenden Falle wahrscheinlich, daß Die gehenkelte oder henkellofe Bafe - Die erste Sieroglyphe im Namen des Kneph - entweder ein nafales ober afpirirtes N bedeute, weil fonft nicht zu begreifen, woher die Griechen ihr X oder K in Diefem Mamen hatten. Denfelben Gott findet Sr. Champollion aus einer Urne Daffer ausgießend als Cnuphis Nilus, wo er aber nur an berfelben Ge= ftalt, nicht an der, bier ideographischen, Bepfchrift, erfannt wird; und weder Gestalt noch Benfchrift bienen eine dritte Darstellung desselben Gottes zu bezeichnen, die in bem von Belgoni geöffneten Grabe ofter vorkommt, wo eine große Schlange die Stelle ber ganzen Figur bis zu den Knieen herab erseht; indeffen wiffen wir durch die Uegyptischen Mungen, daß diefe bartige Schlange Symbol des Gottes Rnuphis ober Agathotamon mar. Die Diefer Rnu= phis, fo war auch Mendes nach Hn. Champollion nichts anders als eine Modification bes Umun, in= bem bie Infdrift Amn ben einem ithyphallischen und die Beißel fcwingenden Bilde vortommt, melches gang und gar der von Stephan. Byz. s. v. Пачолодия beschriebenen Statue bes Mendes von Chemmis aleicht. Da nun wirklich jene Infchrift eben fo entschieden den Umun bezeichnet, wie biefes Bild den Mendes: fo wird man fich auch fchmer= lich bem folgereichen Schluffe entziehen tonnen, bag viele der bisher fur hauptgotter Legyptens gehal= tenen Wefen nur Diodificationen andrer waren. Auch ift flar, daß Umun felbst ein dieu generateur war, wie ihn besonders ein mit Uttributen sehr überladnes feltsames Bild bey Champollion

Raf. 5. barstellt. Die Neith, Mutter ber Sonne nach der Saitischen Inchrift, hatte nach dem Berf. ben Geper zum Symbol, welcher nach Horapollon Sierogluphe fur Weiblichfeit und Mutterlichkeit war; fie trägt baber eine haube aus Generflügeln, und tommt auf einem Megyptifchen Manufcript mit Dren Ropfen, Menfchen = Geper = und Lowentopf, vor, zugleich wird sie hier hermaphroditisch darge= stellt, in Uebereinstimmung damit, daß sie Horapol= lon apoeroSndus nennt. Da indessen die Inschrift immer ideographisch ist, und der Geper darin als die Hieroglyphe der Göttin nur vorausgesetht wird: fo fehlt es noch zu einem vollständigen Beweise an einer phonetisch geschriebenen Benfchrift. Die "Hea Σάτις der Cataracten = Infchrift, Iuno Regina in einer andern Lateinischen genannt, ertennt man in einer weiblichen Figur, die hinter Umun und Rnuph figend vorkommt, eine Feder auf bem Ropf bat und als Namen die phonetischen Hieroglyphen für 2.TH. Ein Hauptsymbol verselben ist die, freylich überall porkommende, fleine Schlange, welche die Uegypter Uraeus nannten und die Griechen Baoikiozoguberfesten. Der name bes Phtha lautet nach Serrn Champellion IITh; er kommt gewöhnlich in der Gestalt vor, in ber bie Verfaffer ber Description ben horus - harpokrates zu erkennen glaubten, mit enganschließendem Gemande und eben folcher Muße; fein gewöhnliches Uttribut, welches auf mannigfa= che Weife wiederholt wird, ist das was man Nil= meffer zu nennen pflegt. Hinter dem Namen Ptala ftehen oft vier Hieroglyphen, Die phonetisch gelesen Sokari bedeuten und beweisen, daß der Neapptische Gott Dózapis (Kratinos bey Heschich s v. Isaauéans) nur eine Modification des Phtha war. Diefer Sofari fommt theils mit bem Sperbertopf vor, theils als ein ithyphallischer Gott, mitunter in febr haßlicher Gestalt als ein dickauchiger und unflati-ger 3werg; bas war ohne 3weifel auch die Gestalt Des großen Gottes in bem Memphitischen Seilig=

thum, die den Rambyses fo fehr zu lachen machte. Eine andre Form dieser Gottheit ist Ptah = Tore, deffen Symbol der fchwarze große Rafer ift, ber oft auch die Stelle bes Ropfs erfeht. Der Mondgott - denn die Legypter faßten den Mond als mann= liches, feltner als mannweibliches Defen - wird auf eine abnliche Beife wie Phtha vorgestellt, auch mit bem Dilometer, dazu mit einer aus der engen Ropfbekleidung hervorhängenden Lockenflechte, und einer Mond - Scheibe und Sichel auf dem Ropf. Der Name fteht immer nur ideographisch daben; aber auch die Roptische Benennung des Gestirns, Ooh, Ioh, ift ein Maskulin und heißt daber mit dem Urtikel Pioh. Bie Phtha = Gokari, fo fpielt auch Diefer deus Lunus eine große Rolle in der Un= terwelt; er kommt daher häufig in den Leichenris tualen vor, welche die Description mittheilt. Die Muthologie des fogenannten Megyptischen Sermes, bes Thont, nimmt burch Sr. Champollion eine gang neue Gestalt an. Er unterscheidet den erften Thout. ben dreymal großen, den Lehrer unter den Gottern. ber fperbertopfig gebildet wird, die geflugelte Scheibe zum hauptsymbol hat und durch die phonetischen Hieroglyphen fur TT bezeichnet wird, und den jun= gern Thoyt, der mit Dfiris und Ifis lebend gedacht wird, den Urheber der Prieftermiffenschaft, der dem ersten Monate Thouth vorsteht, und den Kynokepha= los zu feinem Reprafentanten in der Thierwelt, den Ibis aber, der nach horapollon Berg und Verftand bedeutet, zur hieroglyphischen Bezeichnung hat, auch von ihm den Ropf annimmt. Derfelbe Thoyt tritt auch als Seelenfuhrer auf, fein Ibistopf ift dann fcmarz. Ref. unterdruckt einige Zweifel, welche fich ben diefer Trennung des Thont in zwen, fo durchaus verschieden bezeichnete Gottheiten wohl leicht in Jedem regen; ein hauptargument dafur, bag auch ber Spers bertöpfige ein Hermes fey, geben die Reliefs des Tempels zu Dakkeb, ehemals Plelkis, in Nubien, wel-der nach griechichen Inschriften dem Hermes Batnupbis gemeiht mar. Athor überfetten Die Griechen mit

Appodirn, ihr mar der Tempel zu Denderah geweiht, mo ibr Bild felbit als Gaulencapital porfommt, mit Rubo. ren, well ihr die Ruh beilig mar. Die Ruhbörner bat fie mit der Neith und Ifis gemein. 3br Name bedeu-tete uch Plutarch (de Iside et Osir. 56, der aber eigentlich von einem Beynamen ber Ifis, Utbpri, redet) Das foone haus des horus, barum fteht der Sperber, Der nach dem Bert. auch den horus vorfteut, auf ihrem Ropf, und ein Sperber in dem Plane eines haufes eingefchloffen ift ibre bieroglyphilche Bezeichnung. Die Un u fis hat wenig ober gar feine charafteriftischen Attribute, man erfennt fie an dem phonetifch geschriebenen namen ANK. Die Simmelsgöttin, foptifc TIIE oder TOE genannt, erscheint theils thronend theils als eine lang ausgestreckte, Gestirne umfpannende, weibliche Figur, mit einem Schmud aus bunten Blättern auf dem Ropfe. In der lettern Gestalt fieht man fie baufig auf Plafonte; auf ciner Megyptifchen Papprusrolle Des Cabinet du Roi fabrt der auf und untergehende Sonnengott in einem Rabne über ihren Ruden. Ouf, Dovyos, nach Griechischer Deutung Kronos, der jungfte der Gotter nach Diobor, no mabriceinlich nur die erfte Drdnung berfelben gemeint ift, fommt entweder mit dem Menschenkopf oder mit dem Ropfe des Rrotobils vor, welches die Hegyptier ihm beiligten, und bas geheiligte nach Strabon auch Dovyos nannten. Sein name ift entweder phonetifc gefchrieben und besteht bann aus den Beichen fur SVK, oder ideographisch durch ein, den Schwant fentendes, auf einem Suggestelle ftebendes Ero. cobil. Die Buto, welche Die Griechen Leto überfen= ten, glaubt ber Derf. in einer Gottin ju ertennen, au beren Bruften in einem Gemälde zwey Rrofodile emporftreben; ibr Ropfput ift ber untre Theil des Dichent meldes in der Infdrift von Rofette vortommt) mit dem gebognen Stabe; ibre bieroglypbische Bezeichnung fieht faft aus mie zwey in eine Rapfel gestectte Bogen; daben beißt fie Mutter der Sonne. Daß aber diefe Figur Die Buto bedeute, ift noch feinesmege flar. Der Gonnengott, deffen phonetifd gefcriebener name PH oder OPH lautet, bat einen Sperberfopf, über dem fich eine aroffe rothe Rugel mit dem Uraus erhebt; Diefe Deutung ift wöllig ficher. Deben ober binter Pbre fommt öfter eine männliche Figur mit einer Feder auf der Saube vor, ben welcher Die Beichen für SU fteben; daß fie den Megopti= ichen Serafles, Som, vorftelle, ift eine Conjectur, fur Die wir erft noch ftarfere Begründung erwarten muffen. R. D. M.

1113

## Gottingische

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gesellschaft der Biffenschaften.

## 112. 113. Stud.

#### Den 14. Julius 1825.

## Braunschweig.

Gebruckt im Fürstlichen Walsenhaufe, in Com: mission bey H. Vogler in Halberstadt, 1825: Der Laien Doctrinal, ein altsassisches gereimtes Sittenbuch, herausgegeben und mit einem Glossar versehen von Dr. K. J. A. Scheller. XVI und 239 Seiten in 8.

Der Herausgeber hat von dem Verdienst der Befanntmachung einer niedersächstischen Dichtung aus dem vierzehnten Jahrhundert selbst wieder abgezoz gen durch die Art und Weise, wie er daben zu Werk gegangen ist. Nach einer pomphasten Anz kündigung, welche von mehr als fünf und zwanz zigjährigem Studium redete, die Sachsen zum erz weislichen Urvolke Europas, ihre Sprache zu der reichsten des ganzen Erdbodens machte und Vossen fammt andern Zeitgenossen, die sich voch zuletzt in ihr versucht hatten, offener Unkunde zieh; durfte man zwar mistrauen, aber wenigstens einer forgfältigen Ausgabe, belehrenden, wenn auch einseitig gen philologischen Mittheilungen entgegensehen. Nec., der, was sonst noch Disparates die Vorbeygeht, weichienenen Buches wiederholt, gern vorbeygeht, mar daher fast verwundert, einen mit unglucklicher Eritif behandelten, fogar nachlaffig corrigierten Tert, ein mageres, unfleißiges Gloffar zu finden. Schon bie Benennung altfassifch ift Biereren und unleid= licher Mifchmasch; wem denn das unferer Schrift= fprache allein angemeffene Bort fachfisch misfallt, ber follte kein hochdeutsches alt zu ber vorgezoge= nen provinziellen Form feten, fondern auch oldsassisch fagen. herr Sch. bricht in die bekann= ten Rlagen aus über Verdrängung der edleren und reicheren niederdeutschen Sprache durch die unvoll= fommnere bochdeutsche; umgekehrt pflegen fich wohl Dberdeutsche zu beschweren, baß fachfische Formen und Borter ber Reinheit bes Ultichmabifchen geschabet batten. So unuberlegt und ungerecht beides ge= fchieht, haben doch lehtere mehr Grund zur Be= schwerdeführung. Die bochdeutsche Mundart war im Laufe bes dreyzehnten Sahrhunderts zu einer folchen Feinheit der Ausbildung gelangt, mit einer folchen Fulle von Poesie begabt worden, daß es fcmerzen muß, iene hernach getrubt und diese wie= ber verbluht zu sehen. Wie konnte sich die nieder= beutsche Sprache Damit auf irgend eine Beife in Bergleich zu feten magen? Bon ben beiden Dia= lecten, in welche fie damabls bestimmt geschieden werden muß, ift dem niederlandischen ohne allen Zweifel die großere Bildung zu Theil geworden, er hat namhafte Dichter hervorgebracht. Der nie= berfachfische während bes 13. 14. Jahrh. bennahe feinen. Geine unaufhaltsam absterbende Lebens= fraft gibt er fast nur durch Ueberfehungen aus dem Miederlandischen und hochdeutschen kund. Und wie ber niederlandischen Sprache jener Beit eigent= lich alle Erhebung und Befeeltheit ber hochdeut= fchen gebricht, scheint die niedersächfische, welche nicht ein einziges der schönsten hochdeutschen größeren Gedichte in sich aufzunehmen gestrebt hat, noch weiter zuruckzustehen. Fern davon also "die erste bes Erdbodens zu werden" (S. VII.) ift bie fach:

fische Sprache, ohne gewaltsamen außeren Druck, bem naturgesch erlegen, welches jede durch Schrift und Poefie nicht gehobene Mundart in Die enge= ren Grenzen bes blogen Bolksgebrauchs verweifet. Nicht daß es ihr an vortheilhaften Formen und wohllautenden Wörtern ichon damabls gemangelt batte ober felbst den heutigen plattdeutschen gemeis nen Dialecten baran mangelte, benn es haben fich auch unfere oberdeutschen Mundarten manches Gin= zelnen zu erfreuen, das in die gebildete Schriftfpra= che feinen Eingang fand. Uber in der Beit, von welcher wir reden, war boch ichon lange ber Form= reichthum, die Wortfulle und die geiftige haltung bes Ganzen, welche fich in ber altfachfischen Evan= gelienharmonie und noch weit mehr im Ungelfach= fischen zeigt, versunken. Ein Borterbuch, wie es fich aus bem unermeßlichen Schate mittelhochdeut= fcher Berke, ohne alle Zuziehung heutiger Bolks= fprachen aufstellen laffen mird, fann aus ben perhaltnigmäßig fparfamen, gemischten Quellen bes Diederlandischen, felbft mit Beybuife aller beutigen Bolksdialecte, nimmermehr zu Stande fommen. Sr. Sch. meint, ber Reichthum bes Plattdeutschen überfteige ben bes Hochdeutschen um ein gutes Bier= tel, fast um ein ganzes Drittel. Das heißt aufs Gerathewohl in die Luft gesprochen. hat er je auch nur bie gedruckten hochdeutschen Gedichte bes 13. 14. Sahrhunderts gelefen? und bernach bundia veralichen?

Nachdem Rec. die Unmaßung übertreibender Lobpreiser der niederlächslischen Eiteratur, folglich un= besonnener Verächter dessen als die Grundlage unserer heutigen Sprachbildung anschen sollten, in die Schranken gewiesen hat, wendet er sich zu einer näheren Beurtheilung des herausgegebenen Denkmahls. Es ist kein Driginal, sondern wie der ungenannte Bearbeiter selbst fagt, aus dem Brabäntischen übertragen. Um diesen niederländischen Text hätte sich der Herausge= (5)

## 1116 Göttingische gel. Anzeigen

ber vor allem ein wenig bekummern follen, wie eben nicht schwer gewesen ware. Sacob Biffer in der Naamlyst van boeken in de Nederlanden gedrukt (Åmst. 1767. 4.) führt p. 30. fogar einen alten Druck bavon an: den duytschen Doctrinael, berijmd in den jaare 1340 te Antwerpen, gheprent te Delff 1489. in 8. und fugt aus Le Longs Catalog binzu, daß nach einer alten Pergament= handschrift das Wert Johann bem Dritten Berzog von Brabant zugeeignet fen. Dies ftimmt genau zu dem bem fachfischen Prolog \*). Noch weitere Lus= funft findet fich in Van Wyn's Avondstonden Amst. 1800. 1, 326 = 328, welcher mehrere Sand= fcbriften, darunter zwey pergamentne, eingesehen hat und bie wiederum einftimmende Ubtheilung bes Ganzen in drey Bucher (und 135 Capitei) bemerkt. Ja, von ihm ausgehobne Stellen laffen fich leicht in dem Sachlischen auffinden. Bugleich als Probe ber Schreibart beider Gedichte fuhren wir bier einige an. Bom Klofterleben:

Weet, dat cloesteren en steden niet enconnen geven heilicheden, maer die reinicheit in't herte heeft, weet, dat die heilichlike leeft. Want Good over al es, so mach men, des syt ghewes, God dienen overal

op straten, op berghe en dal. welches in der sächsischen Umarbeitung S. 199 (mit verlassener Schreibung des Hrn. Sch.) also lautet:

Kloster unde klûse geven nicht hilligheid, des sît bericht, mer des herten reinigheid maket des minschen hilligheid.

<sup>\*)</sup> Die Hrn. Sch. gleichfalls unbekannte hochdeutsche prosaische Bearbeitung (Panzers Unnalen 1, 28.) hat Nec. nicht zur Hand.

God de is overal;

in hûs, in berge, in dal dâr mag men Gode wol dênen.

Non Schöffen und Richtern, niederlandisch:

Wiste een scepen, watti ware, hi soude beven altoes van vare. so wanneer hi sitten ginge ten ordele int ghedinge, dan soudi trecken voir sinen oghen t'ordel, dat onse here sal toghen ten jonxten daghe, daar hi sal drecht ende arch lonen al.

Sådhfifch S. 141: Wiste ein schepe, wat he ware he mochte beven al mid fare, wan he sitten ginge unde ordêle gêve tô dinge; he solde setten for sîne ôgen dat ordel unses heren togen tô deme jungesten dage, dâr he schal

umme doged unde arg lônen al. Man sieht, wie wenig Poesie Original und Ueber= fehung aufwenden; lettere hålt fich, wo es nur geht, an die nämlichen Worte, wie es scheint, mit noch mehr Vernachlässigung der Silbenzählung. Der niederländische Reimer mag feinerfeits an ei= nem lateinischen Terte fleben. Dir theilen baber lange nicht die Meinung Hrn. Sch. (S. IV.), daß bas Bert aefthetischen Berth habe; ber Verfaffer zeigt fich fo gedankenarm und unbeholfen in Ben= bungen, Wortern und Reimen, bag er fast auf allen Blattern und zum Ueberdruß Die Formeln: sît des hericht, sit des frod, sit des wis, dat forstat und andere ahnliche einzuflicken genothigt ift. Das ift ganz die niederlandische Manier. Auf einer einzigen Spalte bes hochdeutschen Frengedank ift mehr Leben und Poesie zu Haufe, als in die= fem ganzen faft und traftlofen fachfischen Sittenbuch.

Damit foll nicht behauptet werden, daß es fei=

nen Ubbrud verdient habe; wir wollen ben Werth nicht franken, ber ihm fur bas niederdeutsche Sprach= ftudium zustehen fann, den nun aber ber Serausa. Dadurch beeintrachtigt hat, daß er, ftatt die (pergament= ne? papierne? u. wo befindliche?) Sandfchrift forafal= tig abbrucken zu laffen, ein burchgreifendes Spftem felbstersonnener Drthographie einfuhrte. Der Treff= lichkeit und Untruglichkeit Diefes Spftems ift er fo sicher, daß er sich S. X. der Vorrede überzeugt halt "feiner, der die saffische Sprache grundlich verstehe, tonne ihm feinen vollen Benfall verfagen." Ge= ftust feyn foll es auf Etymologie, Grammatif und ein unverdorbnes Drgan. Mit beiden erftern fcheint es dem Rec. hier wenig auf fich zu haben und was bie hrn. Sch. angeborne (gleichviel ob Braunschweigis fche oder Halberftädtische) Aussprache des Platt= beutschen betrifft, so mochte sie leicht ein Bremer, Holfteiner, Medlenburger fur unorganisch ausge= ben. Ueberhaupt, wie darf man auf ein vor vier= hundert Sahren in einem noch unbeftimmten gand= ftrich abgefaßtes Dentmahl Die Boltsaussprache einer gemiffen Gegend unfrer Beit anwenden wollen? Die einzige Regel, nach welcher die Fehler der Ub= fcrift berichtigt werden tonnen, muß aus ihm felbft geschöpft werden oder aus Bergleichung der gleich= zeitigen Werke. Qus ihm felbst; aibt Hr. Sch= nichts auf das, was der Reim lehrt? Er fälfcht ihn fogar gefliffentlich und macht bas Buch fo bunt= scheckig, wie es in der Handschult gewiß nicht aus= fieht. Seine hauptsächlichen Neuerungen sind '1. bie Einführung des ä statt e, z. B. in wäsen, plägen, härte, härbärge, bästen, hände, häwen, gedänken. Sefeht, nicht zugeftanden, daß Diefes a heutzutage in allen Diefen Dortern gleich= formig gesprochen werde; was geht diese Ausspra= che ben alten Reimer an, dem ein ungemäten: weten (G. 208), ein dingen: mängen (G. 61), ein plägt: nigt (G. 36) formät (vermißt): forget

(vergißt) S. 78. und bergleichen Unreime allent= halben zugemuthet werden. Ungrammatisch ift diefe Vermischung des e aus umgelautetem a und des e aus i ohnehin; und warum behålt der herausge= ber einzelne e ben, wie G. 46. levet: havet G. 56 ferre: ärre, S. 114. ende, regte? was foll ihm das in (wenige) Formen eingeführte ë, 3. B. G. 136. swërd, G. 39. klëven: geven? G. 87. wiederum kläven. Das a hatte er burchgehends weglaffen follen, bis e vielleicht, aber weit mehr, als geschehen ift, anwenden fonnen. - 2. Er ver= wandelt fur ben einfilbigen Sall der Lange a, ê, ô, û (kein î, sondern dasur y) aber nicht überall, 3. B. to: fro (S. 46) na (S. 115) mot: frôd (S. 150) erhalten ben Circumfler nicht und zuweilen fteht er unrichtig, wie S. 107. for ftatt for, S. 158 zyl (= zîl): wil. Rec. zweifelt auch, daß bie Lange fchminde, wenn das Bort mehrfilbig wird und würde sele, êre, lêre, hoden, broder bem sele — broder vorziehen. Was foll endlich ber auf e und o (keinen andern Bocal, denn fulgan S. 222. scheint Druckf.) gesethte Ucutus: S. 46. fógen, S. 125. unfró, S. 120. dârméd, forgét, S. 124 — héde, S. 206. geméine, einigemahl ber Gravis: S. 122 — hède? Hr. Sch. mag sich barüber einige halbwahre Regeln gebildet haben, bie er unsicher ausubt. Wenn sich mit 1 und r noch ein weiterer Confonant bindet, fo gibt er bem vorstehenden Vocal auch im zweyfilbigen Fall das Långezeichen, z. B. gården, gêrne, holden, erde, morden; gut, aber warum G. 61. morderen, G. 45. dorper, G. 169. fortornen, S. 6. gold: männig fold? - 3. er schreibt kw für qu und sh fur sch; beides unnöthig und unnug. - gt fur cht: igt, nigt, magt, geskigt u. f. w. offenbar unrichtig und so grundlos wie die falsche hochdeut= fche Schreibung mögte (Vorrede XV) für möchte. Steich unausstehlich ist dorg S. 204. für dorch. - 5. im Unlaut f, in und auslautend v. Der alten Schreibung und Aussprache scheint aber das auslautende v (z. B. av für af), das inlautende vor Consonanten (givt für gist) unangemessen. S. 51. steht auch oft. — 6. er schwankt im Auslaut zwischen t und d und gibt jenes dem Prasens, die= ses dem Partic. Prat.; unzählige Reime widerspre= chen. Underes übergehen wir.

Im Borterbuche, bas nirgends die Stelle angibt, wo ein Ausdruck zu finden ist, so daß der Philolog das ganze Gedicht darum durchlaufen muß, werden die bekannteften erklart : allemisse, almisse, eceuoven (l. ecenuoven) gest Geift, getan (l. gedan) u. f. w. feltnere ober in anderer Bezichung wichtige übergangen: mütte noch rust (S. 25) σης καί βρωσις (Matth. 6, 19.) hochdeutsch Motte und Nost; geralde (S. 26) Bettler, Na= ganten? was mittelhochdeutsch görndiu diet heißt?; dagerad (aurora) S. 61., der Herausg. trennt falschlich dage rad, als verftande er dieje Borter anders. Dir find auch Benfpiele falfcher Erflas lungen schuldig: älende (miser) foll von älen (Schmerzen leiden) abstammen; asle Schuffel, Tel-rer bedeuten, es fichet G. 118 under de aslen und und die Stelle ift aus prov. 26, 15. wo bie Bulgata hat: abscondit piger manus sub ascella sua, Euther überfetzt freylich Topfe; "at Speife, baber äten, effen", umgekehrt, von ëten ftammt bas Subft. her; dyl foll fur del und tel fteben, ficher nicht ; duve "Taube, viclleicht wegen des Steh= lens als Diebin", ist denn die Taube ein Rabe? und mußte gr. Cd. nicht, daß im niederfachfifchen d die altere media und aspirata unorganisch zu= fammenrinnen, so hatte ihn das hochdeutsche Dieb und Laube belehren follen, daß beide 2Borter gar nichts mit einander zu schaffen haben ; fan fullen foll ein 21dv. feyn und heißen voraus, besonders, S. 131. ftebet aber fan fullem hêr godehard,

## 112.113. St., den 14. Julius 1825. 1121

was nach Recensent Gottfried von Bouillon (Fullem, Bullem) bedeutet, theils weil im Niederlan= bifchen Godevaard, Goverd und Godefrid mech= feln (Huydecoper op Mel. St. 1, 131. 269) wor= über die Bergleichung des niederland. Doctrinals aufs Reine bringen mußte, theils weil Gottfried mit Rarl bem Großen, wie bier auch andermarts in gleicher Ubsicht zusammengestellt wird (Bruns, romantische Gedichte S. 336.). Uebrigens ift un= fer herausgeber auf Karl und Roland (de ummo den loven streden,) ubel zu fprechen ("diefe bei= ben herrn" S. 226.) Schu S. 51. fcheint eber Ubscheu als Narr, Spott. Skrikker Saitenspie= ler, Musikant! Das ift bloß gerathen, es bedeutet (S. 195.) Springer, Sanger, von skricken, fprin= gen. Suderlude Unterthanen! Sr. Gch. zweifelt felbst, S. 148 stehet :

de forste schal sik ôk hôden

leven fan suderlûde gôde

aber man lese: fan sîner lûde (feiner Leute) wie die van Wyn aus dem Driginal mitgetheilte Stelle (sînre lude) bestätigt.

Kleine Verschen beym Ubbruck des Textes, wie S. 46, 5 bôsheld f. bôsheid, 46, 6 girigen f. girigen, lyt f. syt, 46, 27 stde girigheid, vielleicht snode girigheid; 47, 9. knmt f. kumt, 47, 30 genagen f. genogen begegnen auf allen Seiten; ärger find schon solgende Emendationen: 31, 19 I. trueliken f. truebiken; 62. 83. 84. Tullius f. Totus; 26, 9 forbüden f. sorbiden; 51, 23 hovêren (hosteren) f. honören; 36, 5 sagende was f. såde was; den S. 57 und 47. stehenden Reim med: gesäd ändert Rec. in met: geset (geset).

Bill der Herausgeber in Bekanntmachung feiner niederländischen Denkmähler (Vorr. XII-XV.) fort= fahren, so fordern wir ihn auf, der eigenmächti= gen, unbegründeten Schreibweise zu entsagen und dem Seher ordentlich nachzucorrigieren. Die un= ter I. verzeichnete Sammlung von Erzählungen würde den Vorrang verdienen, obgleich wir die Handschrift nicht in das Jahr 1231, sondern mit Eschendurg (Denkmähler S. 233. 257.) 1431 seten und darin kaum etwas anders als Uebersechungen aus dem Hochdeutschen erwarten. Die mangelbafte Erzählung (Denkm. 267 = 274) ergänzt sich z. B. aus dem Liedersaal 1, «117 = 126. ganz anders, als Eschendurg vermuthete. Seine plattdeutsche Bücherfunde (Vorr. S. III.) halte Hr. Sch. aus Furcht vor dem Zeitgeist, der so übel nicht ist, nur nicht zurüct. S. Sm.

#### hannover.

Stalianische Reise vom November 1821 bis Aus auft 1823 von Dr. G. H. Perth, Secretair am K. Archiv zu Hannover, Genealogist des Guelf. Drd. 1824. 8. 514 Seiten.

Die Reife, welche wir hier anzuzeigen haben, ges hort zu den feltensten Erscheinungen in unfern Tagen; und sie mochte wohl die einzige feyn, wenn nicht das Iter Italicum des Hn. Prof. Blume ein Gegenstück dazu bildete, der auch zu diefer Reife noch einen wichtigen Veytrag geliefert hat. Dem Hn. D. Pert ift bekanntlich die Herausgabe ber Monumenta Germaniae medii aevi, yon bem unter ber Leitung G. C. bes On. Minifter von Stein gebildeten Berein übertragen. In Auftrag Diefes, um die Geschichte unfers Baterlandes fo boch verdienten Staatsmanns, ward er zuerft nach Wien, und dann nach Italien gefandt. Die Gefcbichte feines Aufenthalts und feiner gelehrten Thatigkeit in Bien, wo auf Befehl G. D. des Brn. Sof = und Staatstanglers ihm mit ber groß= ten Liberalitat Die Urchive eroffnet murden, liegt außerhalb der Grenzen der gegenwärtigen Reife, die fich, dem Titel gemäß, auf Italien bezieht. Indeß durften wir dicfen Aufenthalt nicht unbemerkt laffen, ber wohl gemiß bie befte Borbereitung zu einer

## 112. 113. St., den 14. Julius 1825. 1123

biplomatischen Reife nach Italien war. Mit fol= chen Borkenntniffen, und mit folcher Uebung in bem Gebrauch und der Beurtheilung der Urfunden ließ fich in einer turzeren Beit weit mehr ausrichten, als es sonst in einer langeren möglich gewesen fenn wurde. Der Berf. gibt zuerft eine furze Ueberficht feiner Reife im Ganzen, che er ins Einzelne geht. Sie ging über Trieft, Benedig, Bologna auf Klo= renz; und bann über Biterbo auf Rom. Da biefe lette Stadt das eigentliche hauptziel der Reife mar, fo verweilte der Berf. in den oben genannten nur turze Beit; hatte jedoch allenthalben die Bereitwil= ligteit zu ruhmen, mit der Die Borfteber der Bis bliotheken ihm entgegen kamen. In Rom scheint jedoch die Benutzung der Baticanischen Bibliothek, wenn Rec. bas was der Berf. bavon erzählt, mit feinen eignen fruhern Erfahrungen vergleicht, eber erschwert als erleichtert zu feyn. Es ward damals nicht gefordert die Nummer der Handschrift im voraus anzugeben; man konnte in den, freplich febr unvollkommenen, Catalogen felber nachfeben. - 2u= fer ber Baticana wurden fowohl die Bibliothefen ber Romischen Fürften, als auch der Rlofter be= sucht. Da aber Die Ferien auf der Baticana fchon in der Mitte Junius anfangen, und bis zur Mitte Novembers dauern, fo ward beschloffen in diefer 3wischenzeit Montecafino, La Cava, und wo moalich Sicilien zu befuchen. Ein vierwochentli= cher Aufenthalt zu Monte Cafino reichte bin bas bortige Urchiv, wo Urfunden und Sandfcbriften eben fo forafältig aufbemahrt, als bereitwillig mitgetheilt murden, zu untersuchen. Gin gleiches ruhmt ber Berf. von dem reichen Urchive zu La Cava (in Der Rabe von Filangieris Wohnfige;) bas 60 bis 80000 Urfunden enthalten foll. Die Bibliotheten und 21r: chive von Neapel haben in den letten zwanzig Jah= ren große Beranderungen erfahren, ba vieles aus ben Klöstern in die Konigliche Sammlung agli studi aekommen; vieles aber auch zerftreut und

verloren gegangen ift. Auch bas große, oder Kö= nigliche, Urchiv hat auf ähnliche Weise manche Be= reicherung erhalten. Uuch bas brengig Millien off= lich gelegene Rloffer Montevergine mit feinem Urchiv ward besucht; und hierauf die Reife von Meapel nach Sicilien gemacht. In Paler mo ward in der Bibliothet des Fürften von Bitalia die für verlohren geachtete handichrift der Briefe Peters von Vinea mit vielen ungebruckten Briefen wieder aufgefunden. Die andern bortigen Sammlungen find zum Theil fchon benutt; zum Theil aber fo gut wie unzugänglich. Much bie Bibliothet zu Gir= genti, dem fudlichen Wentepunct der Reife des 23f. bot nichts neues dar. Er eilte nach Rom zurück= zukommen; wo er am 21. November wieder an= langte. Er fand die Baticana wieder geöffnet, und benutte fic; aber nun offnete fich ihm ein anderer Schatz. "Um 6. Sanuar 1823, heißt es, begannen unter Umftanden, die fich vorher und nachher jeder Berechnung entzogen, aber deren hohes Gluck ich gleich vollkommen erkannte, die Forschungen im vaticanischen Urchiv, welche feitdem von Lage zu Lage einen größern Theil meiner Muffe ein= nahmen. Dieses alteste und wichtigste der Euro= påischen Urchive, sucht feinen Ursprung in dem Dun= kel des vierten, oder eines frühern Jahrhunderts, por der Beit als der lateranischen Bibliothet zum erstenmal gedacht wird. (Die crite dem Rec. be= fannte Ermahnung derfelben geschieht in den Briefen Gregor bes Großen VIII, 29. am Ende bes sechsten Sahrhunderts, aber als einer ichon lange bestandenen Sammlung.) Es hat durch Sorglo= figkeit, Plunderung und Brand, unermeßliche Ber= luste erlitten, ohne daß der gerettete Theil die Ver= aleichung mit irgend einer andern abnlichen Samm= lung zuließe; Petri Schluffel find noch jett bie Schluffel des Mittelalters. Man erfuhr, trotz bes Transports Diefer Schake nach Paris, auch nicht ein=

mal im Großen was bort vorhanden fen; so wenig als es überhaupt jemand weiß; es tonnte feyn daß es ungekannt und unbedauert von feinen naturlich= sten Freunden unterginge. Das ehemals in der Engelsburg aufbewahrte Urchiv ist jest in elf gro= Ben Salen des Baticans vereinigt. Es besteht aus Urfunden und handschriften. Die Bahl und bas 21lter ber Urfunden laßt fich nicht bestimmen; bas älteste kaiserliche Driginal soll Dito I. bekannte Schenkung fenn. Der Berf. hat es jedoch nicht ge= Die Urfunden find nicht chronologisch geord= feben. net; und daber ihr Auffinden fehr erschwert. Den wichtigern Theil des Urchivs bilden die Sandfcbrif= ten, oder die Urfundenbucher. Der hauptschatz ber ganzen Unstalt find die 2016 Bande pabfilicher Regesten; welche in fast ununterbrochener Reibe als amtliche, immer gleichzeitige Sammlung ber Briefe, Urfunden, Befehle, Inftructionen des pabits lichen Hofes, mit vielen zu ihrer Erlauterung ein= geschalteten Briefen und Urfunden ber Beamten oder anderer Machte, von Innocenz III. Beit an, er= halten find. Bisher find nur Gregors VII. und Johanns VIII. Briefe vollftandig gedruckt. Schon aus ihnen (fahrt ber Berf. mit Recht fort) ertennt jeder den hohen Werth einer vollen Ueberficht des innern, ben den erschütternoften außern Sturmen Flaren und fichern Geschäftslebens, welches am fchein= baren Rande des Untergangs die ben den Marocca= nischen heiden und in ben Feldlägern der Tataren umberirrenden vereinzelten Chriften nicht vergißt; fur das emige Seil ber noch unbekehrten mit alei= cher Treue, wie fur die Errettung der eignen Rir= che benkt. Das Bild diefer Größe wiederholt fich in den Briefen nicht nur Eines Pabftes; ihre Ber= theidiger haben nicht weise gehandelt, fie bisher ber Berborgenheit zu uberlaffen ; die beste Berthei= digung der Pabste ift die Enthullung ihres Senns." Bir konnten nicht umbin Diefe Stellen abzuschreis

ben, die beffer als wir felbst es fagen konnten, die Dichtigkeit diefer hiftorischen Schäte darftellen. Die Geschichte einer geiftigen Weltherrichaft bat ein noch viel hoheres Intereffe als die einer durch die Gewalt ber Waffen crrungenen; und unter allen ftcht fur uns wenigstens die papftliche Weltherr= schaft oben an. Daß auch die Regestea der frube= ren Papfte vormals vorhanden gemefen feyn, (die Briefe von Gregor VII. find nur in einer, jedoch gleichzeitigen Ubschrift, und die von Johann VIII. von Monte Cafino in die Baticana gekommen;) zeigt der Verf. aus mehrern Beweisen. Wie viel ift mit ihnen verlohren gegangen! Die Unermeß= lichkeit des Stoffs nothigte den Berfaffer feine Thatigkeit zu beschränken; aber bennoch find 24,000 Briefe und Urfunden in 23 Foliobanden von den 2016 durchgesehen. Welche Erndte ift bier noch übrig! — Non Rom ging der Verf. am 4. Julius 1823 über Spoleto nach Florenz, Modena, Mai= land, Turin über Bern und St. Gallen nach Deutsch= land zuruct. Allenthalben öffneten fich ihm, Mailand ausgenommen, die Urchive; allenthalben fand er bereitwillige, meistentheils Kenntnifreiche, Borfteber; fo auch besonders in Turin; wo das Urchip wahrhaft koniglich eingerichtet ift.

Welche reiche Ausbeute ein so geübter, so thätiger und so gut aufgenommener Diplomatiker aus Italien mitgebracht habe; werden die Lefer leicht im voraus erwarten. Sein Plan in Bezichung auf das große Unternehmen an deffen Epike er steht, war zunächst auf den Merovingisch = Carolingischen Beitraum gerichtet; indeß schon aus dem Obigen er= bellt, daß er sich nicht bloß darauf beschränkt hat. — Der zweyte Ubschnitt, überschrieben: Bemerkun= gen über einzelne Handschriften und Ur= kunden, gibt nun Rechenschaft von dem Einzel= nen. Der Verf. bringt das Ganze unter vier Elasse, Urfunden, Briefe und Alterthümer. — Die Zahl der Ge=

### 112. 113. St., den 14. Julius 1825. 1127

schichtschreiber steiat bis auf 105 Nummern. Bir machen hier besonders auf Gregorius Turonenfis, auf die Quellen der älteren Geschichte der Papste Nro 18=21, und die daraus gezogenen Resultate; auf die Annales Casinates y. a. nro. 25= 32. Conradi Urspergensis Chronicon. Nro. 75. wo der Verf. durch ein feltenes Glud nach= mals in dem Coder der Bolfenbuttler Bibliothet Die fechs Blatter fand, die in der Baticanischen Sandfchrift fehlen; und Martini Poloni Chronicon Romanorum Pontificum Mro. 93. aufmerkfam. - Die zwente Claffe Gefete unter 23 nummern, enthält in den fünf ersten die Lex Burgundionum, Salica, Ripuariorum, Alamannorum, Bajuvario-rum; und dann auch unter Mro. 6. den ausführ= lichen Auffatz des Srn. Prof. Blubme in Salle, an dem der Verf. in Italien zugleich einen treuen Freund und Gehulfen fand, über die Leges Longobardorum; deren Bearbeitung diefer Gelehr= te übernommen hat; und über deren handschrif= ten nun ein critisches Licht verbreitet ift, welches uns zu den schönften hoffnungen ben der funfti= gen herausgabe berechtigt. 21uf Die Gefete ber Bolker folgen dann von Ntro. 8. an die Capitula= rien und Raifergesete. - Der britte Ubschnitt ent= halt die Urfunden. Buerft die Raiferlichen; fie beginnen schon mit einer auf Papprus vom Konig Odoacer von 489. und find nach den Sahren bis bis 1308 verzeichnet; dann die der Papste (in Ver= bindung mit den Briefen im folgenden Ubschnitt ;) ber Surften von Benevent, Salerno, Capua und Juscien ; und Urfundenbucher. Der vierte Abichnitt ent= halt die Briefe und papftlichen Urfunden in 24 Nummern. Bu den letten geboren nun die von bem Berf. benußten, oben angeführten Rege= ft en im Baticanischen Archiv. Berglichen von ihm find die Regesten vom Papst Honorius III., Gregor IX., Innocenz IV., Alexander IV., Urban IV., Elemens IV. Unter den Briefen aber vor allen die von Peter de Vineis in Palermo. Es wird eine fehr ausführliche Eritik derfelden nach den Handschriften mitgetheilt; und die Ausbeute ist hier so reich gewesen, daß die kunstige neue Ausgabe derselben sie nicht weniger bereichert als verbessert liefern wird. — Ein Unhang gibt noch Nachrichten über einige Arbeiten, die der Verf. aus Mangel an Zeit nicht son sich ausführen konnte; deren Ausführung aber bereits von ihm eingeleitet ist.

Wir halten es nach diefer Anzeige für überflüssig, die Aufmerkfamkeit des Publicums noch auf den Ge= winn zu richten, den die große vaterländische Unter= nehmung durch diese Borarbeiten erhalten wird. Ein günstiges Geschick hat die Direction des Unternehmens in die Hände eines Mannes gesührt, dessen Thätig= keit seiner Gelchrsamkeit gleich kommt; und der durch beydes in die Fußstapfen eines Muratori und Sigonius zu treten verspricht. Gewiß ist dieses auch die beste Belohnung des berühmten Staats= manns, aus dessen Patriotismus das ganze Unter= nehmen hervorging.

Indessen beschränken fich die Verdienste des Bf. nicht bloß auf den Gewinn für jene Unternehmung. Er hat durch diese Reise zugleich künstigen Reisenden gezeigt was, und wo es, zu suchen und zu finden ist. Wie groß dieser Gewinn noch werden kann, läßt sich nicht voraus bestimmen; aber wie? wenn die Zeit kommen sollte, wo die Papstliche Negies rung, ihren wahren Vortheil erkennend, ihre Archive öffnete, und eine Anzahl gelehrter Männer aus den mehr als zweytausend Banden der papstlichen Reges sten das auszöge, was der Einzelne nur aus wenigen ausziehen konnte. Was bedarf es dann dazu mehr, als daß ein Sirtus V. die dreysache Krone er= hielte, und ein Mann wie Consalvi sein Rathgeber würde? Hat doch unfre Zeit schon viel unglaublichere Dinge in die Wirklichkeit treten sehen! On.

## Ös öttingi fche

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Biffenschaften,

## 114. Stud.

#### Den 16. Julius 1825.

#### Göttingen.

Um 4. Junius, als am Stiftungstage, war die feyerliche Preis = Vertheilung unter die Studirenben. Diese Feyerlichkeit wurde noch durch eine besondere erhöht, indem unser Herr Geb. Justiz Math Eichhorn das funfzigste Jahr seines Lehr= amts zu gleicher Zeit erreichte. Die ganze Univer= stiat nahm an diesem frohen Ereignisse den leb= haftesten Untheil, und bezeigte ihre Freude auf mehrfache Weise.

Die für die diesmaligen Preise ausgesehten Aufgaben find in diesen Blättern vor. J. S. 1210. angezeigt.

Auf die theologische Aufgabe waren zwey Schriften eingegangen; den Preis erhielt Sr. Uus gust Holzhausen aus Greußen im Schwarzs burgischen, Mitglied des philol. Seminars und ber theol. Gesellschaft.

Der homiletische Preis ward in beynahe gang gleichen Theilen unter folgende drey vertheilt: Sr. Chriftian August Ludwig Bauermeister aus Nordheim, Mitglied des homilet. Seminark,

\$ (5**)** 

bem ein etwas größerer Theil zufiel; Hr. Carl Ubolph Ludwig Hampe, aus Rheburg; und Hr. Friedr. Wilh. Kind, aus dem Bremischen, Mitglied des homiletischen Seminars; diese gingen zu gleichen Theilen.

Die juristische Facultät hatte über drey Schriften zu erkennen; den Preis erhielt Hr. Sas muel Benfey aus Göttingen

Die medicinische Facultåt hatte zwey Schriften erhalten, wovon der einen des Hrn. Joh. Friedr. Engelhart aus Vach an der Regnitz der Preis, der andern des Hrn. Ernst Eduard Wicke aus Lüneburg das Uccessit zu Theil wurde.

Die philosophische Facultät hatte zwey Fragen aufgestellt, die ordentliche, eine Ge= schichte der Samaniden nach Ubulfeda, wurde siegend von Hr. Wilh. Eredner, aus Gotha gelöset; die außerordentliche, eine Geschichte des Variations = Calculs, mit gleichem Glucke von Carl Heinr. Gräffe aus Braunschweig.

Die neuen Aufgaben für das nachste Sahr find folgende :

Die theologifche: virum Jesus Christus, qualis in evangelio Joannis describitur, indole et ingenio plane diversus sit ab eo quem reliqua Canonica exhibent, an quidquid hi diversi scriptores de eo referunt, optime conciliari possit.

Die homiletische: nach Unleitung der Stelle Rom. 1, 16.

Die juriftische: de consummatione s. perfectione delictorum tam in genere quam in specie quoad crimen homicidii, incendii, furti atque falsi.

Die medicinische: Anthelminticorum regni vegetabilis recensus, respectu inprimis habito rum ad plantas, a quibus ea desumenda, tum ad partes constituentes, nominatim eas, quibus earum vires adscribendae sunt.

Diesmal wiederum zwen philosophische; die eine: historia reip. Massiliensium, a primordiis inde ad Neronis tempora. Describantur, quantum fieri potest, reip. forma, leges, foedera, agri proventus et cultura, navigationes, studia liberalia, scholae, tum coloniae a Massiliensibus deductae.

Die zweyte außerorbentliche ist; Quum variis methodis et artificiis usi sint physici et astronomi, longitudinem penduli simplicis, oscillationem singulam quovis minuto temporis secundo in spatio \*) vacuo absolventis, ex captis mensuris et observationibus astronomicis rite determinandi, Ordo desiderat brevem historiam et epicrisin horum conatuum.

#### München.

Nova Genera et Species plantarum, quas in itinere per Brasiliam annis MDCCCXVII-MDCCCXX jussu et auspiciis Maximiliani Josephi I. Bavariae Regis suscepto collegit et descripsit Dr. C. F. P. de Martius Ord. Reg. Cor. Bavar. Eques, Reg. Acad. Scient. Bavar. membr. ordin., Hort. Reg. Monac. Condirector etc. Depingi curavit et secundum auctoris schedulas digessit Dr. J. G. Zuccarini, Soc. Reg. bot. Ratisb. Sodalis. Fasc. I. p. 40. c. Tabb. 1-12. Fasc. II. p. 21 - 36. c. Tabb. 13-24. 1823. Fasc. III. p. 37-80. c. Tabb. 25-55. 1824. in gr. 4. (auf geglättetem Belin: Pa: pier, mit coloritten Zafeln in Steinbruck).

<sup>\*)</sup> In der im Namen der Universität ausgegebenen Anzeige der oben erwähnten Feyerlichkeit stedt spatils statt spatio. Wir benutzen diese Gelegenheit, diesen Druckschler zu berichtigen.

Benige Jahre find feit des Hrit. v. Martius Rudtebr aus Brafilien verfloffen, und wir konnen uns fcon mehrerer, von ihm herausgegebener, febr fchabbarer Berte erfreuen. Der Monographie ber Palmen gedachten wir bereits vorläufig in unfern Blättern (Jahrg. 1824. St. 105.), und alauben baber ben vorliegenden Nov. Generib. ju= erft eine genauere Unzeige midmen zu tonnen. Die ber Titel andeutet, beschrankt fich dies Werk vor= zuglich auf die von dem Berf. in Brasilien ent= Deetten neuen oder noch nicht hinlanglich bekann= ten Gewächse, welche bier monographisch, mit fteter Berucfichtigung des Standorts, Bodens und ihrer Verbreitung zusammengestellt, und durch Tafeln in Steindruck dargestellt find. Die Ausführung bes Ganzen; woben ein junger geschickter Pflanzenfor= icher, ber Dr. Buccarini (gegenwärtig Ubjunct ber botanisch. Sammlungen zu Munchen), fehr thå= tig mitwirkte, laßt in wiffenschaftlicher und artifti= fcher Sinficht nichts zu munichen ubrig, und berech= tigt zu feht großen Erwartungen einer von dem Beren v. Martius demnachst herauszugebenden allgemeinen Flora Brafiliens. Moge ber Berf. nur burch eine großere Theilnahme von Seiten bes Publicums zur Fortfetung Des gegenwärtigen Ber= fes genugend unterstützt werden !

Den Unfang des Ersten Seftes macht eine neue ausgezeichnete Gattung, aus der Familie der Podestemeen Rich., Mniopsis, mit folgendem Charakter: 3 an der Basis verwachsene Staubsäden, wovon 2 steril sind, der mittlere gabelförmig gespalten, jede Theilung mit 2 Untheren; 3 Nar= ben; eine zwenstächrige, zwenklappige, ebene Rap= fel. Die Blumenkrone fehlt, den Kelch ersekt eine fast kugelförmige, an der Scheide zerreißende Scheide: allo ganz der einfache, dieser Familie eigen= thumliche Bau. Merkwurdig ist aber das Berhal= ten ber sich geöffneten Kapsel, indem die kleinere

Rlappe nebst ber Scheidewand von ber großeren, ftehenbleibenden abgestoßen wird. (Unter den bes tannten Pflanzen zeigt nur die Frucht von Epimedium in diefer hinficht einige Uehnlichteit). Die einzige, bem Berf. befannt gewordene Urt, Mn. scaturiginum (Tab. 1., mit bengefügter genauer Bergliederung ber Fructificationstheile), ift eine fleine, 17 - 2 Boll lange, unter Quellwaffer in ber Pros vinz Goyaz wachsende, aftige Pflanze, vom Unfes ben einer beblätterten Jungermannia, mit denen fie außer ber diefen Gewächsen fehr abnlichen fchei= beartigen Sulle, auch barin übereinkommt, daß die nach zwey Seiten ftehenden Blatter noch mit einer britten entgegengesetten Reibe (bort Umphigaftrien genannt) versehen find. - Sehr paffend ichließt fich an diese Gattung: 11. Lagis Schreb., wos mit Marathrum Humb. et Bonpl. vereinigt und ber Charafter fo bestimmt wird: Stamina indefinita (5-40), infera, basi connata, alterna castrata. Stigmata duo. Capsula bilocularis. bivalvis, striata. Auch weicht Lacis noch darin von ber vorigen ab, daß alle Staubfaden unges theilt, und die Klappen der Rapfel von gleicher Gros fie find, fteben bleiben und fich nur feitlich unmerts lich einrollen. Die von herrn v. M. in der Pro= ping Babia entbeckte und bier Tab. 2. abgebildete Lacis, führt den Mamen fucoides, da fie dem Standort fowohl als ber Gestalt nach, mit einem Seetang leicht zu verwechsteln ift. Bepläufig wers ben bie beiden bereits bekannten Urten diefer Gats tung zusammengestellt, bann bie verwandten Gats tungen Podostemon Mich. und Dicraeia Pet. Thouars (welche lettere mit Podostemon zu ver= einigen feyn mochte) genauer bestimmt, und zulest ber berichtigte Familien = Charakter mitgetheilt. Ue= ber die zwechmäßigste Stellung Diefer gamilie mird fich erft bann mit Gewißheit entscheiden laffen, wenn wir die mabre Structur ihrer Samen ten:

nen gelernt haben werden. — Baffergewächfe, aber zu ber Familie der Pontedereen gehörig, find die beiden folgenden: III. Heteranthera zosteraefolia, (caule herbaceo fluitante ramoso, foliis sessilibus distichis linearibus obtusiusculis, spathis bifloris, florum uno pedunculato, altero sessili. Tab. 3.). Der H. graminea (Leptanthus Mich.) verwandt, aber ichon durch die ichonen, bun= fel violetten Blumen leicht zu erkennen. In den Sumpfen am Rio de St. Francisco, in der Provinz Minas Geraës. IV. Pontederia cras-sipes; eben daher. Dhne 3weifel eine der ausgezeichnetften Urten, welche Tab. 4. abgebildet und fo bezeichnet ift : foliis rhombeo - orbiculatis acutiusculis, petiolis medio elliptico-incrassatis celluloso - spongiosis, scapis tri - octofloris. Auf mehr fumpfigen Boden fommt eine Abart vor, De= ren Blåtter größer find und weniger aufgedunfene Blattstiele haben. Ein Blatt berfelben ift auf Der= felben Tafel im Umriß mitgetheilt. - V. Burmannia, aus der Familie der Hydrochariden, aber bisher noch wenig bekannt, erhalt hier eine festere Begrundung und einen bedeutenden Bumachs. Es find zarte Gemächse, welche meistens einen blatts lofen Schaft, hingegen viele grabartige Burgelblat= ter befigen, und einzelne oder zu zweyen, felten in Uehren ftehende Blumen. nach bem Berhalten ber Blumenhulle zerfallen sie in zwey 2btheilunz gen : 1. Perianthio trialato, und 2. Perianthio tricarinato. Von den neuen, Tab. 4. abgebildeten Urten, gehoren bicolor und flava zur ersten, dasyantha zur zwenten Ubtheilung. Mur furz bes schrieben ift eine vierte, alba genannt. Die übrigen, noch hierher gehörigen find: B. capitata (Tripte-rella Mich.), auch in Brasilien bemerkt, disticha Linn., biflora Linn. (Tripterella caerulea Nutt.), juncea R. Br., madagascariensis (Maburnia Aub. Thouars und capensis? Lamk, Micht minder be-

fehrend find des Berf. Bemerkungen uber die gleich= falls wenig bekannte (VI.) Vellosia Vand., welche fich den hämodoreen anschließt, und zu Ein= n és Polyadelphia gerechnet werden tann. Die unter diefer Gattung begriffenen, in den boben ge= birgigen, besonders an Digmanten febr reichen Gegenden ber Provinz Minas Geraës vorfommenden, einer Yucca ober Dracaena nicht unabnlichen Gewächse haben einen niedrigen, wenn gleich oft fehr Dicken, außerhalb nackten oder nur mit Reften ab= gestorbener Blatter bedeckten Stock (caudex). Stei= fe, schmale Blatter fiben an deffen oberen Theile und entwickeln an der Spipe einzelne, nicht felten große blaue, violette, auch weiße Lilienblumen. Bon 18 Urten, welche in Brafilien herr v. M. wahr= nahm, find hier beschrieben nud abgebildet : Vell. abietina Tab. 6. (mit welcher die zu diefer Gat= tung zu rechnende Xerophyta Lam. Encycl. VIII. und Illustr. t. 225. fehr nabe verwandt ift); Vell. aloaefolia Tab. 7.; Vell. asperula Tab. 8.; und Vell. plicata Tab. 9. Aus derfelben Familie und Vellosia febr abnlich ift: VII. Barbacenia Vand. Gie gebort zur fechsten Claffe nach Linné und unterscheidet fich durch eine trich= terformige, fechofpaltige Blumenbede; burch 6, an ber Spipe gespaltene Saden, Die zwischen den Spalten auf der Rudfeite angeheftete Staubbeutel tragen. Die Gewächse Diefer Gattung fommen gewöhnlich bos ber por, und lieben besonders einen felfigen Boden von Glimmerschiefer und abnlichen Gebirgsarten. Shr Caudex ift bald einfach bald aftig, und nur, wie ben den Ballosien, an der Spipe mit fpiralformigen, fchmalen, fteifen, an ber Bafis flebrigen Blättern bekleidet, zwischen welchen fich langröhris ge, auch in ber garbe febr abweichende (grune, ros the ober gelbe) Blumen entwickeln. herr v. M. entdeckte 12 verschiedene Urten diefer Gattung, von welchen hier abgehandelt werden: B. tricolor

(Tah. 10.), B. tomentosa (Tah. 11.), B. longiflora (Tah. 12.). Und im zweys ten hefte B. bicolor (Tab. 13.), B. rubrovirens und exscapa (Tab. 14. f. 1. 2.) - Die folgenden Gattungen diefes Beftes ge= horen zu den Sonidien Bent. (Biolarien Decand.), und find auch bereits in dem neueren Werte des lettern aufgenommen; boch lernen wir mehrere Derfelben genauer kennen. Davon gibt gleich VIII. Glossarrhen einen Beweis. Nach dem Berf. unterscheidet fich diefe Gattung von Viola, außer ben fehr unregelmäßigen Blumenblattern, Dadurch besonders, daß das untere großere Blumenblatt zwey Schwielen hat, fo wie auch, daß die beiden unteren Staubfaden in der Basis mit einem faden= formigen, in den Sporn fich hineinziehenden, Fort= fat versehen find. 3men Urten find jest bekannt: Gl. floribundus, ein 4=5 Fuß hoher Strauch, welcher ben Rio de Janeiro nicht felten, und hier Tab. 15., mit bengefügter Unginfe ber Fructifica; tionstheile, fehr gut vorgestellt ist; und Gl. pau-ciflorus (irrig bey Decandolle parvislorus genannt), aus Babia, gleichfalls ftrauchartig, aber in allen Theilen fleiner, und mit ftumpferen, ge= Ferbt = gefägten Blättern versehen. IX. Noisettia Humb. et Kunth, hat, wie Glossarrhen, eine unregelmäßige Blumenfrone, auch abnliche Fortfate an den beiden unteren Staubfaden ; aber eine fehr abmeichende Fruchtfapfel, mas aus ber Ubbildung (Tab. 16.) einer neuen, ausgezeichneten, ben Rio de Janeiro entdeckten, Urt (N. floribunda) deutlich erhellt. X. Corynostylis Hybanthus Tab. 17. 18., wohin Viola Hybanthus Aubl. als Synonym ju rechnen, verdiente wegen der fast holzigen Frucht und anderer abmei= chender Mertmable, als befondere Gattung getrennt ju werden, womit auch Gingins (der fie ben Des candolle unter Calyptrion aufführt) gang eine

verstanden ift. XI. Alsodea Aub. Thouars, mit regelmäßiger, glockenformiger Blumenkrone, fcuppenformigen, an der Bafis mehr oder menis ger vermachfenen Staubfaben, und nicht felten haus tigen armfaamigen Rapfeln. Diefen Charafteren entsprachen im Ullgemeinen Ringrea, Conohoria, Passoural und Riana 21 ublet's, Ceranthera Palisot Beauv. u. e. a., weshalb auch der Berf. nach R. Brown, Diefe Gattungen mit Alsodea pereinigen zu konnen glaubt. 215 neu werden be= fchrieben: Als. physiphora (Tah. 19.), racemosa (Tab. 20.) und paniculata (Tab. 21.), melche, gleich den übrigen Ulfodeen, nur in= nerhalb der Tropen, und zwar meiftens als ftrauch= artige Gewächfe vorkommen. Db auch Pentaloba Lour. und Piparea Auhl. mit Alsodea ju vereis nigen find, laft herr v. D. unentichieden ; beweift ober, bag Lavradia Vand, nicht - wie R. Brown, obgleich nur zweifelhaft - annimmt zu Alsadea zu rechnen ift, fandern eine, ber Sauvagesia naber verwandte, Gattung ausmacht, des ren wefentlichen Charafter er fo festfest: Cal. 5partitus. Cor. 5patala. Squamae petaloideae 5, in tubum stamina includentem, demum irregulariter dehiscentem connatae, staminibus opposi-Filam. brevissima. tae. Stam. 5. Caps. incomplete trilocularis, trivalvis, polysperma. Semina versus valvularum basin marginibus introrsum flexis affixa. Lavradia begreift zwen Ur= ten in sich: L. alpestris, ein kleiner zierlicher Strauch, vom Unsehen einer Undromede (Tab. 22.), und L. montana (Lavr. Vandelli Roem.) eis nem Vaccinium nicht unabnlich (Tab. 23.), wels che beide in der Proving Minas Geraës wachfen. Sehr zwechmäßig laßt der Berf. nun XIII. Sauvagesia folgen, berichtigt ihren wefentlichen und allgemeinen Charafter, und gibt Tab. 24. von zwen neuen Urten (Sauv. pusilla und ovata) eine mit der Unalyse der Fructificationstheile begleitete, sehr gute Vorstellung. — Im

Dritten hefte ift Tab. 25. Sauv. serpyllifolia (irrig von einigen für erecta ausge= geben) abgebildet. Die übrigen, dem Berf. be= kannten Urten diefer Gattung werden beyläufig characterisirt, namlich : 4. S. Adima Aubl. (mo= au Lam. Illustr. t. 140. fragweise citirt ift), 5. S. erecta St. Hilaire (mit einer noch zweifelhaften Abart), 6. S. laxa (S. rubiginosa  $\beta$ . luxurians St. Hilaire), und 7. S. fruticosa. Um Schluß noch einige scharffinnige Bemerkungen über Die paffenofte Stellung diefer Gattung in ber Reibe ber ihr zunachft verwandten Samilien, welchen wir gan; beppflichten. - Plectanthera, alsneue Gattung aus der Polyadelphia Polyandria, und vielleicht den Tremandreis Br. zuzuzählen. 3br Charafter ift: Cal. 5phyllus. Cor. 5pentala. Stam. unilateralia Filam. brevissima circiter 3. An-therae 5-15, fornicato-conglobatae, quadriloculares, apice poris dehiscentes. Caps. 3loculocularis. Sem. apice alata. Beschrieben und abges bildet ift (Tab. 26) Plect. floribunda, ein hubscher, 4=6 Fuß hoher Strauch, mit elliptischen, an ber Bafis fich verdunnenden, gefägten Blattern und gelben traubenftandigen Blumen. Ben Billa Rica in der Provinz Minas Geraës. Eben baber ift eine zwente, noch zweifelhafte Urt (ciliosa), welche langgestielte, euformige, mit borftigen Stas chelfpipen gemimperte Blatter hat. Uuch Uug. St. Silaire entdectte diefe Gattung und nennt fie, wie Serr v. M. erst fpater erfuhr, Luxenburgia; doch scheinen ihm beide dahin gerechnete Urten von ben bier erwähnten verschieden. XV. Terminalia, mit mehreren neuen Arten, von welchen fagifolia abgehandelt und Tab. 27. abgebildet ift. Es ift ein 30 Fuß boher Baum, welcher in mebreren Gegenden ber Provinz Minas Serass wächst und

von den Einwohnern Caxapora de Gentio genannt wird. Außer Catappa Rumph u. e. and. bereits mit Terminalia verbundenen Gattungen, rechnet ber Berf. noch hierher: Pamea Aubl. (Gimbornatia Flor. Per.), Badamia, Myrobalanus und Catappa Gaerin. XVI. Psyllocarpus; eine neue, zu den Rubiaceen gehörige Gattung, die von der ihr fehr ähnlichen Borreria Meyer Esseg 4 besonders durch eine fich vollkommen absondernde Scheidewand, und durch fchildformige, zufammens gedrückte, mit einem fast hautigem Rande verfebes bene, Saamen abweicht. Die dem Berf. bekannt gewordenen Urten: ericoides (mit guirlformis gen, gefonderten Blattern, und fast topfformigen Blumen, Tab. 28. f. 1.); 2. laricoides (mit bufchelformigen, in Quirlen ftehenden Blattern, und fast ahrenartigen Blumen, Tab. 28. f. 2.); 3. thymbroides, und 4. asparagoides, nut furz umfcbrieben - bilden fleine, felten uber 2 Suf bohe Straucher, welche die Gebirgsebenen der Provinz Minas Geraes, zwischen den 15=21° fudl, Breite, bewohnen.

Der Verf. kömmt nun (XVII-XX.) zu den Usklepiadeen und handelt zuerft (XVII.) Oxypetalum ab. Diefe, von Brown aufgesteute, Gat= tuna erhält eine genauere Bestimmung, und einen bedeutenden Bumachs an neuen, unbekannten Ur= ten. Abgebildet find bas zweifelhafte Ox. Banksii Schult. Syst. (Tab. 29.), und unter den neuen : appendiculatum (Tab. 30.). XVIII. Di. tassa Brown, bis jest nur bem Gattungscharaf= ter nach bekannt, wird bier um vieles berichtigt und erweitert. Die erwähnten acht Urten biefer Gattung, von welchen D. degussata und macronata vollftandig beschrieben und Tab. 31, febr gut abgebildet find, erscheinen als Stauden, mit windenden oder aufrechtem Stengel, gegenüberftes benden Blattern, und feitenftandigen Dolben. Beis

de Gattungen find auf das tropische Amerika, zwischen dem 20=22° fudlicher Breite, beschränkt. XIX. Physianthus bezeichnet eine neue, gleich= fam in der Mitte von Kanahia und Diplolepis Br. ftebende, Gattung. Die einzige, bis jest be= Fannte Urt (albens genannt und Tab. 32. fehr gut vorgestellt), wächft in schattigen waldigen Begenden ber Tropen, und ift eine frautartige Pflan= ge, mit windendem Stengel, gegenüberstehenden Blättern, und großen, in eine Ufterdolde vertheils XX. Schubertia, Diefe, ten Blumen. bem Prof. Schubart ju Erlangen gewidmete, Gattung hat folgenden Charakter: Cor. infundibuliformis, tubo basi globoso, limbo 5partito patente. Columna fructificationis inclusa. Corona subinclusa, bași fundo corollae, sursum per callos 5 antheris adnata et inde in lacinias 5 lanceolatas stellato - conniventes producta. Antherae membrana breyi terminatae. Pollinis massae pendulae. Stigma turbinatum, supra convexo - planum. Semina comosa. Es sind windende, oft ftrauchartige Gewächfe, mit gegens überftebenden Blättern, und boldenartigen Blumen. Beschrieben und abgebildet ift: Sch. multiflo-ra Tab. 33., aus der Provinz Pernambuco, mit perkehrt enformigen an der Bafis beraformigen Blattern, vielbluthigen Dolden und innerhalb nackter Blumenrohre. Gine zwente, furz umschriebene Urt, grandiflora, bat bie Blatter ber vorigen, aber armbluthige Dolden und eine innerhalb bar= tige Blumenröhre. Uuch rechnet herr v. M. Cynanchum longiflorum Jacq. Amer. (ed. pictae) zu diefer Gattung. - Bu ben Apocyneen, welche ber Verf., nach Brown, als besondere Familie betrachtet, gehört: Aspidosperma, eine neue, ausgezeichnete, Gattung (Cal. 5partitus, Cor. 5fida, contorta, Stam. 5 infra faucom

nudam tub. adnato, caeterum libera, inclusa, filamentis brevissimis. Stylus clavatus. Folliculus 1 vel 2, obovati, compresso - inaequilateri. Semina plura, membraceo alata, bracteata, peltata.), ein Bewohner des Inneren, besonders der belaubten Gegenden, ben einer Sohe von 1000-1500 Sug. Der Verf. unterscheidet 5 Urten, glaubt aber, baß es mehrere gibt, welche fich indeß wegen ber ben trochnen Sommern eintretenden fruhen Ent= laubung, fchwer unterscheiden laffen: 1. A. tos mentosum (Tab. 34.), durch die forfartige Rins be ber Mefte leicht ju erkennen, Die Blatter find auf beiden Seiten fpigig, die meisten Früchte eins geln 11 = 2 Boll groß. 2. A. macrocarpon (Tab. 35.), verdient ben Mamen wegen ber 4=5 Boll großen holzigen Früchte, wovon Tab. 36. eine febr instructive Borftellung gibt ; auch find bier bie älteren Blätter oberhalb fast nacht. Beide, fo wie noch drey anhangsweise erwähnte Urten (3. refractum, 4. bicolor, 5. pyrifolium) find 15:15 Juß hohe Baume, mit wechselsweise stehenden Blättern und gipfelständigen Ufterdolden. Die Familie der Sapindaceen erhält durch Phaeocarpus (XXII.) einen intereffanten Beytrag. Bunachst granzt diese Gattung an Llagunoa Flor. Per. (Amirola Pers.); doch ift hier eine fünfblat= trige Blumenkrone, welche dort ganz fehlt, auch weicht die Frucht fehr ab. Non beiden, dem Berf. befannt gewordenen, nur im Inneren, zwischen bem 19 : 6º fubl. Br. , vortommenden Urten (Baus men von mittlerer Sobe, mit gefiederten Blattern und rispenartigen Blumen), geben Tab. 37. 38. eine Borftellung bes Ph. campestris. Die zwente, nur furz umfdriebene Urt (Ph. agrestis), un= terscheidet fich burch eine niedergedrückte, fast feches edige Frucht, von dunkler Karbe. XXIII. Lagetta, Juss., ber Charafter Diefer bieber noch febr aweifelhaften Gattung wird fo berichtigt: Dioica vel (in altera specie) hermaphrodita? Masc, Perianth. 4 fidum Stam. 8, Squamulae totidem in fundo floris. Foem. Perianth 4fidum, persistens. Styl. simplex, stigmate capitato - bilobo. Drupa sicciuscula, calyce inclusa, 1-3 pyrena. Die einzige, dem Verf. bekannte, Tab. 39. sehr schön vorgestellte, Urt führt, nach der technischen Benützung des Bastes, den Namen funifera. Raddi hat diese Lagetta in feiner Piante del Bras. p. 12. unter Daphne brasiliensis befcrieben, und Leandro Funifera utilis genannt. Sie wächst ben Rio de Janciro, besonders an der Dafferleitung und bildet einen mannshohen Strauch, mit bald gegenüber = bald wechfelsweife ftebenden, lanzettformigen, unterhalb feidenartig befleideten Blattern. Benläufig werden noch die Charaftere zweyer gleichfalls zu ben Thymeleen ge= borigen, Gattungen mitgetheilt, namlich: 1. Daphnopsis (Dioica. Masc. Perianth. 4fidum. Stam. 8. Rudim. Pistilli. Squamae nullae. Foem. Perianth. 4fidum, ad basin drupae persistens. Styl. brevissimus. Stigma. capitato-bilobum. Drupa sicca, nec fibrosa); und 2. Schoeno-biblus. (Dioica. Masc. Perianth. infundibuliforme, limbi laciniis 4 reflexis. Stam. 4., exserta. Squam. nullae, Foeminei ignoti.) Non beiden Gattungen ift nur eine Urt bekannt. ---Bu ben Euphorbiateen und Linnés Monoecia Triandria gehört: XXIV. Cnemidostachys. beren herr v. M. in ber Beschreibung feiner Reife bereits gebachte. Unter ben verwandten Gattun= gen diefer Familie grenzt fie zunächft an Tragia, unterscheidet sich aber, außer dem fehr abweichen= den Aeußern, durch mehrere, in folgendem Charak= ter ausgedruckte, Merkmahle: Masc. in spicis distichis, bini bractea quinqueloba cinci. Cal. 3phyllus, foliolis subunguiculatis. Stam. 3. Foem. solitarii infra masculos, e squama conformi. Cal. inferus, triphyllus. Ovarium sex-

gibbosum. Stigm. 3., sessilia. Caps tricocca, coccis monospermis, singulis apicem versus bicorniculatis. Es find kleine zierliche, fraut = oder ftrauchartige Gewächse, mit oft bufchelformig ver= theilten Ueften, meiftens fleinen einfachen Blattern und febr garten, zweyzeiligen Uehren. Gie kom= men haufig unter den Tropen vor, ben einer Sobe von 600 2000 Fuß, besonders auf Feldern oder großen Ebenen, die einen trocknen, fteinigen Bos Den haben. Der Berf. unterscheidet 17 Urten, die bier alle charakterifirt, und von benen die funf er= fteren (1. myrtilloides, 2. marginata, 5. serrulata, 4. bidentata, 5. scoparia) vollståndig befchrieben und Tab. 40=44. vorgestellt find. herr v. M. bemerkt noch, daß bie, von dem jungeren Juffieu in feiner kurzlich erschienenen Abhandlung uber die Euphorbiaceen aufgestellte, Gattung Microstachys mit Cnemidostachys zu= fammenfalle, auch Tragia corniculata Vahl. bier= ber zu rechnen und der Cnem. glabrata (n. 8.) ähnlich sey.

XXV. Physostemon, eine neue, der Cleome verwandte, aber darin wesentlich verschiedene Gattung, daß von den 6 = 8 vorhandenen Staubz fåden 2 oder 4 der kürzeren unter den Staubbeuz teln aufgedunsen oder aufgeblasen sind, und daß der Fruchtknoten mit einem langen (wenigstens um vieles längeren als bey Polanisia) stehenbleibenz den Griffel verschen ist. Diesen Merkmahlen könnz te noch Mangel der Drüsen auf dem Fruchtboden zugesügt werden, wenn diese, wie es scheint, sehz len sollten. Auch liegt in den struchtboden Saamen etwas eigenthumliches, weniger in der Beschaffenheit ihrer Obersläche. Die drey, dis jest bekannten, nur im Innern (zwischen dem 10 = 12° S. Br.) vorkommenden, Arten sind krautartige, ässtige standigen Blumen von gelber Farbe, was ihnen ein sehr abweichendes Anschen gibt. Sie werden

# 1144 Göttingische gel. Unzeigen.

fo bezeichnet: 1. Ph. lanceolatum (linien=lans zettförmige Blätter, verlängerte linienförmige fast rundliche Früchte, Tab. 45.); 2. Ph. tenuifo= linm ffebr fcmale fast borftenformige Blatter. enformige aufammengebrudte Fruchte, beren an ber Spipe ftebender Griffel ihrer Lange aleichtommt. Tab. 46.); 3. Ph. rotundifolium (mit enformig = elliptischen Blattern, und einer der vorigen abn= lichen Frucht, aber mit einem furgeren Griffel fich endigend Tab. 47.). Den gegebenen Borftellungen find zugleich die Bergliederungen der vorzüglichsten Bluthen = und Fruchttheile bengefügt. - XXVI. Aristolochia; wovon wir hier eine treffliche Ueberficht ber bem Berf. in Brafilien porgefommes nen Urten Diefer Gattung erhalten. Diefe find: 1. Arist. gigantea (Tab. 48.) ber cordifolia Humb. verwandt, doch find die Blumen nicht ganz so groß, anders gefärbt und die Blätter spipiger. 2. Arist. cymbifera, Tab. 49. (A. grandiflora Gomez. in Act. Oliss. 1814.).  $\mathbf{3.}$ Arist, galeata (Tab. 50.) Ben ben beiden lets= teren ift die Blume nicht allein groß und von bunkeler Farbe, fondern auch badurch ausgezeichnet, daß ihre perfehrtenformige Robre fich in einen zwenlippigen, febr ungleichen Saum erweitert ; weshalb fie nicht mit Unrecht als eine besondere Ubtheilung betrachtet wer= ben, wohin außerdem nochzu rechnen find : A. labiosa Bot. R. t. 689. excl. syn., A. brasiliensis (A. ringens Link, et Otto Icon. excl. syn.) und A. ringens Vahl. et Wild. excl. syn. Marcgr. A. Arist. cynanchifolia (Tab. 51.). 5. Arist. Raja (Tab. 52.). 6, Arist. eriantha (Tab. 53.). 7. Arist. rumicifolia (Tab. 54. Nn: banasmeife werden noch furs umschrieben A.macroura Gomez. und die fehr ahnliche trilobata Willd. Den Schluß macht die neue Gattung Wittelsbachia (Tab. 55.), deren vollftandige Beschreibung wir im folgenden, hoffentlich bald erscheinenden Sefte zu er-Schrdr. warten haben.

1145

# Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

#### unter ber Auffict

der Königl. Gesellschaft der Wiffenschaften.

## 115. Stud.

#### Den 18. Julius 1825.

### Paris.

Chez Compère jeune, Libraire, Rue de l'Ecole de Médecine, No. 8. 1824. Considéra-tions sur les convulsions qui attaquent les femmes enceintes, par M. Chaussier, Médecia en Chef de la maison d'Accouchement.

Diefe kleine Urbeit der Parifer hebammen= Schülerinnen wurde bey Gelegenheit einer Preis= Bertheilung an die Hebammen in dem Entbin= dungs - haufe deffen erster Urst Chauffier ift, in einer offentlichen Sikung verlesen. Den Seb= ammen = Schulerinnen Diefer Unftalt, beren Unter= richt beendet ift, wird namlich einige Sage vor dem jahrlichen Gramen, eine Frage vorgelegt, die fie, in einem Saale eingeschloffen, unter den 2u= gen einer Auffeherin, ohne Bucher, und ohne Un= terbrechung, in einem Beitraume von wenigen Stunden, fcbriftlich beantworten muffen. Die Zuf= nabe war im Sahre 1823 folgende: de détermi. ner en peu de mots ce que l'on entend par convulsions; comment on peut connaitre qu'ane femme enceinte, ou dans le travail de l'accouchement est menacée de convulsions; quel-

3 (5)

les sont les causes particulières de cet accident, et les moyens d'y rémédier.

Bum Beweise wie gut die Schülerinnen diesen schwierigen Gegenstand behandelt haben, theilt Ch., in dieser kleinen Schrift einen Auszug aus ihren vorzüglicheren Beantwortungen mit, doch fügte er einige eigne Bemerkungen hinzu, und macht ein neues Heilverfahren wider das in Frage stehende Uebel bekannt, das er sunfzehn Jahre lang erprobt hat, und jeht beständig anwendet.

213 eine Ausarbeitung von Hebammen verdient bies Bertchen, wenn is wirklich ohne fremde Sulfe zu Stande gekommen ift, und nicht von Srn. Ch. fehr ausgeschmudt murbe, in der That Bemundes rung, und es beweisct, wie weit junge und gebil= bete Frauen es bei einem anhaltenden und auss führlicheren Unterrichte nicht bloß in der Geburtes hulfe, fondern in der Medicin bringen können. Db Ref. gleich, wie er es an einem andern Drte ichon erflart bat, die ganze Unterrichtsart der Debs ammen in Paris durchaus nicht fur lobenswerth balt, fo ift dies Refultat derfelben boch hochft mert= wurdig, und verdient von denen, die fich ernft= lich mit ber nothigen Berbefferung des Sebammen= wefens in Deutschland beschäftigen, recht febr be= bergigt zu werden. Un fich findet fich in der flei= nen Ubhandlung jedoch nichts, das unter uns un= bekannt mare, ja man ftoft auf manche Strthumer, 3. 23. daß Erftgebarende Krampfen und Buckungen ofter ausgesetzt waren, als folche Frauen, Die fcon öfter geboren hatten. Die verschiedenen Gattungen Diefes Uebels ben Rreifenden werden nicht gehörig von einander unterschieden, und alle von Bollblus tigkeit und von Undrang des Blutes nach bem Ge= birne bergeleitet, und mit Blutentziehungen zu behandeln gelehrt; ba fie boch vielfaltig aus der gra= be entgegengesetten Urfache entspringen, und beshalb auch bie ungertrennlichen Begleiter großer und

erschöpfender Blutfluffe find. Die Bemerkungen Chauffiers find von feiner Bedeutung. Gein neues heilverfahren beabsichtigt eine Erschlaffung des Muttermundes, indem er gefunden haben will, daß die Reizung Diefes bochft empfindlichen Theils beum Durchaange des Ropfes porzugsmeife Die ge= legentliche Veranlassung zur Hervorrufung der Krämpfe sey. Bur Erreichung diefer Absicht bringt er mit einem eignen fleinen, einer Sprute abnli= chen, Berkzeuge, eine Salbe an den unteren 21b= schnitt der Gebärmutter, die aus zwen Quentchen wohl bereiteten Belladonna = Ertracts, und aus ei= ner Unge einfachen Cerats besteht. In drepfig bis vierzig Minuten eroffnet fich der Muttermund, und Die Geburt verläuft entweder leicht, oder Salls fie auch fonft unregelmäßig ift, laßt fie fich durch Sulfe ber Kunft leicht beendigen. — Man will auch in Deutschland, und wie es scheint, ohne das Berfabren Ch's zu fennen, Dies Mittel ben frampfhafter Berschließung des Muttermundes mit Erfola an= gemendet haben.

Mde.

## Philadelphia.

Published by E. Littell. 1824: The campaign of 1781 in the Carolinas; with remarks historical and critical on Johnson's life of Greene. To wich is added an appendix of original documents, relating to the history of the revolution. By H. Lee. 511, der Unhang XLV Seiten in 8.

Der Feldzug von 1781 in den Carolinas gehört zu den merkwürdigsten und entscheidendsten in dem Americanischen Freyheitskriege; er endigte sich bekanntlich mit der Gefangennehmung des Corps des Bord Cornwallis. Auch haben wir der Beschreibungen desselben, sowohl aus der Feder der Englander als der Americaner, nicht wenige. Das angezeigte Bert ift teine eigentliche Geschichte; es ift Die Widerlegung der Biderlegung einer hiftorischen Beschreibung bes Feldzugs von Lee. Und fo wie ben Schriften Diefer Urt einzelne Borfalle oft einer ftrengen Kritit unterworfen werden, und vorher unbekannt gebliebene Documente zum Borichein tommen, fo wird fie, in beiden Beziehungen fur Den Forfcher bes Umericanischen Rrieges, auch au= Berhalb England und Umerica einiges Intereffe haben. Der Umericanische General Lee gab im S. 1814 Memoirs of the war in the southern departments of the united states heraus, in wels chen Undeutungen enthalten find, daß er vorzüg= lich der Rathgeber des Generals Greene, der ben Dberbefehl der Umericanischen Urmee im Jabre 1781 in den Carolinas führte, gewesen sey. 3n= dem Lee durch diefe Mémoirs einen Theil des Ruhms, den Greene fich erworben hatte, fich zueig= nete, fand fich ber Richter Billiam Johnfon von Sub= Carolina bewogen, in feinen Sketches of the Life and correspondence of General Greene, nicht nur als beffen Bertheidiger aufzutreten, fondern ben perfonlichen und militairischen Character bes. ben der herausgabe feines Buches bereits ver= ftorbenen Generals Lee felbst, heftig anzugreifen. Der lehte hat nun in feinem Sohn H. Lee einen Bertheidiger gefunden. Wir haben Johnsons life of Green nicht vor uns; nach den aber in Lee's campaign of 1781 bauffa angezogenen Stellen tonnen wir fein gunftiges Urtheil über dies Bert fällen. Unmiffenheit, absichtliche Berdrehung der Thatfachen und Beitrechnungen, ausgeschmuckt mit unpaffend berbeygezogenen Unfuhrungen aus den Schriften ber Ulten; ganglicher Mangel an mili= tarifchen Kenntniffen; Diefe und manche andere Fehler und Mangel find es, bie Lee mit Bitterfeit, oft von unwiderleglichen Grunden unterflutt, rugt. Uber Lee's Styl felbit neigt fich oft zur Schmabschrift und athmet nicht bie edele Ginfachheit und Unpartenlichkeit, welche Die Geschichte erfordert. Lange Beit wird erforderlich feyn, ehe die Umericanischen Schriftsteller mit denen des Mutterlandes in die Schranken werden treten tonnen. - General Greene erlernte in feiner Jugend bas handwert eines Schmidts, zu welchem ihn fein Bater bestimmte. Die in dem Leefchen Berte vortommenden Briefe von Greene beweisen aber, baß feine Erziehung in ber Jugend forgfältiger gewefen fenn muß, als feine niedrige Ubfunft vermuthen laßt. 3m Sabre 1775 ergriff er gleich beym Husbruche ber Seindfeligkei= ten die Baffen, und erhielt durch Bahl feiner Cameraden, das Commando auf Rhode Island, als Brigadier. Im folgenden Jahre ward er im Lager ben Bofton zum General = Major ernannt. Babrend einiger Zeit bekleidete er Die wichtige Stelle als General : Quartiermeister in dem Stabe des Generals Bafbington. Bey allen friegerischen Borfällen, an welchen er Theil nahm, zeichnete Greene fich aus; er mard fogar als Dival Bafbingtons angesehen. In Diefem Lobe Greens ftimmt Sr. Lee volltommen ein, und basjenige mas er von bem ruhmlichen Untheile feines Baters an bem alucflichen Ausgange Des Feldzugs von 1781 ers wahnt, entzieht dem erftern nichts von feinem Ruba me. Green erhielt taum ben Dberbefehl ber Ura mee in den Carolinas, oder der Southern Army, als er um die Erlaubnif nachfuchte und fie erhielt. ben damaligen Dbrifflieutenant Lee nebit der von ihm errichteten Legion, unter feinem Commando zu erhalten. Schon lange achtete er bie militaria ichen Salente Diefes Officiers und ftand mit ibm in freundschaftlichen Berhältniffen, die nur durch feis nen Lod unterbrochen wurden. Die von Lee dem Sobne herausgegebene Correspondenz zwischen fei= nem Bater und Greene beweiset, daß der lettere bem ersteren ein volliges Bertrauen ichentte, ibn oft zu Rathe zog, und Diefen gemeiniglich befolgte. Lee scheint einen viel unternehmendern Beift, eis nen fcarferen militarischen Blick, als Greene ge= habt zu haben. Un der Spite feiner Legion, ben Dienft ber leichten Truppen ben Greene's Urmee verrichtend, hatte er die Bewegungen ber Englan= ber immer vor Augen, und feine Scharfficht ließ ibn felten die Ubficht des Lord Cornwallis vertennen. Seine Cameraden nannten ihn: the Ulysses of the southern Army. Der fur den glucklichen Ausgang des Feldzugs entscheidende Entichluß Greenes, den Lord Cornwalles ruhig feinen fuhnen Plan in Birginien einzudringen, verfolgen zu laffen, und mit der Urmee, den Deep= River herunterge= hend, nach Gub : Carolina zu marschieren, war urfprünglich der Plan des Generals Lee, dem, wie es fcheint, Greene fich anfangs widerfeste. Unders ift bas Berhältniß des Unterfeldherrn, ber einen Rath ertheilt, als das des commandirenden Generals, ber fur die Ausführung verantwortlich ift. Mangel an Kenntniß, wie bas Commando einer Urmee im Felde wirklich geführt wird, kann es nur tadelnswerth finden, wenn ber Dberbefehlshaber guten Rath nicht verschmaht. Unf wie viele Lorbeeren mochten Die gefeierten Selden aller Beiten Verzicht leiften, wenn man von ihrem Ruhme abzuzichen fich berechtigt halten wollte, mas nicht immer ursprünglich ibre Idee gewesen ift.

Ein halbes Jahrhundert ist beynahe feit dem Americanischen Kriege verstoffen; erwarten follte man, daß die Animosität — ungertrennliche Folge der Bürgerkriege — die während deskelben zwischen den Engländern und Americanern herrschte, verschwunden sey. Dürfen wir aber die Acuferungen des Nichters Johnson in seinen Sketches, als den Ausdruck der noch herrschenden Gesinnungen, wenigstens eines Theils seiner Landsleute anstehen, so ist dieses keinesweges der Fall. Alle die anstehes krieges bey beiden gegen einander kriegsührenden

Theilen, zu gegenseitigen Borwürfen, theils vergros-Bert, theils erfanden worden, sind in Johnsons Wert mit Bitterkeit wieder aufgewärmt. Das Undenken des unglucklichen Majors Undré mird aufs neue beschimpft. Lord Cornwallis Betragen als Feldherr und als Privatmann unterliegt einer heftigen Kritik. Soch ftand Lord Cornwallis Pri= vat = Charakter ben Freund und Feinden, und wenn Johnson auf scandaleuse Unecdoten aus feinem Feldzuge in den Carolinas hindeutet, fo wurde es edeler gewesen seyn, die ihm zur Last fallenden Sachen bey ihrem Nahmen zu nennen. Roch wäre es vielleicht den Freunden des Lord Cornwals lis möglich, durch lebende Beugen fein Undenken vor Verläumdung zu retten. Der gegenwärtige Lord Haftings hat bereits feinen in den hiftorischen Berten ber Nordamericaner angetafteten guten Ruf vertheidigt. Der englische General en Chef in America, ließ bekanntlich einen Dberften, Damens Hanne, einen Umericaner, als Spion und Berras ther hinrichten. Diefe handlung erregte in Umerica, und vorzüglich in der Umericanischen Urmee ben bochften Unwillen, man erklarte fie als Mord, und in Greenes Urmee follte, nach ben Billen ihres Generals den gefangenen Englandern in der Folge kein Pardon gegeben werden. Borzüglich flagten Die Umericaner den Lord Haftings, der in diefem Feldzuge ein detachirtes englisches Corps in ben Ca= rolinas befehligte, als die Urfache diefes Mordes an. General Lee fpricht in Diefem, Damals allge= mein in America herrschenden Geiste, in feinen Memoirs of the war von dem Untheil den man Lord Haftings an des Dberften hanne's hinrich= tung zuschreiben muffe. Er glaubte aber verpflich= tet zu fenn, dem Lord Gelegenheit zu geben, sich uber bie Unflage zu rechtfertigen ober zu erflaren, und schickte ihm demzufolge ein Eremplar feines Buchs, bealeitet mit einem Briefe, in welchem er fein Bedauern erflarte, burch feine Oflicht als Ge-

schichtschreiber gezwungen gewofen zu feyn, mit schwarzen Farben eine Handlung eines Mannes au bezeichnen, fur den er ubrigens die großte Boch= achtung habe. Lord haftings entwickelte Darauf in einem langen Schreiben, vom 24. Junius 1813, an den General Lee die Grunde, welche der Befehls= haber en Chef ber englischen Urmee gehabt habe, ben Dberft hayne als Berrather mit dem Tode zu bestrafen. Er bemerkte, daß er nicht, wie Lee in fei= ner Geschichte anführt, in Gud = Carolina Das Dber= Commando gehabt habe, und beweiset, daß uner: achtet der Schuld des Dberft hayne von ihm Schritz te geschehen waren, hanne von der Todesftrafe zu retten. Da Johnfon in feinem life of Greene die Sin= richtung des Dbrift hanne, mit den beleidigenditen Ausdrücken, abermals dem Lord haftings zuschreibt, fo hat Lee den Brief desfelben an feinen Bater in dem Unhange zu feiner Campaign of 1781 abdrucken Indem er ben milden Gefinnungen Des laffen. Lords die aus feinem Briefe hervorgeben, vollkom= men Gerechtigkeit wiederfahren laßt, fordert er die Freunde und Unhänger des Singerichteten auf, die in Lord Haffings enthaltenen Thatfachen von Sannes verratherischem Betragen ju rechtfertigen, wenn fie es vermögen, oder aufzuhören, die Englander eines Mordes anzuflagen. — Die Greigniffe des Feldzu= ges von 1781 und die Urfachen, welche die Gefangen= nehmung des Lord Cornwallis und feiner Urmee veranlaßten, find zu bekannt, um bier wiederholt au werden. Lord Cornwallis Corps hatte bas Schickfal aller fleinen Seeres = Abtheilungen, die fich in ausge= behnte, wenig bevölferte und folglich fchlecht mit Le= bensmitteln versehene Gegenden magen. Die Englan= ber versuchten in Umerica mit fleinen Seersabtheis lungen, was Buonaparte mit großen Streitfräften in Spanien und Rußland fehlschlug. Benn irgend etwas die Griechen von dem turkichen Joche retten tann, fo muß es bie biefen Benfpielen gleiche Befchaf: fenheit des Kriegstheaters in Griechenland feyn.

1153

## Gottingifche

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Königl. Gesellichaft ber Biffenschaften.

# 116. Stuck.

## Den 21. Julius 1825.

#### Leyden.

Bey Luchtmans: Iracae Persicae descriptio quam ex Codd. Mss. arabicis Lugd. Bat. edidit, versione latina et annotatione critica instruxit Petr. Jo. Uylenbroek etc. Praemissa est dissertatio de Ibn Haukali Geographi Codice Lugduno-Batavo. 1823. 4. XX S. Vorr. 84 S. arab. Tert. 127 S. Ueberf. und Anmert. und 83 S. diss.

Die Schultens früher in feinem vortrefflichen index geogr. ad Bohaeddini vitam Saladini die geographischen Nachrichten mehrerer Schriftsteller lehrreich zusammengestellt hat, so find fast nach derz felben Weise in diesem wichtigen Werke mehrere arabische Geographen zur Beschreidung eines Landes vereint herausgegeben. Aus den reichen Schägen der Leydener Bibliothek hat Hr. Uylenbroek vollständig oder im Auszuge bekannt gemacht, was nur arabische Quellen über das persische Irak (Frak alschemi, feiner Schirge wegen oft Eldschebal oder persisch Kuhestan genannt) liefern; und bey der fo vollständigen Zusammenstellung vermißt man K (5) fast nichts, als daß das große geographische Leris con Sakut's, welches fich bis jett bloß in Orford, Ropenhagen und Petersburg befindet, nicht zugleich benutzt werden konnte. Dem herausgeber fand in ber Erklarung ber dunkeln Stellen fein Lehrer, Sr. Prof. hamaker, ben, bem die Lefer auch Die wichtigften critischen Unmerkungen verdanken; ein hiftorisch = geographischer Commentar, ber Die oft fich midersprechenden Rachrichten lehrreich bearbeis ten würde, ist aus Mangel an Raum weggelaffen: boch verspricht Hr. Prof. Hamaker bald einen voll= ftåndigen Commentar als zwenten Theil dem Pub= licum. — Voran geht S. 3 = 8. 3bn haufal (Abul= fafem Muhammed), furz, aber reich an Gehalt und feiner Treue wegen von Spatern fleißig be= nust. nach feinem eignen Beugniffe (G. 58 ber dissert.) durchreifte er viele fremde Lander, scheute feine Mube in ber mundlichen Erfundigung, ge= brauchte eine fehr gesunde Kritit ber oft miders fprechenden Ergablungen und Befchreibungen, und nahm nur das Geprufte und Sichere in feine Schrift auf. Den Titel "elmefalet welmemalet" (Bege und Reiche) fuhrt das Bert nach ber hier mitgetheilten Befchreibung Fraf's mit vollem Rech-Denn nach der Grenzbestimmung folgt eine te. fehr genaue und weitläufige Ungabe ber Wege nach ben verschiedenen Richtungen Des Landes, fur de= ren Richtigkeit bas Leben Son Saufal's felbft burgt. Die spåtern Uuszüge ben Ubulfeda und Hadschi Chalfa (Gihan Numa ed. Norberg T. 1. p. 389.) laffen sich aus ber frühern Schrift theils ergänzen theils anfehnlich verbeffern. S. 9=18. folgt ein Geograph ganz andrer Urt, Ubu = abdallah Jakut Ibn = abdallah aus dem fechsten Jahrhundert, von Abulfeda nicht minder fleißig benutt. Gein Plan geht auf genaue Firirung der in der arabischen Schrift fo unfichern Schreibart geographischer nas men, welche nun nach Sakut's Borgange bey ben

spåtern Geographen immer genauer wird. Doch führt er in diesem Auszuge aus feinem größern Werke nur gleichnamige Orte auf, die er immer mit den von Städten entlehnten Beynamen be= ruhmter Gelehrten forgfältig unterscheidet. Daber Die alphabetische Unlage Des Berts und Die nas turliche Folge, daß Jakut viele Namen übergeht, aber auch eine Menge unberühmter Orte auszeich= net, welche andre Geographen nicht kennen. Da Sr. Unlenbrock die zu Eldschebal geborigen Spnonyma aus dem ganzen Lexicon zufammensuchen mußten, so läßt sich doch zweifeln, ob nicht Manches übersehen fen; wie Ubulfeba G. 54, 6. 7. un= ter Erdebil zweymal das Muschtaret anführt, ohne daß Diefe Nachricht in den Luszügen aus Jakut fich fande. - hierauf folgen G. 19=50. 2(usiu= ge aus bem großen alphabetisch = geordneten Berte Des Bacharia Ben : muhammed, von feiner Bater: ftadt gewöhnlich Kazwini genannt (geft. 674. nach D'Herbelot). Der große Umfang biefer Auszüge taufcht, wenn man vollftandigere Beschreibung ers wartet: Razwini wunscht mehr zu unterhalten als zu belehren; er mischt baber in ben trochnen Stoff, wo er nur tann, Erzählungen, Legenden und Ges bichte, mit großer Vorliebe zu dem Wunderbaren und Auffallenden. Ben jeder Stadt erzählt er in gedehnter Långe ben Lebenslauf berühmter Gelehr: ten, obgleich unter der Menge vieler uns unwich= tigen Erzählungen manches Mutliche ift, wie bie Nachricht über die Secte der Bathenier S. 33. Auch hier mag ben ber Muhe bes Ercerpirens manther Artikel übergangen feyn, wie Razwini felbft S. 30, 24. auf einen Ramen hinweist, ber in dies fen Auszügen fehlt. - Den vierten Platz nimmt in der Beitfolge Ubulfeda ein G. 51 = 61., deffen Methode hinlanglich bekannt ift. Wie wenig felbft= ftanbig und umfaffend biefes gepriefenen Geogra= phen Wert fey, erhellt hier aus ber Bufammenftel=

lung mit andern Werken fehr deutlich; boch bleibt ibm bas Berdienft, das Befte und Diffenswurdige aus den Quellen auszuheben. Gelten mifcht er Geschichte ben, wie G. 52. woraus die fehr ver= worrene Erzählung ben d'herbelot II. 163. von Biderspruchen und Unrichtigkeiten befrent werden Fann. - G. 62=78. folgt ein Muszug aus einem aroßen geographischen Borterbuch, welches bier nach hamafer's Specimen blog Lexicon Geograph. genannt wird, ba ber Berf, noch unbefannt ift. Es ift an Namen das reichhaltigste unter allen, an Gebrauch bas bequemfte, an Treue meniaftens nicht verbachtig. Geschichte ift in jeder Beziehung getrennt. Ift auch ber Verf. ungemiß, fo laßt fich boch aus dem Innern bes Werkes felbst fein Verfahren schließen. Durch Das ftets wiederholte, 19 ohne nabere Bezeichnung leitet er alles auf einen und denfelben Gewährsmann; felten ficht قدلت S. 66, 7. wodurch fich ein verschiedener Concivient verrath. Es muß ihm alfo ein größeres Bert zu Grunde liegen, dem ber Epitomator gewöhnlich folgt, zuweilen fich aber boch zweifelnd auf feine Treue beruft (daher bas in der Ueberfehung im= mer mit Unrecht übergangene (05 G. 65, 4, 17.).

oder fein eignes Urtheil und feine Zusähe einschiebt. Wer nun jenes Original verfertigt habe, bedurfte bey einem so wichtigen Werke genauerer Untersu= chung. Nur selten ist der Vortrag länger gedehnt (G. 75. 76.), fast als wenn hier das Original durch einen Jufall nicht abgefürzt wäre. — Daß nach so reichlichen Mittheilungen aus den übrigen Verten der Leydener Bibliother nur noch eine Nach= lese S. 79=84. folgt, ist um so mehr zu entschula digen, da schon die fünf vollständig gedruckten Be= schreibungen nicht ohne Wiederbolungen sind.

Die Uebersetzung, welche sich wortlich an bas

Driginal schließt, ift im Ganzen durch bie vereinte Sorge beider Gelehrten zuverlässig und richtig. Rleine Verbefferungen (wie G. 15, 17. wozu die richtige Erklärung von Jafut felbft G. 18, 2. geges ben ift; G. 29, 2. 52, 6. 53, 7. 8.) kann ein aufs merkfamer Vefer fich felbft leicht bemerten. Defto fcmieriger mar bas Geschaft der Kritik, und felbft nach ben vielen vorzüglich von Srn. Prof. Sama: fer weggeräumten falfchen Besarten mochte noch viel zu verbeffern oder das Berbefferte zu beweifen fenn. Saft überall ift ber Sext nur nach einer Sanbidrift gedruckt, welches wohl nur ben bem fconen handeremplare Ubulfebas, bas die Lendes ner Bibliothet befigt, vor ber Machlaffigfeit der Abschreiber fichern tann. Bor allen andern verlangt aber Razwini's Sert fritische nachhulfe, mos ge fie aus Handfchriften oder Vermuthung fom= Man findet bier nicht bloß einzelne Worter men. perfalfcht, beren Biederberftellung bem icharfblickens ben Lefer nicht schwer fallt, (wie Seite 21, 11. . 33 اوتنروج . 6. 22, 16 ;وانتتحد کی . ets. mets ، summen S. 51, 11. جسبان ches das Wortspiel, der Parallelismus des folgena ben Gliedes und S. 61, 18. 20. empfiehlt; S. -fon (وعبن قريب oder وفسيها .19 dern auch häufig ganze Stellen, beren Sinn völlig dunkel ift, und wo nur ein glucklicher Bufall auf die rechte Bahn bringen kann. So ift S. 26, 28. اقبتح 5.44, 5. وأقبتح (vgl. Abulf. Aeg. p. 20. ed. Mich. Caab ben Zoh. v. 43.); G. 35, 22. Lizz "wirklich" zu verbeffern, obgleich die Brunde biefer Lesarten wie in biefen fo in vielen

andern noch verwickeltern Stellen hier nicht wohl erklart werden tonnen. Ein ficheres Mittel zu Berbefferungen gibt auch die Vergleichung abnlis cher Stellen. So tonnen fich G. 13, 18. vgl. G. 67, 28; S. 50, 11. vgl. S. 29, 28. adnot. S. 115. wechfelfeitig verbeffern, ba an jeber Stelle etwas Fehlerhaftes und etwas Pahres ist; S. 67, 7. des lex. Geogr. kann zweymal aus Ubulfeda S. 52, 28. hergestellt und die Lucke in 3bn = Sautal G. 3, 15. aus Gihan. Numa Norb. l. p. 390, 13. erganzt werden. Gelbst tiefere Sehler ließen fich fo heben, wie in der Beschreibung von Rom ben Razwini G. 47, 10. nach Muhallebi G. 52, 12. mit ber leichteften Uenberung ö, --- (erbaut) zu lefen ift. Eine andere Urt von Berbefferungen ers halten vielleicht in dem versprochenen Commenta= re Die zahlreichen Berfe, auf beren Metrum teine Rudficht genommen ift. Duß z. B. nicht in dem G. 30, 9. eingestreuten Gedicht, welches bas Des trum Elwafer zeigt, le-(ift es zu wenig?) ge= lefen werden? Und wenn man G. 31, 8. wo bas zwente Glied beutlich bem Metro Eltawil folgt, fur 3 واي lieber وادتي bie vorgeschlagene Hussprache fcreibt, und fatt des in der Ueberfehung übergans genen und wirklich von Golius nicht verzeichneten lip die leichte Uenderung Lais fich era laubt, fo wurde zugleich der Ginn durch bie Ueber= fegung geminnen: o Palmen bes Thals, vermeidet schlaft, euren Untergang.

US eine fehr schächbare und allen Freunden des Drients zu empfehlende Bugabe hat Sr. Uylen= broek eine gründliche Untersuchung über Ibn= Haus

kal's geographisches Werk voraufgeschickt, mit dem besondern Titel: de Ibn Haukali opere geogra. phico MS. Leydensi cum aliis similis argumenti codicibus comparato. Der erfte Theil Diefer gelehrten Untersuchung ift geschloffen; ber zwente ift noch schwankend, und leidet an zu vielen und zu verschiedenen Conjecturen. Dufelen gab die Ues bersetzung einer persischen Geographie unter Ibn-Haukal's Namen heraus, und de Sacy bestimm-te sie naher als einen bloßen Auszug aus Ibn-Saufal, ohne bag beibe Gelehrte Diefes Bert aus eigner Unsicht gekannt håtten. Nun hat zwar gr. Uylenbroet glucklich die große Verschiedenheit beider Werke nachgewiesen und aus Stellen Ibn= Daukals gezeigt, baß er erst um die Mitte bes vierten Sahrhunderts geschrieben haben konne: aber gemiß ift es ein truglicher Schluß, bag jenes persifiche Werk von einen gewissen Son= Chordad= beh geschrieben und von 3bn = haufal ftart be= nutt fey. Denn wie wird man, worauf allein biefe Meinung gestutt ift, beweifen können, daß Ubu Sfat 21farefi eine Perfon fen mit 3bn = Chor= dabbeh Alghain, der den Bunamen Ubulkafem führt? Und wäre dies auch möglich, fo erwartet man boch fo verschiedene Namen und Bunament nicht in ber zusammenhängenden Erzählung S. 58, wo beide offenbar unterschieden werden. Uuch begt Ref. Zweifel, ob Ibn = haufal überhaupt jes nes perfische Wert zu Grunde gelegt habe, wels ches sich erst dann vollkommen entscheiden ließe, wenn sowohl Ibn - Haukal als das persische Werk vollständig durch ben Druck bekannt gemacht wäre.

## Leipzig.

3wen Predigten unter ben Regungen einer uns friedlichen und argwöhnischen Beit zu Dresden ges halten von dem Dberhofprediger Dr. Christoph Friedrich von Ummon. Mit einem Vor= worte über den außeren Neligions = Wechsel. 1825. S. XVII. 45. in 8.

Biewohl wir ben dem überreichen Vorrath von wilfenschaftlichem Stoffe, zu beffen Aufnah= me unfere Blatter zunachft bestimmt find, uns nicht ohne Bedauren gezwungen fehen, manche noch fo fchatbare Schrift, die nicht unter jene Katego= rie gehört zurudzulegen, fo wurden wir uns doch nicht entbrechen tonnen, ben biefen zwen Predig= ten theils ihres Inhalts, theils ihres Vorworts wegen eine Ausnahme zu machen, wenn fie auch nicht von einem Berfaffer herruhrten, ber einmahl in einer fo naben Beruhrung mit uns ftand. Die Veranlaffung zu ber herausgabe ber Predia= ten ift im Borwort angegeben, und freylich von einer ganz eigenen Urt. Denn er erhielt fie burch bie Uufforderung einiger öffentlichen Blatter, bag er fich boch ebenfalls öffentlich uber ein Gerucht erflaren mochte, bas fich über feinen naben Ueber= tritt zu ber alleinfeeligmachenten fatholischen Rirs the fcon in und außer Sachfen verbreitet habe. Daf fich nun bier ber Sr. Dr. mit bem wurdig= ften Unftand und zugleich mit ber bochften Rube Darüber crflart, Dieg durfen wir gewiß nicht erft fagen; noch weniger möchten wir ihm ein Com= pliment deshalb machen. Denn wiewohl ihn feis ne Berhaltniffe beflimmen mochten, fich zu der Erklärung herabzulaffen, fo konnte es ihn boch gar zu wenig kosten, feine Burde und feine Ruhe ba= ben zu behaupten: aber bieß glauben mir fagen zu muffen, daß durch den Inhalt und durch die Form Der zwey Predigten felbit die flatichende Sage befto beschämender widerlegt wird, je unverfennbarer bem einen und ber andern ber Stempel feines Geiftes und feiner Manier aufgebruckt ift.

1161

# Söttingifche

# gelehrte Anzeigen

## unter ber Aufficht

der Ronigl. Gesellschaft der Wiffenschaften.

## 117. Stud.

#### Den 23. Julius 1825.

#### Göttingen.

Die von der Königlichen Societät der Wiffens schaften für den Julius d. J. aufgegebene, deonos mische Preisfrage betraf:

"Eine Darstellung der Mångel der in Riedersachsen im Allgemeinen üblichen Bereitungs= und Benutzungsart des vegetabilisch= animalischen Düngers, nebst einer gründlichen Anleitung, solche, uns ter Berückstücktigung des in anderen Ges genden, besonders in den Riederlans den und in der Schweiz gebräuchlichen Versahrens, möglichst zu verbessern".

Bur Beantwortung war nur eine Schrift eingegans gen, mit dem Motto:

Sterquilinium magnum cura ut habeas; stercus sedulo conserva, cum exportabis, spargito et comminuito.

Der Verfaffer, welcher nach der Einleitung wähs rend des größeren Theils seines Lebens practischer Landwirth war, ertheilt in dem ersten Ubschnitte Log (5)

der Ubhandlung eine auf Erfahrung gegründete und fur bie Diederfachfijche Bandwirthichaft zunachft berechnete, practische Unleitung zur zwechmäßigsten Bereitung und Benutzung des Dungers, die durch Bollftandigkeit und Klarheit fich auszeichnet und nur hie und ba einige genauere, leicht nachzutra= gende Ungaben vermiffen låßt. Es ift baran eine Darstellung der in den niederlanden und in der Schweiz üblichen Verfahrungsarten geknüpft. Die Düngerbereitung in den Miederlanden lernte der Berfaffer durch eigene Unschauung tennen; moge= gen er bie Nachrichten über bas Berfahren in der Schweiz, nur aus Schriften schöpfen konnte; da= ber denn auch die Schilderung der ersteren un= gleich befriedigender ift, als die Darftellung des letteren. Der zwente Abschnitt enthält eine über= aus treffende und grundliche Erorterung der Man= gel ber in Niedersachsen im Ullgemeinen ublichen Bereitungs = und Benutzungsart des vegetabilisch= animalischen Dungers. In dem dritten theilt der Berfaffer feine Unfichten über die mogliche Berbefferung jener Mangel mit und beruchlichtigt da= ben die zuvor von ihm beschriebenen Berfahrungs= arten in anderen Landern. Das von ihm Gefagte und Empfohlene, verdient allgemeine Beachtung und moglichste Befolgung.

Da biefe Ubhandlung den Forderungen der Aufgabe im Ganzen entspricht, so hat die Königliche Societät der Wissenschaften derselben einstimmig den Preis zuerkannt.

215 Verfasser nannte sich auf dem in der Si= hung am 9. d. M. entsiegelten Zettel:

Chriftian Freyherr von hammerstein

Königl. Großbr. Hannov. Dberstlieutenant zu Luneburg.

<sup>\*</sup> 

117. St., den 23. Julius 1825. 1163

Auf die nachsten Vermine find folgende okono= mische Preisfragen aufgegeben :

Fur ben November diefes Jahrs:

Obgleich die große Wichtigkeit des Merzgels für den Uckerbau allgemein anerkannt, und der Gebrauch desselben sehr verbreitet ist, so sind doch bis jest die Meinungen darüber, wie der Mergel auf die Oerbesserung des Bodens wirke, sehr abweichend gewesen, und zumahl in neuester Zeit sehr verschiedene Theorien, über die Urt seines Einslusses, aufgestellt worden. Dabey ist nicht zu verkennen, daß die abweichenden Unsichten von der Wirkung des Mergels, oft einen Einsluß auf das Versahren bey seiner Unwendung geltend machen.

Darum wünscht die Königl. Societät:

"Eine aus grundlichen Untersuchungen der physischen und chemischen Eigenschaften der verschiedenen Mergelarten und sicheren Beobachtungen und Erfahrungen über ihre Wirkung geschöpfte Theorie von dem Einstuffe des Mergels auf die Verbesserung des Bodens, nehst einer Unleitung zur rationellen Benutzung desselben bey dem Ackerbaue."

Fur ben Julius 1826:

Daß die Papierfabrication in Deutschland, ganz besonders im nördlichen, noch auf eis ner weit niedrigern Stufe sich befindet, als in mehreren andern Ländern, ist allgemein anerkannt. Der Grund, weshalb die mehr= sten unserer Papiermühlen weniger gute Sabricate liefern, als die Holländischen, Englischen, Mordamerikanischen, Sranzösischen, Italianischen und manche Mühlen in Süddeutschland und in der Schweiz, liegt wohl größten Theils in unvollkommneren, technischen Einrichtungen und Verfahrunges arten; vermuthlich aber auch in anderen, davon unabhängigen Umständen und Vers hältnissen. Es ist übrigens um so wichtis ger, besondere Lusmerksamkeit auf die Vers vollkommnung und hebung jenes Iweiges der vaterländischen Industrie zu richten, da für Schreibs Drucks und Jeichens Pas pier bedeutende Summen in das Lusland gehen, die dem Lande zum Theil wenigs stens erbalten werden könnten, wenn die inländischen Nüchlen bessere Sabricate lies ferten.

Die Königliche Societät der Wiffenschaften vers langt daher :

"Eine gründliche Erörterung der Mangel, welche bey der Papierfabrication in Norddeutschland im Allgemeinen ange= troffen werden und der Gindernisse, welche ihre Vervollkommnung bisher zurück gehalten haben; nebst einer, auf technissche Erfahrungen bey der Versertigung der besten ausländischen Papiere gegrüns dete und die besonderen Localverhält= nisse der norddeutschen Papiermüblen be= rücksichtigende, Angabe von Vorschlägen, wie jene Mängel verbessert und jene Zin= dernisse aus dem Wege geräumt werden können."

für ten November 1826:

Bine möglichst vollständige und auf Bre fahrung gegründete Unleitung, wie die natürlichen und Fünstlichen Schafweiden am besten zu cultiviren und zu verbessern, 117. St., den 23. Julius 1825. 1165

und wie die letztern in unserm Clima am vortheilhaftesten anzulegen sind?

Für den Sulius 1827 wurde in obiger Berfammlung der Königl. Societät folgende neue Aufgabe bekannt gemacht:

Bey der ju Unfange dieses Jahrs in meh= reren Gegenden des Ronigreichs gannos ver und in angranzenden Landern durch Sturmfluthen bewirften, außerordentlis den Verbeerungen, merden ohne 3meifel manniafaltiae Erscheinungen fich dargebo= ten haben, deren genaue Beachtung und vorurtheilofreve Beruckfichtigung fur die fünftige Sicherung gegen abnliche Gefahs ren, mit Vortheil benurt werden tonnen. Aus der 21rt und Weife wie die Verbee-rungen erfolgten, wo und wie die Deich= bruche fich ereianeten, welche Deranderuns gen das benachbarte Land erlitt, wie der Juruckug des Wassers vor sich aing, un= ter welchen Umftanden die Menschenwoh= nungen geschützt oder ein Raub der Slus then wurden u. f. w. muffen fich Erfahe rungen ergeben haben, welche entweder fur oder wider die bisher ublichen Schu= Bungs = Maafregeln reden, auf Derbefferungen derfelben leiten, vielleicht ju neuen Erfindungen und Unlagen in Besiebung darauf Veranlassung geben.

Da es für Gegenwart und Jukunft ges wiß sebr wünschenewerth ist, daß Ersabs rungen jener 2irt bey Jeiten von Sachvers ständigen mit möglichster Vollständigkeit und Treue gesammelt und öffentlich be= kannt werden, um dadurch die Vervolls kommnung der Anstalten zur Abwehrung ähnlicher Gesahren zu befördern, so macht die Rönigliche Societät zum Gegenstande einer Preisaufgabe:

"Eine möglichst genaue und vollständige Jufammenstellung der Erscheinungen, welche bey den verbeerenden Wirkungen der Sturmfluthen in mehreren Theilen des Roniareichs Lannover und in einigen angranzenden Gegenden, ju Unfange des Jahrs 1825 beobachtet worden, in Be= Biehung auf die Anwendungen, welche von diesen Erfahrungen für die Vervoll= Fommnung der zur Sicherung gegen folche Gefahren dienenden Unstalten, etwa gemacht werden fonnen."

Benn es einem einzelnen, fachverständigen Be-obachter vielleicht nicht möglich feyn follte, jene Erfahrungen nach ber ganzen Erftrectung ber Berbeerungen zu fammeln, fo wurde auch eine theils weise Busammenstellung der Konigl. Societat er= wünscht fenn; woben kaum noch bemerkt zu wers ben braucht, bag zur Beantwortung der Preisfrage, auch bie Berudfichtigung ber in verschiedenen, neuer= lich erschienenen, ichabbaren Schriften, uber ben Gegenstand berfelben enthaltenen Bemerkungen, erforderlich fenn wird.

Der gewöhnliche Preis fur die beste Lösung je= ber von obigen Aufgaben, ift zwölf Ducaten, und ber außerste Termin, innerhalb deffen die zur Concurrenz zuläffigen Schriften ben ber Societat posifrey eingefandt fevn muffen, fur die Julius= Preisfragen ber Ausgang des Mayes, und fur die auf ben November ausgesetten, bas Ende bes Septembers.

\*

Halle. In ber Rengerschen Verlags = Buchhandlung: neuefte Schriften ber naturforschenden Gefellfchaft in Danzig. 1ten Bandes 3tes Seft, mit fünf Steinta= feln. 1824. VI. 210 S. 4. Mit dem Nebentitel: 117. St., den 23. Julius 1825. 1167

Benträge zur Geschichte der Thierwelt, von Dr. Seinrich Rathte. 2te Ubtheilung.

Dieses heft liefert eine fehr ichatenswerthe Ubs handlung des gn. Dr. Rathke : Ueber den Darmka= nal und die Beugungsorgane der Frofche, welche als Vorläuferin mehrerr anderer, hoffentlich bald nachfol= genden, angesehen werden soll, die sich über das Pfortaderfystem, die harnwerkzeuge, die Milz und ber Schadel der Sifche verbreiten werden. Der Bf. hat namentlich die 50 = 60 Urten, welche in der Rabe von Danzig vortommen, zu Gegenständen feiner Beobach= achtungen gewählt und daburch Gelegenheit gehabt, feine Untersuchungen an lauter frischen Gremplaren wiederholt anzustellen, mas ben den Rifchen nament= lich eben fo febr von Bedeutung ift, als die verschiede= nen Sabreszeiten. Ref. bebt, um den anziehenden Inhalt diefer Schrift anzudeuten, nur einige Bemer: fungen beraus. Sinfichtlich ber Speicheldrufen, welche der Berf. auch im Munde der Rifche als eine bo= mogene Körnersubstanz nachweift, bemerkt er, daß alle bie Rifche, welche feine Dfortneranbange haben. Diefe Drufen besto ausgebildeter befigen, 3. B. der Rarpfen und der Bels. - Den Pfortneranban= gen fehlt übrigens diefe Kornersubstang; fie find blog ausführende Gange. - Den Speifekanal theilt der Berf. in Mund =, Mittel = und Ufterbarm, weil fich ben vielen, z. B. den Cyprinen und Deibfern fein abgetheilter Magen findet. Nur durch Die Pfortners flappe, eine hautfalte, wird innerlich eine Abgranzung bes Munddarms vom Mitteldarm bemerklich. Ben andern Gattungen ift jedoch ber Magen um fo aroffer. - G. 47 findet fich eine mertwurdige Befta: tigung ber Bemerkung Treviranus - Biologie B. 5. G. 238 -: bag mit der Bufammenziehung bes leben= den Muskels eine wirkliche Bunahme ber Cobafion verbunden fen; indem die von Schollen und Schleim: fifche häufig verschluckten Mulchelichalen , den lebenden Darm nie verletien, nach dem erfolgten Tode aber die Darmmände bey ber geringsten Ericutterung gerichneis ben. Der Verf. marnt baber mit Recht bep Leichenöffs nungen nicht ju rafc von vorgefundenen icheinbaren

Entzündungen und Berftörungen auf eine fruber im fc. benden Buftande Stattgefundene ju fcließen. -Sin₅ fictlich Der Luft, welche fich baufig in dem Magen und Darmkanal vieler Sifche findet, und welche namentlich ber Rnurthabn und Deinfer, ihres Saueritoffs beraubt. mit einem eigenthumlichen Geräufc ausstogen, bemerft er, bag diefes fic vorzüglich ben ben fogenannten Blevfis fcen, welche feine Schwimmblafe baben, finde, läßt es aber unentichieden, ob Diele zwepte Refpiration burch bie nicht mabricheinliche, intes mögliche Berichludung ber Luft an der Oberfläche, oder burch Absonderung aus dem Waffer geichebe, und ob nicht vielleicht Diefe Luftanbäufung bie Kunctionen der Luftblafe vertreten foll. - Ben Den Untersuchungen über Die Befestigung des Berdau. ungswegs marbt er auf den mertmurdigen Mangel eines eigentlichen Gefrofes bep vielen Sifden aufmertfam ;. B. bey ben Rarpfen und Priden ; findet es jedoch mabriceins lich, baß es ben manchen in ten frubeften Lebensperive ben vorhanden fey, j. B. bey dem Steinbutt, und fic in lauter Fiebern fpaterbin auflofe. - Eben fo angies bend und lehrreich find die Untersuchungen des Berf. über Die Geichlechtstheile der Fifche G. 118 und folgen-den. Der Verf., der Entwidlungstheorie hold, hält Die Kilche in Diefer Beziehung, megen der vielen fic findenden Unalogien, für fortgebildete, bober entwidelte. Beichthiere; eine naturphilosophische Anficht, mit der fic Ref. erft bann wird vortragen fonnen, wenn fich eine einzlae Urt wird nachweisen laffen, Die ihren fpeciellen Charafter im Lauf Der Beiten verändert haben mird. Male, Driden, Lachfe baben feine Eperleiter, fondern die Bauchboble vertritt ihre Stelle; ben bem Stor, bem Saufen und andern, gebt der Eperleiter in den harnleiter aulent über ; have und Rochen baben beide pollfommen ausgebildet. - Bey den weiblichen Sifden find die Mundungen des Everganges und bes harnweges getrennt; ben ben männlichen verbindet fich ber Samengang mit bem harnwege und mündet fich meistens in eine fleine Barze, aleichsam Das Rudiment eines Venis. -Ben Dem Male und den neunaugen bestehen die Soden aus lauter Eleinen, einfachen Ruchelden von beynabe gleicher Bröße; ben bem San und Rochen fteben diefe in eine aros ftere Maffe verbunden; ben den meiften übrigen bilden fie einen ichlanken, facformigen Rörper, ber aus lauter ge= radlaufenden Robrden bestebt; ben bem Bering baben fie ein blättriges Beiuge. Ref. bricht ab, indem er genug getban zu haben glaubt, um feinerfeits die Aufmertfam= feit auf diefe gehaltreichen Mittbeilungen rege ju machen, und fieht ber Fortfegung mit Derlangen entgegen.

1169

## Göttingische

# gelehrte Anzeigen

unter ber Aufficht

ber Rönigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

# 118. Stud.

## Den 23. Julius 1825.

## Stuttgart.

Auf Kosten des Verf. und der J. G. Cottais schen Buchandlung 1823: Geschichte und Bes schreibung des Doms von Köln, nebst Untersuchuns chen über die alte Kirchenbaukunst, als Vert zu den Unsichten, Rissen und einzelnen Theilen des Doms von Köln, von Sulpitz Boisseree. 66 Fl.

Die Erscheinung des vorliegenden Prachtwerks wird ohne Zweifel als ein gluckliches Ereigniß sowohl fur die Geschichte als selbst für die Entwickelung der Baukunst von den ernsten Freunden diefer ältesten 'aller Künste des Genies begrüßt werden. Nachdem Untheil und Sinn der Zeitgenoffen durch geistreiche Einzelne, wie durch die Nichtung der Zeit überhaupt für die Denkmale unserer Vorzeit in hohem Grade geweckt sind, und die Fluth der von keinerley Einsicht geleiteten, erkältenden Ueberschäung zu verstiegen beginnt, tritt der Werf., dessen Mamen mit der erneuten Liebe für unsere alte Kunst auf so mannigfache Weise verbunden ist, mit diesem gründlichen Werke hervor. Was bisher in dieser Ausbehnung nur für die Mas (5) ariechischen, romischen und agyptischen Ueberrefte geschehen, leiftet er bier fur Die alte deutsche Rirs chenbaukunft: Das unfere Ultvordern barin ge= wollt und mit fchopferischer Runft hervorgebracht haben, vergegenwärtigt er uns in Diefen Blättern nach den genaueften Meffungen, Nachzeichnungen, Prüfungen und Beschreibungen, mit einem dem ibrigen abnlichen treuen Rleiße. Er laßt barin alle hinter fich zuruck, welche neuerlich bas Wefen und die Grundzüge der sogenannten gothischen Baukunst an den Denkmalen aufzusuchen und zu zeigen fich bemuht haben : feine Untersuchung ge= nießt des großen Bortheils nur ein einziges Monus ment zum Gegenstand und zur Grundlage zu has ben; dieses Monument ist denn aber aus der bes ften Zeit nach der Idee eines einzigen Meisters überhaupt aus einem Geift und Guß, - eine fel= tene Gunft des Geschicks - ! bis zur Bobe und Bollendung, in der es noch vor uns fteht, ausge= fuhrt worden; Die Rupferplatten laffen wenig zu wünschen übrig und die zur Ausstattung des Berfes aufgewendete Pracht kommt der Sache felbft in Unwendung des großten Formats mabrhaft zu Gute, weil dadurch allein neben ber Schönheit auch Die Deutlichkeit der Zeichnung bis in alle Details möglich geworden ift. nachdem der Sr. Berf. in feinem Borwort bepläufig angeführt, (mas wohl nun fchon allgemein anerkannt), bag der Dame gothis fche Urchitectur fur die alte Rirchenbaukunft falfch fen, fagt er weiter fehr mahr von derfelben: "Rie= fenhaft, fuhn und ficher in wertverständiger Quesfubrung erfullt fie uns mit Staunen, wahrend fie burch eine hochst erfinderische Alles gestaltende Runftlichkeit unfere freudige Bewunderung erregt !" - Die Schrift, womit der Berf. das Rupferwert zu begleiten verspricht, wird in funf Abtheilungen zerfallen. In der erften vorliegenden ift enthalten Die Geschichte und Beschreibung des Gebäudes; fie geigt die Grundfate, Berhaltniffe und Regeln, mels

de ben ber Auffuhrung befolgt wurden. Die zwen= te Ubtheilung betrachtet Bestimmung, Bedeutung, Einrichtung Des Rirchengebaudes; daben ergibt fich eine Ueberficht der Geschichte Der Baukunft von ihrem Urfprunge bis zur Entstehung jener eigen= thumlichen fpigbogigen Bauart von den erften Bei= ten an, und zuleht wird das Verhältniß, in wel-chem die christliche Baufunst zur maurischen fteht, auseinander gefeht. - In der dritten Ubtheilung foll nachgewiefen werden, unter welchen Umftan: den und in welcher Beit die fpisbogige Rirchenbau= funft entsprungen ift, fich entwickelt, zur vollen Bluthe erhoben und verbreitet bat. Die vierte Ubtheilung wird von der Geschichte Diefer Bau= funft im vierzehnten und funfzehnten Sabrhundert, von ihrer allmåligen Entartung bis zu ihrem, zu Unfang des fechszehnten Sahrhunderts eingetrete= nen Berfall, bandeln. In der funften Ubtheilung verspricht der Berf. das Suftem diefer Baufunft. nach ben mefentlichen barin ftattgefundenen Berschiedenheiten bes Styls, barzulegen, und zum Schluß wird er fie mit der altorientalischen, griechi= ichen und romifchen Tempel = Bautunft und mit der neueren italianischen Rirchenbaufunft vergleichen, um fo einigermaßen Die Stelle auszumitteln, Die ihr in bem großen Ganzen ber gesammten Geschichte ber Baufunft gebubrt. Bu großerer Bollftandiafeit und befferem Berftandniß des letten Theils follen Tafeln beygegeben werden, welche bie Maafver= baltniffe, und die Riffe der vorzüglichsten, bierbergehörigen Denkmale enthalten. - Die Geschichte nun bes Doms ju Roln, welche uns im hoben Grade intereffant und lehrreich erschienen ift und in der wir die Ausführung in Betreff ber Stifs tung ber Steinmeten = Bruderschaft mit befon= berm Intereffe gelefen haben, ubergeben wir bier, fie einem beffer auf beraleichen Gefaßten überlaf: fend, und halten uns fur unfern Theil mehr an Die eigentlich artistische und wertthätige Ubtheilung des Berts. Das nur fuhren wir daraus an, bas M (5)

ber Berf. ben "Meifter Gerhard ben Steinmeben, welcher bas ganze Bert leitete" wie es in einer Schenkungs = Urkunde des Domkapitels heißt, fur ben Urheber bes Entwurfs zu bem Domgebaude balt, und wenden uns nun gleich zu ber Befchrei= bung des Domgebaudes, worin der Berf. gleich anfangs fagt: "Bey ber Beschreibung ter Dom= kirche von Koln, versetze ich mich an die Stelle ei= nes Baumeisters, der über das unterbrochene Werk eines andern Rechenschaft ablegen foll, und aus Dem beftehenden Theile des Gebaudes, fo wie aus ben binterlaffenen Planen nachzuweisen bat, mas Bollendung des Gebäudes zu thun für die ubrig bleibt." "In diefer Eigenschaft lege ich bie, nach meinen eigenen Meffungen von vorzüglichen Rünftlern verfertigten Riffe und Unfichten vor, um bas, mas ich zu fagen habe, auf die Unschauung zu gründen, Die ben Runftwerten wie ben Naturs werten Unfang und Ende aller Berftandigung ift. Ich bedarf diefer Grundlage um fo mehr, weil ich mir noch ben besondern 3weck gesetzt habe, ben Dom von Roln zum Mufler ber alten Rirchen= Baufunft aufzustellen, und die ben dem Entwurf und Bau befolgten Grundfage und Regeln zu ent= mickeln." Es wird barauf von den mit außeror= dentlicher Mube aufgefundenen Berfriffen Nachricht gegeben um die Erganzungen zu rechtfertigen; ferner von dem Zweck der Rirchen im Ullgemeinen, und worin fich die Domkirchen von den übrigen auszeichnen, gehandelt. Der Baumeister gab fei= nem Gebaude fünf Haupttheile, nämlich eine Bor= halle für die Läuflinge, Lehrlinge und Bußende, Schiff und Kreuz für die Semeinde, den Chor fur Die höchsten Feperlichkeiten und ben täglichen Pfalmengesang ber Geiftlichkeit, und endlich die ben Chor umgebenden Rapellen für den befondern stillen Gottesdienst einzelner Priester; fpater wird auf die Zehnlichkeit, in Hinsicht der Unzahl ber Saulenreihen, mit den alten großen romifchen Bas filiten, bingemiefen. Die haupthoben und Breis

ten der innern Rirche werden verglichen und gleich befunden. Ben Untersuchung der hauptgrundfor= men findet der Verf. das gleichseitige Drevect am häufigsten angewandt, weniger den Kreis, das Biereck, Sechseck und Zwölfeck. Ersteres wird von ben alten Schriftstellern die deutsche Symmetrie oder der deutsche Steinmeten = Grund genannt. Daß bas fpitbogige Gewölbe die geringfte Biderlage beburfe, muß dahin verstanden werben, daß nur ber um ein aleichseitiges Dreved beschriebene Spisbo= gen gemeint ift. Die Proportion der Saulenbun= del, namlich die Dicke zur Hohe, findet fich, nach ber Untersuchung des Berfaffers, wie Gins zu Sechs und Eins zu Sieben, alfo ungefahr wie bey ber dorischen Saule. - Es wird die Entwickelung ber Rippen ber Gewolbe aus den Saulenbundeln mit Recht als außerst schön angeführt. So auch Die hauptgrundformen der Fullungen aus Rleeblåttern und Rofen 2c. — Sehr wahrscheinlich ist die Meinung des Verf., daß die Glasmaleren aus der früheren Unwendung der Mofait in den alten romischen und griechischen Rirchen, zu welcher man meistens gemaltes Glas gebrauchte, hervorgegan= Die Deutung der Bilder in den Kenftern, aen. wie bie des Bildwerts an den Saulen bes Chors ift geiftreich zu nennen. Daß bie Standbilder an= gemalt gewefen, ift febr moglich ; wir zweifeln aber febr. daß es in der Idee des großen Meisters gewefen, es mag wohl eher eine vermeinte Berfchonerung ber Machfahren fenn. Die Verzierung ber Felder zwischen ben Rippen, nämlich goldne Sterne auf blauem Grund, kann eher zum ersten gros fen Entwurf gebort haben, weil ohne diese die großen glatten Flachen, zwischen den Nippen, zu arm und fchmer gegen ben ubrigen innern Reichs thum geschienen haben wurden. Bir erfahren mit Bedauern, daß ein fcones Gitterwert, ein prachts voller Tabernakel und ein reich fculptirter Altar im vorigen Sahrhundert ben ber neuen Einmeis hung bes Chors zum Gottesbienft, aus Unver ftanb abgeriffen worden ist, daß vom ersten nur noch eine kleine Spur und vom letzten, dem Ultar, die fculptirte vordere Seite, Chriftus die Maria fros nend mit den Uposteln in hocherhabener Urbeit zu feben ift. Ueber den Gipen der Geiftlichkeit ent= beckt man Spuren alter Malereyen und zwischen bem Stabwert Reffe von Glasmofait. Der Verf. fcblieft aus ber finnvollen Unlage bes Gangen, baß Die, um den Chor befindlichen, fieben Rapellen auf die fieben Gaben des heiligen Geistes oder auf die fieben Sacramente Bezug gehabt; berfelbe fuhrt ferner an "die Sacriften murde, um Die Ueberein= ftimmung bes Chors nich zu unterbrechen, als De= bengebaude an der Mordfeite aufgeführt" ic., woben wir jedoch bemerten muffen, wie es uns febr auf= fallend erscheint, daß der fonft fo fymmetrische und vollendete Plan die Gacriften nicht mit in das regelmäßige Ganze eingeschloffen haben follte. Die bey den großeren und vollkommeneren Gebauden Diefer Urt fo confequent und oft mit ber größten Verschwendung durchgeführte Symmetrie - welche ja fogar von haus aus die hinzufugung eines zwenten Thurms ben Dicfen Gebauden hervorge= bracht — scheint uns jener Unnahme bes Berf. zu widersprechen. Die Sacriften bat boch wohl urfprunglich wie z. B. im Rheimfer, Strasburger und Dailander Dom in einem Theile Des Gebaudes, vielleicht auf einer Seite Des Chors (ja wohl eher was aber wegen der Entfernung von den Ultaren keineswegs mahrscheinlich - in einem Theil Der Borhalle im untern Theil der Thurme) angebracht, und auf der andern Seite burch einen abnlichen abgeschloffenen Raum zum Aufbewahren ber Rir= chengefäße 2c., repetirt werden follen, und man hat nur erft fpater, nachdem der Grund des Gangen fcon gelegt war, um im Innern mehr Raum zu gewinnen fie anzuhängen für gut befunden. Der Berf bestreitet mit Recht die geaußerte Meinung, baß uber der Bierung des Kreuzes eine Ruppel batte ausgeführt werden follen; man muß fich wes

nig in ben Styl des Werkes eingefühlt haben, um folche Vermuthungen zu haben und aufzustellen. Wir übergehen hier die nicht unwahrscheinlichen Hopothefen des Bf. über die muthmaßlichen Stands bilder, womit die Saulen des Schiffs und der Bors ballen ic. wohl hatten geschmuckt werden follen, fo wie auch die ausführliche Beschreibung der in und zwischen ben Thurmen enthaltenen reichen und zum Theil fertigen Vorhallen und fuhren nur noch die Bemerfung des Berf. an, daß der geiftreiche Forfter und auch Gothe benm Unschauen der aroken Domgebaube an Laubvegetation erinnert murden; Gothe fpricht fich folgendermaßen baruber aus : "Socherhas ner, weit verbreiteter Baum Gottes, ber mit tau= fend Ueften, 3meigen und Blåttern, rings um der Gegend verfündet die Serrlichkeit des herrn feines Meis fters." Daß der erfte deutsche Erfinder Diefer Bau= art ein folches Bild, entweder aus der natur felber oder aus den Werten anderer Bolfer, in deren Bau= art wir eine Unnäherung an eine Laub = Sutten= Machahmung, 3. B. wie ben den Arabern und Mauren vor Augen gehabt, ift mehr als wahrschein= lich. Der Berf. legt zuweilen zu viel Gewicht auf geometrische und arithmetische Berhaltniffe in ben verschiedenen Theilen des Gebaudes, fo z. B. glaubt er an einen birecten Bufammenhang zwischen ben fünf haupträumen ber innern Rirche und ben funf Ubtheilungen in ber Sobe der Thurme, und mabnt, weil er zuweilen in einigen Sohen und Breiten Bleichviel gefunden, daß die Sohe der Thurme und Die Breite der vordern Unficht ebenfalls gleich fenn muffe, und ba er diefe Gleichheit im porgefundenen Riß nicht antrifft - weil die Thurme hoher als die ganze Breite - fo fucht er fich bamit zu helfen, bag bies wohl wegen ber optischen Berfurzung für nothwendig erachtet worden feyn tonne ; bann hatte aber zu einer folchen Genauigteit fast ber Puntt bes zeichnet werben muffen, von bem aus boch dem Bes schauer allein das Gebaude in Diefer harmonie ber Sobe und Breite erscheinen tonnte. Gewiß ift ubris

# 1176 Gottingische gel. Unzeigen

gens, bag wenn ber Schöpfer bes Riffes zum Dom fo haufig gemeffen hatte, wie es ihm hier zuge= fchrieben wird, fein Wert unfer Gefuhl nicht fo fehr erregen und befriedigen wurde. - Eine andere naheliegende und hochst wichtige funftlerische Ueber= einftimmung des Ueußeren mit dem Inneren des Gebaudes im Plane Des Meisters, auf die Ref. viel gibt, finden wir nirgends vom Berf. ausdruck= lich hervorgehoben : wie deutlich find aber nicht z. B. Die haupträume der innern Kirche, vor allem das große hohe Kreuz, Die Borhalle, Die Mebenschiffe. ber Chor und Die fleinen ibn umgebenden Ravellen schon im Ueußern erkennbar? so deuten auch die funf Ubtheilungen der Hauptfronte auf Die Gin= theilung des Inneren in funf Schiffe und Ulles bereitet gleichfam auf diefes Innere vor. Diefes noth= wendige Servorgeben bes Ginen aus bem Undern, bes Meußern aus dem Innern, des Schönen aus dem 3weckgemäßen und fo fort und umgekehrt - diefe organische Uebereinstimmung aller Theile unter fich und mit dem Gangen, die nur bem fchopferifchen Beifte unter einem feltenen Busammentreffen von Berhaltniffen und Umftanden gelingen mag, ift bas worauf man heut zu Sage nicht genug aufmertfam machen tann, um badurch mindeftens auf die Geschmachbildung unferer Bauberrn und Baumei= fter, wenn auch nur verhutend, einzuwirken. -Bir erfahren bag vom Mittelthurm und vom Rreuzaiebel fein Entwurf vorhanden, und finden lehtern nach bem Benigen Borhandenen in dem Geifte des Ganzen vom Verf. erganzt. Die Gestaltung Des nicht ohne Wahrscheinlichkeit supponirten Mittel= thurms uber der Bierung des Rreuzes ift nicht febr gelungen zu nennen; es ift baben wieder zu viel aus andern Proportionen bergeleitet und man bat bas kunftlerische Gefühl zu wenig walten laffen. Um wenigsten angenehm murde fich biefer gedruck= te Selm in der vordern Unficht, zwischen den zwey schlanken Thurmen, ausnehmen. Der Stern uber bemfelben ift ein beliebiger Bufat. - Er vereinigt

fich nicht allein nicht gut mit der Spike des Thurs mes, fondern er ift auch rucffichtlich ber Form ein fcblechter Erfat fur die Blumenkronen ber andern Thurmspipen. Die Bedeutung ift an Diefem Orte nicht von Der Wichtigkeit, daß deshalb die ubliche fconere Bierde hatte aufgeopfert werden follen. Der Stern ware 3. B. mehr an feinem Plate gewesen, wenn barunter Die heil. Jungfrau mit dem Chrifts kinde gethront hatte. Die Strebepfeiler am Chor und an den Thürmen fo wie auch der obere Theil berer am Schiff find bewunderungswurdig reich, fchon und zugleich febr zweckmäßig angelegt, wie Dieß die Beschreibung erft recht anschaulich macht: von dem einfachen untern Theil der Strebepfeiler Des Schiffs hingegen, von benen ber Berf. fagt: "fie bilden einen machtigen Unterfatz", fonnte man eber fagen - fie bilden einen maffiven Unterfat, ber wegen feiner Urmuth nicht mit dem Uebrigen, in harmonischer Berbindung fteht und tonnen wir faum annehmen, daß fie der Meister aus freger Billfuhr fo arm begabt. Die Bermuthung bes Berf. , daß die Erfindung der Glocken hauptfächlich Unlaß zu der hohen Bauart der Rirchen gegeben, widerftreitet der beliebten Meinung Bieler, Daß Die Deigung zu bem Hohen Simmelanfirebenden Die einzige Beranlaffung dazu gewesch feyn foll. Ueber Das Giebel = und Thurmwert faat der Berf., indem er die Bintel der ungabligen fleinen und großen Giebel = und Thurmfpipen am gangen Be= baude, welche nur mit unfaglicher Dube haben gemeffen werden tonnen, angibt, febr viel Auftlas rendes. Weiter unten verspricht ber Berf. in der Folge der Befchreibung, beweifen zu wollen - ei= ne fcwierige Aufgabe - baff bie Bermuthung, bie arabische Architectur habe auf die Gestaltung ber beutschen Baukunst einigen Einfluß gehabt, gang irrig fey. - Die in ben Bergierungen des Aeußern angewandten Blätterarten, werden nament= lich aufgeführt; ubrigens ift das Blatterwert im Innern, an den Capitalen und Gesimfen ic. beffer

# 1178 Gottingische gel. Unzeigen

fculptirt und treuer nach der Matur gebildet. Die Deutung der finnvollen Seiligenbilder, als Schmuck bes Gebaudes, wird gemiß Sedermann befriedigen. Die Ueberschrift "Rapellen über ben Thurmen", muß wohl beißen "Rapellen in ben Thurmen", wenn anders diefe Raume zu Rapel= len bestimmt waren. Die Galerien oder Umgange, Die der Meister, abgesehen vom Bedurfniß des Got= tesdienstes und dem Nuten, um das ganze Gebaude in verschiedenen Sohen berum geben zu tonnen, (etwa um von ba aus schadhafte Stellen leichter au eraanzen, - und den obern Theil des Gebau= Des genauer zu beschauen) um fein Wert gelegt, bil= ben schöne Gurten, welche bas Gebaude gang um= fchließen. nachdem der Berf. zum Schluß des erften Theils des Tertes fein Bedauern baruber, daß das Dommert nicht vollendet worden ift, ausgesprochen, worin gemiß ein jeder deutsche Urt und Runft Liebens be mit einstimmen wird, führt er auch an, daß die fogenannten durchbrochene helme der Thurme, wenn fie fich in die Luft erhoben, einen schönen Unblick gewährt haben würden; hierin find wir nicht fo un= bedingt des Hrn. Verf. lobender Meinung: unferm Gefuhle nach, schließt sich diefer bach = oder kegelar= tige pyramidale Auffat der Thurme keinesweges har= monisch dem untern Theile an : Die von unten durch Die vier Stochwerke bes Thurms burchaefuhrte, aleich= fam flufenartige Berjungung des haupttypus der gangen Bauart, bort mit einemmale fcbroff auf und endigt fich in geradlinigten, fchräg aufsteigenden Streifen (amischen welchen geometrische Figuren als Ausfüllung angebracht find) in eine Spike. Diefen Uebelftand icheinen auch einige andere alte Meifter gefühlt zu haben, wie sich an den Strasburger, Bie= ner und andern Domthurmen, welche sich außerdem nicht mit dem Rolner meffen können, bemerken laßt. Bulett tonnen wir noch jum Trofte Des Berf. bingu= fugen, daß wenn fonft nichts von ber Wollendung bes Bebaudes nach vorliegenden Blattern, abhalten foll= te, Die fehlenden Dolbungen noch beutzutage menig=

118. St., den 23. Julius 1825. 1179

ftens eben so kuhn als die schon bestehenden ausges führt werden könnten und keinesweges, wie er meint, von Holz gemacht zu werden brauchen.

Wir haben nun noch Rechenschaft von den acht bereits erschienenen und vorliegenden Rupfertafeln mit Des. Berf. Erklärung zu geben. Buvorderft verdient die Bignette Des Titelblattes, eine Unficht der Stadt Roln von der Nordfeite, von Schinkel, dem Runftler, wel= cher neben andern Verdienften, wegen feines Gefchmacks im Auffaffen von Gegenden nach ber natur bekannt ift, eine fehr ruhmliche Erwähnung. Der Edelftein Kolns bildet gewiffermaßen das Centrum und dominirt wurdig über ringsumliegende Rirchen, Pallafte und häufer ber großen Stadt, zur Linken fließt der Rhein ; der Horizont wird vom Siebenge= birg und der Umgegend von Bonn, und das Ganze von einer fconen Luft mit einem Sonnenblick geschmackvoll bekränzt. Der Stich von haldewang und Schnell ift der Meister wie des Gegenstandes würdig. - Die zwente Safel von Ungelo Quaglio zeigt Die Unficht der Domfirche fo weit fie fertig ift. Die Auffaffung ift bochlich zu loben, fie zeigt uns nicht allein möglichst viel, fondern auch daben vor= zugsweise die Theile der Rirche, welche am meiften vollendet find : daben ift die Umgebung und bie bun= fle Luft, welche beziehungsreich das Ganze scheint einhullen zu wollen, gut benutt um die hauptfache bervorzuheben. - Das Thurmchen über dem Chor und die Dachverzierungen find mit Recht zugefügte Erganzungen, ba, wie wir fie bier feben, beide, wie man mit Bestimmtheit weiß - noch zum Theil bis Ende des vorigen Sahrhunderts geftanden haben. Ohne Diefe murbe Die mablerische Unficht durch bas jest von allen Verzierungen entblogte Dach -- mo= burch letteres nicht mehr in harmonie mit bem reis chen Gebaude fteht - febr verloren haben. Den 3mect, das Bild zu beleben und bem Beschauer aus gleich einen Maaffab ber Große bes Bangen ju ge= ben, hat ber Beichner burch bas Singuthun ber Figuren erreicht. Nur hatten lettere nicht in fo bobem Grade

vernachläffigt werden follen. Der Stich ber Urchitectur ift ausgezeichnet fraftig, die Details find deutlich und bie Schatten fehr durchsichtig, nur find Reflere und Gegenschatten barin an mehreren Orten, unter an= bern an den untern Theilen der Strebepfeiler nicht richtig nach den aus der genauen Beobachtung der Matur festgestellten Regeln gegeben. Die in der Be= fchreibung des Doms angeführten fleeblattartigen Bierden welche bie genftergiebel des Chors und Die Strebebogen fo fcon befrangen, find nicht auf allen Platten gleich - auf diefer glockenblumenartig ange= geben. - Tafel drey. Der Grundriffift nicht allein nach Dem vorhandenen mit der außtrifte Gorafalt auf= gemeffen, fondern auch das gehlende biernach mit Benbulfe aller aufgefundenen Riffe fowohl Handzeichnungen als Rupferfliche - baugerecht erganzt. Die schon oben ermahnte neigung des Berf. alle Verhaltniffe aus geometrischen Figuren und befonders aus dem gleichfeitigen Drepect ab= zuleiten, verleitet ihn im Text zu Diefer Platte auch bas hauptverhaltniß ber Rrcuzgestalt aus ber Si= gur, womir Euclides das gleichfeitige Dreped"con= ftruirt, abzunehmen, welches hier um fo weniger befriedigt, da es, wie der Sr. Berf. felbft gefteht, boch von diefem Verhaltniß noch um einen Theil abweicht. Die Rundung des Chors besteht gang einfach aus funf Theilen eines 3mblfects, und es hatte dazu auch feiner fo compliciten Rigur bes burft, wie fie Vitruv zu gang andern 3weden ben ber Confiruction ber Theater angewandt. Es ge= ben aber alle diefe Gegeneinanderstellungen, wenn fie auch keinen wefentlichen Mugen bringen, Beweife mit welchem ausgreifenden Fleiße ber Berf. bei feinen Untersuchungen zu Berte gegangen. Er fagt, nachdem er andere hauptformen des Innern nicht mit besonderem Gluck aus bem gleichseitigen Dreyeck, abzuleiten gesucht : "Ueberhaupt wird ei= nem Seden aufs neue flar werben, baf bas aleich= feitige Drepect, welches bie Pythagoraer als Ginn: bild ber Minerva, der Deisheit, und unfere Bor=

fahren als Sinnbild ber Dreveinigkeit verehrten, und das aus der Unwendung des gleichseitigen Dreyecks auf den Kreis entstehende 3wolfeck, in welchem die Ulten und mit ihnen unfere Borfah= ren den Inbegriff aller mufitalifchen und aftrono= mischen Berhaltniffe zu befigen glaubten, die me= fentlichen Grundlagen der alten Rirchenbaufunft ausmachen". - Dach unferer Unficht beruben nun aber alle Die hauptformen des Gebaudes mehr in bem richtigen funftlerischen Gefuhl, als das fie aus geometrischen Formen auf mechanischem Wege hergeleitet worden find. nur der ben diefer Bau= weise fo febr häufig angewandte Spikbogen geht ungezwungen aus dem gleichseitigen Dreveck hervor. - Der Stich des Grundriffes ift von Bolf in Mannheim bis auf einige fleine Saulchen an den Pfeilern und den punctirten Rippen der Bogen fehr fauber und accurat gestochen. - Tafel vier. Der Langenaufriß gibt nicht allein bas Bestebende fon= bern auch die volle Erganzung nach den vorhande= nen Beichnungen und Rupfern in geometraler 21n= ficht und cs ift darin Alles bis auf die kleinste Bierde, vermöge ber Große des Rupfers und ber Genauigkeit des Zeichners, M. S. Ruchs in Roln, wie des Rupferstechers, G. Duttenhofers in Stutt= gart, ertennbar : es gebort Diefe Tafel unftreitig zu Den beften Blattern, welche im Urchitectur = Rupfer= ftich jemals geliefert worden find. Der Berf. gibt Nachricht von der Große der aufgefundenen Riffe und zugleich bavon, wie er biefelben gur Ergan= zung benutt hat. (Dir tonnen ben diefer Gelegen= heit den Bunfch nicht unterdruden, daß ber Berr Berf. die herausgabe der Fac-simile aller auf= gefundenen Driginal = Sandzeichnungen ber Meifter Des Doms, als Unbang bald folgen laffen mochte. Das manniafache Intereffe Derfelben fpringt in Die Augen - und wir felbit haben fie im Ber= lauf unferes Studiums dieses Werkes einigemal empfindlich vermißt). Schade, daß die weit vor= ftebenden Kreuzgiebel nicht durch etwas ftarkern

Schatten hervorgehoben worden find; indeß bient Die beabsichtigte und badurch erreichte Deutlichkeit ber fleinen Details zur Entschuldigung. Ben der Schattirung ift neben fleinern Mangeln an Refleren und Gegenschatten noch zu bemerken, baß Die untern Feuster der Nebenschiffe viel zu hell ge= halten sind und daß die Echlagschatten sich darauf viel zu hart abschneiden, fo daß fie auf den erften Blick fast wie blinde Kenfter erfcheinen. - Db= aleich ber Maaffrab diefer Platte fleiner als ber ber zweyten ift, fo find doch die fcon angeführten Kenftergiebel = und Strebebogen = Verzierungen viel treuer ben in der Beschreibung des Doms im gro= fen Macfftab angegebenen Kleeblatter = Befran= zungen nachgebildet. - Un den helmen ber Thurme hatte man wohl, da diefelben nach der Beschreibung haben burchgebrochen gearbeitet mer= ben follen zwischen ben Rofen und Rippen, flatt ber bunklen Ausfullung, Licht laffen follen, wodurch Diefer ichon minder ichone Theil Des Thurmes ae= wonnen haben wurde. — Die fünfte Tafel fehlt. — Die fechste Tafel, gibt ben geometralen Durch= fcnitt des Chors in der Breite, von demfelben Beichner und Rupferstecher, welche fich fcon in der lett beschriebenen Safel als Meister in ihren Sas thern gezeigt haben. — Daß die Widerhalter der Nordfeite viel einfacher verziert find, als die der Subfeite, bat unferer Meinung nach einen andern Grund als den vom Berf. angeführten: daß fie nämlich dem Wetter etwas mehr ausgesetst waren. Wenn folde Rucffichten ben Diefer Bauart vorge= waltet hatten, wurde manches haben anders mer= Den muffen. Es hat auch ficherlich Diefe Berfcbie= denheit nicht in dem Entwurf gelegen, wie schont Daraus hervorgebt, daß vieles andere auf derfelben Sei-te eben fo reich, ja jogar noch reicher, als auf der Cadfeite ausgeführt ift. Um mabricheinlichten ift diefe Vereinfachung die Idee eines andern Meisters, viel= leicht aus Mangel an Beit ober an Mitteln eingegeben. Der obere Theil Der Strebepfeiler Der Nordfeite, ift ba, mo bie auf ber Gubfeite ungemein icon find, unangenehm mager. - Eine andere Meinung bes Derf.,

nämlich : daß damals wie jest Gebäude bavor gestanden, ließe fich boren, wenn man nicht gewohnt mare, felbit Die Theile folder Gebaude, welche man nur mit Mube au Geficht befommen fann, eben fo reich und mit Der: felben Liebe ausgeführt ju feben, als Die Sichtbarften. Und wenn auch in einiger gerne durch bie Derfchiedens beit bes Reichthums ber Pfeiler Die Symmetrie für ben Beschauer, ber bas Gebäude von der hinteren Geite fieht, nicht febr gestort mare, fo murde ceadoch in jes bem Fall durch Die Cacriften wegen ihrer Maffe und Böhe, trot der vorftebenden Gebäude geschehen feyn. Die merfmurdigen Strebepfeiler und Bogen mit ibren Tabernafeln, Caulden, Spigbogen, Stabwerf, Blätterichmud und ibren originellen Biderlagen an ten oberen Seiten ber Bogen ac., welche man auf Diefem Blatte bis aufs genau fie angegeben findet, vereis nigen die niedrigen Nebenhallen und Ravellen mit ben hohen Saupthallen auf eine fo foone, erfindungsreiche und fuhne Beile und man fieht tabey die Zwecmäßigs teit - indem fie zugleich als Berftarfungen und 2Bafferleitungen Dienen - mit der Schönheit fo innig verbunden, daß Diefe Erfiadung unfere Bemunderuna ers regt, und mehr als manches andere, einen Beweis von ber fcopferischen Kraft des Meisters abgibt. Der Grund, ben ber Berf. Dafur angibt, daß an dem runden Theile Des Chors - im Innern - Die Spisbogen nicht unmittelbar wie alle ubrige Bogen, melche Die Gaulen mit einander verbinden, auf den Rapitalern auffteben, fondern fich in gerad aufsteigenden Rippen mit Denen bes weit über den Rapitalern gesprengten Gpigbogen vereinigen, ift einleuchtend; es ift aber eben beswegen auch einer ber minder fconen Theile des Gebaudes. Auf Diefem Blatte find Die mehr bemerften Rleeblatter mieder meniger richtig gezeichnet, als auf dem Bierten, obaleich ber größere Maabstab Diefes Rupfers eine aenauere nachahmung Der Details zugelagen baben mur-De: fie baben bier mehr bie Form von Deinblättern. Die Schattirung ift fovobl an ten Unterficten ber Bemolbe, ben Schlagichatten auf einigen geraden glachen und benen darin feblenden Gegenschatten und Refleren. für ben Renner bei genauerer Beachtung etwas fiorend. Es ift bles leider noch ein großer fast allgemeiner Mangel in beutiden architectonifden Beichnungen. - Die fiebente und neunte Tafel feblen. - Auf der jebnten Tafel find Die Theile von mehreren Gaulenbundeln und Rapitaler gegeben : - Die besten Beugen Der iconen Liebe und außerordentlichen Sorafalt womit auch ras Rleinfte bes großen Werfes ausgeführt worden ift. Die

Sculpturen find wirflich fo foon, bag es faft unalaube lich ift, daßes Arbeiten des drepzehnten oder vierzehnten Sabrbunderes fenn tonnen; man fann fie breift ben römifchen Sculpturen ber befferen Beit jur Geite ftellen. Die Schattitungen auf Diefem Blatte find regelgerechter als die der früheren Blatter. Die Beichnung von 2. Quaglio und der Stich von Sellier laffen nichts au wünschen übrig. - Die eilfte Tafel fehlt. - Die amolfte Tafel giebt ein treues Bild mehrerer gemalten Senfter. Die mit Damascirtem Glas ausgefüllten genfteröffnungen find febr foon und paffen recht gut zum Styl des Gangen. Unter denen mit farbigem Glas ausgefüllten Relbern find Die des mittlern faft ohne Ausnahme fcon ju nennen; einige fleine Felder in den andern Senftern find bunt und ftorend, und man fann wohl mit Gemifheit annehmen, loaß fie urfprünglich anders gemefen ober an= bers haben werden follen. Die Farbe des Glafes ift treuer als bie bes fteinernen Rahmenwerfe. Die Beich= nung von Luchs und ber Stich von Leenier febr aut. - Die drenzehnte und vierzehnte Tafel feblen. - Die funfe gebnte Safel enthält mehrere befonders icone Sbeile von den verschiedenen Strebepfeilern des Doms, nebft einem Kenfter bes zweiten Stods vom fo weit fertigen Thurm, in einem großen Maafftabe gegeben. Die uns ter jedem Dfeiler angebrachten Grundriffe Davon, ers regen burch Die unendlich manniufaltigen Combinationen von drei viertel Rreifen, Soblfeblen und Klächen ac. woraus die Conturen der Grundriffe der ftarten Pfeiler gebildet, unfere Bewunderung; man erfirbt aber auch Daraus mie das auseinanderspriefende Saulen: und Stabwert fatifc gegründet ift. Die regelgerechte Schattirung ift befonders lobenswerth. Der Stich von Legnier und bie Beichnung von guche find vorzüglich. - Bum Schluffe noch einmal bas Gange überfebend, und ber manniafachen Schmierigfeiten, die babey ju überminden maren, wie des Aufmands von Geift, Kleiß und Rraften aller Urt, melde au beffen Gelingen gufgeboten merben mußten, uns erinnernd, muffen wir auch dem Derf. Glud munfden zur Ausführung eines fo murdigen Unternehmens. Moge ber Bollendung Diefes dem Baterland und der Runft Chre bringenden Berfes fich fein neues Sindernif entgegenstellen, und ber Europaifchen Theilnahme, die ihm als Folge ber befonnenen und verftandigen Anordnungen des Berf. ju Theil geworden, Diejenige bes Baterlantes - am Ende doch Die naturlichte und iconfte Belohnung ! - nicht nachfteben. -2B01ff.

1185

### Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Aufsicht

ber Königl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

## 119. Stud.

#### Den 25. Julius 1825.

#### Paris.

Uns der Didotschen Druckerey, bey Baffange u. f. w. De la Religion, considérée dans sa source, ses formes, et ses développements, par M. Benjamin Constant. Tome I. 1824. XLIV und 368 Seiten in Octav.

Bahrend in den deutschen Schulen der Philoso= phie uber ben wahren Begriff von Religion ge= ftritten wird, und aus diefen Schulen mancherlen, zum Theil verwandte zum Theil beterogene Sn= fteme der Religionsphilosophie bervorgeben, ftellt fich bier ein frangofischer Staatsmann, der aber lange in Deutschland gelebt hat, und mit unfrer Sprache und Litteratur vertraut gewesen ift, auf ben pfuchologischen Standpunkt, wie wir es nennen, und betrachtet von diefem Standpunkte aus die Religion als eine Thatfache in Beziehung auf ihre Entwickelung im menschlichen Geifte und ihr Berhältniß zum Staate. Uuf den Streit der Schulen, was die philosophischen Principien des religibsen Glaubens betrifft, laßt er fich nicht ein. Sein geiftvolles und gelehrtes Bert fann Daber auch für D (5)

bas beutsche Publicum nicht dasselbe Intereffe bas ben, wie fur bas franzofische, fur bas es auch fei= ner gangen Form nach berechnet ift. Ben uns ift immer Die erfte Frage, wenn von religiofem Glau= ben gesprochen wird, wie diefer Glaube fich zur Ber= nunft verhalte, und ob der Vernunft überhaupt in Beziehung auf diefen Glauben das lette und ent= scheidende Wort zufomme. Der Berf. druckt fich aber uber diefen Puntt fo aus, bag fein Gutach= ten nicht wohl irgend einer Parten in Deutschland genügen fann. Delchen, nach unfrer Unficht er= freulichen Einfluß indeffen bas Studium ber in Deutschland geltenden Syfteme ber Philosophie auf ihn gehabt hat, zeigt fich besonders in der fraftigen Borrede, die das Berhältniß Der moralischen Ue= berzeugung zu ber religiofen vorlaufig berührt. Gin= leuchtender und nachdrucklicher ift dem frangofischen Publicum noch nicht in feiner Sprache gefagt, wo= bin eine Moral führt, nach welcher, wie man feit Selvetius in granfreich fich auszudrucken beliebt, bas, was man vernünftigerweife Zugend nennen könne, nichts anders fen, als ber wohlverstandene Vortheil (l'intérêt bien entendue). Mit Wärme redet ber Verfasser ber höhern Moral, die über dem in fich felbst Burbigen und Guten den Bortheil vergeffen lehrt, bas 2Bort. Eine andre Ubtheilung der Vorrede geht uns weniger an. Gie lift eine Schutwehr gegen Migbeutungen, denen der Berfasser ben der Richtung, die der Gang der Mei= nungen jetzt in Frankreich genommen hat, vorbeu= gen zu muffen glaubt ; indem er fich weder fur. noch gegen bas Chriftenthum im Sinne irgend ei= ner Parten erflart, aber alles bas Uebel, bas bie Religion überhaupt jemals gestiftet bat, auf ihre amtlichen Lehrer und Priefter ichiebt, und gegen alle Hierarchie ftreitet, die den menschlichen Geist in Fesseln schlagen will, also auch die jesuitische Hierarchie, Die sich jett wieder fo fuhn erhebt. -

Der Verfaffer ift der Meinung, daß er durch feine Betrachtung der Religion und ihrer Geschichte in Diefem Theile der Biffenschaft eine ganz neue Bahn gebrochen habe. Er wiederholt diefe Be= hauptung fo oft, daß wir ein wenig daben verwei= len muffen. Much ift burch fie allerdings basjenige bezeichnet, was Diefes Wert von allen abn-lichen Schriften über die Religion unterscheidet. Unbekummert alfo über ben Streit ber philosophi= renden Ropfe uber die Principien des menschlichen Biffens und uber ben letten Grund bes Unterfchieds zwischen Bahrheit und Srrthum, betrachtet er bie Religion überhaupt als etwas, bas zur menfch= lichen Natur wefentlich gebort. Db nicht vielleicht eine Urt von Selbsttauschung, deren der Mensch im Ganzen fich nicht erwehren fann, bleibt uner= ortert. Doch scheint der Verfasser, wie Cicero, den consenus gentium, in diefer hinficht fur einen Beweisgrund gelten zu laffen. Das Cigenthum= liche der Grundlage und der Ausführung des gan= zen Werks liegt in der Unterscheidung des reliz gibsen Gefühls von den Formen diesch Ge= fuhls, wie der Verfasser sich ausdrückt; indem er alles, mas man überhaupt Religion nennt, auf Diefe beiden Beftandtheile zurudfuhrt. Das reli= gible Gefuhl ift nach dem Verfaffer eine Urt von Inftinct der Menschheit. Mus der geiftigen Matur bes Menschen geht es hervor als ein Bedurfniß, an eine geiftige und uberirdifche Macht zu glauben, Die fich unfern Ginnen verbirgt, aber in ber Da= tur, die wir durch die Sinne erkennen, waltet und wirft. Diesen Glauben im Allgemeinen abgerech= net, find alle religibfen Meinungen, wie ber außere Cultus, nach bem Berfaffer, nur Formen bes re= ligiofen Gefuhls. Diefe Formen find fo verander= lich, wie die menschliche Natur. Sie richten sich unvermeidlich nach der ganzen Denk- und Sin= nesart des Menschen und nach den Graden ihrer

geistigen Bilbung. Sie entstehen und verschwin= ben mit dem Geiste des Zeitalters; und alle Ber= fuche, ihnen durch politische und firchliche Autoritat. oder durch Philosophie, Stetigkeit zu geben, find vergeblich. Gegen diefe Darstellung der religiofen Meinungen als bloger Formen eines zur menfch= lichen Natur gehorenden religiofen Gefuhls drin= gen fich dem unbefangenen Denker fogleich Gin= wendungen auf ; denn das religibfe Gefuhl felbft schließt einen Glauben in fich, und diefer Glaube eine Meinung; burch welche bas Gefuhl, auf das fie sich bezieht, eben so wandelbar wird, wie die Meinung felbst. Was bleibt nun nach Ubzug als ter Meinungen von religiösen Gefühlen übrig? Ullerdings läßt sich in allen religiösen Meinungen und in den mit ihnen verbundenen Gefuhlen ir= gend etwas Uebereinftimmendes nachweisen; und Diefcs Uebereinstimmende mag fich immerhin aus einem Gefuhle erklaren laffen, das dem Menfchen als Gattung betrachtet, naturlich ift. Uber wo auch die Meinung verschwindet, es gebe über= haupt eine übersinnliche und überirdische Macht, bie in der materiellen natur waltet und wirket, ba verschwindet mit Diefer Meinung natürlicherweife auch das religibfe Gefuhl in derjenigen Bedeu= tung, die der Verfaffer dem Worte giebt. Folgt nun daraus nicht, daß ein religiofes Gefuhl in Diefem Sinne nicht wefentlich zur menschlichen Matur gebort? Bey aller philosophischen Betrach= tung ber Religion bleibt alfo immer Die Haupt= frage, was die Vernunft zu einer Meinung fagt, ohne welche es überall keine Religionen ge= ben fann. Uber ber Berfaffer will auch von eis ner entscheidenden, oder, wie er es nennt, abfo= luten Bernunft nichts horen. Die menschliche Bernunft felbft, fagt er, fey einem emigen Bechfel von Meinungen unterworfen; und was mahr= haft vernünftig ift, fann nur nach und nach ba=

burch an ben Lag kommen, bag man ben menfch= lichen Beift in feinen fortschreitenden Streben nach Wahrheit unbehindert malten, und den Meinun= gen freyen Lauf laßt; eine Behauptung, gegen Die fich der Stolz der dogmatifirenden Schulen. Die im Befite der abfoluten Vernunft zu fenn glauben, freulich vergebens auflehnt, weil auch eine Schule der andern Platz machen muß, wenn neue Meinungen in Umlauf tommen, und ber Beift des Zeitalters fich andert. Unterdeffen muß boch Seder feiner individuellen Vernunft gemäß fra= gen, ob eine Meinung vernünftig, alfo auch, ob Religion überhaupt nicht eine natürliche Schwär= meren ift. Uber Der Berfaffer, Dem wohl nie= mand Schwärmeren vorwerfen wird, räumt ber Bernunft fo menigen Untheil an Der religibfen Ueberzeugung ein, daß, feiner Meinung nach, durch ein fortichreitendes Forschen nach Grunden, der Glaube, ber benn bod) feine Saufchung fenn foll, nur geschwächt, oder gar zerstört wird. Uuch eine Un= terscheidung zwischen Vernunft und bloßem Ver= stande scheint er in dieser Beziehung nicht anzu= erkennen. Gleichwohl verlangt er, daß die fort= fcbreitende Vernunft bas Wahre von dem Irrigen in den religibfen Meinungen immer mehr abfon= bern folle, und ruhmt in diefer Hinficht (Liv. I. chap. 6.), was die Theologen in Deutschland zu leisten versucht haben, bas Christenthum zu laus tern. Bemerkenswerth ift, bag der Verfaffer ges rade bey diefer Gelegenheit mit einem Lobe, bas an unbedingte huldigung granzt, von der Sym= bolik bes herrn Creuzer fpricht, nach welcher Chriftenthum und Deidenthum nur polarifirende Ertreme einer und berfelben Urreligion fenn follen. Gleichwohl zeigt sich der Verfaffer dem myftischen Pantheismus, von welchem diefe Lehre ein Sprößling ift, eben nicht geneigt. -Bir haben nun noch den Inhalt bes vor uns lies

genden ersten Bandes genauer anzuzeigen. Das crfte, in neun Capitel zertheilte Buch entwickelt im Allgemeinen und als Einleitung die An= ficht, die der Verfasser von Religion über= haupt hat, mit mannigfaltiger Hinweisung auf Die Geschichte der Religionen aus altern und neuern Beiten, und mit besonderer Beziehung auf Die Borftellungsarten, Die jetzt in Frankreich Die Stelle einer Religionsphilosophie vertreten, nam= lich auf der einen Seite die noch weit verbreite= ten irreligiofen Grundlate aus der Schule der be= fannten Encyclopadiften, wie auf der andern Seite Die wiederkehrenten Dogmen im Ginne des firen= gen Catholicismus und Jefuitismus. Buerft eine Betrachtung des religiofen Gefuhls überhaupt und in fo fern, als in ihm etwas Unvertilgbares (quelques chose d'indéstructible) liegt, von den unter= ften Stufen der Rohheit der menschlichen natur an bis hinauf zu ihrer hochsten Berfeinerung. Der Berfaffer fucht zu zeigen, daß diefes Gefuhl, fur fich allein betrachtet, nicht nur bas geiftige Auf= ftreben der menfchlichen natur nach Bervolltomm= nung nicht hemme, fondern es vielfeitig befördere, bie letten Bedurfniffe des menschlichen Serzens befriedige, und auch der burgerlichen Frenheit und der Gewiffensfreyheit keinen Eintrag thue, fo lan= ge nicht Priefter Beschlag auf die offentliche Mei= nung legen, um gerade diejenige Religion, deren Diener fie find, oder fenn wollen , burch alle Mit= tel, die ihnen zu Gebote fteben, triumphiren zu machen und fur immer in ihrem Besithstande zu fichern. Dann folgt die umftandlichere Auseinan= berfetung bes vom Verfaffer angenommenen Un= terschieds zwischen dem religiofen Gefühle felbft und feinen wandelbaren Formen. Ben Diefer Gelegen= beit auch ichon beftimmtere Meußerungen über Die Unmaßungen bes Priefterstandes. Stellen aus ben

Kirchenvätern werden angeführt zum Beweife bes Sates, daß das Chriftenthum in feiner urfprüng= lichen Lauterkeit und Burde gar nicht auf Hies rarchie angelegt sey. Schade nur, daß durch diese Citate so wenig, wie durch die ganze Urgumenta= tion des Verfassers die in ber katholischen Kirche geltende Muslegung der befannten Stellen ber Bi= bel widerlegt wird, auf welche die pabstliche Sie= rarchie sich grunden will. Weiter foll erhellen, daß die Religion, als Gefuhl, durch fich felbft immer nur mohlthatige moralische Wirtungen bervorbrin= ge, aber auch nur fo lange, als es nicht burch Priefterlehren verfälscht und fanatifirt wird. Bas die religibse Toleranz betrifft, wollen wir dieß zu= gestehen. Uber follte nicht ber menschliche Geift auch unabhängig von Priefterlehren, befonders ben roben Bolfern, auf manchen verderblichen Uber= glauben gerathen feyu, der in die Priefterlehren über= ging? Da wir dem Verfaffer nicht Schritt fur. Schritt folgen können, fo heben wir in Beziehung auf die burgerliche Frenheit cine fcone Stelle ber-"Des peuples religieux ont pû être esvor. claves; aucun peuple irréligieux n'est demeuré libre. La liberté ne peut s'établir, ne peut se conserver, que par le désintéressement. et toute morale étrangere au sentiment religieux ne sauroit se fonder que sur le calcul." Die Bahrheit des letten Sabes, den übrigens der Res cenfent unterschreibt, hatte boch wohl bewiefen wers den muffen. Einen befondern Beweis der Gultia= feit des Unterschieds zwischen dem religiofen Gefuhle felbft und deffen Formen findet der Verfaffer in bem Siege eines neuen Glaubens über ben alten. Ben dem natürlichen Streben nach Wervolltomm= nung und ben der Erweiterung der Ginfichten tonnen dem menschlichen Geifte die alten Formen auf die Lange nicht genugen. Sie veralten und vers

lieren ihre Kraft, weil sie für das Zeitalter nicht mehr paffen. Das religiofe Gefuhl fucht dann andere Formen, und flüchtet fich zu neuen, be= fonders zu denen, die ihm mit einer hinreiffen= ben Begeisterung geboten werden. 218 hiftorifche Thatfachen zur Beficitigung Diefes Sabes merben, der Sieg des Chriftenthums über das Beis benthum im alt romifchen Raiferreiche, und aus ben neuern Beiten Die große Kirchenreformation im fechzehnten Jahrhundert angeführt. Uuf Die= felbe Urt erklart der Berfaffer den vorübergeben= Den Sieg des Unglaubens und der Frreligibfitat ben einem Bolke, wo eine Menge von Begriffen im Umlauf gekommen find, bie fich mit ben reli= gibfen Meinungen nicht vertragen wollen. Aber auch nur vorübergehend kann diefer Sieg fenn, weil das religibfe Gefuhl fich feine unverjährbaren Rechte nicht rauben lagt. Cehr gut, fegen wir Aber lehrt nicht bie neueste Erfahrung, binzu. daß in diefem Falle auch die alten Borftellungs= arten wieder aufleben, und ber Menich wieder ben einem alten Glauben bas Seil sucht, bas er bev einem neuen nicht mehr finden konnte? Do bas am Ende hinaus will, mochten wir doch gern wiffen. Hoffentlich nicht bis zuruck zum Juden= thum, oder gar zum Seidenthum. Ben dem Dernunftigen findet freylich der Mensch, der feine Bernunft nicht verläugnen will, feine lette 3u= flucht. Uber welche Meinung ift fo thoricht, die nicht auch in Schulen der Philosophie sich ver= nünftig genannt hat? Der Verfasser verlangt alfo nicht unbillig, daß auch die Philosophen fich nicht anmaßen follen, ihre Syfteme ber fogenann= ten natürlichen Religion zur allgemeinen Religion machen zu wollen.

(Der Beschluß folgt im nachsten Stud.)

1193

### Gottingische

# gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

ber Königl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

### 120. Stück.

Den 28. Julius 1825.

#### Paris.

Beschluß. De la religion par M. Benja Constant.

Die neuesten Bestrebungen in Deutschland; eine altkirchliche Lrthodories uns zu begründen burch philosophische Unschauungen und Schluffe aus den Schulen des muftischen und dialettischen Pantheismus, icheinen ihm noch nicht betannt ae= worden zu fenn. Ueberhaupt paffen die Nachrich= ten, die der Verfaffer ben diefer Gelegenheit feis nen franzofischen Lefern über den gegenwärtigen Buftand Der Religion in Deutschland giebt, mehr auf den Buftand vor ungefahr zwollf Sahren, als auf den gegenwärtigen. - Erft zum Befchluffe Des erften Buchs, das die Balfte des erften Bandes einnimmt, erhalten wir eine bestimmtere Unzeige vom Plane des gangen, weit ausschenden 2Berfs. Bas wir zu erwarten haben, wird wie bas, was vor uns liegt, nichts anders feyn, als ein rafons nirender Beytrag zur Geschichte ber Religionen, mit beständiger Buruckweisung auf ben vom Berfaffer aufgestellten Gegenfatz zwifchen bem religioz fen Gefuhle und ben Formen Diefes Gefuhls: P (5)

Reinem Dogma foll der Krieg erklart, feine Urt von öffentlicher Gottesverehrung foll angefochten werden. Der Begriff von Religion überhaupt wird hier so weit ausgedehnt, daß auch der Dich= ter Lord Byron, den man das Atheismus be= fculdigt, für einen fehr religiofen Mann ertlart wird, wegen einiger Berfe, in denen er mit dich= terischer Begeisterung den Gedanten ausspricht, daß vieles, was uns in der Matur als todt er= fcheint, roch wohl Leben und Gefuhl in fich fchlie= Ben konne. In einer Unmerkung Seite 147 wird dem religibsen Gefuhle fogar das Recht zu= gesprochen, fich auch uber die Logit hinweg ju fesen. Les resultats de la logique stricte, heißt es da, appliquées au sentiment intime, sont presque toujours en opposition avec cé sentiment. Doch was bier ftrenge Logik genannt wird, foll wohl nur die miffenschaftliche Demon= ftration feyn. Bon ber gebietenden Autoritat im Staate wird mehrere Mable verlangt, daß sie sich in Beziehung auf alle religibse Meinungen vollig neutral verhalten soll. Die Aufgabe ift fur den Berfaffer nur, das religibse Gefuhl auf allen Stufen der Bildung der menschlichen Matur zu begleiten, und zu zeigen, wie Diefes Gefuhl auf jeder Stufe die Formen annehmen muffe, in de= nen es erscheint. Die Unwendung ift allo nicht bloß hiftorisch; fie stellt die Menschen aus allen Beitaltern nach den Graden ihrer Bildung und ihrer Lebensweise zusammen; fångt also mit ber Entwickelung ber roheften Naturvergötterung oder bes fogenannten Fetischeinftes und ben Religio= nen der Wilden an. In Deutschland ift diefe Urt, Die Geschichte Der Religionen als einen Theil ber Geschichte der Menschheit zu behandeln, nicht neu. Bu welchen Refultaten fie unter den Ban= ben eines fo geiftvollen und vielbelefenen neuen Bearbeiters fuhren wird, muffen wir abwarten. Die Schwierigkeiten, durch die man fich ben ei=

# 120. St., den 28. Julius 1825. 1195

ner solchen Aufgabe hindurch zu arbeiten hat, sind vom Verfasser in einem besondern Capitel erörtert. Aber wir besorgen nur, daß er sich durch die folgenden Bucher in bedenklichter Weits läuftigkeiten verwickeln werde, alst durch das zweyte, das, noch in diesem Bande, nach Reises beschreibungen und andern ältern und neuern Nachrichten einen Abris von den Religionen auf ihrer untersten Stufe gibt. Der Raum erlaubt uns nicht, mit dem Verfasser die hier zusammen= gestellten, größten Theils auch ziemlich allgemein bekannten Nachrichten zu mustern. Aber beym Eintritte in das Gebiet der eigentlichen Mytholos gie öffnet sich, bey dem gegenwärtigen Stande der Meinungen in Deutschland, ein so weiter Kampfplatz, daß wir dem Verfasser Sluck wuns schen wollen, wenn er mit einer siegenden Meis nung durchdringt.

#### London.

Ben Nohn Murray: Vestiges of ancient Manners and Customs discoverable in modern Italy and Sicily. By the Rev. John James Blunt. F. of St. Johns Coll., Cambridge and late one of the travelling Bachelors of that university. 1823. XVI und 293 S. 8.

Wenn das Gebäude der Römischen Untiquitäten großentheils auf der Kenntniß der Sitten und Ge= brauche des Volkes beruhet, welche von den alten Schriftstellern oft desto weniger beschrieben sind, je allgemeiner bekannt sie der damaligen Zeit waren, und wenn die Dichter und Prosaiker sehr oft mit kurgen Worten Einrichtungen, Sitten und Ge= brauche andeuten ohne sie naher zu bezeichnen: so mußte in der Erklärung der Cassifiker manche Lucke bleiben, so lange die Reisenden durch Sicilien und Italien ihr fast alleiniges Augenmerk auf die tod= ten Ruinen richteten, welche die Stabte, Tempel und andere öffentliche Gebäude zurückgelassen ha= ben. Um diesem Mangel abzuhelfen, reisete der Werf. der vorliegenden Schrift von Cambridge im S. 1818 nach Stalien, wendete fich 1819 zum zwen-tenmale dahin, von wo er 1820 in fein Baterland zurudtehrte, um feine vergleichenden Beobachtun= gen über die Sitten und Gebräuche ber alten und jebigen Italianer und Sicilianer der gelehrten Belt mitzutheilen. Dieses geschieht in gegenwärtigem Buche, welches ein erfreulicher Beweis bafur ift. baß durch genaue Beobachtung des neuen Buftan= Des Italiens und feiner Einwohner noch manches aufgeflart werden kann, was die Ulten uns uber das Land in frühern Zeiten mittheilen. Gewöhn= lich halt' man dafur, daß die Einwohner durch die Bermischung mit Longobarden, Gothen, Norman= nen, spåtern Deutschen, Franzofen ic. fo wie durch Die Beranderung ber Religion ihre ganze Eigen= thumlichkeit verloren hatten; allein dieses ist ein großer Srrthum ! Bielmehr zeigt ber Verf. durch Die vorliegende Schrift, daß unglaublich viel, mas man fur neuere Erfindung hielt, aus bem Ulter= thum fich erhalten habe, und daß der Einfluß, ben bas heidenthum felbst auf die Religion und Die criftliche Rirche geaußert hat, nirgends großer fen, als in Italien und Sicilien. Es gehörte ein grundliches Studium sowohl der alten Mythologie und gottesdienstlichen Gebrauche, als auch ber Gia genthumlichkeiten ber Romifch = Catholifchen Rirche in Stalien und Sicilien Dazu, um Diefes flar barzuthun; allein der gelehrte Berf. bat nichts unter= laffen, mas dahin fuhren konnte, feine Beweife zu unterftugen, und das Ulterthum aus ber Gegenwart zu erklären. Deshalv ift fein Werk wichtig für Den Philologen, der nicht mit ber Sylbenftecheren fich begnügt, fondern auch den Ginn der Ulten fur etwas halt, was ber Kritiker ergrunden muffe. wichtig fur den hiftorifer, welcher die Geschichte ber Vorzeit als einen Spiegel ber Gegenwart betrachten, und Diefe aus jener erklaren muß, wichtig fur den Theologen, welcher Die Gebrauche ber Ros misch = Ratholischen Rirche in ihrer Burgel ergrün= ben will, und intereffant fur jeden, bem Italien,

eins der intereffantesten Lander Europa's und dem die Verhältniffe der Vorzeit zu denen der Gegenwart nicht gleichgultig find. --

Das Bert zerfällt in XV Capitel, in welchen. (ohne iftrenge logische Sonderung) Die Beobachtun= gen des Verfaffers mitgetheilt find. Ueberall find Die Stellen ber Ulten genau citirt, und immer fur Diejenigen in ber Ueberfebung zugleich mitgegeben, welche die Kenntniß der alten Sprachen nicht befigen. Die erften XI Capitel beschäftigen fich mit ber Bergleichung der Religion, der firchlichen Gebrauche und bes Uberglaubens ber alten und neuen Beit; Die vier lettern mit dem Uderbau, den Git= ten, der hausordnung und dem Charafter ber Italianer. Der Berf. hat wenig Borganger. Nur Middleton's letter ift dem Berte des Brn. Bl. zu vergleichen. Allein aus vielen neuern Reifebes fcreibungen insonderheit aus Rephalides trefflichem. bas innere Leben Der Stalianer vorzuglich fcon und richtig auffaffenden Werte uber Stalien ift er au vervollståndigen.

Im ersten Capitel stellt der Verf. feine einleis tenden Ideen über die Entstehung der unzähligen Christlichen Heiligen aus den eben so zahlreichen heidnischen Göttern zusammen, und zeigt, daß nur die Namen sich geändert haben, die Idee aber geblieben sey.

Das II. Capitel schildert die Urt, wie aus ben alten Göttern die neuen Heiligen wurden, und wie diese überall da gebraucht werden, wo sonst jene fungirten, als Lares, dii tutelares etc. von ben Areuzwegen an, beym Eingange der Häufer, in den Schlafkammern an Schiffen, bis felbst zu Winkeln, welche man vor Berunreinigung schüken wollte. Im III. Cap. wird gezeigt wie die Jungfrau Maria an die Stelle der Isis oder der Cybele in Kom trat, und wie es kam, daß diese bey den gemeinen Italiänern fast einer noch gröftern Berehrung sich erfreut, als Gott und Christug schöft. In dem Feste der heil. Agatha, wels

ches ausführlich geschildert wird, findet ber Berf. Die alten Cerealien wieder, und fast alles Einzels ne, mas bey den Proceffionen, bey der Feyer der Eleufinischen Mysterien durch den Ritus vorge= fcrieben war. Gine Veraleichung ber alten Tem= pel und neuen Kirchen folgt im V. Cap. Der Berf. zeigt, auf welche Urt auch hier die Gotter von ahnlichen Heiligen verdrängt find, und fucht zu bemaifen, daß die Form aller Rirchen urfprung= lich die der Romischen Basilica gemefen fen, auch daß die Einrichtungen im Innern der Rirchen viel mit benen ber Tempel überein gehabt hatten. Rec. bemerkt bier, bag die Uebnlichkeit ber neuen Rir= chen mit den alten Tempeln noch ungleich großer wird, wenn wir fie mit ben Sppathris Der Grie: chen, wie Quatremere-de-Quincy in feinem Jupiter Olymp. fie wieder zu conftruiren gelehrt hat, vergleichen. - 3m VI. Capitel geht der Berf. zu den Religions = Uebungen in der Kirche uber, und zeigt, daß die Meffe mit der Softie, Das Klingeln, der Gebrauch Des heiligen Baffers, Die Proceffionen ja felbst die Behandlung der Sei= ligenbilder bald durch Bitten und Berfprechungen, bald durch Drohungen, Berwünschungen und felbft Prügel oder Fußtritte, fo wie vieles andere, mas Daben porfällt, fich aus bem Seidenthum ber= fcbreibe. ---

Das VII. Capitel enthält einen abnlichen ausführlichen Beweis, daß die Bruderschaft der Bettel. monche aus ber der Priefter der Ifis und bes Dfi= ris entstanden fen, und im VIII. Capitel zeigt ber Berf. , bag bas geiftliche Drama ichon im Bei= benthum eriffirt habe und von Constantinopel nach Stalien gewandert fen, ober bag es aus ben in. Italien felbft aufgeführten Comovien Des Plautus u a entstanden fen, in denen auch die Gotter der Griechen und Romer aufgetreten waren. Ja bie ganze bramatifche natur der Romifch Catholi= schen Rirche ift nach Can. IX. aus ben beidnischen Beiten zu uns übergewandert. 3m X, Capitel

120. St., den 28. Julius 1825. 1199

handelt der Verf. von den Zaubermitteln, dem Geläute kleiner und großer Glocken, dem Gebrauche des Speichels, der Zauberruthe, des geweiheten Waffers, der um den Hals gehangenen Amulete, dem Glückwunsche beym Niesen, der Vekreuzigung, dem Rutichen auf den Knien u. dgl. Ir. allem diesen findet sich die größte Nehnlichkeit mit dem Aberglauben der alten Bewohner Italiens. — Die Bestattung der Todten hat nach dem XI. Capitel ebenfalls noch vieles Uebereinstimmende mit der bey den alten Italiänern gewöhnlichen. Die Puticulae Gruben oder Gewölbe, in welche die gemei= nen Todten ohne Sarg und Bekleidung zur Ver= wesung hineingeworfen wurden, finden sich noch in Neapel. Die kostbaren Leichenzüge, bey denen auf Bahren der vornehmre Todte frey da liegt, sind noch gebräuchlich, und zwar fast auf eine völlig gleiche Art wie bey den Alten.

In bem XII. Capitel vom Ackerbau (On the Agriculture of Italy) Staliens find einige Rach= richten verflochten, die obgleich intereffant, boch nicht dahin gehoren, 3. B. von der Malaria in der Campagna di Roma und nahe den Pontinischen Sumpfen. Der Uckerbau ift und war ben Rom unbedeutend. Die Bearbeitung des Bodens ge= fchieht mit dem alten einfachen Pfluge (buris). Merkwürdig ift vieles, was über den Wein= und Delbau zur Erläuterung vieler Stellen der Ulten bengebracht wird. 3m XIII. Capitel stellt ber Verf. die alten und neuen Städte, Häuser, Häuse gerathe ic. gegen einander, woben er, aufer ben Stellen der Ulten, vieles hochft lehrreiche aus fei= ner eignen Unficht ber aufgegrabenen Stabte Dom= peji und herculanum mittheilt. Das XIV. Cavi= tel handelt von der Mahrung, Kleidung und dem Pupe. Das XV. Capitel von dem Character und der Lebensart der alten und jetigen Einwohner Italiens. - Go ift das ganze Dert voll von trefflichen Bemerkungen, und es ift zu boffen, baß

### Göttingische gel. Unzeigen.

man auf biefem Grunde das Gebäude ber Romis fchen Untiquitaten weiter ausbauen werbe.

Rr.

### Còlln.

B. Bachem. Ueber bas Bauernguterwefen in den Graffchaften Mart, Necklinghaufen, Dortmund und Soben = Limburg, in dem vormaligen Stifte Effen. Berzogthume Cleve (an offlicher Rheinseite) und in ben herrschaften Broich und Bertherbruch. Bon S. C. S. R ive, Ron. Dr. Uppell. Ger. Rath zu Colln. Erffer Theil. Mit Unlagen I - XLVI. 1824. 520 G. in Detav. - Dlach der Wiedergewinnung der eben be= zeichneten Landschaften, murde preußischer Geits ei= ne Commiffion zu Duffeldorf niedergefest, um die Kranzofich=BergifcheGefetgebung uber Die gutsberrli= den u. bauerlichen Berhaltniffe naber zu untersuchen; Die Mangel und Sarten berfelben auszumitteln, und eine erganzende und verbeffernde landesväterliche Ge= febgebung vorzubereiten. Mitglied Diefer Commiffion war auch der 21f., und fofab lich derfelbe ganz eigent= lich veranlaßt, über jene Berhaltniffe hiftorische und rechtliche Untersuchungen anzuftellen, um aus bemjes gen, was fruberhin borten galt, die Ubanderungen ber Bergischen Gefetgebung aufzufaffen, und zur Gin= fubrung einer zeitgemäßen Regulierung jener Ber= baltniffe, die geeigneten Vorschlage thun zu konnen. Diefer, von dem Verf. angestellten Borarbeit haben wir bas obenangeführte Derf zu verdanken, welches fich über bas Bauerngutermefen in jenen Landestheis len, bis in das Beinfte Detail der einzelnen Sofe bin= ab verbreitet, und fowohl fur die Runde Der bortis gen Berhältniffe, als auch fur bie Biffenfchaft bes Deutschen Rechts gleich wichtig ift. Unter ben Unla= gen befinden fich einige bochft mertwurdige Bofesrechte: Die Urfunden geben bagegen nicht über bas 13te Sahrhundert hinaus.

1201

# Östtingifche

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Rönigl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

# 121. Stud.

#### Den 30. Julius 1825.

#### Nouvelle = Drleans.

Reflexions médicales sur la maladie Spasmodico - Lipyrienne des pays chauds, vulgairement appelée fièvre jaune. Par J. L. Chabert, Dr. en Méd. 8vo. 1821. pp. X. u. 317.

Der erfte Gindruck, welchen vorliegendes Dert auf ben Dief. machte, war tein ungunftiger, benn wenn derfelbe auch manchen Ideen des Berf. nicht gang beppflichten konnte, jo fand er boch auch man= che neue Unfichten, die von den meiften der vielen Schriftsteller uber bas gelbe Fieber nur menia ober gar nicht beachtet waren, manche neue Sdeen, Die einleuchtend genug fur den schienen, der jene Rrant= beit nur aus Schriften tannte. Leider aber erhielt Die Autoritat des Berf. einen gewaltigen Stoff, als Ref. in dem von P.F. Thomas erschienenen Derte "Essai sur la fièvre jaune d'Amérique 1823. pag. 59. las:" als er (Chabert) fein Wert ver= faßte, hatte er noch gar das gelbe Fieber nicht be= obachtet, noch Leichenoffnungen gemacht, benn er wohnte auf dem Lande, zwanzig Meilen von Neu= Drleans entfernt, wohin das gelbe Fieber nie kam." D (5)

Und dieß ließ einer feiner Collegen in Neu = Drleans felbit drucken, fo daß uber die Dabrbeit feiner Behauptung tein 3meifel fuglich obwalten tann. Beld einen Credit tann man einem Schriftsteller ichens fen, welchen Glauben ben von ihm aufgestellten Thatsachen, wenn man fo gerechte Ursache hat, Die Basis Derfelben in Zweifel zu ziehen? Wenn bies, wie es leider nur zu wahr fenn mag, auch mit anderen Schriftstellern über das gelbe Fieber ber Fall ift, und fie Thatsachen mit geläufiger Fes ber auf ihrem Studierzimmer zusammenschmicden, bann nimmt es freylich fein Wunder, wie es uber menschliche Rrafte geht, zu einem endlichen festen Refultat über das Wefen joner Krankheit zu ge-langen. In seinem Unwillen über ein so offenbares Kalfum, wurde ber Ref. das erwähnte Wert in Diefen Blattern gang mit Stillschweigen übergans gen haben, wenn eines Theils nicht Die Moalich= feit von Ferne schimmerte, daß der Berf. sich der= einst aegen feinen Collegen rechtfertigte; andern Theils aber auch die Reflexions als folche, auch ohne Sinweisung auf Thatfachen von Intereffe fenn tonns ten. Daß Ref. fich indeffen auf lettere allein bes fchrantt, und die Thatfachen als zweifelhaft und bezweifelt auf fich beruhen laßt, wird den Lefern dies fer Blatter gewiß genugen, und fie mit der Rurze Diefer Unzeige zufrieden ftellen.

Das ganze Wert zerfällt in drey Theile, näm= lich: Text (S. 1=130) Noten (S. 131 bis 266) und Beobachtungen (S. 267 bis 306) eine Form die fehr viel Unbequemes hat, da im Texte jeden Uu= genblick auf die fehr weitichweifigen Noten und die Beobachtungen hingewicken wird. Der erste Theil hat wiederum vier Abschnitte, wovon der erste Die Beschreibung der Symptome u. f. w. des gelben Kiebers, wie wir sie ben den meisten Schriftstellern finden, in gedrängter Kurze liefert. Der zweyte beginnt mit den Ursachen des gelben Fiebers. Nach

S. 17. fann es fich nie entwickeln, ohne bie gleich. zeitige Birfung von Zusdunftungen von Sumpfen, und von Menschen, welche in einer Stadt, einem Lager, einem Schiffe u. f. m. zusammengedrängt find, wo lettere fehlen, foll es, trot aller anderen begünstigenden Umstände, sich nie verbreiten, nie sich auf dem Lande entwickeln, noch dorthin verfchleppt werden können. Feuchtigkeit tann es nicht erzeugen, fie erzeugt nur Dechfelfieber, Reuch= tigkeit mit Sige auch nicht, es wurde fich fonft nicht auf die Stadte beschranten. In dem bierauf folgenden Ubschnitte fucht ber Werf. Die Datur ber in ben brey verschiedenen Perioden fich zeigenden Symptome zu erlautern. Die in ben erften halt er für trampfhafter Urt, fie scheinen ihm einen allge= meinen Grethismus anzudeuten, ben man unrechs ter Beife fur etwas Entzundliches angesehen haben foll. Sierher geboren Die Schmerzen im Ropfe und Magen, weil die Bunge fast immer feucht und weiß ift, ber Durft fehlt, mas ben Entzundung fich umaekehrt verhalt, hierher das Erbrechen, die Bers ftopfung, Die Energie der Mustelfrafte, Die Barns verhaltung und die Gelbsucht. -- Durch die heftis gen Schmerzen wird das Système nervoso-musculaire erfchopft, und es tritt Ruhe, Die zwente Periode, ein. Gie nennt der Berf. Die entzundlis che (phlegmasique) weil sie mit vorherrichenden Bitalitat der Schleimhäute der Berdauungswert. zeuge und ihrer Rapillar : Gefaffe beginnt. Diefe Periode dauert nur fo lange bis bas Système nervoso-musculaire wieder Rrafte gewonnen bat, ift Dies ber Sall, fo tritt die dritte Deriode ein. melde ber Berf. Spasmodico-phlegmasique nennt, und bier erft zeigen fich alle Symptome von Das genentzundung, die fchnell in Brand übergeht, von welchem die Leichenoffnungen auch fast immer bie Spuren zeigen. Ref. muß eingesteben, daß er ben Berf. bier nicht wohl versteht. - Die im nach-

ften Abschnitte mitgetheilte Behandlungsweise bes ichrankt fich im ersten Stadium auf Sedativa, im zwepten auf Sedativa und Tonica, im dritten ne= ben diesen noch außerliche Reizmittel. Dben an fteht alfo, wie leicht zu erwarten, bas Dpium, Dem man im Nothfall ein Brechmittel voranschickt, es foll in vielen Fällen die Krankheit gleich unter= brucken können, daß die Uderlaffen ben diefer Unficht fast ganglich verworfen werden, laßt fich fchon zum voraus erwarten. Neben dem innern Gebrauche bes Opiums foll es auch noch außerlich eingerieben werden ; gelinde fchmeißtreibende und fublende Mit= tel, warme Båder und Sufbader u. f. w. dienen als hulfsmittel. Sobald das zweyte Stadium eintritt, verbindet man mit bem Dpium die China, Valeriana, Gentiana u. dgl., auch Säuren, läßt mit den Badern fortfahren, aromatische trockne Frictionen machen, Sinavismen an Die untern Ertremitaten legen, nie follen draftische Ubfuh= rungsmittel paffen. Im dritten Stadium paffen Die nämlichen Mittel nebst Calomel und Opium. -

Sm dritten Abschnitte theilt der Berf. das gelbe Fieber in vier verschiedene Klaffen ab. Die erfte begreift die Falle unter fich, in welchen fich die Urs fache des gelben Riebers primar auf das nerven= fystem wirft, das Gehirn ergreift und einen plots= lichen Tod bewirket. Ift das Subject schwächlich, fo ftirbt es comatos, ift es kraftig, unter furiofen Delirien, oft febr wenig Stunden nach dem Eins treten des Uebels. Die zweyte Klaffe begreift die Kalle, in welchen die Ursache vorzüglich auf die Mus= feln und die dem Willen unmittelbar oder mittels bar unterworfenen Organe einwirket. Ift in eis nem folchen Falle bas Subjekt kräftig, fo erfolgt ber Tod ohne ein Symptom von Entzündung der inneren Schleimhaute, ohne fchmarzes Erbrechen, ohne Gelbfucht, fondern als Folge einer Urt U= fphyrie, die durch das Sinderniß im Uthemholen,

eine Wirkung des Krampfes ber Brufimusteln, entsteht. Complicirt hiermit ift auch häufig ein Leiden der Schleimhäute des Magens und der Un= terleibseingeweide. Die dritte Klaffe bildem die gewöhnlichen und häufigsten Falle von gelben Fieber; vom Gebirne aus verbreitet fich ber Ginfluß ber Urfache auf alle bem Einfluffe diefes Drganes Direct oder indirect unterworfene Theile, vorzugs lich aber auch das Muskelgemebe des Magens, Der Eingeweide und der Harnblase. Die vierte Gat= tung endlich zeigt sich oft periodisch, und hat manchs mal, felbst ohne ben Gebrauch von Urzeneven einen gludlichen Musgang; alle Symptome erreichen nicht Die Hohe, die Remiffion fehlt, und die Entzun= dung kommt nicht zu Stande. - Schwer fällt es hier dem Ref., nicht einige Bemerkungen bin= zuzufugen, das Unftatthafte in der Behauptung Des, Berf. zu zeigen, wie Ulles ben Diefer Krantheit, von einem frampfhaften Buftande abhange, wie er nur im dritten Stadium eine Entzündung errege und Diefe boch in der Behandlung miederum gar nicht berudiichtigt wird, fondern auch fie durch Dpium und tonische Mittel bekampft werden foll. nur fo viel, daß auch eine fpåtere Erfahrung felbft in Deu= Drleans gezeigt hat, das Dpium fey kein fouve= raines Mittel, ja fast immer schadlich; minde= ftens behauptet Diefes Thomas in Der ichon ermabn= ten Schrift S. 60. von der 1829 berrichenden Epi= bemie. Auch unter den Beobachtungen findet fich nur eine, wo es angewendet wurde, man tann fich alfo des Verdachtes nicht erwehren als fen es ber Theorie vom Wefen bes gelben Fiebers zu Liebe fo bervorgehoben. - Bierter Ubfchnitt. Bom Contagium. Bie fast alle feine Bandsleute, fo halt auch der Berf. das gelbe Ficber nicht fur contagios. jedoch gibt er zu, ein Schiff, welches von einem Drte absegelt, wo bas gelbe Fieber berricht, fonne, wenn es an einen Drt komme, wo fich Die nothis

# 1206 Göttingische gel. Anzeigen

gen Bedingungen zu feiner Entwicklung anfänden, bort die determinirende Urfache des Ausbruches dess felben werden, eben fo auch bie mit ben erzeugen= ben Mlasmen durchzogenen Baaren. Desgleichen tonne fich dies Mlasma auch auf ben Schiffen felbst burch begunftigende Umftande entwickeln. Die Grunde für die Nichtcontagiofitat des gelben Fiebers ben bem Berf. weichen von denen feiner Borganger aicht ab, neue Beweisgrunde findet Ref. nicht, glaubt alfo auch weiter nichts davon zu ers wähnen zu brauchen. Uuch das was derfelbe von ber Topographie von Neu-Drleans fagt, glaubt er als bekannt aus frubern Werken voraussehen zu tonnen, und wendet fich deshalb zu den noten, von ihnen jedoch nur die wichtigeren heraushe= bend. — Note I. Hier werden die Grunde fur Die neue Benennung des gelben Fiebers des Berf. angegeben. Gie ift in der Unsicht desfelben begrundet, daß alle Symptome anfänglich von einem Krampfe herrühren, zu dem fich erft fpater Entzuns bung innerer Organe gesellt, baber die Benennung, lipyrienne, von Leipyria, welches ichon hippos crates und Galen zur Bezeichnung von inneren Entzündungen gebrauchten, mit den beschreibens den Busätzen von "Spasmodico und des pays In der vierten Note ftellt der Berf. chauds. Bergleichungen zwischen bem gelben Fieber, ben Wechselfiebern, bem Typhus, ber febris ardens. Den Entjundungen der Leber und den fogenannten gals ligten Krankheiten, der Magenentzundung und dem Storbut an, die er fämmtlich, und wohl nicht mit Unrecht fur wefentlich verschieden vom gelben Fieber balt; insbesonders aber beschäftigt er fich mit der Biderlegung ber Unficht vom Prof. Sommafini. ber bekanntlich das gelbe Ficher für eine primitive Entzündung der Leber hält, ja er gibt nicht eins mal zu, daß die Krankheit, welche jener in Livors no beobachtete, das wirkliche gelbe Fieber gewesen

fen, ferner bes Gerardin ber fie als eine Entzuns bung des Magens betrachtet, und endlich des Dals mas, der es in eine Reihe mit dem Storbut bringt - In der eilften Note fagt der Verf. "vielleicht will man nicht, wie ich, Krampf als nachste Ur= fache der fieberhaften Reaction in der erften De= riode des gelben Kiebers anfeben. Bill man aber ben Buftand von allgemeinem Erethismus durch: aus Entzündung nennen, fo muß man mir boch zugeben, daß diefer entzundliche Buftand nicht von Ueverfluß an Stoffen (par excès de materiaux) herrührt, daß keine wahre Plethora eristirt, fon= bern nur eine funftliche Erhöhung ber Lebensfraf= te, eine falfche Plethora, Die man nicht mit Blut= ausleerungen, welche eine Directe Schwäche erre= gen, betämpfen darf, fondern durch das Dpium, welches nur vorübergehend das Aufbraufen (l'effervescence) der Lebensfrafte maßigt, die unor= bentlichen Bewegungen unterdruckt, und bas Gleich= gewicht in ben Verrichtungen wieder berftellt." Und weiter: "will man das erfte Stadium ein entjundliches nennen, fo ift es doch nur eine fal= fche Entzündung. Bare es ein reinentzündliches Uebel, fo mußten auch die Berftorungen mit dem minder oder mehr rafchen Berlaufe ber Krankheit gleichen Schritt halten, mas aber gar nicht ber Fall ift; je fcneller fie verlauft, befto geringer find fie. - In der zwölften Rote werden mehrere Der gegen bas gelbe Fieber am meisten in Unwendung gekommenen Urzeneymittel noch naber burchgenoms men, wie im Terte. Buerft die Sudorifica, welche ber Berf verwieft, weil fie ben ber verminderten Sautthatiakeit nicht fo wohl auf tiefe, als vielmehr ben bem ichon gereisten Darmkanal auf diefen mir= ten wurden, daß ubrigens diefe Rlaffe von Urge= nenmitteln ohne Ausnahme zu ben reizenden geborten, und als folche ichon benm gelben Rieber nachtheilig feven, mochte Ref. boch' noch bezweifeln.

Die Mercurialia trifft ber gleiche Bormurf, bag fie Reismittel feyen, eben fo auch bie purgantia, insbe-fondere die draftifchen, fie fegen einen Buftand von Trägheit, von Reizlofigfeit im Darmfanale voraus, von Dem grade das Gegentheil zugegen ift. Die Tonica tonnen in der erften Periode der Krantheit, Die porguas= meife robufte Subjecte ergreift, nicht nugen, fondern nur icaden, ba fie Die icon erhobte Thatigfeit nur noch permehten, wohl aber in den fpateren, in welchen Die Mustelfräfte merflich geschmacht find (?), jedoch erfor= bern fie auch bier noch Borfict. Die Brechmittel merben faft obne Quenabme vermorfen, eben fo auch im QU: gemeinen Die Aberläffe, aus ben icon oben angegebenen Gründen. - In der vierzebnten note erflart fich der Derf, noch naber über den Gebrauch des Dpium benm gelben Fieber. Er betrachtet feine Wirfung als eine ichmachende, und wenn fie auch einmal örtlich teizend ift. fo breitet fich Dicfes boch nicht allgemein aus, die Rube aber, welche Solge Dieter vorübergebenden Reizung ift. theilt fich bem gangen nervenfufteme mit. Diefer Unfict aufolge muß ihm das Opium alle Indicationen beym g. R. erfüllen, jedoch gibt er nuch folgende Cautelen baben an : ift eine inflammatorifche Diathefe zugegen, Die fich burd Die Krautheitsimptome und ben Sabitus des Rtanfen u. f. m. ju ertennen gibt, fo muß ein vorfichtiger 21ders laf vorangeschickt werden, nur felten aber ift er nothe mentig; ift ber Crethismus febr beftig, fo fange man nur mit Eleinen Dofen an und verftärfe fie allmalig; wirft es zu befäubend, fo mäßige man diefes turch Cauren; gebe es nie durch den Mund, wenn offenbar Magenentgundung porbanden ift ; ift Detftopfung zugegen, fo bebe man fie burch gelinde Mittel, namentlich Oleum, ricini. In ter achtzebnten Note verwirft der Berf. die Mous lichfeit der Rudfalle, weil ben dem Reconvalescenten Die Bedingungen jur Erzeugung Des g. F. feblen follen.

Den Schluß des Werkes machen fechszehn Beobachtuns gen, von denen, wie schon bemerkt, nur eine einzige von dem Verk. selbst ift, die übrigen sind von folgenden Echriftstellern: von Dalmas, Marsball, Ibomas, Gros, Devize, Miltemberger und Dupup. Daß sie forgfam ausgewählt sind, um die Unsichten des Verk. zu unterflügen, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, allein weit sie so forgsam zu diesem Zwede ausgesucht find, beweisen steantbeit, die sich nicht aus Beobachtung gen, wenn wir über sie so viele, wie über das g. E., besis Ben, bezuchten und demonstriren ließe; Di P----

1209

## Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

### 122. Stud.

#### Den 30. Julius 1825.

#### Leipzig und Sorau.

Bey Friedrich Fleischer: Neise nach ber Inset Kreta im griechischen Urchipelagus, im Jahre 1817. von F. W. Sieber. 2 Bande mit Kupfern und Karten. 1823 in 8.

Unter ben Reifenden welche vom Unfange bes funfzehnten Jahrhunderts bis auf die neuern Bei= ten, Rreta faben und beschrieben, galten Lournes fort und Dlivier bisber fur die wichtigsten Bericht= Erftatter; wo diefe nicht ausreichten, nahm man feine Buflucht zu Pococe, bem geschwäßigen Gas vary und dem oberflachlichen Sonnini. Sa, fichs tete man auch ben geographischen Buft, bent Torres y Ribera (in feinem wenig bekannten prodomus antiquitatum Cretensium, Venetiis 1805) aus ungedruckten Reifejournalen und Befcreibungen Rretas zur Beit bes Benetlanischen Befiges, mit weitschweifiger und untritischer Res ber zusammentrug: schwankend und mangelhaft blieb immer unsere Runde biefer Infel, die aus ienen burftigen Sulfemitteln gewonnen wurde. R (5)

Das man von Kreta bisher wußte beschränkte sich faft lediglich auf die Ruftenstriche, vorzugsweife auf die nordlichen Ufer = Gegenden ; einige Theile bes Ida ausgenommen, war das Innere ber In= fel fast terra incognita. Eine neue Reife durch Rreta ift daber eine erfreuliche Erscheinung und gegenwärtiges Werk von S. S. um fo mehr; ba jeder sich gesiehen muß, daß durch dasselbe Rreta uns in mehrfacher Sinficht befannter ge= worben. Um übrigens die Erwartungen von die= fer Reife in geographischer und antiquarischer Hinsicht nicht zu boch zu spannen, muß bemerkt werden, daß diese Gegenstände keineswegs Haupt= zwech derfelben waren. S. S. reifete als Botani= ter und Urgt, und das Sammeln von Pflanzen und Mineralien nahm doffen vorzüglichfte Bemuhungen in Anspruch. Billig wird daher dies Werk aus zweyfachem Gesichtspunct gewürdigt. Bir faffen zuerst bas Untiquarische und Geogra= phifche Diefer Reifebefchreibung ins Muge; ein an= berer Recensent wird ben naturwiffenschaftlichen Theil des Werkes würdigen. Der Verfasser der fich beynah ein Jahr lang (1817) in Kreta auf= bielt, bereifete mehrere Theile Diefer Infel, mel= che von fruhern Reisenden entweder gar nicht be= fucht, oder bochft fluchtig gesehen und beschrieben maren. Die meiften Reifenden vor Srn. Sieber verfolgten nur Eine Route, langs bem nordlichen Gestade von Rreta, machten einen 21bstecher nach dem Ida, zu den Ruinen von Gortyna und Sie= rapytna an der Sudfeite der Infel; tehrten dann zu ihrem Hafen zurück, und ihr Spaziergang durch die Infel war geendigt. Unders H. S. Er schlug in den Städten Randia, Rettimo und Ra= nea fo zu fagen seine Standquartiere auf, und undernahm von diesen Puncten aus feine Ercurs fignen nach den verschiedenen Theilen der Infel in mehrern Richtungen. Da Sammeln von Pflan= zen und Mineralien bes Verf. hauptaugenmert war, fo leitete freylich diefer 3weck ihn auf feinen Rreuz = und Duerzügen. Erflarlich wird es bas ber, wie es bem fo reifenden oft unmbalich fenn mufite, beflimmte Entfernungs = Ungaben zu lie= fern, und wie der Lefer, der den Berfaffer auf feinem Marsche begfeitet, zuweilen feine Mube hat, fich zu orientiren. Vorficht ift baber einem jeden zu empfehlen, ben dem Gebrauch von H. S's Notizen vorzüglich für alte Geographie. Wir können ben diefer Anzeige den Verf. nicht überall auf feinen Degen begleiten und heben beshalb nur das hauptfächlichfte von dem hervor, wodurch unfere Renntniß Rretas bereichert ift Im Ullge= meinen muß bemerkt werden, daß H. S. mehr in das Innere der Infcl eindrang als die frus bern Reifenden ; wir lernen burch feine Befchrei= bung Die Gebirge beffer fennen. Ueber ihre Sobe Ausdehnung und Berzweigung, ja felbft über bas Geftein derfelben erhalten wir belehrende 21us= funft. Der Verf. brang bis zum außerften Oft= Punct der Infel vor, wohin taum der eine ober andere Reifende vor ihm feinen Suß gefest batte; er fam bis Stanos und zu den offlichsten Vorge= birgen. Th. I. p. 350. Bu wünschen wäre ge= wesen, H. S. batte sich den Ruinen genähert, die er aus ber Ferne fab; wahrscheinlich hatten bie Kilikischen Geerauber bier ihre Raubnester ange= legt. Biemlich umftandlich ift die Befchreibung bes Gebiracs Difte; Die Lage Der alten und wichtis gen Stadt Lyktos tann jeht mit der gröfften Rohrscheinlichkeit in bem fruchtbaren Gebirasthal Laffiti mit heutigem namen angeseht werben. Die Stellung auf Siebers Rarte ift offenbar falfc). Schapbarer noch find die Nachrichten wel: che mir über ben 3ba erhalten. Die Musdehnung und Verzweigung diefes Maffen : Gebirgs ift bis in ein ziemliches Detail beschrieben. Die Sohe der Kuppe ward von S. S. durch Barometer-Meffungen gefunden, sie beträgt 1200 Toisen über ber Meereskläche, Th. 1. p. 479. Lehrreich perbreitet fich ber Neisende uber bas Geftein Die= fes Gebirgs. Die urfprüngliche Beftimmung ber Höhlengänge in der Mabe von Gortyna, häufig bas Labyrinth genannt, tann jest keinem 3weisel mehr unterworfen feyn. Weder bas Labyrinth, deffen die Kret ichen Mythen gedenken, durfen wir in diefen unterirdijchen Gangen aufgefunden glauben, noch alte Bergwerke, fondern einen uns terirdischen Steinbruch. Uuch über den westlichen Theil Rretas erhalten wir erfreuliche Huffchluffe. 5. S. Durchstreifte hier die weißen Gebirge und brang bis zu den Bohnfigen der Sphagioten, die fich als unvermischte Ueberrefte der friegerischen Rreter bes Ulterthums fund geben. Der bochfte Punct Der weißen Gebirge ift, nach Barometer= Deffungen, 1184 Loifen über dem Scehorizont erhaben. Es ist jest verstattet, einige Puncte der Cudfufte des Weftens von Kreta auszumitteln. Das romantische Bergthal Des heutigen Sagia Rumelia muß, nach ben wahrscheinlichsten geos graphischen Combinationen, einst die alte und in ber Geschichte Des Cultus wichtige Stadt Elpros gehegt haben. Go erhalten wir fur viele Gegen= ben der Infel fchatbare Beytrage zur Forberung unferer geographischen Renntniß Des alten Rreta; allein was S. S. gibt ift nur als Material zu gebrauchen, Deffen man fich mit großer Borficht bedienen muß. Behutfamteit ift vorzuglich ba anzuwenden, wo der Berf. Refultate aus dem Ulterthum zieht. Ein Reifender auf klaffifchem Boden fann, auch obne Gelehrter und Philolog au fenn, Der alten Geographie schatzbare Dienfte leiften, wenn er fich nur ftreng in bem Rreife Des Befchreibers balt ; wenn er ftets beftimmt bie Richtung feiner Reiferoute gibt, wenn er jeben

Bad, jeden Sugel mit bestimmten Entfernungs angaben bezeichnet, jedes noch fo unbedeutende Dorf in fein Tagebuch mit namen einträgt und überall auf die Dris-Traditionen merft, wenn er vorzüglich aber die Ruinen beschreibt, und feine noch fo unwichtig scheinende alte Mauer zu erwähnen unterläßt. Ein folches Tagebuch nutt bem Forscher über alte Geographie ben weitem mehr als die ftete Berucffictigung ber alten Geos araphie bey einem Reifenden, der ohne Geograph und Philolog zu fenn, überall aus ben Ulten ars gumentiren will. Ein folcher Reifende ichadet ber Bahrheit meistens mehr, als er ihr nutt, benn er besticht fich und andere, und erschwert fo bas Auftommen ber richtigen Unficht. Much Srn. S. verdenken wir es, daß er fich in manche ans tiquarische Untersuchungen einließ, benen er nicht gemachsen war. Bir gebenten bier por allen feis ner Erörterung des Difte nach alten Quellen. Eine genaue und bestimmte Beschreibung diefes. Gibirges an Drt und Stelle ist bier alles, mas man von einem Reifenden, ber nicht Philolog ift, fordert. Ein tieferes Eingeben in Die Machrich= ten der griechischen und ibmischen Schriftsteller, fo wie die Befeitigung der Widerspruche derfel= ben, muß die Sache beffen fenn, ber im Befit ber gefammten Quellen hierzu fich befindet, und biefe zu gebrauchen versteht. 2000 Refpect vor Sn. G's Uutopfie! Uber wir fonnen boch nicht verhehlen, daß manche feiner aufgefundenen Stadte nur einem Versehen des alten Auctors, häufig bloß einem Schreibfehler ihre vermeintliche alte Brundung zu verdanken haben. Go findet fich, um nur einiges anzuführen, ben G. eine Stadt Umphapalia, aus einer Corruptel bey Strabo, wofur langst 'Aupiuala richtig emendirt ift. Sur Clatus ben Plinius ift nach Sarduin Clatus auf. zunehmen. Deliffa ift entstanden aus use

Alara ben Schlar. Doch folche und abnliche Bersehen möchten hingeben, aber unerträglicher ift es, wenn S. S. mit den Kritikern in die Schranken tritt, und fich angelegen feyn laßt of= fenbare Corruptelen zu vertheidigen, wie z. B. bas barbarische angauaguaglov in ben Geopo-nic. XV, 7., wo das Sammonische Vorgebirge wenigstens deutlich genug durch die Corruptel ber= porleuchtet, oder wenn er für Die Eriftenz einer alten Stadt Tripodos gegen Kritiker fampft, aus bem Grunde, weil er durch ein kleines Dorf= chen Tripodos gereifet fey. Letteres mag fenn. ba der Rame, feiner Bedeutung nach, ein allge= meiner ift und bfter sich findet; allein dadurch ift bas Borhandenfenn einer alten Etabt Diefes Ra= mens nicht gerechtfertigt; denn die Stelle des Diodor enthält nur allein und zwar durch Ber= fehen des Auctors oder der Abschreiber diesen Ma= men; dies lehrt die Kritik und H. S's Autopfie muß fich darein ergeben. Wir wurden auch diefe wenigen Queftellungen nicht gemacht haben, um bem Berf. den Genuß feines in mehrfacher hin= ficht schatbaren Werts nicht zu verfummern. Uber wir hielten es für unfere Pflicht fünftige Reifende, bie nicht mit mehr philologifcher Rennt= nif flaffifchen Boden betreten als S. G., vor eis nem abnlichen Verfahren zu marnen. Unfere Kenntniß wird badurch nicht gefordert fondern ge= fabrdet. - Ueber bas Klima und bie Beschaffenheit bes Bobens fo wie uber bie Producte ber Infel und ben Culturzuftand ber Ginmohner fpricht fich ber Verfaffer umflaudlich und belehrend aus. - Allein was H. S. i ber Muthologie, Geschichte und Verfassung bes alten Kreta beybringt, hatte er füglich unterdrücken follen. Mit mythifchen und hiftorischen Sachen diefer Urt konnten Ba= nier und Conforten zu ihrer Beit wohl berportrea ten; eine Geschichte Rritas wie fie unfer Berf.

gibt, follte man billig heut zu Lage eben fo wernig neu gedruckt fehen, als Gedichte folcher Art wie fie aus hrn. Siebers Feder flossen. Un ber bem Werke bezgegebenen Karte bes alten Kreta ist weiz ter nichts als der ganz artige Stich zu loben. Das Blatt wimmelt von den offenbarsten Versehen.

Der naturwiffenschaftliche Theil der Gieberfchen Reife verdient um fo viel mehr Aufmerkfams teit, als ber Werf. bier in feinem eigenften gache war. Doch ift auch bier nicht zu vergeffen, bag Die beschrankten Mittel, Die Dem Berf. ju Gebote ftanden, Die Rothwendigteit zahlreiche Doubletten zu fammeln, um burch beren Bertauf Die Reifes toften zu beden, ihm oft nicht Beit genug gum Brobachten mogen gelaffen haben. - Die ges-gnoftischen Verhaltniffe ber Infel, fo wie bie auf ihr vorkommenden Mineralien, find besonders vers nachläffigt. Die Gebirge bestehen nach grn. G. fammtlich aus Flogfaltftein, welcher von Doblen und Kluften mannichfaltig zerriffen ift. Befchries ben wird aber bas Gestein nicht, und ber barin enthaltnen Berfteinerungen wird ohne alle nabete Bezeichnung nur beyläufig erwähnt. Unter ihm liegt ein Sandftein, ber an ber Gubfeite ber Infel, in der Ebne von Gortyna, ju Lage fommt, und jene Steinbruche enthält, von benen unfer bem Namen des Labyrinths bereits oben geredet wors ben. Auch Eyps und Schwefel sollen sich hier fin-ben (I. p. 223.), doch schwefel sollen sich bier fin-beite nicht felbst beobachtet habe. An der Nord-feite, wo die Gebirge minder schroff sind, geht ber Sandftein nicht zu Lage aus, fondern die Riede= rungen find mit einem fehr weißen Kalfmergel be= bedt, der vielleicht fruher mit Rreibe verwechfelt worden; wahre Kreide fehlt auf Kreta ganz. Un Walfer ift die Infel arm. Die von Balbern ents blogten Gipfel ber Gebirge find meift unbewölft, und bas Schneewasser bringt durch bas zerkluftete Gestein schnell in die Liefe. Die meisten Quetten

entspringen daber erst in der Mabe der Ruften ober gar unter der Dberflache des Meers. Wie fie fich ju den Gebirgsarten verhalten , ift nicht gefagt; boch ift bemerkenswerth, daß fie meistens gefalzen fenn follen. 3bre Temperatur ift nicht angegeben. Die Temperatur ber Luft fleigt in den Miederuna gen felten uber + 25° R. und fällt felten unter + 5° R. Erft in einer Sohe von 400 Toifen bleibt ber Schnee ben Binter uber liegen, und nur in den bochften Schluchten erhalt er fich faft beständig. - Dabrend Daber Die Begetation auf ben Gebirgen febr abnlichen Einfluffen der Sabre= zeiten unterworfen ift als ben uns, nabert fie fich in den Miederungen in fo fern der tropischen Be= getation, als ihre Rubezeit in Die Mitte Des Som= mers fallt. Man faet im Derbft, erntet im Frub= ling; nur bie eigentlichen Subfruchte reifen erft in ber heißern Jahrszeit. Die Balder find faft gang zerstört; nur hie und ba, besonders im westlichen Theil der Insel, bestehen sie noch aus Cupressus sempervirens, im oftlichen Theil aus Pinus halepensis, welche Plinius mit Pinus Cedrus verwechfelt zu haben scheint; ferner aus Acer creticum, Quercus Robur (?), Aegylops, Ilex, coccifera. Einzeln am Baffer fteht Platanus orientalis. Pinus Pinea scheint erst burch bie Benetias ner eingeführt zu feyn. Much Arbutus Andrachne und Nerium Oleander bilden fleine Gebolge. Gine Uebersicht der fretischen Flora vermißt man um fo mehr, als Botanik bas hauptaugenmert bes Berf. war. nur gelegentlich find einige der wich= tigern, auffallendern, oder von Srn. G. fur neu gehaltnen Pflanzen genannt, nicht beschrieben; von einigen liefert Sr. G. Ubbildungen, aber fast gang ohne Unalyfen. Bollte man auch die Ramen berienigen Pflanzen hinzufügen, welche Srn. S3 taufliche Sammlung Fretischer Pflanzen enthält, fo wurde man boch kein vollständiges Verzeichniß ber von Grn. G. auf Rreta beobachteten Pflangen erhalten, ba fich nicht benten lagt, berfelbe babe von jeder Urt fo viel Eremplare als Raufer feiner Sammlung gefunden. Fur fritische Botanit und Pflanzengevgraphie findet man baber in Diefem Berte viel weniger Materialien bargelegt, als Sr. S. nothwendig muß gesammelt haben. nimmt man indeffen die einzelnen Buge zufammen, fo erkennt man leicht in den vorherrschenden Pflan= zenformen die fo febr ausgezeichnete flora mediterranea wieder, obgleich Sr. S. felbft gegen diefe Hehnlichkeit protestirt : niedrige, gedrängte, ftrauchs artige Gewächse, oft mit ftartem wolligen Ueber= zuge, Die Zweige häufig in Dornen ausgehend, Bluthen und Blatter wohlriechend, und felbft bas Sol; fo mit atherischem Del burchzogen, daß der Dualm der Städte, wo es gebrannt wird, lieblich buftet; ben den Baumen icon vorherrichend im= mergrune Blätter; die Grafer meift einjabrig, und Daber feinen Rafen bildend ; fo fcheint Dicfe merts wurdige Flora fich uber alle Infeln und Ruften Des Mittelmeers ju verbreiten. 2113 cultivirte Ge= wachfe nennt gr. G. besonders folgende: vor als len den Delbaum, den hauptquell des Deichthums ber Infel, indem fur Del jabrlich etwa zwen Millionen Piafter einkommen; ferner ben Bein und den Feigenbaum, welche alle dren - "in den Schluchten der hoben Berge mitten in Felsfluften urfprünglich wild, nicht aber verwildert" - vor= fommen follen. Getreide, Baumwolle, Lein und Taback gerathen, ber fcblechten Ugricultur zum Tros, fehr gut, werden aber taum in hinreichen= ber Menge fur ben eignen Bedarf gezogen. Den årmern Bewohnern liefert, besonders ben Migmachs, ber Sohannisbrodbaum bas vornehmfte Mahrunges mittel. Die Dattel kommt auf Rreta noch nicht zur Reife. Sußholzwurzel verbreitet fich oft als unvertilgbares Unkraut uber Die Selder, Dient aber bann zu einem handelsartitel nach Megypten. Einen aleichfalls bedeutenden Sandelsartitel macht

das Gummi Ladanum, deffen Gewinnungsart aus Cistus creticus ausführlich beschrieben wird. Grundlos ift aber nach Srn. G., daß aus dem haufig auf Kreta wildwachsenden Astragalus creticus Traganthgummi gewonnen, nicht minder baf Arum Colocasia auf der Infel gebaut werde. Bas Tour= nefort, wahrscheinlich durch den Namen verführt, fur lettres genommen, scheint Helianthus tuberosus zu fenn, welcher ben den Griechen Rulfas beißt. Dagegen icheint Sr. G. ju irren, wenn er behauptet Origanum Maru wachfe nicht auf Rreta; benn fein angeblich neucs Origanum microphyllum unterscheidet fich von jener gemeinen Garten= pflanze nicht anders, wie überhaupt wilde von cul= tivirten Pflanzen fich zu unterscheiden pflegen. -Um oberflächlichsten ift unstreitig die Fauna der Infel behandelt; Die Biehzucht foll bedeutend fenn. Um fo intereffanter ift der Ubschnitt über Die wichtigsten auf Rreta berrschenden Krankheiten. Buerft uber bie Peft. Gie brach zu Ranea aus, wahrend Sr. S. fich noch bafelbit befand; er eilte fogleich in die Gebirge, und hat daher diefe Krank= heit nicht felbst beobachtet, doch schätzenswerthe Nach= richten baruber gesammelt, aus benen wir einiges ausheben. 3menmal machte er felbft die Erfahrung, daß Maulthiere, um mit ben Rretenfern zu reden, die Poft wittern, und zwar in großer Ent= fernung von verpefteten Orten, oder auch ben fo geringer Mittheilung bes Contagiums an die Klei= per des Neuters, daß ein Regenguß hinreichte, das= felbe zu zerftoren. Menschen, welche die Krankheit überstanden, follen fogar eine nach Sabren beran= nabende neue Defferidemie aus neuen Schmerzen in den geheilten Beulen richtig vorausfagen. Die eigentlichen Probrome fo wie ben ganzen Berlauf ber Krankheit beschreibt Sr. S. als bocht unregel= maßig, fo daß fast jedes krankhafte Symptom, von welcher Urt es immer fen, jedes vermehrte Leiden eines von andern Krankbeiten ichon fruber

ergriffenen Organs, zur Peftzeit den Verdacht ber Unftedung erregen muffe. Befonders aufmertfam macht er aber auf ein dem Musbruche ber Pefibeu= len freylich nicht immer deutlich vorausgebendes stadium nervosum, ober mie es bier beißt narcoticum, worin wenigstens Def. eine große Uehn= lichkeit mit den gewöhnlichen Granthemen zu erkennen glaubt, obgleich gr. S. fich ausdrudlich bagegen erklart, Die Peft zu ben Eranthemen zu rechnen. Uuch foll die Peft ausbleiben in folchen Sahren, in denen leichtere Exantheme, ja auch nur Biehleuchen berrichen. Dit flirbt der Kranke fcon in jenem Stadium ploBlich, oder es zeigen fich Bubonen, und damit hoffnung zur Genefung, wenn fie nicht zurücktreten oder die Citerung den Rranken erschöpft. noch ausführlicher handelt Sr. S. vom Ausfatz, und verspricht fogar eine Mono: araphie Diefer Krankbeit. Nicht leicht durfte ein Urzt Gelegenheit gehabt haben, fie haufiger zu beob= achten als Sr. S. Zuf Kreta ift fie besonders zu Saufe. Muf 250,000 Menschen, welche Rreta bewohnen, foll man ohne Uebertreibung 1000 Ausfähige rechnen konnen. Mehr ale 600 will Sr. G. felbit theils hier, theils in Aegypten, Palaftina und auf Evpern gefehen haben. Nach ihm foll der Ausfatz folgende Gebilde des Korpers nach einander in ziemlich regelmäßigen Stadien ergreifen. Zuerft Die Kopfknochen (facies leprosa, leprosis), dann bas ganze Knochensyftem (lepromorphe), im brit= ten Stadium die Anorvel (chondrocrasis), im vierten alle ab = und aussondernden Drgane, befonders die Spnovialfapfeln, Daber bas Ubfallen ber Gelenke (aphalangiasis), zulett Die Saut (lepronthis). Demnach ware die Analogie mit der Rachitis, Die Sr. S. befonders heraushebt, wohl nicht zu leugnen, wenn gleich die Lepra erft in den Jah= ren der Mannbarkeit fich zu entwickeln pflegt. Die fcwarze krimmiche Krankheit, Die Radefnge, Die Marschfrankheit, Die Krankheit von Barbados und

#### Bottingische gel. Anzeigen 1220

Surinam, fo wie den Beichfelzopf, erklart Dr. S. gradezu fur bloge im Klima begründete Ub= weichungen von der echten Lepra; die Elephantias fis will er gar nicht unterschieden wiffen. Die übrigen Krankheiten ber Kreter find fast nur dem Namen nach angegeben. Auch Angina membra-nacea wird erwähnt, foll mit Blatternepidemien abmechfeln, und fogar ofter tommen und mehr Rinder hinwegraffen als Diefe; im Jahre 1816 foll fie auf allen Infeln bes Urchipelagus geberricht haben. Hygrophobie foll auf Rreta gar nicht vors tommen. Es ift bekannt, Daß Sr. G. ein Urcanum gegen diese Krankheit mitgebracht haben will, und gegen hohen Preis vergeblich zu Rauf ausge= boten hat. Der Verdruß über die febigeschlagene Hoffnung fpricht fich in fehr vielen Etellen des Buchs nur zu deutlich aus, unter andern (I. p. 314 und 319.) bey einer Gelegenheit, wo man es am wenigsten erwarten follte, indem er einen ge= wiffen Georgi bitter tadelt, daß er, um bes arzt= lichen Lohns gewiß zu fcyn, auch nur einen Do= ment zogern fonnte, einem Kranken benzustehen. Sr. S. ift indeffen, mit feinem Urcanum, von beffen Unfehlbarkeit er doch überzeugt feyn will, nach Neuholland gereist, weil man ihm nicht ge= nug Geldes dafur angeboten. Es wurde fich nicht ziemen, bergleichen Flecken eines in vieler Sinficht verdienftlichen Berts bier zu rugen, wenn nicht Sr. S. einen großen Theil desfelben feiner eignen Charakteristik gewidmet, und jede Gelegenheit er= ariffen batte, bie Lefer von feinem reinen Gifer fur Die Biffenschaft, feiner großen Uneigennutigfeit, Den mannigfaltigen Dpfern, Die er gebracht, u. b. m. zu unterhalten.

Bullichau und Freystadt. Bey Darnmann: Neues Urchiv für die Pastorals Wilfenschaft theoretischen und practischen Inhalts. Herausgegeben von den Consistorialräthen Carl Friedr. Brefcius und D. Phil. Lubm.

122. St., den 30. Julius 1825. 1221

Muzel und dem Professor und Superintendenten D. Christ. Wilh. Spieker. 1. Ihl. 1822. 506 S. gr. 8.

Dieß ift zugleich eine Fortsehung des von dem perftorbenen Bail angefangenen und bis zum brit= ten Theile fortgesetten Urchivs fur Diefelbige 2Bifs fenschaft ; um bieg anzuzeigen, ift auch noch ein be= fonberes Titelblatt bengegeben, mo Diefer Theil ber pierte beißt. Die 3mede find gleichfalls Diefelbigen, aber bie Fortfegung ift noch reichhaltiger und den Beitheburfniffen angemeffener. Die Berausgeber, welche bis jeht zugleich Die fleißigsten und fast ein= zigen Mitarbeiter find, betennen fich zur dem Grund= fate ber freveften Forfchung, nehmen übrigens aus= brudlich, zwischen ben fervilen und liberalen Ultras ber heutigen Theologie, eine Stelle unter ben Dio= beraten in Unfpruch. - In der erften Ubtheilung biefes Bands finden fich Ubhandlungen. Die erfte Betrifft "Die Wernachlaffigung Des theologisch = dog= matischen Studiums unter ben evangelischen Pre-Digern in jetiger Beit" und ift von Muzel. Die Dogmatik foll nach S. 17. eine fpftematische Zusam= menstellung der Religionslehren einer gewiffen Kir= chenparten mit besonderer Berudfichtigung deffen fenn, was barin theoretischen Inhalts ift. Schon Bretschneider hat die Dogmatik blog auf die firch= liche Theologie beschrankt und Schleiermacher auf Die öffentliche, zu einer bestimmten Beit in irgend einer Rirche geltende Lehre. Bir haben ichon mehr als einmal in Diefen Blattern erinnert, baß wir diesem Begriffe nicht bestimmen tonnen. Es gibt zwar auch eine firchliche Dogmatik, aber wenn von der Bestimmung des Begriffs der Dogmatik überhaupt die Rede ist, so ist gar nicht einzuschen, warum das Kirchliche und nicht das Christliche dar= in feyn follte. Weder die Ubleitung bes Worts, noch die Ubsicht derjenigen, welche es zuerst erfun= ben, noch ber bisherige Sprachgebrauch leiten ba= bin. Unter ben Dogmen verstanden blejenigen,

welche ben Ausdruck: Dogmatische Theologie oder Dogmatik erfunden haben, nicht bloß Meinungen und Lehrfage der Rirchen, welche fehr von einan= ber abmeichen, fontern Lehrfabe, welche aus bem Grunde entschieden und gemiß find, weil Gott fie geoffenbart hat. Der zufammenhängende Inbegriff Diefer driftlichen Glaubenslehren mar ihnen Dogmatif. Sie bachten alfo baben an die reine, ursprüngliche chriftliche Theologie, nicht blog an die firchliche, welche zwar mit jener ubereinftimmen. aber boch auch von ihr abweichen tann. Berftebt man unter ihr blog die firchliche Theologie und unterscheidet fie von der christlichen, fo fommt es heraus, daß in jener nie etwas von diefer enthal= ten gewesen fen. Und boch ift in allen, von den verschiedenen Rirchen angenommenen Lehrbegriffen immer viel wahres, reines Chriftenthum gewesen, in keinem hat es ganz gefehlt und es liegt nicht ber geringste Widerspruch darin, daß etwas zugleich firchlich und echt driftlich fey. Nimmt man den angeführten Begriff an, fo gibt es eben fo viele Dogmatiten, als verschiedene Rirchen und Beitalter derfelben, fo gibt es keine allgemeine Dogmatik, die nur von Chriftus felbst und nicht von irgend einer Kirche ausgeht, fo ift diefe ein Unding, fo benkt man bey der Dogmatik überhaupt nur an ein :lagregat von abweichenden und miderfprechen= ben Lehrbegriffen, fo ift bier nichts Stehendes, Seffes, (Bleichformiges zu erreichen, fo ift alles beschränft. zufällig, fchwankend. Man merte wohl, daß diejes nige, welche Diefen Begriff aufstellen, nicht an Das Reich Gottes denken, deffen Idee in jeder Dogma= tit wefentlich ift, fondern an die Lehre irgend einer fichtbaren Rirche. Chriftus felbft hat zwar in fo fern lieine Dogmatif gelehrt, als er feine Glaubens= lehre nicht fustematisch und gelehrt vortrug, aber es liegen doch in feinen Borträgen, in den Roden und Briefen feiner Upoftel alle mogliche Reime und Materialien au einem Syfteme feiner Glaubenes

### 122. St., den 30. Julius 1825. 1223

lebre. Bringt man seine und ber Apostel Lebre in Busammenhang und stattet sie mit der dazu erfor= derlichen Philosophie und Gelehrsamkeit aus, so erhalt man eine driftliche Dogmatit, in welcher man dann auch die verschiedenen firchlichen Lehr= begriffe darzustellen und zu prufen hat. Die echte Dogmatik muß dahin arbeiten, einen chriftlichen Lehrbegriff aufzustellen, welcher vollkommen fen, alle chriftliche Rirchen einigen und in allen geltend werden tonne. Diejenige, welche der Meinung find, daß die Doamatik immer nur einen bestimmten firchlichen Lehrbegriff vortragen muffe, behaupten ja doch und zeigen es mit ihrem eigenen Benfpiele, baß diefer Lehrbegriff in derfelben auch beurtheilt werden muffe und nach welchem Maasstabe tonnen fie dieß thun, als nach der urfprünglichen chriftli= chen Glaubenslehre? Man kann die Dogmatik ohne Ruckficht auf eine bestimmte Kirche und ihre Lehren abhandeln, gewöhnlich aber geschieht es mit Diefer Rudficht und da muß allerdings ber einge= fubrte Lehrbegriff genau dargestellt, unpartenisch ge= wurdiget, aber daben immer der Blick auf das ur= fprungliche Chriftenthum geworfen werden. Es ift hier der Drt nicht, Diese Materie noch weiter aus= zuführen. Wir ftimmen Darin bem Derfaffer ben, baß das Studium der Doamatik bochst intereffant und wichtig für den chriftlichen Religionslehrer feb; daß die Vernachlaffigung desfelben ihm und ber Rirche ben größten Schaden bringe, daß das alte ebans gelifche Rirchenfustem von den Lebrern tiefer Rirche oft gar nicht recht gefannt und geschäpt merbe, bag es weit mehr für fich habe, als fie miffen. Wir erkennen auch feine Grunde an. Nur batten wir feinem Vortrage mehr Rlarbeit, Ordnung und Bestimmtheit gemunscht. Die zwepte Abhandlung ift von Brefeins : Ueber bas Befen ber 3bee und des Begriffs zur Orientirung über die Streitfragen in Der beutigen Theologie. Begriff ift bier jede jur Derftandigung über Gegenftande ber Erfahrung Dienende, Durch Mertmale bestimmte Porstellung, Idee aber feine, auf bloße Receptivität fich arundende Bors fellung, fondern, fubiectiv genommen, bas gllerdings,

oebeimnifnelle, aber unableugbare, activ = vaffive, aets ftige Gefuhl ober Bewußtfeyn des überfinnlichen Grunds unfers eigenen Ginns und 2Birtens, fo mie auch alles Daferns außer uns, objectiv Dagegen Diefer überfinnliche Grund alles Scyns und Dafeyns felbit. Dieje Abhand= lung ift febr tief und unpartepifch, fie ift auch in einem flaren und fconen Stile. Gie fann aber bier um fo weniget ausgezogen und beurtheilt werden, da fie noch nicht vollendet und noch nicht einmal ju ben Streitfragen in der beutigen Theologie vorgerudt ift. Eine britte nebt über bas Gine, bas in unfern Schulen Roth thut und ift von Splefer. Dief Gine besteht Darin, daß un. fere Schulen mieder driftlich werden, bag aller Bildung Anfang und Ende, Mittel und Smed Das Ebriftenthum fen, und zmar bas mabre und positive. Dief mird bier mit viel Renntniß der Sace, mit Umfict, mit Bezie-hung auf die in unfern Beiten mit den Schulen vorgenommenen Beränderungen und ihre Folgen, und mit Berediamfeit gezeigt. Noch findet fich eine &bbandlung pon Musel über bas Bemuben rubtend ju predigen. C3 merden zwechmäßige Regeln barüber gegeben, ob und wie meit der Prediger den 3med der Rührung abfichtlich verfolgen und welcher Mittel er fich baben bedienen durfe: Die zwente Ubtheilung enthält bomiletifche Urbeiten und amar querft Proben aus den Gammlungen der alteffen drifflichen Somilien, nämlich Des Ufterius Somilie über Matth. 10, 3. ob es bem Manne erlaubt fen, fich aus jeder Urfache von feinem Beibe ju fcheiden und eine Somilie bes Chryfoftomus vom Rirchenbanne, beide mit Ginleituns gen, alebann ausführliche neue Predigten, julest Dorichläge ju neuen Perifopen und bann Gedanten über Die ftebenden. - Die britte Abtheilung ift Biographieen mur-Diger Geiflichen gemitmet und zwar Diegmal Der Des vers ftorbenen Broofis hanftein von Spiefer. - In der viers ten Ubtheilung finden fich Umtserfahrungen von Job. Dav. Tichirner , Pfarrer ju Gaaba in Octleffen.

Unter bem Titel: Miscellen kommen vor Job Spörlins Einführung als Prodiger an der Stephanskirche zu Muhlhauien im Elsas, des Predigers Merkel zu Fisda Birkfamkeit in seiner Gemeine in den Kriegsiahren 1806. 2813. Die stepe evangelische Kirche in Westphalen, die moderne Juce des Schönen im Ehristenthum. Beyträge zur Geschichte der deutschen Kanzelberedlamkeit, firchliche Machtichten. Proben der neuesten Polemik gegen die Protettanten: – Die sechste Ubtbeilung enthält Recensionen katbolischer Schiften, die siebente Auszuge aus gedruckten Predigten und die achte den Netrolog der im J. 1821 perstorenen beutschen Theologen und Geiftlichen.

1225

### Göttingifchc

# gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht

ber Königl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

### 123. Stud.

#### Den 1. August 1825.

#### Leipzig.

Bey Reimer: Frid. Aug. Guil. Spohn de Lingua et Literis veterum Aegyptiorum cum permultis tabulis lithographicis Literas Aegyptiorum tum vulgari tum sacerdotali ratione scriptas explicantibus atque interpretationem Rosettanae aliarumque inscriptionum et aliquot voluminum papyraceorum in sepulcris repertorum exhibentibus, accedunt Grammatica atque Glossarium Aegyptiacum, edidit et absolvit Gustavus Seyffarth in Acad. Lips. Prof. d. Pars prima cum imagine vitaque Spohnii. 4.

Dbgleich diefer erste Theil es noch keineswegs leicht macht, die Entzifferungsmethode und die Er= gebnisse keinen zu lernen, welche der verewigte Spohn bey seinen muhsamen Forschungen im Be= reich der Legyptischen Litteratur beobachtet und gefunden: wollen wir doch die Anzeige des Werks nicht gern verzögern, damit es nicht etwa gar aus= fahe, als vergäßen wir über der Würdigung der Leistungen des Auslands die Verdienste unsers treff= lichen Landsmanns um diesen täglich an Wichtig=. feit wachsenden Theil der Alterthumskunde. Spohn hatte im Sahre 1819 fich mit ber Infchrift von Rofette zu beschäftigen angefangen und zwar zu= nachft mit dem hieroglyphischen Text. Da er aber ben Diefem nicht uber einige Bermuthungen hinaustam und fast die Urbeit ichon aufgeben wollte, zeigte ihm ein Bufall einen Weg zur Entzifferung der demo= tischen (oder wie sie im Griechischen Tert, mit ci= nem allgemeinern Ausdrucke, benannt wird, enchori= fchen) Infchrift des Steins. Er kam bald, nach feiner Aussage, mit der Lefung diefer Inschrift zu Stande, aber wurde durch eine langwierige Krank-heit im Fortgange der Arbeit fehr aufgehalten. Hernach wandte er sich zu der Schrift der Mu= mienrollen, unter denen ihm zuerft nur hieratisch beschriebene unter die Sande famen, zu deren Ber= ftandniß er von Neuem den Schluffel fuchen muß= te. Er fand, nach feiner Ueberzeugung, auch diefen, und las nun hieratische und demotische Schrift mit ziemlicher Leichtigkeit. Im Jahre 1822 wurde die Minutolische Sammlung von Papyrusrollen zu Berlin aufgestellt, Spohn, nach Berlin eingelas ben, nahm sie in Augenschein, und erhielt die Erlaubniß, davon berauszugeben, mas er brauchen tonnte. Diefe Rollen und einige andre Stude, von benen Sp. genaue Copien erhalten hatte, follten bas hauptmaterial eines großen Berks über die Eitteratur der Aegypter bilden, welches er von nun an vorbereitete, und wozu er ichon die Rofetta = In= fcbrift nebst andern hatte lithographiren laffen, als ihn im Unfange des J. 1824 der Sod über= raschte, und der Biffenschaft einen um so schwerer zu verschmerzenden Verluft zufügte, da Spohn bis jest nur wenig auf eine auch fur Undre verstandliche Beise aufgezeichnet hatte. herr Prof. Seyffarth, ein Schuler des Verstorbenen, in deffen hande bie Papiere nunmehr kamen, fand nur die Rofet= ta = Infchrift und eine Ungahl Papprusrollen und

Reinere Stude in lateinische Schrift, bie ben Laut Der Megyptischen Borte ausdrucken foll, umgeschrie= ben, dazu eine mehr ober minder vollftandige - oft febr fragmentarische - lateinische Uebersebung. Bu einem Commentar Diefer Infchriften, einer Gram= matif, einem Lexicon fand er bagegen, wie er in ber Borrede erzählt, nur einzelne Bemertungen u. Binte, Die oft nur dem verständlich feyn konnten, der fie fich aufgezeichnet hatte. Mit der herausgabe diefes Nachlaffes beauftragt, hat er fich daher vorgenom= men, nicht bloß als Herausgeber, fondern auch als Fortfeter und Bollender der Arbeit aufzutreten, und theilt darnach das ganze Bert, beffen voll= ftandigen Titel wir abgeschrieben, in bren Theile. Buerft kommen die von Spohn gelefenen hierati= ichen und demotischen Terte mit feiner Uebersetzung; Diese bilden bie pars prima, die allein ganz Spohn angebort. Ein zwenter Theil foll bie, von 5n. Seuffart ausgearbeitete, vollftandige Erklarung ber Infchriften mit Einleitungen bazu und ben li= thographirten Tafeln enthalten (und ba werden wir eigentlich auch erft von der befolgten Entziffe= rungsmethode, ber Schriftart u. f. m. Nachrichten Drittens foll bie Grammatit und bas bekommen). Sloffar folgen, welche aus biefen Urfunden gewon-nen werden tonnen. hier liefern wir indeß ein Berzeichniß ber bedeutendern Stude, welche ber er= fte uns vorliegende Theil enthalt. 1. Die In= fcbrift von Rosette, mit einer lateinischen Ueber= febung, Die aber mehr einzelne Borter, als zufam= menhängende Borte gibt, fo daß man oft wirklich. ben Sinn vollig vermißt; von bem Griechischen Verte des Rofette = Steins weicht fie wefentlich und bedeutend ab; Ref, ift fehr begierig bie Grundfage zu erfahren, nach denen sie gefertigt ist. Dann folgen Nr. 2 u. 3. zweb Urtunden der Minutoli= fchen Sammlung, welche außen die Infchrift 'Qpos Doov, inwendig aber blog Legyptischen Text ba=

### 1228 Gottingische gel. Unzeigen

ben. Sie gehören, wie wir jett wohl mit Sicher= heit annehmen tonnen, zu den Ukten der Cholchy= ten (f. diefe Unzeigen St. 110), und enthalten wahrscheinlich Contracte. Spohn hat nur die weitläuftige Ausführung des Datums, welche bey beiden diefelbe ift, in einigem Zufammenhange übersehen können; beide Rollen find nach feiner Uebersehung aus ber Regierung Ptolemaos Euer= getes II., (benn Philometors Ermahnung in der Ue= berschrift der zwenten ift ein Srrthum); von dem Uebrigen hat er so gut wie nichts herausbringen können; er glaubte, das es Todtenrituale seyen. Uebrigens sind die Namen der Könige, wie in den vbonetischen Hieroglyphen nach Champollion, ge= fcrieben, Ptolemaos Pilomies, Rleopatra Kloptr. Dr. 4. ift ein Parifer Manufcript aus ber Cafatischen Sammlung, dieselbe Inschrift, die auch in Ber= lin ägyptisch, und ben Fr. Grey in England grie= chifch existirt (f. Noungs Account p. 55. sq. Un= zeigen St. 110. S. 1095) : ein Umstand, von dem lei= der Spohn noch nichts miffen konnte, ber aber feine Urbeiten bedeutend gefördert und auch wohl auf richtigere Wege geführt haben wurde. Um dies zu belegen, wählt Ref. nicht die Einfeitung, Die mit ber bes Rofetta = Steins viel Gemeinfames bat, und daher, wie nun das Griechische avrigeagov beweist, von Spohn richtig verstanden worden ift, bagegen mit dem Schlusse berfelben auch die Ue= bersehung fast ganz aufhört, und auch keine Spur von dem Sinn und Busammenhang ausdrückt: fon= bern ein leicht übersehbares Stud am Ende des Ganzen. Muf bem Ruden ber Rolle fteht, nach Spohns Entzifferung, in 15 fcmalen Linien folgende Schrift. 1. npene nhmthrue uee (statuti testes). 2. ner ocôin neô enerneô. 3. nearnteo . . . 4. nearnschneoe hne. 5, te . . . 6. ten ... nenzo neoschno (templi). 7. deest. 8. nschô met plonieseme. 9.... etoe

nehoschyô. 10. ischre pepo (Apidis) eepô nenee. 11. hô nneô matemo. 12. beusjhoesjme. 13. nbime nchschischô, 14. eumolme nnelleme. 15. anetimaõesme mantikeneesme (Antimaus Antigenes). Diefen funfzehn Linien ent= fprechen nun offenbar folgende funfzehn Gabe ρειώτη παι σητιούτ συχτινε μαηγείη Επιξε bes Griechischen αντίγραφον: 1. Μάρτυρες. 2. Έριεδς Φανρέους. 3. Πετεάρτρης Πατευτή-μιος. 4. Πετεαρποχράτης Ώρου. 5. Σνα-χομνεδς Πετεύριος. 5. Σναχόμης Ψενχών-σιος. 7. Τοτόης Φίβιος. 8. Πόρτις Άπολλωνίου. 9. Ζμίνις Πετεμέστουτος. 10. Πετεύτημις Άρσιήσιος. 11. 'Αμονορυτιος Πακή-μιος. 12. <sup>°</sup>Ωρος Χιμνάραυτος. 13. 'Άρμηνις Ζθε-ναήτιος. 14. Μάησις Μίρσιος, 15. 'Άντίμαxos 'Avtivevovs, worauf noch die bort feh= lenden Namen 16. Πετόφωις Φίβιος. 17. Πάνας Herosipios folgen. Daß fich bie Stude mirtlich genau entsprechen, erhellt baraus, bag bie Grie= then = Namen Des avrigeapov ben Spohn genau an derfelben Stelle ziemlich richtig gelefen vortommen. namlich metplonieseme, entsprechend bem 'Anolλωνίου, und Anetimaõesme mantikeneesme, ges genüber den Namen 'Artiuazos 'Artizérovs. Wie sonderbar aber, daß Spohn hier richtig geles fen und bagegen von den andern echt agyptischen Namen keinen einzigen getroffen. 3war er= tennt man auch bier bas Entsprechen und findet bisweilen abnliche Laute, wie die Sylben Ilereap -nicht fagen, bag ein Name einigermaaßen richtig gelefen fen; was um fo mehr auffallt, ba im Un= fange der Ausdruck Zeugen entziffert und aus dem Roptischen MEOPE befriedigend erklart ist. Ref. tann fich biefe Erscheinung nicht ohne einen Grund: irrthum in Spohns Berfahrungsweife erklaren; wahrscheinlich liegt Die Urfache barin, bag Spohn

### 1230 Göttingische gel. Anzeigen

feine Sinnzeichen in ber bemotischen Schrift ans erfannte, fondern barin nur, wie wir auch burch Herrn Seuffarth in der Vita erfahren, ein Ulpha= beth von 800 (fage achthundert) Zeichen fand. 211= les bies aber fagt Ref. nicht um die Berdienfte Spohns im geringften berabzufeben, beffen Salent, Gelehrfamkeit, Tuchtigkeit er, wie irgend einer, boch= fchatt; fcon basift bantenswerth, daß er die Griechi= fchen namen fo richtig las, und wie viel mehr würde er gethan haben, wenn er, wie Young, das Grensche avrippassov in Händen gehabt hätte: nur fo viel foll diefe Bufammenftellung zeigen, baß von eigentlichem Lefen der bemotischen Schrift un= ter uns noch nicht die Rede feyn könne, und wenn Spohns Nachfolger, der schon an eine Bibliotheca Aegyptiaca denkt, auf diesem Grunde fortbauen wollte, der Einsturz des ganzen Gedäudes gar sehr zu befürchten ftehe. — Die übrigen fürzeren Spe-cimina ägyptischer Schriftbentmaler find ohne 2n= zeige, woher fie genommen, und tonnen baber bier nicht einzeln aufgezählt werden; Die Grabfchrift, welche mit epnsjen, binauf, fchließt, mochte fchmer= lich recht übertragen feyn. - Wir haben bis jest über bem wichtigern zwepten Theile Diefes Berts ben ersten, die Vita Spohnil, zu erwähnen unterlaffen, für deren Abfaffung wir dem Berf. danken, wenn wir auch, aus Freundschaft und Uchtung für den Hingegangenen, manches übergangen oder anders abgefaßt munschten. Leider ift fie voll unangenchn: ftorender Druckfehler.

R. D. M.

#### Genua.

Bey Donthenier: Codice diplomatico Colombo-Americano ossia Raccolta di documenti originali e inediti, spettanti a Cristorhoro Cotombo, alla scoperta ed al governo dell' America pubblicato per ordine degl' Illmi Decu-rione della Città di Ginova, 1823, 4, LXXX 348 Seiten.

Das Bert von Las Cafas (Stud 206 unferer Blatter vom Jahre 1823) gibt mehr Mustunft über bas anfängliche Regierungsmefen ber Gpa= nier in Amerika als die vorliegende Schrift, eine Urfundensammlung, welche Colombo uber fein erb= liches Umt als Großadmiral in Indien für feine Familie gemacht, und in die Verwohrung feines Landsmanns des Genuesers Nicolo Dderigo ge= bracht hatte. Lorenzo Dderigo gab sie an das Staatsarchiv. Der lette Krieg gab und nahm fie ben Franzosen, und der König von Sardinien fandte sie nach Genug zuruck, wo Colombo, nach ber Einleitung, 1446 ober 1447 geboren ift. Det Berf. ber Ginleitung, Gio. Batifta Spotorno, macht Diefen Geburtsort wenigstens fehr mabricheinlich. und erzählt, Colombo's Erzichung war, wie man fich bey bem Sohne eines armen Wollwebers benten fann; er lernte taum etwas lefen, fcbreiben und rechnen, und fratte Bolle bis er als viers zehnjähriger Bursche zu Schiffe ging. Er mat wohlgebaut und ziemlich groß, das haar rothlich, aber schon im dreyßigsten vollig gegreiset, bas Auge feurig. Auf dem beygefugten Rupferftich verrathen die ftarten Erhebungen der Stirn, bie Rraftzüge um bie Ublernafe, den aufgeworfenen Mund, Die eingefallenen Bangen, mas in ihm mar. Geine Leidenschaftlichteit flammte zum Sabzorn auf, wenn er beleidigt ward; er hielt ftrena auf Recht, vertraute Gott nach altteftamentlichen Borftellungen, wie feine Briefe bezeugen, von de= nen einige, auch ein fac simile, abgedruckt find. Unter den Urkunden ift auch die Bulle des

Papftes Ulerander VI. enthalten, welche als Ochens

kungsbrief uber die neue Belt in boserem Rufe ift, als fie wohl verdient. Es wird darin angefuhrt, baß die Spanier dort eine Sefte angelegt, und die Unterwerfung ber Lander fich vorgenom= men haben, und es wird ihnen dort über alles Das vollkommenfte Hoheitsrecht verliehen; aber es wird nie gefagt und gebilligt, daß fie Gewalt brauchen follen, fondern es wird immer auf und fur Das Chriftenthum hingewiesen, und ausdrucklich beftimmt, "daß, wie verfprochen, und auch ohne Bmei= fel ben ber Gottesfurcht und dem koniglichen Sinn ber Spanischen Beberrscher geschehen werde, nach ber neuen Belt rechtschaffene, gottesfurchtige Leute gefandt werden follen, welche Kenntniffe, Geschict und Fertigkeit haben, um die bortigen Einwohner im Christenthum zu unterrichten, und zu guten Sitten anzuleiten." Die Bulle ist schon mit der romischen diplomatischen Runft verfaßt, und wenn ber Spanische Hof Darin Das ausgedehnteste Er= oberungsrecht fur fich fand, fo konnte fie Las Ca= fas nur von einer Mahnung und Verpflichtung zur friedlichen Bekehrung verstehen. Dieje Kunft und Doppelfinnigkeit ift allerdings eine schlechte Entschuldigung fur fie, aber ihr Ginn mar boch wohl, die Kriegsraferen der Europaer unter einan= ber von ber neuen Belt und von der Berftorung des Koloniewesens abzuhalten, und das war ge= wiß ein guter Sinn. Die damalige papstliche Diplomatif hat fast einige Nehnlichkeit mit der jetigen Englischen, die der friegerischen Einmi= schung irgend einer Europäischen Macht in die Spa= nische Sache mit Amerika zuwider ist, und mas damals dunkel vorschwebte, klar sieht und aus: spricht, daß die Waffen nur schutzen, die Friedens= funfte und ber handel aber die Eroberungen mas chen muffen.

1233

### Göttingifche

# gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Ronigl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

### 124. Stud.

#### Den 4. August 1825.

#### hannover.

Auf Koften des Verfaffers zum Beften der Ue= berschwemmten: Beschreibung der Sturmfluthen an den Ufern der Nordsee und der sich darin er= giefenden Fluffe am 3ten und 4ten Februar 1825, von W. Muller, Königl. Hannour. Ingenieur= Major. Mit Karten und Planen. 404 Seiten in 8.

Die Veranlassung zu biesem interessanten Werker war die Bemerkung des Verk., daß bey den früzher Statt gefundenen Deichbrüchen und Ueberz schwemmungen zwar die Größe der Schäden, aber nicht die Art, wie die Deiche wiederhergestellt und wie die Nothleidenden unterstücht worden, zur Renntniß der Nachwelt gebracht worden sey. Man findet hier also außer der Geschichtserzählung der Unglücksfälle nach Ordnung der hannoverschen und angrenzenden Marschprovinzen, die bey den Wiesberherstellungsarbeiten gemachten Erfahrungen und ein Verzeichniß der Beyträge, die zur Ubhelfung des Schadens von allen Seiten eingegangen sind. Den Ansang macht eine Erklärung der beym Deichs wesen vorkommenden technischen Ausdrücke, woder X (5)

bas Wort Manfeld (Dberfläche bes Landes, auf worauf die Deiche angelegt find), welches der Verf. oft gebraucht, wohl für manchen Ståd= ter unverständlich geblieben ift. Darg bedeu= tet unreifen Vorf. Dann folgt eine turge Be= schreibung der Deichbruche, wohrn auch bie und ba merkwürdige Mettungsfälle, und Michtachtung ber eignen Lebensgefahr, um andere zu retten, mit angeführt find, indem zuerft bas hannoveriche Ge= biet, bann bas Großherzogthum Dlbenburg und zuleht das hamburgische Gebiet, nach der Reihe der verschiedenen Landschaften folgen. Da der Verf. von den Niederlanden und von Holstein keine zuverlaffige Dachrichten erhalten konnte, wie er in einem Nachtrage fagt, fo hat er diefe ganglich uber= gangen. Un ber Sabbe hat man bemerkt, daß bie lette Kluth 2 bis 3 Jug hober gemefen fen, als Die Weihnachtöfluth von 1717. Die allgemeine Bemerkung, daß die diesjährige Fluth bey weitem nicht so vielen Schaden angerichtet hat, als die von 1717 und überhaupt die fruberen, bag befon= bers viel weniger Menschen daben umgekommen find, zeigt deutlich, wie ber Berf. anführt, ben großen Nugen ber Verbefferung ber Deichwirth= schaft; und obgleich es unmöglich ift, zu bestim= men, ob nicht funftig noch bobere Sluthen eintreten werden, als die Statt gehabten, fo ift es boch unbestreitbar, baf ein Deich, welcher uber feiner gangen Husbehnung biefelbe Sobe, etwas bober als die bisher bekannten Sluthen, bat, und ber beständig überall in ichaufreyem Stande gehalten wird, felbft im Fall eines Ueberlaufes bas Cand beffer fougen wird, als ein anderer, wenn er auch hoher ware, und einige niedrige fchmache Stellen hatte. Denn an ben niedrigen Stellen concentrirt fich ber Strom, und ber Deichbruch er= folat leichter, als wenn überall Diefelben Umftande Statt finden, und tein Grund vorbanden ift, mes-

halb der Deich an einer Stelle eher brechen follte, als an einer andern. Es laßt fich alfo mobl mit-Grund behaupten, bag nur bann, wenn die Deich= ordnungen überall aufrecht erhalten murben, welches zwar mit febr großen Schwierigkeiten verfnupft. und ohne ernftes Eingreifen ber boberen Beborben unmöglich ift, die Ueberschwemmungen verbindert, ober boch beren golgen unfchablich gemacht werben konnen. Es liegt aber leider in der natur der Menschen, fo bald die Gefahr vorüber ift, die Bor= fichtsmaafregeln gegen funftige abnliche zu verfau= men. Der Verf. hat ben verschiedenen Deichbrus chen die Erfahrung gemacht, bas an ben Stellen, wo Baume auf bem Deiche ftanden, ber Deich weniger gelitten hatte, als wo feine maren, und glaubt daraus die Folgerung ziehen zu können, daß Baus me, befonders auf der Huffenfeite des Deiches nutslich waren. Ullein eben fo gewiß, als es ift, bag Die Baume auf dem Ramm, und in ber Dahe bes Deichs benfelben gegen Befchadigungen burch Eis und Bellenichlag ichuten, fo gemiß ift es auch, baß wenn ein folcher Baum vom Winde umgeriffen ober vom Wellenschlage losgeriffen wird, im Deiche ein Loch entfleht, befto großer, je mehr ber Baum. anfänglich geschutzt bat, b. i. je ausgebreiteter feine Zweige und Wurzeln waren, und daß in einer gu= ten Deichordnung sowohl Baume als Hauser auf ben Deichen verboten find, ba der Deich vielmehr. eine aleichformige ununterbrochene Linie bilden muß. Auch murbe an Seedeichen, wo feine Baume fortkommen, dieses Schutzmittel gar nicht anwendbar feyn. Sehr bemerkenswerth ift es auch noch, wie ber Berf. erwähnt, daß die Diesjährigen Deichbrüche größtentheils gerade an denfelben Stellen Statt acfunden haben, wo icon fruber dies Unglud gefcheben mar, welches die Lehre gibt, bag man ben Bieberherstellung ber Deichbruche boppelte Borficht an= wenden muffe. Die Urfache Diefer Erfahrung liefe

fich wohl auffinden, doch ist hier nicht der Ort zu folchen Untersuchungen. S. 287. 3. 2. muß statt 21' 10" ftehen 20, 4" und S. 289. 3. 2. ft. 180 F. I. und 50 F. t., 80 Fuß lang und 15 Fuß un= ter dem Mayfelde tief. Nach diefer Geschichtser= zahlung folgt im ersten Unhange die fehr interef= fante Beschreibung ber Reise S. R. H. des Herzogs von Cambridge, um die im hannoverschen Gebiete entstandenen Deichbrüche, und das Ungluck ber Einwohner felbit in Augenschein zu nehmen. Der Verf. befand fich im Gefolge G. R. S. und hatte fo bie befte Gelegenheit, fich von der Genauia= feit der mitgetheilten Nachrichten zu überzeugen. In der britten Meile des alten Landes wird die zweckmäßige Einrichtung beabsichtigt, daß der bin= nendeichs befindliche Graben zugeworfen wird, um Raum zur Verstärfung des Deiches zu gewinnen; Dagegen foll hinter ben Haufern an der Binnenfeite ein schiffbarer Canal angelegt werden, wodurch ber doppelte Bortheil erreicht wird, daß die oft taum zu paffirenden Dege vermieden werden, und jeder Einwohner bey feinem haufe einen Rahn hat, mit welchem er ben Ueberschwemmungen fich, Die Seini= gen und fein Bieh leicht wird retten tonnen. 21uf Diefer Reife machte ber Berf. auch noch Die Bemer= kung in der Gegend von Emden, daß einige über= fcwemmt gemefene Rappfaatfelder teinen gefunden halm hervorbrachten, dagegen die dicht danebenlie= genden in vollem Flore waren. G. 296 beftreitet der Berf. mit Recht die allgemeine Unwendbarkeit der in der "Lebensbeschreibung des ehrenwerthen E. G. Sonn in von Reinte, Samburg 1824" aufges ftellte Theorie, daß es zwedmäßiger fenn wurde, anstatt die jegigen hohen Deiche vor dem niedris gen gande mit großen Roften zu unterhalten, Diefelben in niedrigere Sommerbeiche zu verwandeln, Damit bas Baffer burch ben mit fich fubrenden Schlick ben höheren Kluthen bas Land erbobe. G.

auch hierubor bas 47. Stud biefer Unzeigen von 1825. Sonnin ift nämlich der Meinung, daß burch bie Deiche und bie baburch verurfachte Beenaung der Strome die Strombetten fortwährend erhoht wurden, alfo auch die Kluthen verhältnigmäßig im= mer hoher fliegen, fo baf bie Deiche mit der Beit immer mehr erhoht werden mußten, um gegen bie Fluthen zu schuchen. Da nun dies zur Folge ha= ben wurde, daß die Deiche nach Verlauf von einer gemiffen Beit fo boch und ftart maren, daß die Un= terhaltungstoften Die Ginfunfte Des gandes uberftiegen, fo murden die Einwohner der Marschlanber über furz oder lang bavon laufen muffen. Um dies Ungluck zu verhindern, glaubt Sr. Sonnin, baff kein anderes Mittel fenn werde, als wie er es nennt, die einfacheren, unglanzenden, sicheren Pro= ceduren ber guten Matur wieder zu umarmen, und fo bald, wie möglich die Deiche zu erniedrigen, wodurch zugleich das Land durch Auffchlickung er= hohet und die Fluthen, weil fie fich mehr verbreis ten konnten, erniedriget murden. Es wird indef= fen einem jeden sogleich einleuchten, daß biefes Berfahren zwar bev einer eingedeichten Infel, auf welcher entweder gar feine, oder auch erhöhete, auf fogenannten Worthen ftebende Saufer vorhanden find, aber keinesweges ben ausgedehnten Marsch= provinzen anwendbar fey. In letteren fteben nam= lich fast alle Saufer mit bem Manfelbe gleich, murden alfo ben jeder Ueberschwemmung, die ben ben niedrigen Deichen fich oft ereignen murden, bis ans Dach im Baffer zu fteben kommen, und bie Unglucksfcenen des letten Winters fich febr oft mieberholen, gerade fo, wie es vor einigen Sahrhun= berten ben den unvollkommnen Deichen mar. Für bie Marschlander bleibt alfo, wie ichon erwähnt, fein anderes Mittel, als aut unterhaltene Deiche von geboriger Bobe und Starke. Daf bis jest weniastens noch überall ber Ertrag ber eingebeiche

ten Ländereyen den Unterhaltungskoften ber Deicho nicht nur aleich kommt, fondern noch einen Gewinn bringt, folgt schon daraus, daß diese Landereyen mehr gesucht und bewohnt find, als die höher belegenen Geeftlander, Da im entgegingesehten Falle fich ohne Zweiscl kein Liebhaber dazu mehr finden wurde. Was nun aber die Meinung Des hrn Sonnin betrifft, daß wenn in dem jetigen Euftes me ber Deichwirthschaft fortgefahren werde, allen bedeichten Landern ein ganzlicher Nuin burch die Erhöhung von glugbetten bevorstebe, fo ift bier= ben zu erinnern, daß 1. diefe Erhohung, woruber man fo manche Klagen bort, noch keinesweges er= wiefen ift. fondern ein jeder Sluf verandert fein Bette beständig, macht an einer Stelle Liefen, an einer andern Untiefen, fo bag eine allgemeine Erhohung desfelben fchr fchmer zu bemerken und noch schwerer zu beweisen ist. 2. Diefe prasumtive Er: höhung wird der Verengung der Ufer durch die Deiche zugeschrieben, da es doch befannt ift, daß burch Beengung eines Fluffes der Strom verstärkt, und alfo fein Bett vertieft wird. 3. In der Nahe ber Mundung eines Fluffes in die See find gerade bie Beengungen bes Baffers burch die Deiche Urs fache, daß die Kluthen der Gee, (welche in den Marschlandern weit öfter Ueberschwemmungen berporbringen, als die Unfchwellung burch Dbenwaffer) nicht fo hoch kommen, als geschehen ware, wenn das Seewaffer uberall frey hereinströmen könnte. 4. Nur bann tann durch bie Beengung eine Berfandung hervorgebracht werden, wenn der gluß fich in zwey oder mehrere Urme theilt, und ber Strom, weil er den einen Urm zu fehr beengt fin= det, größtentheils den andern verfolgt. Da aber in Diefem Kalle ber andere Urm tiefer wird, fo ift eine folche Verfandung nur partiell. Nach allem diefen wird hoffentlich niemand auf den Gedanken kom. men, ben Plan bes On. Sonnin bev ben Marfch=

provinzen allgemein in Ausführung bringen zu wols ien, durch welchen fur diefelben, um einem einge= bildeten Uebel zu entgehen, ein wirfliches herben= geführt werden wurde. Der zwente Unhang enthalt Die ben den Deichbruchen und beren Bieberberftel= lung gefammelten Beobachtungen und Erfahrungen : namlich zuerft die Sohe der Fluth und die Sohe ber Wellen an verschiedenen Orten, vom 4. Sebruar : 3. B. bey Norderney und Baltrum war bie Sobe ber Bellen 8 bis 15 Fuß. Sicrauf folgen die au-Berordentlichen Erscheinungen der Kluth und Ebbe und ber Bitterung an dem mehrerwähnten Lage. bas fchnelle Bachfen bes Baffers in einem Mugen= blide 9 bis 15 Boll, ferner bas plogliche Mustrodnen mehrerer Brunnen auf ber Gceft, und abnliche Grfcheinungen, Die auf ungewöhnliche Maturbegeben= beiten deuten. S. 356 bemerkt der Berf. fehr rich= tig, daß zu wünschen ware, wie es auch nach G. 298 im neuen Lande geschieht, wenn bie im Lande fte: henden Saufer hoher geschroben, ober menigstens bie neu erbaueten gleich auf Borthen gesetzt murben. Dies wurde ben Ueberschwemmungen, die nun eins mal kein Menschenwert vollkommen verbindern tann, von außerordentlichem Duten fenn, fo baff Die Unbequemlichteit, mit Dagen und Pferden ims mer bergauf und ab fahren zu muffen, bagegen nicht in Unschlag kommen burfte. Unter ben Ur= fachen ber Deichbruche verdient ber Umftand betrache tet zu werden, daß an febr vielen Stellen bie foges nannten Deichluden, ober Durchfahrten burch ben Deich zur leichteren Communication Des Binnens landes mit bem Mugenlande, die Beranlaffung aut Deichbruchen gewesen find. Dergleichen Luden folls ten billig in den Deichen nicht geduldet werden, bes fonders deswegen, weil es ganz allein von der Wachsamkeit der nächsten Anwohner abhängt, ob fie gut verschlossen werden, oder nicht, zumal da fie fast überall durch fogenannte Menfen ober Zufs

fahrten erfeht werden tonnen, wie es auch in Df= friesland und von jest an im Dlbenburgischen nach ber Bemerkung bes Verf anbefohlen ift. Sehr lehrreich find die bey ben Deichbruchen und beren Mieberherstellung gemachten Erfahrungen und bie Daraus bergeleiteten Regeln ben abnlichen Borfal= Ien. Der Berf. fagt unter andern G. 362: "Rein Dfahl und feine bem Bermittern ober Berfaulen ausgesette Sache ober Maffe barf in einem Deiche bleiben, welchen man fur immer fest und fart zu erbauen beabsichtiget." Eine Regel, gegen welche oft fehr gefehlt wird, indem man an manchen Dr= ten viele bolgerne Vorfegen an manchen Deichen findet, Die durch holzerne Unter in bem Deiche gehalten werden, wobey es fich leicht ereignen fann, daß fie gerade bann, wenn bobe Fluthen eintreten, reparirt werden muffen, da wie die Erfahrung lehrt, folche Reparaturen gewöhnlich bis auf Die lette Beit verfchoben werden, und ben ber Deichschau unmbalich jede Borfete untersucht werden tann. Im britten Unhange werden die Unterftuhungen aufaczabit, welche die ungludlichen Bewohner der überfchmemmten Lånder erhalten haben, indem fich fogleich fast uberall Bereine bildeten, um Bentrage fur Diefelben gut fammeln, bie auch reichlich eingefandt murden. In hannover hat besonders G. R. S. der Derzog von Cambridge zu diefem 3mede fraftig mitgewirft, und felbft mit cinem febr anfehnlichen Bentrage eine Gub= fcription eröffnet. Der vierte und lette Unhang ent= halt eine Angabe ber Große und Lange ber Deich= bruche in Oftfriebland. Das ganze Berk ift in ei= nem fehr zweckmäßigen und gedrängten Style ab= gefaßt, und verschiedene Puncte burch zwen zwar mittelmäßig gezeichnete, aber boch beutliche Plane und eine Charte erläutert. Bon ben beiden Planen ftellt der eine den Barrelter Deichbruch ben Emden bor, ber zwente verschiedene andere Deichbruche und Die Charte eine Uebersicht ber ganzen überschwemms ten Geaend.

1241

## G öttingifche

## helebrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

### 125. Stud.

#### Den 6. August 1825.

#### Paris und Lyon.

Histoire médicale générale et particulier des Maladies épidémiques contagieuses et épizootiques, qui ont regné depuis les temps les plus reculés et potamment depuis le XIVe siècle jusqu' à nos jours, par J. A. F. Ozanam, Dr. en Med. etc. Tome troisième. 1823. 370 Geiten in Dctav.

Der erfte und zweyte 1817 und 1818 erschienes ne Band diefes Werkes ift 1821 im 153. Stud angezeigt worden. Diefer britte Band beginnt mit der Fièvre lente nerveuse. Die älteste Bes obachtung desselben scheint dem Verf. die Schels hammersche vom Sahr 1697. Morgagni gedenft besfelben in feinem claffifchen Berte de sedibus et causis morborum. 1711, Le Pecq de la Cloture 1765, Gesner 1771, Stoll 1777. Die Phanomenologie Diefes Fiebers icheine im Nervenfuftes me zu liegen, beffen tiefere Kenntniß bem Mena ichen nicht verliehen fen. Encephalite ou Fievre cérébrale. Beobachtet 1503, 10 und 17, 53, 57 und 59. von Rhumel 1545 von Sauvagee, und Ingrassias 1588 von F. Plater, 1616 von Pasauier 1661 von Willis, dann nach einem Sahrhundert 1757 von Marteau, 1788 von Gaalmann, 1805 tt (5)

von Bieuffens und Matthey. Die Urfache ichiene in einer besonderen Conftitution der Luft, nicht in einem ansteckenden Princip gelegen ju haben, funf Ralle werden einzeln erzählt. 1806 beschrieb es 2. Boyle u. 1809 Jouilleton. Miliaire. Unter Mehreren wird wie billig, Allioni's Schilderung geruhmt. Suette de Picardie, febris sudatoria, feu von dem sudor Anglicus zu unterscheiden, und ichon ven Alten befannt gemefen, mard 1733 von Boyer, 1751 von Teffier, 1773 und 1791 von Poiffonnier, 2u= bry und Seanroi bevbachtet. Bar nicht anftedend, und schien auf die Picardie und deren nach= barschaft beschränkt. Glossite. 3ft felten, und von Reil zu Halle und von Raggi beobachtet. Cardite. 1746 von Trecourt epidemisch zu Rocroy unter ber Garnifon beobachtet. Der Berf. fcheint unfern Rrey= fia nicht zu kennen, auch nicht zu miffen, daß Seim : weh eine Urfache desfelben abgibt. Der berühmte Mirabeau fen an einer Entzündung des Bergens ge= ftorben. Cholera. Der Berf. halt die Unterabtheis lung diefer Krankheit in dem Dictionnaire des sciences médicales fur unnut, begreift auch nicht Darunter die Colifen, welche eine Cholera simuliren. 1600 beschrieb fie Bacutus Lusitanus, 1669 = 72 Su= benham, 1696 Franct zu Ulm, 1696 Schwaller zu Bafel, 1717 Fischer in Niedersachsen, 1747 Augus ftini zu Venedig, 1750 Malouin zu Paris, 1765 Lentin zu Luneburg (hier Dunebourg), 1766 Sims au London, 1779 = 80 Baulevier zu Bretagne. Diefe in Oftindien einheimische Krankheit zeige fich in Europa bloß in mittäglichen Gegenden, und fey eine Darmkanal = Entzündung gastro entérite, wie auch Die Leichenoffnungen beweisen. Goutte arthritique. Der Berf fey weit entfernt gewesen zu glauben, baff Die Gicht Diefe verderbliche Eigenschaft haben tonnte, wenn es nicht icon Uthenaus, bann Langius, Demertens, Bulati und Chamferu bezeugten. Apoplexie et Lethargie nach Baglivi, Cancifi und Bars tholin. Der Berf. fuhrt einige von ihm felbft mabr. genommene ploblich tobliche Ralle an. Seconde

Classe, Maladies epidémico - contagieuses ou in-Oreillons (Parotis) nach Gafpari, Zarfectieuses. gioni, Lozetti, Laghi, Hamilton, Cavallini, Le Pecq, Mangor, Protolongo, Beretta, Groffier und des Bf. eigener Beobachtung. Ophthalmie. Mußer einigen wenig bedeutenden altern Uerzten, wird die in neuern Beiten bemerkte epidemische Augenentzundung nach Laverine, Bafani Omodei und Verneur beschrieben, ber Berf. zweifelt nicht, daß fie in einem gemiffen Grade anftectend fey, wie vorzüglich Mongiardini und Penada bemerft hatten. Angine gangreneuse. Bichat und Brouffais hatten über diefen Punct der Medicin mehr zur Gemigheit gebracht als Boerhaa= ve's und Sauvages's febr gelehrte Differtationen. Diefe Braune fen burchaus vom Scharlachfieber verschieden. Die Braune im Scharlachfieber fen nur ein dasselbe begleitendes Symptom, fo wie die Au= genentzundung in den Rotheln. Es fchilderten fie 1557 Forestus, 1567 Sauvages, Wier, Sennert, Reußner, im 17. Jahrhundert Zacutus, Severin, Cortefius, Panuroli und Lournefort. Im 18ten hurham, Dubourg, Uftruc, Baff, Planque, Malouin. Fothergill, Chomel, Raulin, Garnier, Storr, Dua= rin, Langhans, Richter, Marteau, Bergius, Biffet. Dupun, Beraillon, Le Pecq, Robard, Regnault, Meza, Barbofa, Ramfey, Denman und Ramel. Sm 19ten Sahrhundert Penada, Diefe neun und breufia Epidemieen der brandigen Braune bemeifen die gro: fe Berichiedenheit und Unomalien ihrer Symptome zu verschiedenen Beiten, und bag die entzündliche Braune fich von der brandigen nur burch den Grad ber heftigkeit unterscheide. Ueber die Urfache, Da= tur und ben Verlauf ber Braune fande man bie flarften Begriffe im Sippokrates und noch vorzua= licher im Uretaus. Scarlatine. Nach Rofenstein, Cotton, be haën, Navier, Stoerd, Bulati, Planchon, Bruning, Le Decg, Zimmermann ein Ruffischer Urst, With ring, Covercelli, De Meza, Rostum, Taranget, Robert, Binus, Torrence, Fauchier: ber Berf. fand in Rindern, Die am Scharlachfieber ftarben, nach vorfichtig aufgehobener Oberhaut bas engformige Mals pighische Gewebe mit fleinen aus den Enden det venofen Haargefaße kommenden oberflächigen Blut= ergießungen bededt. Peripneumonie maligne. Ues ber diefe Krankheit fande man wenig genaues bey Beit entfernt es mit Pinol den Neuern. alŝ eine Complication mit einem wesentlichen Fieber zu betrachten, halt es ber Werf. mit Stoll fur eine auf ben bochften Grad der Intensität gestiegene Peri= pneumonie. Der Schwäche = Buftand fev eine fecun= bare Birfung, auch tonne man es als ein Urion aufstellen, daß die brandige Zusartung diefer Rrant= beit einen contagiofen Charakter gebe, welchen fie in ihrem einfachen Buftande nicht habe. Die von Thu= cydides beschriebene Peft zu Uthen, und die von 2. Gallus, Fracaftor, Boccace, Suy de Chauliac u. 2. beschriebene Epidemie des Sahres 1348 fen diefe Peripneumonie gemefen. Diefelbe befchrieben 1557 Dodonaus, 1564 Wier und Sennert, 1602=4 3. Colle, 1633 Baronio, 1688 Vorster, 1708 Lancis, und Gagliardi, 1709 Deidier, 1745=51 Sauvages 1748 Bouillet, 1751 Raulin, 1756 Barthes nach bem aroken Erdbeben bes vorhergehenden Sabres ju Liffabon, 1757 Sauvages, 1761 Galetti, 1762 Sal= Ier, 1767 Menuret, 1773 Le Pecq, 1774 Dupas, 1775 Marzi, 1776 Planchon, 1779 = 30 Desbout, 1780 = 84 Caille, Manetti und Salle, 1809 Muften, Die Urfache Diefer Krankheit Lage noch im Dunkeln.

Tome quatrième. 1823. 420 Seiten. Fievre bilieuse ou gastrique. Die erste erträgz liche Schilderung desselben im siebenzehnten Jahrshundert sen von de Heer 1629, dann von Splzvaticus 1648, Borelli 1661. Im achtzehnten Jahrsbundert von Baglivi, Bianchi, Fischer, Rocker, Auguzftini, Tiffot, Ludwig, Ortica, La Berthonie, Hardy, Planchon, Nerucci, Canuti, Lindt, de Mertens, Bimmermann, der es Windsteber maladie imaginaire nannte, Rivière, van Eslacker, Fincke, Schäffer, Schröder, Carenv, Laison, Olmi, Pinel, Matussiere, Peruset, Grateloup, Mace, Batt, Matthen. Der Verf. öffnete zwen und vierzig an Diefer Krankheit Gestorbene, und fand in den Sauten des Darmfanales, wenn er fie mit einem guten Bergrößerungsglafe betrachtete, Die ungab. ligen Mündungen der Saugadern in einem Buffanbe von Rraufelung (crispation) oder heftiger 3r= ritation, die haargefaße der Darme maren fo an= gefullt, bag bem blogen Muge ihre Mundungen oder Sphincteren blutigen Puncten glichen. Auch will er die membrana arachnoidea cerebri leb= haft entzündet gefunden haben. Fievre vermineuse, nach Livinus, Foreftus, Belfch, Bonnet, Sahn, Geoffroy, Howard, Darluc, Renze, Le Pecq, Sopeuse, van den Bosch und De Billaine, ber Berf. beobachtete felbst ein anfanalich vertann= tes epidemisches Burmfieber. Dyssenterie, Bon ben Beschreibungen der Ruhr wird die erfte vom S. 334 durch Gregoire de Lours angeführt, Dann, Die von Fernelius, Camerarius, Zacutus, La= monnier, Sennert, Hoffmann, Diemerbroeck, Bar= tholin, Morton, Bedel, Sydenham, Brandt, Muralt, Loefcher, Marggaff, Balther, Marquet, Deg= ner, hurbam, Gruber, Grainger, Lindt, Marteau, Mavier, Mitter, Lontin, Strad, Bennecker, Roberer und Dagler, Grimm, Beclerc, Bater, Mertens, Le Dccg, Zimmermann , Cheuffiol, Dicqué de Lourd, Maret, Durand, Birnftiel, Capo-villa, Delacroir, Chamferu, Desgenettes, Tonnelier, Caron und Pifani. Dach bem Berf. fande man, baf die Aerzte in wenig Krantheiten Die Behandlung fo übereinstimmend als in ber Rubr einrichteten. Typhus vom Sippokrates an bis auf Frart im Sahr 1818, aus fast zweyhundert genannten Schriftsteller ausgezogen bargestellt. Der In= phus fen nicht wie man boch fo dreift behauptet habe, eine Darmentzundung (gastro - enterite), fondern bie Scene beginne im Schirne, von mo aus fie fich uber bas Lungen: und Berdauungsin: ftem verbreite. Der Tuppus fen nicht in der ets ften und zwinten fondern erft in der britten Derfie be auffallend. Scorbute. Die erfte Nachricht vom Scharbock fände man 1002 in der Geschichte der Ers pedition Thorsteins nach Grönland u. s. f. Der Bf. hält den Skorbut für anstedend und erblich, und lobt Keraudren's Schilderung desselben, scheint aber boch nicht das beste Mittel dagegen, den Eitronensaft, durch welchen man ihn aus der Brittischen Marine vollkommen verbannte, zu kennen.

Troisième Classe, Maladies infectio-contagieuses et contagieuses. Fièvre jaune. Nach Moreau de Jonnes hier eingerückten Tabelle zeigte fich das gelbe Fieber im Jahr 1803 fogar zu Ram= schatta in Sibirien. Frankreich fen bis jest nie Die= fer Plage unterworfen gewesen, welches man den guten Maasregeln, an ben Ruften und in ben Gees hafen zu danken habe. Der Berf. gibt ferner Aus= zuge aus Cervi vom Jahre 1730. F. Rorano und F. Barea von 1741, aus Salle von 1800. Azejula 1800 bis 1804. Desgleichen aus Gonnel, Palloni und feiner eigenen Ubhandlung, von 1804 ferner noch von Balin, Frangois Parifet und Undouard von 1821 und zur Vergleichung bes Umeritani= fcen G. F. mit dem Europaifchen aus Rufb und Carey Schilderungen von 1793. Richtig bemertt ber Berf., daß Marcus ju Bamberg nie ben Thu= endides gelefen haben muffe, weil er bie Deft au Uthen für das gelbe Fieber der Untillen balte.

Tome cin quième. 1823. 423 Seiten. Peft. Du ble Geschichte aller Pesten ein zu weitläufiges Bert werben müßte: so beschränkt sich der Verf. auf die vorzüge lichsten in Europa erschienen. Er beginnt mit der von Thurydides 429 Jahr vor Eb. Geb. beschriebenen Peft zu Athen. Dann folgt die von Lucian vom Jahre 166 beschriebene, ferner die von Zonaras und Eppriam im Jahr 252, von Procopius Evagoras und Nicephorus 542. Hierauf folgen gleich die von Fernelius und Duercetanus im Jahr 1,50, Kalloppia und Machiavel 1525, Plater 1539, Rubys 1564, Palmarius 1568. Bettera 1577, Zaz rutus 1600 bis 1638, Ladino 1629, Righio und Nanchin 1656, Petrus a Castro 1656, Giefeler 1657, Scheffer 1670, Eydenham 1683, Sthaar, Helwich und Bratsfi 207,

Bertraud, Depfonnel, Perrin u. Croizet, 1720, Schreis ber 1738, Luriano 1743, Chenot 1755, Mertens 1770, Minderer 1770, Bojamonti 1782 : 84, Broofe : Fault-per 1812, Sementini 1815, Balli and Mackenzie 1815. L'élément pestilentiel contagieux se détruit promptement par l'immersion dans l'eau courante, dans un mélange d'eau et de vinaigre, par l'exposition à l'air libre et froid, et par les fumigations gazeuses. Quatrième Classe. Epidémies particu-lières, éphémères, névroses, cachexies, exanthémes et maladies anomales. Ref. fuhrt ber Rurge bal. ber nur die Saupt = Ueberfcbriften det Urtitel an. Suette Angloise, Ergot. (Rriebelranfheit) Teu sacret auch Feu St. Antoine, Mal des ardens, Feu Persique. Unter Diefer Benennung icheinen mehrere Rrantheiten 8. B. die Rriebelfrantheit, oder ein brandiges Erpfipelas permechselt worden ju fepn Colique spasmodique (Blepfolif), nicht blog von Bley, fondern auch von ichlechtem neuen Beine. Delire, Danse de St. Guy, Démonomanie, Convulsions par fanatisme religieux, Epilepsie. Der Verfaffer fand boch nur imen Nachtichten von epidemijch geschienenen Epilepsien. Té-. tanos. Auch fo felten epidemiich, daß er nur dren Bens fpiele davon anzuführen meiß. Endurcissement du tissu cellulaire ou Oedématie concrète. Schwerlich epidemifc. Pemphigus. Erysipele. Gebr felten epides mild. Gale. Anasarque, Der Derf. fonnte boch nur ein einzig Bepipiel von Diefer Rrantheit als epidemifch auffinden. Leucorrhee. Drep angeblich epidemifche. Die galle von epidemifchet Gonorrhee, Menorrhagie, Fureur utérine, Avortémens et superfétations idels nen doch dem Verf. felbst verdächtig. Hemeralopie. Der Berf. fennt nur amen Epidemieen berfelben, von benen er felbit Beuge mar. Boulimie, Ptyalisme, Pédionolgie (Schmer; ber Suffohlen). Incube, Hoquet, Alienation mentale, Anemie ou Maladie des mineurs (Eine Urt Bleichfuct), Tabes ou Phthisie, Mentagra ou Lychaena. Eine Urt finfender Slechte am Rinne, Die man nur einmal in Rom unter dem Ralfer Claudius epidemifc bemerfte. Charbon malin. Epidémie entomique ou causée par des insectes. Impetigo de nature inconnue. Herpes syphillitique. Maladie de Brunn. Eine Urt Rrate Epidemie de Scherlievo venerischen Uebeln gleichend, fo auch La Falcadina, Pian de Nerac und Pustules ou Vessies epidémiques. Tremblement épidémique de Tubingen, bem ber einzige Befchreiber Desfelben Camerarius

feine Stelle in der Nofvaraphie anzuweisen wußte. Ulcères malins. Cinquieme Classe, Maladies pandemiques propres a certains Pays, nämlichLa Fégra ou Fégarite d'Espagne. Eine Art brandiger Upbten im Munde. La Rosa des Asturies. La Pellagre de Lombardic. La Puce de Bourgogne eine Urt Unthror. Lies convulsions du pays d'Auge. Le Pemphigus gangreneux d'Irlande. Le Cheilolace ou Labri - sulcium d'Irlande. Le Sibbens d'Ecosse. Le Gingklose d'Islande. Le Waren de Westphalie. Le Nôme de Suède. Le Raddesyge de Suède. Le Tara de Sibérie. Le Ring - Worm de Londres, Sixièm e Classe, Epizooties Tabellarifche Darftellung der bigigen Rrants beiten der Thiere. Borzügliche Krankheiten des Rind= Diebs, der Pferde, ber Schaafe, Schweine, Sunde, Ragen, Biegen, Suner, Enten und Gaufe, Seidenmurmer und Bienen. Geschichte ber vorzüglichsten Diebfeuchen, nach Art wie die vorhergebenden Krankheitsfeuchen der Mens ichen abgehandelt. Epidémiologie générale ou Tableau des épidémies qui ont régne dans les différentes parties de l'Enrope. Mamlich : feit dem 14ten Jahrhundert berrichten in Schmeden 6 Catarrhalische Epidemieen, I torlich Rieber, 2 brandige Bleripneumonien, 4 Tophus, 6 Rubr, 3 brandige Braunen, 1 Croup, 1 Deft, 4 ipasmodifche Colif - in allen alio 28 Hauptepidemieen. - So in Dänemart, Rugland u. f. m. Considérations générales sur la mortalité causée par les maladies épidémiques en Europe. Coupd'oeil général sur les phénomènes pathologiques observès dans les principales maladies épidémiques décrites dans cette histoire, et sur les corollaires que la doctrine physiologique peut en tirer. Bon den fieben Corollarien zeichnen wir nur D. 1. aus. Il ne peut exister aucune affection morbifique dans le corps humain, sans qu'un ou plusieurs des organes qui le composent ne soient irrités ou enflammés à un degré plus ou moins élevé; ce qui constitue la sub-irritation, l'irritation et la sur-irritation, ou hien la sub - inflammation, l'inflammation et l'hyper-inflammation. Es ift zu bedauren, daß in dies fem voluminofen Werke, an welchem gebn Jabre lang gearbeitet ju haben, mir gern dem Derf. glouben, nicht mebr Gorafalt auf Die Nechtschreibung der namen der Autoren und Angabe ber Titel ihrer vom Berf. ercer-Dirten Bucher gewendet worden, mie mir icon por 4 Jabren bev ber Unzeige ber zwey erften Bande bes merften.

1249

### Gottingische

# gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Rönigl. Gefellschaft ber Biffenschaften.

# 126. St**úcf.** Den 6. August 1825.

### Sena.

Ben Frommann: Ueber deutsche Städtegrundung, Stadtverfassung und Weichbild im Mittelalter, besonders über die Verfassung von Freyburg im Breisgau verglichen mit der Verfassung von Coln. Von Ernst Theodor Gaupp, Dr. und aus ferordentlichem Professor der Rechte zu Vestau. 1824. XXII und 404 Seiten in Octav.

Eigentlich zwey Ubhandlungen. Die erste (bis S. 152.), bestreitet daß der Anfang der Verfassung, welche das Mittelalter das Beichbildrecht nannte, in der Eremtion der bischössichen Etabte von der Gauverbindung zu suchen sey, und jener Ausbruck eine Beziehung auf diesen Ursprung habe. Weich= bild und Stadtrecht sey vielmehr wörtlich dasselbe; jenes komme von wic, das einen befestigten Ort bedeute, und bild sey so viel als Recht (S. 98 = 130). Nach dem Verf. wurde im Franklichen Reich von jeher über jede Stadt und deren Gebiet ein Graf geset; daher kommen in den ältesten Rechtsguellen comites civitatum und pagorum vor (S. 63). Befestigte Orte von größerem Umfang (nicht  $\tilde{x}$  (5) bloße Burgen), waren ichon im gten Jahrhundert nichts Seltenes ; Rarl ber Große baute bergleichen, Seinrichs I. urbes find Stadte, überhaupt muffen unter civitates und urbes immer Stadte verstan= ben werden, weder ein Sprachaebrauch bes 10ten noch der folgenden Sahrhunderte, nach welchem urbs eine Burg bezeichnet, ift erweislich. (Die der Berf. wohl Vet. auct. de benefic. Cap. 3. de urbano beneficio übersehen mag? Nicht mit ben deutschen Rechtsbuchern : von Buraleben ? Spitt= lers Ubhandlung uber diefen Gegenstand icheint er nicht zu fennen). Much in Deutschland murben über folche Orte Burggrafen bestellt, welche "in ihrer alteften Bedeutung durchaus nur gewöhnliche Gaugrafen waren, mit der rein factischen Eigen= thumlichteit, daß ihr Gau entweder einzig oder boch hauptsächlich in einer Stadt bestand" (G. 55). Sm 10ten und 11ten Sahrhundert weiß man menig von ber ftabtischen Berfassung; man erfahrt wohl (S. 71), daß viele Stadte von ber judiciaria potestas befrent wurden, aber Diefes Schickfal traf fie nicht allein, fondern war bas gemeine Loos bes Landes, daber tann jene Befreyung nicht der Un= fang der fladtischen Berfassung fenn. Seit bem Unfang des 12ten Sahrhunderts findet man inbeffen die Städte "schon als ziemlich abgesonderte Gemeinden, die in Verfaffung und Verwaltung gemiffe eigenthumliche Rechte genießen und in ver That icon ben Namen fleiner Staaten im Staate verdienen." Dieß grundet sich auf eine zwente Eremtion derfelben aus der Landesverfaffung (G. XII.) Die offenbar erft feit dem 10ten Sabrbuneert bewerkstelligt worden ift. Muf Dachweifung urfund= licher Beugniffe uber die Entstehung jener Gigen= thumlichkeiten, besonders Diefer zwenten Gremtion, laßt fich aber der Berf. nicht ein, fondern erflart, Daß bie Frage wie fie entstanden, nach feinem Plane in Diefer Ubhandlung nicht genugend beants

wortet werden konne und folle (G. 74). Geine Meinung aber geht babin, daß fich in den Städten ein eigenthumliches Leben entwickelt und badurch ihre Berfaffung von felbft gebilbet habe, die Stadte aber die Gelegenheit wahrgenommen hatten, fich daruber Privilegien von ihren Serrschaften zu verschaffen. - Von Thatsachen hat der Berf. nichts bengebracht als Bekanntes; die Beweife aber, die er für fein Syftem aus jenen ableitet, beruhen auf einem bloßen Spiel mit Worten. Daß der eigenthumliche Character der ftådtischen Berfaffung, Der Die Städte von anderen Drten uns terscheidet, im Mittelalter in bem Dafenn eines besonderen Stadtgerichts lag, vor welchem die Burger allein Recht zu nehmen brauchten und vor fein anderes Gericht gezogen werden konnten, ift aus allen Stadtprivilegien ohne Ausnahme befannt; jenes wird im Raiferrecht fogar ausdrudlich angegeben. Wenn herr Prof. G. S. 16. zweifelt, ob dieg eben fo ausdrucklich auch ichon in dem Strasburger Stadtrecht ftehe, fo hat er es fich febr leicht gemacht, einen unfundigen Lefer vielleicht ebenfalls auf einen Augenblick zweifelhaft zu mas chen, indem er nur eine einzelne babin geborige Stelle hat abdrucken laffen, die übrigen aber welche Damit verbunden werden muffen (f Beitichr. fur gesch. Rechtsw. 1. S. 225), weggelaffen bat; Rcc. zweifelt aber feiner Seits, wie er glaubt mit mebrerem Grunde, fomohl daran, ob fundige Lefer diefe Urt zu argumentiren fur einen Beweis von fritischem Ccharffinn, als daran ob fie bie fo haufig wiederteb= renden Berficherungen, daß etwas "durchaus" ober "offenbar" ober "ganz einfach" fo fen, wie es fich ber Berf. vorstellt, für biftorische Beweise halten werben. Mochte aber auch das Strasburger Stadt. recht nichts weiter fagen, als was alle ubrige Stadts privilegien enthalten, daß bie Burger von allen auswärtigen Gerichten erimirt feun follen, fo weiß

jeber Geschichtsfundige, daß außer ben Städten kein anderer einzelner Drt diese Berfaffung batte, und daß schon aus diesem Grunde jenes Recht ben urfprünglichen Charatter Des Stadtrechts ausmachen muß, da es fich fo gestaltet bereits in einer Beit findet, wo die ubrigen Einrichtungen die man in fpaterer Beit als Beftandtheile Desfelben anfab, noch eine fehr verschiedenartige Beschaffen= beit hatten. Die Frage: wann hat man angefangen Stadtrecht zu verleihen, ift mithin identisch mit ber : aus welcher Beit find die alteften Eremtionsprivilegien jener Urt. Statt diefen bifto= rifch begründeten Begriff von Stadt und Stadt= recht zum Grunde zu legen, hat fich ber Berf. eis nen Begriff gebildet, der allein in fciner Phanta= fie begründet ist und mit der ursprünglichen Be= Deutung bes Worts im Widerspruch fieht. Nach S. 21 u. f. foll man eine drenfache Bedeutung mit bem Borte Stadt verknupfen tonnen: 1. "ein äußerlich isolirter, d. h. befestigter Drt"; 2. ein "zugleich auch innerlich isolirter, d. h. mit besonde= rer Verfaffung versehener"; 3. ein bloß innerlich isolirter, d. h. ohne Befestigung aber mit besonde= rer Verfaffung." Nach glaubmurdigen Nachrich= ten foll aber vielmehr Stadt urfprunglich fo viel als Statte geheißen und jeden Ort bezeichnet ba= ben, in so fern also freylich, als ein folcher, um ibn von dem unendlichen Raume zu unterscheiden in gemiffe Granzen eingeschloffen menigftens gebacht wird, etwas außerlich isolirtes. Einen befestigten Drt nannte man eine Burg, daher auch burgensis frenlich von Einwohnern eines mit Stadtrecht privilegirten Drts gebraucht murbe, wenn biefer befestigt war, aber auch eben fo gut von ber Be= fatung eines festen Drtes ohne folches Recht, wor= nach es nicht unwahrscheinlich ist, daß unser "Bur= ger" erst dann gleichbedeutend mit "Mitglied einer privilegirten Gemeinde" geworden ift, als alle Orte

welche biefe Gerechtigkeit hatten immer anch befeftigt maren. Stadtrecht hingegen heißt nach Rec. fo viel als Drisrecht, und bezeichnet, bag ein Drt von der allgemeinen gandesverfaffung erimirt und Deffen Einwohner nicht unter bem gandrecht, fon= bern wenigstens zunachft unter Diefem besonderen Drtsrecht ftanden. Man mochte es indeffen dem Berf. gern gonnen, feinen Begriff von Stadt zum Grunde zu legen, nachdem er Diefe besondere Urt fich auszudrücken erflart bat, wenn er ben Be= weis geführt hatte, daß urfprunglich alle befestigte Drte unter einer Drtsobrigkeit mit Gaugrafenges walt gestanden hätten (nur wurde Rec. dafur hals ten, daß unter Diefer Voraussehung Diefe Drte gleich von Unfang "innerlich ifolirt" gewefen waren, nicht aber, nach des Berf. Behauptung, anfangs feine eigenthumliche Verfasjung gehabt hatten, indem jene eine Erklarung ungleichartiger Berhaltniffe fur gleich enthält, die nur ben einem Aufschmung über Die gemeinen Grenzen der Logik verstandlich wird, in welchem nicht jeder bem Berf. folgen kann), und daß ben der Befreyung der bis schöflichen Städte von der judiciaria potestas biefe Gewalt aufgehoben worden, nachher aber eine zwente Cremtion von ber Canbesverfaffung erfolgt fen, die ihnen nun den Charafter besonderer Staa= ten im Staat gegeben habe. Jener Beweis be= fteht aber blog darin, daß der Berf. feinen Lefern zumuthet zu glauben, weil ein Stadtgebiet, wel= ches man in neueren Beiten die Dauphinée genannt hat, schon zu Burgundischer und Franklicher Beit einen Gaugrafen gehabt habe, so könne es nicht fehlen, daß Karl der Große und vielleicht schon fruhere Frankliche Könige, unzweifelhaft aber beffen Machfolger uber jeden befeftigten Ort und beffen Feldmarkeinen besonderen Grafen gefeht hatten, ben man einen Burggrafen geheißen habe, ber aber ein gang gewöhnlicher Saugraf mit ber rein factifchen

Eigenthumlichkeit gewesen sey, daß fein Gau ent= weder einzig oder boch hauptfachlich in einer Stadt bestanden habe. Rec. wurde vorgezogen haben dieß fo auszudrucken, ber Burggraf fen eine fladtifche Dbrigkeit mit Gaugrafengewalt gewesen, ba man unter einem Gau eben einen Sprengel verfteht, ber nicht bloß oder hauptfächlich in einer Stadt besteht, und ein gewöhnlicher Gaugraf, nur ohne Gau, eine contradictio in adjecto ift. 2ber gerade in Diefem Quedruck zeigt fich ber Scharffinn Des Verf. Denn ohne das myftifche Duntel, in welches badutch Diefe Gaugrafen, Die es jedoch fac= tifc nicht find, gehullt find, munde Sebermann gleich eingesehen haben, daß sie von den alten Co-mites civitatum die g. 23. in der Lex Burgundionum vortommen, unmöglich abstammen tonnen, und eine Unomalie der Carolingifchen Berfaffung fenn wurden, Die feine flattifche Dbrigkeiten mit Gaugrafengewalt kennt; gerade darauf aber, daß die Bestellung wahrer Gaugrafen freylich von je= her allgemein gemefen ift, ftust fich bie Behauptung, daß bie Deutschen Burggrafen auch all= gemein gewesen, welches auf bloß ftattische Dbria= keiten bezogen, gegen die urfundliche Geschichte ber meisten Städte ift. Durch diefe Verwechslung ber Begriffe allein, bat es fich ferner ber Berf. mog= lich gemocht, einen Schriftsteller als Autoritat fur fich anzuführen, ber bie Meinung besfelben vielmehr für irrig erklärt, indem er behauptet, daß die comites civitatum keine ftådtische Obrigkeit, fondern wahre Gaugrafen gewesen feven (v. Ga= piann Gefch. des R. R. im Mittelalter I. G. 241. 242.). Eben Diefe Berwechslung ber Begriffe macht es ihm moglich die Stadte von der judiciaria potestas im 10ten Jahrhundert erimiren zu laffen, und ihnen boch ichon vorher Burggrafen zu geben, ungrachtet jener Ausbruck immer ben mabren Baus grafen und keine fladtische Dbrigkeit bezeichnet, in

keinem Cremtionsprivilegium auch nur eine ents fernte Undeutung vorkommt, daß jener Ausdruck auf eine Localobrigkeit gehe, und es doch wohl wahrscheinlicher ware, daß man, wenn die Stadte besondere Burggrafen gebabt hatten, in jenen gang einfach (wie fich der Berf. fo gern ausdruckt) dem comes civitatis die Ausubung feiner Gerichtbars feit untersaat haben wurde, als jedem dux, comes oder beren Unterbeamten, wie es in allen bie= fen Privilegien lautet. Endlich kann nun auch ber Berf., wenn ein Burggraf in fpateren Beiten mit dem bischöflichen Bogt, ober allein die Ges richtbarkeit in einer Stadt ausubt, Dieg als einen Beweis fur fein Syftem gebrauchen, weil dieß nun ber uralte comes civitatis ift, ben der Bifchof ju feinem Beamten ernannt hat; boch hat der Verf. nach feinem Geständniß (G. 55.) in dem Stras= burger Burggrafen einen Beamten gefunden ber biefen edlen Urfprung verläugnet, welches aber hier aus eigenthumlichen Verhältniffen erklart wird, bie jedoch feltfamer Beife gerade in den meiften urs fprunglich romischen Städten Deutschlands, alfo gerade ba, wo die alteften Burggrafen bes Berf. anzunehmen maren, vorgekommen fenn mußten. Bey ber Nichtigkeit aller Beweise Des Berf. ift es benn freylich fehr begreiflich, daß er felbft bar= auf Verzicht geleistet hat, fein System auch nur ben einer einzigen Stadt wirklich durch historische Beugnisse darthun zu können. Denn dazu hätte nothwendig gehört, das er irgendwo die zweyte Eremtion, welche den bischöflichen Stadten erft Die Stadtgerechtigkeit verschafft haben foll, urfund= lich nachgemiefen hatte; Diefen Beweis hat er fich jedoch dadurch erspart, daß er ihn nicht in seinen Plan aufgenommen hat, welches auch wieder sei= nem hiftorischen Ginn febr zur Ehre gereicht, in= dem jener unmöglich ift. Denn laut des Inhalts ber Immunitätsprivilegien, durch welche die bis

schöflichen Städte von der judiciaria potestas des frent wurden, hatten jene die factische Eigenthums lichkeit, Diefe Drte nicht mit den übrigen Befi-Bungen ber Bifchofe ju verbinden, fondern bem Bischof weiter nichts einzuräumen, als fur diefe Stadt allein einen Beamten zu bestellen, der an die Stelle der judiciaria potestas treten und feinen Bann unmittelbar vom Raifer, oder von bem bischöflichen Boat, erhalten follte, ber ihn bann feinerseits bekanntlich vom Raifer empfina. SOI nach hatten alfo die Städte durch jene Immuni= tatsprivilegien alles was fie nach bem Berf erft burch eine zwente Gremtion erlangen follten, und ba fie nach ficheren biftorifchen Machrichten insge= fammt Reichoftabte geblieben find, fo fern nicht burch ziemlich fpate Greigniffe, von welchen fich ebenfalls Runde erhalten hat, die Bischofe fie ihrer Territorialgewalt zu unterwerfen vermocht haben, fo muß die zwente von den Bifchofen felbft als. Territorialherren ihnen ertheilte Eremtion in eben jenes hiftorische Gebiet vermiefen werden, aus welchem bie Gaugrafen ohne Gau ftammen. In Die Thatfachen felbft im Einzelnen weiter einzugehen, ben welchen ber Berfaffer fein Syftem nachweifen will, wurde die Granzen einer Unzeige überschrei= ten; nur einen Beleg will Rec. ausheben, wie forgfältig jene benutt find. Much in ben Cavitu-Tarien kommen nach G. 260. Gaugrafen einer Stadt por; ber praefectus urbis in ber Add. Ill. Cap. 84. "muß offenbar fur bie nehmliche Dbrigkeit gehalten werden." Die Stelle ift aus der Novella 77. und unmittelbar mohl aus Julian aufgenommen, was dem kritischen Auge des Berf. wahrscheinlich entgangen ift, weil biefe Stelle in bem Quellenver= zeichniß ben Saviany nicht unter den entlehnten Stellen des romischen Rechts fteht. - Die zwens te Abhandlung G. 153 = 387. vergleicht bie auf bem Titel angegebenen Stadtverfaffungen, indem

zuerft der Inhalt des bekannten Freyburger Privilegiums von 1120 (das S. 388 u. f. aus Schopf= lin abgebruckt ift), commentirt, und dann bie Be= deutung der einzelnen in Coln vorfommenden obrig: feitlichen Beborben, theils aus bem Guftem ber ers ften Ubhandlung, theils aus den urfprunglich ros mifchen Ginrichtungen ber Stadt erflart wird. Ginen Auszug leidet die Ubhandlung nicht wohl; Rec. begnugt fich auch bier nur ein Benfpiel ber Interpretationsmethode bes Berf. auszuheben. Das Mibichaeding (G. 272 u. f.), welches in Coln vorfommt, und von dem Burggrafen ohne Buziebung bes bischoflichen Boigts gehalten wird, ift nicht wie Samm und Rec. (weil die Schöffen zuweilen bie Biffenden ober Bigigften genannt werden) ge= glaubt haben, ein Schöffengericht; benn jedes Be= richt ift ja ein folches; fondern ein Strafgericht. Wibigen heißt weise, flug machen, und ba bas Bestrafen "zunachft ben 3meck hat, weife, flug zu machen, heißt wißigen beides zugleich und Wißich= gedinge ift alfo ganz einfach erklart, das Gericht welches witziget oder ftraft (G. 274)." Rec. ob= wohl er dafür halt, ein Gericht in welchem niemand weiter zu erscheinen brauchte als bie Schöffen, mit anderen Borten ein Schöffengericht, fen von bem ungebotenen Gericht, in welchem jeber Gerichtseinfaffe erscheinen mußte, verschieden gemefen, und sogar nicht burch eine bloß factifche Eigenthumlichteit, muß boch betennen, bager burch Die Einfachheit jener Erklarung fich betroffen ge= fuhlt hat. Frenlich bleibt baben die Schmierigkeit, bag in bem älteren beutschen Recht bas Princip ber Strafen nicht fowohl das des Rluger machens als bes Bergeltens gemefen zu feyn fcheint, aus welchem man auch erflart bat, daß Wette und Strafe einerlen fen; Rec. fieht aber mobl, bag er mit biefer Bemerkung bem Berf. felbft beuftimmt, nur aus etwas ondern Grunden, indem mas er

# 1258 Göttingische gel. Unzeigen

felbst erst jest entbeckt, das Wißiggeding ein Wettgericht gewesen seyn könnte; dagegen aber spricht auch wieder, daß nach dem Deutschen Process alle Gerichte den Parteyen gelegentlich Weisheit für ihr Geld verkauften, indem diese beträchtliche Bußen bezahlen mußten, wenn sie den Process verloren, und also eigentlich alle die Eigenschaft hatten zu wißigen Daber dürfte vielleicht die Meinung am meisten für sich haben, welche dem Nec. ein gelehrter Freund mitgetheilt hat, daß Wißiggeding ein Gericht gewesen sey, das an bestimmten Tagen gehalten wurde, die jedem bekannt (wissen Das ren, welche durch den Ausdruck "wissenbafte Ding vulgariter dictum (Guenther Cod. Rheno-Mosell. II. p. 480) unterstücht wird. Nec. bescheidet stunde abgehe, um beurtheilen zu können, auf welche Weise dieses Gericht wissend oder wißig gewesen.

#### Rarl Friedrich Eichhorn.

#### Berlin.

Glaubens = Bekenntniß der Mennoniten und Nachricht von ihren Colonien nebst Lebensbeschreiz bung von Menno Simonis. Zusammengetragen von dem Freyherrn von Reiswiz und von Friez drich Wadzeck. Mit einem Kupfer und einer Charte. 1824. S. 399 in 8.

Der Ausdruck des Zusammentragens, womit die herausgeber dieses Buchs ihren Untheil an jener Entstehung bezeichnen, mag ihnen wohl zunächst von ihrer Bescheidenheit eingegeben worden sen; aber er kann und darf auch ganz wörtlich genom= men werden. Sehr vieles darin ist bloß badurch zusammengekommen, weil es im eigentlichsten Sinne zusammen getr agen wurde: auch scheinen sie gar nicht daran gedacht zu haben, daß noch etwas weis ter von ihnen erwartet werden fonnte, benn es fam ihnen nicht in den Ginn, daß auch nur das Dronen Des zusammengetragenen Stoffes zu ihrem Beschaft geboren mochte, und noch weniger befum= merten fie fich barum, ob er auch vollftandig ju= fammen gebracht fey. Bum Beweife Davon Darf nur eine furge Ungeige von dem Inhalt des Bu= ches gegeben werden. 1. Einleitung G. 1 = 17. Man mochte bier einen furgen Ubrif ber Gefchich= te ber Mennoniten erwarten; aber man wird nur gewarnt, fie nicht mit den fchmarmerifchen Wieders täufern des fechezehnten Sahrhunderts oder mit ben Rotten ber Mungerischen und Munfterischen Sa= natifer zu verwechfeln, und von ihrer befondern Beschichte erfahrt man vorläufig meiter nichts, als daß fie boch auch vielfach verfolat worden feven, und fich felbft wieder in mehrere Getten und Par= teven gesvalten batten. II. Ueber die Mennoniten= Gemeinden in Dit= und Beftpreußen. G. 18:33. Einige Notizen uber ihre Unfehung in Preußen aus hartfnoch, und aus ihrer fpateren Geschichte, aber weder geordnet noch vollftandig. III. Priviles gia, Refcripte und Declarationen die Mennoniten betreffend. G. 33 = 48. Es ift baben erinnert, baß fie bier nur vorlaufig zur fummarischen und fchnel= Teren Ueberficht zusammengestellt feven, aber dief ift auch auf fechs Seiten abgethan, denn in diefem Ubschnitt und unter Diefer Rubrif werden noch die Sitten und ber Charafter ber Mennoniten, ibre verschiedene hauptparteyen, ihre Kirchenspfteme, ihre Urmenanftalten und ihre Gemeindepolizen G. 39 : 48. befchrieben. IV. Leben Menno Simo: nis. G. 48:67. Nicht die Lebens : Geschichte Den: nos, fondern nur die furge Machricht, die man uns ter bem Titel: "wahrhafte Erzählung bes Musgangs aus bem Pabfithum bes Menno Simonis"

von ihm felbst hat. Daben ist weiter nichts bemerkt, als daß sie fich in einem feltenen Tractatlein ohne Jahrzahl finde, jedoch unversennbare Spus ren von Glaubwurdigkeit und Wahrhaftigkeit in fich trage; aus der fonftigen Geschichte Des Men= nos ift aber rein nichts angebracht, als daß er im 3. 1661 zwischen Lubed und hamburg ben einem Stådtchen genannt Didesloe gestorben fen. V. Das Glaubens - Bekenntniß ber Mennoniten mit einem einleitenden Vermert. S. 67=130. 21us dem Ver= mert erfährt man, daß das Glaubens = Bekenntniß aus einem Berte bes Serrn Cornelis Rib, Leb rers ber Mennoniten in hoorn genommen ift, bas im 3. 1776 ju hamburg aus dem Hollandischen in bas Deutsche überfest unter bem Litel beraus: Fam: Die Glaubenslehren ber Mennoniten oder Taufgesinnten aus deren offentlichen Bekenntniffen zusammengezogen in 4. Diefes aus 36 Artikeln bestehende Bekenntniß verdiente mirflich megen ber ganz besondern Sorgfalt, womit es vom 3. 1748 ausgearbeitet, und mehrmahls geprüft und revidirt wurde, als hauptquelle benutt zu werden; aber nur einige jener Urtikel, in denen die Ueberein= ftimmung ber Mennoniten mit, und ihre Ubweis chung von bem Glauben anderer chriftlichen Partepen am merklichften auffällt, find bier wortlich daraus gegeben. VI. Bentrag zu der alteren Ge-schichte der Mennoniten. S. 130 = 136. Sin Stuck aus der Borrede, welche Johann Defatel, Lehrer ber Mennoniten zu Umfferdam, feinem "Auszuge Der merkwürdigften Ubhandlungen aus den Werken Menno Simonis, voransette, der zu Königsberg im J. 1765 in das Deutsche übertragen, heraus= kam. VII. Leben, Schickale und Ende des Tho= mas Munger und feiner Unhänger G. 136 = 155. Ubgedruckt aus bem zwenten Bande des, wie es Dier beißt, trefflichen Bertes : ber Biograph. Salle

1803 VIII. Ueber die Mennoniten in den Preus fifchen Staaten. S. 155 = 165. Ubgedruct aus bem St. 30. und 31. der Preußischen Staats = Beitung vom 3. 1819 um - fagen bie herausgeber den Raum für wichtigere Gegenstände zu schonen. IX. Beweis, daß die Mennoniten mit Thomas Münzer und feinen Unhängern keine Gemeinschaft gehabt haben. G. 166 : 189. Der Un= gabe nach von einem achtbaren Mitgliede ber Ge= meinde verfaßt, und burch Auszuge aus Mennos Schriften geführt. X. Sammlung ber Gefebe und Berordnungen, welche Die Mennoniten betreffen. S. 189 = 217. Die Sammlung besteht aber aus — dem Konigl. Preußischen Patent vom 22. Februar 1732, wodurch allen Mennoniten die Rau= mung Des Ronigreichs befohlen murbe -- aus Der Borftellung, welche die Krieg6 = und Domanen= Rammer zu Konigsberg dagegen einschickte -aus ber baburch ausgewirkten Declaration des er= ften Patents, vom 14. August 1740 - aus dem Edift, Die funftige Einrichtung Des Mennoniten= Wefens in fammtlichen Preußischen Provinzen be= treffend, vom 30. Julius 1784, -- aus einer De= claration diefes Edicts vom 17. December 1801 aus dem Gnaden = Privilegium für die Mennoni= ten : Gemeinde vom 29. Mars 1780 und aus dem Formular eines Mennoniften = Burger = Briefs, bas Die Konigsberaifche Rriegs = und Domainen = Ram= mer ben 30. Dctober 1744 an bas Ronial. Gene= ral = Directorium zur Genehmigung einschickte, die auch darauf ertheilt wurde. XI. Die Wiedertau= fer in Munfter - aber wieder mit einem Borbe= mert, worin dem Lefer gefagt wird. "Um zunächft eine burch die Cenfur entstandene bedeutende Lucke von 17 Seiten auf eine wurdige Urt zu fullen, ftebe hier diefe Ueberficht einer hochft verwerflichen Rotte Meuterer und Bofewichtet, mit benen die

ftillen und frommen Mennoniten, felbft von Ge= lehrten mit und ohne bofen Willen baufig verwechselt werden." Was dief für Gelehrte feyn mogen? - S. 217 = 224. X11. Urtheile über die Mennoniten in Franfreich. S. 225 - 228. Ein Urtheil aus der Chronique religiense, und eine Notiz aus der topographifch = ftatiftifchen Befchrei= bung von Frankreich - bas eine und bie andere aus der Preußischen Staatszeitung genommen. XIII. Die Sauds in Offindien. S. 228 = 230. Be= gen ihrer auffallenden Uehnlichkeit mit den Dua: fern und Mennoniten in Europa bier aufgeführt. XIV. Allgemeine Bemerfungen uber die Mennoni= ten, aus den Papieren drever Sachfundigen genom= men. G. 231. 232. Man findet bier aber nichts als die Titel von 16 zu der Geschichte der Den= noniten geborigen Schriften, von denen zwey, nam= lich die Schriften von Cornel v. Sygen und von Bermann Edwe von den ungenannten Sachfun= Digen febr gelobt fenn follen, und bie allgemeine Bemerkung, daß in der Rirchengeschichte des feche= zehnten Sahrhunderts, in Sartfnochs Preußischen Rirchenhiftorie und auch in dem hiftorischen Dictionaire von Baule manches von den Mennoniten ermähnt fen. XV. Rechtöftreit und Entscheidung uber die Frage: Db ein aus der Mennoniten= Ge= meinde wegen geleisteter Kriegsdienste ausgeschlof= fenes Mitalied burch richterliche Gewalt in feine Rechte wieder eingesetzt werden konnte. S. 233= 315. Der intereffantefte Urtifel im ganzen Buch. XVI. Bolfszahl der Mennonitischen Gemeinde in Dreußen - aus Registraturen aber mehrfach un= vollftandig und mit mancherlen Luden gezogen. 15. 316:335. Im J. 1789 lebten in 267 Drtschafs ten 12214 Mennoniten, und zwar 6229 männli: chen und 5925 weiblichen Geschlechts. 3m Jahre 1800 zahlte man ber Mennoniften = Familien in

Weftpreußen und Danzig 3183 aber im J. 1809 war die Anzahl auf 2408 herabgefunken, weil in dem 3. 1803 nicht weniger als 342 und in dem Jahre 1803 noch 99 Familien nach Rufland ausgewandert maren. XVII. Ueber die Mennoniti= ichen Colonieen in Gud = Rugland. Einzelne Nach= richten aus Journalen, dem Morgenblatt, dem Freymuthigen, dem Magazin der neueften Relfebe= fchreibungen, und mitunter auch aus mundlichen Erzählungen von Ausgewanderten genommen. G. 336=399. Nach Diefer Inhaltsanzeige mird gemiß unfere Ungabe von ber Entitebungsart des Buchs feine weitere Rechtfertigung bedurfen, boch wurde fich Rec. um diefer Rechtfertigung willen der Un= zeige nicht unterzogen haben, wenn er es nicht für möglich gehalten hatte, daß doch hier und ba einem Siftorifer mit einer einzelnen Notiz, Die er bier fin= ben mag, gedient fenn fonnte.

#### London.

Bey Philipps: Chronicles of Eri; being the history of the Gaal Sciot Iber: or the irish people; translated from the original manuscripts in the phoenician dialect of the scythian language. By O'Connor. II Vols. CCCLXII u. 509 ©. 8.

Der Verf. gehört zu einer alten Frländischen Fa= milie und scheint feinen Stammbaum bis auf die Beiten von Moses hinaufführen zu wollen, oder thut es gerade vielmehr geradezu, denn er sagt S VI. "Nun erlauben sie mir, sie mit einem andern Man= ne der alten Tage bekannt zu machen, welcher et= wa 50 Jahr später als Moses lebte, und die Sa= gen feiner Nation von den ersten Unfängen der Beitrechnung sammelte, desser lauchten vor Beiten mit dem Gebeinstaube des erlauchten vor Beiten

Berftorbenen aus dem Grabe erweckt ift von mit feinem Cohne. Diefer Mann war Colus, haupt von dem Gaal von Sciot von 3ber in Gaelag amifchen 1368 und 1355 por Chriftus. Er ift der Berfaffer Der Chroniten Diefes Stammcs Der Gen= thijchen Raffe von feiner Entfichung und wahrend 158 feit ihrem Aufenthalt in Gaelay." Dibdin und andere Bibliographen mogen nach der Be= fcbreibung der handfcbrift fragen, unfern Lefern wird genugen, daß der Berfaffer auf jeden 3meifel und Verdacht genügende Untwort geben will, und daß er jest das Englische Volf auf gleiche Beife in Zweifelsucht, wie in Unwiffenheit über Die alte und neue Geschichte von Frland verfal= Ien findet. Colus fangt fo an. D Beisheit, bu Runft, welche allen Dingen vorgezogen werden muß, Beisheit mitzutheilen ift die Pflicht jedes Menschen. Ber Beisheit befist, und vernachlaf= figt andere zu unterrichten, verschließt, was ver= theilt werden fell, es ift ein Echab, Der verschmen= berifch gespendet werben mag, ohne Schaden des Gebers, ja der Geber bereichert fich felbft durch Die Spende. D'connor fagt, daß es eine wortliche Ueberfehung aus bem phonizischen Dialekt der Scuthischen Sprache fen; und es wird mohl fein Bert während der langjährigen Gefangenschaft fenn, worin er 1798 wegen feines Untheils an ben Frlandischen Unruhen gerieth; und felbft um es burchzulefen, muß man gefangen und ohne andere Bucher feyn. Es ift ein zu gebantenlofer Buft von Dingen, wie vom Sturmwinde zufammenge= weht, und es kann ihm unmöglich geben, wie einigen Echriften von Klopftock und Johannes Muller, bie faft von Niemanden durchgelefen, aber von Jedermann gelobt werden.

1265

### Göttingische

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

# 127. Stud.

#### Den 8. Zuguft 1825.

### Braunschweig.

Bey E. Euclus: De metris carminum arabicorum libri duo cum appendice emendationum in varios poetas. Auctore Geo. Henr Aug. E wald, Phil. Dr. e collegio repet. facult. theol. in acad. Georg. Aug. MDCCCXXV. VIII und 147 S. in Octav.

Nie werden die Erzeugniffe ber Dichtkunst richt tig geschätzt oder ganz emprunden, wenn nicht zu= gleich die Versmaaße berücksichtigt werden. Denn gilt es irgendwo als Regel, daß dem schönen Gedanken erst die passende Gestalt, worin er sich bez wegt, die höchste Vollkommenheit leiht, so ist es bey der Poesse und Metrik, die bey einem Volke, das sich selbstistandig in der Dichtkunst zu einer gewissen Holls in der Dichtkunst zu einer gewissen Holls in der Dichtkunst zu einer gewissen Bolke schwingt, immer auf gleicher Stuffe der Volkommenheit stehen. Den Geist der arabischen Poesse haben schon stucken Gelehrte, besonbers der unsterbliche Iones, durch nähere Kenntniss autgesaßt und ihren Zeitgenossen beichrieben: die Kenntniss der Form der Gedichte oder der mit dem Geiste der Poesse eng verbundenen Metra blieb 9(5)

aber hinter jener weit gurud; ja es bat lange ge= ichienen, als ob entweder gar fein Metrum ober Doch nur ein ungebildetes und ber Beachtung nicht wur= biges in den arabischen Gedichten berriche. Die Schuld davon trug vorzüglich die pedantifche und allen Ginn für Schönes erstidende Methode, in ber man nach dem Borgange der arabifchen Gramma: tifer die Metra lehrte und beurtheilte. 3war ha= ben bie arabischen Grammatiter ichon ein genques Studium ben Metris gewidmet; ihren Bemuhun= gen verdanken mir die Aufbemahrung ber mannich= faltigften Berfe: aber ihr Unterricht geht bloß auf Die Form; ben innern Busammenhang, ben Grund aller Metra in den Gefeben bes Rnth= mus, ein oberftes Gefet, von bem alle Erscheinun= gen fich leicht erflaren und auch die ben dem erften Unblick unermeßlich scheinenden Ubweichungen ibr Licht erhalten - alles diefes fucht man ben ihnen pergeblich. Dazu haben fie eine Biffenschaft, Die mie Die Metra ursprünglich ben ihren erften Erfin= bern und Bildnern aus dem Gefuhl des iconen Rothmus floffen, auch nur aus dem afthetischen Standpuncte aufgefaßt werden muß, burch angft= lich erfundene und unmaßig vermehrte termini technici fo verwirrt und uns Europäern fo unaus ganglich gemacht, daß die meisten schon durch bas Meußere ber Lehre abgeschrecht wurden, und andere. Die den bornenvollen Weg der arabifchen Termino: logie zu verfolgen Muth hatten, entweder nur halb Die Metra fennen lernten, ober, wenn fie endlich fich willig burchzuarbeiten Gebuld hatten, ba bloke Falte Regeln und harte Gedachtniffache fanden, mo Die afthetilchen Regeln Des Rythmus berrichen foll= ten. Und welchen Geschmack tonnte ein europais icher Lefer ben Borten und Regeln haben, wie : prima Darba est Kasrata, secunda Hadhfata. tertia Batrata u. f. w.? find fie in der Gestalt. wie fie Sam. Clericus in feinem fonft febr fleifia

ausgearbeiteten Buche und feine nachfolger aus bem Munde ber arabischen Grammatifer mieder= boblen, einem europaischen Dhre und Sinne mehr als tobter Schall und abschreckende Billfuhr? Und mas gmingt uns, die Methode ber grabifchen Gram= matifer benzubehalten? Das Unfeben ihrer Urbes ber? Shr Unfehen gelte fo fern fie bloß die Form einzeln beschreiben; Grunde und Bufammenbana geben fie nicht; und wie die ariechischen Gramma= tifer nur das Leußere der Metra befchrieben, bis Sermann die Metrit als Biffenschaft begrundete, fo haben die arabischen Grammatifer ben bem Le= ben der Sprache eben fo die bloße Form zu lehren fich beanuat. Dder rath uns das Ulter der Me= thode ab fie zu verlaffen ? Reineswegs! Langft ma= ren die arabischen Metra por Muhammed erfun= den und ausgebildet; an Schulregeln über die Des tra dachte man erst in der spåten Zeit, ba die aras bische Poesie nichts Neues mehr zu schaffen im Stande war, fondern fich im Nachahmen und Biederholen gefiel und allmablich von ihrer Bobe berabsant. Benn Eichalil zu harun's Beit, Der Bater Der Metrifer, es fur genug bielt, die vorhan= benen Metra bloß nach der Form aufzustellen, mas zwingt, daben fteben zu bleiben? Die konnte bas Studium der grabifchen Grammatik gedeihen, bis Die Methode nach europäischer Urt geandert ward: fo verhalt es fich auch mit ber Metrit.

Solche Gedanken leiteten den Verf. bey feiner Urbeit. Die Gesehe des Rythmus ebnen ben rau= ben Pfad; es zeigt sich nicht nur, daß die arabi= schen Metra festen Gesehen folgen, höchst mannich= fach und schön sind, und mit den griechischen Ryth= men wetteistern, fondern es werden auch alle die Ubweichungen, die nach Clericus ohne Zahl und will= kuhrlich scheinen, durch wenige allgemeine Regeln, die aus den Gesehen des Rythmus von felbst flie= gen, deutlich und zusammenhängend. Es fügt sich alles nach Gefeten, fo daß nun bie Renntniß ber arabifchen Metra nicht Gedachtniffache, fondern Sache bes Urtheils und afthetischen Gefubls ift. Selbst allgemeineres Intereffe fcheint die Unterfu= chung Diefer Metra ju haben. nur bie arabifchen Metra kommen den griechischen nabe, wie die bochft reiche und bewegliche Sprache ber Uraber die Cul= tur ihrer Metra beförderte; tein anderes Bolt Eu= ropa's oder Borderafiens tann fich ruhmen, felbft= ftandig fich Metra geschaffen oder zu der Bobe und Bollendung ber griechischen und arabischen geführt zu haben. Wie sich aber zwen Sprachen wechsels feitig aufklären, so können auch die obersten Gefe= the des Rythmus, die sich aus ofe boeinen Ura= bern unabhängig, doch aus demfelben Gefuhle bil= deten, sich gegenseitig erläutern, und manches, wel= ches in der griechischen Metrif weniger deutlich ber= portritt und baber bestritten und bezweifelt wird, bat in der verwandten arabischen bas hellefte Licht.

Rach den Prolegomenis G. 3=18, Die fich mit ben Vorkenntniffen der Metrik, der Prosodie be= fchaftigen, folgt in bem erften Buche, welches bie De= tra nach den Gefeten des Rythmus erflart, querft bie allgemeine Idee des Rythmus und feine 21n= wendung auf die arabischen Metra S. 20 = 28. Dann folgen die einzelnen 16 Metra G. 29 - 97. nach ihrer fluffenweisen Bollendung. Benige Bor= te über ben Reim G. 98 = 113. beschließen bas er= fte Buch. Das zweyte G. 114 = 136. ftellt die Lehre ber arabifchen Metrifer auf und zeigt ihren rela= tiven Berth. Bulett find noch G. 137=147. in einem Unhange Versuche gemacht, nach bem fefien Gefete ber Metra Sehler zu heben, die in Reis= fe's Tarafah, Schultens Exc. Ham. und monum. ant. hist. Ar., in Ubulfeda's Unnalen und an= bern Gedichten fich finden, um an einigen Benfpie= len zu zeigen, wie höchst wichtig, ja unentbehrlich bie Kenntniß ber Metra fur Kritik und Erklärung der Gedichte ift, wollte man fie nicht schon ihrer innern Vorzüge wegen hochachten.

Emald.

#### Leyden.

Apud H. W. Hatzenberg jun.: Dissertatio medica inauguralis, de Nisu formativo, ejusdem erroribus; quam publico ac solenni examini submittit Gerardus Conr. Bernh. Suringar, Lingensis. ad diem II. Junii MDCCCXXIV. 230 Geiten in 8.

Pars I. De Nisus formativi indole. Babrend beide die Evolutionstheorie zu miderlegen fich be= ftrebten, habe Wolf mehr die Wirkungsmeife der von ihm angenommenen, bem Bildungstrieb abnlichen, vis essentialis zu untersuchen, Blumenhach aber mehr die Zeußerungen desfelben barzuthun fich bes muht; ber lehtern Darftellung bes Bildungstriebs folgt nun auch ber Berf. Doch werden von ihm noch einige weitere Grunde gegen die Evolutions= theorie, besonders fo fern fich lettere auf die Conti= nuitat der Gefaße des Fotus mit benen der Um= hullung beruft, vorgebracht, und gemiß richtig bes merkt, daß die Vertheidiger der Epigenese eine febr mangelhafte Borftellung haben, wenn fie an= nehmen wollten, daß die elterlichen Beugungsflufs figfeiten fich zuerft mechanisch zwemisch im Uterus permischen, nach einiger Beit erft ein Bildungstrieb zu diefer Mifchung hinzutrete und diefelbe forme. Darauf ift der Bf. bemuht, die organischen Urformen anzugeben, ohne bager jeboch im meiteren Bers lauf feiner Untersuchung Diefelben zu ermahnen brauchte, ba er meder die Gubftanz, welche fich aus= bildet, noch die ihr wesentliche unlaugbar polarifc wirkenden Elementarkrafte feinem Plan gemaß meis ter berührt, fondern nur die abnormen Bildungen felbit auffuhrt und unter bestimmte Claffen bringt.

Pars II. De N. f. erroribus. Die Ubirrungen bes B. T. theilt der Berf. gang nach Meckel in Die ber Form und die Der Textur und Mifchung ber Drgane ein. Bon beiden hauptclaffen trennt er jede wieder in angebohrne d. i. die vor der Geburt, und in folche, die im Verlauf des weiteren Lebens ent= fteben. Und jede diefer Unterabtheilungen bat mie= ber ihre weitern Facher, je nachdem die Bildungs= fehler in einem zu viel oder zu wenig, in einer ab= normen Lage ober der Unkenntlichkeit der Organe, besonders der Geschlechteorgane bestehen. Benn ben ber Krage nach ben Urfachen ber Monftrofitaten, Die felteneren Falle abgerechnet, Die mehr mechanische Erflarung des Busammenwachfens oder ber Reforb= tion fo wenig genugend fich ergibt, fo erscheint auch in tiefer Hinficht der Glaube an die Wirkungen ber Ginbildungsfraft ber Mutter gestattet, und ber Berf. hatte diefe um fo eber in bestimmten 2us= drucken als folche auffuhren follen, als er felbft im weiteren Verlauf einen einzelnen Fall damit er= klart. Statt der Einwirfung der Gestirne möchte Rec. cher behaupten, daß ben jeder bedeutenden Cataftrophe im phyfifchen Leben Des Menfchen : Befchlechts, besonders unmittelbar vor ober nach meit verbreiteten Seuchen, Monftrofitaten auch häufiger fenn mogen, nur Schade, bag von den Unfichten und Erfahrungen ber frubeften Beiten, benen gemiß auch etwas mabres zum Grunde lag, fo wenig auf uns gelangt ift! Entlich mechte Rec. auch furz noch barauf hindeuten, daß nach unläugbaren Erfahrun= gen, wie fie Pallas angibt und er felbft auch einen Sall anführen tonnte, zuweilen ein Bligftrahl, Fall und abnliche außere Bufalle Die Mutter unverlett, bagegen ben ben bald barauf gebohrnen Rindern teutliche Spuren einer Berlebung ertennen laffen. De Nisu formativo in forma corporis concilianda deficiente. Die Monstrositaten, welche mehr in einem Mangel bestehen, laffen fich begwe= gen schon burch einen erlittenen Druck und ba=

127. St., den 8. August 1825. 1271

burch veranlaßte Reforbtion erklaren, weil mei= ftens auch zugleich andere Organe, auf welche ein iolder Druck nicht wirfen tonnte, migbildet erichei= nen, deshalb muffe man an eine mehr onnamifche Urfache Denten. Meift fegen es mabre Semmungs= bildungen, woben der Berf. wieder Deckel folat. und haufig Dadurch entstanden, daß die beiden Salf= ten, welche im Unfange lofer zufammenbangen, fich nicht wirklich geschloffen haben. Doch wird der fo merfwurdigen und verhaltnigmaßig nicht feltenen Umftulpung der harnblafe nicht erwähnt. De N. F. excessu. Ein uber die Beit rafches Dache= thum des Rorpers tomme vorzüglich benm Mann= lichen Geschlecht vor, bis jest verhalten fich die befannten Salle an Anaben und Madchen nicht gang wie 2 : 1. Barum ben ber Deutung des im Foe= tus eingeschloffenen zwenten Foetus der Berf. die Unficht von Dfann, daß von Zwillingen einer der feinem Bachsthum etwas zuruchblieb in Die in außer bem Unterleib gelagerten Gedarme bes 21n= bern gerathen und mit diefen nach und nach in ben Unterleib des andern gelangt fen, nicht gelten laffen will, und eine Superforation mit einer im Uebrigen gleichen Erklarung vorzieht, tann Rec. nicht recht begreifen. De N. F. in figura et situ partium erroribus. Hierunter behandelt der Bf. vorzüglich die Ubnormität in Vertheilung der Blutgetaße, ihr Bermachfen und besondets den regelmi= brigen Bau des herzens, burch welche der tleine und große Rreislauf abgeandert werden, wobei) er fich wieder an Meckel halt, ferner die veranderte Infertion des Gallengangs, die ungewöhnliche Form Der Milz, des Pancreas und der Urinmerfgeuge, Die Bauchichwangerschaft und die Berschiebung Der Draane von einer Seite jur andern, von oben nach unten und von vorn nach hinten. 200 Sermapprodit = Bildungen find Monftrofitaten aus man= gelhafter Entwicklung, nur in gang feltenen Sallen fab man die den Dvarien oder Teftifeln veraleicha

# 1272 Göttingische gel. Unzeigen.

bare Organe ftatt zwey vier Zusfuhrungsgange ent= De N. F. in forma erroribus advenfenden. titiis. Hier ift es febr schwer, Ubweichung des Bildungstriebs von andern pathologischen Forme-Beranderungen zu unterscheiden. Go werden bier die Aneurismen und Blutaderkröpfe in extenso abge= handelt, ferner Anochendegenerationen und bas in manchen Gegenden Sollands fo baufig vorfommen= be monftrofe Auswachfen ber Bunge, uber welches Uebel neuerlichst auch eine Differtation von Doeveren au Lenden erschien, ebenso die Degeneration der Beniger Konnte ber Berf., der Natur der Milz. Sache nach, von ben Migbildungen ber Mifchung und Karbe nach fagen. 2115 folche werden vorzugs lich aufgeführt, die Modificationen der Karbe. Brugs mann habe badurch, daß er die Leiche eines Rindes mit gang weißer haut abwechselnd an der Luft det Käulniß aussehte und darauf in Weingeist legte, Die Karbe ins Dunkelschwarze verwandelt, indemt bie burch bie Saulnif entwickelte Rohlenstoff bal= tende Luft an dem Alcohol, der fchnell die Saulniß fiftirte, immer wieder zuruckgehalten fen. Indem ber Berf. bis ans Ende gang ber Eintheilung Medele folat. fo fubrt er unter den Meußerungen eines franks Baften Bildungstriebs die Erzeugung des Eiters, des Fetts, ber Balggeschwulfte, Die er gewiß richtig an Die Syndatiden und Sachwaffersucht anreiht, auf, und endiat mit den Concrementen und Gingemeidewurs mern, ober wohl richtiger ben Parafiten, wozu benn auch bie ihrer Entstehungsweife nach noch fo menia genau untersuchte Vena medinensis eine Erwähz mabnung verdient hatte. Ben dem Ueberblick Diefer ftattlichen Differtation, in welcher bas über ben Ge= genftand Befannte mit Fleiß und Ginficht zufam= mengeträgen ift, muß fich ber teutsche Gelehrte freuen. au feben, wie bem zwischen England, Frankreich und Deutschland gestellten Berf. unfer Sommering, Treviranus, Medel und Blumenbach fo vieles mehr bos ten, als bie Bitteratur beider andern Lander.

1273

#### Göttingische

gelehrte Anzeigen unter der Auflicht

ber Königl. Gesellschaft der Wiffenschaften.

### 128. 129. Stud.

Den 11. August 1825.

#### Göttingen.

In ber Sihung ber Königl. Geschlichaft ber Wifz fenschaften am 16ten Julius d. S. hat beren Mitz glied S art or i us eine Ubhandlung vorgez lefen, welcher er einige andere folgen zu lassen beabsichtigt, in benen er Verschiedenes, was sich ouf ben Handel ber nordbeutschen oder hansischen Städte mit Rufland, während des drevzehnten und der drev folgenden Jahrhunderte bezieht, einer neuen Prüfung zu unterwersen gedenkt. Die erz ste an ienem Tage mitgetheilte Vorlesung hatte folgende Frage zum Gegenstande: In wie fern worgenländische, aliatische Güter wähz rend dieser Beit von den Norddeutschen über Rufland bezogen und weiter westz lich verführt worden seven, und in wie fern der Bezug und Verkauf dieser Büz ter auf diesem Wege damahls ihrem, von ihnen so sehr geschätten Handel mit Rufland einen besondern Werth und Bedeutung gegeben habe.

3 (5)

### 1274 Gottingische gel. Anzeigen

In der Geschichte bes norddeutschen Städtebuns bes, ober ber Sanfe batte fich ihr Berfaffer ent= fchieden bagegen erflart, theils weil man in Deutsch= land, und im westlichen und fudlichen Europa nas bere und minder koftbare Deae damabls bereits langst kannte, um zu biefen Gutern zu gelangen, theils weil in den ihm damahls zuganglichen, meist gedruckten, geschichtlichen Quellen nicht die mindes fte Spur eines folchen Baarenzugs, aus dem Morgenlande fich vorfand: Ulles aber, mas bagegen behauptet worben mar, auf ber irrigen Erklarung einiger niederlandischen Urfunden burch einen neuern und oberflächlichen Schriftsteller berubte. Auch fcbienen Undere Diefer Unficht benzutreten und Dies fem fortdauernden Buge morgenländischer Baaren in Diefer Beit uber Rugland durch die Norddeuts fchen entfagt zu haben, wiewohl immer, vollends in ben letten Sahren, einige Stimmen fich erhoben, um die entgegengesete Meinung zu behaupten.

So scheint auch Raramsin in feiner Geschichte Rußlands (Th. 5. der deutsch. u. franzof. Uebers fegung) in der Uebersicht des Russischen Handels, während der Mongolischen herrschaft bis auf 3man III. (J. 1426), Diefer Anficht ergeben und anzus nehmen, daß die Ruffen den Mongolen die Tucher ber Deutschen zugeführt und an die Deutschen die affatischen Guter abgesett batten. Undere, nab= mentlich ein deutscher fruher ichon in diefen Blats tern erwähnter Schriftfteller (J. 1823. St. 37.) behauptet, es fey unbegreiflich, marum fo viele, fleine, deutsche Städte einen fo lebhaften Theil an bem Bertehr mit Rugland genommen hatten, wenn nicht bie afiatischen Guter auf Diefem Wege ju erhalten gewesen waren. Diefe lettere Behaup= tung fordert jedoch keine nabere Erwägung, ba fie auf feinem haltbaren Grunde beruht; benn, wenn Die Deutschen bier febr von ihnen geschätte Daas ren, wie Dels = und Leberwert u. f. beffer und aut

geringern Preisen als an andern Orten erhalten konnten, wenn sie in Rußland für ihre deutschen und westilich in Europa erworbenen Güter, einen stets bereiten großen Markt farden; so fällt eine solche, durch Nichts unterstückte Behauptung von felbst. Gewiß legen die Britten und andere Europäer dem Verkehr mit Rußland einen sehr bedeutenden Werkehr mit Rußland einen sehr bedeutenden Werkehr mit Rußland einen sehr bedeutenden Werkehr mit Rußland einen sehr bedeutenden Maße von da bezögen. Die Leußerung Karamsins, dem russische Luel-

len zu Gebote ftanden, verdient mehr Beachtung, jedoch ift zu bemerken, daß ihr keine Belege zur Unterstützung beygefügt worden find, daß, nach der deutschen Ueberfehung, er diefen Sandelszweig nur fur wahrscheinlich halt, während nach der frangofi= fchen bestimmter bie Meinung ausgesprochen wird; mahrscheinlich meint er jedoch bie Nordbeutschen, von welchen allein hier die Rede ift. Die Grunde, welche der Berf. der Geschichte des norddeutschen Stadtebundes aufgestellt hatte, fteben nicht nur gleich unerschuttert vor wie nach, fondern fie find noch bedeutend dadurch verstärft worden, daß deren Berfaffer feit Erscheinung jenes Buchs, burch ben ihm verstatteten Butritt ju den Urchiven ber vor= zuglichften norddeutschen Stadte in den Befit ei= ner großen Bahl von Urfunden und Schriften aus jener Beit getommen ift, Die fich auf Diefen Sans Del beziehen, und die ihm wie Undern fruber uns bekannt maren; in Diefen aber ift nicht Die leifefte Spur eines Beziehens folcher Guter auf Diefem Bege zu finden.

Siermit foll indeß gar nicht bezweifelt werden, baß in den Eltesten Beiten, nicht nur handelsver= bindungen, fondern auch andere und noch viel bos here und bedeutendere zwilchen den nördlichen Böls fern, den Scandinaven, Deutschen, und Slaven mit Asien bestanden haben. Wenn ber Ursprung

Diefer Bolter in Ufien zu fuchen ift, wenn ibre Sprachen und besonders deren Bau, wenn ihre alteften Götterlehren barauf hinweisen, die Geftalt und ber Inhalt ber alteften Grabhugel baruber zu uns fpricht: fo wird man tiefe Berbindung nicht in Zweifel ziehen wollen. Eben fo wenig ift es bie Ubsicht, die Meinung zu befampfen, daß mabrend Der erften Salfte Des Mittelalters ein Bug folcher Baaren, theils von Conftantinopel aus langs bes Dnepers nach der Offfee, theils von andern Theilen Ufiens durch Rugland nach Scandinavien beftanden habe. Rafmuffen und Frahn haben me= niaftens die Bekanntichaft mit dem Morden bey Arabifchen und Derfifchen Schriftftellern nachgemies fen, ber Erftere bat auch, nebft Undern, bas Bor= handenfeyn orientalischer Guter im fcandinavischen Norden in Diefen Beiten bargethan, und die große Babl griechischer und arabifcher Mungen, welche in ben Ruffenlandern der Oftfee gefunden worden find und noch fortwährend gefunden werden, fcheinen Die Sache außer Zweifel zu fegen. Es fann noch viel weniger bie Ubsicht feyn, ben ununterbroche= nen fortbauernden Bertehr ber Ruffen mit Gries chenland oder mit ben ihnen benachbarten Theilen Ufiens fruber und fpater bezweiflen zu wollen.

Eben dieses scheint aber die Urfache zu feyn, daß Biele immer die Fortdauer eines solchen Baa= renzugs, auch in der spätern Beit, von welcher hier die Rede ift, behaupten, es ist dieß aber ein fehlerhafter Schluß. Wer auch nur mit irgend ei= nem Theile der Geschichte des Handels bekannt ist, kann es unmöglich übersehen, wie oft und wie schnett alte handelswege nach Entdectung fürzerer, oder mehr geschichte, auch die neuere und neueste sind voll davon.

Ueberall aber, wenn man während des frühern Mittelalters vor dem zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte einen solchen orientalischen Waarenzug von Constantinopel aus längs des Onepers nach der Ditse und von den Grenzen Usiens aus durch Rußland nach Scandinavien zugibt; so bleibt es doch sehr unwahrscheinlich, daß die flaz vischen und scandinavischen Völker auf diesem Wez ge das mittlere, südliche und westliche Europa mit diesen Sutern besonders versorgt haben sollten, da diesen Theilen andere und nähere Wege, um dazu zu gelangen, schon damahls offen standen; selbst die südlichen Deutschen haben früh und spät Verbindungen mit Ungarn, Kiew und mittelbarer Weise mit Constantinopel gehabt.

Was nun aber vollends die vier Jahrhunderte, vom dreyzehnten an zu rechnen, betrifft, in welchen die deutschen Städte der Ofisce ihre engere Verbindung unter einander und mit ihren westlich belegenen Schwesterstädten bildeten und behaupteten; so find die freyen Städte Italiens bereits da= mahls schon so thätig in ihrem Verkehr mit der Levante, und so emsig bemüht die daselbst erworbenen Guter nach dem Westen, in das Innere von Europa und nach dem Westen, in das Innere von Europa und nach dem Norden zu verbreiten, daß, in so fern ein solcher morgenländischer Waarenzug auch früher bestanden hatte, er doch nun aufhören mußte und höchstens nur für den tiefsten Norden sich etwa erhalten mochte.

Daß schon in den ältesten Zeiten die Römer über Syrien und Aegypten die orientalischen Guter bezogen, daß feit dem Emporkommen von Byzanz hier, auf denselben und andern Wegen, ein wahrer Stapel für diese Waaren sich bildete, daß die Eroberung Italiens und Africas unter Justinian, der langer behauptete, wenn auch allmählich mehr und mehr beschränkte Besit der Griechen auf der Halbinfel und weiter westlich an den Kusten des Meers, daß ferner die Thätigkeit der Uraber auf dem Mittelmeere den Vertrieb dieser Guter begunstigten, ist bekannt und bedarf kaum einer Erwähnung. Es ist nicht minder gewiß, daß näher der Beit, von welcher hier die Rede ist, die italiäni: schen Städte schon im neunten Jahrhunderte Han= delsverträge mit den griechischen Kaisern abschlof= sen, daß sie von den Kreuzsahrern in Legypten und Usien begünstigt wurden, daß die Benetianer Con= stantinopel eroberten, nach ihrer Verbreitung von da aber in dem Besiche mehrerer Theile des grie= chischen Reichs blieben, daß ihrer und ihrer Neben= buhler, der Genuesen, Unsiedelungen an dem schwar= zen, asomschen und caspischen Meere, so wie der Venetianer Begünstigungen durch die Mamelucken in Legypten, kurzere Wege dem mittlern, südlichen und westlichen Europa darboten, um zu den Guz tern des Morgenlandes zu gelangen.

Diefe Stalianer oder Lombarden besuchten ichon langft vor dem brenzehnten Sahrhunderte mit ib= ren eigenen und ben morgenlandischen Gutern bie europaischen Martte, obwohl wir nur erft aus dem Unfange des vierzehnten Sabrbunderts urfundliche Nachrichten über ihre feften handelsniederlagen in ben Miederlanden und England haben, wie wohl Die Sache felbit ichon früher mabricheinlich beftan= den hat, wie denn gemeinhin fcbriftlich fpater be= ftatigt wurde, was fich bereits langft im Stillen gebildet hatte. Dhnehin besuchten fie ohne folcher Niederlagen fich zu erfreuen schon mehrere Jahr= hunderte zuvor die Markte der Europäischen Lan= ber. Bir fehen fie feit ber Bildung des nord= beutschen Stabtebundes bemuht, ihren Markt nach bem Norden mehr auszudchnen, woselbst fie fich jeboch durch bie Gifersucht ber norddeutschen und banfifchen Stadte fofort beschrantt faben, welche ben Bwischenhandel zwischen ben Stalianern mit bem Norden in ihrer hand behalten wollten, und die von ihnen eingetauschten italianischen und morgen= landischen Guter von Brugge ober glandern aus,

als dem Hauptplatze des südlichen und nördlichen Werkehrs der Zeit, nun nach den nordischen Reis chen führten.

Wenn dieß Alles aus bekannten Nachrichten sich ergab, und den fortdauernden Waarenzug aus Assentien über Nußland vermittelst der norddeutschen Städte sehr unwahrscheinlich machte; so waren doch der Urkunden und Schristen wenige vorhanden, welche sich auf den Verkehr der norddeutschen Städte mit Rußland bezogen, aus welchen mit völliger Gewißheit die Sache entschieden werden konnte. In den Urchiven dieser deutschen Städte, besonders zu Lübeck, ist aber nun eine bedeutende Bahl derselben aufgesunden worden, und in allen kommt keine Spur des Beziehens der Guter des Morgenlandes über Rußland vor.

Bollrollen find zwar nicht aufgefunden worden, weil sie überall in der Weise, wie sie jeht vorhans den sind, damahls nicht in dem tiefern Norden vorhanden waren, nur in den Niederlanden sindet man dergleichen, obwohl auch ihre Einrichtung Manches zu wünschen übrig läßt: allein es sehlt nicht an andern Urkunden, die sich auf den Verskehr der Norddeutschen mit Rußland in dieser Beit beziehen.

Allein weber in den handschriftlichen Receffen und Protocollen der Städtetage, noch in dem Briefwechsel der Städte unter einander, besonders der weftlich belegenen mit den Livländischen, noch in den Verträgen mit den rufsischen Fürsten oder den nowgorobschen Obrigkeiten, noch in den Verzeichnissen der genommenen, verunglückten, geraubten Guter, noch in den Ordnungen für den deutschen Hoof zu Newgorod, werden dergleichen Waaren je erwähnt, die von den Deutschen in Rufsland eingekauft und ausgeführt worden wären. Die Hofordnungen sind aber von einem um so größeren Gewicht, weil in ihnen unter Underm vorgeschrieben wird, wie man beym Einkaufe ber ruffischen Guter fich zu benehmen habe, um gegen Betrug und Verfälschung sich zu schuhen, nahmentlich beym Einkauf der haute, der Pelzwerke, des Wachses und an= derer rufsischen Güter: nie aber werden bey dieser Belegenheit Guter Afiens erwähnt, wiewohl doch unbezweiselt, beym Einkauf morgenländischer Stof= fe, Gewürze und Perlen u. a. eben so wohl ein Betrug statt finden konnte, als bey den einheimisch rufsischen Waaren.

Nach biefem Ullen scheint man wohl berechtigt, einen folchen fortbauernben morgenlanbifchen Daas renzug über Rufland in Diefer Beit durch Bermittelung ber Morddeutschen zu verwerfen, wenn anders nicht neue und unverwerfliche Beweife und Urfunden beggebracht werden ; bas Dachfcbreiben unbegrundeter Angaben ift aber fo wenig zulaffig, als ber Schluß aus einer fruhern auf eine fpatere Beit. Es ist zugleich fehr unwahrscheinlich, daß in den Archiven fremder Reiche Schriften und Urtun= ben, Die bas Gegentheil bewiefen, follten aufgefun= ben werden, da man über diefen durch Deutsche betriebenen Verkehr, die befriedigenoften Nachtichten aus ben Urchiven ber beutschen Stadte zu er= marten haben wird. Sollten fich aber in jenen ober in biefen bisher unbefannte ober uberfebene Rachrichten die Glauben verdienen, finden, worin etwa der Unfauf ober ber Eintausch einer ober der andern morgenlandischen Baare in Diefer Beit burch die Norddeutschen vortame; fo ift boch aus ber großen Menge ber bereits entdechten, bierauf fich beziehenden Urfunden, die berfelben nie geden= ten, mit Gewißheit abzunehmen, daß barin ber Berth und Die Bedeutung Diefes Bertehrs ber Nordbeutschen mit Rufland nicht bestanden habe; Dieff aber ift es eigentlich mas von Reuem durch Diefe Ubhandlung behauptet werden follte, benn bag eine ober die andere Waare ber Urt aus Ufien

1280

## 128. 129. St., ben 11. August 1825. 1281

auf biefem Bege damahls, wie noch fest, zuweilen verführt worden fen, will man nicht abfireiten, pie= wohl in den bisher aufoefundenen und fo zahlreis chen Schriften und Urfunden dergleichen nie er= wähnt werden.

Es ift die Ubficht in ber Fortfehung diefer Ubhands lung bie in jenen Urfunden ermahnten und von ben nordbeutschen aus Rufland ausgeführten Baaren anzuführen. Nicht nur wird baburch Diefe Behauptung bestätigt werben, fondern beren Ermahnung und bie hinzugefügten Bemerfungen werden auch zur For= berung der Waarenfunde jener Beit und zur For= berung ber Sprachkenntniß fubren. Dieg Unter= nehmen ift jedoch fcwierig, ba biefelbe Sache nicht nur zu verschiedenen Beiten mit verschiedenen Rah= men bezeichnet worden ift, fondern ba die von den Deutschen gebrauchten Bezeichnungen von andern Bolfern, befonders von den Ruffen, entlehnt und durch fie oft feltsam, verunstaltet worden' find. Wo die eigenen Kenntniffe abgeben, mogen andere mehr in den alten nordischen Sprachen Rußlands, Finlands, Litthauens u. f. Bewanderte die Duns Felheiten aufhellen; allein auch ben den unverflandlichften Wurten, laßt fich boch aus andern Grunben immer angeben, zu welcher Gattung die Ga= che gehöre, und es läßt fich zuverläffig behaupten, daß unter dem dunkeln Worte keine morgenländi= fche Maare begriffen fey.

#### hamburg.

· Bey Perthes und Beffer: Der Electromagnetiss mus, eine historisch = kritische Darstellung der bishe= rigen Entdeclungen auf dem Gebiete desselben, nebst eigenthumlichen Versuchen von Dr. C. H. Pfaff, Prof. d. Medic. u. Chemie an der Uni= versität zu Kiel. Ritter v. Danebrog 1c. 288 Dc= tavseiten 8 Kupfert. 1824.

Buerft in diefer lehrreichen Schrift eine furze bie ftorifche Darftellung ber fruberen Unfichten und Erfahrungen über das Berhaltniß der Electricität zum Magnetismus, insbesondere in Beziehung auf bie Burudfuhrung derfelben auf ein gemeinschaft= liches Princip. Man kennt schon die altern Be= muhungen Uepins u. a. ein folches Princip auf= zuftellen, und nach demfelben die analogen Erfcheis nungen ber Electricität und bes Magnetismus felbft einer mathematifchen Confiruction zu unterwerfen, aber auf der andern Seite auch mieder die Grun= be, nach benen v. Chminden, vor ber Entbes dung des Galvanismus, fich einer folchen Identi= tat beider Rrafte entgegenstellte, und welchen auch Franklin feinen Benfall ertheilte, fo bag burch Die Autoritat Diefer beiden Phyfifer Die Sache auf lange Beit entschieden zu feyn ichien. nach Galpani's und Bolta's wichtigen Entdeckungen, glaubten zwar mehrere Physiker neue Unalogien amifchen der Electricitat und bem Magnetismus, ober auch der Birfungsform beider Rrafte, aufgefunden zu haben, aber in ber hauptfache mar auch burch Diefe nicht viel gewonnen, bis durch Derftedts gludlichen Fund, wie ber Berf. fich ausdruckt, erft neues Licht über ben gegenseitigen Ginfluß beider Rrafte fich zu verbreiten anfing. Seit Diefer Ents bedung, auf welche hr. Derstedt ichon durch fruhere in feiner Schrift "Unficht ber chemis fchen Maturgefete (Berlin 1812)" aufgestellte Ideen geleitet worden zu fenn behauptet, und worüber ber Berf. einige Bemerkungen, fo wie auch über die Prioritat, welche man in Rudficht der Thatfache felbit einem Srn. Mojon und Ro= manefi hat zueignen wollen, binzufugt, haben fich nun noch fo viel neue Erscheinungen, Thatfa= chen und Upparate, fo wohl zur bequemften Dar= ftellung diefer Ericheinungen, als auch sur Erlaus terung ber baruber aufgestellten theoretischen Une

## 128. 129. St., den 11. August 1825. 1283

fichten, hinzugefellt, daß eine Ueberficht beffen, mas bis jest in Diefer wichtigen Lehre vom Electro = Mag= netismus geleistet worden war, und in vielen Joura nalen und kleinern Schriften nachgelefen werden mußte, allerdings fehr wunschenswerth mar. Die= fem Bedurfniß bat nun der Berf. durch eine all= gemein faßliche und zweckmäßige Darftellung ber bis zum Erscheinen Diefer Schrift bekannt gewor= benen Thatfachen und Unfichten (mit Deglaffung ber tiefer gehenden mathematischen Erorterungen, fo fern fie auch in diefer Lehre bereits versucht wors ben, aber ofters auf felbst noch nicht hinlanalich, ausgemachten Principien beruhen) auf eine mit Dant und Benfall zu ertennende Urt abgeholfen, in= bem er durch jenen populären Bortrag nicht allein ber fo großen Menge von Liebhabern ber natura wilfenschaft, und andern, benen folche Kenntniffe fonft zu ihren Studien unentbehrlich find, eine nutsliche und intereffante Lecture verschafft, fondern auch durch die überall eingestreuten eigenen Be= merfungen und fritifche Beurtheilungen Diefer ober tener Unfichten, bem Phyfiter felbft einen 2Beg ju einer weitern Reihe von Verluchen eröffnet, wenn auch diefe nur ben 3weck erreichen follten, einige zu voreilige Behauptungen gemiffer Physiker in ihre geborige Schranten zuruckzufuhren. Das nun bas Siftorifche der in diefer neuen Lebre befannt gewordenen Thatfachen anbelangt, fo mird man pon G. 1=182. nichts Wichtiges vermiffen, mas burch die Srn. Derftedt, Gilbert, Umpere, Schweinger, Poggendorf, Seebet, Pohl, Davy, Raschig, Arrago, Erman, De la Rive, Favaday, v. Velin, Pfaff, Schmidt u. m. a. in diefer Partie geleistet worden ift. Bon G. 199 bis zu Ende Diefer Echrift, Theorien bes Electromagnetismus, Buerft allgemeis ne Bemertungen über die nothige Erfordernig fola cher Theorien felbit. Gen von einer mathematis

fchen Theorie die Rede, fo verlange man von ihr nicht mehr, als daß fie die Erscheinungen des Electromagnetismus zunächst nur als mannichfaltige Dobificationen von Bewegungen auffaffe. Gelin= ge es ihr eine Sundamentalgleichung aufzuftellen, in welche alle Umftande, welche auf die Bewegung, ibre Urt und Große, Ginflug baben, als Elemente eingeben, beren jedesmaliger Berth nach ber Formel fclbst genau bestimmbar, die Bewegung felbst genau angebe, so habe sie unstreitig den Un= fpruchen Genuge geleiftet, welche man an die fo= genannte mathematifche Phyfif mache. Beiter als eine folche mathematische Erilarung, bie nur eine Formel fur bie Großenbestimmung ber Erscheinun= gen barftelle, bringe die phyficalische. Diefe fuche Die Erscheinungen in ihrem großen und allgemeis nen Bufammenhange mit bem ganzen naturleben darzuftellen, und bas Datum von welchem die ma= thematische Construction ausgeht, felbft noch hoher an bies Defen der naturfrafte anzufnupfen, und fo uber bas Dualitative in ben Erscheinungen, Rechenschaft zu geben. (Unfere Meinung ift, Daß menn der Mathematifer nicht felbit ichon von gewiffen qualitativen Principien ausgeht, ihm auch Die nothigen Data fehlen, um Die quantitativen Berhaltniffe in den Erscheinungen zu entwickeln. Das Qualitative kann freylich nur eine Hypothefe fenn, wie 3. B. Die Unnahme einer magnes tifchen Circularpolaritat um den Berbindungsbrath ber Boltaischen Saule, oder auch bie Unnahme irgend eines Birbels um jenen Drath u. bgl. Die Darnach construirte mathematische Formel fann als Ten quantitativen Verbältniffen und beobachteten Bewegungen ein Gnuge leiften, und manche Phy= fifer fteben bann in ber Meinung, man habe bas Wahre in der Sache gefunden, find dann auch wohl geneigt, jene Hypothefe felbst fur Wahrheit zu halten. Uber man fann immer fragen, ift eine

## 128. 129. St., den 11. August 1825. 1285

folche Hypothese auch immer die einfachfte bie man ben dem Calcul zum Grunde gelegt hat? Ift sie vielleicht nicht noch geheimnißvoller felbst, als die Phånomene, die man daraus abzus leiten und zu construiren versucht? Wir mochten biesch z. B. von jener Circularpolarität, oder auch pon jenen Birbeln wohl behaupten. Dir haben uns durch vielfältiges Rachdenten bavon überzeugt, baff burch einen ober vielleicht auch zwey einander entgegengesetzte Wirbel um jenen Berbindungs= brath die Phanomene des Electromagnetismus fo aut conftruirt werden tonnen, als durch jene Circularpolaritat Uber die Frage ift, welches find die Rrafte oder Mechanismen (man denke nur an die Eulerische Theorie Des Magnets) wodurch ein feis nes Fluidum einen folchen Birbel beschreiben tann, wozu, wie zu jeder frummlinigten Bewegung, boch wenigstens zwey Rrafte erforderlich find, und bann, warum geht ein folcher Birbel immer nur nach einerley Sinne um den Verbindungsdrath, oder ben jener Circularpolarität, warum wirkt auch biefe nur immer nach einerlen Richtung, warum liegen die Pole ber um ben Drath angenommenen Elementar = Magnetismen nicht einmahl in der umge= kehrten Ordnung u. dgl.? Co lange diefe Fragen nicht beantwortet, oder auf einfachere bereits befannte Raturfrafte zurudgefubrt find, fann man eigentlich nicht fagen, das Geheimniß ber electroniagnetischen Erscheinungen aufgehullet zu haben, worauf auch der Verf. in feinen mitge= theilten Bemerkungen felbst hinzudeuten scheint). Die verschiedenen bisher uber den Electromagne= tismus aufgestellten Theorien laffen fich nach Dem Berf. auf folgende zurudfubren. I. Electricitat und Magnetismus find ihrem Befen nach identische Kräfte oder Thätigkeis ten, ober in fo fern man biefe Thatigkeiten be= fondern Aluffigkeiten aufchreibt, electrifches

## 1286 Gottingische gel. Unzeigen

und magnetisches Fluidum find einerley, und zwar entweder ihrem Wefen und ihrer Form nach gang übereinftimmend, in dem Schlies Bungedrathe wie in dem gewöhnlichen Magnete, fo daß in der Wechselwirkung folcher electrischen Ströme, die langs des Drathes fich bewegen, mit ähnlichen Strömen, welche einen Magnet fenfrecht auf deffen Ure umfreifen, die electromagnetischen Erscheinungen bedingt werden (Umperes Theorie), ober die Electricitat hat eine eigene Urt det Bewegung in den Schließungs = Drathen, verschies den von denjenigen in den gewöhnlichen Magne= ten, in beyden feyen aber alle Wirfungen durch Die gleichartigen anziehenden und abstoffenden Rrafte ber entgegengesetten Clectricitäten bedingt (Derftedts Theorie) oder die Electricitat nimmt in dem Schließungsdrathe die magnetische Wirfungsform an, Dieje trete in demfelben als Transversalmagnetismus hervor, unterscheide fich dadurch von dem gewöhnlichen Magnetismus ber Maanetitabe und Magnetnadeln, welche Lan: geh = magnete find (Prechtls Theorie und Er= mans etwas modificirte eines biagonaloiden Magnetismus des Schließungs = Drathes. II. Electricitat und Magnetismus find nicht identische Kräfte, fondern die Ausaleichung ber entgegengesetten electrischen Rrafte im Schlie= fungsdrathe errege blos den Magnetis: mus und entbinde ihn gleich fam, in Folge einer Beranderung bes innern Buftandes ber Ror= per, wo denn entweder in jedem Puncte bes Um: freises bes Leitungsbrathes beide Magnetismen zugleich, aber nach entgegengesehten Geiten wirts fam feyen, ober ber Schließungsbrath fey von einer magnetischen Utmosphare in zwen entgegen= gesetten Richtungen umflossen und habe feine ges trennten magnetischen Uren (Grebet, Rafbig, Pobl), oder er fep auch mit vier magnetischen

## 128. 129. St., den 11. August 1825. 1287

Uren, Die unter vier bestimmten und von ber Richtung des electrischen Stromes abbangigen Binkeln von einander abstehen (Quadripolaret Transversalmagnetismus) begabt. (Berzelius, Ulthaus, Munke), ober ber Schließungsbrath habe auch nur einen bipolaren Transverfalmagnetismus. (Schmidt in Gießen.) Nach diefer allgemeinen Darstellung geht nun der Berf. ben jeder Theorie in bas Ginzelne, erklart was jede Unnehmbares mit fich fuhrt, aber auch mit welchen Schwurigkeiten fie noch verknupft ift, und außert zuleht, daß unter allen Theorien Die Umperische ihm noch am meisten gnuge, wiewohl S. 243 u. f. auch noch Schwurigkeiten in ibr gurudbleiben (denen wir, wenn es bier der Raum verstattete, auch noch mehrere bingufügen könn= ten, fo daß wir wenigstens Srn. Umper es Theos rie ben Borzug nicht ertheilen mochten. Da sie auch nicht von Wirbeln frey ift, fo gilt von ihr das, was wir theils oben schon bemerkt haben, theils wird die Construction der Erscheinungen nach ihr um nichts einfacher, als nach andern Birbels theorien. Sollen einmahl folche Birbel zu Sulfe gerufen werden, fo conftruiren fich nach unfern Uns tersuchungen die Erscheinungen am einfachsten, wenn man um den Verbindungsdrath zwey magnetische Birbel (wenn man will zugleich mit einer pro= greffiven Bewegung von einem Pol ber Saule zum andern fortgehend, alfo fpiralformige Birbel) fich gedenkt, einen + M wirbel und einen - M wirbel, beide nach entgegengeschten Richtungen fo wohl lonaitudinal (in Beziehung auf beide Pole) als auch transverfal um den Drath fich bewegend. Um den Magnet braucht tein Wirbel angenommen zu werden, sondern bloß ein + M an dem einen Pole und ein – M um den andern, wie gewöhns lich. Uber wie gesagt, die Kräfte nachzuweifen. wodurch folche Wirbel entstehen, bas bleibt immer

das Schwierige bey ber Sache. Wir möchten immer Pohls Circularpolarität noch einen Vorzug vor der Umperischen Theorie ertheilen). Uns allem erhellet, wie auch der Verf. S. 284 bemerit, daß wir troch aller bisherigen Bemühungen noch weit von dem Ziele entfernt sind, uns einer möglichst einfachen Theorie der electromagnetischen Erscheinungen erfreuen zu können, und der Verf. fügt sehr richtig hinzu, daß uns die Natur der Electricität und insbesondere das wahre Verhältniß des -- und -- E selbst noch sehr im Dunkeln liegt.

Sulzbad.

Bey Seidel: Philipp Avam Ulrichs Lebensgeschich= te beschrieben von Dr. Franz Obert hur. Zweyte, vermehrte und verbefferte Auf. 1824. 504 S. ingr. 8.

Schon vor 42 Sahren bat ein bereits zu den Unfterb= lichen übergegangener Mitarbeiter Diefer gelehrten Unzeigen Diefe durch Inhalt und Darftellung ausge= zeichnete Lebensbeschreibung eines edeln und um fein Baterland hochverdienten Mannes nach Berdienft ge= würdigt (Jahrg. 1785 S. 4949); und wir freuen uns dies fer neuen Auflage, nicht bloß ihres lehrreichen Inhalts wegen, fondern auch als Gelegenheit, Die Ungerechtigfeit, welche ehedem ihr Befen mit Dieler Ungeige getrieben bat, zurudzumeifen. Der Damalige Recenfent batte ben Sel-Den des Berfaffers nicht als Lobredner nach feinen ehrmut = Digen Geiten allein dargestellt, fondern auch Die Chat-tenfeiten desfelben aufgedectt, befonders feinen nicht gee nug aufgeklärten Religionseifer, woraus feine häufigen öffentlichen Undachtsübungen, die vielen Miffionen, ju welchen er ten größten Theil feines Bermögens anwendete, die harten Bußungen, die er fich auflegte und die Ner-böhnungen, die er fich felbst zuzog, gestoffeg find. Wer alfo Lob und Tadel verbindet, verdient der nicht das Lob eines gerechten Beurtheilers? Wir fündigen baber ohne Bedenten Die zwente verbefferte Auflage Diefes Buchs mit denfelben Unerfennungen an, und munfchen ben mar. men Empfehlungen des Biographen, mit welchen er bie patriotifchen Tugenden tes längft Derftorbenen bealei: ter, fruchtbare Eindrude.

1289

## Göttingische

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Rönigl. Gesellschaft ber Biffenschaften

## 130. Stud.

#### Den 13. August 1825.

#### London.

For W. Bulmer and comp.: Plants of the Coast of Coromandel, selected from drawings and descriptions presented to the hon. Court of Directors of the East India Campany by W. Roxburgh. Published by their order under the direction of the right hon. Sir J. Banks. Vol. III. 1819. — 98 gespaltene Columnen Tert und Tafel 201 = 300. in Canbfartenformat.

Gleich den früheren Bänden ist auch dieser in vier Heften zu 25 Tafeln erschienen, und nur auf das erste, höchstens bie beiden ersten, scheint sich die angegebene Jahrszahl zu beziehen, da die lehtren noch nicht einmal in Occandolle's Prodromus (von 1824.) benutt sind. Das Aeußere ist wie in den früheren Bänden, d. h. Papier und Druck trefflich, die Zeichnung sehr mittelmäßig, um so schöner das Golorit Auch die Behandlung ist in den beiden ersten Heften noch ganz die alte. Später scheint fich der Verf. einigermaßen mit dem natürlichen System bekannt gemacht zu haben; und ist er bey biesem Studium auch nicht über Jussien's Gene-24 (6) ra plantarum hinausgegangen, so hat doch besons ders der karpologische Theil seiner Beschreibungen schon dadurch merklich gewonnen. — Wir wollen nun den Inhalt näher bezeichnen, und sollte unsre Unzeige das in diesen Blättern gewöhnliche Maaß etwas überschreiten, so möge der außerordentliche Neichthum neuer Formen und die Seltenheit des Wertes worin sie beschrieben sind, uns entschuldigen.

Tafel 201. Curcuma Cerumbet Roxb. Hiervon die Zedoaria longa, aber nicht auch die rotunda unstrer Officinen. - I. 2. Gratiola lucida. — I. 3. Gr. parviflora Roxh. — I. 4. Gr. rotundifolia. Das von Wilde: nom zu diefer Urt gezogne Synonym von Rheede verweift ber Berf. zu feiner Gr. integrifolia. -3. 7. Hippocratea arborea Koxb. In ber Beschreibung werden die Untheren vierlappig genannt, in der Ubbildung boch nur zweplappia bargestellt. - I. 6. Panicum squarrosum. - 2.7. Boswellia glabra Roxb. Gattungscharacter: Calyx five - toothed, inferior. Corol five - petalled. Nectary: a crenulate staminiferous cup, round the lower part of the germ. Capsule three-sided, three-celled, threevalved. Seed solitary, with a membranaceous wing. - S. 7.8. Garuga pinnata Roxb. Diefe Gattung unterscheidet fich von der vorigen, mit der fie fehr nahe verwandt ift, nur durch die im Piftill herrschende Fünfzahl (die aber in der Frucht zuweilen bis auf zwey reducirt erscheint) und die fleischige Frucht. Beide find Baume mit außerst harzreicher Ninde, welche ohne Zweifel zur Familie ber Umyrideen gehoren, und, wenn man nicht diese ganze Familie als Gattung betrachten will, weder unter fich noch mit Schinus verbunden' werden können. - 2. 9. Hardwickia binata Roxb. Neue Gattung aus der Familie ber Cafalpinieen. Die Blattform ganz wie ben

Hymenaea, der Blumenbau abnlich wie ben Ceratonia; denn auch bier fehlt die Corolle (ficher nicht der Relch, wie der Berf. will). - 2. 10. Hopea odorata Roxb. neue Gattung, welche mit Shorea, Dipterocarpus, Dryobalanops und Vateria eine neue fehr ausgezeichnete Familie bildet. Da Decandolle diefe Familie noch nicht behandelt hat, da auf T. 12. auch eine Shorea (robusta Gaerin.) auf T. 13. auch eine Dipterocarpus (turbinatus Gaertn.) auf 2. 88. auch eine Vateria vorfommen, und ba Roth neuer= lich über ben Bau der Gattung Shorea Zweifel erregt hat: fo erlaubt fich Ref uber ben Character Dies fer Familie fo weit er aus Rorburg's Ubbildungen und Beschreibungen erhellt, hier einiges benzubrin= gen. Der Kelch scheint bald ein = bald fünfblat= trig zu seyn, ja bey Shorea erscheint er sogar den Ubbildungen gemäß in der Blume einblattrig, in ber Frucht funfblattrig mit ubergreifenden Rans Bermuthlich ift er baber, wic ben vielen bern. Pflanzen aus der großen Klaffe der Malvaceen (wozu auch diefe Familie gehoren durfte) in der That vielblättrig mit mehr ober minder verwach= fenen Blattchen. Mit der Frucht pflegen biefe Blattchen alle oder zum Theil fortzumachfen und mehr als zwanzig Mal fich zu vergrößern. Dab= rend Diefes Borganges fcheinen fie wenigstens ben Shorea fich bis auf die Bafis zu trennen, fo bag hier ein scheinbarer Calyx monophyllus in einen Calyx polyphyllus übergeht. Die Corolle ift gleichfalls funfblåttrig, und vermuthlich aestivatione contorta. Ben Hopea nennt Rorburgh fie funftheilig; vermuthlich find bier die Blattchen vermittelft ber Staubfabenmembran zufammenaebef: tet. Bey Shorea Dipterocarpus und Vateria ftes hen gegen 30 Staubfaden und mehr frey auf bem Fruchtboben, bey Hopea aber nur 15, von benen 5 frepe mit 10 paarweife zufammen verwachfenen fo 2 (6)

## 1292 Gottingische gel. Anzeigen

abmechfeln, bag bie einzelnen vor ben Petalen, die gepagrten zwischen denselben fteben. Die Untheren öffnen fich an der Spipe oder find meniastens gefonabelt. Den Bau der Frucht und des Embryo hat Gartner febr vollftandig dargeftellt. Benm Retmen durchbricht das furze Burgelchen der Shorea bie Fruchthulle und wird auf den langen Stielen ber Rotpledonen emporgehoben, mabrend lettre noch in der Fruchthulle verborgen liegen, fo daß man in diefem Buftande das Burzelchen felbst gar leicht für gespalten ansehen könnte. Bedenken wir nun, bag Roth (nov. gen. et spec. p. 221.) feiner Shorea robusta eine einblattrige Corolle und nur 14 Staub= faden zuschreibt, fo ergibt fich, daß fie weit naber mit Hopea als mit Shorea verwandt fen, obgleich bie herzisrmige Gestalt der Petalen eine neue Urt vermuthen laßt. - I. 11. Carallia lucida Roxb. Neue Gattung, welche R. Brown befannt= lich zu den Rhizophoreen rechnet. - 2. 14. Bignonia suberosa Roxb. ift Millingtonia hortensis Linn. fil., welche fich zwar nicht durch bie Frucht, auch nicht wie Brown will durch eine regelmäßige Corolle, aber immer noch bestimmt ge= nug durch die lange, fchmale Blumenrobre und besonders burch bie gespornten Untheren von Bignonia unterscheidet. T. 15. Kydia calycina Roxb. und T. 16. K. fraterna Roxb. Neue Battung, boch ichon in Decantolles neueftem Berte. - I. 17. Careya herbacea Roxb. und I. 18. C. arborea Roxb. Neue Gattung zur erften Dronung der Polyandrie. Der Character ift: Calyx simple, fourtoothed, superior. Fetals four. Berry with many seeds, scattered through its pulp. Unter ben jeht bestehenden Samilien ift fie ben Dinrthaceen am nachften verwandt, boch feine wab= re Mprthacee Uuch laffen fich beide bier aufges ftellte Urten taum unter eine Gattung begreifen. Ben ber erften find bie außern, ben ber letten bie

innern Staubfaben der Untheren beraubt, erstre hat eine vierfachrige, lettre eine einfachrige Beere. - I. 19. Erythrina arborescens Roxb. und T. 20. E. resupinata R. - T. 21. Cy. lista tomentosa Roxb. - 2. 22. Flacourtia inermis Roxb - 2, 23. Musa superba Roxb. Die Frucht ungenießbar. -X. 24. Terminalia procera Roxb. — X. 25. Mimosa Sundra Roxb. Bon Acacia Chundra Roxb. ben Willdenow (spec. plant. IV. pag. 1078.) fast nur durch ben Mangel der Glan= deln zwischen den obern Fiederpaaren verschieden, also vermuthlich nur Barietat. - T. 226. Alpinia Cardomomum Roxb. Durch einen Druckfehler ift die Pflanze im Tert Amomum Cardomomum genannt. Hiervon das Cardomomum minus der Londner Pharmacopoe. Sier, wie ben andern cultivirten Gemachfen, ift ein weitlaufs tiger Bericht uber die Urt der Cultur hinzugefugt, aber auch in desfelben Berfaffers flora indica mort= lich abgedruckt. - I. 27. Amomum Cardomomum. Wird von ben Malanen ftatt ber ech= ten Malabarischen Carbomomen benußt. - 2.28. Globba pendula Roxb. - X. 29. Gl. orixensis Roxb. - 3. 30. Gl. 1adicalis, Roxb. — 2. 31. Scirpus tuberosus Roxb. Ift der Unalpfe nach eine Elaeocharis; aus Schina, und auch von Grofier unter bem na= men Pi - tsi ermähnt. Die Knollen dienen gur Rahrung und Urgney, follen fogar bey Rindern, welche Geld verschluckten, bas Metall im Magen auflofen. Dies nennt Sr. Duntan in einem Schrei= ben an ben Berf .: one of the most plausible virtues ascribed to the Pitsi. Doch mer fennt nicht Die Bunder der chinefischen Materia medica? ----2, 32. Sacharum sinense Roxb. Goll in Sching bie gewöhnlich cultivirte Urt fenn; und man erwartet große Bortheile von ihrer Einführung.

ba ber hartere Stengel ben Ungriffen ber Termis ten und bes Schakals weniger ausgesett ift. Der Berf. unterscheidet Diefe Urt von feinem Saccharum officinarum durch rami paniculae verticil-lati und corolla trivalvis. Lettre Art foll ramos paniculae alternos und corollam univalvem ha: ben. Auch erwähnt der Berf. nur ben erftrer Urt ber squamae hypogynae, boch ohne hierauf Berth zu legen. Ausdrucklich nenut er bagegen ben Sa= bitus beider Urten fehr verschieden. Bergleicht man hiermit Die Befchreibungen Des Sacch. officinarum von R. Brown, Runth und G. F. B. Meyer, fo liegt am Lage, baß das Sacch. sinense Roxb. nichts anders fen als das S. officinarum auctor., das S. officinarum Roxb. aber (welches in ber flora indica genauer beschrieben ift) eine neue Urt wenn nicht gar eine neue Gattung fey. - 2.33. Hydrophylax maritima. - 2.34. Trapa bispinosa Roxb. unterfcheidet fich von Tr. bicornis mehr als von Tr. natans. - T. 35. Porana paniculata Roxb. - 2.36. Spermadictyon suaveolens Roxb. Neue Battung aus ber Samilie ber Rubiaceen: Capsule inferior, one celled, five - valved, Seeds five, lattice - arilled. Corol funnel - shaped. Stigma five cleft. Mus der Beschreibung fugen wir noch bingu: Frutex fragrans, foliis oppositis stipulatis. Capsula apice dehiscens. - 2. 37. Morinda angustifolia Roxb. — X. 38. Cé-drela Toona Roxb. — X. 39. Asclepias tingens Roxb. - 3. 40. Asclepias te-nacissima Roxb. Unfers Biffens die einzige Pflanze Dicfer Familie, aus beren Rindenfafern Seile verfertigt werden, und zwar, nach des Berf. Berfuchen, die haltbarften, die man kennt, da fie bennahe doppelt fo viel tragen als Hanffeile. -2. 41. Stapelia umbellata Roxb. - 2. 42. Burmannia disticha. - 2. 45. Bam.

#### 130. St., ben 13. August 1825. 1295

busa baccífera Roxb. Die Frucht im Durch= meffer gegen drey Boll breit und fast noch einmal fo lang; Die Unalpfe berfelben leider bochft man= gelhaft. - T. 44. Euryale ferox. - T. 45. Colebrookia ternifolia Roxb. Neite Gattung aus der Familie der Labiaten; was wohl niemand aus bem ihr gegebenen Character vermu= then follte: Aggregate: Common perianth imbricated. Proper beneath, fine-cleft. Corollets onepetalled, irregular. Germs four. Seeds from one to four. Receptacle naked. - 2. 46. Gmelina arborea Roxb. — 3. 47. Bombax hep-taphyllum Roxb. — 3. 48. Flemmingia stricta Roxb. — I. 49. Fl. semialata Roxb. - S. 50. Artocarpus integrifolia. - 2. 251. Hedychium angustifolium Roxb. — 2. 52. H. gracile Roxb. - 2. 53. Alpinia costata Roxb. Hiervon leitet der Verf. das Cardamomum medium der Officinen ab, und in feiner flora indica nennt er Die Pflanze fogar Alpinia Cardamomum medium. ohne des eignen Synonyms zu gedenken. - I. 54. Zingiber ligulatum Roxb. -T. 55. Millingtonia simplicifolia Roxb. So nennt der Verf. doch wohl zu voreilig eine neue Gattung, nachdem er, wie wir gefeben haben, tie gleichnamige Gattung vom jungern Linne zu Bignonia gezogen. Der Character ift: Calyx 3. leaved (and calveled). Corol 3 - petalled, a nectarial scale on the inside of each. Germ. superior, 2 - celled, cells 2 - seeded. Drupe with one - or two - celled, two - valved nut. solitary. Embryo curved and folded. Seed with little or no perisperm, and curved inferior radicle. Die Gattung gebort zur erften Dednung ber Diandrie, und nach bes Berf. bes ftimmten Ungabe zur Familie ber Sapindeen. Auch deutet Die Stellung der Nectarschuppen vor

ben Petalen, die Ausbildung des discus hypogynus und bie Bestalt des Embryo allerdings auf eine gemiffe Bermandtichaft mit Diefer Familie, besonders mit der Gruppe ber Dodonaaceen. In= beffen scheint die Ubweichung im habitus und in ben Bahlverhaltniffen der Blumentheile doch zu groß um die Verbindung zuzulaffen. - I. 55. und 56. Corypha Taliera Roxb. - I. 57. Tacca integrifolia. - 2.58. Amoora cucullata Roxb. Neue Gattung aus der Familie ber Meliaceen, zunachft verwandt mit Guarea, aber verschieden burch fol. impari - pinnata, durch das Borberrichen der Dreuzahl in Bluthe und Frucht (auch stigma trilobum), und burch bie Gestalt des nectariums, welches fast fugelformig. - I. 59. Podalyria bracteata Roxb. — 3. 60. Heynea trijuga Roxb. Gleichfalls neue, der vorigen fehr nahe verwand= te Gattung, boch ichon befannt burch Decandolle. Blatter und Stiele diefer Pflanzen fo wie aller indifcher Meliaceen haben einen eigenthumlich bit= tern Geschmack, und schon ein geringer Bufat von schwefelfaurem Eisen zur Kalten Infusion bildet Linte. — I. 61. Sandoricum indicum. — 🕱. 62. Buchanania angustifolia Roxb. Calyx 5-toothed. Petals 5. Nectary double: the exterior a crenulate cup between the fi-laments and germ; the inner 4 subulate bodies on one side within the former. Germ superior, one - celled, one - seeded; attachment from the bottom of the cell to the apex of the ovule. Drupe with a one - celled nut. Embryo transverse, no albumen. Befanntlich hat Brown diefe Gattung zu ben Caffuvieen gezogen, und betrachtet bas sogenannte innere Nectarium als Rudimente mehrerer Fruchtenoten. - 2. 63. Inocarpus edalis. — X. 64. Berria Ammovilla Roxb. icon von Decandolle aufge-

nommen. — X. 65. Brownlowia elata Roxb. Neue Gattung, nach dem Verf. aus der Familie ber Malvaceen; Ref. halt fie fur eine Di= liacee. Character: Calyx simple, 5 - parted. Corol. 5 - petalled. Nectary 5 - leaved, between the numerous stamina and germ. Style and stigma simple. Capsules (from one to five) one - celled, 2 - valved. Seeds one or two. Embryo erect, without albumen. - 2. 66. Magnolia pterocarpa Roxb. - X. 67. Lepidagathis cristata. - X. 68. Pistia stratiotes. — X. 69. Gossypium herbaceum, worunter drey hauptvarietaten in Rudficht auf Form und Nutbarteit unterfchie-ben werden. - 2.70. Xantochymus dulcis Roxb. Beide Urten Diefer Gattung, fo mie drey Urten ber verwandten Gattung Garcinia, welche ber Berf. keimen ließ, ift Derfelbe geneigt jur monocotyledonisch zu halten. Und in der That hat die Reimung dieser Pflanze wie sie hier, und ber Garcinia, wie fie weiter unten bargestellt ift, febr viel ungewöhnliches. Der ganze Embruo be= fteht aus einem ovalen foliden Korper, von einem Gefagbundel durchzogen, welches fich am fpigeren Ende des Embruo in das Burgelchen verlängert. Um entgegengesehten Ende erscheint das Feder= den, mit dichtanliegenden, alternirenden Schup= pen bededt, obgleich die Blatter fich gegenüber fteben. Un ber Bafis Diefes Rederchens erscheint aber noch ein zwentes Burgelchen, nach deffen Musbildung jenes erstere absterben foll. Leider hat ber Berf. die Reimung nicht b3 zur Erscheinung bes erften mabren Blattpaares verfolat. Gep aber ber Embruo auch wirflich monocotyledonisch, ge= wiff ift er nach diefer Darftellung nicht endorthis gifch fondern erorrhigisch. - T. 71. Aërides multiflorum Roxb. - T.72. Arum campanulatum Roxb. Gebort zu den häufig als

## 1298 Göttingische gel. Anzeigen

Nahrungsmittel gebaueten und geschähten Pflan= zen. — T. 73. Phoenix acaulis Roxb. -T. 74. Myristica aromatica, nach Grem: plaren von den Banba - Infeln. Gedeiht aber trefflich in Bengalen, wo fie 1798 eingeführt ward. Im botanischen Garten zu Calcutta trugen einige Stämme diefer fonft tibcischen Pflanzen in ihrem achten Jahre mannliche, in ben folgenden Jahren weibliche Blumen. - I. 75. Musa sapientum. Ubbildung und Beschreibung einer in der Provinz Chittalong angeblich wild wachsenden Pflanze, welche der Berf. für die Stammart als ler in Oftindien cultivirten Bananen und Plans tanen hålt. — T. 276. Alpinia linguifor-mis Roxb. — T. 77. Amomum subulatum Roxb. — 3. 78. Kaempferia ovalifolia Roxb. — I. 78. Dalrympelea po-mifera Roxb. wozu der Berf. felbst Turpinia Venten. citirt. nach dem Berf. ju ben Rhamneen, aber eigentlich ju ben Celaftrinen geboria. 2. 80. Willughbeia edulis Roxb. Meue Gattung aus der Familie der Apocyneen. Character: Calyx 5-toothed. Corol hypocrateriform. Stigma capitate. Germ one - celled: ovules many, attached to two opposite parietal receptacles. Berry one celled. Seeds few, nidulent, Embryo withont albumen. - 2. 81. Echites grandiflora Roxb. - 2.88. Holigarna longifolia Buchanan. Neue, mit Magnifera nahe verwandte Gattung, obgleich Die Frucht unter Dem Relche fteht. Gie ift poln= gamifch, hat dren Griffel : an den furgen Stielen ber Blätter, welche denen der Mangifera indica übrigens ganz ähnlich find, fteben zu beiden Sei= ten zwen pfriemenformige, weiche Stacheln, welche ben Uebergang ju ben gefiederten Blattern ber Summacharten zu bilden icheinen. - I. 83. Marlea begonifolia Roxb. Character Diefer

neuen Gattung ift: Calyx 6- 8- toothed. Petals 6 - 8. (Filaments 8, inserted within the petals on a glandular hemispherical body, which crowns the germ.) Germ inferior, 2-celled. Cells oneseeded, attachment superior. Drupe with 2-celled nut. Embryo inverse, furnished with albumen. Goll fich nach einer Bemerkung des Berf. von Alangium nur durch die Bahl der Staubfaben und ben innern Bau ber Frucht unter= scheiden; durfte aber wohl eben fo menig zu den Mythaceen wie zu den Onagrarien zu rechnen fenn. — I. 84. Xanthophyllum virens Roxb. und X. flavescens Roxb. Neue Gat= tung aus der Kamilie der Capparideen. Calyx 5-leaved. Corol 5 - petalled, sub - papilionaceous. Germ superior, pedicelled, one-celled. Ovula a few, on two opposite parietal recep-tacles. Berry one-seeded. Embryo transverse without albumen. - I. 85. Bauhinia Anguina Roxb. Nur an jungen Trieben ist bie Blattform die gewöhnliche Diefer Gattung, an altern 3weigen ungefahr wie die Blattform ben Cercis siliquastrum. Der Embryo ist ziemlich stark gefrümmt. Daß aber dem Samen Ulbumen zu= geschrieben wird, ift wohl ein fleines Berfeben. --3. 86. Cynometra polyandra Roxb. Berdiente wohl eine eigne Gattung zu bilden, ba fie burch flores polyandros, antheras integras und folia trijuga vom Character und habitus der Gattung Cynometra abweicht. — T. 87. Ster-culia alata Roxb. — T. 88. Vateria indica Roxb. — 2. 89. Roydsia suaveolens Roxb. Neue Gattung: Calyx inferior, 6-parted. Corol none. Stamina on a columnar receptacle. Germ pedicelled (above the insertion of the filaments) 3 - celled, many - seeded. Stigma 3-cleft. Drupe one . seeded. Embryo erect, without albumen. Gine entidiedene Ber= wandtschaft hat Ref. nicht auffinden können. Die Blåtter ftehend abwechselnd, find vollig ganz und haben keine Ufterblattchen Die Ever find in ben innern Binkeln des Fruchtfnotens befestigt und aufsteigend. - I. 90. Unona longiflora Roxb. - 2 91. Incarvillea parasitica Roxb. — I. 92. Orobanche acaulis Roxb. 3ft doch wohl eigne Gattung mit pracht= voll gefärbter Korolle, und Glandein unter den beis ben innern Untheren. - E. 93. Congea tomentosa Roxb. neue Gattung aus der Familie ber Berbenaceen. Involucre few-flowered. Calyx tubular. Corol irregular. Stamina very long and distinct Germ 4 - celled, cells one- seeded, insertion superior. Berry one-seeded. Embryo erect, without albumen. - I. 94. Ambrosinia ciliata Roxb. - 2. 95. Wallichia caryotoides Roxb. Gine Palma acaulis. Character: Spathe many-leaved. Spadix ramous. Male. Perianth proper oneleaved, entire. Corol 3 - petalled. Fe male, Calyx double: exterior two-leaved; interior 3-parted. Corol 3-petalled. Berry 2-seeded. Embryo in the back of the seed. —  $\mathfrak{L}$ . 96. Quercus armata Roxb. und Q. castanicarpa Roxb. - I. 97. Modecca trilobata Roxb. Neue Battung. Gie ift monocifch, und die Frucht offnet fich in dren Klappen; im Uebrigen gang ber Bau und habitus von Passiflora. - 2. 98. Garcinia Cambogia. Die Keimung ganz fo darge= ftellt wie oben ben Xantochymus. - 2. 99. Gynocardia odorata Roxb. Character: Male Calyx 4-5-lobed. Petals 5, a nectarial scale over the base of each. Female. Calyx and Corol as in the male. Germ superior, onecelled: ovules numerous, on five parietal receptacles. Styles 5. Berry dry, one.celled, many-seeded. Embryo furnished with albumen : direction of the radicle various. Golf

## 130. St., den 13. August 1825. 1301

ohne Zweifel zur Familie der Capparideen gehören, denen aber das hier vorhandene Jahlenverhält= niß ganz fremd ist. Nähere Verwandtschaft glaubt Ref. mit den Birineen zu finden. — T. 100. Musa glauca Roxb. Hat gleich der M. superba keine eßbare Frucht. E. M.

#### Leipzig.

Bey Subring: Vaticana iuris Romani fragmenta, Romae nuper ab Angelo Maio detecta et edita, typis mandaverunt Ephemeridum quae Themidis nomine publicantur editores. Editio castigatior. 1825. XI und 80 S. in groß Octav.

Der in Diefem Buche eine von den Serausge= bern ber Themis von neuem beforgte verbefferte Ausgabe ber Baticanischen Fragmente zu finden glaubt, wird fich eben fo getauscht finden, als Recensent es war, da er diese auf bem Titel als eine verbefferte Ausgabe angezeigte Schrift mit ber 1823 in Paris erschienenen G. U. 1824. St. 16. erwähnten Ausgabe Diefer Fragmente verglich. Er that bies, weil er fehr begreiflicher Beife außer ben ichon durch die Themis befannt gemachten Berbefferungen von Reller, wenn gleich nicht von deutschen Rechtsgelehrten, fo doch von franzbfilchen, Erganzungen und Berichtigungen des Tertes dar= in zu finden erwartete. Ullein ichon die Borrede, welche die in der Parifer Ausgabe enthaltene von Mai unverändert wiedergibt, außer daß fie burch Druckfehler verunstaltet ift, und in der ersten Zeile ftatt der gallici typi "nostri" typi lieft, stimm= ten Recenfenten zu der Ueberzeugung, daß Der Buch= handler bas im Ausland erschienene Buch fich au= geeignet habe, ohne die Unfpruche zu beachten, Die ichon ein deutscher daran hatte. (G. U. 1824. Et. 68.). Und diese Ueberzeugung wurde durch das Ende ber Borrede beftatigt, wo fich die fpatern nach bem Druck der erften Musgabe erschienenen Bufate und Berbefferungen vorfinden, obne in ben Tert

## 1302 Gottingische gel. Anzeigen

und in die Noten geruckt zu feyn. Rec. wollte fich daher ichon begnugen unter der editio castigatior, einen nur von Druckfehlern gereinigten Abdruck der Parifer Ausgabe zu verftehn, wenn nicht ter grobe, aber unbegreiflicher Beife in Die Parifer und Berliner Ausgabe p. 11. 1. 6. aufge= nommene Schreibfehler Mai's usufructo auch bier ihm wieder unangenehm fich gezeigt hatte. Gine castigatior editio ichien ein folcher Ubbrud durchaus nicht heißen zu tonnen, und fo mit gang unbefrie-Digter Erwartung wünschte Rec. wenigstens den Fo= berungen, die man an einen getreuen Ubbruck zu machen berechtigt ift, Genuge geleiftet zu finden. Sedoch auch diefem bescheidnen Bunfche mußte er entsagen, indem er einen Machdruck fand, der au= fer den ichon in der Parifer Zusgabe fich haufig Darbietenden handgreiflichen Sehlern noch eine bedeutende Menge argerer neu hinzugetretener zahlt. Aus feiner Sammlung von mehr benn Sunfrig oft lacherlichen Rehlern wahlt Rec. nur folgende aus, indem er ichon durch diefen Bentrag Seden vor bem Untauf eines fo fchlechten Dachbrucks bin= långlich gewarnt zu haben glaubt. efferat ft. offerat in der Berliner Ausgabe p. 1. 1. 12; nisi ft. vini B. U. p. 4. 1. 14; num ft. eum B. U. p. 35. 1. 20. si ft. id B. U. p. 55. 1. 13; au-ctorum ft. actorum B. U. p. 70. 1. 10. nobis ft. vobis 23. 21. p. 80. 1. 24.

#### Frankfurt a. M.

Ben J. D. Sauerländer: Moseh, wie er sich felbst zeichnet in seinen funf Buchern Geschichte. Bon Bilh. Friedr. Hufnagel. 1822. 432 Seiten gr. 8.

Man wurde sich irren, wenn man aus dem Di= tel dieses Buchs schließen wollte, daß der Verfasser desselben die durchgängige Echtheit und Glaubwur= digkeit des Pentateuchus annehme und unter dieser Voraussekung das Leben, den Geist und Charac=

### 130, St., ben 13. August 1825. 1303

ter Mofes barftelle und erlautere. Er hat fich viel= mehr durch ein pfychologisches und fritisches Stu= dium jenes Werks ein Bild von Mofes gemacht und bestimmt daraus, was er habe schreiben, thun oder nicht thun können, wirklich geschrieben und gethan habe oder nicht. Er beruft fich aber auf an= bere Gründe, um die Urfprünglichkeit und Glaub= wurdigkeit gemiffer Stellen und Ubschnitte oder bas Begentheil Darzuthun. Er behauptet daß die Grund= lage des Werts zwar von Mofcs fen, daß aber Bie= les von andern handen bingugesett, weggelaffen, verseht, in Unordnung gebracht fen, und dag man= che Stellen einander midersprechen. Das Alles leis ftet er nicht in einer besonderen Ubhandlung und Untersuchung, fondern er webt es an ben gebori= gen Orten in die Geschichte und Darstellung felbit ein. Er schenkt uns ein großes erhabenes Bild von feinem Selden, er rettet ihn gludlich von man= den Vorwurfen, er stellt ibn in feinem und feiner Beiten Geift und Umgebungen dar, aber er wascht ihnen nicht von allen Flecken rein. Er erklart, wie er fich entwickelte uud bildete, loft manche Rathfel in feiner Geschichte auf, aber bas Unbestimmbare will er nicht bestimmen und laßt Manches in feis nem Dunkel fteben. Das Buch ift geiftreich, leben= Dia, mit großer Driginalität des Stils, die nur zu= weilen das Vorstehen erschwert, und enthält viel neues und Eigenthumliches. Durch überraschende Combinationen und Bergleichungen ber Denfarten und Sitten verschiedener alter und neuer Bolfer wird Manches erläutert. Die Etymologieen und bie Busammenstellungen abnlicher ober gleicher Borter in mehreren verschiedenen, alten und neuen, Spras chen find nicht felten zu weit bergeholt. 2Bas vom Beifte bes mofaifchen Gefetes und von ber Befchneis dung vortommt, verdient vorzügliche Aufmertfamfeit.

Philadelphia.

Bey D. C. Carey und J. Lea: Elements of

Therapeutics and Materia medica. To which are prefixed two Discourses on the history and improvement of the Materia medica, originally delivered as introductory Lectures. By N. Chapmann, M. D. Professor etc. Third edition, enlarged and revised. Vol. I. XVIII. und 492 S. Vol II. VII u. 548 S. 8.

Nicht Die eigentliche allgemeine Therapie, wie ber Tizel zugleich erwarten lagt, fondern nur eine fegenannte practifche Uraneymittellehre enthält Dies Bert. In Diefer Urgneymittellehre aber find Die Mittel nach den Birfungen eingetheilt, und es mer= ben nach vorausgeschichter Ubhandlung uber die Ge= fchichte und die weitere Ausbildung ber Materia medica, fo wie über bie Birfung der Uranenmittel und die in ber Uranenmittellehre au befolgende Claffifica= tion im ersten Theile die Brechmittel, Purgirmittel, Rinfliere, Die harntreibenden, lithontriptifchen, Dia= phoretischen und die Menftruation befordernden Mit= tel, im zwenten die auswurfbefordenden, Burmtreis beinden und Bugmittel, die ercitirenden, narcotifchen, frampfftillenden, tonifchen und abftringirenden Mittel abgehandelt. Ueber diefe befannte Eintheilung moch= te es überfluffig fenn, bier fich weiter auszulaffen. Und fann es ben einem Berte ber Urt ber Dlan un= feiter Ungeigen nicht erlauben, bas mas gegen bie Stellung einzelner Mittel und des Berf. Unficht von ibrer Wirfung und Unwendung zu erinnern ift, nas beit anzugeben. Doch geftehen mir bem Berf. gern zu, daß er, obgleich ihm die Kenntniß mancher lite= ra cifchen hulfsmittel abging, und er felbit, als erzu feiner Urbeit fchritt, noch nicht einmal Murray's A pparatus medicaminum zu Geficht betommen bat= te, doch viel Gutes uber einzelne Mitte gefagt, fo manche neue Unfichten und Entbedungen über die Mirfung ber Mittel mit Discretion aufgenommen, und auch, wo ihm eigne Erfahrung fehlte, offen und bescheiden feine Zweifel geaußert ba-.

----

1305

### Gottingifche

## gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Königl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

## 131. Stüd.

#### Den 15. August 1825.

#### Leipzig.

Bey Gerb. Fleischer: Handbuch des Königk. Sächstiften Lehnrechts von D. C. S. Zacharia. Zwente vermehrte Ausgade, herausgegeben von D. C. F. Weiße und F. U. v. Langenn. 1823, XII und 415 Seiten in Octav.

Der veränderte Birtungsfreis bes urfprünalichen Berfaffers, herrn Geh. Sofr. Bacharia in Deidelberg, veranlaßte, bag nach beffen Bunich bie neue Ausgabe eines Buchs, welches auch außerhalb Sachs fen mit Recht allgemein geschätzt wird, Srn. Dberhofgerichtsrath Beiße übertragen murbe; Diefen un= terftußte ben feinem Unternehmen ein Damaliger College im Dberhofgericht, herr von Langenn, wels cher feitdem in das Dberappellationsgericht verfest murbe. Die Ginrichtung bes Buchs im Gangen. ift von ben jegigen herausgebern nicht verandert. beffen einzelne Abschnitte aber find theilweife ums gearbeitet und besonders burd viele Bufate bereis chert worben, die bas Ganze ungefähr um 100 Geis ten vermehren. Die erfte Musgabe zeichnete fich por anderen Bearbeitungen bes deutschen partieus **B** (6)

laren Lehnrechts, durch die Bollftandigkeit eben fo febr als durch die wiffenschaftliche und zugleich practifche Behandlung des Stoffs aus, und war wohl eines der ersten Bucher über einzelne Landesrechte in welchem hiftorifche Bulfsmittel fur Wiffenschaft und Praris gehörig berudfichtigt wurden; die nams lichen Borzuge gelten im volleften Maage auch von dem was jest hinzugekommen ift. Die nachrich= ten von bem neueften fachfischen Lehenricht, Die man hier findet, bewähren auch fur unfere Tage, was man ichon feit dem 16ten Sahrhundert in der fach= fischen Gesetzgebung über das Lehenwesen wahr= nimmt, daß sie das Institut fortwährend dem Beit= bedurfniß gemäß fortzubilden, und bie Praris in Diefem Ginn zu fiviren verstanden bat. Das Gach= fifche Lebenrecht, ohnehin fo wichtig fur alle deut= ichen Lehnsinstitute, verdient auch von Diefer Seite betrachtet, außerhalb Sachfen genauer gekannt zu werben, als es ber Sall zu fenn fcheint, vorzüglich von benen, welche einen Ginfluß auf die Gefetge= bung haben. Go haben, um nur eines ber wichtis geren hieher gehörigen Verhältniffe zu berühren, Die Grundfage welche man über die Berpflichtung ber Descendenten durch die handlungen ihrer Ba= ter, über die Birfungen ber Mitbelebnschaft und über Die Reversalen angenommen hat, welche Die Mitbelehnten ben ihrer Aufnahme in jene auszu= ftellen pflegen, Die nachtheiligen Wirfungen großtentheils beseitigt, welche man in der neueren Beit als Grunde angegeben hat, weshalb bas Lebnsinffi= tut überhaupt vollig verwerflich fen, mabrend man anderwärts einer neuen und vollig unhaltha.n Theorie von der natur der Lehenssucceffion buldi= gend, alle Lehen ben Fibeicommiffen gleichzuftellen gesucht hat, wozu fie, nach ber gewöhnlichen Be= schaffenheit der verliehenen Gegenstände, im Allge= meinen gewiß nicht geeignet find, und wieder in ans bern Landern burch bas Schwanken zwischen jener

Theorie und dem alten echten Lehenrecht, ein Buftand völliger Unsicherheit der wichtigsten Nechtsverhältnisse eingetreten ist. — Bu den Abschnitten welche durch die Bemühungen der jetzigen Herausgeber an Reichhaltigkeit vorzüglich gewonnen haben, gehören die Lehren: von der Lehnsfähigkeit des Bürgerstandes S. 72, von der Successionsstähigkeit der Mantelkinder S. 101, der Entstehung der gesammten Hand S. 111, der Anwendung befonderer Successionsordnungen S. 150, der Lehengerichtbarkeit S. 177 und 308, den Nitterpferdsgeldern S. 186, der Veräußerung des Lehens S. 216, dem Lehensquantum S. 233, den Lehensschulden S. 252 und der Vererbung des Lehens S. 303. R. F. S.

#### Altona.

In der Erpedition des Mercurs: Ueber die Ent= stehung, den Fortgang und die gegenwärtige Ein= richtung der in den nördlichen Provinzen des Kö= nigreichs der Niederlande errichteten Urmen=Colo= nien. S. 88. 1325 in Octav.

Diefe uns zugekommene Schrift verdient ber ernfilichsten Beachtung empfohlen zu werden. Schon lange ist cs auf verschiedene Weise versucht worden, ben durch ihre eigene Schuld oder auch ganz un= verschuldet Verarmten nicht nur eine Unterstückung zu reichen, sondern auch, in so fern es möglich war, durch Welebung ihrer Thåtigkeit, deren Be= lohnung, durch angewöhnte Ordnung die Versun= kenen zu einem bessenen Wandel zu führen, ihnen und ihren Kindern besonders eine angemeffenere Richtung zu geben. Die allgemeinen und örtlichen Urmenpflegen haben vermittelst der Werf=, Urbeits= und Waisenhäuser, vermittelst der Zwangsarbeits= anstalten für unverbesserliche Bettler und Läussin= ge u. f. Manches versucht, welches theilweise auch gelungen ist: ben verblenten Vorstehern biefer Aus stalten zu nahe zu treten, wird nicht beabsichtigt; allein es wird im vorsiegenden Buchlein zusolge der ins Einzelne gehenden Berichte und Rechnungen überzeugend dargethan, daß in diefen neuen Urmen= Colonien, nicht in engen und dumpfen Raumen, sondern durch den Unbau wüster Landstrecken, die Gewöhnung zu Ordnung, Fleiß, Sparsamkeit und Sitte dieser gesunkenen und verwahrloseten Menschen, unter der Aufsicht und Leitung würdiger, dem Geschäfte sich hingebender Mitbürger, ichnellere Fortschritte zum Ziel gemacht worden sind, die zugleich mit geringerem Auswande für die Folge verbunden seyn werden, als die früher gewähl= ten Mittel.

Seit dem J. 1818 hat eine Gesellschaft in dem nördlichen Theile des Königreichs, durch frommen Sinn vereinigt, sich zu folchem 3wecke zusammen= gethan; das Unternehmen gedeiht nun schon in das siebente Jahr, und es hat solches Vertrauen ge= wonnen, daß mehrere Vorsteher von Gemeinden und bischerigen Verpflegungs unstalten der Urmen es gerathen gefunden haben, Verträge mit der Ge= fellschaft abzuschließen, da sie, bey demselben Aufa wande, in den Colonien Mehrere zu versorgen und dieselben 3wecke besser zu erreichen vermochten, als auf die bischerige Weise.

Die Vorbereitung ber wiffen Strecken zum Uckerbaue geschah vornehmlich durch Kalk und Mergel, dann durch zweckmäßige Unwendung der Arbeit der Unbauer; acht solcher Solonien sind im Gange, zwey andere noch in der Anlage, sie sind zusammen= hängend angelegt, unweit der kleinen Stadt Steen= wyck, wo die Grenzen der Provinz Drenthe mit des nen von Over-Misel und Gröningen zusammenstosen; die Jahl der Haushaltungen in den verschies benen Colonien ist verschieden, je zwölf bilden aber ftets eine Section, die ihren Borsteher hat. Der

#### 131. St., den 15. August 1825. 1309.

Director fämmtlicher Colonien war in ben ersten Sabren ber um bas Ganze bochverdiente General van der Bosch, jest ift cs herr Viffer. Schon wer= den 12000 Ueltere und Jungere hier nicht nur ver= forat, sondern auch aus der Verwilderung zu einer geordneten und fich belohnenden Thatigkeit geführt und an ein befferes gefitteteres Leben gewöhnt, ben Kindern wird der Unterricht in den Schulen ers theilt, fromme Prediger forgen ben 2llen die chrift= liche Lehre unter ihnen zu befestigen. Dief aber geschah zu einer Beit, wo die Sache, ben den aus gerft niedrigen Preifen ber gewonnenen Stoffe, mit unerwarteten Schwierigkeiten zu tampfen hatte. Ulles, mas bisher in abnlicher Beziehung an an= bern Orten geleiftet worden ift, fcheint, mas fomobt den Umfang, als die Einrichtung des 3wecks be= trifft, mit dem bier Geleisteten nicht fuglich vers alichen werden zu tonnen. Bir forbern unfere Le= fer auf, ber fleinen Schrift alle Aufmerkfamfeit zu schenken, ba es dem 3weck Diefer Blatter nicht angemeffen ift, ber Deigung zu folgen und einen vollftandigen befriedigenden Huszug Davon zu ge= ben; auch bezweifeln wir nicht, baß bas Ganze fortwährend gedeihen werde, fo lange der Geift fich erhält, ber ihm das Leben gegeben hat. 211= lerdings ift die Bermaltung fehr verwickelt. viele Dber und Unterauffeber, viele Borfchuffe, Musgas ben, verschiedene Rechnungefuhrungen find erfor= berlich; nur folche Borfteher mit folchen Gigen= schaften begabt, tonnen fur Die Dauer bes Gan= zen bürgen. Auch ahme man nicht blindlings nach, bas Bortreffliche ift eben, bag bie Unstalt gang bem Eigenthumlichen bes Bandes angemeffen mard; jedes Land tann nur auf feine besondere Deife biefem Mufter nachftreben. Uller Orten gibt es zwar mufte Strecken, aber nicht aller Drten wird Diefer fromme Ginn, verbunden mit fo viel Berftand. Aufopferung und Bebarrlichkeit gefunden werden. Dem Einwand einer bald zu beforgenden Uebervölkerung im Innern diefer neuen Anlagen ist dadurch begegnet, daß keine Heirath in denselben gestattet wird, bevor nicht ein Haushalt ein= gegangen ist.

Die frenwilligen Benträge ber Glieder ber Gefellschaft haben in der letten Beit fich in Etwas vermindert; große Auslagen waren indeß zu Un= fang zu machen, die freulich in der Folge beum Ge-Deihen bes Gangen gedectt wurden, ober gedectt mer= ben. 21ber welches Band wird fofort, wie es bier Der Fall war, bereit fenn, einer abnlichen Unftalt fo viel Butrauen zu ichenten, bag Unleihen, zum Belaufe von brittebalb Millionen Gulden, fogleich zu erhalten fteben? Sadel und Bedenflichfeiten hat bas Unternehmen auch im Lande veranlaßt; Die Gesellschaft hat bisher burch die Ermeiterung und das zunehmende Gedeihen Diefer Unlagen allein geantwortet. Berfcwindet ber Geift, ter bas Ganze belebt, fo wird auch diefe Unftalt unterge= ben; was dauert ewig unter ben Menfchen ? Die noch fo fluglich ausgesonnene Form, fann ben feblenden Beift nicht erfeten. Freuen wir uns bes jegigen guten Gedeihens, mogen die Machtommen bas Shrige thun. - Dem ungenannten Verfaffer wird jeder Wohlwollende für die bewiesene Sorgs falt in der Mittheilung den Dank nicht verweigern. G. S-8.

#### Ronigsberg.

Gebruckt ben Hartung: Dissertationis de magistratibus ordinis Teutonici in Borussia, Pars prior, quam scripsit Frid. Guil. Schubert etc. die der Verf. pro venia legendi den 28. Junius 1820 zu Königsberg vertheidigte, und auch mit dem Titel verfehen ift: Diss. hist. chronologica de gubernatoribus Borussiae seculo decimo tertio. Lipsiae, 1820. 8. litteris Staritzii. Wie Vieles dier zu berichtigen war, acht

### 131. St., den 15. August 1825. 1311

aus diefer kleinen 64 Seiten ftarten Schrift ber= por, welche bie Früchte ber angestrengtesten nach= forschungen dem Lefer vorlegt. Wahrend Diefer fruhern Beit, auf welche fich der Verfaffer hier befchrantt, maren die Unterfuchungen besonders fchmie= rig, und die Frrthumer, in welche die Borganger verfallen waren, nur zu haufig. Der Berf. hat mit Recht, wenn Die Sache durch unbezweifelt echte gedructe ober ungedructe Urfunden zu entscheiden mar, biefen ftets den Borzug gegeben; fehlten diefe, fo find die Ausfagen ber Schriftsteller verglichen, geprüft und banach die Entscheidung gegeben wors den. Wie Bieles bier ungewiß war, werden die Freunde solcher Untersuchungen beym Lefen diefer Schrift leicht abnehmen, auch hat der Verf. långst schon die Belohnung gefunden, welche eine solche Schrift, die erste, so viel wir wissen, mit der er auf= trat, ju fordern fchien. Der Leichtfinn, mit wels chem nahmentlich Rohebue zu Dert gegangen mar, erhellet leider nur zu fehr aus diefer, wie aus der früher angezeigten Schrift, der Chronik Lindenblatts. Niemand hat aber auch wohl bisher die ungedruck= ten Echabe, Die fich auf Diefe Geschichte beziehen, in foldem Umfange befeffen und fie mit fo viel Gin= ficht und Kenntniß benut, als der Berf. und deffen Umtegenoffe Joh. Boigt. Die Folge ber Beamten ift biele, außer ben hochmeistern ber Beit, werden bie Landmeister in Preußen, die Stellvertreter Jener in Preußen und Livland, die Stellvertreter des Lands meifters in Preußen, bie Comthure ber verschiedenen Propingen Diefes Bandes und beffen Bifchofe aufaefubrt. Bier mertwurdige lateinische Urfunden von Den 3. 1261, 1296, 1360 u. 1500 find angehängt; Die erften drey find von dem Bischof oder ber Rirche in Samland, Die lette aber von bem Landmeister in Preußen ausgestellt, alle fehr wichtig wegen bes Berhaltniffes ber einheimifchen Grundbefiger ju Den Groberern, wegen Des Echn = und Erbrechts im gande. S. S-5.

London.

Bey Longmann: The annual biography and obituary, for the year 1817. Vol. I. 1817. 8. XIII. 606. 20. II. v. 1818. V. 464. D. III. v. 1819. V. 512. B. IV. v. 1820. VIII. 468. B. V. XII. 464. B. VIII. V. 473 Seiten. u. f. w.

Es ift biefe Schrift in England, mas die Beitgenoffen in Deutschland find, aber fie gibt zugleich jedes Sahr eine biographische Sobtenlifte von tem Borjahre. Doch, mas uns felten begegnet, bie beutiche Schrift ift beffer und ohne Bergleich beffer als die Enalifche. Man mag blättern, wo man will, man findet nur Berrbilder. Es bedurfte z. 28. blog die Beitungen ab= aufdreiben, um von bem Leben und von bem Tobe ber Drinzeffin Charlotte mit ber Liebe u. mit bem Schmerz zu fcbreiben, wovon gang England fur bie junge fees Tenvolle Surftin burchdrungen mar. Uber bier find alle bie befannten Buge von ihrer Sergensgute, u. ihrem Bafacaen Echmeicheleven, von ihrer Sauslichteit und ihrem Bartgefuhl verwischt, und von ihrer Bermah= lung bis zu ihrer Niedertunft gabnen bloß bie Worte ben Lefer an: "In einer ehelichen Berbindung wie biefe, wo zwen herzen in Einigkeit zufammenfchlagen (beat together) und feiner fchlechten und fcmusigen Berechnung erlaubt ift, bazwischen zu fommen, gin: aen die Stunden eilig und froblich meg. - Die Lebensbeichreibung Englischer Staatemänner ift tadurch febr fomer, meil man bort mit ben werdenden Staatslachen Defto geheimnifvoller ift, je offenfundiger man mit ben gewordenen tenn muß, mogegen die grangofen in ber Repolutionszeit und in ihrer gegenfeltigen Erbitterung alles ausge= fomast baben, mas fie von einander und von ihren Staate. fachen mußten. Go ift es auch mit Dumouries naments lich gegangen ; aber bier foll eran bem Musbruche Des frie. ges nicht Schuld fenn, und ber Ronig Ludmig XVI. ibn gewollt baben. Mitgelehrten Cachen gebt es eben fo: von Ricarto's flaatemirthicaftlicem Wert wird gelagt, bag es tief gebacht und meifterhaft verfaft feb, bie Gedanfenfolge gebe von menigen lichtvollen Grundfaben aus, mos von ber eine fo folgerecht, wie der andere fep. Und weis ter nichts, fein Wort von dem mas Ricardo will, worin er neu, ober eigenthumlich ift.

1313

#### Gottingische

# gelehrte Anzeigen

unter ber Aufsicht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Biffenschaften.

## 132. 133. Stud.

#### Den 18. August 1825.

#### Paris.

Ben Dibot: Recherches sur plusieurs points de l'Astronomie égyptienne, appliquées aux monumens astronomiques trouvées en Egypte: par J. B. Biot, Membre de l'Académie des Sciences, Astronome adjoint au Bureau des Longitudes etc. 1823. XL u. 313 S. Octav. Mit awey Rupfertafeln.

Gegenwärtige Recherches enthalten eigentlich zunächst ein Mémoire für die Pariser Academie der Wissenschaften, über den kreisförmigen Thierkreis zu Denderah, und erschienen fast zu gleichen Beit mit Halma's Schrift, die indessen hier noch, nicht benuht zu seyn scheint. Hr. Biot betrachtet die Thierkreise wieder aus einem andern Standpuncte, und sucht mit vielem Scharfsinne und Gewandtheit durch mathematische Combinationen Aufschluße zu erhalten. In dem Avant-propos betlagt er sich über Wiedersprüche, welche er über feine Ansicht erfahren habe. Diese können indefs sen doch nur die Hypothese selbst, nicht feine Arbeit betroffen haben. Ref. schaft Hrn. Bies Einsticht, (6) muß aber boch, ohne als Gegner des Berfaffers auftreten zu wollen, ebenfalls feine Ueberzeugung aussprechen, daß nur der dem Resultate beuftim= men wird, welcher die Pramiffen anerkennt. Dare blog von einer mathematischen Deduction die Rede : fo ware kein Biderfpruch möglich. Da aber die ganze Untersuchung von Auslegung der Hierogly= phen ausgeht, welche nach dem Geständniffe der Ulten felbst, eine vielfache Deutung erlauben; fo wird auch ber wohlwollendste nur wahrscheinliche Aufschluffe erwarten. Dem Plane der Unzeigen gemäß fuhrt Ref. nur Einiges an, um unfern &c= fern die Sdee und den Gang des Verfaffers deutlich zu machen. nach hrn. Biot liegen ben dem freis= formigen Thierkreise genaue mathematische Ubmef= fungen zum Grunde, welche aber nur durch die Sieroglyphen fo verstellt dargestellt find, daß man fie nicht fo leicht auffinden kann. Die ganze Ur= beit ist nach diefer Voraussehung eine Projection um den Nordpol des Aequators, in welcher die Sterne burch ein Alignement aufgetragen find. Da man ben zwen gegebenen Sternen, Lange, Brei= te und ihre Entfernungen vom Widderpuncte weiß. fo laßt fich durch diefe Elemente und die an dem Monumente felbit gemeffenen 21bweichungen Diefer Sterne, die Lage des Pols, die nicht ausgedrückt ist, an dem Thierkreise vermittelst zweyer Dreyecke bestimmen. Hr B. wählt dazu die Sterne Urctus rus, Untares, Fomalhaut und Scheat. Uber wie finden sich diese an dem Denkmale, da man bes kanntlich wohl Sterngruppen theilweife auf bemfelben bemertt, nirgends aber Spuren von den Geftalten, wie man fic an bem himmel zu feben ge= wohnt ift? Sr. B. antwortet : zwischen den Siau= ren der Jungfrau und der Bage findet man eine Menschengestalt mit einem Stierfopfe, und obgleich Diefelbe mehrmal vorkommt, fo kann fie boch bier ihrer Lage und Gestalt nach mabricheinlich nur ben

# 132. 133. St., den 18. August 1825. 1315

Bootes, oder vorzugsweise Urcturus bedeuten. Gi= ne andre Menschen = oder eigentlicher Saturgestalt unter Der Dage in einiger Entfernung vor bem Scorpion halt in der einen Hand einen kleinen Stern, welcher auf dem Monumente felbft die Geftalt eines Herzens haben foll, obgleich andre in Demfelben eine Schale haben erkennen wollen. Uuf alle Salle fen es eine bedeutende Figur, weil offenbar Die Bage Deshalb von ihrer Stelle mehr nach bem Mittelpunct, (bem Pol zu) gerucht worden fen., Der Scorpion felbst ftehe aber auf bem Monumente zu weit entfernt von der Jungfrau, alfo Untares zu weit von der Spica. Wenn man aber die Figur betrachte, welche die Sterne des Scorpions am Himmel machen, fo bemerke man baben eine auffallende Uehnlichkeit mit der neben dem Scorpion ftehenden Satyrfigur auf bem Monumente. Dies felbe finde fich auch uberdieß auf dem vierediaen Thierkreise. Wenn also Untares (das Derz Des Scorpions) auf dem Monumente vortommen foll; fo muffe es Diefes fleine Sternchen in Herzge= ftalt fenn. Auf abnliche Beife wird ber Ort von Fomalhaut aufgesucht. Der Baffermann mit bem fublichen Sifche, (der aber mehr die Gestalt, nicht Die wirkliche Lage und Große, wie in unfern Char= ten, ausdruckt) ift deutlich. Unter und neben dem= felben, aber auf der andern Geite finden fich, wie an mehreren Orten, 12 regelmäßig in dren Rei= ben geordnete Sterne, welche nach Srn. B. nicht ohne Bedeutung feyn tonnen. Moch mehr aber. Der einzelne entfernter ftebende neben einer Siero= gluphe, welcher fich an der Stelle finde, wo nach aftronomischen Grunden Fomalhaut fteben muffe. Deswegen nimmt ihn Sr. B. Dafur an. Eben fo wird auch die Stelle von Scheat bestimmt, namlich burch bie Sigur eines Rechteds mit bren meltenformigen Linien, welches das Rechtect Des De= gafus ausbruden foll, und eine barnebenflebinde 0 (6)

Menschengestalt mit einem Sterne am Haupte, welcher ebenfalls auf den Ort treffe, wo Scheat auf den Sterncharten stehen musse. So sucht nun Hr. B. durch diefe Elemente und durch Auflösung der genannten Drevecke, daß durch diefe 4 Sterne die Länge des Weltpols im Mittel für 1750 ange= nommen werden muffe 124°, 57', 25", und die Breite 64°, 29', 52". Für diese finden sich aber feine bedeutende Sterne in ber Mabe, B. Urs. min. ift um 6°, \* Dracon. um 5° auf der entgegenge= festen Seite Davon entfernt. Dahme man nun in ber Breitenbestimmung Des Pols einen mögli= chen Fehler von 2° an, fo tonnte man nach Srn. B. bas Mittel Diefer beiden Sterne, oder ungefähr 66°, 28', 38" fur die Breite des Weltpols die Lan= ge wie oben im Jahr 716 vor unferer Zeitrechnung annehmen, wofür er später 700 fest. Mit einer ähnlichen Projection nach demfelben Maßstabe auf durchsichtiges Papier, auf welche Länge und Breite aufgetragen werden mußten, findet Hr. B. noch Beftimmungen der übrigen Symbole des Thierfreis fes; wovon Ref. nur noch einiges ausheben will. In zweyen von ben nicht ungewöhnlichen Stern= anhäufungen, welche er felbst verworren nennt, glaubt er auch die Pleiaden und Hyaden zu ent= Decken. Die letten auch besonders Desmegen, weil unter diesen Sterngruppen auf dem Monumente aber in dem Alignement der Hyaden die Figur eines Schweins vorkomme, was nach St. Martin eine Unfpielung auf den Namen bades feyn fon= ne. Diefen letten Grund hatte Ref. nicht ermar= tet, theils weil die fonderbare Erklarung burch bie Unfunde der Romer entstanden ift und Sr. B. Cicero's Sadel feiner Mation fennt, theils, wenn fie auch zulaffig mare, nur griechische 3been, aber feine agyptische zum Grunde liegen konnten. Das der Krebs nicht an feiner Stelle, fondern über dem Lowen gescht sev, scheint nach grn. 23. geschehen

## 132. 133. St., ben 18. August 1825. 1317

au fenn, pour signaler quelque circonstance importante, welches vielleicht felbft durch Die emble= matische Figur angedeutet werde, in der Dronuna ber Reichen an der Stelle des Krebfes, wovon Sr. Letronne eine befriedigende Erklarung gibt, die wir ichon fruber angefuhrt haben. Eben fo fin= bet er Sirius angedeutet burch einen Lotusstengel mit einem Sperber auf beffen Spipe, (ben Sert Halma für einen Scepter und die ganze Figur für ein Sinnbild der Sonne nimmt) und die daneben liegende Stierfigur mit einem Sterne zwischen ben Bornern. Deil ferner unter bem Lowen fubmarts eine ansehnliche Gruppe von Sternen mit embles matischen Riguren und Hieroglyphen verbunden fteht, in der nordlichen Semifphare aber tein Bild portommt, welches einer folchen Auszeichnung werth fen; fo glaubt er barin bas Rreuz am fublichen Simmel ausgedruckt zu feben, beffen Sterne nach ber Rechnung an diese Stelle im Jahr 700 vor unfrer Beitrechnung treffen, ob dasfelbe gleich zu= erft von ben Portugiefen aufgefunden worben ware. Der Verf. glaubt um fo mehr zu diefer Bermu= thung berechtigt zu fenn, ba es Delambre auch in Hipparchs Berzeichniß finde. Eben fo foll die fleis ne zusammengezogene Schlange unter ber namlis chen Kigur, welche fur ben Orion angenommen wird. ben Eribanus bedeuten, fo wie am nördlichen him= mel ber kleine Bar durch die Figur eines Schactals bargestellt fen. Das letzte Benfpiel der Sternbilber, beren Dafeyn auf dem Monumente burch Com= binationen aus den Emblemen geschloffen werden mußte, fey der große Bar. Ungefahr in der Ge= gend besfelben findet fich eine Thiergestalt uber welche herr halma sich im ersten Bande (Seite 103) fo ausdruckt: Qu'est ce que signifie ce cochon encapuchonne, débout sur ses jambes de derrière, et tenant à l'une de ses pattes de devant un coutelas la pointe en bas? Diefet

# 1318 Göttingische gel. Anzeigen

Gestalt gibt nun Sr. B. hier ben Namen eines Hippopotamus, und schließt fo. Die Figur foll ihrer Große nach einen wichtigen Gegenstand bedeuten, folglich das Emblem eines nicht weit abstehenden Sternbildes feyn, mit Wahrscheinlichkeit also des großen Bars, obgleich die Projection nicht auf die Sterne desselben fuhrt. Dabin scheint schon die Waffe besselben zu deuten, deren Spike auf die letten Sterne tes Geftirns hinzeigt. Nach Plu= tarch ift aber ber gruße Bar bas Geftirn bes Ty= phon, welcher durch einen Hippopotamus vorge= ftellt wird, und dem außerdem das Eifen geweiht ift. Daber wahrscheinlich bier die Baffe. Mus Mangel an Raum übergeht Ref. das übrige, und verweist die Liebhaber folder Untersuchungen auf die Schrift felbst. Das Refultat ift. Der Thier-Freis fo wie das Monument überhaupt, fey nach geometrischen S. geln aufgeführt, in der Ubsicht de designer spécialement certains phénomenes remarquables de l'année solaire et de la révolution diurne du ciel, tels qu'ils s'operaient environ 700 ans avant l'ère chretienne dans le lieu où ce monument était placé. 21ber, fest er bingu: Mais quel était son but, und glaubt feine Unficht mit andern dadurch zu vereinigen, bag der Tempel zwar fpater errichtet feyn fonnte, obgleich zum Undenkon einer wichtigen Begeben= beit der fruberen Beit, vielleicht der Grundung Rom's oder ber nabonaffarfchen Uere. Mit Diefer Untersuchung ift noch eine Discussion des Zodiaques rectangulaires trouvès à Denderah et à Latopolis, avec des recherches sur l'antiquité du cycle caniculaire verbunden, worin gezeigt werden foll, qu'ils représentent la même époque, celeste, ou du moins des époques peu éloignées les uns des autres, welche aber Ref. ubergeht. um noch Hrn. B's Unficht uber die Canicular-Periode bem Publicum mittheilen zu tonnen. Sier

fann hr. B. sicher auf allgemeinere Buftimmung rechnen. Seine Untersuchung nimmt ganz den Weg, welchen die Geschichte vorzeichnet. Dhne Hy= pothefe ftellt er bie einzelnen Nachrichten zufam= men, vergleicht diefelben und zieht die Folgerun= gen baraus, welche die Borte Des Schriftstellers ihm darbieten. Er tadelt Freret mit Recht, daß er den Unterschied nicht bemerkt habe, zwischen bem einfachen Gebrauch des mandelbaren Jahres ben ben Megyptiern, und ber Kenntniß Der Deripbe, nach welcher ber Unfang desfelben wie= Der auf den Punct des Sonnenjahrs zurudtehre, von dem es ausgegangen fen. Der Gebrauch fordre blok eine bestimmte willfuhrliche Urt zu gab= len, ohne alle Biffenschaft. Die Periode von 1461 Sahren aber drucke ein numerisches Berhalt= niß aus zwischen diefen Sahren und 365% Tagen, fese alfo voraus, und beweife die Kenntnig des Sonnenjahrs, welches felbft ein Refultat ber Uftro= nomie fen. Die Dauer einer folchen Periode ton= ne durch Rechnung im Voraus angegeben werden. felbst durch eine unrichtige Bestimmung des Son= nenjahrs. Es folge daraus durchaus nicht, daß Die Bolker, ben welchen eine folche Periode por= fomme, eine oder mehrere folcher Revolutionen wirflich beobachtet baben mußten. Serodot tenne bloß ein Jahr von 365 Tagen ben den Megyptern, nicht aber die Periode, die eine Folge davon fen. Geminus fubre Diefen Coclus von 1460 Sabren zwar an, aber nur, als Refultat der Theorie, als ein Product von viermal 3657 Sagen, doch obne weiter auf den heliatischen Aufgang des Sirius Rucflicht zu nehmen. Er gebe nicht einmal an, zu welcher Beit die Aegypter Dieje Periode hatten fen= nen können, oder ob fie ihnen in der altesten Beit überhaupt bekannt gewesen fen. Das allmählige Fortrucken der Feste durch alle Jahresz iten konnte ihnen ohne Theorie bekannt feyn. Diefes Refultat

## 1320 Böttingische gel. Anzeigen

wird nun weiter mit Syncellus Nachricht zusams mengestellt, daß Ptolemaus Philadelphus 10 Drys tiaden Bolumina zusammengebracht habe, von griechischen, chaldaischen, agyptischen und romischen Schriften in griechischer Uebersetzung. nach diefen maren bie aftronomischen Kenntniffe ber Meanpter damals kein Geheimniß mehr gewefen. Dieses be= zeuge auch Strabo (lib. XVII u. XI.), aus deffen Ueußerungen man überhaupt schließen muffe, daß Die Griechen das tropische Sahr von 365% Las gen burch die Legypter fennen gelernt hatten, wels che diefelben felbst durch Hermes erhalten haben wollten (also wohl durch denfelben Hermes, wels cher nach bem Rabbinen Sagan bie Dfcillation ber Machtgleichen 2000 Sabre vor Ptolemaus gelehrt haben foll). Sr. B. folgert daraus, daß die Pries fter ihn hatten tauschen wollen, oder daß sie felbst feine grundliche Kenntniffe gehabt hatten. Dare Diefes der Fall gewesen, fo wurden fie ihre Bor= auge vor andern Bolfern nicht verschwiegen haben. Statt deffen hatten fic fich aber blog auf diefe un= gefåbre Ungabe der Sabresbestimmung beschranft, Die sich auf mehr als einem Bege finden laffe. Diefen Mangel an grundlicher Kenntniß bestätigt Strabo felbst durch die Erzählung von dem, was Aelius Gallus felbst zu August's Zeit bey diesem Bolke fand. Sanz außer allen Zweifel wird aber Die gangliche Unfunde ber Hegypter durch Die febr richtige Bemerkung Biots, (Die aber nur den Les fern des Ptolemaus am anschaulichsten wird) ge= fest, daß Ptolemaus, felbit ein Legypter, dem fo fehr an allen Beobachtungen gelegen fenn mußte, ber die unvolltommenen Chaldaischen nicht verach= tete, der die Bibliothet zu Alerandrien benu= gen konnte, von feinen Landsleuten nicht eine einzige anführt. Er treibe Die Gemiffenhaftigkeit (fidelite) fo weit, daß er die Beobachtungen fast wortlich wiederhole, und z. B. die gricchischen Be-

# 132. 133. St., den 18. August 1825. 1321

obachtungen in Aegypten in ber Form bes mandel= baren Sahres, in welcher biefelben gemacht wurs ben, zwar angebe, nie aber eine Periode ermabne, wo biefe Sahresform an das tropische Sahr, oder an ben heliakischen Aufgang bes Sirius gefnupft fen, aber gleich ben Aufgang besfelben und anderer Sterne nach den verschiedenen Climaten anführe: (Diefe Meußerung Biots (G. 161 sq.) enthält zu= gleich eine gegrundete Rechtfertigung von Ptole= maus gegen die Beschuldigung neuerer Uftronomen bis auf Delambre, welche ihn der Unredlichkeit ges gen andere, besonders gegen hipparch, beschuldig= Noch auffallender find aber die Ausfagen ten). ber Priefter von Theben ben Diodor (lib. I.), 1. daß fie ichon in den altesten Beiten, Das tropis fche Sahr von 3654 Lage gekannt, und Die Finfter= niffe ftets beobachtet und vorher verfundigt hatten, L. daß in den früheren Jahrhunderten unter der Regierung des Ofiris (also nach grn. halma's chronologischer Tabelle 1900 vor Chr. G.) um den beliatischen Aufgang des Sirius eine vorzüglich ftarte Miluberfchmemmung gemefen fen. Auf Die erste antwortet Sr. B. um die Große des tropis ichen Jahrs zu kennen, waren Beobachtungen von wenigen Jahren und ohne große Genauigkeit am Gnomon zur Zeit des Golftitiums ober an ben Ppramiden benm Muf= und Untergang ber Sonne, fo wie zu Berkundigung Der Finfterniffe eine Lu= nifolar = Periode hinreichend gemefen. Bon ben vie= ten angeblichen, Beobachtungen fen aber feine auf die Nachwelt gekommen. Uuf die zweyte Ausfage erwiedert er, zu Diodor's Beit habe sich der Fruh= aufgang des Sirius ungefahr 20 Sage nach dem Solftitium ereignet. Die Riluberichwemmung fan= ge aber mit ber Sonnenwende an, und erreiche ibre größte Höhe nach 100 Tagen, alfo nicht nach 20 Tagen, wie Diebor hinzusekt. Da aber ferner 2800 Jahre vor Chr. Geb. Der ortus heliacus mit

bem Solftitium zufammenfalle, und vor diefer Beit vor demfelben fogar vorausgehe; fo tonne bas Bu= fammentreffen Diefes Aufgangs mit ber großten Höhe der Ueberschwemmung in diefer fernen Beit nicht Stattgefunden haben. (Diefeganze Erzählung ber Priefter scheint also ebenfalls auf Unfunde der Präcefsion zu beruhen). Uuch aus der bekannten Nachricht bey Censorinus über die Periode von 1461 folgert Sr. B. nichts weiter, als einen Ber= fuch das tropifche Sahr von 3657 Tagen mit dem mandelbaren zu vereinigen, indem felbft die mabre Broke des Sonnenjahrs einen andern Berth fur Die Periode hatte geben muffen. Er bemerft, daß Cenforinus nur von dem Theil der Deriode fpreche, wo ber erste Thoth mit dem Aufgange Des Sirius zusammentreffe aber nirgends behaupte, daß biefe Bestimmung aus einer Beobachtung hervorgehe, oder daß die Periode felbst entweder überhaupt als Canicularperiode icon in den alteften Beiten bekannt gewesen, noch daß die Erneuerung berfel= ben beobachtet worden fen u. f. m. gr. 23. fcbließt mit ber gang richtigen Bemerkung: Dans une question pareille, les opinions ne valent que par les autorités historiques qu'elles représentent. Mur in zwen fpateren Schriftstellern werde Die Sundsftern = Periode angeführt, als ein besonderer Enflus. Nämlich in bem Fragmente des Manetho, bas durch Julius Ufricanus und Syncellus auf uns gekommen fen, und ben Clemens von Uleran= Drien, wo derfelbe das Geburtsjahr Mofes angibt, als das 345fte vor ber erften Erneuerung ber Go= thischen Periode vor Chr. Geburt, woraus Baim= bridge, Petau und Freret Die (nicht nothwendige) Folgerung ziehen, daß sie schon früher existirt ha= ben muffe. Von Manetho urtheilt Hr. B., daß er felbit aus einer Chronik, beren Werth ungewiß fen, geschöpft habe, daß feine Ausfagen über die Regierungen ber Gotter und Halbgötter, wo er die

# 132. 133. St., ben 18. August 1825. 1323

Sundöftern : Periode anführt, fehr rathfelhaft aus= gedruckt maren, daß mir fie aber nur aus Muszu= gen des Julius Africanus und zwar wieder nur ben Syncellus kennen, wo vieles, von den ohnehin fabel= haften Erzählungen entstellt feyn könne. Uußerdem fügt er ein bisher noch ungedrucktes Fragment des jungeren Theo hinzu, in welchem derfelbe eine Borschrift gibt, Die Jahre Diocletians auf Die hundesternperiode zu bringen. Ulle Diefe Unterfu= chungen fuhren nun auf dasfelbe Refultat zuruck, Dag bie Schriftfteller nach Chr. Geburt nicht als gultige Beugen auftreten ton= nen, daß die Uusfagen derfelben zum Theil eine andre Auslegung gestatten, baf die alteren Schriftsteller, fo wie Aftronomen, Geographen, Chronologen gang bavon fchweigen, daß die genaue Beobach= fung Des heliatischen Aufgangs überhaupt zu vielen Schwierigkeiten unterworfen fen, von zu vielen Voraussehungen abhänge, als daß fich genaue Schluffe darauf grunden laffen, daß endlich, nach den Versicherungen der franzofi= fchen Gelehrten felbst, besonders des Uftronomen Nouet der agyptische himmel Beobachtungen nichts weniger, als gunftig fen. Ref. ubergeht des= wegen auch, was noch gegen bie Autoritat des Scho= liaften Urats, von Porphyrius und Bettius Ba= lens, Horapollo und gegen Srn. Fournier beyge= bracht wird, gegen deffen Beobachtungen eigentlich Die ganze Ubhandlung gerichtet ift. Die Ausfage der Priefter gegen Herodot über ben widernaturlis chen Aufgang der Sonne, welchen fie in der fruhes ften Beit beobachtet haben wollten, nennt Dr. 23. une de ces forfantenes dont les mêmes prêtres se montraient si prodigues envers lui et les autres voyageurs.

#### Edinburg.

Published by H. S. Baynes 1824: The life and Diary of Lieut. Col. J. Blackader, of the Cameronian Regiment, and Deputy Governor of Stirling Castle; who served with distinguished honour in the wars under King William and the Duke of Marlborough, and afterwards in the rebellion of 1715 in Scotland. By Andrew Crichton, author of the memoirs of the Rev. John Blackader. 578 S. in 8.

Der febr ausführliche Titel pranat mit einer Rei= he von militarischen Greigniffen, woruber, wenn folche gleich oft beschrieben find, boch weitere Auf= klärungen aus den Handschriften einzelner Augen= zeugen und Theilnehmer, als willtommen angese= hen werden muffen. Der Berf. ermangelt in der Porrede nicht, dies von ihm herausgegebene Tage= buch des Col. Blackader himmelhoch zu erheben, und die munderbare Urt, wie es wieder, nachdem es bereits getrennt war, zusammen gefunden ift, gibt ihm vollends einen Geruch von Heiligkeit. Col. Blackader hinterließ fein Tagebuch und Concepte bon vielen feiner Briefe und verschiedene Briefe Die er erhalten hatte, feiner Bittme, nach beren Lode Diefe Schriften, als Maculatur an einen Tabacts= framer verfauft murden. Ein Theil Diefer Papiere gelangte zufällig im 3. 1799 in die Sande des Rev. John Newton; Diefer, ihre Bichtigkeit einfehend, uber= gab fie an Mr. John Campbell, befannt burch feine Missionary Travels in South - America, der folche in Ordnung brachte. Qus Mangel an Seit über= geb er fie dem Dr. Charles Stuart, der, fo weit er folche befaß, den Ubdruck beforgte. Allein dies von Stuart berausgegebene 2Bert enthielt nur die zwölf erften Jahre des Blackaderschen Tagebuchs; die dar= auf folgenden zwölf Jahre desselben, nämlich vom Sabre 1701 bis 1725, wurden erft fpater, nach vielen

## 132.133. St., den 18. August 1825. 1325

mubfamen Nachfuchungen wieder aufgefunden, Mr. Undrem Crichton gibt in bem angezeigten Bert bas ganze Tagebuch und zugleich bas Leben bes Col. Bla= dader nach ben bandfcbriftlichen und andern Machrichs ten, die ihm die Familie Desfelben mitgetheilt hat. Auffallend wird es bem Lefer feyn, daß bies fo werthgeachtete Tagebuch aus der Feder eines Offi= ciers, geschrieben mabrend fehr blutiger gelbzuge. nicht militarischen, fondern religiofen Inhalts ift. Sein Bater war Prediger in einem Dorfe in Schotts land, und gehörte zu den Presbyteries, die fich der von Carl II. ben feiner Biedereinfegung eingefuhr= ten Episcopacy widersetten. Ubgefest von feiner Stelle trieb fich fein Bater lange Beit in den fub= und westlichen Bergdiftricten von Schottland bers um, hielt heimlich geistliche Conventicles und theil= te das Abendmahl aus. Die Episcopacy als neue berrschende Religion verfolgte ibn uberall. Gin großer Preis ward auf feinen Ropfgelett, er mard erariffen, und ftarb im Gefängniß. Col. Blackaders erfte Erziehung war ganz das Bert feines Baters. ben er ben feinen nachtlichen Predigten im offe= nen Felde und ben geheimen Conventicles begleis tete; in Diefer Schule erhielt fein Geift eine mes lancholisch = religiose Stimmung, und feine Spra= che nahm jene myftischen Benbungen und Mus= brude an, die bey unfern herrnhutern und Maba rifchen Brudern charafteriftifch find. Beide blieben ihm eigenthumlich bis ins Grab. Die ein folcher religiofer Enthusiaft bewogen werden konnte bas Soldaten = Sandwert zu ergreifen, erregt Befrems Das Intereffanteste in dem ganzen Buche ift Den. uns gemefen, ju fehen, wie bas wilbe Goldatenleben mit einem folchen Character zu vereinbaren ftebe.

Blackader ließ sich in das Cameronian Regiment, bas jetige 26ste Linien = Regiment, das feinen ersten Namen noch gegenwärtig beybehalten hat, als Cadet anwerben. Die Cameronians auch United Socie-

ties, ober Hill-men von ihren befondern Platen ber Gottesverehrung genannt, waren eine besondere Secte, Die fich im 3. 1680 von den Presbyteria= nern getrennt hatten, und ber Lehre ihres Stifters, Richard Cameron, folgte. Dieje Secte erlitt eine große Verfolgung, aber weder Geld, noch forper= liche noch Todesftrafen vermochten ihren Gifer, oder ihre Bahl zu vermindern; fie vermehrten fich im Gegentheil. Die Vertreibung des Ronigs Jacob's mar das Ende ihrer erlittenen Berfolgung. Der Earl of Angus errichtete aus den jungen Leuten die= fer Secte das Cameronian = Regiment, wozu fich diefe freywillig anboten, des neuen Ronigs Wilhelms Sache, Die fie als die ihrige anfahen, gegen ben ver= triebenen Konig Jacob zu vertheidigen. Dies Regi= ment zeichnete fich burch fein gottesfurchtiges und ru= biges Betragen aus ; von bem Gebrauche, auf Mar= fchen und ben andern Gelegenheiten geiftliche Lieder zu fingen, hatte es lange Beit in der Urmee den Spott= Mamen: the Psalm singing Regiment. Uber es war auch tapfer. Vorzüglich zeichnete es fich in den Schlachten von Dunkeld, gegen die Sacobiten, wo 800 Mann diefes Regiments, 5000 derfelben fchlugen, und in den von Steinfirchen, Blenheim und Ra= millies aus. — In diefem Regimente diente Blacka= ber gleich von'dem Unfange der Errichtung desfelben an, und ward wenige Monate nach feinem Eintritte zum Licutenant ernannt. Er diente in der Schlacht von Dunfeld und nachher in den Feldzügen Ronig Bilbelms in Klandern. Ueber Diefe findet fich nichts von ihm aufgezeichnet, ber herausgeber hat aber eine Ueberficht Derfelben geliefert, fo mie er auch die mili= tarifchen und politifchen Lucken in dem Tagebuche. bas Blackader im 3. 1700 anfing, erganzt, und nun eine aneinanderbangende Geschichte des Succeffionsfrieges liefert. Denn Blackader's Unficht war nicht bie Ge= Schichte ber Greigniffe, ober feiner eigenen Thaten, fondern die feines inneren chriftlichen Dienschen, feine Fortichritte im Guten und Rudfalle zum Bofen zu

### 132. 133. St., den 18. August 1825. 1327

beschreiben. Der religiöfe Schwärmer batte in ber Mit= te der Ausschweifungen aller Urt, Die das Leben der Rrie= ger begleiten, nur ju viele Gelegenheiten, fich und feine Gefährten durch Dermahnungen vor Laftern ju bewahren, im Glauben und in der Tugend ju ttärfen, über bas, mas täglich unter feinen Augen vorging, ju flagen, und ju weinen, oft auch mit geiftlichem Stolze bagegen ju eis In feinem Innern gebt ein beständiger Rampf amis fern. ichen bem, mas die Religion gebeut, und feinem blutigen Sandmert vor. Uber er halt den grieg gegen Ludmig XIV. für eine beilige Sache, und menn er Deffenunerachtet nicht immer gludlich ausfällt, fo find es die Gunden der Officie-re und Goldaten, die diefe Strafe verdienen. Socht ftrafbar halt er es, wenn die Sonntage mit militarifden Uebungen ausgefüllt werden; dem Berzoge von Marl= borough verzeiht er es nicht, daß er an einem folden Tage Die Urmee habe ausrücken laffen, um por einem frems ben Surften zu paradiren. Einigemal an einem Sonntage in der Nothmendigfeit gemefen ju fepn, eine Einladung zum Mittageffen annehmen zu muffen, ift ein Derbrechen, bas er nicht genugiam genug bußen ju fonnen alaubt. Go oft feine Dienstueschäfte es ibm verstatten, begibt er fich an entlegene und einfame Derter jum Gebet. Diefe Bebete permischt mit religiofen Betrachtungen füllen bep: nabe alle Seiten feines Togebuchs, und fogar feine Briefe find größtentheils Diefes Inhalts. Go bildet Diefes La= gebuch ein murbiges Seitenftuck ju den befannten An= Dachten des Grafen von Sinzendorf auf alle Tage und fonn= te gar mohl deffen Stelle vertreten, menn nur nicht gor au viele Lucken maren. nur ein einziges Mal erlaubt er fic militarifde Bemerfungen, und zmar von tadelnder Nrt. nämlich über den unthätigen Reldzug von 1705. Wenn Eugen und Boufflers fich gegenfeitig große Complimente nach Einnahme Der Citadelle von Lille, der er= fte über Die geführte Vertheidigung und ter amonte über ben Angriff machen, fo ärgert diefe Boffichfeitsbezeuaung von zwen großen Mannern unfern Comarmer: er fieht nur Falfcheit. Wenn die Officiere feines Realments, bem herzog von Marltorough ben Belegenheit einer ibm wiederfahrnen Auszeichnung ibren Gludmunfc bezeigen, fo meiß Bladader dof fie es boch nicht fo meis nen, fondern fich, wenn er den Rücken gewandt bat, uber ibn aufhalten. Er batte in feinem erften geldzuge bas Unalud, einen Officier, ber ihn im Buftande der Betruns fenheit mit bloßem Degen angriff, burch Nothwehr aczwungen, ju erstechen. Diefer Borfall mar Die Quelle eines tiefen Rummers, der ibn nie mieder verließ. 3mölf

Sabre fväter erhielt er abermals eine Berausforderung, Die er, als gegen Die driftliche Religion au fenn, anannebs men verweigerte. Geinen Muth aber ju geigen, ftellte er fich, als wenige Tage Darauf Freywillige zum Sturm aufgefordert murden, an die Spipe ber Sturmenden. Weit entfernt, daß feine religiofe Schmarmerey auf feine Tavferfeit nachtheilig gewirft batte, war er vielmebr in der gangen Urmee als einer der tapferften Dificiere befannt ; Daber mard er auch von Marlborough zum coms mandirenden Officier Des Pealm singing Regiment befördert. Bladader verfaufte feine Stelle als Dberft= Lieutenant im J. 1711, und nahm feinen Aufenthalt ju 2118 aber im 3. 1716 Die Jacobiten in Schott= Sterling. land landeten, nahm er das ihm angetragene Commando des Glasgow Regiments an, u. ward jum Deputy Governor pon Sterling castle ernannt Ein Gedicht von ihm: Vision of the last Judgment, das gant den Beift feines Ia= gebuchs athmet, ift bem Werfe angehängt. Die politi= ichen und militärischen Bemerfungen des Berausgebers enthalten nichts, mas nicht icon lanaft befannt mar.

Dieß Bert murde in Deutschland feine Aufmertfamfeit perdienen, wenn wir nicht in unfern Tagen faben, bag eine Secte, Die mit Der, ju melder Badaber geborte, große Mehnlichfeit bat, in vielen deutschen Staaten, und auch unter den Dificieren einiger Urmeen, große Fortidritte macht. Bladader mar tapfer, ertrug alle Beschmerlich= feiten des militarifchen Lebens mit großer Geduld und Reftigfeit ; bielt feine Untergebenen in ftrenger Disciplin. und fein Regiment zeichnete fich burch haltung und Rers tigfeit in ben Baffen aus. Aber ein Gundfas gebt aus allen feinen Meußerungen bervor, ber mit bem Geis fte, ber in ftebenden Urmeen bertichen muß, im Dider-ipruche fteht, nämlich Diefer: der Chrift darf nur bann tie 2Baffen fubren, wenn er Die vollfommene innere Ueberzeugung bat, daß die Sache, fur die er ficht, die aes rechte ift. Bu beftimmen, in mie fern ein Rrieg, nicht burd Ebrgeis, Eroberungefuct und politifche Rebler, fondern nur aus Nothmendigfeit, fich felbft vertheidigen au müffen, veranlaßt mard, ift, für den Goldaten, eben fo fomer, als delicat. Gefährlich modte es aber für ben Etaat fcyn, den Unfichten der Individuen, die feine bemaffnete Macht bilden, die Entscheidung ju überlafe fen. Unferer Unficht nach follten Goldaten mit Blas daders Grundfage nicht im ftebenden Seere tienen, und nur bann ju ben Daffen greifen, wenn fie ben Rrieg für gerecht halten.

1329

### Bottingifche

# gelchrte Anzeigen

#### unter der Aufsicht

ber Ronigl. Gefellschaft ber Wiffenschaften.

### 134. Stúck.

#### Den 20. August 1825.

#### Paris.

Voyage dans la république de Colombia, en 1823 par G. Molien, Ouvrage accompagné de la Carte de Colombia et orné de vues et de divers costumes. Chez Arthus Bertrand, libraire, Rue Hautefeuille Nr. 23. I. Band, IV und 307 Seiten. II. Band 316 Seiten in Octav.

Diefer unermübliche Wanderer, ber schon im Jahr 1818 das Innere von Africa durchreisete und beschrieb, und welcher auch einen Theil von Assen und Rußland durchwandert zu haben oder wenigs stens doch genau zu kennen scheint, rustete sich schon nach drey Jahren zu einer neuen Reise, nach Sudamerica, welches ihn der neu emporgekommenen Staaten wegen ganz besonders anzog, und so findet er also wohl wenige seines Gleichen, die in so kurzer Zeit so verschiedene und gefahrvolle Weltztheile mit so wenig Mißgeschick und mit so vielen gesammelten Erfahrungen durchwanderten. Diesem Umstand verdankt die litterarische Welt auch zugleich den Vortheil, daß der Vers. unmittelbare Bergleichungen zwischen Sudamerika und Afrika D (6)

anstellen konnte, die fast auf jeder Seite diefes Berks vortommen und oft überraschende Ergebnisse liefern. Der Verf. berührt zwar auf feiner Reife nur einen kleinen Theil von Columbia, nämlich bloß das westliche Ende desfelben, indem er in Car= thagena landet, von da aus den Magdalenenstrom binaufschifft, die hauptstadt Santa-Te de Bogota befucht, nach Besichtigung ihrer Umgegend fich uber Die Cordilleras nach der Kufte des ftillen Dceans mendet, dann wieder nordlich nach ber großen Stadt Panama schifft und von ba über Samaika und Lon= bon nach Daris zurückfehrt; alfo Die wichtigen Ge= genden von Caraccas, Benezuela und dem Drinoko nicht kennen lernte. Indeß fah er doch den wich= tigften Theil von Columbia, und wenn er auch nicht alles mit eigenen Zugen gefeben, fo hat er fich boch fo viele genaue nachrichten vom gangen Staat zu verschaffen gewußt und sie mit fo vieler Unpartey= lichkeit dargelegt, auch felbst überall fo scharf beob= achtet, daß wir nicht zweifeln tonnen, durch ibn ein richtiges Bild von Diefem Lande erhalten zu haben. Dies fallt aber eben nicht febr gunftig aus, und bie Vorstellung bes überverfeinerten Europäers barf von diefem jungen Staat ja nicht zu hoch gespannt fenn. Die Begeifterung und Bewunderung, welche der heldenmuthige Befreyungstampf diefer neuen Republik leicht bey uns entzünden konnte, darf uns nicht verführen, nun auch fogleich lauter Serrlichfeiten in Diefem aufblubenden Lande zu erblicken. Im Gegentheil Ulies ift bort erft im Merden, Bieles noch fchr roh, und Weniges, fehr Weniges mit europäischer Cultur gleichzustellen. - Der Berf. unterbricht mit gutem Vorbedacht jeden Band fei= ner Reifebeschreibung burch eine Episode, offenbar um ben Lefer nicht burch eine bloge Reife zu er= muden : der erfte Band wird namlich durch einen bistorischen Ubschnitt unterbrochen, worin er eine furze Geschichte von Columbien gibt, Die von 1493

bis 1823 geht, welchem ein politischer Ubschnitt bevgefügt ift, ber die jegige Berfaffung fcbildert. ben 2ten Band unterbricht er, nach unferm Ges fuhl, ganz paffend, durch eine flatiftische und ethe noaraphische Episode, wenn wir fo fagen durfen. Sier beginnt er, wie hippotrates, vom Klima, Daffer = und Ortsbeschaffenheiten zu reden. Der Europäer wird nur an wenigen Stellen bas Rli= ma zutraalich finden, und es ift nach ber Sohe bes Bodens fo febr abwechfelnd, daß man auf einet Tagereife am Morgen frifche Bicfen, Mittags Eis= felder, und am Ubend glubend beiße Bucker- und Caffeepflanzungen antrifft, oder mit andern 2Bors ten, man tann bier an Ginem Sage Ufrita und Lappland feben. Go wie man ben uns in die Båber reifet, fo pflegen die Columbier daher manchmal in ein andres Clima zu reifen. Die Site ber Trovenländer mird burch falte Gebirgshöhen überhaupt acmildert, und mir finden baber viele bobe Berge unter bem Aequator, ja es ift, als ob die natur, fo weise als liebevoll, Dies absichtlich gethan hatte. und daß aus biefem Grunde alfo vielleicht bie 21b= plattung der Erdfugel an den Polen oder vielmehr Die Erbehung eines breiten Bandes an bem gan= zen Umfreis Des Acquators fatt gefunden ; eben fo hat die Matur die meisten mehligten d. h. gefunderen Früchte ben heißen Landern Des Zequators ange= miefen, um den frankhaften Wirkungen ber Sibe entgegenzuwirken. Much Columbia bat ben Bor= theil der Gebirgshoben, es befist im Gudweftende ben Chimborafio mit den nordlich von ihm auslaufenden Undes oder Cordilleren. Uber zu ben Landplagen gehoren Die Rropfe, Die man bier faft überall antrifft, fogar ben Fremden auch ben Thies ren, und wovon die Urfache wie bie Seilung gleich unbekannt ift; ferner bas Erdbeben, z. B. bas bee tannte ichrectliche im 3. 1812 am 26. Marz in Ca. taccas; Die zahllofen Echmarme ftechender Infete D (6)

ten, Ungeziefer, giftige Schlangen, Raimans ober Alligatoren, Mostito's u. dgl. Bon den zehn Ue= apptischen Landplagen find allein am Magdalenen= fluß fünfe, berfelbe, welcher zur hauptstadt Bogo= ta in der Provinz Cundinamarca führt. Der Da= tionalhaß zwischen den fanften eingebornen India= nern und ben gottlofen Megern, welche lettere ben Berfaffer miffentlich in Lebensgefahr brachten, ift ebenfalls verderblich. Daben trifft man noch große Urmuth und viele Bettler an, auch in der Regel febr menig Gaftfreundschaft, Da bie Einwohner burch baufige Plunderungen von Seiten spanischer Solbaten zu fehr eingeschuchtert worden find, wodurch zugleich ein tiefer haß gegen die Fremden erzeugt ift, faft eben fo wie die Xenelafie oder der Frem= benhaß ben ben geplunderten und daher wieder plundernden Griechen in Morea, mit deren abnli= cher Lage fich viele Borgleichungen von felbit bar= bieten. Die Eingeborenen find meift avathilch und indolent, der Reifende hat daher gewöhnlich mit großen Leiden zu tampfen und Die Soffnungen ber nach Columbia Quswandernden werden meiftens getäuscht! Sechs Monate lang Regen im Sabr, und in der hauptstadt sogar neun Monate lang. perbunden mit offlichen Ortanen, und felbit auffers bem fast immer wolkigt bezogener Himmel, daber viel Rheumatismus und Jahnweh - alles bas ift wenig anziehend fur uns Europäer. Glasfenfter kommen jest erft auf, obgleich boch bie Baufunft von allen Runften bort am weiteften gedieben; Das leren und Musik find noch gang in der robesten Rindheit, Geschmack fehlt ganglich. Reinlichkeit in ben haufern beginnt jest erft, Die meisten find raucherig und finfter. In der hauptstadt find fcblechs te Strakenlaternen, viele Kruppel und Betiler. und gegen ben vielen Unrath find vier gute Polis gendiener ba, nämlich: Geier, Efel, Regen und Schweine, welche Die Gaffen rein halten, wie einft ein wißiger General fich ausbrudte. Erft jest ift

baselbst ber erste Gasthof angelegt worben. Diefe Hauptstadt, Bogota, Die einen Maafftab fur bas ubrige Land abgeben tann, ift taum fo groß wie Bremen, da sie nur 30,000 Einwohner hat; der Regierungspallast ist an Einer Stelle beynahe fo fchlecht wie eine Scheure, aber boch zierlich auss geschmudt, der Suiffier der beiden Rammern ber Bolfsreprafentanten ift zugleich Theaterdirector; in ber Rammer der Ubgeordneten zankt man fich oft Dermaßen, baß ein edles Mitalied bismeilen vor Buth an zu weinen fangt; auch ift nicht einmal ein Borgimmer und auch fein Platz fur alle die Regenschirme ba, obgleich boch bie Regenjahrszeit fo lange dauert. Es ift indeß bekannt, wie bunt es auch oft in der französischen Deputirtenkammer hergeht, wo man oft fein eigenes Wort nicht boren fann und ein wahrer Tumult herricht. Der Mits tagstisch ift schlecht, bie Roft schmal, aber bas Brot gut; tåglich wird fünfmal gegeffen. Die Lebens= mittel find nicht fehr theuer; Bein ift fehr felten. In der Dabe find Sumpfe und baber bie Luft ftellenweis ungefund. - In ber hauptftadt find 27 reiche Rirchen und viele Rlofter, aber nur drep gelehrte Schulen; von hoberen Bildungsanftalten, Universitäten, Academien, Geminarien ift gar nicht Die Rede. Der Berf. berubrt aber die wiffenschaft= liche Bildung auch gar zu wenig, vielleicht weil fie nicht da ift, eigentlich aber wohl, weil er nicht genug genaue Erfundigungen bieruber einzog. Stu= Dien, Druckerpreffen, Litteratur, gelehrte Gefells schaften, werden taum ermabnt, obwohl ber Berf. doch brey bis vier einheimische Gelehrte im Fach ber Naturgeschichte zc. namhaft zu machen wziß, und eine Bibliothet von 6000 Banden. Bogota bat dren Druckerenen aber wochentlich nur amen Beitungen, b. h. wohl fo viel als: Eine Beitung Die wochentlich zweymal erscheint. Undere Beitschriften fcheinen bis jeht noch nicht herausgegeben zu wers den, als etwa bas Semanario del neuvo Reyno.

Der beste Dichter in ber gangen Republik ift ein fpanischer Priester. Um Volkslieder hat fich der Berf. nicht befummert, um Volkslitten u. dgl. auch nur wenig. Gein hauptaugenmert ift handel und Statistif, weil Columbia bis jest fast noch bloß Handelsland ift, und zwar das Cand des Goldes und ber Perlen, benn die Matur hat viel fur diefes Land gethan; aber die Menschen find noch nicht fo weit, wie die natur, und tonnen es natürlich noch nicht fenn, weil fie kaum erft aus dem Joch ber= vorgingen. Die Platina= und Goldminen liegen am Suß der Gebirge, hober hinauf die ubrigen Metalle; die Bearbeitung der Gruben ift aber schlecht, da es an guten Berkzeugen fehlt und die goldverachtenden Eunwohner schon weiter ftreben und jeht auf Diamantengruben finnen, wiewohl man nur Smaragden gefunden. 21us Danama werden nicht alle Sahre fur 40,000 Piafter Perlen ausgeführt, weniger noch aus Rio Hacha; Die Borftellungen ber Europäer find alfo auch bavon fehr übertrieben. Die Englander werden bald bie Perlenfischeren gang in ihren Sanden haben und find überhaupt die am meiften begunftigte Mation. Sie legen jest auch mehrere Dampfichiffe in Co= lumbien an. Ratao und Bananen wachfen in Ue= berfluß und find das Manna diefes gandes. Die übrigen reichlichen gandceproducte merben burch humboldts Meise icon befannt genug feyn, ein Werk, das der Berf. zwar kennt und achtet, bas er aber nicht genug zur hand gehabt zu has ben scheint, denn er hatte billig noch haufiger ben Unterschied Des damaligen und Des jegigen Buftandes scharfer bezeichnen follen, eine Urbeit, die jest der Lefer felbft anstellen miß Bicles hat fich feit 1792 bis 1802, mo humboldt dort reifete, vers åndert.

Der Ackerbau ist zwar nicht ganz ohne Abätig= keit, liegt aber doch darnieder und ist durch den Mangel an Absatzwegen so entmuthigt, daß der größ=

te Theil der Ländereyen noch nicht urbar gemacht ift. Die jetige Regierung von Columbien fublie bas Bedurfniß, den Uckerbau möglichst zu beguns fligen, und feste burch eine Berordnung von 1821 Den Bertauf der nicht urbaren Uecker zu bem febr maßigen Preife von zwey Piaftern die Fanegue an ber Rufte, und zu einem Piafter im Innern, feft. Eine Faneque ift fowohl ein Rubitmaag, als ein Längenmaaß; letteres enthält hundert Quadrats Bares (ein Bare ungefähr = 13 frangof. Elle); etwa fo, wie wir fagen : ein Scheffel Ginfaat. Diefe Frengebigkeit der jesigen liberalen columbischen Res gierung ift feitdem noch gestiegen: der lette Cons greß hat zur Verfügung der Regierung zwen Mils lionen Faneguen Band gestellt, um fie fremden Familien unentgeltlich auszutheilen, die willens fenn mochten, fich dort niederzulaffen, boch unter ber Bedingung, fie noch in bemfelben Sabr urbar zu machen, in welchem man Die Erlaubniß bazu erhalt. Chemals verkaufte man ein groß Stud Land für einen völlig gesattelten und gezäumten Maulesel, ein für diefe Gebirgsländer aber auch bochft wichtiges Thier, das fur die Fortschaffung Det Baaren unentbehrlich ift, zumal ben den durchges bends schlechten Begen, die aber doch von Stras fenraubern ziemlich rein find, was man nach fo vielen Burgerkriegen taum erwarten follte. Ben Bogota bat man eift angefangen, eine Runftftraße nach europaischer Urt anzulegen. Diebstahl ift uben haupt fehr felten, obwohl boch bie Thuren meder Schlöffer noch Riegel haben.

Das Refultat englischer Untersuchungen über bie Möglichkeit einer Durchgradung der Landenge von Panama, zur Erleichterung des Handels, foll noch unbekannt feyn. Ein ungenannter Engländer schlägt dazu die Stelle ben den zwen Flüssen Atrato und San Juan vor. Doch meint man, England widersehe sich aus Eigennuß, weil seinen offindischen Besigungen badurch Schaden erwachsen könnte. Die

Eingeborenen halten bort einen Ranal für große Seeschiffe nicht fur möglich, wohl aber fur kleine Piroguen oder Monorylen (Schiffe aus Einem Stud holz ausgehöhlt). Zuch meint ber Berf., Die fremden Seefchiffe murden fich fchmerlich zu ei= nem fo hohen Boll verstehen, als nothig fenn wurbe, um die großen Ranalbaukoften wieder aufzu= bringen. Doch erft furglich war in den Beitungen zwar bie Rede bavon, aber boch noch als von einem bloßen Project ber Regierung, Die zu einem fo Fostspieligen Unternehmen nicht reich genug ift, wie Der Berf. meint. Gleichwohl hat die Regierung mehrere Gefete zur Begunftigung bes Gewerbfleis fes und zur Erleichterung des handels erlaffen. Biele Ubaaben find bedeutend berabgefest, zumal fur Fremde, um diefe ins Land zu ziehen, deren Sande man fehr bedarf, ba die Eingeborenen bey Dem beften Willen und manchen guten Unlagen doch zu langsam und träge find, woran nicht die Hie des Klima's Schuld ist. Bur Erleichterung Des Kriegführens find Baffen und Kriegsvorrathe ben ber Einfuhr ganz zollfren ; desgl. Bucher, Drucker= preffen und alle moglichen, in Biffenschaft und Runft einschlagende Sachen - ein Beweis, wie aufgeklart und edel die Regierung denkt, worin fie auch ferner zu beharren nicht aufboren wird, wie feicht zu erwarten ift. Ueber bie mit Bachfamfeit und Sorgfalt vorgeschriebenen Ein= und Zusfuhr-3olle gibt der Berf. genaue, rubricirte Liften, worüber er Beirachtungen anstellt und am Schluß noch erklärende Unmerkungen hinzufügt, ohne dars in allau weitläuftig zu werden. Sier fammelt er Bieles aus fpanifchen und columbifchen Druct = und Bandichriften, um fo schatbarer, ba fo viele amtli= de Denfichriften im Kriege geraubt und verbrannt find, woher benn aber auch eine große Unficherheit in ben Ungaben. Große Biderfpruche entftehen auch burch Die Leidenschaft ber Parteven, welche bie Sulfbquel= Ten ber jegigen Regierung bald übertreiben, bald

### 134. St., den 20. August 1825. 1337

vermindern. Der Verf. schatt bie jährlichen Gin= tunfte ber columbifchen Negierung auf funf bis fechs Millionen Piafter. Die jabrlichen Staatsaus= gaben betragen aber ungefähr 409,836 Piafter mehr als die Einkunfte; der Plafter gilt dort nur funf In Diesen öffentlichen Ausgaben find Franken. jedoch die zu entrichtenden Binfen fur die 40 Mils lionen Piaster der englischen Unleibe noch nicht mit einbegriffen. humboldts Berechnung der jabrli= chen Ein = und Ausfuhren von Neugranada und Ca= raccas zeigt fich, verglichen mit neueren Berechnun= gen von Pombo und Jove, viel zu hoch und noch überdies haben fie in den letzten Jahren, begreifli= cher Beife wegen des Krieges, bedeutend abgenom= men. Die Bilang bes handels und Uckerbaus ift barnach um eine Million mehr zu Gunften bes Uckerbaus. Eine Bergleichung der Einkunfte von Merito und Columbia fallt ju Gunften des erfteren Staats aus, obaleich beide von fast gleichem gla= cheninhalt und die Bevolkerung nur um die Salfte verschieden ift; die Urfache ift, bey übrigens glei= chen Erzeugniffen des Bodens, die große Vernach= laffigung bes Ucter = und Minenbaus in Columbia. Die Einfuhren ber Englander in ganz 2merita belaufen fich jabrlich auf zehn Millionen und 476,791 Pfund Sterling. Die große Urmuth ber columbis ichen Bauern will der Berf. einem zu großen Ue= berfluß und Reichthum des fo bochft ergiebigen Bo= dens zuschreiben, deffen Ertrag fie nicht alle abfe= gen konnen, wobey aber die unverhältnigmäßigen Steuern fortbauern. Dies scheint im Biderfpruch mit feiner Behauptung zu fteben, bag ber Uder= bau noch fo febr barnieder liege, und daß es an auten brauchbaren Uckergerathschaften ganglich febie. Im Grunde aber meint er wohl, bag fur den Ub= fas bes Getreides noch nicht die rechten Dege auss gefunden find und daß fur die Fortschaffung des= felben ins Aukland es noch zu fehr an guten Land= ftraffen febit, beren Unlegung aber burch bas baid

bergige, bald morastige, bald felfige Erdreich sehr erschwert ist. Man mußte überall Bergstraßen, gleichsam wie über den Simpton und Bernhards= berg, anlegen, die aber viel kosten wurden. Un manchen sumpfigen Stellen muß man sich sogar von Menschen auf ihrem Rücken hindurchtragen lassen, Saumthiere und Ochsen konnen auch hier felbst nicht einmal mehr durchsommen.

Die Bevolkerung Columbiens ift nach Berhalts niß des Flachenraumes febr gering; man fieht oft weite Ebenen ohne Menfchen und Dorfer, wo eine wahre Todtenftille, herricht. Die fich rafch vermehrenden indianischen Deffigen brauchen nur noch ein halbes Sahrhundert, um zu ben Deiffen zu ges boren, Deren Bortheil es ift, wenn ihre Rlaffe zahls reicher wird. Die neue Regierung hat fich ben eu= ropaifchen Grundfagen gemaß, ben negersclaven febr gunftig bemiefen, und zufolge eines von ihr erlaffenen Gefetes wird man nach vierzig Jahren feinen Sclaven mehr in Diefer Republit feben. Saft überall findet man häuslichen Frieden, und Uchtung gegen den Kamilienvater. Much die Ehrets bietung gegen Die Religion ift allgemein und tief gewurzelt; fie prodigt allentpalten die Eintracht. alles unterwirft fich ihr. Den Geiftlichen wird nichts an ihren Einfünften geschmalert, Die Revolution war zum Theil ihr Berf; aber jest find fie ber Regierung nicht gefährlich. Man findet unter ihnen Die aufgeklarteften Perfonen von Columbien. In ben Rirchen herricht viel Unftand und fie find febr fleißig besucht. Man fann fich nicht verbeirathen, ohne zuvor den Gid abgelegt zu haben, bag man nicht Freymaurer fen, und ohne eine mehr ober meniger lange Bufezeit und Ginfamteit beftanden Den romischen Stuhl mochte manmezu haben. gen ber weiten Entfernung gern los feyn, und lies ber einen eigenen geiftlichen Gerichtshof haben, boch fürchtet man neuerungen und die Priefter moch= ten nicht gern ber weltlichen Macht ben theofrati.

schen Scepter heinrichs VIII. in die Sande geben. Der Nationalcharakter besteht in einem dunkel:

haften Stoly; hinter anscheinend Kaltblutiger Gleich= gultigkeit verstecht fich wohlberechnetes Intereffe, fleinlicher Geiz, Eifersucht und Neid gegen die er= folgreiche Thatigkeit Des Europhers. Zusgeliehe= nes Geld bekommt man nicht leicht wieder; ber Columbianer verspricht goldene Berge, aber er halt fein Berfprechen fehr felten. Er bat feine Rennt= niffe, Talente und ift doch von fich eingenommen, baß ein Fremder nur fo wenig als irgend möglich feine eigenen Salente barf bervorblicen laffen. Cpiels fucht, Undank, Empfindlichkeit, Mangel an Burde, unteufche Redensarten zc. find auch haufige Sehler. Die Regierung ift nicht fraftig genug, um die afia= tifche Weichlichkeit der Unterthanen in Bewegung zu fehen; es fehlt ihr die Energie der ruffichen oder nordamerifanischen Regierung. Ulle diefe Seh= ler find aber fehr verschieden nach den Provingen: Der Bewohner der Ebenen, welche Caraccas reprå= fentiren tann, ift anders als ber ber Gebirae, mo= fur Die hauptstadt Bogota als Reprasentant gel= ten tann. In den letteren berricht mehr Gutber= zigkeit und Verstand. Bey ben Gebildeten ift die Urt fich zu kleiden, eben fo wie in Fronkreich von ber Tracht Der Spanier hat man bloß ben fpani= fchen Mantel benbchalten. In den heißen Pro= vinzen (terras calientes) liegen die Manner mei= ftens in Hangematten und rauchen; Die gebildet= ften und vornehmften Frauenzimmer rauchen Ci= garren, mabrend fie auf dem Bett liegen und tra= gen junge Schweinefertel als Schofbuntchen !! Die feine Charakterzeichnung der Columbier ift dem Berf. besonders aut aelungen.

Die herrschende Sprache ist natürlich noch die spanische; Einige verstehen auch wohl das Französtische. In der Sprache der Eingebornen findet man die Vocale i und a am häufigsten, z. V. in den Namen ver Städte Mariquita, Guatavita,

# 1340 Gottingische gel. Anzeigen

Pachabita, Moniguira, Chiquinguira, Zipaquira (lettere mit den berühmten Galinen), Tiribi, Tiribita ic. Doch kommt bas o auch oft vor, 3. B. Die Stabte Comondocon, Socorro, Monpor, Sogas mojo; 3 bis 4 verschiedene Bocale find enthalten in: Libafofa, Elifano, Simatoca; in bem namen Der Stadt Barquisimeto find alle 5 Boçale ent= halten, wodurch Die Sprache febr wohlflingend mer= ben muß. Der Berf. theilt nur aus Einem in= Dianischen Sprachstamm etwa 15 Borter mit. Die fast alle ben Diphthong ou enthalten (11, 300.). Beiter verbreitet er fich nicht daruber. - Colum= bia besteht aus ben beiden ehemaligen spanischen Provingen, bem Bicekonigreich Meugranada (Gebirgsland mit ber hauptftabt Bogota) und ber Generalkapitanerie Caraccas (Flachenland mit der hauptftadt gleichen namens nebft Guiana). Ein Theil des oberen Umagonenfluffes macht die Gudgrenze von Columbia aus, ber ftille Dcean bie Beff= grenze, Die Landenge Panama bis zur Bay von Chiriqui gebort noch mit zu Columbien. Da, wo der Verf. die Verfassung barftellt, bemerkt er, daß Die jesige Regierungsform Columbiens ber Berfaf= fung der nordamerifan. Bereinigten Staaten fcblecht nachgebildet fen, aber boch bie Grundzuge derfelben enthalte; überhaupt gibt er Nordamerifa, worin er nur bis zur Stadt Bafbington auf Diefer Reife pordrang, ben Borzug vor Sudamerifa. Die Starte ber See = und Landmacht von Columbien finden wir genau angegeben, fie wird Thl. I, 12 Rap. aus= fuhrlich erwähnt. Die Marine zählt nur 19 Kriegs, fchiffe, worunter feine Linienschiffe und Fregatten ; nicht hinreichend, um 1000 frang. Meilen Ruften= land zu ichuten. Gie ftebt unter bem geschickten und tapfern Dheradmiral Padilla, einem Mulatten aus Carthagena. Seit 1821 bat fich bic Landmacht bon 22,000 Mann bis auf 32,466 Mann vermehrt, worunter 2,520 M. Artillerie und 4,296 M. Raval= feric, nach europaischer Urt eingeubt, uniformirt und

134. St., den 20. August 1825. 1341

abgetheilt. Die Nepublik befiht 50,000 Gewehre, Die aber, so wie die ganze Artillerie, im allerschlech= testen Bustande sind.

Unter den columbischen Staatsmannern finden fich boch einige treffliche Redner und gute Ropfe, wie ber verstorbene Minister Bea und General Bolis var ; lettrer ift mager, flein, fcmarzhaarig und bis jest noch nicht verwundet, mas ihm in ben Augen Des aberaläubischen Bolfs eine Urt von wunderbarem Seiligenschein geben muß. Die vorzüglichften Mans ner und die eigentlich gebildeten Klaffen findet man nur in den vier größten Städten: Bogota, Quito. Caraccas und Guanaquil ; lettere wunschte eine Urt von frever hanseftadt zu werden, fie bat meniaftens ben größten Reichthum. In ben meiften vormals spanischen Colonien ift, mit Ausnahme der Haupts und Seeftadte, die Aufflarung in Sinficht des Be= werbfleißes und der Runfte nicht großer als in Euro= pa zur Beit Ferdinands Des Rathol.; das 15te Sabrs hundert findet man noch uberall wieder. Go ergeben fich dort denn also freylich viele Contraste, der Berf. betheuert indes feine ftrenge Dahrheitsliebe auf bas bundigfte (II. 282). - Diermit haben wir bemt Bert bas Mart ausgefogen und es bem Lefer vorge= legt, fo daß er nun prufen tann, ob er Luft hat, nach Columbien auszuwandern. Die acht Rupfer zu Diefer bereits fehr fchnell von Srn. Scholl ver= beutschten Reife find in geatter Manier gut gearbeis tet und ftellen theils Gegenden, theils Coftume aus Columbien vor. Der Ubdrud der auf Stein gedruds ten Karte ift nicht wohl gelungen. Schade, daß zur Erleichterung des Machschlagens ein Perfonen = und Sachregifter fehlt. Gewiß wird Diefes Bert von Der französischen Raufmannschaft begierig aufaenommen fenn, um den Berfuch zu machen, ben französischen Sandel nach Columbien mehr auszubreiten, worin Die Franzofen es aber nie ben ihnen zuporgekoms menen Englandern gleich thun werden !

Dr. Carl Sten.

#### Berlin.

Bey G. Reimer: Ubhandlungen aus bem Ges biete der Unatomie, Physiologie und Pathologie von D. Friedr. Rofenthal. 1824. VIII und 163 S. (mit 9 Steintafeln) gr. 8.

Unter Diefem Titel theilt ber burch feine werth= polle Urbeiten für veraleichende Unatomie ruhmlichft bekannte Sr. Verf. Die Früchte feiner Bergliederungen und Forschungen mit. 2115 Probe mit welchem Er= folg ein bentender veroleichender Unatom über die Dunfelften Theile Der Boonomie, wie Dief die große Frage uber Das Bechfelverha tniß des Empfindun .8= und Begehrungs = Vermögens gewiß ift, Undeutun= gen zu geben vermag, erfcheint gleich ber erfte Huf= fab, in welchem ber Berf. nachweifet, bag außer bem eigenen Nerven und feinem entsprechenden Ginnorgan, wodurch die bestimmten Senfationen des Gebens, Sorens u. f. w. vermittelt werden, es noch bes Butritts eines weitern Nerven bedurfe, um je-Des Sinnorgan feines felbftftandigen Lebens uner: achtet, noch mit bem übrigen Drganismus in Berbindung zu fegen, wodurch bann erft die fo eigen= thuml den Einfluffe mancher Ginnes = Babrnehmun= gen auf bas Gemeingefuhl erflarbar werden. Bez fonders find die Rerven des funften Paars, fo fern fie in jedem Ginn in Den Leitungs = Apparat fich verbreiten, theils als Sulfsnerven zur Servorbringung ber eigenthumlichen Ginnes - Empfindung, theils mes gen ihrer übrigen Unaftomofen befonders mit dem Ganalienspftem bafur anzusehen, daß fie bie Ginnesein= brude mit ben Empfindungen des übrigen Rorpers permitteln. Dhaleich Diefe Unficht nicht gang neu ift, fo ift bicg boch bie Urt, wie ber Berf. Diefelve burch bie Thierreihe durchfuhrt, und zeigt, baß fo mie die burch ungeftorte Sinnesmahrnehmungen mit bedinate Reflerion ab =, und das Inftinctartige in der Thier= reihe zunimmt, biefer Upparat an Umfang und meis terer Berbindung mit ben Ginnnerven immer mehr

### 134. St., den 20. August 1825. 1343

wächst, manchmal, wie z. B. ben dem fast fehlenden Gesichtsfinn des Maulmurfs den eigentlichen Sinn-Rerven fogar erfete, ja wie im Unhang nach einer fpå= ternBahrnehmung am Gehirn der Sifche gezeigt wird, jener Apparat der Hulfsnerven ben noch vorhandenem Gehirn fich bereits zu einem Hulfsgehirn gebildet geigt, welches Sulfsgehirn denn ben den wirbellofen Thieren die Stelle des nun ganz verschwindenden ei= gentlichen Gehirns vollends einnimmt. Durch diefes allmåolig ftårter werdende Gingreifen des Sulfsap= parates werden nach der Unficht des Bf. ftatt deutlis cher Sinneseindrucke, welche diefe Thiere in ihrem beforankten Rreife weniger bedurfen, eber leitende Befuhle, wie sie fur bie bettimmte Gattung gerade paf= fen, hervorgebracht, und die Biene lebt am Ende nur noch fur die Mectarien der Blume, fo daß die Runft= triebe ftatt als Refultate einer Berftandesthatigfeit nur als confensuelle Ueußerungen auf Sinneseindrucke anzuseben find. Ebenfo hatte der Berf. Diese Unficht pielleicht auch für ben thierischen Magnetismus benußen tonnen, mehr noch batte aber Rec. gemunfct, daß der Bt. Berf. bey feiner genauen Befanntichoft mit der vergleis denden Anatomie Die von Bell und Sham in neuerer Beit aufgestellte Bedeutung des fünften Nervenpaars eben nach den Veranderungen, welche es in der Thierreibe zeiut, gemurdigt batte. - Much in ber gten Ubbandlung aus dem Gebiete der Boonomie, über die Ubhängigfeit der Beugungefähigfeit der Thiere von der Organifation ibres n rvenspftems auf der Stufenreibe der Thiere nachge= wiefen, ift gemiß die Idee febr fruchtbar, Daß bas nervenfpftem nicht bloß Empfindungeorgan, fondern vorguge lich auch Bildungsorgan fev, und in der Thierreibe, mit tem Ericheinen des Ropfganglion neben einem fnotigen Strang auch Geschlechten richiedeabeit fich einftelle, Die Beschlechtsorgane demnach die vermitteinden Glieder ber bon einem böbern Orftem ausgebenden thierifden Beugung fepen, und bas burch ben Beugungsact gebildete neue Drdbuct eben fo febr von der Lebensflufe bes bobern Opficms. als von der Function Diefer Organe abhänge. Nidt minder fur bie Bootomie 'o mohl, als auch fur die Phylio: logie wichtig find die fieben übrigen Ubpandlungen, über Die außern Bededungen bes Quaes in Der Thierreibe, Die carunenla lacrymalis mochte Rec. megen det fie nach ine nen begränzenden Sautfalte boch eber für ein Rudiment

der Membrana nictitans als für blokes Analogon der glandula Harderi halten; überhaupt ift wohl ben den Sinnorganen, nahmentlich bem Quae, Die Anficht einer Durch Die Thierreibe fortgebenden blogen Bereinfachung faum zuzugeben; ba 3. B. der Bogel, melder aus uner= meßlichen Soben den fleinften Gegenstand auf der Erbe bemerft, gemiß ein ausgebildeteres Unge haben muß, als felbft der Bewohner der Steppen, deffen im Berhaltniß ju Den übrigen Meniden immer noch Erstaunen erregende Sehfraft fic boch mit der eines Condor nicht vergleichen Ferner über den Bau der außern Saute des Bogels läßt. Ueber das Taftorgan ber Sifche, meldes ber Berf. auges. in dem Bartfaden nachweifet. Bergliederung einiger Baf= fervögel, ferner Des Xyphias gladius und ber Chimaera arctica. Ben allen zum Theil feltenen Thieren boch meift nur Der Organ der Ernährung. Ueber das Rudengefäß ber Infecten, deffen Einmundung in ber Speifenröhre det Berf. entdedte, und bas er beshalb ben biefen ben Silchen fonft fo abnlichen Thieren boch etmas zu gewagt für ein Analogon der Schwimmblafe erflärt. - Die Miscellen aus der pathologischen Anatomie beginnen mit einer febr gehaltvollen Abhandlung über abnorme Gebirnbildung, welche oft in den Leichen folder Individuen gefunden wird, Die nie Spuren von geftörter Beiftesthatiafeit erfennen ließen, und umgefehrt über ben Befund ber Unterfuchung Des Gebirns ben Solden, die in ihren Lebem geiftesfrant maren, mo dasfelbe fo oft von fceinbar gang normaler Beschaffenheit angetroffen mird ; boch icheint der Derf. Die neuen Untersuchungen frangofifder Uerste, welche bep einer franfhaften Erhöhung des Beschlechtstriebs eine Dereiterung in dem fleinen Gebirn fanden, unbeachtet aclaffen ju baben. Ueber Fettbilbung. Ineinem Rnoten verfolun= gene Eingemeide, febr mertmurdig. Minder felten dage= gen ift Die Beobachtung einer durch innere Bedinaungen entftandener Verrenfung des zwenten Salswirbels, ba äbne lice Salle auch Schallaruber (Muflase und Beobachtungen Gra; 1816) ertählt, Denen Rec. auch einen aus feiner Pra= ris bepfügen tonnte. Augebobrner Rabelbruch .- Das furz Angegebene genüge ben Werth Diefer Mittheilungen au murdigen. Gemig mird fich jeder Freund der vergleichenden Anatomie freuen, daß auf einem für Diefes Studium fo aunftigen Duncte, - Der Sr. Df. ift Drof. ber Anatomie und Phyfiologie ju Greifsmalde, - ein fo gelehrter und genauer Beobachter fich befindet, und gemiß mit dem Rec. munfchen, baß es bemfelben gefallen mochte, von Beit ju Beit bie Rrud. te feiner Berallederungen und Foridungen, befonders aber feine aueführliche Abbandlung über ben innern Bau ber Phofen : Urten bald bem Publicum mittbeilen mochte.

1345

### Gottingische

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

### 135. Stück.

#### Den 22. August 1825.

#### Göttingen.

Von bem hrn. Doctor Goltl aus Munchen, ber fich zu der Fortsehung feiner hiftorischen Studien auf Geheiß der R. Bayerschen Regierung feit fast einem Jahre unter uns aufhalt, ift der R. Socie; tat ber Wiffenschaften durch ben Serrn Sofrath Seeren ein Auffat überreicht worden: Ueber Die Quellen der Biographien Suetons, ein critischer Berfuch. Ein großer Theil un= frer Geschichte ber Cafare bis auf Domitian banat von ber Glaubwurdigkeit Suetons ab; uber bie Wichtigkeit der bisber noch ununtersuchten Frage fann alfo fein Zweifel feyn. 3hre Beantwortung bangt aber von der Untersuchung ber Quellen bes Schriftftellers ab. Der Sr. Dr. ceht von einer Bergleichung Plutarchs und Suetor aus, um Die Berfchiedenheit ihrer 3wede ben ihren Biographien zu zeigen. Plutarch führt uns durch das ganze geben feiner helden; Sueton begegen ftellt uns einzelne Buge aus bem Leben ber Maifer, ihr Be= nehmen und Sandeln in jedem einzelnen Salle bar. obne fich fireng an die Beitorbnung ju binden. Man 6 (6)

könnte feine Biographieen Erinnerungen ober Denks bilder nennen. Er lebte lange am Sofe Hadrians, und hatte hier Gelegenheit genug, die geheimen und öffentlichen Machrichten über vie Raifer zu er= fahren. 2113 er fich nachmals vom Sofe entfernte, lebte er bloß ben Wiffenschaften, und fcbrieb meh= rere Berte. In feinen Leben ber zwölf erften Raifer legt er uns feine Unfid ten und Gammlun= gen über das Leben derfelben vor ; und aus 200mm erhellt, daß er die Quellen forgfam benutt habe. Sierauf gebt der Berf. ins Einzelne. 1. Julius Cafar. Er erwähnt felber ben Sanufius Gemi= nus in feiner Geschichte; Den Bibulus in feinen Edicten, den C. Curio, den Bater, in feinen De= ben. hauptquellen indeft maren ihm die Briefe bes Cicero; außerdem Cafars Schriften und Briefe an ben Senat, die noch vorhanden waren. Riel hat er auch aus Bellejus Paterculus genommen. 2. Detavianus Zuguftus. Sauptquelle mar auch hier Bellejus Paterculus; wenn er auch zus weilen ihm widerspricht. Ferner die eignen Com= mentarien des Augustus; so wie er auch feine Briefe benutte. Cornelius Nepos wird nur einmal erwähnt. Bichtiger scheint die Schrift des Freugetaffenen, Julius Marathus gewesen zu fenn. nech werden als Quellen genannt Balerius Meffalo, und der fur feine Dahrheitsliebe hart gestrafte Cordus Cremutius. 3. Tiberius nero. Sier werden die Quellen bunkel. In ben erften acht= gehn Capiteln mard indes Bellejus Paterculus bis nutt. hauptquellen waren die Briefe des Augus ftus, und des Tiberius felbit; fo wie beffen, wenn gleich nur furze, Commentarien. Uuch Seneca mird genannt ; und gewiß las Sueton auch bie verlornen Bucher bes Plinius über bie Germanifchen Rriege. 4. Caligula. Much bier scheint Plinius benutt zu feyn. Mußerdem aber schöpfte Sueton auch aus offentlichen Dentmalern und Uctenftucken. Seine

Critik ben ber Angabe bes Geburtsortes bes Calis gula, beweiset feine fast angftliche Genauigkeit in Auffuchung und Unerkennung geschichtlicher Thats fachen. 5. Claudius. Die eignen Schriften des Claudius bilden die hauptquellen ; auch offentliche Dentmabler. Bu Unfange werden auch noch Briefe des Augustus benutt. Gewiß schöpfte er auch hier wieder aus Plinius. Manches erfuhr er hier auch fcon burch Erzählungen alterer Manner feiner Beit wie er felbft fagt. 6. Dero. Sier wird mundlis che Mittheilung icon bie hauptfache. nur ein= mal fpricht er von den Denkbuchern bes Nero felbft, Die er durchlas. - Ben den nachfolgenden Rai= fern werden gar feine fchriftliche Quellen mehr er-wähnt. Die Biographieen werden furger; er hat nicht nothig das darzustellen, was noch in frischem Undenken mar. Mundliche Ueberlieferungen und öffentliche Denkmahler vertreten bier die ichriftlichen Quellen. So find wir also auf Suetons Zeugniß felbst hier beschrankt. Ber aber ben feinen fruberen Darftellungen mit folder Sorgfalt prufte, bat dieß gewiß auch da gethan, wo er als Beitgenoffe fpricht, und Zaufende ihn ber Luge überführen Fonnten.

Nach allem diesen glaubt der Verf. mit Recht schließen zu können: Sueton gehört in Rücksicht feiner Wahrheitsliebe und der Treue seiner Angaben zu den ersten Geschichtschreibern. Mangelt ihm auch die Kunst der Darstellung, so gibt seine einfache treue Schilderung den besten Spiegel des Zeitalters. Noch mehr aber wird sein Werk dadurch er= höht, daß er mit Tacitus fast in Allem überein= stimmt; wovon die genauere Prüfung und Verglei= chung der Verf. sich noch vorbehält. Gewiß ver= einigen sich die Freunde der critischen Geschichte mit und zu dem Bunsche, daß dieß Versprechen nicht unerfüllt bleiben möge.

### Beidelberg.

Bey R. Grood: Die Hebraifche Sprache für ben Anfang auf Schulen und Akademien. Zunächst zum Gebrauch in feinen Vorlefungen von Raphael Hanno, der Philosophie Doctor und außerordent-Ichem Professor an der Universität zu Heidelberg. In zwey Ubtheilungen. 1825. XII und 153 Seiten in Octav.

Reine der gewöhnlichen Grammatiken, die nur bie übergroße Unzahl der bisher geschriebenen ver= Der Verf. hat nicht bloß compilirt, fon= mehrt. bern felbftitandig geforscht und auf den vorliegen= ben 10 Bogen wohl mehr Deues gefagt, fen es mahr oder verdiene es noch genauere Untersuchung, als andere Grammatifer, Die Dide Lehrbucher aus ben befannten beften Quellen zufammenfegen. Befon= bers weift ber Berf zahlreiche Fehler in ben Behr= buchern des Srn. Prof. Gefenius nach, und vor= urtheilsfreve Befer muffen gefteben, bag biefes nicht felten mit Glud geschehen ift, weil der Werf. fich von etwas mehr Sprachphilosophie in feinen Un= tersuchungen leiten laft. Die Grammatif im Gan= gen zerfällt in zwen Theile, ben theoretifchen und practischen. In dem ersten, den Ref. allein vor Augen hat, schlägt der Verf. einen neuen Weg ein, um, wie es scheint, das Studium der hebräuschen Sprache zu erleichtern. Indem er von dem fpaten Ulter ber Punctation ausgeht, glaubt er burch Aus= laffung der Bocale und Puncte das Dhr an ein leichteres Behalten des Schalles, das Auge an die fconere Unficht einer nicht unter der Laft von 200calen und Uccenten erdrückten Schrift, ben Erklarer endlich an die moaliche Auffaffung des Sinnes nach ben blogen Confonanten zu gewöhnen. Doch verachtet er nicht ganz die Punctation; feine Methode foll nur die Sprache als Muttersprache, oder wie fie mar, geben; ber Lefer foll eben fo bas Sebrais

fche ohne alle Puncte nach bem blogen Borterbuch und nach dem gefunden Sinne und Bufammen= hang lefen und verstehen lernen, als fich noch jest jeder gewöhnen kann andere orientalische Schrift= arten ohne Bocale zu lefen. Moge nun Die Bu= funft die Unwendbarkeit diefer Methode zeigen ! In dem fpatern Sprifchen und Urabischen hat fich Die Aussprache durch regelmäßigere Schreibart Der langen Vocale ichon gleichmäßiger in ber Schrift ausgedrückt, und das Lefen ohne Bocale wird da= burch ficherer und leichter. Barum follte man nicht im Hebraischen die Punctation als die traditionelle Aussprache benbehalten, daß fie dem Unfanger erft eine Stute fen, bis ber Geubtere allmablich von felbst ihrer Vormundschaft entwächst? Mur einiges Einzelne moge noch angedeutet werden, um die freyen Unfichten des 25fs zu zeigen. Go will er Die Diphthongenlehre, welche Die Punctation nicht anerkennt, wieder in der langft erftorbenen Sprache aufleben laffen, und cs folgen daber G. 28 ic. eine Menge complicirter Regeln über die Aussprache der Buchfiaben אריהע. Gewiß fen בין und בין von Den alten Sebraern verschieden ausgefprochen; ie= nes muffe man ben, diefes bain lefen; auch die Aussprache des 7 fev verschieden gewosen, theils u theils au wie vio jaum u. f. w. Die Punctation im Pentateuch fen ihrem Werthe nach alt. indem man huwa und hiwa gesprochen und fo bas fem. unterschieden babe; vielleicht hatten bie alten Sebraer in der erften Perfon des Mural כוברר fur כובר gesprochen, wenn die Babl deutlich angegeben werden follte. Im Berbo nimmt der Berf., als hatten die Hebraer fchon die volltom= mene Ausbildung des Arabischen gefannt, 7 For-men an, die den 7 ersten arabischen entsprechen fol-Ien. Bisweilen versucht er auch durch neue Etne mologien unfre bisberige Sprachfenntniß zu ermei=

# 1350 Göttingische gel. Anzeigen

tern, z. B. daß אַרְמוּל uon שלם abgeleitet eiz gentlich wie היש einmal bedeute (5. 143); daß שנאל feinen Namen in ben arabifchen לי שמעאל "Iandftreichen" habe 5. 48 u. f. w. Nun fann zwar Ref. nicht alle bier aufgezeichneten und an= Dre bem Berf. eigenen Meinungen billigen; mancher mochte zweifeln, ob die Diphthongenlehre mit Glud ober mit vielem Gewinn bem Sebraifchen vindicirt fen; ob aus bem Plural mindicirt folge, bag der Hebraer Di' jaum aussprach; ob bas Sebrai= fche überhaupt wie bie Dialecte Diphthongen haben muffe; man tonnte Bedenken tragen, die verdor= bene Aussprache ber erften Derfon Dlur. כוכרר, Die fich erft burch ein Difverstandnis bes Urabi= fchen ben ben Mauren findet, auf die Sebraer über= zutragen, und an die verschiedene Aussprache huwa und hiwa zu glauben, da es ja viel naturlicher ift, diefes Pronomen in dem altern Pentateuch fur ein commune zu halten, etwa fo wie fich bas feltenere Pronomen 77 auch in ber fpatern Sprache als Commune erhalten bat. - Doch kann ein felbftftåndiger Forfcher, gerade weil er neue Bah= nen fucht, nicht auf allgemeine Buftimmung rechnen: belebt nur bas Ganze ein freyer Unterfuchungsgang und ift die trube und finftere Lehrmes thode der gewöhnlichen Grammatit burch einen angenehmen und leicht deutlichen Bortrag vermie= ben, wie beides in diefer Grammatit fich zeigt, fo ift bie Wiffenschaft ichon gefordert.

#### Berlin.

Bey G. Reimer: Naturwiffenschaftliche Abhand= lungen aus Dorpat. Erster Band. Mit einer schwar= zen und illuminirten Rupfertafel, einer Gebirgs= farte und einigen Bergprosilen. 1823. 357 Seiten in Octav.

Die erste Abhandlung: Ueber die Aberration ber Magnetnadel auf Schiffen zerfällt in zwen Thei= Ie, in die Ubhandlung des Commodore und Rit= ters von Krusenstern, welche historisch die Beob= achtungen Mehrerer über diesen Gegenstand ent= halt, und zunachit fur die ruffifche Udmiralitat be= ftimmt war, und die Bemerkungen Parrots uber Diefe Materie und tie vorstehende Ubhandlung. Rrufenstern halt mit Capitan Flinders, der ju= erft 1814 in feiner Reisebeschreibung auf Diefe Er= fcheinung aufmertfam machte, Die Einwirkung der Eifenmaffen auf bem Schiff auf bie Magnetnadel fur die hauptursache berfelben, woben jedoch bie perschiedene Richtung des Schiffes, die Polhohe, unter welcher bie Beobachtungen angestellt murden, und die Mahe eines eifenhaltigen Seftlandes von entschiedenem Einfluffe waren. — Parrot fucht zu beweisen, daß nicht die Einwirkung des Eisens auf bem Schiff, fondern bas bewegliche an bem nau= tifchen Compaß angebrachte Compensationsgewicht, als trage Maffe betrachtet, Die generelle Urfache fey. In dem Unhange macht er auf feine ichon im Sahre 1815 in feinem Grundriffe der Phylik ber Erde und Geologie aufgestellte Idee wieder aufmertfam: "bag die Urfache bes Dagnetismus in einem oder mehren innerhalb der Erde Statt habenden chemischen Proceffen bestehe, welcher Die Imponderabilien entwickelt, die der Erde und un= fern Magneten Die Polaritat ertheilen; daß Diefer chemifche Procef fortwährend baure und nach Maags gabe ber vorhandenen Materialien fich bierbin und borthin ausdehne, wodurch bie Inomalien in der Intenfitat ber magnetischen Rraft, fo auch bie 3r= regularität in der Declination der Magnetnadel an verschiedenen Orten und in verschiedenen Beis ten entsteben, die also fich keinem mathematischen Gesethe unterwerfen lassen." Es ist nicht zu leugnen, daß diese Hypothese durch die neuesten Derftedtschen Entdectungen und so manche bey vulkanischen Ausbrüchen und Bewegungen gemachten Beobachtungen viel Wahrscheinlichteit erhält.

Die zwehte Ubhandlung führt den Litel: Enst tomographien von J. Friedrich Efchscholz, Dr. der Medicin ic. und enthält die Beschreibungen der neuen Insecten, welche derselbe während der Erds umseglung des Schiffes Nurick, unter Führung des Capitan Otto von Kohebue, zu fammeln Gelegenheit hatte. Der Vers. beschreibt 85 Urten aus 40 Gattungen, von denen mehre ganz neu sind. Die dritte Ubhandlung enthält: Die Reise in den

Pprenden von Friedrich Parrot, Dr. d. Med. und Chir. - Der Verfaffer bereifte die Pprenaen im Sabre 1817 von Beften nach Dften, hauptfächlich ju bem 3med Bobenmeffungen vorzunehmen, von benen denn auch nicht weniger, als 205 aufgezählt werden. Er beftieg den Maladetta, welchen er 3309,65 Meter boch fand, und machte ben Diefer Gelegen= beit wiederholt die bochft intereffante Bemertung, baß fein Puls, fo wie der feiner Begleiter, Des fechzigiabrigen Barreau und des funf und zwanzig= jabrigen Rondo, in den verschiedenen Soben fich beschleunigten, ohne daß die Bunahme ber Geschwin= Digkeit der Unfirengung im Steigen zugefchrieben werden konnte. Gein Puls, welcher in der Sohe Der Meeresflache im Durchschnitt 70 angibt, zeigte ben 1000 Meter Erhebung 75, ben 1500 Meter. 82, ben 2000 Meter 90, ben 2500 Meter 95, ben 3000 Meter 100, ben 3500 Meter 105, ben 4000 Meter, 110 Schläge in jeder Minute. Den Mont Perbu fand der Berf. 3346,3 Deter boch, oder 10301 Parifer Sug. - Dies moge binreichen, um ben intereffanten Inhalt ber vorliegenden Ubbands lungen anzudeuten.

1353

# Göttingifche

## aelehrte Anzeigen

#### unter der Auflicht

ber Ronigl. Gesellschaft ber Wilfenschaften.

### 136. Stuck.

## Den 25. August 1825.

#### Paris.

Bey Firmin Dibot, Treuttel und Burg: Histoire littéraire de la France. Ouvrage commencé par des religieux Bénédictins de la Congrégation de Saint-Maur et continué par des Membres de l'Institut (Académie des Inscriptions et Belles-Lettres). Tome XVI, treizième Siècle. 1824. XLVI und 616 G. in 4.

Diese für die Geschichte der Litteratur so michtig ge Materialiensammlung tritt mit dem 16ten Banpe in das 13te Jahrhundert ein, und wird dasselbe nach derselben Manier bearbeitet, welche die Benedics tiner ben den frühern Jahrhunderten beliebt hatten, nur etwas abgekürzter, durch eine geringere Aussüchtlichkeit ben unbedeutenden Gelehrten und Schriftstellern. So hoffen die Verfasser das 13te Jahrhundert in vier Banden zu beendigen, da sie das 12te sieben Bande gekoste hat. Der größere Theil des 16ten Bandes nimmt die allgemeine Schilderung des Ganz ges, den Studien, Wilfenschaften und schöne Kunste im 13ten Jahrhundert genommen haben, ein, und faßt darneben die Nachrichten von dem Leben und den Schriften einzelner Gelehrten bis zum Jahr 1210 in sich. Der 17te Band wird diese Nachrich= ten bis zum Jahr 1226, der 18te bis 1270, der 19te bis zum 15ten Regierungs=Jahr Philipp's des Schönen fortsehen. Lauter merkwürdige Pe= rioden, in denen die allgemeine Geschichte der Ge= lehrsamkeit und Kunst viel neues Licht aus der französischen Specialgeschichte sich versprechen darf.

Von Diefem ersten Bande, der Diefes Sahrhundert betrifft, laßt fich nicht gang auf die Reichhaltigfeit ber folgenden fchließen. Ein großer Theil desfelben mußte, wenn nicht der bisher befolgte Plan bes Berts ganz verlaffen werden follte, das allge= meine Gemablde der Litteratur im 13ten Sabrhun= bert einnehmen, auf das noch nicht die speciellen Forschungen Ginfluß haben konnten, die über ein= zelne Gelehrte und Runftler angestellt werden follen, da diefe nach bem befolaten Plane noch ruck= ftandig find. Es murbe allerdings reicher an neuen Refultaten ausgefallen fenn, wenn es erft hinter je= nen speciellen Untersuchungen hatte abgefaßt mer= ben tonnen, wo bas Bufammentreffen vieler fleinen Bemerkungen ein hiftorifches Mofait murde gege= ben haben, bas uns gegenwärtig uber Diefen Beit= raum noch abgebt. Es wurden bann mehrere bem= felben eigenthumliche Erscheinungen in großerer Bestimmtheit hervorgetreten feyn, als gegenwärtig ber Fall ift. Wir wollen nur an die michtigen Beranderungen erinnern, die das in Diefem Sabrbun= bert entstandene Universitatswefen mit feinem Gil= benzwang in die Studien gebracht bat, wodurch in ben Unterricht eine vollig andere Methode gefom= men ift, und die Beifter auf geraume Beit gebun= ben worden find; fo wie auch an den erweiterten Stand der Freyen, welche die Bahl verer, die fich Wilfenschaften und Rünften widmeten, fo außeror= bentlich vermehrt, und so viele fromme Stiftungen zur Erleichterung ihres Budringens zu den Sam=

melplagen gelehrter und artiftischer Renntniffe veranlaßt hat u. f. w. Das allgemeine Gemahlbe von ben Gitten, Gewohnheiten und Gebrauchen ber Franzolen in Diefem Sahrhundert, welches an bas Ende verspart ift, wird einft in bem Ginfluß, ben fie auf ihre geiftige Bildung gehabt haben, gemiff zeigen, wie vortheilhaft es fur Diefen allgemeinen Theil gemefen feyn murde, wenn er gleichfalls bins ter dem fpeciellen erft hatte ausgearbeitet werden tonnen. Doch ift es ben Berfaffern nicht zu verbenten, baß fie ihn bem einmahl von ben Bene= bictinern beliebten Plan gemäß, por bem fpeciellen vorausgestellt haben. Er bat in diefem gelehrten und Bandereichen Berte immer die meiften Lefer angezogen, und ift auch mirklich die trefflichfte Bor= bereitung auf das Einzelne. Es wurde aber bie Fortfehung bes Berts auf mehrere Sabre binaus pergögert haben, wenn er erft am Schluß ber fpes ciellen Forschungen hatte ausgearbeitet werden fol-Und wie wiche Urfachen laffen fich denten, len. welche Gelehrte, Die im Muftrag Des Staats eine gelehrte Urbeit zu beforgen haben, veranlaffen ton= nen, die Bollziehung ihres Geschaftes zu beschleuni= gen: und vielem wird fich auch am Schluffe bes Sahrhunderts noch nachhelfen laffen.

Es ließe fich vieles aus diefem fo grundlich be= legten hiftorischen Werke für diese Blätter auszeich= nen. In einem Jahrhundert, wo der Gebrauch der wichtigsten Ersindungen, wie des Schiefpulvers, des Compasses, converer Gläser u. f. w. anfängt, wo wieder Fürstenrechte mit Nachdruck gegen die Usurpationen des allgemeinen Christenvaters ver= theidigt werden, wo neben den Narren= und Efels= festen auch Feyerlichkeiten statt hatten, die dem Ver= stande große Ehre machen, wo man mit Eifer auf dem gewonnenen Gut früherer Johrhunderte fort= baut und ihm seinen National=Character anprägt, muß viel Merkwürdiges in Künsten und Wissen= schaften geleistet werben. Uber wo follten wir Raum fur Diefe Reichthumer finden? Bir wollen uns, um nicht ohne Proben zu bleiben, blog auf einiges Benige in Der Mational - Litteratur Der Franzofen einschranken. Profa und Doeffe in der Bandesspra= the ward fchon im 12ren Sahrhundert versucht; im 13ten erhielten fie ihren national = Character. Der Berfaffer des allgemeinen Theils (Berr Daunou) ift weit entfernt, in das Lob der Poefien der Trou= badours und Trouveres (die er mit Recht genau unterschieden wiffen will) einzuftimmen, welche ihre Bewunderer ihnen bevgelegt haben. Er erkennt bie Mattigkeit in den Reimen der Troubadours, Die schon in der Mitte des 14ten Jahrhunderts alles erschöpft hatten, was fie auszudenten wuß ten; nach den Quellen aber, Die ihm zu Gebote fte= hen, tonnen wir hoffen, in den nachften Banden ihre verwirrte Geschichte entwirrt zu feben. In der Menge der nordfrangofifchen Trouveres, in der bas 13te Sahrhundert bas 12te weit hinter fich zu= ruckgelaffen hat, erkennt er blog als ruhmlich an Die große Uebung ber Geiftesfabigfeiten ber Nordfran= zofen, ihr Beftreben die Sprache ber Empfindun= gen zu treffen, ihre große Thatigkeit zur Stiftung einer innigern Berbindung Der gebildeten Claffe mit der ungebildeten. Echon im 13ten Sabrhun= bert zeigte fich ber eigenthumliche Character ber fran: gofifchen Sprache, Der ihr bis auf unfre Beiten geblieben ift, daß fie mehr zum profaischen als zum poeti= fchen Vortrag geschickt mar. Poefie mar ihre Sache nicht: welch ein Unterschied ift zwischen ber divina Comedia und bem Roman von der Rofe, Die faft zu glei= cher Beit entftanden find! Ein abnlicher ift auch zwi= fchen den Mordfrangofen und den Unglo = Norman= nen. Die meiften Poefien der lettern haben einen feften Styl, mehr Pracifion ber 3deen, mehr Runft ber Composition, eine beffere Bertheilung des Stof= fes, mehr Einheit in ber Musfuhrung. Ein Unter: fcied mochte auch noch zwischen ber Sprache ber

Armoriker (Bretons) und ber Nordfranzofen fenn; nur ift zu bedauern, daß davon tein Driginal= Ueberbleibfel vorhanden ift, und wir fie blog aus ben Ueberfebungen ber Unglo = Normannen tennen. Profa war im 13ten Jahrhundert eine hauptbe= ichaftigung ber Nordfranzofen. Gie ubten fich in profaischen Uebersehungen und freven Ausarbeitun: gen, hiftorischen, theologischen, juriftischen und ro: mantischen Inhalts. Die verfificirten Romane Des 12ten Sabrhunderts arbeiteten fie im 13ten profaisch um. Mur felten find ihre verfificirten Ros mane von einigem Berth. Der Husbund derfelben ift die Geschichte Aucaffin's und Der Dicolette, ein Roman in Profa und Berfen von einem unbekannten Verfaffer, der fich durch Erfindung aus= zeichnet, wie man ichon durch Chenier wußte. 36m zur Seite verbient Parthenopex de Blois (G. 233) zu fteben, ein geen = Roman eines Ungenannten, Die Liebe eines Sterblichen und ber atherischen Melior, ben Grand d'Auffi in bas 12te, Roques fort aber in bas 13te Sahrhuntert fest. Poeti= fches Verdienst haben auch noch die contes und fal bliaux der Nordfrangofen, bald devoten, bald fris volen Inhalts: Die erften werden aus lateinischen Legenden, die andern aus afiatischen Driginalen abgeleitet, fo daß nicht die Erfindung, fondern nur Die zeitgemäße Umarbeitung ben Trouveres anges Selbst Boccacio und La Fontaine follen borte. nicht aus den Trouvères, fondern unmittelbar aus ben zu ihrer Beit vorhandenen Ueberfehungen ber afiatifchen Quellen geschöpft haben, mas wir abee noch nicht für ermiefen halten. Scenische Borftel: lungen begunstigten icon in Diefem Jahrhundert Die Berbindung von Musif und Gefang, und die Berbindung ber menetiers und jongleurs, die men niaftens zuweilen ftatt hatte, wenn gleich vor bem Sahr 1300 weder in Stalien noch in Frankreich an ein eigentliches Theater zu denten ift. In ben Kloftern und Donchsichulen gab iman (wie

# 1358 Gattingische gel. Anzeigen

bis auf die neuesten Beiten) gereimte lateinische Farcen; in der Bulgarsprache devote Stude (miracles) und Scenen aus dem gemeinen Leben, (Jeux genannt).

Das 13te Jahrhundert werden wir den vereinten Bemuhungen der Herren Brial, Marquis de Paftoret, Daunou, Umaury Düval, und Petit Radel, denen feine Bearbeitung von der Académie des Inscriptions übertragen worden, zu verdanken haben.

#### hannover.

In der Hahnschen Hofbuchhandlung: Ueber das Alter der Menschenpocken und anderer eranthemaz tischer Krankheiten, historisch=kritische Untersuchung von Carl Friedr. Theod. Krause, M. D. 1825. 188 S. in 8.

Ref. hat diese Schrift mit Vergnügen und Nu= ten gelefen, und den Berf. gerne in fcinen' Un= terfuchungen begleitet; aber von der Dahrheit der aufgestellten hauptfate: daß das puftulofe Eran= them (die Bariola und Baccine) zur Tilgung der Poctenkrankheit nicht wefentlich nothwendig fen, daß sie durch generatio originaria entstehen kön= ne, daß der ignis sacer der Ulten für die Pocken= frankheit und die Thucydideifche Peft fur eine Dos denfeuche zu halten feven, tann er fich nicht uber: Sur jene practischen Mussprüche fehlen zeugen. burchaus überzeugende Thatfachen, und fur biefe biftorifchen Behauptungen find außer ben von 2n= bern bereits porgebrachten Beweisftellen feine neuen überführenden mitactheilt worden. In den Bolfefrankheiten des Sippokrates glaubte man ofters Pocten und Mafern finden zu muffen. Scuderi balt Die Erpfipelata Des Sippotrates für Podenepidemie; Bateman findet Pocken in der Phlyzakia. Sahn erflart die Unthrakes dafur. Nach Schnurrer ha: ben fich im Gten Jahrhundert aus Untbrartrant: heit und ignis sacer die Pocken berausgebildet.

Die Uthenienfische Peft bestand nach Scuderi aus Pocken und Mafern, nach Schnurrer war es ein epidemischer ignis sacer. hiermit fast gang ubereinftimmend halt unfer Berf. Die epidemische Un= thrarkrankheit und ignis sacer für ausgebildete Menschenblattern, und er glaubt bewiesen zu haben, baf bie unvertennbarften Spuren ber Doden = und Mafernkrankheit vom Unfange der Geschichte an bis zum 12ten Jahrhundert sich verfolgen laffen. So annehmbar diefe Unsicht vorgetragen ist, fo fann fich Ref. zu ihr bennoch nicht befennen. Da er feine Beschreibung bes Podenausschlags und bes Berlaufs biefer Krankheit ben den Ulten tennt, fo magt er es auch nicht die Befanntichaft bamit ib= nen zuzuschreiben. Die Utheniensische Peft icheint ihm eher typhus contagiosus oder Petechialfieber gemefen zu fenn; ba bafur fomobl bie meiften Enmps tome fehr aut paffen, als auch die urfprunglichen Momente fo, wie fie Thucydides angibt, viel naber liegen, als die Ginfuhrung eines Pockencontagiums, von welchem fonft teine bestimmte Nachweifung zu geben ift. Ref. tonnte in den Ungaben ber romi= fchen Uerzte vom ignis sacer turchaus feine Sin= weifung auf Pocten entdecken. Celfus, der diefen Ausschlag und feine Behandlung beschreibt, nennt feine Beichen, woraus man auf Pocten ichliefien konnte; auch Plinius versteht Darunter nur ver= fchiedene Urten von Rofe.

Ungeachtet diefer hier nur kurg motivirten Richt= übereinstimmung mit dem Verf. verkennt Ref. desfen Verdienst, den Streitpunct lichtvoll vorgetragen und zum Theil erörtert zu haben, keineswegs. Der Entwicklungsgang ist gut gewählt. Der Leser wird von der Sache so unterrichtet, daß er selbst urtheilen kann. Das früher Geleistete ist treulich aufgeführt und die Stellen sind im Jusammenhange benutzt. Durchgebendsrubige Forschung und gelebrte Nachweilung. Die eingestreuten geschichtlichen Bemerkungen über Scharlach und Mastern sind intereffant. Die Sprache ift der Sache angemelsen und flar. Einigemal schien uns der Ausdruck hart. Aetius wird ein unverschämter Compilator genannt; dem Scuderi wird ein Mangel an Aufrichtigkeit vorgeworfen.

Mit der vorliegenden Untersuchung scheint dem Ref. die von der wahren Bedeutung der scabies der Alten in einer nahen Beziehung zu stehen, und es wäre zu wünschen, daß es dem Verf. gefallen möge, eine öhnliche Abhandlung dar= über der gelehrten Welt mitzutheilen. M...r.

#### Berlin.

Die Religion nach ihren Quellen, ihren Gestalten und ibren Entwidelungen. Von Benjamin Conftant. Mit Vorwiffen des Verf. aus dem Französischen überfest, und mit einigen Unmerfungen deutich berausgegeben von Dr. Philipp Aug. Petri, Prediger zu Luethorft im Königreich honnover. B. I. 1824. C. 412. in 8. Bir haben bem Driginale Diefer Schrift vor furger Beit (G. Ung. v. d. J. St. 119.) die ganze Aufmertfamfeit acmidmet, welche ihr Inhalt und ihr Derf. mit Recht fordern fann; eben biefer alauben mir es aber auch iculdig ju fenn. Die Erscheinung Diefer beutichen Ueberfegung Davon wenig= ftens mit zwep Worten anzuzeigen. Gie ift, ba fich ber Ueberfeper, einer unferer auch miffenichaftlich = thätigen Land= Prediger, mit dem Derf. felbit in Derbindung feste, faft au eben der Beit erschienen, da das Original in Paris ausgegeben murde ; und foon baraus tonnte man fcbliefen, Daß es nicht bloße gabrifarbeit feyn mag, wenn auch nicht ibre Treue von dem Derf. felbft beglaubigt morten mare. Bas die von dem Ueberfeger hinzugefügten Unmerfungen betrifft, fo würde fich biefer, wie er in der Vorrede G.X. angibt, vorzüglich verpflichtet gefühlt baben, "bey der fo reichlich angeführten Litteratur Die dem Deutschen unerlaflice gelehrte Genauigfeit baburch berzuftellen", meil ibm aber in feiner Lage alle erforderliche Sulfemittel bagu fehlten, fo beschräntte er fich auf menige Noten, in melden bin und mieder, mie G. 55. und G. 177. eine litterarifde Notig fupplirt, oder eine biftorifche Unipielung mie G. 82. verftandlicher gemacht, oder ein Quedruct bes Bert. gegen ein mögliches Migverftantniß, mie G. 135. 136. vermahrt ift. Rur bie erften und letten mird ibm auch ber Berf. Danten, aber einige ber zweyten Art, mie Die erlauterns be Note über Die Dragonaden G. 92. und eine frühere C. 81. Durfte er mohl für uberfluffig balten, benn gewiß bat er auf feinen Lefer gerechnet, Der eine erläus ternde Erflärung barüber bedürfen möchte.

1361

## Bottingifche

# gelehrte Anzeigen

unter der Auffict

ber Königl. Gesellschaft ber Wiffenschaften.

# 137. Stud.

Den 27. August 1825.

#### Lôn bón.

Printed for Baldwin, Cradock and Soy 1824 : Memoir of the life and character of the Right Hon. Edmund Burke, with specimens of his poetry and letters, and an estimate of his genius and talents, compared with those of his great contemporaries. By James Prior. Esq. 584 Geiten in 8.

Unter den großen Männern, die England in unfern Tagen hervorgebracht hat, glänzt Burke als Schriftsteller und Staatsmann, und doch hat er in einem Lande, das an Biographen reich ift, noch keinen feiner würdig sehenden Biographen gesunden. Zwar sind zwey sogenannte Lebensgeschichten von Burke erschienen, die eine ein Pamphlet, das nur sein Andenken zu beschimpfen bezweckt; die andere eine dürftige Darstellung seiner Thätigkeit im öffentlichen Leben, größtentheils aus den Zeitungen entlehnt. Auch das angezeigte Werk von Prior ist keine vollständige Biographie und macht nur auf den bescheidenen Namen eines Memoir Anspruch. Burke selbst hat über sein Leben nichts (6) Schriftliches binterlaffen, und feine Parliaments= Reden find nur in den Beitungen aufbewahrt. Prior erhielt einige Motizen und Rachrichten von Burte's Freunden, fo wie mehrere von letterm noch nicht im Druck erschienene Briefe, worunter einer, uber Seinrich IV. Konig von Frankreich, Aufmerkfam= feit verdient; großtentheils war er aber bey feiner Urbeit auf bas Studium ber Derfe besfelben beschränkt, die freulich nicht allemahl richtige Unsich= ten geben, indem ein Schriftfteller fich immer be= mubet, ben Augen der Welt fich fo portheilhaft, als nur immer möglich, darzustellen. Ullein ein anderer Umstand steht einem Biographen Burke's nicht wenig im Bege: nämlich die wenige Geneigt= heit der Englander, feinen Berbiensten vollige Ge= rechtigkeit widerfahren zu laffen. Daß die Mei= nungen über die Verdienste eines Staatsmanns in England, während feines Lebens immer getheilt feyn muffen, liegt in der Berfassung dieses Can= bes ; wenn ihn aber erft bas Grab bedectt, fo fchweigt gemeiniglich ber Geift oder Widermille, ben ber Partengeift erzeugte. 2011e Englander vereinigen fich Pitt und For unter ihre großen Manner zu rech= nen. Unter den Gegenftanden, ben welchen Burte im Parliamente als Fuhrer fich aufwarf, find meh= rere, woruber die offentliche Meinung noch etwa fo getheilt ift, als fie es zu feiner Beit mar, und in feiner politischen Laufbahn liegt ein Ermas, bas Die Volksmeinung, wenn auch nicht gerades 208es ges verdammt, doch nicht durchaus billiat. Burke war gegen die Revolutionen in Umerifa und Frankreich; er mar ber 2lovocat ber Diffenters und Ca= tholiken; beides hatte er feyn mogen, ohne daß fein Undenken nach feinem Lode angegriffen wor= ben ware : aber man beschuldigt ihn ber Unbeftan= bigkeit in feinen Grundfagen; besgleichen, bie in fei= nem Innern herrschenden liberalen Ideen einer eigen= nutsigen Dolitif aufgeopfert zu haben : baber nennt ihn

eine gemiffe Parten noch öffentlich : a diserter from the cause of parliamentary reform, a sinecure placeman, an enmey to liberty. Diejenigen, welde man mit dem allgemeinen Ramen: Indian Interest bezeichnet, legen ihm ben feiner Unklage des Saftings eigennuchtge Bewegungsgrunde zur Laft. Die Critik hat ibn auch als Schriftsteller und'Red= ner nicht verschont; indem man ihm den Benna= men a philosophical politician gab, glaubte man anzudenten, daß feine Politik mehr fpeculativer als practifcher natur gemefen fen; Genie, glanzende Gin= Bildungsfraft, auch angenehm unterhaltende Za= lente, gesteht man ihm zu, aber nicht jene grund= liche, nicht blog überredende, fondern überzeugende Beredsamkeit, Die foliden Berth der Rede oder Echrift gibt. Gegen diefen noch immer nicht ab= gelaufenen Strom von Vorurtheilen und Unfla= gen, tritt nun der Werf. fubn in Die Schranken.

Burke, aleich von feiner ersten Jugend an, zur Rechtsgelehrfamkeit bestimmt, genoß einer febr mif= fenschaftlichen Erziehung, Der er ichon fruhzeitig Ehre machte. Mit gelehrten Renntniffen ausgerus ftet, trat er in London, nach zuruckgelegten Stu= bien auf, und bald befand er fich in ben Birkel derjenigen eingeführt, die in diefer hauptstadt auf Dis und Salente Anspruch machten. Garrick, der ibn oft zur Safel zog, machte ibn zuerft auf Musbildung feiner Sprache und Gesticulation aufmertfam; viel verdankte er der debatiug society, an beren Spike Macklin ftand, von welcher er Mitalied ward. Großeren Einfluß auf ibn batte feine Berbindung mit der beruhmten Schaufpielerin, Drs. Moffington, in beren Saufe fich alle iconen Bei= fter Londons versammelten und Die alle Bolltom= menheiten einer ichonen und geiftreichen grau, - Eine ausgenommen, Die Tugend. - befaf. Hier ward er mit vielen vornehmen Englans bern, und sogar mit bem bamaligen Minister

dem Duke of Newcastle genau bekannt, gegen ben er fich jedoch in der Folge als heftiger Bider= facher erklarte. Die ersten litterarischen Urbeiten Burkes scheinen vorzüglich fich mit der Dichtfunft und bem Theater beschäftigt zu haben, menige find von diefen aufbewahrt, und diefe find nicht fehr ausgezeichnet. Wahrscheinlich ift eins feiner erften Berke, eine Bertheidigung der Rechte der Catho= liken in Irland. Dasjenige aber, wozu er fich fpå= ter bekannte, mar: Vindication of natural socie-ty, gedruckt im J. 1756. Der Styl des Bords Bolinabroke ward in diefer Zeit nicht nur bewunbert, fondern fur unerreichbar gehalten. Burte in der Ubsicht ihn zu widerlegen, faßte den Entschluß, nicht nur feinen Styl, fondern auch feine Grund= fate nachzuahmen, und zwar lettere um den Be= weis zu fuhren, daß dasjenige, was Bolingbroke gegen die chriftliche Religion behauptet habe, auf aleiche Urt auf jede Einrichtung der burgerlichen Gesellschaft angewandt werden tonne. Es gelang ihm vollkommen. Sogar Lord Chefterfield und Bi= fchof Barburton glaubten, Diefe Schrift fen aus 20= lingbrokes Feder. Und als endlich der Schlener gehoben murde, mard allgemeiner Benfall bem ju= gendlichen Berf. gezollt, ber ben feinem gleich bar= auf herausgegebenen Werke: A Philosophical Inquiry into the origin of our ideas of the sublime and beautiful, noch erhoht ward. Burte verheirathete fich im 27ften Sahre, er wählte fich eine aute und liebenswurdige Gefährtin ; ben Mangel an hinlanglichem Bermogen . - fein bamals noch lebender Bater konnte ihm jahrlich nur 200 Pfund Sterl. geben, - mußte er Die Schriftstelleren als ein Erwerbemittel betrachten. Das Bert : an account of the European settlements in America, bas der mit Frankreich uber die Amerikanischen Co= lonien ausgebrochene Krieg veranlaßte, ift ohne Zweifel, wenigstens zum größten Theile von ihm,

verfaßt. Vermuthlich lieferte Burte in biefer Beit viele Benträge zu Journalen. Dft ward ihm vor= geworfen: er fchreibe fur Geld. Der Verf. citirt fur Burkes Rechtfertigung, was einst der berühm= te Dr. Johnson sagte: berjenige Schriftsteller, ber fich feine Urbeit nicht bezahlen laßt, ift ein Thor. Bir feben in unfern Tagen, daß Diefer Grundfat unter ben Englischen Schriftftellern, zum Uerger ber Buchhandler, tiefe Burzeln geschlagen hat. Nach bem Beugniß feiner ihn überlebenden Frau, erhielt Burke nur ein geringfügiges Honorar, z. B. für the annual Register nur 50 Pf. St. — Die Geschichte zog nun seine Aufmerksamkeit auf sich; im J. 1757 erschien: Essay towards an abridgment of English History. Dies Bert vollendete er nicht, weil er erfuhr, daß hume sich mit dem namlichen Gegenstand beschäftigte. Er gab dage= gen im J. 1758, in Verbindung mit Dodsley das Annual - Register heraus, eine Unternehmung die ihn veranlaßte, fich auf die Politik des Tages, mehr als auf eigentliche Biffenschaften zu legen. In Diefer Period e hatte er genauen Umgang mit Dr. Johnson, Barry home, von dem er aber zu fehr in Grundsaben verschieden war, um ihn lieben zu konnen, Goldsmith, mit dem er mehr fympathisirte, Lord Charlemont, Gerrard Hamilton und andern auß= gezeichneten Mannern. Mit Gerrard hamilton ging er als Privat = Secretar nach Freland, als die= fer dort die Anstellung als Chief Secretary erhielt. Sur die große Unftrengung, deren fich Burte in Diefem Berhaltniffe unterziehen mußte, verschaffte, ihm Hamilton eine Penfion von jabrlich 300 Pf. St., ber Burte jeboch, nachdem er fie 18 Do= nathe gezogen hatte, freywillig entfrigte, als Sa= milton von ihm eine gangliche hingebung in feine Politik und für feinen perfonlichen Bortheil ver= langte, denen fich Burke um fo weniger unterzies. ben wollte, als er fich baburch ben 2Beg zu weite= rem Fortkommen versperrt haben wurde. Nachdem Burke nun durch diesen Streit mit Hamilton für fein und feiner Familie Unterhalt, auf feine eiz genen Mittel beschränkt war, und abermals in keinen schriftstellerischen Arbeiten eine Nahrungsz guelle suchen mußte, cröffnete sich ihm unerwartet eine viel glänzendere Aussicht, als ihm die aufgegez bene gewährt hatte: der Marquis of Rockingham, first Lord of the treasury, ernannte ihn zu seiz nem Privats Secretär. Und bald nachber sehen wir ihn einen Sich in dem Haufe nehmen, wo er in kurzer Zeit als ein Gestirn erster Größe scheiz nen follte.

Die Ungelegenheiten ber Nordamerikanischen Co= Ionien beschäftigten damals die öffentliche Aufmertfamkeit und fehten bas Ministerium in große Wer= legenheiten. Die beruchtigte Stamp = Uct des George Grenville, hatte die Umerikaner im hochsten Grade erbittert. Da tritt Burke am 14. Januar 1766 zum erstenmal als Redner im Parliamente auf; er fprach fur die Aufhebung ber Stamp= Uct mit einer Beredfamkeit, Die Jedermann in Erftau= nen feste, und ihm die größten Lobeserhebungen von Pitt (bem Bater) zuzog. Bon nun an trat er fast in jeder Gigung als Redner auf, und ichon zahlte man ihn zu ben ersten des bamaligen Par= liaments. Bald nach Schließung ber Sikung ward bas Ministerium verandert, und Pitt, zum Lord Chatham ernannt, an Die Spite bes neuen gestellt. Burke, ber nun wieder ohne Unftellung war, fcbrieb in dieser Beit mehrere Pamphlets, als 3. 28.: a short account of a late short Administration; auch kamen einige fatirische Auffatze gegen Lord Chatham in feinem Annual Register für 1766 zum Borschein. Die Rolle die er in den nachfolgenden Sigungen bis 1768, ba bas Parliament aufgelofet wurde, fpielte, war fo glanzend als ber Unfang. Alle Parteven bewunderten, aber fürchteten zu glei=

1366

## 137. St., den 27. August 1825. 1367

cher Beit feine großen Rednertalente. Man gab ihm den Beynahmen, impudent fellow, weil er ohne Bermogen und Connectionen zu befiten, ohne daß fein Dame anders als Schriftsteller befannt war, faum in bas Parliament gefommen, fich gleich auf eine fo hohe Stufe des Ruhms und der Be= beutung hinaufgeschwungen hatte, die andere große Redner erft nach vielen parliamentarischen Feldzus gen zu ersteigen pflegen. Gein Ruf war fo groß, Daff die Stadt Bendover ihn fur bas neue Parlia= ment, ohne daß er fich darum beworben hatte, ers wählte. In diefer Beit kaufte er fur 20,000 Pf. St. ein Landgut, genannt Gregories in Bucling= hamshire. Einen Theil dieser Summe hatte er von bem Marquis von Buckingham erhalten. Gr hatte ihm und feiner Parten große Dienfte geleiftet. Seine Freunde haben ihm große Borwurfe gemacht, diefe Summe angenommen zu haben, obwohl in England nichts Ungewöhnliches. Mr. For erhielt im 3. 1794 ein dreymal fo ftarkes Jahrgeld von der Whig - party als die Summe betrug, die der Marquis ihm zum Unkaufe feines Gutes gab. Der Berf. macht hier einige Bemerkungen, die, obgleich aus der Natur entlehnt, doch mit den herrschenden Meinungen im Biderspruche ftehen. Es ift nam= lich die Rede davon, das Burke für Private Patronage, die Public Patronage aufgab: "Private Patronage will do often more for its object than the noisy and fleeting approbation of the multitude. The patronage of the public is a high-sounding word, which in truth means nothing. In Bezug auf den Vorwurf: Burfe habe der Politik zu gefallen feiner litterarischen Un= abhängigkeit und feinem litterarischen Ruhm, ent= fagt, außert er fich nicht weniger aufrichtig: "As to literary independence spoken of, it is more difficult to be defined, except it be the liberty

to labour much and to enjoy little, to be talked of but not rewarded, to glare in the world by the brilliancy of your writings and to die possibly in personal obscurity and poverty. As to honours awarded to eminent authorship, such a thing, though common in every other country of Europe, was never heard of in England." - Bir feben bier ben Bobredner Bur= fes die Vortheile, welche Beredsamkeit im Parlia= mente, und Die Schriftstelleren zu gewähren ver= mag, im taufmannischen Geifte nur von Seiten der pecuniaren Ginnahme wurdigen. Seine Betrach: tungen gleichen fo ziemlich dem berühmten Gelbifgesprache hamlet's uber bie Ehre; boch glauben mir es fen ihm Ernft bamit. -Die Ungelegen= beiten Umerifa's murden nun immer verwickelter. Burke redete im Parliamente mit Barme fur Die Colonien, um Bord Chathams Udministration zu un= tergraben; auch der Sache der Corficaner nahm er fich aus aleichen Grunden an. Sett erschien fein erftes politisches Pamphlet: eine Bertheidigung der Bermal= tung bes Lords Rockingham gegen Mr. Grenville, ber fie heftig angegriffen hatte, um Lord Bute's Maag= regeln berauszuftreichen. "In Diefer Periode erfchie= nen die beruhmten Briefe von Junius, die bennahe allgemein Burte zugeschrieben wurden, obwohl er Diefem immer widersprach. 3m Gefolge der Docu= mente, die in unfern Beiten bekannt gemacht worden find, fagt der Berf., ift es fchmer den Gir Philipp Francis nicht fur ben Berf. zu halten; außerdem Deuten alle innere Unzeigen auf Burke." ---In bem Parliamente vom 3. 1770 trat For querft auf ber Bubne auf. Er fprach anfangs gegen Burte, Diefer, gewandter im Debattiren, hatte Die Lacher auf feiner Seite.

1369

# (Söttingifche

# gelehrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Königl. Gefellschaft der Wiffenschaften.

## 138. Stud.

#### Den 27. August 1825.

#### London.

Beschluß der Unzeige von Prior's Memoirs of Edm. Burke.

For, weit entfernt durch feinen ersten nicht glucklich ausgefallenen Berfuch abgeschredt worden zu fenn, oder den, der ihn jur Scheibe feines Wikes gemacht hatte, ju haffen, fchloß fich an Burte an. ben er immer bewundert hatte; er ward fein Schu= ler, und in der Folge fein liebensmurdiger Meben= bubler. Der Bf. bemerkt von ihm : "menige, Burte ausgenommen, hatten mehrere politische Feinde. als For; bagegen hatte er feinen perfonlichen Reind. 3mifchen ihm und Burte war folgender Unterfchied: Burte, zum Philosophen erzogen, verwarf alle Phi= losophie und hielt sich einzig an Erfahrung, wenn von Geschäften die Rede war; For, der ganz bie Erziehung zum Belt= und Geschäftsmanne genofs fen hatte, ließ sich immer durch philosophische Un= fichten verleiten, das Wahre dem Eingebildeten aufzuopfern." Diefem fcbreibt ber Berfaffer zu. daß man fein politisches Leben, a failure, - ges nannt hat; biefem, baß for nicht immer confiftent \$ (6)

in feinen Unfichten blieb, mas, nach feiner Behaups tung, bas Loos aller Englischen Staatsmänner ift. - Ein politisches Pamphlet von Burte : Thoughts on the cause of the present discontents, halt ber Berf. fur ein Meisterwert, bas von Sciten des Styls nur burch feine fpateren Schriften über Die Franzofische Revolution übertroffen wird. --Im S. 1771 nahm Burke Die Stelle eines Agenten für New - York, mit einem Gehalte von 1000 Pf. St. an; allein feine Popularitar im Parliamente erlitt dadurch einen Stoß; man glaubte nun in ihm ben bezahlten Vertheidiger der Rechte der Colonien zu hören. Beym Mangel an eigenem Vermögen, war er gezwungen, bey feiner politischen Thatig= feit pecuniare Sulfen nicht zu verschmahen; jeboch fehlt ganglich der Beweis, daß er feine Politik ein Opfer des Cigennupes werden ließ. - Burte befuchte Paris im 3. 1773 zum erstenmal; er fah Maria Untoinette in ihrer gangen Schönheit, ben tururiofen Sof, Die Philosophen, deren Ruhm gang Europa anfullte: aber auf Burte machte alles bie= fes ben midriaften und trauriaften Eindruck. In ber nachsten Parliaments = Sibung hielt er jene. feitdem fo oft angeführte Rede : über die nothmen= Digkeit auf Die Verschworung ber Utheisten gegen Die Religion und ben Thron wachfam zu feyn. --Immer aufmerkfam auf alles, mas auf die Bandfung Bezug hatte, beschäftigte Burte fich ichon da= mals fehr mit ben Migbrauchen, die fich in der Offindischen Compagnie eingeschlichen hatten. Die Directoren berfelben wünschten ihn, als Commiffar, zur naheren Untersuchung der von ihm im Parlia= mente gerügten Mängel, nach Offindien zu schicken; er tehnte aber bas Unerbieten ab. Bu dem neuen Parliamente im 3. 1774 war er von ber Stadt Briftol erwählt. Die Zeit war nun gekommen. daß Burkes oft wiederholte Prophezeihungen über Die Folgen ber gegen Die Nord = Umerifanischen Co=

č.2.

1370

## 138. St., den 27. August 1825. 1371

lonien beobachteten Maafregeln in Erfullung gins gen; ber Hufftand brach aus. Da legte Burte am 22. Marz 1775 bem Parliamente jene brey= zehn berühmten Vorschläge zur Verschnung mit Umcrika vor, die, unerachtet der nicht minder bes ruhmt gewordenen Rede, mit der er fie dem Saufe empfahl, von der Majoritat beseitigt murden. ---Sm 3. 1777 faßte bie Rodinghamsche Parten ben Entschluß, fich aller Debatten uber die Umeritanis ichen Ungelegenheiten zu enthalten. Burke, bem man fruher vorwarf, ein zu heftiger Sachwalter Der Coloniften gewesen zu feyn, mard jest fur fein factious silence fo febr getadelt, bag er fogar noz thig fand, einen Brief an die Sheriffs von Briffol au richten, in welchem er den Grundfat aufftellt. baf England ber unbedingten Untermurfigkeit feis ner Colonien entfagen mußte ; indeffen gibt er feine Mufflarung über bie eigentlichen Grunde, marum er ben Miniftern ben Rampfplat in Diefer wichtis gen national = Ungelegenheit überlaffen habe. Dabr= icheinlich ift uns, nach der Urt zu schließen, wie Burke sich in der Folge über die Französische Revolution außerte, daß die Biderfeglichteit ber Cos lonien mit ben Waffen in ber Sand, Beforgniffe in Burtes Gemuth erzeugt hatten, Die feinem Bunfc. noch ferner ihre Sache zu vertheidigen, im Dege ftanden. Uuch legte er die Stelle als Ugent von nem - gort nieder. Der hauptgrundfat, ber aus allen feinen Reben und Schriften hervorgeht, mar: bie Grundfase ber innern Politik Englands in ihrer Bafis aufrecht zu erhalten, Migbrauche auszurots ten, speculative Neuerungen aber nicht auftommen zu laffen. Er, von ber Datur mit einer feurigen Einbildungsfraft begabt, hatte fich bie Erfahrungen ber Geschichte zur Leiterin vorgeset, und baber ftand er, in der bewegten Beit, in welcher er Mit-Ucteur war, gleich einem Felfen ba, an welchem Die Dogen Der Revolutionsfucht fich brachen. In **እን (6)** 

einer lebhaften Debatte, veranlaßt durch die 3u= ruckberufung des Lords Paget aus Offindien, ließ Burte ichon einige Neußerungen gegen den dama= ligen General = Gouverneur Haftings fallen. Mit großer Lebhaftigkeit tadelte er in der folgenden. Sigung 1778 den Gebrauch der Indianer in 2merifa als Sulfstruppen, aber wohl mit Unrecht; benn wenn die Englander fich ihrer nicht bedien= ten, wurden die Feinde es nicht gethan haben? Richtiger scheint feine bem Parliamente in Diefem Beitraume dringend ans Herz gelegte Unsicht ge= wefen zu feyn, die Unabhängigteit Umerika's be= Dingungsmeife anzuerkennen, um fich badurch Sanbels = und Allianzverbindungen mit den Colonien zu fichern, eine Unficht die von Bord Chatham febr bestritten ward, der bald nachher ftarb. Burte be= fand fich in der Rothwendigkeit in zwen Punkten ganz gegen die Ansichten und bas Intereffe feiner Conftituenten in Briftol ftimmen zu muffen; in Betreff ber Fortsehung bes Umerikanischen Krieges, und dann ber Beschränfung des handels grlands. Er verdarb es nicht weniger mit Briftol, als er fich des Sir George Saville's Bill for the relief of the Roman Catholics Ichhaft annahm. Un ben heftigen Debatten die in diesem und dem fols genden Jahre statt fanden, nahm er zwar Theil, jedoch blieb er immer gemäßigter als For; mit bem er gemiffermaaßen die Leitung der Opposition theilte : er hielt eine Parliaments = Reform als zu Revolutionen führend gefährlich, dagegen machte er ben berühmten Untrag über die Economical Reform, die ihm den haß aller berer, die im Befitz von Sinecuren maren, zuzog. Alle Erfahrungen ftimmen barin überein, bag derjenige, welcher es magt, auf Ersparungen von Gehalten und Ein= ziehung von überfluffigen Bedienungen zu bringen, gleichfam in ein Befpenneft flicht. Er ift, wie Porif fagt, gegen Jedermann, und Sedermanns hand ift gegen ihn. Aber an politischem Muth ward Burke von Niemanden übertroffen. Das Parliament ward aufgeldset; Bristol wählte ihn nicht wieder; er wird zum zweytenmal Repräsentant für Malton. Ueber die Marriage-Act opponirte Burke feinem Freunde For, und trug den Sieg davon. Ein neuer Stern ging nun im Parliamente auf, Sheridan, dessen und frug von Burke hatte; aber der lehte ftand und behauptete sich viel höher in der öffent= lichkeit mit der von Burke hatte; aber der lehte ftand und behauptete sich viel höher in der öffent= lichen Meinung. Im J. 1782 trat endlich die so lange von der Opposition bearbeitete Veränderung des Ministerii ein, an welcher Burke großen Un= theil hatte.

For hatte nach und nach größeren Unhang im Parliamente erhalten als Burke; er war vermöge feines Charakters mehr als diefer zum Subrer ei= ner Parten geeignet. Much mußte fich Burte ben der Vertheilung der Stellen im neuen Ministerio mit der zwar einträglichen, aber nicht wichtigen Stelle vom Paymaster General begnugen. Der Ronig baffte bas neue Minifterium, beffen Chef, ber Marquis of Rockingham, bald barauf ftarb, und den Lord Shelburn, der weder ein Freund von For noch von Burke war, zum Nachfolger erhielt. Uuch mit Mr. Pitt, der Chanceller of the Exchequer geworden war, ftand Burte nicht in guten Berhalt= niffen; er hatte fich mit Barme und Erfolg Deffen Plan wegen einer Parliaments - Reform widerfest. Mit ber gangen Kraft feiner Beredfamteit unterftutte er die India-Bill von For, an welcher er felbft großen Untheil hatte; minder thatig bezeig= te er fich in dem großen Rampfe, den For während drey Monathe gegen Pitt, den der König nun an die Spipe der Udministration gestellt hatte, fuhrte. Burte fublte bie Nothwendigfeit, dem Ronige in ber Babl feiner Minifter freye Sanbe zu laffen. -Der Berf, kommt nun zu ber kritischen Periode

# 1374 Göttingische gel. Anzeigen

in dem Leben feines helden, feine Unklage gegen Saftings; es war nicht nur ein tuhnes, fondern auch hochft muhevolles und mit vielen Werbruß ver= bundenes Unternehmen. Der Beflagte hatte ber Oftindischen Compagnie große Dienste geleiftet, für welche ihm ben feiner Rucktehr von den Directoren öffentlich gedankt worden war; er genoß die 21ch= tung bes Ronias und den Schutz ber Minifier; die Meinung ber Nation über feine Verwaltung hatte fich zu feinen Gunften ausgesprochen ; er mar fein gewöhnlicher, vielmehr ein ausgezeichneter Mann. Die Schwierigkeiten, die Unklagepunkte durchzufub= ren, wurden burch die große Entfernung von Ditindien nicht wenig vermehrt. Deffenuneracht t ge= wann Burkes Beredfamkeit fo fehr die Oberhand, bag, noch vor bem Schluffe ber Sigung, trot ber öffentlichen Meinung und der Opposition der Mi= nifter und fogar mehrerer ausgezeichneten Manner feiner eigenen Partey, Die Unterfuchung gegen Sa= ftings im Unterhause beschloffen ward. Der Gang, ben diefer berüchtigte Proces nahm, ift bekannt. Burke, behauptet der Verf., hatte keinen andern Grund, sich zum Unkläger aufzuwerfen, als die in= nige Ueberzeugung, daß haftings die ihm anver-trauete Macht gemißbraucht habe. Wir konnen über Burte das gunftige Urtheil des Berf. ben bie= fer Veranlaffung nicht theilen. Der Ausgang die= fes Processes hat bewiesen, daß es ihm, wie den übrigen Mannern, die damals die Unflage des an= gefeindeten haftings mit leidenschaftlicher heftigfeit betrieben, an den nothigen Sachtenntniffen fehlte. Derfelbe Mann, den Burte vor den Augen von ganz Europa als ein moralisches Ungeheuer brandmarfte, wird jest allgemein fur benjenigen anerfannt, ber nachft Lord Clive Die Derrschaft ber Britten in Indien vorzüglich begründet hat. - Eine fo fcone Gelegenheit feine pathetische Beredfamkeit zu zeigen, mochte Burte gereizt haben; einmal als

Unkläger aufgetreten, mußte er bas Spiel ausfubren. Uehnliche Erscheinungen feben wir in unfern Tagen mehrere. - Ben der Regency - Question entschied fich Burte bestimmt fur die Rechte des Prinzen von Bales zu ber Regentschaft. Das Publicum verfehlte nicht, Dies fein Betragen, Gefin= nungen ber Rache gegen ben Ronig, und gegen Pitt, und intereffirten Ubfichten, fich bey bem funftigen Konige in Gunft zu feten, zuzuschreiben. - Das den weit aussehenden Blicken Burkes als Staates mann zur hoben Ebre gercicht, ift, daß, mabrend For fich fur die Französische Revolution mit Bar= me intereffirte, und felbit Pitt nicht ungunftig von Diefem Greigniffe bachte, er, vom Unfange an, Die ungludlichen Folgen vorausfagte, Die es fur grankreich und für Europa bervorbringen wurde. Geine abweichende Meinung über Diefen Gegenftand er= zeugte eine Kalte zwischen ihm und For und fuhr= te zu einem offenen Bruche mit Cheriban. Sm S. 1790 erfchienen Burke's Reflections on the Revolution in France, woven in furger Beit 30,000 Exemplare verfauft wurden. 3m folgenden Sahre gab er letter to a member of the National-Assembly und cleich nachher Hints for a Memorial to M de Montmorin heraus. Diefe der Franzöfischen Staatsummalzung ungunftigen Befinnungen entwickelte Burte mit Seftigfeit im Dar= For rief ihn mehrmals zur Drdnung, liamente. endlich trug er fogar auf einen öffentlichen Sabel an. Mun ward bas freundschaftliche Berhaltnis, bas fo lange zwischen Burte und For geberricht hatte, auf immer zerriffen. Burte fuhr fort mit feiner Feder gegen bas, mas in Frankreich vorging, zu fampfen. Geine im December 1791 berausge= tommene Schrift: Thoughts on French Affairs, peranlaßte Catharina II ihm ihren Dank burch ibren Gefandten, Gr. Woronzow, in London bezeis ain ju laffen. Ein andres Pampblet von ihm:

Letter to Sir Hercules Langrishe redete ben 2n= spruchen der Frländischen Catholiken das Wort. Im J. 1792 erschien von ihm: Heads for consideration of the present state of affairs, und darauf Thoughts of the preceding year. Burke war der warmfte Udvocat für den Krieg mit Frankreich; aber uber die Urt ihn zu fuhren, hatte er von bem Minifterio febr abmeichende Unfichten. Er entwickelte die feinigen in dem Pamphlet: Remarks on the policy of the Allies, das er im November 1793 schrieb. Er mißbilligte die Urt, wie die Englische Kriegserklarung gegen Frankreich abgefaßt war. In einem Briefe, den er an Mur= phy uber deffen Uebersehung des Tacitus fcbrieb, fagt er unter andern: "I have struggled against two great public evils, growing out of the most sacred of all things, liberty and authority; against the tyranny of freedom and the licen-tiousnels of power." In einer folden bewegten Beit, konnten gemäßigte Gesinnungen keinen Ein= gang finden. - Der Tob feines Bruders, und nicht lange nachher ber feines einzigen hoffnungss vollen Sohns fummerten ihn fo fehr, daß er mahrend einer geraumen Beit feinen fehr lebhaften Theil an den Parliaments = Berhandlungen nahm; indeffen waren alle feine Untrage auf eine lebhafte und fraftige Führung des Kriegs gerichtet ; der Ud= dreffe fur die Befreyung von La Fayette, als eines Mannes, der weder Salent noch Kraft befite, den Sturm, ben er funfilich aufgeregt habe, ju leiten, miderfette er fich.

Steich nach dem Schluffe der Parliaments = Si= hung im S. 1794, fand eine Bereinigung der fo= genannten Old Whigs mit dem Ministerio statt, bey welcher Burke sehr thåtig gewesen war. For an der Spitze der New Whigs klagte ihn an, der Whig - Party abtrunnig geworden zu sehn. Uber Burke erkannte die wilden Grundsate, denen For

## 138. St., den 27. August 1825. 1377

fich in Bezug auf die Französische Revolution hin= gab, nicht für die der Whigs. Der Monarchie aus Grundfaten ergeben, und der Uriftocratie feine Stellung in ber Gesellschaft verdankend, fuhlte er die Nothwendigkeit, dem Ministerio ben feinem fcme= ren Rampf alle mögliche Unterftugung zu geben, um dem Sturme Trot zu bieten. Dieje Benfei= tesetung des Partengeistes, veranlaßt durch einen folchen edlen Beweggrund, ift im Englischen Par= liamente felten und gereicht um fo mehr zur Ehre unfers helden, als fie ihm perfonlich ben Weg, in Das Ministerium zu gelangen, nicht bahnte. Noch eber die Old und New Whigs fich trennten, veranlaste er, daß die Whig Party ihrem gewese= nen Kubrer For eine bedeutende Denfion ausfehte. Mehrere Pamphlets erschienen schnell hinter einan= ber aus feiner Keder: Letters to W. Smith, to Sir Hercules Langrishe, to W. Elliot. — Thoughts, on Scarcity. — Im October 1795, ward ihm eine jahnliche Pension von 1200 Pf. St. und dars auf eine von 2500 Pf. St. aus bem 41 Procent Fund bengelegt; Burte hatte feine von beiden zu erhalten gesucht; Georg III. durch fein Betragen vollig mit ihm ausgesohnt, legte fie ihm aus eige= ner Bewegung bey. Seht erregten Meid und Saf ein großes Geschren. Allein Burte verdiente eine folche offentliche Belohnung. Durch feine Reform bill hatte er bem Lande 80,000 Pf. St. und durch feine Reformation des Pay office 100,000 Pfund St. jahrlich ersparet. Freylich waren es nicht diese Ersparungen, fondern vielmehr feine lebhafte Un= terftugung des Ministerii in Betreff des Kriegs ge= gen Frankreich, die ihm diefe Penfionen verschafft hatten; aber hatte er badurch bem Lande nicht noch großere Dienfte ermiefen, als burch jene Geld = Er= sparungen felbst? Ift es nicht ehrenvoller, fur wirklich geleistete Dienste mit einer Pension, die gleich andeutet, mas fie ift, belohnt zu merben, als

burch Sinecuren, bie gemeiniglich nicht bas wirts liche Berdienst erhalt, und bey welchen man fich falichlich das Unfeben gibt, cls waren Dienstge= schafte, die eine Bezahlung verdienten, damit ver= bunden ? - Gegen die bittern Angriffe die Diefe ihm ertbeilten Densionen im Dberhaufe erlitten, lics Purfe jeve berühmte Letter to a Noble Lord brucken, 'eines ber fraftigften Erzeugniffe aus feiner Feder. Er fagt hier von fich felbit: "My merits were, in having had an active though not always an ostentatious share, in every one act without exception of undisputed constitutional utility in my time. - Der herzog von Bedford, gegen welchen diefe Schrift haupt= fachlich gerichtet war, ward mit vieler Bitterkeit behandelt, und insbesondere die Brt, wie das große Vermögen in feine - bie Ruffelfche - Familie gekommen sey, gerügt; auch der noch lebende Lord Lauderdale ward nicht geschont: beide bereucten vermuthlich den Born des Lowen gereigt zu haben. Der Krieg gegen Frankreich nahm eine ungunftige Wendung; jedermann, felbst die Minister verloren ben Muth; Friedens = Unterhandlungen mit der Französischen Republik murben eingeleitet; ba er= fchienen, - gleichfam als ber Schwanen = Gefang bes dem Grabe fich nabernden Beterons, im Sabre 1796, Thoughts on a Regicide Peace. Es wa= ren diefe zwey Briefe an ein Mitglied des Unter= haufes gerichtet. Ein dritter Brief, als Fortfehung war in der Preffe, als Burte ftarb, und ein vier= ter, aus feinen nachgelaffenen Papieren zufammen= gefest, fam nach feinem Lode beraus. Belche Meinung in England auch über die Französische Revolution und die gegen fie geführten Kriege berr= fchen mochte, alle vereinigten fich barin, bag biefe Schrift das Kräftigste und Ueberzeugendste fey, daß jemals die Brittische Preffe hervorgebracht ha= be. Es war bie Sprache Des Propheten, ber, gleich=

fam wie begeistert, Europa bas Ungluck verfundigte Das es felbst uber fich brachte. Diefe Thoughts on a Regicide Peace, erschutterten Die Cabinette von Petersburg bis Liffabon. Wie oft mögen ge= wisse Cabinette Veranlassung gehabt haben, an Burfe, den Propheten zu denken, wenn er von der Theilung Polens fagt: "Hereafter the world will have cause to rue this iniquitous measure and they most, who were most concerned in it." — Weit richtiger als Pitt, erkannte Burke ben Geift des Revolutionsfriegs. Wenn ber erfte au febr auf die Ueberlegenheit der Alliirten rech= nend, ben Krieg bald geendigt zu feben glaubte, er= flarte ber lette, er werde ber langfte und blutigfte aller Kriege, Die jemals geführt worden, fenn. Burte wollte: man follte bestimmt bie Integritat bes Frangofifchen Gebiets erflaren; die englische Macht follte nur gegen die Faction in Frankreich felbft, nicht gegen die Französischen Colonien gebraucht merden : daß Ditt uber Diefe michtigen Gegenftande andere Unfichten hatte, zeigen feine Schritte. Huch mifbilligte Burte bas Verfahren der Englischen Regierung in Irland. Go febr wichen feine Unfichten von ben bennahe allgemein berrichenden ber da= maligen Beit ab, baf das Gerucht, er habe ben Verstand verloren, in und außerhalb England vie-len Glauben fand." 2018 es zu feiner Renntniß gelangte, fagte er mit Paulus : "I am not mad, most noble Festus, but speak the words of truth and sobernefs." Im 68 Jahre, den 8. Julius 1797 endigte Diefer große Mann feine irdifche Baufbahn, ber als Privatmann nicht weniger ausgezeichnet mar.

Pitt, For und Burke waren die drey vorzüglich= ften unter den Männern, die das Rosenbett berei= teten, auf welchem die Englischen Minister jest rushen. Jeder von diesen besaß einzeln genommen, vorzügliche Talente und Eigenschaften und schwer mochte es seyn, zu bestimmen, wer von ihnen den Vorzug verdiene. Wer kann mit Pitt verglichen

werden, wenn von ber Leitung bes Cabinets, ber Fi= nangen, und öffentlichen Geschäften im Allgemei= nen die Rede ift? Vorfichtig und flug war er zum Minister, nicht zum Chef ber Opposition geboren. Ihm an Talenten nicht weichend, vielleicht an glan= zender Beredfamkeit überlegen, aber ganz ohne Tact fur Geschäfte, befaß For die Runft, indem er immer und immer die Udministration angriff, bas Haupt einer Opposition zu werden, die ihm perfon= lich enthusiaftisch anhing. 3hm fehlte Borsicht und Maßigung. Burte gab feinem von beiden in irgend einer ausgezeichneten Eigenschaft nach, in einigen übertraf er fie. Schwieriger war feine Parliamen= tarifche Laufbahn; er mußte fich von unten auf den Deg bahnen. Uuch gelang es ihm niemals als Rührer einer der beiden Hauptparteyen angesehen zu werden; einen Worzug hatte er vor ihnen: er war, wie einst Cicero, ein chen fo großer Redner, als Schriftsteller. Un Kraft übertraf feine Bered= famkeit alles; allein fie kannte feine Stufenfolge, wichtige und unbedeutende Gegenftande konnten ihn in ein gleiches lebhaftes Feuer verfegen: fie mar Daber mehr durch Runft als Gefuhl erzeugt, ubrigens aber eigenthumlicher Urt. Seine Reben fanten nie bis zum gewöhnlichen; aber man fand, daß Pitt und For bey einzelnen Verhandlungen von außerordentlicher Wichtigkeit, großeren Eindruck machten, ohne daß fich die Zuge genau angeben laffen, durch welche fie als Rebner eine Ueberlegens heit über ihn hatten. Pitt firebte gar nicht nach litterarischem Ruhm; For brachte nach langer Ur= beit einen Band feiner Geschichte zusammen, an bem die Kritik manches auszusehen findet. Un all= gemeinen Renntniffen übertraf Burte beide. Man nannte ihn a man of general genius; den Cicero Englands. Uls philosophischer Rritiker, in den moralischen und politischen Kenntniffen, bie bey einem Philosophen vorausgeset werden, als Ren= ner und Befchuger ber fconen Biffenfchaften tonn=

te Pitt gar nicht, vielleicht For, was classifiche Ge= lehrfamkeit anbetrifft, mit ihm verglichen werden. Er ift ber erfte politifche Schriftsteller in England, - Junius war fein Beitgenoffe und Lord Boling= broke ward bald vergeffen, - der die trockenen Ge= genftande der Politik mit Genie und Beredfamkeit vorzutragen verftand. Benn es vor feiner Beit bieß: a political book is a dull book, fo reitzte in sci= nen politischen Schriften, die Darstellung oft mehr als der Gegenstand. Der Styl in feinen mehrsten Schriften über die Französische Revolution gebort ber Dichtfunft an, aber ift eben baber oft zu blu= menreich und mit Metaphern überladen; daß er aber mit Klarheit und Bestimmtheit zu fchreiben vermochte, beweifen feine Anklagepuntte gegen Sa= ftings. - Bar Burte geeignet, gleich Pitt, bas Staatsruder zu fuhren ? In der furzen Beit, in ber er eine untergeordnete Stelle in ber Ubminiftration befleidete, brachte er feinen berühmten Reformbill zu Stande. Er, der, wenn von dem öffentlis chen Wohl die Rede war, keine Schranken der Mas Bigung fannte, wurde als leitender Minifter nicht popular gemefen fenn, vermuthlich nicht lange feine Stelle behalten haben. Dhne Minifter gewesen zu fenn, hat er unendlichen Ginfluß auf Englands in= nere und auswärtige Berhaltniffe gehabt; vielleicht mehr als Pitt felbst, hat er auf die Europäische Po= litik gewirkt. Gluckliches Land, das dem Einzel= nen, der weder durch hohe Geburt, doch Reichthum, öffentliche Bedienungen ober Connectionen begun= ftigt wird, verstattet, feine Renntniffe und Talente. feinen Gifer fur bas Gute geltend zu machen; ber fchabbarfte Theil ber Englifchen Berfaffung.

Getreu haben wir wiederzugeben versucht, was Priors beredte Feder für Burke's Vertheibigung hervorgebracht hat, die Schattenseite haben wir nicht versteden zu durfen geglaubt. Burkes Na= me ist in Deutschland noch nicht vergessen. Nicht dem Einflusse bes in England herrschenden Partey-

## 1382 Göttingische gel. Anzeigen

geistes unterliegend, wird Prior unter uns vielleicht wenigere Gegner finden.

### Gotha.

Lehrbuch der Religion und der Geschichte der christlichen Kirche für die oberen Classen der Gym= nassen, und für die gebildeten Stände überhaupt von Carl Gottl. Bretschneider, Doct. der Theol. Ober=Confist. Nath und Gen. Superint. zu Gotha. 1824. S. 306 in 8. Wir find sehr geneigt, dem Hrn. D. die Ubfas=

fung diefes Lehrbuchs ber Religion fur die oberen Claffen ber Symnafien noch hoher anzurechnen, als feines handbuchs ber Doamatik ber evangelisch = lu= therifchen Rirche, und Damit alauben wir ben dem hohen Werth, den mir auf Diefes feben - (G. 21. fur das S. 1823. St. 69. 70.) fehr viel gesagt zu haben. Einmahl scheint uns ein brauchbares Lebr= buch ber vorliegenden Urt weit bringenderes Beit= Bedurfniß zu fenn, als eins der lehten 21rt, benn Die religible Bildung unferer gemischten Jugend in unfern Opmnasien macht gegenwärtig ein unfäglich wichtiges Dbject aus, und bann find wir feft uber= zeugt, daß zu jenem ein nicht geringerer Vorrath von Gelehrsamkeit, und ein ungleich großerer Aufwand von Geift und Verftand, von Deisheit und Besonnenheit eifordert wird, als zu einer fur rein= theologische Schulen bestimmten Dogmatik gehören mag. Das eine wie das andere wird fich auch jebem Lefer am ftartften ichon durch eine Stelle der Borrede eindrucken, worin fich der Berf. G. IV. V. theils über basjenige erklart, mas er vornehmlich burch feine Schrift erreichen zu muffen glaubte, theils über bie Urt erflart, wie er es am erften erreichen au fonnen hoffte. "In einem Beitalter - fagt er wo auf ber einen Seite bie Unfirchlichteit und ber Indifferentismus, der Unglaube und ber Kaltfinn gegen die chriftliche Religion, auf ber andern aber der Aberglaube, Der Myfticismus, und ber mit als

158. St., den 27. August 1825. 1383

ten firchlichen Formen fpielende Pantheismus fo häufig gefunden wird, und dabey die Profelyten= macheren befonders unter ben gebildeten Standen ibr geheimes Defen treibt, und jene miderftreiten= ben Unfichten, und bie Unmiffenheit fo Bieler uber bas Wefen des Chriftenthums und ber evangelifchen und ber romifchen Rirche mit Schlaubeit au benu: pen weiß - in einer folchen Beit fchien es mir drin= acnd nothig zu fenn, von der Religion überhaupt und von dem Chriftenthum und beffen Gestaltungen in ber chriftlichen Rirche im besondern eine folche Renntniß zu geben, wodurch die Religiofitat in den Gemuthern fest begründet und gegen philosophische und theologische Srrthumer verwahrt, die Bochach= tung gegen bas biblifche Chriftenthum und gegen die evangelische Rirche erwedt, und der Ubmeg zum Unglauben und Indifferentismus eben fo wie der zum Aberglauben und Myfticismus abgeschnitten werden fonnte." Dag aber auch ber ganze Plan feines Lehr= buchs mit forgfamer Bedachtfamkeit barnach von ihm berechnet wurde, dieß mag ichon eine bloke Ungeige feines Subalts und ein furger Grundrif feiner innern Detonomie beglaubigen. Thl. 1. G. 1 = 37. Borberei= tung zur philosophischen Religionslehre nach einer furgen allgemeinen Einleitung, worin der Begriff der Deligion überhaupt entwickelt, fo wie in der Borbe= reitung bas nothwendige über bas ju dem Auffaffen ber Re-ligion erforderliche Drgan, über Ginnen - Erkenntniß und Bernauft - Erfenntnif erlautert ift. Ibl. II. G. 38 : 94. Die philoforbifche Religionslehre von Gott - Non Dem Derhaltniffe Gottes ju der Welt überhaupt -Non Der frenheit des Menfchen und bem gottlichen Gefete. Don ber Ktepheit und von der Gunde - Bon der Dollenbung ber greubeit oder von der Idee der Unfterblichfeit. Ill. III. @. 95- 134. Bon der Erziehung des menfchlichen Befchlechte jur Frepheit durch Gott ober von Der gottlichen Offenbarung, und zwar von ber göttlichen Erleuch. tung überhaupt, und von der heiligen Schrift im befon-bern als dem Cober der Lebre und ber Gefcichte der Diffenbarung. Ibl., IV. C. 136: 203. Die geoffenbarte Re-ligionslehre. Batriarchalifche Periode - Mojaifche - prophetifche - Offenbarung Durch Befum und Die Apoftel.

hier wieder von der firchlichen Offenbarung und deren Stifter überhaupt, und dann Die besondere criftliche Glaubens - und Sittenlehre. Ibl. V. Bon der Rirche und ihren Unstalten als dem Mittel, die driftliche Offenbarung ju erhalten, ju verbreiten und mirtfam ju machen. S. 209 - 225. Thi. VI. Geschichte ber driftlichen Rirche. S. 226 - 298. Ja wohl ift damit in dem fleinen Raume un= endlich viel zufammengedrängt, aber wir ftimmen bem 25f. völlig ben, bag von allem barin enthaltenen nichts fehlen durfte, und am menjaften die philosophische Religionsleb= re und ber Ausjug aus der driftlichen Rirchen : Beschichte fehlen durfte, wenn die gange Bestimmung des Lehrbuchs erreicht, und dem fo treffend gezeichneten Beitbedürfnif Da= Durch abgeholfen werben follte. Darein fegen wir auch den hauptwerth der Schrift; nur gebort zugleich nicht nur ein unterrichteter, fondern auch ein verftändiger Lebrer Daju, wenn fie ju der religiofen Gildung der gemifchten Ju= gend in unferen Gymnaffen mit bem größten Rugen ge= braucht werden foll. Diefer Lehrer muß nicht nur verfteben, mas barin vorgetragen ift, fondern auch verfteben, marum es gerade in Diefer Korm vorgetragen, und in Die Berbindung gebracht ift, morin es fich barin findet. Ift ibm Dief flar geworben, fo mirder fich icon von felbit gebrungen fublen, auch auf ben 3med bes Derf. Daben bingumirten; er wird fich auch bann baju gedrungen fühlen, wenn er felbit bin und mieder von einzelnen punften eine andere philofophifche oder theologifche Unfict haben follte, und er wird es auch in biefem Salle immer noch thun tonnen. Mir bedauern daber meniger, daß uns unfer Raum nicht gestat= tet, einiges von bem besondern anzubringen, bas wir über die Stellung und Darftellung bemerfen mochten, melche ber Berf für einige Lehren zu mablen für aut fand: nur in dem biftorifchen Theil, ben bem mir bie meife Ausmabl Des aufgenommenen befonders rubmen möchten, ift uns eine unrichtige Angabe aufgefallen, Die in ber nächften neuen Quegabe verbeffert werden fann. G. 222. ift Theo= bog ber Große als ber erfte driftliche Regent ausgezeich= net worden, ber einen driftlichen frelehrer (Prifcillian) mit dem Lode bestraft habe. Damitift ihm wirflich etwas ju viel gescheben; wenn aber ber namenverwechslung abgeholfen wird, fo fann mit eben fo leichter Mube Dem nächftfolgenden S. S. 233. etwas eingerückt werden, bas mir ungern vermißt haben. Ben ber bier gegebenen Entftebungsgefcichte bes Islamismus wurde es für bie Le= fer, für welche bas Lehrbuchgunachft beftimmt, gemiß zwedmäßig feyn, über bie Mabomedanifde Beitrechnung nach Den Jahren ber Segira ein Paar 2Borte in ben Noten an: aubringen.

1385

## **Gottingische**

# gelchrte Anzeigen

#### unter der Auffict

ber Ronigl. Gefellichaft ber Wiffenschaften.

## 139. Stücf.

#### Den 29. August 1825.

## Leipzig.

Ben Johann Umbrofius Barth: D. Christiani Theophili Kuinoel, Commentarius in libros Novi Testamenti historicos. Volumen III. Evangelium Johannis. Editio tertia auctior et emendatior. Auch unter dem Nebentitel: Evangelium Johannis illustravit D. C. T. Kuinoel. - 1825. 764 S. in gr. 8.

Es ist ganz in feiner Ordnung, wenn ein fo beutlich geschriebenes, gelehrtes und allgemein brauchbares Werk eine Auflage nach der andern erlebt; es wird ihrer noch mehrere erleben. Was über bas Evangelium des Johannes bis auf das zunächst verschlichene Jahr versucht und geleistet worden, das alles ist mit einer ungewöhnlichen Vollständigkeit in diesem Commentar zusammengestellt, beurtheilt und erläutert: für den, welchem seine Lage keine zahlreiche Büchersammlung verstattet, eine willtommene Ersparniß; für den eigentlichen Gelehrten eine wünschenswerthe Uebersicht dessen hat. Der gegenwärtige Berichterstatter, dem es häufig an Zeit gebricht, das Neueste feiner Fächer vollfländig zu fammeln, hat dem Kuinvelschen Commentar über die historischen Schriften des N. T. die zahlreichften Erinnerungen zu danken, wie er sie sich auch für andere Fächer wünschte

Die Manier Des Berfaffers, feine Genauigkeit, mit der er jede Stelle behandelt, und die Bedach: tigfeit, mit ber er neue Berfuche pruft, ift ben Lefern biefer Blatter aus den bisherigen Musgaben fchon fo bekannt, daß eine Beschreibung derfelben mit und ohne mitgetheilte Proben niemand mehr in ihnen erwarten mird. nur fur die nachfte neue Auflage Diefes Theils, Die nicht ausbleiben wird, mochten wir dem herrn Berfaffer eine Braae zur Untersuchung anheim ftellen : was fur Specialres geln ben Hubleger des vierten Evangeliums zu leis ten batten? Denn wir durfen wohl als allgemein zugegeben annehmen, daß fo wie jede Schrift neben den allgemeinen Regeln der Kritik noch befon= Dere bedurfe, welche jene mehr bestimmen und ein= fchranken, und die aus ihren Gigenthumlichkeiten flieften, eben fo auch ihre Auslegung eine Special= hermeneutif; und daß diefe defto unentbebrlicher fen, je origineller und felbftftandiger eine Ccbrift abgefaßt ift. Lettre fehlt noch immer beym Evan= gelium des Johannes und Davon ruhrt vielleicht ein großer Theil ber Verschiedenheiten her, burch welche fich die Uusleger von einander trennen. Sollten fich ben diefer Unterfuchung befondere Grundfabe der Muslegung für das Evangelium ergeben, vielleicht wurben durch fie die Ausleger einander naber gebracht. Johannes fpricht viel in Bildern und legt Sefus allegorische Reben in den Mund. Sonft bienen Bilder und Allegorien zu Mitteln nicht blog des Nachdrucks fondern auch der Deutlichkeit; Soban= nes versteckt fogar ben Urfprung feiner Allegorien nicht, fondern gibt immer an, wovon diefelben ausgegangen find : follte nicht diefe Manier die richti=

ge Auffaffung ihres Ginns erleichtern ? Aber gerade das Gegentheil davon ift bisher der Erfolg gewesen. Die Feperlichkeit, die dadurch in den Jobanneischen Bortrag gekommen ift, erkennt jeder= mann; aber wie viele flagen nicht darneben über fein Geheimnigvolles im Bortrag, über fein rathfel= haftes Dunkel? hatte er etwa feine allegorische Darstellungsart zu weit getrieben? waren ihr etwa Sehler eigen, und waren diefe ihrer Klarbeit ichad= lich geworten? Johannes war ein Genie voll Selbft= ftanbigkeit. Ein folches bat immer viel Gigen= thumliches in feiner Sprache; und ware es alfo zu verwundern, wenn Johannes ben ber Bergeiftigung ber Lehre Sefus, die man in unfern Lagen boch allaemein annimmt, fich feine Sprache auf eine eigene Deife gebrochen batte, fo daß fich nicht jeder ihrer Ausdrücke und Bufammenfebungen aus einem, wir wollen nicht fagen gricchischen, fondern aus einem belleniftischen Schriftfteller mit Parallelen belegen liefe. Rann es nun von einer Deutung, die man einem Bort oder einer Redensart nach bem Bu= fammenhang, der Unalogie und bem Bechfel ber Ausdrücke ermiefen bat, eine paffende Biderlegung fenn, wenn man ihr entgegenseht: man finde kein Benfvicl von der angenommenen Bedeutung bep irgend einem andern griechischen ober hebraisch artigen Edriftsteller? Johannes spricht von vergois und vertauscht es mit vois ev unnuelous ovor: follte ein allegorifirender Schriftsteller nicht, nachdem er moralisch und geiftig Lodte mit einem im N. T. fehr gewöhnlichen namen (mit vezooic) bezeichnet halte, Darauf haben rechnen tonnen, man werde die er unquelois ortas in eben demfelben Gin= nenchmen? Einen Lehrer verschlingen wird jebermann von einem Cculler verfteben, ber fich bie Lehren seines Lehrers ganz zu eigen gemacht hat und befolgt. Wenn nun Sesus von einem warer rhv okora rov viov rov avSochov rad

πίνειν τ<u>d</u> ažµa ažrov spricht, so kann ber Sinn der gebrauchten Worte nicht ungewiß, sondern nur Die Frage seyn, ob nicht die Sprache zu kühn, und die Allegorie im Ausdruck übertrieben sey? Die speciellen Grundsätze der Auslegung, welche man ben Johannes zu befolgen hat, müßten über alle diese und ähnliche Fälle die Entscheidung geben.

## Salle.

Bey Hemmerde: De authentia et integritate anabaseos Xenophonteae disseruit C. Guil. Krüger. 64 S. Octav. 1824. Diese treffliche Schrift ist, wie eine frühere de

vita Xenophontis, einer Ausgabe der Anabafis, die ber Verfasser versprochen hat, als Probe vorausge= fchickt, und gibt einen ausgezeichneten Beweis von bes Berfaffers Grundlichkeit und Scharffinn. In ben erften Ubschnitten mird ein febr oft besproche= ner Gegenstand, die Frage nach dem Berfaffer der Anabafis, fehr genau und umfaffend abgchandelt. Der Verf. pruft zuerft die Grunde, welche gegen Die Echtheit des Buchs zu ftreiten icheinen, und zeigt ihre Nichtigkeit. In ber hauptstelle (Hellen. III. 1. 2.) ift von der noch vorhandenen Unabasis bie Rede. Die Unabasis ist fruher geschrieben als die Griechische Geschichte (gegen Morus, Schneider u. a. grundlich erwiefen). Xenophon fchreibt an jener Stelle fein Wert dem Themistogenes zu, fo wie er auch in der Unabafis fich verleugnet und an verschiedenen Stellen andeutet, der Berfaffer fen nicht ben dem Buge gewesen (die eine Stelle wo er in der ersten Perfon redet VII. 8. 25. ift verdorben). Doch fpricht nichts bagegen, daß der Berf. ein Augenzeuge war. Ein Paar Stellen (uber bie Quellen bes Maander und Marfvas und Die Kanale des Tigris), welche offenbare Unkennts

niß der Gegend zu verrathen scheinen, werden richa tiger erklart und alle scheinbaren Biderfpruche in ber Anabafis gegen andere Stellen bes Tenophon grundlich befeitigt. Much in Einfleidung und Stil ift nichts was die Unechtheit bewiefe, unb der Ber= bacht beruht nur auf der Stelle, mo Xenophon felbit (und danach Suidas) die Unabafis dem Themifto= genes zuschreibt. Mun aber wußte das ganze 211= terthum, bag er einem eignen Berte einen frem= ben Mamen vorgesetht hatte, aus Liebe zu bem Themistogenes (wie Tzebes berichtet) oder vielmehr, (wie Plutarch erzählt,) um feine Er= zablung dadurch alaubwurdiger zu machen, und um ben Schein bes Selbftlobes ju vermeiben, eine Bescheidenheit, welche fich auch in ber Dabl bes Titels ausspricht. Ulle nennen es ein Bert bes Xenophon, außer dem misdeutenden Suidas. Dann zeigt Sr. R. aus vielen inneren Grunden, bag der Berf ein Augenzeuge und aller Dahrscheinlichkeit nach Xenophon mar. Die Untersuchung, Deren Refultat mit ber gewöhnlichen Unnahme zufammen= ftimmt, ift trefflich durchgefuhrt, und mehrere neuer= lich gemachte Einwendungen find grundlich wi= derlegt. - Der zwente Theil der Schrift bes schäftigt fich mit der Kritik Des Tertes. Mehrere Berausgeber, befonders Deiske, haben viele Stellen fur luckenhaft erflart. Der Berf. untermirft mehrere davon einer genauern Unterfuchung, und zeigt durch richtige Erklarung, daß fie unverdor= ben, oder boch leicht zu verbeffern find, wie denn uberhaupt der Tert der Unabasis, zieht man nur alle Sulfsmittel gemiffenhaft zu Rathe, lange nicht fo viele Schwierigkeiten und verderbte Stellen bat. als die meisten Berausgeber uns überreden mochten. Mit Recht erklart indes or. R. Die Stellen 11. 3. 9. und VII. 5. 4. für luckenhaft, und er= gangt in der letteren fehr wahrscheinlich zad vor [uev hulovinov] Levyov. Sm zwenten Ubschnitte

# 1390 Göttingische gel. Anzeigen

werden mehrere Einschiebset im Terte nachgemie= fen. Einige verdachtig gemachte Stellen muf= fen wir indeß fur echt erkennen wie I. 10. 3. wo ń vewrépa nur bedeutet, daß die Milesierinn junger war als die Phokkerinn. Der Artikel ist gang richtig, weil nur Diefe beiden waren und ber Erzähler von bekannten Personen redet. -- Dann folgen einige Emendationen und Interpunctions= Berbefferungen, welche großtentheils fehr treffend und icharffinnig find, (besonders I. 2. 25. hoav δε ούτοι εκατόν έκαστος όπλιται. Ι. 4. 7. ώς δειλούς ftatt δολίους. Ι. 8. 13. πυπλωθείεν u. a.) und vielfach beweifen, daß der Berf. ju der verfprochenen neuen Ausgabe Diefer zwar oft aber von wenigen grundlich behandelten Echrift fich trefflich vorbereitet hat. Indem er in Diefer Probeschrift fich viel bamit beschäftigt, bie Mangel und Rebler ber neueften ausführlichen Bearbeitung ber Unas bafis aufzudecken und zu rugen, finden wir feinen Tabel meiftentheils gegrundet, wunfchten aber ibn weniger hart und leidenschaftlich ausgesprochen zu feben.

### Leipzig.

Bey Johann Umbrosius Barth: Schriften ber naturforschenden Geschlichaft zu Leipzig. Ister Bd. mit sieben Kupfert. 1822. 332 S. in t.

Der Grundstein zu diefer neuen achtungswürzbigen Gesellschaft, welche in bem vorliegenden Bande von ihrer bisherigen Trätigkeit Rechenschaft gibt, wurde am 4. Julius 1818 in dem Garten des Herrn Breiter zu Leipzig durch das Zusammentreten der Herren Berter, Fleischer, Boß und Reichenbach gelegt, und schon am 28. October d. J. erbielt sie die Königliche Bestätigung. Ein gedrängter Auszug aus den Protecollen der Sichun-

gen bis zum 11. December 1821 gibt eine fehr anziehende Ueberficht uber die Lisberigen Werhand= lungen, aus denen diefer Band folgende Ubhand= lungen enthält : 1. Königliche Beftatigung der Gefellschaft und ihrer Statuten. 2. Bergeichniß Der Mitglieder der N. G. Der jetzige Direktor der= felben ift ber herr Prof. Dr. Ch. Fr. Schwägri= 3. Rede zur Gebachtnißfeier Des Sofraths chen. Dr. Ch. Rofenmüller, erften Prafidenten ber n. G. - 4. Synopsis fungorum Carolinae superioris. secundum observationes Lud. Dav. de Schwei-nitz mit zwen dazu gehörigen Kupfertafeln. Im Allgemeinen findet der Berfaffer die Mannigfaltigieit unter den Erpptogamen in Nordamerifa nicht fo groß, als unter den Phanerogamen. nur Die Farrenfrauter machen eine Ausnahme; unter den muscis, lichenibus und fungis finden fich theils Dieselben Urten wie in Europa, theils andre mit geringen Berschiedenheiten. Es werden 76 Gattungen und nicht weniger als 1373 Urten aufgefuhrt. - 5. Ucber die Berbindung des Ma-trums mit der fchwefelfauren Shonerde, von R. (3. Bellner. Der Berf. erweift Die bisber beimeifelte Berbindung von:

fcwefelfauerer Thonerde 39,728 fcwefelfauerm Natrum 12,12 und Kryftallifationswaffer 48,12

zu 99,998

Matrum = Allaun, deffen Bereitung jedoch zu muchfam erscheint, als daß sie mit Vortheil getrieben werden könnte, besonders da über seine Unwendbarkeit noch keine Ersahrungen vorhanden sind. — 6. Einige Bemerkungen über die scheinbare Bewegung und Gruppirung der Wolken, vom Hofrath Carus. — 7. Skizze einer Geschichte des Leslurismus, von Dr. und Prof. Cerutti. Unter Tellurismus versteht ber Berf. "den Einfluß ber innern chemischen Matur ber Erde auf ben thieri= schen Organismus". Nef. fürchtet, das es mit die= fen Lieblings : Ideen der neuesten Beit — Tellu= rismus und Siderismus - eben fo gehen wird, wie mit ber Aftrologie und Witterungslehre. Man inftematifirt und phantafirt, ehe man ausreichende Beobachtungen hat, und kommt fo zu keinen, oder irrigen Refultaten. Indeffen ift es verdienfilich por der hand wenigstens die Meinungen andrer zu fammeln, fo lange fich keine Gelegenheit zu entscheidenden Beobachtungen findet. - 8. Be= fchreibung neuer Pflanzen von 3. Radius. Diefe find Iris carolina, Coreopsis tinctorea, mit 2 Rupfertafeln. — 9. Meteorologische Beobochtun= gen, angestellt zu Leipzig im Sabre 1821 von Ch. Th. Samiedel. Sehr anziehend. Die absolute Bobe ber Stadt Leipzig ift, Diefen Brobachtungen zufolge, 399,4 Parifer Fuß, die von Halle an der Saale 324. — 10. Monographie der Umeifen= fafer, Scydmaenus Latr., mit herrn Detan P. 28. J. Muller gemeinschaftlich bearbeitet und ber= ausgegeben von Dr. Guftav Runge, Prof. der Med. Es werden 16 Urten aufgeführt und febr fcharf und Deutlich befchrieben; hinfichtlich ihrer Lebensart bleibt jedoch bas Meiste dunkel. -11. Darftel= lung mertwürdiger Pflanzen, bie im Leipziger Gar= ten geblubet haben, von Dr. Schwägrichen. Gesneria bulbosa, und Tillandsia' amoena mit 2 Rupfertafeln. — 12. Auszuge aus den Pretocol= len der Sigungen der n. G.; wie fcon erwähnt, fehr gehaltvoll und anziehend. 2016 Bugabe finden fich noch in tabellarischer Form : Beobachtungen ber Witterung des Jahres 1821, angestellt zu Leipzig vom Hofrath und Prof. D. Carus. Druck und Ubbildungen find aut.